

König Ludwig II. und die Münchner Residenz

Bau- und Ausstattungsarbeiten
von 1864 bis 1872, insbesondere seine
Wohnung im nordwestlichen Eckpavillon.
Ein Forschungsbeitrag

Holger Schulten

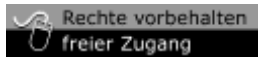
Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2023.

Diese Publikation ist auf der Webseite von ART-Dok <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>
dauerhaft frei verfügbar (Open Access)
DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008545>

Für Doris und Werner Schulten

ORCID®

Holger Schulten  <https://orcid.org/0009-0002-9555-0517>



Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt



Publiziert auf ART-Dok – Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2023.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
doi: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008545>

Publiziert bei
Heidelberg / Universitätsbibliothek
arthistoricum.net - Fachinformationsdienst Kunst • Fotografie • Design
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text & Textillustrationen / Grafiken / Fotografien © 2023, Holger Schulten
Lektorat: Wolfgang Pusch

Inhaltsübersicht

Danksagung	S. 5
Zielsetzung der Studie	S. 6
Literatur und Forschungslage	S. 7-10
Schriftquellen	S. 11-16
Bildquellen (Wohnung im nordwestl. Eckpavillon & „Hofgartenzimmer“)	S. 17-25
1863-1864 – Kronprinzen-Wohnung	S. 26-31
1864-1867 – Königswohnung: Erster Umbau, Verschönerungen	S. 32-49
1864-1867 – Audienzzimmer in den „Hofgartenzimmern“	S. 50-54
1864-1866 – Der „Nibelungengang“	S. 55
1865-1868 – Restaurierung der „Trierzimmer“	S. 56-61
1866-1869 – Thronsaal im „Festsaalbau“: Vergrößerung des Thronpodestes	S. 62-71
1867-1869 – Königswohnung: Zweiter Umbau und Neugestaltung	S. 72-73
1867-1869 – Ausweich-Quartier mit „Ehe-Bett“ (?) in den „Steinzimmern“	S. 74-79
1867 – Arbeiten in den „Hofgartenzimmern“	S. 80-103
1867-1870 – Die Arbeiten an der (oberen) Wohnung	S. 104-124
1867-1871 – Der Wintergarten	S. 125-126
1868-1872 – Arbeiten in den „Päpstlichen Zimmern“ und im Georgrittersaal	S. 127-129
1870 – Arbeiten im „Schwarzen Saal“ (?)	S. 130-132
1870-1884 – Reparaturen und Umbauten in der (oberen) Wohnung	S. 133-135
Die Räume der (oberen) Wohnung:	
Das Vorzimmer	S. 136-141
Das „Minister“- oder Audienzzimmer	S. 142-178
Das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer	S. 179-204
Das Schlafzimmer	S. 203-228
Das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer	S. 229-249
Nebenräume: die „Retirade“, das Dienstzimmer, die Garderobe etc.	S. 250-254
1886-1944 – Die (obere) Wohnung nach dem Tod König Ludwigs II.	S. 255-257
Zusammenfassung, Würdigung, offene Fragen	S. 258-286
König Ludwig II. – Aufenthalte in München	S. 287-293
Budgets und Ausgaben aus der Hof- & Kabinettskasse	S. 294-305
Exkurs: Berg und Possenhofen Ende September 1868 in der Tagespresse	S. 306-308
Archivalien	S. 309
Periodika	S. 310
Literatur	S. 311-324
Abkürzungen	S. 325
Abbildungen	S. 326-424

Danksagung

Die vorliegende Studie hätte ohne vielfältige Unterstützung von verschiedenen Seiten nicht entstehen können, vor allem nicht ohne Hilfe durch das Haus Wittelsbach, die Bayerische Schlösserverwaltung und das Bayerische Hauptstaatsarchiv München – unter anderem durch Hilfestellungen bei Recherchen, die Beantwortung vieler Fragen, viele wertvolle Hinweise, die Bereitstellung von Bildmaterial zu Studienzwecken oder die Erteilung von Reproduktionsgenehmigungen.

An erster Stelle sei hier ganz besonders seiner königlichen Hoheit, Herzog Franz von Bayern, gedankt – für die Genehmigung des Zugangs zu Beständen des Geheimen Hausarchivs sowie zu Objekten aus der Sammlung des Wittelsbacher Ausgleichsfonds.

Beim Geheimen Hausarchiv ist Herrn Dr. Gerhard Immler, Frau Dr. Elisabeth Weinberger und Herrn Andreas Leipnitz zu danken, beim Wittelsbacher Ausgleichsfonds Frau Dr. Birgit Jooss, Herrn Andreas von Majewski, Frau Brigitte Schuhbauer und Herrn Fritz Demmel.

Bei der Bayerischen Schlösserverwaltung möchte ich mich bei Frau Dr. Brigitte Langer, Herrn Dr. Christian Quaeitzsch, Frau Dr. Maria Blenk, Herrn Dr. Alexander Wiesneth, Herrn Dr. Sebastian Karnatz, Frau Andrea Fürstenau und Frau Karin Weber bedanken.

Beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv München gilt mein Dank vor allem Herrn Markus Frauenreuther, Frau Christine Kofer M.A. und den Mitarbeiter*innen im Repertorienzimmer, im Lesesaal und „*hinter den Kulissen*“.

Herzlichen Dank auch an Herrn Dr. des. Markus Schmitt für eine Fülle an sehr wertvollen Hinweisen, Tipps und Kontaktadressen zu Beginn meiner Forschungen im Geheimen Hausarchiv, an Frau Dr. Astrid Scherp-Langen vom Bayerischen Nationalmuseum für Auskünfte zu einer Wagner-Büste von Kaspar von Zumbusch, an das Ehepaar Elke und Dr. Dieter Paus für ihre Mithilfe bei der Entzifferung einiger schwer lesbarer Worte in Archivalien sowie an Frau Heike Friedrich für Hinweise zur möglichen Bepflanzung von Zimmertgärten von Kronprinzessin Marie Friederike von Preußen bzw. Königin Marie von Bayern. Außerdem sei hier auch Frau Timea-Melinda Kürti von der „*Monacensia im Hildebrandhaus*“, dem Literaturarchiv der Münchner Stadtbibliothek, gedankt und Frau Annemarie Kaindl von der Abteilung „*Handschriften und Alte Drucke*“ der Bayerischen Staatsbibliothek München für die schnelle Bearbeitung und Genehmigung meiner jeweiligen Nutzungsanträge sowie den dortigen Mitarbeiter*innen „*vor und hinter den Kulissen*“ bei meinen Besuchen vor Ort.

Für die Reproduktionsgenehmigungen von Fotografien von Gemälden – Raumansichten darstellend – bedanke ich mich bei den Auktionshäusern Koller Auktionen AG, Zürich, Schweiz (Gemälde von Pankraz Körle) und NEUMEISTER Münchener Kunstauktionshaus GmbH & Co. KG (Gemälde von Ernst Liebermann). Für die Reproduktionsgenehmigung eines Grundrisses aus einem Baedeker-Reiseführer von 1913 bedanke ich mich bei der Verlagsgruppe MAIRDUMONT GmbH & Co. KG, Ostfildern. Herzlichen Dank auch an die Mitarbeiter*innen des Bildarchivs Foto Marburg, dem Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte an der Philipps-Universität Marburg, für die stets zügige Bearbeitung meiner Anfragen / Bestellungen.

Herzlichen Dank für die Unterstützung bei der Publikation dieser Studie bei „*ART-Dok*“, bereitgestellt von der Universitätsbibliothek Heidelberg, durch Mitarbeiter*innen der Universitätsbibliothek, vor allem durch Frau Dr. Maria Effinger und Frau Alexandra Büttner M.A.

Und schließlich geht ein ganz besonders herzlicher Dank an Herrn Wolfgang Pusch, durch dessen sorgfältige Durchsicht des Textes und vielfältige Anregungen die vorliegende Studie erst auf einen publikationsfähigen Stand gebracht wurde.

Zielsetzung der Studie

Die Wohnung König Ludwigs II. von Bayern in der Münchner Residenz befand sich im dritten Stock des nordwestlichen Eckpavillons mit Fenstern auf den Odeonsplatz und auf den Hofgarten. Die Wohnung wurde zwischen 1943 und 1945 bei den Luftangriffen auf München mit Brand- und Sprengbomben zerstört und nach dem Zweiten Weltkrieg nicht wieder rekonstruiert.¹



Das Mobiliar, Textilien, Gebrauchsgegenstände und Bilder sind zu einem Teil erhalten und im König Ludwig II.-Museum Herrenchiemsee ausgestellt.²

Mit der vorliegenden Studie wird versucht, diese erste Raumschöpfung König Ludwigs II. in ihrer Gesamtheit wie auch in ihren Einzelementen möglichst eingehend zu betrachten, zu verstehen sowie in Bezug zu den später entstandenen, erhaltenen Räumen in den drei bekannten Schlössern des „*Märchenkönigs*“ zu setzen.

Der Fokus der bisherigen Forschung zu König Ludwig II. lag naturgemäß vorwiegend auf den erhaltenen und mehr oder weniger „*vollendeten*“ Schlössern Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee. Verglichen mit diesen Schlossbauten und den dort realisierten Räumen, fristete die im Zweiten Weltkrieg zerstörte (obere) Wohnung König Ludwigs II. in der Münchner Residenz bisher in gewissem Sinne ein „*Schattendasein*“, ähnlich wie Schloss Berg.

Nicht eingehender behandelt, sondern nur kurz vorgestellt werden in dieser Studie der „*Nibelungengang*“, zu dem bereits eine ausführliche Arbeit vorliegt, sowie der Wintergarten, der schon wiederholt eingehend untersucht wurde. Anders als bisher sollen allerdings auch andere Gestaltungs-, Ausstattungs- und Restaurierungsarbeiten der ersten Regierungsjahre König Ludwigs II. – vor und während der Neugestaltung und Ausstattung seiner (oberen) Residenzwohnung bis ca. 1869/1870 – etwa in Räumen oder Raumfolgen der Residenz sowie auch in Schlössern in und um München mit in den Blick genommen werden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei – neben Schloss Berg – auf den ebenfalls im Zweiten Weltkrieg zerstörten und nicht wieder rekonstruierten „*Hofgartenzimmern*“ im ersten Stock, ursprünglich des nördlichen Teils der „*Kaiserhoftrakte*“, danach des westlichen Flügels des 1842 weitgehend vollendeten „*Festsaalbaus*“ der Residenz.

¹ Vgl. Walz, Tino: Unter dem Zeichen des Phoenix: Zerstörung und früher Wiederaufbau der Münchner Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 152-225, bes. S. 156. Besonders verheerend war danach ein Luftangriff am 24./25. April 1944, bei dem über der Münchner Innenstadt über 800.000 Brandbomben abgeworfen wurden. Vgl. auch Thoma, Hans: Nachwort, in: Bayern, Adalbert von: Als die Residenz noch Residenz war, München 1969, S. 347-375.

² Hojer, Gerhard (Hrsg.): König Ludwig II.-Museum Herrenchiemsee. Katalog. Bearbeitet von Elmar D. Schmid, Lorenz Seelig, Sabine Heym, Horst H. Stierhof, Albrecht Miller und Werner Helmberger, mit Beiträgen von Gerhard Hojer und Michael Petzet, München 1986, S. 154-186, 240-245.

Literatur und Forschungslage

Nach dem amtlichen Führer durch das Residenzmuseum aus dem Jahr 1937, der die Räume nebst Inventar sachlich fundiert beschrieb,³ setzte Hans Gerhard Evers 1939 erstmalig die (obere) Residenzwohnung König Ludwigs II. zusammen mit dem Wintergarten in Beziehung zu dessen nachfolgenden Schlossbauten.

Für Evers war die Wohnung eine erste „*Verbindung prunkvoller Räume mit zeitlicher Tiefe und landschaftlicher Ferne*“.⁴ Allerdings entstand dieses Erstlingswerk des jungen Königs für Evers „*in jedem dieser einzelnen Programmpunkte noch unsicher, unklar und tastend*“.⁵ Wesentliche Etappen der Baugeschichte wurden von ihm knapp, aber mit Detailkenntnis einschlägiger Archivalien angerissen, unter Betonung der Bedeutung der Verbindung von Wohnung und Wintergarten mit deutlichem Schwerpunkt auf dem Wintergarten.⁶ Allerdings erschienen Evers die Räume der (oberen) Residenzwohnung im Vergleich mit Schloss Herrenchiemsee lediglich als eine unvollkommene Vorstufe.⁷

Dabei ging Evers ursprünglich – irrtümlich – davon aus, König Ludwig II. habe vor der grundlegenden Umgestaltung seiner (oberen) Residenzwohnung auf einer Paris-Reise das Schloss von Versailles besuchen können. Eine eingehende Beschreibung der Raumdekore und Ausstattung der königlichen Wohnung fehlt.

Bei Heinrich Kreisel fanden 1954 die inzwischen zerstörten Räume der (oberen) Residenzwohnung kaum Beachtung – wenn auch immerhin ein Foto des Schlafzimmers abgebildet wurde –, der Schwerpunkt lag wiederum auf dem Wintergarten.⁸ Allerdings gelten Stilcharakteristika, wie sie Kreisel etwa bei der Beschreibung von Raumdekoration in den Schlössern Linderhof und Herrenchiemsee erstmalig formulierte, auch für Teile des Dekors der Räume der (oberen) Residenzwohnung.

Michael Petzet präsentierte 1968 zwar eine Reihe von Entwürfen zu Ausstattungs- und Gebrauchsgegenständen sowie ein Sitzmöbel der (oberen) Residenzwohnung, in seinem Aufsatz ist der Wohnung aber wiederum kein eigenes Kapitel gewidmet, die Räume wurden im Zusammenhang mit Schloss Linderhof mit fünf Zeilen nur kurz erwähnt.⁹

Hans Gerhard Evers ging 1975 in einem Artikel über die bayerischen Königsschlösser ein weiteres Mal vergleichsweise knapp auf die (obere) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. ein.¹⁰ Dabei stellte er diese (obere) Wohnung in der obersten Etage des nordwestlichen Eckpavillons zusammen mit dem

³ Vgl. Thoma, Hans / Kreisel, Heinrich: Residenz München. Amtlicher Führer, München 1937, S. 101-105.

⁴ Evers, Hans Gerhard: Herrenchiemsee, in: Tod Macht und Raum als Bereiche der Architektur, München 1939, 2. Auflage, München 1970, S. 199-282, bes.S. 221.

⁵ Evers 1939/1970, ebd.

⁶ Vgl. ebd., S. 221ff, 224f, 237, 242, 271.

⁷ Vgl. ebd., S. 271: „*Auch die Zimmer der Residenz im Jahre 1867/68 (17. Mai 1867) ließ Ludwig ‚im Geschmacke Ludwigs XIV.‘ zeichnen und ausführen, – aber wie sehr unterscheidet sich schon der Begriff ‚Geschmack Ludwigs XIV.‘ von der wirklichen Kopie [...] eine Unklarheit, die das Wesen und die Fruchtbarkeit der Kopie geradezu zerstört*“.

⁸ Vgl. Kreisel, Heinrich: Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern, Darmstadt ohne Jahr [1954], S. 11, 18f, 23f, Abb. 27.

⁹ Vgl. Petzet, Michael: König Ludwig II. und die Kunst, München 1968, S. 52, Kat. Nr. 42-59, S. 147f, Kat. Nr. 437, S. 186; S. 52: „*1869 konnte Ludwig II. seine neue, 1944 zerstörte, Wohnung in der Residenz beziehen, einige wenige, Elemente des Stil Henry IV. bis Louis XVI. verarbeitende Zimmer, an die sich, gleichsam als separater Park, der Wintergarten anschloß*“.

¹⁰ Vgl. Evers, Hans Gerhard: Die bayerischen Königsschlösser, in: Wagner-Rieger, Renate / Krause, Walter (Hrsg.): Historismus und Schlossbau, München 1975, S. 119-128.

daran anschließenden Wintergarten in eine spannungsvolle Nachfolge-/Kontrast-Beziehung zum „Sanktuarium“ König Maximilians II. in der obersten Etage des Südflügels der Residenz (Königsbau) zusammen mit dessen Wintergarten: „Wer [...] das Sanktuarium und den Wintergarten Max II. kennt, begreift sofort, daß der Sohn fast die gleichen Baugedanken mit fast den gleichen eingesetzten Summen und Größen wiederholte, daß er aber mit seiner ganz eigenen Fassung, wie in einer Befreiung, sich gegen den [...] mächtig gewesenen Einfluß seines Vaters durchsetzte“.¹¹

Rolf Linnenkamp widmete 1977 den Räumen immerhin eine Abbildung und einen Absatz, auch wenn der Schwerpunkt auch bei ihm wiederum auf dem Wintergarten lag.¹²

Georg Baumgartner untersuchte 1981 dann schließlich die Baugeschichte der (oberen) Residenzwohnung in einem eigenen Kapitel und erstmalig mit einer Fülle an Abbildungen von Grundrissplänen, Entwürfen und erhaltenen Fotografien ausführlich.¹³ Es folgten im Jahr 1986 drei weitere Publikationen, in denen den Räumen der zerstörten Wohnung und dem zu einem guten Teil erhaltenen Inventar weiter Raum gewidmet wurde.

Hans Gerhard Evers publizierte 1986 Ergebnisse umfangreicher und detailreicher Recherchen an Schrift- und Bildquellen unter Einbeziehung von im Zweiten Weltkrieg zerstörtem Material, eigener Anschauung der Räume vor ihrer Zerstörung sowie einer Fülle von Abbildungen, auch eigenen Fotografien.¹⁴

Ebenfalls 1986 erschien ein umfangreicher und reich bebildeter Katalog des König Ludwig II.-Museums Herrenchiemsee, in dem im Katalogteil der (oberen) Residenzwohnung ein eigenes Kapitel gewidmet ist, mit einem Einleitungstext von Horst H. Stierhof, begleitet von Fotografien der Räume.¹⁵ Außerdem ordnete Gerhard Hojer in einem Artikel in diesem Katalog die Bau- und Ausstattungsprojekte König Ludwigs II. in den damaligen international verbreiteten Zeitstil des „Historismus“ ein, verbunden unter anderem mit einer Stilcharakteristik der 1867 neu gestalteten „Hofgartenzimmer“ und der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II.¹⁶

Auch Hans F. Nöhbauer räumte 1986 der Wohnung nebst Wintergarten, begleitet von interessanten Abbildungen und einem Grundriss, einigen Raum ein,¹⁷ während Jean Louis Schlim sich 2001/2015 –

¹¹ Evers 1975, S. 126: „An Stelle der vierundzwanzig Herrscherfiguren der Vergangenheit, mit deren Vorbild der Vater sich umgeben hatte, um in der Gegenwart regieren zu können, konzentrierte sich der Sohn auf den einen Ludwig XIV. von Frankreich. Und an Stelle des fast bürgerlichen Gartens, der von Familienangehörigen und vielen Besuchern belebt war, schuf Ludwig II. einen Garten, der sofort, ohne Zwischenzone, die Exotik fernster Welt erreichte und erst vor der letzten Barriere, vor dem Himalaya, Halt machte“.

¹² Vgl. Linnenkamp, Rolf: Die Schlösser und Projekte Ludwigs II., München 1986, S. 17-21.

¹³ Vgl. Baumgartner, Georg: Königliche Träume. Ludwig II. und seine Bauten, München 1981, S. 42-52.

¹⁴ Vgl. Evers, Hans Gerhard: Ludwig II. von Bayern: Theaterfürst – König – Bauherr; Gedanken zum Selbstverständnis, München 1986, S. 74f, 158-170, Anm. 713-832, S. 250-252, Abb. 62-75.

¹⁵ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986; Stierhof, Horst H.: Das Appartement König Ludwig II. in der Residenz München, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 134-162.

¹⁶ Vgl. Hojer, Gerhard: König Ludwig II. Ein Bauherr des Historismus, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 11-30, bes. S. 17.

¹⁷ Vgl. Nöhbauer, Hans F.: Auf den Spuren König Ludwig II. von Bayern. Ein Führer zu Schlössern und Museen sowie Lebens- und Erinnerungsstätten des Märchenkönigs, München 1986, 2. Auflage 1995, S. 129-141.

abgesehen von jeweils sehr interessanten Fotografien – auf den Wintergarten konzentrierte.¹⁸ Im Jahr 2005 widmete Jean Louis Schlim aber der Wohnung zwei Seiten mit fünf Abbildungen.¹⁹

Afra Schick fokussierte sich 2003 auf die erhaltenen Schlossbauten König Ludwigs II., publizierte aber ebenfalls eine sehr interessante Fotografie,²⁰ Uwe Schatz fasste 2006 die Baugeschichte, begleitet von einem ebenfalls vormals nicht publizierten Foto, noch einmal knapp zusammen.²¹

Dietmar Schulze erwähnte 2013 im Zusammenhang mit seiner Untersuchung des zerstörten „*Nibelungenganges*“ an einigen Stellen wiederholt kurz auch die (obere) Residenzwohnung.²²

Markus Spangenberg widmete in seiner Biographie König Ludwigs II. 2011/2015²³ dem „*Nibelungengang*“, der oberen Residenzwohnung und dem Wintergarten sowie auch den „*Hofgartenzimmern*“ zusammen zweieinhalb Seiten und bewertete die ersten Projekte König Ludwig II. in Hohenschwangau und in der Residenz als „*Gesellenstücke*“²⁴ sowie die (obere) Residenzwohnung als Ausgangspunkt für die Schlossbauten Linderhof und Herrenchiemsee.²⁵

Christian Quaeitzsch fasste 2014 die Baugeschichte noch einmal unterhaltsam zusammen²⁶ und charakterisierte 2022 einerseits die Themen des Bilderschmucks der oberen Residenzwohnung König Ludwigs II. mit Darstellungen von „*fürstliche[n] Tugenden*“ als „*Herrschaftspropaganda in bewährter Wittelsbacher Tradition*“,²⁷ setzte andererseits das im Zentrum stehende Bild von Ferdinand Piloty, „*das Urteil Salomos*“ aus dem Jahr 1868, in Bezug zum damaligen zeitgenössischen Theater.²⁸

¹⁸ Vgl. Schlim, Jean Louis: König Ludwig II. von Bayern – Traum und Technik, München 2001, 4 Abb. S. 58f; 4. Auflage 2015 („Ludwig II. – Traum und Technik“), 4 Abb. S. 40.

¹⁹ Vgl. Schlim, Jean Louis: König Ludwig II.: Sein Leben in Bildern und Memorabilien, München 2005, mit 5 Abb. (von den Innenräumen) S. 52f.

²⁰ Vgl. Schick, Afra: Möbel für den Märchenkönig. Ludwig II. und die Hofschreinerei Anton Pössenbacher, Stuttgart 2003, S. 33-37.

²¹ Vgl. Schatz, Uwe Gerd: König Ludwig II., in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 134-141.

²² Vgl. Schulze, Dietmar: Ludwig II. und Richard Wagner: der Nibelungengang in der Münchner Residenz. Bau, Ausmalung und Untergang, Drebkau 2013, S. 7f, 10f, 20f, 52.

²³ Vgl. Spangenberg, Marcus: Ludwig II. - Der andere König, Regensburg 2011, 3., überarbeitete Auflage, Regensburg 2015, S. 47ff.

²⁴ Vgl. Spangenberg 2015/2011, S. 47, 127.

²⁵ Vgl. Spangenberg 2015/2011, S. 127: „*Seine Wohnung in der Münchner Residenz, die im Stil des französischen Barock prachtvoll eingerichtet war, wurde zum Ausgangspunkt gleich für zwei Schlösser: für Linderhof und Herrenchiemsee*“.

²⁶ Vgl. Quaeitzsch, Christian: Wohnst Du noch oder lebst Du schon? Ludwig II. richtet sich ein (aber nicht bei Ikea ...), GEHEIMNISSE, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 29. August 2014, (abgerufen am 03.10.2023): <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/wohnst-du-noch-oder-lebst-du-schon-ludwig-ii-richtet-sich-ein-aber-nicht-bei-ikea>

²⁷ Vgl. Quaeitzsch, Christian: Ein histori(sti)scher Rechtsfall: Das restaurierte „Urteil Salomos“ aus dem Residenzappartement König Ludwigs II., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2022 (abgerufen am 03.10.2023): <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

²⁸ Vgl. ders., ebd.

Sybe Wartena charakterisierte 2019 knapp den Bezug des Schlafzimmers der (oberen) Residenzwohnung zum Parade-Schlafzimmer König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles.²⁹

Während Georg Baumgartner 1981 mit der detailreich und gründlich recherchierten Baugeschichte sowie der stilistischen Einordnung einer Reihe von Elementen eine erste wissenschaftliche Grundlage für weitere Forschungen schuf, ergänzte Hans Gerhard Evers 1986 die Forschungen Baumgartners anhand einiger Elemente wie dem Schlafzimmer oder dem Hinweis auf das Auftreten einer erstmaligen Bezugnahme auf die Dynastie der Bourbonen mit Überlegungen zur Gedankenwelt König Ludwigs II. sowie mit einer Stilcharakteristik, möglicherweise angeregt von Heinrich Kreisel. Dabei revidierte er – zumindest für das Schlafzimmer – seine Beurteilung von 1939.³⁰

Trotz ausführlicher Beschreibungen einzelner Möbelstücke, Ausstattungs- und Gebrauchsgegenstände im Katalog des König-Ludwig II.-Museums Herrenchiemsee fehlt dennoch bisher eine eingehende Beschreibung von Dekor und Ausstattung jedes einzelnen der vier (fünf) Räume in möglichst allen bekannten oder bildlich dokumentierten, teilweise überraschenden Elementen sowie auch ein genauerer Vergleich mit früher entstandenen Schöpfungen und mit den nachfolgenden Schlossbauten König Ludwigs II. Dies soll in der vorliegenden Studie versucht werden.

²⁹ Vgl. Wartena, Sybe: Das Bett des ersten Schlafzimmers König Ludwigs II. im Schloss Linderhof, 25 S., in: In Situ. Revue des patrimoines 40 | 2019; Lits historiques. Première anthologie des lits européens du XVe au XIXe siècle (abgerufen am 03.10.2023):

URL: <http://journals.openedition.org/insitu/24048>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.24048>

³⁰ Vgl. Evers 1986, S. 170: „*Statt einer Ausstattung im ‚Stil‘ handelte es sich bereits in der Residenz sofort um das Parade-Zimmer (wirklich zu Unrecht Schlafzimmer genannt) des französischen Königs*“.

Schriftquellen

Zur (oberen) Wohnung des Kronprinzen und dann Königs Ludwig II. gibt es von 1863 an schriftliche Quellen, die Rückschlüsse auf Aussehen und Nutzung einzelner Räume sowie auf die Arbeiten während der grundlegenden Umgestaltung ab 1867 ermöglichen, vieles davon publiziert.

- An erster Stelle sind Briefe des Kronprinzen und dann Königs Ludwig II. an seine ehemalige Erzieherin, Sybilla von Leonrod, zu nennen. Maria Katharina Theresia Sybilla Meilhaus kümmerte sich ab dem Jahr 1846 als Gouvernante um den am 25. August 1845 geborenen Kronprinzen bis zu dessen siebtem Lebensjahr im Jahr 1852. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Hofdienst heiratete sie 1860 den Freiherrn August von Leonrod. Die Briefe sind publiziert von Gisela Haasen.³¹
- Weitere Briefe schrieb König Ludwig II. an seinen Hofsekretär Lorenz von Düfflipp³², Hofsekretär von 1866/1867 bis Oktober 1877. Eine Reihe dieser Briefe ist publiziert von Gottfried von Böhm.³³
- Zu Lebzeiten König Ludwigs II. hatte die Schriftstellerin Louise von Kobell nach Fertigstellung der Wohnung in der endgültigen Gestalt zumindest einmal Zugang zu den Wohnräumen, und zwar in der Zeit, als sie zusammen mit ihrem Gatten, August von Eisenhart, während dessen Zeit als Kabinettssekretär König Ludwigs II. von 1870 bis Mai 1876 selbst Räume in der Residenz bewohnte. Nach dem Tod König Ludwigs II. (13. Juni 1886) erschienen in zwei verschiedenen Veröffentlichungen 1894 und 1898 Beschreibungen der Räume sowie des Wintergartens, basierend wohl auf Notizen und Erinnerungen an die etwa zwanzig Jahre zurückliegenden Eindrücke.³⁴ Neben einer Reihe überraschender Fehler – unter anderem etwa zur Farbe von Textilien in den Räumen oder zu einzelnen Dekor-Elementen – beinhalten die Beschreibungen doch eine Fülle von Details, vor allem zu Ausstattungs-Stücken, die entweder kurz nach dem Tod des Königs verkauft oder vor der musealen Präsentation der Wohnung aus den Räumen entfernt worden waren.

³¹ Vgl. Haasen, Gisela: Ludwig II.: Briefe an seine Erzieherin, München 1995.

³² Vgl. zu Lorenz von Düfflipp: GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, darin "Duplicat Nebenrechnung der königlichen Hof=Cassa über die Ausgaben für das königliche Hof=Secretariat pro 1866/67": S. 3: „18/32 An Düfflipp, Lorenz k. Rath und Hof=Sekretär, Gehalt: a) in 8 monatlichen Raten zu 200 f. 1.600 [fl.] / b) in 7 Monatsraten zu 233 fl 20 kr 1.633 [fl.] 20 [kr.] 3.233 [fl.] 20 [kr.] / 33 Zuzulage allerhöchster EntschlieÙung vom 16ten August wurde der vormalige Sekretär I. M. der Königin Mutter, Rath Lorenz Düfflipp, vom 1. Oktober 1866 an zum zweiten Hofsekretär ernannt und demselben ein Gehalt von jährlichen 2,400 fl. verliehen. / 34 Mit weiterer allerhöchster EntschlieÙung, SchloÙ Berg den 8. Juni 1867 wurde demselben vom 1ten desselben Monats anfangend eine Gehaltszulage von jährlich 400 f verliehen“. Vgl. auch: GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1868, Nr. 308, darin "Duplicat Nebenrechnung der königlichen Hof=Casse über die Ausgaben für das Hof=Secretariat pro 1868", S. 3: „17/28 Düfflipp, Lorenz k. Hofrath und Hof=Sekretär für Gehalt in 12 Monats=Raten zu je 233 f 20 kr. 2.800 [fl.]. [Dazu kam in diesem Jahr – wie auch bereits im Vorjahr – die Erstattung von Reisekosten für die Fahrten zu den Aufenthaltsorten des Königs, wie etwa Schloss Berg, Schloss Hohenschwangau. Schloss Linderhof etc.]“.

³³ Vgl. Böhm, Gottfried von: Ludwig II. König von Bayern: Sein Leben und seine Zeit, Berlin 1922, 2., vermehrte Auflage, Berlin 1924.

³⁴ Vgl. Kobell, Louise von: Unter den vier ersten Königen Bayerns. Nach Briefen und eigenen Erinnerungen, Bd. 2, München 1894, S. 122-125; Kobell, Luise [sic!] von: König Ludwig II. von Bayern und die Kunst, München 1898, S. 8-19. Vgl. zu Louise von Kobell: Lorenzen, Käte: Eisenhart, Louise von [d. i. Kobell, Louise von], in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 4, Berlin 1959, S. 413f.

- Eine weitere „*Augenzeugin*“, die ihre Eindrücke schriftlich festgehalten hat, war die Prinzessin María de la Paz von und zu Bourbon, Infantin von Spanien und ab 1883 Gemahlin von Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern. Am 5. Mai 1883 hatte sie die Wohnung König Ludwigs II. in nächtlicher Beleuchtung besuchen dürfen und beschrieb die Räume sowie den Wintergarten in einem Brief an ihren Bruder König Alfons XII. von Spanien, publiziert von ihrem Sohn, Adalbert Prinz von Bayern.³⁵
- Nach Eröffnung des Residenzmuseums 1920 dauerte es einige Jahre, bis die Wohnung König Ludwigs II. für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Ein kleiner Führer zum Residenzmuseum, wohl aus dem Jahr 1925, beinhaltet kurze, stark fehlerhafte Texte zu den vier bzw. fünf Räumen und ihrer Ausstattung knapp vierzig Jahre nach dem Tod des Königs.³⁶ Ein umfangreicher und sorgfältig recherchierter amtlicher Residenzführer des Jahres 1937 beinhaltet längere und verlässliche Beschreibungen der Räume in ihrer damaligen Gestaltung und Ausstattung im Rahmen der musealen Präsentation.³⁷

Neben den genannten publizierten Quellen gibt es eine Fülle nicht publizierter Schriftstücke in Archiven, Bibliotheken und bei der Bayerischen Schlösserverwaltung, deren Auflistung hier keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann und will:

- Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in der Abt. II (Neuere Bestände) ist im Bestand „*Schlösserverwaltung*“ ein Akt des Königlichen Obersthofmeisterstabes mit dem Betreff „*Einrichtung und baulicher Unterhalt der Appartements Ludwigs II. in der Münchner Residenz*“ und der Laufzeit 1864 bis 1884 erhalten, der für die vorliegende Studie ausgewertet wurde – Signatur:
 - BayHStA, Schlösserverwaltung (SchIV.) 1161

Daneben wurden weitere Akten aus dem Bestand der Schlösserverwaltung konsultiert:

- BayHStA, SchIV. 714: Restauration der Königs- und der Kurfürstenzimmer in der alten Residenz München (1838-1845, 1865)
- BayHStA, SchIV. 717: Restauration von Gemächern im nordöstlichen Teil und im Theatiner-Neu der Residenz München (1861-1867)
- BayHStA, SchIV. 718: Bau eines neuen Ganges auf der Theatiner-Neu der Residenz München (1865-1867)
- BayHStA, SchIV. 719: Restauration der Trier'schen Zimmer in der Residenz München (1865-1869)
- BayHStA, SchIV. 720: Restaurierung der Päpstlichen Zimmer in der Residenz München (1868-1872)
- BayHStA, SchIV. 721: Restauration des St.-Georgi-Ritter-Bankettsaales in der Residenz München (1868)
- BayHStA, SchIV. 725: Möblierung und Innenausstattung der Residenz München (1826, 1833-1865)
- BayHStA, SchIV. 734: Möbelanschaffungen und Möbelreparaturen in der Residenz München (1854-1875)

³⁵ Vgl. Adalbert Prinz von Bayern: Als die Residenz noch Residenz war, München 1969, S. 300-323, bes. S. 319f.

³⁶ Vgl. Residenzmuseum in München. Kleiner Führer, 9. Auflage, München [ca. 1925], S. 51-53.

³⁷ Vgl. Thoma, Hans / Kreisel, Heinrich: Residenz München. Amtlicher Führer, München 1937, S. 101-105.

- BayHStA, SchIV. 735: Anschaffung von Teppichen für die Residenz München von der Fußteppich-Fabrik Leisler & Co. in Hanau; Restaurierung von Teppichen (1866-1869)
- BayHStA, SchIV. 736: Beschaffung eines Renaissance-Buffer-Schranks aus Nürnberg für die Residenz München (1868)
- BayHStA, SchIV. 863: Restauration des Reichen Schlafzimmers in Schloß Schleißheim (1868)
- BayHStA, SchIV. 1173: Unterhalt der Hofgartenappartements der Münchner Residenz (1845, 1867, 1884)
- BayHStA, SchIV. 1181: Unterhaltung der Luftheizanlagen in der Münchner Residenz (1890-1900)
- Daneben gibt es im Bestand „*Hofbauintendanz*“ Rechnungsbücher der Jahre 1863 bis 1886 unter verschiedenen Namen (z. B. „*Haupt-Geld- und Material-Geld-Rechnung*“, „*Jahresrechnung*“ oder „*Hauptbuch*“) – Signatur: BayHStA, Hofbauintendanz 56–87. Davon wurden folgende Nummern konsultiert:
 - 56 – 1863-1864 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung) – Original (Duplikat)
 - 57 – 1864-1865 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung) – Original (Duplikat)
 - 58 – 1865-1866 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung)
 - 59 – 1866-1867 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung)
 - 60 – 1868 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung)
 - 61 – 1869 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung)
 - 62 – 1870 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung)
 - 63 – 1871 (Hauptgeld- und Material-Geld-Rechnung)
- Ergänzend dazu wurden außerdem eingesehen:
 - 209 – 1866/1867 (Kassa-Manual)
 - 211 – 1866/1867 (Tage-Buch)
 - 212 – 1868 (Kassa-Manual)
 - 214 – 1868 (Tage-Buch)
 - 215 – 1869 (Tage-Buch)
 - 217 – 1869 (Kassa-Manual)
- Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, in der Abt. III (Geheimes Hausarchiv) sind im Bestand „*Hofsekretariat*“ Rechnungsbücher der Kabinettskasse erhalten, auch für die Jahre 1863 bis 1886, in Form von drei verschiedenen, teilweise durch unterschiedliche Angaben zu den jeweiligen Zahlungen sich ergänzenden Reihen: die „*Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate)*“ (Gliederung nach verschiedenen Rubriken, darin alphabetische Ordnung der Zahlungsempfänger), die „*Hauptbücher der königlichen Kabinettskasse*“ (Gliederung nach verschiedenen Rubriken, darin chronologische Ordnung der Zahlungen) und die „*Tagebücher der königlichen Kabinettskasse*“ (rein chronologische Ordnung der Zahlungen). In der vorliegenden Studie wurden einzelne Jahresbände der „*Hauptrechnungen*“ und die „*Hauptbücher*“ ausgewertet:

- Signatur: BayHStA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate). Davon wurden folgende Nummern konsultiert:
 - 379 – 1864/1865
 - 380 – 1865/1866
 - 381 – 1866/1867
 - 382 – 1868
 - 383 – 1869
 - 384 – 1870

- Signatur: GHA, Hofsekretariat, Hauptbücher der königlichen Kabinettskasse. Davon wurden folgende Nummern konsultiert:
 - 413 – 1864/1865
 - 414 – 1865/1866
 - 415 – 1866/1867
 - 416 – 1868
 - 417 – 1869
 - 418 – 1870

Anhand der Rechnungsbücher der Kabinettskasse können Ausgaben König Ludwigs II. für mobile Kunstgegenstände wie etwa gerahmte Ölbilder oder Aquarelle, für Statuetten und Büsten sowie für besondere Gebrauchsgegenstände wie Schreib- und Toilette-Garnituren nachvollzogen werden.

- Darüber hinaus geben die „*Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse (Duplikate)*“ eine Übersicht über die jährlichen Etats der Hofstäbe und eventuelle Etats-Zuschüsse aufgrund besonderer Aufgaben. Dies ist besonders für den Obersthofmeisterstab interessant, der unter anderem den Grundstock der mobilen Ausstattung von Räumen zu besorgen hatte. – Signatur: GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse. Dazu wurden folgende Jahrgänge konsultiert:
 - 304 – 1863/1864
 - 305 – 1864/1865
 - 306 – 1865/1866
 - 307 – 1866/1867
 - 308 – 1868
 - 309 – 1869

Daneben wurden aus dem Bestand „*Obersthofmeisterstab*“ ein Akt zur „*Beleuchtung der persönlichen Appartements des Königs, 1873*“ sowie ein Inventar der „*Steinzimmer*“ der Jahre 1865-1868 ausgewertet – Signaturen: GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 44 und 284.

Und schließlich wurde aus dem Bestand „Kabinettsakten“ König Ludwigs II. der Akt „Maße des Thronsaals und der Appartements im Hofgartenbau sowie Übersicht über Gemälde in der Hofkapelle von Schloss Berg“ konsultiert – Signatur: GHA, Kabinettsakten König Ludwigs II., Nr. 355.

- Bei der Schlösserverwaltung sind außerdem Inventare erhalten, die über die mobile Ausstattung sowie zum Teil auch über Elemente der Wandgestaltung sowohl der „Hofgartenzimmer“ wie auch der (oberen) Wohnung König Ludwigs II. Auskunft geben. Hiervon wurden eingesehen und ausgewertet:
 - BSV.Inv0015: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1853/1854 bis 1858/1859, Duplikat
 - BSV.Inv0033.01: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1866-1873, Original
 - BSV.Inv34.01: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original
 - BSV.Inv0075.01: Residenz München, Fahrnisverzeichnis, Abt.III, Raum 218 mit 223, Bd.VII, Erstschrift (1929)
 - BSV.Inv0098.02: Residenz München, F. V. Abt. III, „Depot“ Band II (Zweitschrift)

Zwei weitere Inventare geben Auskunft über eine Zweit-Nutzung einer Reihe von Möbeln der Erst-Ausstattung der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867 in der Stadtresidenz Landshut ab 1873:

- BSV.Inv0478.01: Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1874-1884
- BSV.Inv0479, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1885-1887
- Bei der Bayerischen Schlösserverwaltung haben sich darüber hinaus Teile der Korrespondenz von Lorenz von Düfflipp erhalten. Aus einem Schreiben dieses Bestandes von König Ludwig II. an Lorenz von Düfflipp wird in dieser Studie ein Ausschnitt im Wortlaut wiedergegeben.
 - BSV-Korr. Düfflipp, Schreiben von König Ludwig II. vom 23.04.1869 an Lorenz von Düfflipp.
- In der Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München „Handschriften, Nachlässe und Autographen“ finden sich in einem Konvolut von 106 Briefen König Ludwigs II. an verschiedene Empfänger aus den Jahren 1864 bis 1886 unter anderem auch vier Briefe an Lorenz von Düfflipp, etwa ein Brief bezüglich des für den König zu langsamen Fortgangs der Arbeiten an der Neudekoration und Ausstattung seiner (oberen) Residenzwohnung vom 11. März 1869.³⁸ – Signatur: BSB Autogr.Cim. Ludwig <Bayern, König, II.>.

³⁸ Ein Brief von König Ludwig II. vom 11. März 1869 während der Arbeiten an seiner (oberen) Wohnung an Hofrat Lorenz von Düfflipp aus der Autographen-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB Autogr.Cim. Ludwig. <Bayern, König, II.>.103), zitiert unter anderem bei Gottfried von Böhm, ist online abrufbar unter:

- In der Fachbibliothek der Münchner Stadtbibliothek, der „*Monacensia im Hildebrandhaus*“ – Literaturarchiv der Stadt München und Forschungsbibliothek zur Geschichte und zum kulturellen Leben Münchens –, haben sich im Bestand der Manuskripte außerdem 10 Notizbücher des königlichen Hofsekretärs Lorenz von Düfflipp aus der Zeit von 1857 bis Mitte 1877 erhalten – Signatur: L 4073.³⁹

Zwei dieser Notizbücher geben zusätzlichen Einblick in die Planung von Elementen der (oberen) Residenzwohnung: ein Notizbuch vom 13. Juni 1868 – Oktober 1868 und eines von Oktober 1869 – Februar 1870.

Sehr interessant ist dabei unter anderem, dass Lorenz von Düfflipp Anfang Oktober 1868 (06.-11.10.1868) – mitten während der Umgestaltung der oberen Residenzwohnung König Ludwigs II. – nach Paris und Versailles gereist ist und sich die Innenräume im Schloss von Versailles, vor allem das „*Grand Appartement*“ König Ludwigs XIV. von Frankreich, die Spiegelgalerie mit den flankierenden Salons sowie das (hofseitige) Appartement König Ludwigs XIV. mit dem zentralen Schlafzimmer, sehr genau angeschaut, eine Fülle von Notizen gemacht und auch einige Zeichnungen angefertigt hat.⁴⁰

Unter den 34 Briefen König Ludwigs II. im Bestand der *Monacensia* befindet sich zudem auch ein Brief an Lorenz von Düfflipp vom 5. Juli 1867 – Signatur: Ludwig II. A I/2.

Nicht konsultiert werden konnten im Rahmen dieser hier vorliegenden Studie die Rechnungsbücher des Obersthofmeisterstabes, die wohl nicht mehr erhalten sind. Außerdem war leider keine Einsichtnahme in Geschäfts-Unterlagen der Jahre 1867-1870 der Firma Radspieler sowie in ein Foto-Album möglich.

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00081649?page=,1> (abgerufen am 03.10.2023)

Weitere Briefe an Lorenz von Düfflipp: BSB Autogr.Cim. Ludwig. <Bayern, König, II.>. 8, 102 und 105.

³⁹ Vgl. Stadtbibliothek München, *Monacensia im Hildebrandhaus*, Literaturarchiv, Manuskripte, Notizbücher von Lorenz von Düfflipp (Signatur: L 4073): Die zehn erhaltenen Notizbücher schließen nicht lückenlos zeitlich aneinander an. Erhalten sind Notizbücher von: 07.1857 – 1860; 1860; 13.06.1868 – Okt. 1868; Oktober 1869 – Feb. 1870; 10.04. – 18.07.1870; Dez. 1870 – Aug. 1871; Jan. 1872 – 1. Mai 1872; 24.02. – 28.10.1873; Okt. 1874 – Dez. 1875; 14.01.1876 – 05.06.1877. Der überaus freundliche Hinweis auf diese Notizbücher verdankt sich Herrn Dr. des. Markus Schmitt, Kirchenhistoriker, im August 2021.

⁴⁰ Vgl. hierzu auch Evers 1986, S. 219, der die Reise des Hofsekretärs zum Schloss von Versailles aus einem Eintrag im Tagebuch König Ludwigs II. erschließt.

Bildquellen (Wohnung im nordwestlichen Eckpavillon & „Hofgartenzimmer“)

Historische Fotografien von Räumen der (oberen) Münchner Residenzwohnung sowie anderen Räumen der Residenz und in den Schlössern Linderhof und Herrenchiemsee sind erhalten im Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, Philipps-Universität Marburg – sowie im Fotoarchiv der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen („Schlösserverwaltung“). Zwei bisher unveröffentlichte Grundrisse zur (oberen) Münchner Residenzwohnung haben sich – unter anderem – in der Plansammlung der Bauabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung erhalten. Weitere historische Fotografien, besonders von den „Hofgartenzimmern“, aber auch von anderen Räumen der Residenz, finden sich im Sammlungsbestand des Wittelsbacher Ausgleichfonds („WAF“). Einige Entwürfe für Mobiliar sowie Dekor- und Einrichtungs-elemente sind im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München erhalten. Historische Fotografien von Räumen und von gemalten Raumansichten sowie eine Fülle von Entwürfen finden sich im Depot des König Ludwig II.-Museums. Zwei weitere Entwürfe konnten im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek München identifiziert werden. Dazu kommen Fotografien erhaltener gemalter Raumansichten in Auktionskatalogen.

König Ludwig II. ließ seine gerade fertiggestellte Wohnung in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons bildlich dokumentieren. Sowohl Gold als auch lichtscluckende, schwere Textilien in dunklen, satten Farben, zumal in Kombination miteinander, lassen sich durch Schwarz-Weiß-Fotografie nicht befriedigend wiedergeben oder festhalten. Daher gab König Ludwig II. bei entsprechend spezialisierten Künstlern Bilder in Auftrag, in denen die Raumschöpfungen festgehalten werden sollten.

Zwei – vielfach publizierte – Gouachen von Conrad Hoff mit Darstellungen des Schlafzimmers und des Audienzimmers, wohl von 1867/1868, sind sehr wahrscheinlich Entwürfe oder Visualisierungen von Entwürfen und keine Abbildungen realisierter (und wieder veränderter) Dekors.⁴¹ Im Jahr 1869 schuf Pankraz Körle ein Ölbild des Schlafzimmers, bezahlt am 28. August mit 1000,- fl.,⁴² Reinhard Sebastian

⁴¹ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 545, 31,3 x 41,5 cm, und Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 546, 34,6 x 48,4 cm. Vgl. auch Baumgartner 1981, Abb. 49, S. 47 (Audienzzimmer), Abb. 57, S. 51 (Schlafzimmer); Evers 1986, Abb. 63 (Audienzzimmer), Abb. 69 (Schlafzimmer); Nöhbauer 1986/1995, Abb. S. 136 (Audienzzimmer); Horbas, Claudia: Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz. Conrad Hoff (Schwerin 1816 – München 1883), in: Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa, hrsg. von Hermann Filitz, Wien/München 1996, Kat. Nr. 13.39, S. 490.

Beim Entwurf für das Schlafzimmer ähnelt – abgesehen von der Farbe Blau für die Textilien – weder die Decken- und Wandgestaltung, noch das Mobiliar dem Dekor oder den Möbeln des realisierten Raumes. Einzig eine Kopie von Raffaels „*Madonna della Sedia*“, allerdings in gänzlich anderer Rahmung und an anderer Stelle, fand sich auch als Bildschmuck im Schlafzimmer, wie es durch Fotografien und Beschreibungen dokumentiert ist.

Auf dem Entwurf für das Audienzzimmer gleichen zumindest der Thronstuhl und zwei Armlehnstühle den ausgeführten Sitzmöbeln. Aber abgesehen von der Farbe Rot für die Textilien und einer weiß-goldenen Vertäfelung ähneln weder die Decken-, Wand- oder Bodengestaltung, noch die Textilien wie etwa der Thronbaldachin, die Vorhänge oder die Tischdecke in ihrer Form und Goldstickerei dem realisierten Dekor bzw. den angefertigten Ausstattungselementen.

⁴² Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst / 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 48: „*Körle, P., für 1 Oelgemälde, das Schlafzimmer S. M. des Königs vorstellend 1000 [fl.]*“; GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 70, 28. August: „*Körle, P., für 1 Oelgemälde, das Schlafzimmer S. M. des Königs' 1000 [fl.]*“.

Zimmermann malte das „Arbeitszimmer“, bezahlt am 25. August ebenfalls mit 1000,- fl.⁴³ Das Schlafzimmer malte außerdem Jobst Riegel in Form zweier Miniatur-Aquarelle.⁴⁴

Die bisher anscheinend nicht bekannte oder nicht beachtete Darstellung des Schlafzimmers von Pankraz Körle⁴⁵ wurde im Jahr 1888 in Stuttgart bei einer Versteigerung eines Teils des Nachlasses von König Ludwig II. angeboten.⁴⁶ Das Ölgemälde ist erhalten und wurde am 23.03.2007 im Auktionshaus Koller, Zürich (Koller Auktionen AG), unter der Nr. „3208* - A140 19th Century Paintings“ versteigert.⁴⁷ Eine Farbfotografie ist online abrufbar.

Bei dem von Reinhard Sebastian Zimmermann 1869 gemalten Bild des „Arbeitszimmers“ ist unklar, ob es sich dabei um das nordöstlich gelegene „Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer“ mit Zugang zum Wintergarten oder um das nordwestlich gelegene „Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer“ neben dem „Minister“- oder Audienzzimmer handelte.

1870 malte dann Friedrich Eibner die bekannte und vielfach publizierte Ansicht des Schlafzimmers laut Rechnung als Aquarell, laut Publikationen als Gouache, am 2. März mit 450,- fl. bezahlt.⁴⁸ Ebenfalls 1870 vollendete Reinhard Sebastian Zimmermann drei weitere Innenraumbilder, und zwar vom „Salon“

⁴³ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 70, 25. August; „Zimmermann, R. S., für 1 Oelgemälde ‚das Arbeitszimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 54: „Zimmermann, R. S., Großh. b. Hofmaler in München, für 1 Oelgemälde vorstellend das Arbeits-, Zimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]“.

⁴⁴ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 67, 5. Mai, „Riegel, Jobst, für ein Aquarellgemälde ‚das Schlafzimmer in der Residenz‘ 30 [fl.]“; S. 68, 10. Juni, „Riegel, Jobst, für 1 Miniatur-Aquarellbild ‚das Schlafzimmer S. M. des Königs‘ 60 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 51: „demselben [Riegel, Jobst] für 1 Miniaturbild in Aquarell ‚das Schlafzimmer in der k. Residenz‘ 30 [fl.]“; „demselben [Riegel, Jobst] ebenso für desgleichen 60 [fl.]“.

⁴⁵ Zu Pankraz Körle vgl. Holland, Hyacinth: Körle, Pankraz. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 16, Leipzig 1882, S. 705; Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 21, Leipzig 1927, S. 176.

⁴⁶ Vgl. Duss, Albert: Katalog der Kunstgegenstände, Gemälde, Marmor-Statuen, Bronze und Porzellan etc. aus dem von Herrn Commerzienrat Geo Ehni erworbenen berühmten Nachlass, Stuttgart 1888, S. 68, Kat. Nr. 1103: „P. Koerle, 1860, Öl auf Leinwand. Interieur des Schlafzimmers König Ludwigs in der Residenz. In Goldrahme. 104 breit, 76 hoch“.

⁴⁷ Versteigert am 23.03.2007 im Auktionshaus Koller, Zürich (Koller Auktionen AG), unter der Nr. 3208* - A140 19th Century Paintings: „Schlafzimmer Ludwig II. in der Münchner Residenz. / Öl auf Leinwand. / Unten rechts signiert: P. Körle. / 75,4 x 103,3 cm“. Online abrufbar (abgerufen am 03.10.2023): https://www.kollerauktionen.ch/en/82499-0003-----1140-KOERLE -PANCRAZ-Schlafzimmer-1140_205753.html

⁴⁸ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 67: 2. März, „Eibner, Friedrich, für 1 Aquarellgemälde [S. 68] ‚Schlafzimmer S. M. des Königs‘ 450 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 42: „Eibner, Friedrich, für 1 Aquarellgemälde ‚Schlafzimmer S. M. des Königs‘ 450 [fl.]“.

(„Minister“- oder Audienzzimmer), vom Schlafzimmer und vom „Schreibzimmer“, alle drei am 5. Mai jeweils mit 1000,- fl. bezahlt.⁴⁹

Alle vier, bisher nicht bekannten oder nicht beachteten Ölgemälde von Reinhard Sebastian Zimmermann⁵⁰ im gleichen Format und in der gleichen aufwändig geschnitzten und vergoldeten Rahmung – geliefert von Hofvergoldner Joseph Radspieler⁵¹ und zeitgleich mit den Gemälden am 5. Mai 1870

⁴⁹ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 68: 5. Mai, „Zimmermann, R. S., für 3 Oelgemälde, ‚Salon, Schreib- & Schlafzimmer S. M.‘ 3000 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 47: „Zimmermann, R. S., Hofmaler in München, für 3 Oelgemälde, 1^t den Salon, 2^t das Schreibzimmer u. 3^t das Schlafzimmer S. M. des Königs darstellend 3000 [fl.]“.

Ein weiteres Bild Reinhard Sebastian Zimmermanns, eine Innenraumsansicht, die unter dem Titel „*Prunkvolles Schloss-Interieur*“ beim Auktionshaus Ketterer Kunst in München bei einer Versteigerung „Alte Meister und Kunst des 19. Jahrhunderts“ am 26.04.2012 (Auktion: 388) unter der Nummer 247 versteigert wurde („*Öl auf Leinwand, rechts unten signiert, 87 x 116,5 cm [...], Provenienz: Theodor Stahl, Mannheim*“) könnte identisch sein mit einem Bild aus dem Nachlass König Ludwigs II., das 1888 in Stuttgart im Rahmen einer Versteigerung unter dem Titel „*Interieur mit Ausblick in Garten*“ („*In Goldrahme. 116 breit, 87 hoch*“) angeboten worden war – vgl. Duss 1888, S. 68, Kat. Nr. 1104.

Von diesem Interieur-Gemälde ist eine Fotografie online abrufbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

<https://www.kettererkunst.de/kunst/kd/details.php?obnr=112000149&anummer=388>

Hier wäre durch entsprechende Recherche in den Ausgaben der königlichen Kabinettskasse gegebenenfalls zu klären, ob das Bild für König Ludwig II. entstanden ist und ob es sich in diesem Fall um eine Visualisierung eines konkreten Entwurfes handelt. Das Bild scheint den „*Salon der Marquise de Pompadour*“ aus dem dritten und fünften Akt eines der Lieblingsstücke König Ludwigs II. zu zeigen, des 1858 in Berlin uraufgeführten Theaterstücks „*Narziss*“ von Albert Emil Brachvogel. Einen Bühnenbildentwurf für den „blauen Spiegelsalon“ kommentierte König Ludwig II. laut Michael Petzet: „*Das Rococozimmer [...] die Spiegel nicht groß genug, das blau der Wände soll etwas tiefer werden [...] im Hintergrund sollen Arkaden sein [...] [hinter] blauen Samtvorhängen [...] in weiter Fernsicht soll man Gärten sehen*“; vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 408, S. 185f. Vgl. hierzu auch ein dem Bild sehr ähnliches Bühnenbild-Modell von Angelo II. Quaglio von 1880; vgl. auch: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. 192, S. 289. SW-Abb. S. 288. Vgl. zum Theaterstück „*Narziss*“ auch Erichsen, Johannes: Ein König auf dem Theater, in: Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): *Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 2: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011, S. 11-14, bes. S. 12f.* Das Stück wurde regelmäßig am 9. Mai, dem Todestag von König Ludwig XV., aufgeführt.

Ein weiteres Gemälde von Reinhard Sebastian Zimmermann, das jüngst im Kunsthandel angeboten wurde, zeigt eine Darstellung des „*Lever*“ von König Ludwig XIV. im Schlafzimmer des Schlosses von Versailles sowie eine geschnitzte und vergoldete Rahmung in Form einer Supraporte (99 cm hoch und 140 cm breit, Rahmen 145 cm hoch, 170 cm breit). Es handelt sich um eine Supraporte aus dem ersten Schlafzimmer des Königs in Schloss Linderhof – vgl. Kobell 1898, Abb. S. 111: „*Das ‚Lever‘ Ludwigs XIV. Schlafzimmer, Linderhof*“. Ein entsprechendes Bild wurde 1888 in Stuttgart nicht zur Versteigerung angeboten. Das Gemälde (Reference: A1429-0001) wurde verkauft von der Antiquitätenhandlung Olivier d'Ythurbide & Associé, Marché Serpette Stand 25, Allée 6, 110 Rue des Rosiers, 93400 ST OUEN, Frankreich. Fotos sind online abrufbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

<http://www.ythurbide-antiques.com/buy/reinhard-sebastian-zimmermann-1815-1893/1968.htm>

⁵⁰ Vgl. Coseriu, Maren: Der Genremaler Reinhard Sebastian Zimmermann, in: R. S. Zimmermann, Ausstellungskatalog „Kunst am See“, Bd. 16, Friedrichshafen 1986, 21-66. Die Interieur-Bilder von Schloss Schleißheim und der Würzburger Residenz werden nur in einem Satz am Ende eines Absatzes kurz erwähnt (S. 52), die Interieur-Bilder für König Ludwig II. sind anscheinend nicht bekannt.

⁵¹ Vgl. zu Joseph Radspieler: Hünigen, Ute: *Künstler um König Ludwig II. Kurzbiographien*, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 453-464, hier: S. 460; Krauss, Marita, *Die königlich bayerischen Hoflieferanten*, München, 2009, S. 159-172.

bezahlt⁵² –, wurden ebenfalls im Jahr 1888 in Stuttgart auf der Versteigerung eines Teils des Nachlasses von König Ludwig II. angeboten.⁵³

Eines dieser vier Bilder, eine Darstellung des „Arbeits-, Schreib- oder Bibliotheksimmers“, mit einem Oval-Porträt Richard Wagners in einem geschnitzten und vergoldeten Rahmen an einer Wand, ist in Form einer Schwarz-Weiß-Fotografie „nach einem verschollenen Gemälde“ oder als „Reproduktion eines Aquarells von Richard [sic!] Zimmermann“ bekannt und publiziert.⁵⁴

Ein weiteres Bild aus dem „Zyklus“ von Reinhard Sebastian Zimmermann wurde am 17.10.2018 bei Sotheby's in London im Rahmen der Auktion „The Midas Touch“ als Nummer 57 versteigert: eine Darstellung des „Minister“- oder Audienzimmers in möglicherweise originalem Rahmen. Eine Farbfotografie dieses bisher nicht publizierten Ölgemäldes von Reinhard Sebastian Zimmermann nebst Rahmen ist online abrufbar.⁵⁵ Schwarz-Weiß-Fotografien aller vier Gemälde von Reinhard Sebastian Zimmermann – aller Wahrscheinlichkeit nach von Joseph Albert – haben sich im Bestand des Depots des König Ludwig II.-Museums erhalten.⁵⁶

Eine Schwarz-Weiß-Abbildung, publiziert von Jean Louis Schlim,⁵⁷ ist eine Fotografie eines weiteren Gemäldes von Reinhard Sebastian Zimmermann, und zwar von seiner Raumsicht des Schlafzimmers.

Außerdem publizierte Jean Louis Schlim in der Erstausgabe seines Buches „König Ludwig II. von Bayern – Traum und Technik“ (2001) vier Farbfotografien⁵⁸ aus den 1930er-Jahren, aufgenommen von Maria del Pilar von Wittelsbach, Prinzessin von Bayern. Sie war Tochter der „Augenzeugin“ Prinzessin María de la Paz von und zu Bourbon, ab 1883 Gemahlin von Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern.

Zwei weitere Farbfotografien mit Ansichten von Raumausschnitten zweier Räume publizierte Christian Quaeitzsch 2022 online.⁵⁹

Daneben sind zwölf Raumsichten in Form von Schwarz-Weiß-Fotografien der einzelnen Räume aus der Zeit vor der Zerstörung publiziert sowie vier Schwarz-Weiß-Fotografien von Details: zwei Türen mit umgebendem Dekor und zwei Ausstattungsgegenstände.⁶⁰

⁵² Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben 3. Anschaffungen für seine Majestät den König; S. 216, 5. Mai: „Radspieler Josef für 4 große vergoldete Bilder, Rahmen 680 fl 6 kr“.

⁵³ Vgl. Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1033: „R. S. Zimmermann, sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Thronsaales, rot mit Gold“; Nr. 1034: „Derselbe, sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Schlafzimmers, blau mit Gold“; Nr. 1035: „Derselbe, sign. Öl auf Leinwand. Interieur des Schreibzimmers des Königs mit Bild von Richard Wagner, blau mit Gold“; Nr. 1036: „Derselbe, sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Salons, blau mit Gold. Vier Pendants in sehr reichen durchbrochenen 23 cm breiten Goldrahmen im Stil Louis XIV. 100 breit, 79 hoch“.

⁵⁴ Ansicht von Nord nach Süd, publiziert bei: Baumgartner 1981, Abb. 54, S. 48; Evers 1986, Abb. 72; Schlim 2005, Abb. S. 53; Petzet, Michael / Neumeister, Werner: Ludwig II. und seine Schlösser, München 2005, Abb. 100, S. 82; Schlim 2015, Abb. S. 40.

⁵⁵ Versteigert bei Sotheby's London am 17.10.2018 im Rahmen der Auktion „The Midas Touch“ als Nummer 57: „signed R S Zimmermann lower right (i) oil on canvas [...] 79 by 102 cm“. Abgerufen am 03.10.2023: <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2018/the-midas-touch-l18323/lot.57.html>

⁵⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Fotoarchiv: SN 37628; SN 37632; SN 37633; SN 37635.

⁵⁷ Vgl. Schlim 2001 / 2015, Abb. S. 40.

⁵⁸ Vgl. Schlim 2001, Abb. S. 58f.

⁵⁹ Vgl. Quaeitzsch, Christian 2022: Ein histori(sti)scher Rechtsfall, Abgerufen am 03.10.2023: <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

Im Depot des König Ludwig II.-Museums Herrenchiemsee sind außerdem Entwürfe für die Gestaltung der Räume, für einzelne Elemente wie etwa Decken oder Türen, für Möbel und für Gebrauchsgegenstände erhalten, davon publiziert:

- Fünf Entwürfe von Eduard Riedel für die Gestaltung dreier Räume (Schreib-, Eck- und Audienz-zimmer) vom Juni 1867, davon drei Entwürfe zum Audienzzimmer, sind von Georg Baumgartner 1981 publiziert worden, drei farbig, zwei schwarz-weiß.⁶¹
- Zwei Entwürfe, von Franz Seitz,⁶² für die Decke des Schlafzimmers und für eine Doppelflügel-Tür mit Supraporte für das Eckzimmer, hat Hans Gerhard Evers 1986 schwarz-weiß publiziert,⁶³ den Decken-Entwurf hatte Georg Baumgartner in einem engeren Bildausschnitt – ohne Beschriftung und ohne Maßstab – bereits im Jahr 1981 schwarz-weiß publiziert.
- Zwei Entwürfe, von Franz Seitz, für das Bett des Schlafzimmers und den Thron des Audienz-zimmers sowie vier Entwürfe für Schreibgarnituren des Eck- und des Schreibzimmers, finden sich bei Michael Petzet im Katalog der Ausstellung „König Ludwig II. und die Kunst“ aus dem Jahr 1968.⁶⁴

Über diese in Abbildungen publizierten Entwürfe hinaus sind im Bestand des König Ludwig II.-Museums Herrenchiemsee größtenteils farbige Zeichnungen von Eduard Riedel mit Detail-Entwürfen für Wandgestaltungen, Türen, Supraporten und Deckengestaltungen erhalten – insgesamt sind 17 Entwürfe von Eduard Riedel zur oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. erhalten. Dazu kommen noch 7 Entwürfe zu einer Doppelflügeltür und fünf Deckengestaltungen von Räumen der „Hofgartenzimmer“.

Darüber hinaus findet sich in der Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München „Handschriften, Nachlässe und Autographen“ der Nachlass des Architekten, Leiters der königlichen Hofbau-Intendanz und königlichen Hofbaudirektors Eduard von Riedel in Form einer Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc. – Signatur: BSB Cod.icon. 207 k(1-5).

- Bei zwei Zeichnungen in Band 2 „Nachlass Eduard von Riedel. Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc.“, die unter Entwürfe für das erste Bayerische Nationalmuseum

⁶⁰ Online sind einige Fotografien von drei Räumen der zerstörten Residenzwohnung König Ludwigs II. in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons aus der Zeit der musealen Präsentation abrufbar unter: Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, Philipps-Universität Marburg:

<https://www.bildindex.de/cms/homepage/ueber-uns/> (abgerufen am 03.10.2023)

<https://www.bildindex.de/ete?action=queryupdate&desc=residenz%20m%C3%BCnchen%20ludwig%20II%20.%20&index=obj-all> (abgerufen am 03.10.2023)

Auch von den „Hofgartenzimmern“ sind einige Fotografien aus der Zeit der musealen Präsentation vor der Zerstörung im zweiten Weltkrieg abrufbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

<https://www.bildindex.de/ete?action=queryupdate&desc=hofgartenzimmer&index=obj-all>

⁶¹ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 46, 47, 48, 50 und 51, bes. S. 46f. Zwei Entwürfe auch publiziert bei Evers 1986, Abb. 58.

⁶² Zu Franz Seitz oder Franz Paul von Seitz vgl. Teuscher, Andrea: Seitz, Franz Paul von; in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 24, Berlin 2010, S. 202f. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1869, Nr. 309, darin „*Duplicat Nebenrechnung der königlichen Hof=Casse über die Taxen und Botengebühren von königlichen Hofdienern und Hof=Handwerkern & Lieferanten für das Etatsjahr 1869*“, „*Von der Hoftheater=Haupt=Casse*“, S. 9: Seitz, Franz, k. technischer Direktor, aus dem wegen dieser Ernennung allerh. verliehenen Jahres=Gehalte von 2,500 [fl.]“.

⁶³ Vgl. Evers 1986, Abb. 67 und 73; vgl. Baumgartner 1981, Abb. 52, S. 48.

⁶⁴ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 43 und 46, Abb. S. 73; Kat. Nr. 59, Abb. S. 76; Kat. Nr. 53, 56 und 58, Abb. S. 77.

einsortiert sind, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Entwürfe für einen Segmentbogen-Sprenggiebel über der Tür des Schlafzimmers der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II.⁶⁵

Von Franz Seitz sind neben den in Abbildungen publizierten Entwürfen zwei Entwürfe für Bildrahmen des Schlafzimmers der oberen Münchner Residenzwohnung im König Ludwig II.-Museum Herrenchiemsee erhalten – ein Entwurf für ein Modell der Bildrahmen für zwei Supraporten und ein Entwurf für ein Modell der Bildrahmen für zwei große Historienbilder mit Darstellungen zweier Ereignisse aus dem Leben von König Ludwig XIV. von Frankreich.⁶⁶ Für das Verständnis der Planungsgeschichte der Umgestaltung der oberen Münchner Residenzwohnung ab 1867 sehr interessant und aufschlussreich sind darüber hinaus skizzenhafte Darstellungen von drei Räumen auf zwei Entwürfen von Franz Seitz für eine Ober- und eine Untertasse, aller Wahrscheinlichkeit nach aus der zweiten Hälfte des Jahres 1868.⁶⁷

Ob die von Franz Seitz entworfene große (Ober-) Tasse und Untertasse – mit goldenem Dekor aus Formen des Barock, Rokoko, Klassizismus und der Renaissance auf blauem Grund – realisiert wurden, ist unklar. Im Ausstellungskatalog von 1968 („*König Ludwig II. und die Kunst*“, ohne Abbildung) wird die Vermutung geäußert, diese große Tasse nebst Untertasse⁶⁸ gehöre zu einem Speise- und Kaffee-Service, von dem sich eine Reihe von Entwürfen von Franz Seitz erhalten haben.⁶⁹ Albrecht Miller verweist im Katalog des König Ludwig II.-Museums von 1986 auf ein heute verschollenes Tafelservice, das wohl von 1866 an beim Porzellanmalereiinstitut Karl Schmidt in Bamberg angefertigt wurde.⁷⁰ Markant ist der goldene Henkel der (Ober-) Tasse, der große stilistische und motivische Ähnlichkeit mit dem Henkel oder der Handhabe der Kanne der Waschgarnitur aus dem Schlafzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. aufweist.⁷¹

Beide Entwürfe zeigen interessante Beschriftungen: Der Entwurf der (Ober-) Tasse mit einer Raumansicht des (westlichen) Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers ist betitelt mit „*Obertasse. Arbeitszimmer / Schreibzimmer Seiner Majestät des Königs*“ und zeigt unter der Raumansicht den Hinweis: „*dieses Bild*

⁶⁵ Vgl. BSB Cod.icon. 207 k(2, Zeichnungen Nr. 167 und 168.

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053420?page=116,117> (abgerufen am 03.10.2023)

⁶⁶ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2507 / c; Res. Mü 2507 / h.

⁶⁷ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 976; Res. Mü 977.

⁶⁸ Vgl. Petzet 1968, Nr. 456, S. 188: „*Franz Seitz, Entwurf für eine Porzellantasse, um 1870, L.II-Museum Inv. Nr. 977, Gouache, 25,6 x 17,5 cm, ... Blaugrundige Tasse mit goldener Bildkartusche: Ansicht des Schreibzimmers Ludwigs II. in der Münchner Residenz. Henkel mit Putto. Wohl im Zusammenhang der Entwürfe Kat. Nr. 445-455 entstanden*“; vgl. ders., ebd., Kat. Nr. 457, S. 188; „*Franz Seitz, Entwurf zu einer Porzellanuntertasse, um 1870. Gouache, 28,2 x 24,4 cm. Blaugrundiger Teller mit zwei gegenständigen Ansichten von Schlaf- und Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz, L.II-Museum, Inv. Nr. 976*“.

⁶⁹ Vgl. ders., ebd., Kat. Nr. 445-455, S. 187: „*Franz Seitz, Entwürfe für ein Speise- und Kaffeeservice, um 1870. Porzellan in geschwungenen Formen mit goldenen Rocailles, Blüten und Muscheln auf blauem Grund, Bildfelder leer gelassen*“.

⁷⁰ Vgl. Miller, Albrecht: Porzellane aus Meissen und Sèvres, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 336f., hier: S. 336: „*Die im Geheimen Hausarchiv aufbewahrten Kabinettskassenbücher weisen mit 1865 fortlaufend hohe Ausgaben für Porzellan und Porzellanmalerei aus: An den Kgl. Bayer. Hof-Porzellanmaler Franz Xaver Thallmaier gingen regelmäßig jährlich bis zu 2400 fl., an das Porzellanmalereiinstitut Karl Schmidt in Bamberg von 1866 an große Beträge für Porzellan gemalte und die Arbeiten an einem heute verschollenen Tafelservice*“. Vgl. ders., ebd., S. 337, Anm. 1: „*Waltraud Neuwirth: Porzellanmaler Lexikon 1840-1914, Bd. II, Braunschweig 1977, S. 236-239, 294-299*“.

⁷¹ Vgl. Stierhof, Horst H.: Waschgarnitur aus dem ehem. Schlafzimmer Ludwigs II. in der Residenz München, in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 22, S. 173, (Farb-)Abb. S. 161.

ist nur für die Verziehrung der Obertasse maßgebend“. Der Entwurf der Untertasse mit zwei Raumansichten ist betitelt „Untertasse. Rother Salon / Schlafzimmer Seiner Majestät des Königs“ und zeigt unter der Darstellung des „Minister“- oder Audienzzimmers („Rother Salon“) den Hinweis „*dieses Bild ist in Ausführung der Zimmer nicht maßgebend*“. Besonders interessant ist eine seitliche, weitere Beschriftung von anderer Hand, neben der Anmerkung „*Untersatz zur großen Tasse*“: „*Die Skizzen für die angebrachten Bilder können erst nach deren Vollendung genau ausgeführt werden*“. Diese Beschriftungen inklusive dessen, was in den sehr (!) skizzenhaften Raumansichten dargestellt ist, lassen vermuten, dass die beiden Entwürfe von Franz Seitz in der zweiten Hälfte des Jahres 1868 entstanden sind.

Darüber hinaus zeigen die Skizzen Raumansichten aus ungewöhnlichen Perspektiven – anders als die bereits genannten, gemalten Raumansichten, und auch anders als die bekannten Fotografien. „*Einzigartig*“ ist vor allem die Raumansicht des westlichen Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers.

Neben den in Teilen bekannten Entwürfen für die Umgestaltung der oberen Münchner Residenzwohnung ab 1867 von Franz Seitz und Eduard Riedel existieren aber auch Entwürfe für die Neueinrichtung dieser Wohnung sowie für ein Audienzzimmer in den „*Hofgartenzimmern*“ im Jahr 1864.

Für die Neu-Einrichtung des Schlafzimmers von König Ludwig II. haben sich neun Entwürfe erhalten, einer mit zwei Varianten für die Polsterung eines Armlehnstuhls, größtenteils gezeichnet vom Obersthofmeister Theobald Graf von Butler-Clonebough.⁷² Es handelt sich um Entwürfe eines Bettes, eines Ankleidespiegels, eines Waschtisches, einer Kommode, eines Kommodenschrankes, eines Stuhles, eines Armlehnstuhles und eines Lambrequins oder einer Schabracke. Dazu kommt noch eine Zeichnung eines Vorhangs im Audienzzimmer in den „*Hofgartenzimmern*“⁷³ und ein Entwurf von Eduard Riedel für eine gemalte Deckengestaltung eben dieses Audienzzimmers – ein Raum, der ebenfalls 1867 umgestaltet und danach anderweitig genutzt wurde.⁷⁴

Neben den Entwürfen für das Mobiliar des Schlafzimmers von König Ludwig II. in seiner oberen Münchner Residenzwohnung hat sich eine Ansicht des Schlafzimmers für König Ludwig II. im Appartement in der Stadtresidenz Landshut (ab 1873) aus dem Jahr 1912 erhalten. Auf dieser Raumansicht, gemalt von Ernst Liebermann, sind zwei Armlehnstühle, ein Tisch und ein Ankleidespiegel dargestellt, die von der „*Erstaussstattung*“ der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. (bis 1867) nach der Neuausstattung und Umgestaltung dieser Wohnung nach Landshut transferiert worden waren.⁷⁵

Eine weitere sehr wichtige Bildquelle zur baulichen Entwicklung der oberen Münchner Residenzwohnung sind insgesamt 6 gezeichnete Grundrisse, davon vier publiziert,⁷⁶ sowie ein gedruckter Grundriss.⁷⁷ Dazu kommt noch eine Reihe von Grundrissen weiterer Stockwerke des nordwestlichen Eckpavillons. Als Zwischenfazit lässt sich zusammenfassen, dass zur oberen Münchner Residenzwohnung

⁷² Vgl. BayHStA, SchIV. 717.

⁷³ Vgl. BayHStA, SchIV. 717.

⁷⁴ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161.

⁷⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inv. Nr. LaRes. G0038.

⁷⁶ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 43 und 44, S. 44, Abb. 58, S. 53 (eine Zeichnung mit zwei Grundrissen); vgl. auch Evers 1986, Abb. 21, S. 171. Die Kenntnis von einem weiteren, bisher unveröffentlichten Grundriss – Bayerische Schlösserverwaltung, Bauabteilung, Grundriss Nr. MH2.0006 – verdankt sich dem freundlichen Hinweis von Herrn Dr. Alexander Wiesneth.

⁷⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Plansammlung der Bauabteilung, Faltplan, Nordflügel der Münchner Residenz, 3. Etage, „*München im März 1903. K. Obersthofmeister-Stab (Bauabteilung)*“. – Die Kenntnis von diesem Plan verdankt sich dem freundlichen Hinweis von Herrn Dr. Alexander Wiesneth.

König Ludwigs II. 22 Fotografien publiziert und 24 Fotografien erhalten sind, davon 6 publizierte Farbfotografien. Dazu kommen 11 gemalte historische Raumansichten sowie 36 Entwürfe.

Bei der Firma Radspieler in München hat sich darüber hinaus ein Fotoalbum mit historischen Ablichtungen von zu vergoldenden Möbeln und Ausstattungstücken erhalten.⁷⁸

- In diesem Fotoalbum finden sich unter anderem historische Fotografien einer sonst nur auf dem von Reinhard Sebastian Zimmermann gemalten Ölbild des Schlafzimmers König Ludwigs II. einigermaßen erkennbaren und im König Ludwig II.-Museum wohl nicht erhaltenen dreischübrigen Kommode vor ihrer Vergoldung und noch ohne Deckplatte (im Fotoalbum bezeichnet als „Nr. 66“), sowie von dem wohl ebenfalls im König Ludwig II.-Museum nicht erhaltenen, recht niedrigen, zweisitzigen Kanapee – noch ohne Polsterung und ebenfalls vor der Vergoldung – beides aus dem Schlafzimmer der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II.
- Daneben gibt es auch Fotografien des im König Ludwig II.-Museum erhaltenen Betschemels, ebenfalls aus dem Schlafzimmer, vor der Vergoldung und noch ohne Polsterung bzw. Stoffbezug, sowie von einem der beiden ebenfalls im König Ludwig II.-Museum erhaltenden Prunkschränke aus dem Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer, ebenfalls vor der Vergoldung und vor der Stoff-Hinterlegung der durchbrochen geschnitzten Ornamente beider Türen.
- Und auch von einer der zwei vierfigurigen „Fama“-Gruppen über den beiden Türen des „Minister“- oder Audienzzimmers ist eine Fotografie vor ihrer Vergoldung und vor ihrer Anbringung im Bereich der Gebälkzone erhalten, und zwar von der Gruppe über der Tür zu dem östlich benachbarten / vorgelagerten Vorzimmer.

Neben Bildquellen zur (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons werden auch die – ebenfalls im Zweiten Weltkrieg zerstörten – „Hofgartenzimmer“ etwas genauer in den Blick genommen, vor allem die Umgestaltung und Neuausstattung im Zuge der Verlobung König Ludwigs II. im Jahr 1867 mit seiner Cousine, Prinzessin Sophie in Bayern. Beim Wittelsbacher Ausgleichsfonds hat sich ein Album mit Fotografien aus dem Jahr 1868 erhalten, anhand dessen die umfangreichen Arbeiten recht gut nachvollziehbar sind.⁷⁹ Das Album mit rotem Leinen-Einband nebst Goldornament auf der Vorderseite (43,5 x 32,5 cm) wurde laut eigenständiger handschriftlicher Notiz der Königinmutter, Königin Marie von Bayern, ihr am 18. Januar 1869 von ihrem Sohn König Ludwig II. geschenkt und zeigt die Zimmer, die sie selbst als Kronprinzessin 1842-1849 bewohnt hatte.⁸⁰ Das Album umfasst 25 Fotografien von Joseph Albert auf Karton mit einem Prägestempel des Ateliers „Albert“. Im Album sind enthalten:

- 2 Fotografien der Kaisertreppe
- 2 Fotografien vom zweiten Vorzimmer
- 3 Fotografien vom Audienzzimmer
- 5 Fotografien vom „Salon“ (ursprünglich Audienzzimmer von Königin Karoline von Bayern)
- 4 Fotografien vom Schreibkabinett nach Süden zum Kaiserhof

⁷⁸ Das Album mit den genannten Fotografien ist kurz zu sehen in einer 2011 erstmalig ausgestrahlten und am 10.10.2021 wiederholten Sendung der Reportage-Reihe „Freizeit“, ca. Minute 14:30-17:30, besonders Min. 17:10-17:30 der Sendung.

⁷⁹ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

⁸⁰ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184, handschriftlicher Eintrag von Königin Marie von Bayern auf der Innenseite des vorderen Einbands oben: „18. Januar 1869. Von Ludwig bekommen. Die Kaiserzimmer nach dem Hofgarten zu 1868 fotogr: (Meine früheren Zimmer von 1842-1849.)“.

- 5 Fotografien vom Toilette-Kabinett nach Süden zum Kaiserhof
- 2 Fotografien vom Schlafzimmer
- 2 Fotografien vom Spiegelkabinett

Im Bestand des Wittelsbacher Ausgleichsfonds hat sich außerdem ein Album mit Fotografien wohl aus den 1860er-Jahren erhalten, das ab Folio 70 die Räume von Königin Marie und von König Maximilian II. Joseph im Königsbau der Residenz mit der von ihnen genutzten Möblierung zeigt.⁸¹

⁸¹ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 143.

1863-1864 – Kronprinzen-Wohnung



Mitte November 1863 bezog der im Jahr 1845 geborene und am 25. August 1863 volljährig gewordene Kronprinz Ludwig eine erste eigene Wohnung im dritten Stock des nordwestlichen Eckpavillons der Münchner Residenz. Mit 16,68 bzw. 16,82 x 13,78 bzw. 15,91 Metern hat das dritte Stockwerk dieses Pavillons auf trapezförmigem Grundriss insgesamt eine Grundfläche von ca. 239 Quadratmetern.⁸²

In einem Brief an seine ehemalige Erzieherin Sybilla Freifrau von Leonrod schrieb Kronprinz Ludwig: *"Die heutige Nacht ist die Letzte, welche ich in unserem alten Zimmer zubringe, morgen beziehe ich meine neue Wohnung (d. Hofgarten u. Theatinerkirche zu). Die Aussicht ist dort sehr schön, die unteren Zimmer werde ich erst in einigen Wochen beziehen können"*.⁸³

Wo sich die von Kronprinz Ludwig genannten *"unteren Zimmer"* befunden haben oder seine, ein halbes Jahr später genannte *"untere Wohnung im nördlichen Residenzflügel"* und ob König Ludwig II. diese zweite, untere Wohnung während seiner gesamten Regentschaft nutzte, wurde von der Forschung bisher nicht thematisiert.⁸⁴

Mit der Zuweisung der Wohnung des Kronprinzen im nordwestlichen Trakt der Residenz folgte König Maximilian II. Joseph der Entscheidung seines Vaters, König Ludwigs I., für ihn selbst. Auch Kronprinz Maximilian hatte dort ab ca. 1835 gewohnt, und zwar wohl in den Räumen seines Großvaters, König Maximilian I. Joseph, in der zweiten Etage, über den *„Hofgartenzimmern“* im ersten Stockwerk. Diese Wohnung behielt Kronprinz und König Maximilian wohl bis zum Umzug in die Raumfolgen im Königsbau im Herbst 1849 bei.⁸⁵

Seine Gemahlin wohnte seit der Hochzeit im Oktober 1842 – ebenfalls bis Herbst 1849 – in den unteren *„Hofgartenzimmern“*, die Kinderzimmer befanden sich während dieser Zeit wohl neben der Wohnung des Königs, sehr wahrscheinlich ebenfalls in den oberen *„Hofgartenzimmern“*.⁸⁶

⁸² Diese Angaben basieren auf einer schriftlichen Mitteilung von Herrn Dr. Wiesneth, Bauabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung, am 05.08.2022 an Holger Schulten. Durch eine Projektion eines historischen Grundrisses in einen aktuellen Plan des Pavillons konnten exakte Maße des Inneren des Pavillons ermittelt werden.

⁸³ Vgl. Haasen 1995, S. 38. Zusammen mit einem Tagebucheintrag des Prinzen Ludwig vom 16. November 1863: *"in d. neuen Wohnung, erste Nacht"*, datiert Hans Georg Evers den Brief an seine Erzieherin auf den 15. November. Vgl. Evers 1986, S. 74. Die vorherige Wohnung von Prinz Ludwig zusammen mit seinem Bruder Prinz Otto soll sich, laut Evers – aber ohne Quellenbeleg –, ebenfalls im nordwestlichen Eckpavillon befunden haben, und zwar nur ein Stockwerk tiefer, in der 2. Etage; vgl. Evers 1986, S. 74. Zwei Angaben von Adalbert Prinz von Bayern 1969, S. 286 und S. 343 legen demgegenüber allerdings den Schluss nahe, die Zimmer der Prinzen Ludwig und Otto *„an der Residenzstraße“* befanden sich im südwestlichen Teil der Residenz, in der Nachbarschaft zum *„Königsbau“*. Zu dieser Prinzenwohnung schreibt Gottfried von Böhme: *"Auch die Wohnräume, welche die beiden Prinzen in München und Berchtesgaden innehatten, waren nichts weniger als prunkvoll eingerichtet. Ich sah die der Münchner Residenz im Juli 1896 noch unverändert, das gemeinschaftliche Schlafzimmer, den blauen Salon mit den Louis XVI.- und Empire-Möbeln, mit dem großen Käfig für die Eichhörnchen, einem Schreibtisch ..."* – vgl. von Böhme 1924, S. 8. Gottfried von Böhme (1845-1926) war bayerischer Staatsrat, Leiter des Geheimen Hausarchivs und Geheimen Staatsarchivs und mit dem Hofrat Lorenz von Düfflipp befreundet.

⁸⁴ Neben den bisher ungeklärten Fragen zur zweiten, unteren Wohnung von Kronprinz und König Ludwig II. mit einem roten Audienz-Zimmer und einem dunkelblau tapezierten Kabinett im nördlichen Residenzflügel sind auch weitere Arbeiten im Auftrag Ludwigs II. in der Residenz bisher wenig oder gar nicht erforscht.

⁸⁵ Vgl. Adalbert Prinz von Bayern 1969, S. 259, S. 268, S. 273, S. 283.

⁸⁶ Vgl. Adalbert Prinz von Bayern 1969, S. 273, S. 283. Vgl. handschriftlichen Eintrag von Königin Marie von Bayern im Fotoalbum der *„Hofgartenzimmer“* von 1869 – Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische

Zusätzlich hatte Kronprinz Maximilian allerdings ab 1845 eine Wohnung mit drei Zimmern (gelb, grün und blau) zur Verfügung, im „obersten Stock“ „im westlichen Eckpavillon nach der Theatiner-Kirch zu“.⁸⁷ Die Schriftstücke zur Möblierung und Ausstattung erlauben einige Rückschlüsse auf dieses Appartement, wohl ohne Schlafzimmer. Ausgehend von einem Mittelraum gab es zwei Eckzimmer, ein östliches Eckzimmer „gegen das Dach“ (des „Festsaalbaus“) und ein westliches Eckzimmer „mit 3 Fenstern gegen die Theatinerkirche“.⁸⁸ Neben den, zu einem relativ geringen Preis wohl ornamental bemalten Decken⁸⁹ summierten sich Möblierung und Ausstattung auf etwas über 7.400 Gulden (7.417 Gulden 15 Kreuzer).

Die neuen Möbel aus Mahagoni-Holz lieferten nach erhaltenen Verträgen die Schreinermeister Joseph Pössenbacher (Mittelzimmer), Franz Xaver Fortner (westliches Eckzimmer) und Melchior Frank (östliches Eckzimmer),⁹⁰ dazu kamen vergoldete Bronze-Appliken vom Gürtlermeister Sauter, wozu vier Entwurfszeichnungen auf zwei Blättern erhalten sind,⁹¹ die Möbelbezüge, überhaupt die Tapezierer-Arbeiten, Kandelaber, Lüster, Uhren etc.

Als Einrichtung des westlichen Eckzimmers war vorgesehen: „1 Kanapée, 2 Fauteuils, 6 Sessel, 1 Ruhebett, 1 Rollschreibtisch, 1 Steh-Schreibtisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Registratur-Kasten, 1 Bücherstallage, 1 Consoltisch, 1 Spiegel, 1 Uhr u. 2 Kandelaber, 1 Luster, 1 Ofenschirm, 3 Fenstervorhänge“. Für das Mittelzimmer waren vorgesehen: „1 Kanapée, 8 Sessel, 4 Fauteuils, 2 Conversations-Sessel, 2 Comodkästen, 1 runder Tisch, 2 gewöhnliche Tische, 1 Consoltisch, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Luster, 2 Candelaber, 1 Fenstervorhang“. Für das östliche Eckzimmer war vorgesehen: „1 Kanapée, 6 Sessel, 2 Fauteuils, 1 Lesefauteuil, 1 Klappstisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Comodkasten, 1 Consoltisch, 1 Spiegel, 1 Girandol, 1 Uhr, 1 Luster, Fenster=Vorhänge“⁹², dazu in allen Räumen „Spuckkästchen“.

Kronprinz Maximilian wünschte sich in diesem Zusammenhang für das westliche Eckzimmer „einen Lüster mit Laubwerk [...]; im östlichen Zimmer eine Lampe, worin man ein Nachtlicht von Wachs setzen kann, Alabaster oder Glas, matt geschliffen; im Mittelzimmer ein Zierlüster nach Belieben. Uhren in die Zimmer nach Belieben“.⁹³

Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184: „18. Januar 1869. Von Ludwig bekommen. Die Kaiserzimmer nach dem Hofgarten zu 1868 photogr: (Meine früheren Zimmer von 1842-1849.)“.

⁸⁷ BayHStA, Schlösserverwaltung (SchIV.) 725, ein Akt Möblierung und Innenausstattung der Residenz München, 1826, 1833-1865; undatierter Zettel am Ende des Aktes: „1 Zimmer gelb, 1 grün mit Ornament, 1 blau“.

⁸⁸ Ebd., Auflistung der „In den 3 Zimmern von Seiner kgl. Hoheit des Kronprinzen nöthigen Meubel“.

⁸⁹ Ebd., Kostenvoranschlag von A. Strauß, Dekorationsmaler in München von Anfang Juni 1845: „Über drei Plafond, nach vorliegenden Skizzen ganz schön zu Malen, in den Zimmern Seiner königl. Hoheit dem Kronprinz, möge etwa die Summe von 160 fl ersteigen, gemäß den ... [Quadrat] fus zu sieben Kreuzer“.

⁹⁰ Vgl. ebd.: Die Schreinerei Pössenbacher lieferte für das Mittelzimmer: „1 Canapée, 8 Sessel, 4 Fauteuils, 1 runder Tisch, 2 gewöhnliche Tische, 1 Consoltisch, 1 Bücher„Gestell für das westliche Eckzimmer“, dazu kam „1 Ofenschirm“ und „1 grosses Ruhebett“ (mit Leder bezogen); die Schreinerei Frank lieferte für das östliche Eckzimmer: „1 Canapée, 6 Sessel, 2 Fauteuils, 1 Klappstisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Consoltisch, 2 Etageren mit Glas und 1 offene detto, 1 4eckiger Tisch mit abgestoßenen Ecken“ (Etageren und Tisch für Frau von Wambold), dazu kam u. a. „1 Ofenschirm“; die Schreinerei Fortner lieferte für das westliche Eckzimmer: „2 Fauteuils, 6 Sessel, 1 Ruhebett, 1 Rollschreibtisch, 1 Klappstisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Registratur=Kasten, schon gekauft, 1 Consoltisch, 1 Stehschreibtisch, 1 Lesefauteuil ins östliche Eckzimmer, 1 Dos à dos für die Frau von Wambold, 1 Ofenschirm“.

⁹¹ Ebd. Teil des Kostenvoranschlags für die Gürtler-Arbeiten.

⁹² Vgl. ebd. (BayHStA, SchIV. 725): Auf einer Liste sind für das östliche Eckzimmer auch ein Kleiderschrank und ein Leibstuhl vorgesehen.

⁹³ Vgl. ebd.; Entwurfs-Zeichnungen von zwei Schloss-Schildern sowie einem runden Medaillon auf einem Blatt und einer Palmette auf einem Blatt, alle in streng klassizistischem Stil.

Für ein Vorzimmer waren als Möbel aus Kirschbaum-Holz vorgesehen: „6 Sessel, 1 Tisch, 2 Kommoden, 1 Spiegel“.⁹⁴ In einem weiteren Zimmer („Reservzimmer“?) waren vorgesehen: „1 Kanapé, 6 Sessel, 2 Fauteuils, 2 Kommoden, 1 runder oder ein Klappisch, 1 gewöhnlicher Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Konsol=Tisch, 1 Spiegel, 1 Uhr, 1 Waschtisch“.⁹⁵

Nach dem Einzug wünschte Kronprinz Maximilian dann Ende des Jahres 1845 und zu Beginn des Jahres 1846 einige bauliche Änderungen – so die Verstärkung von Glas-Einsätzen an Türen, die Anbringung einiger spezieller „Winter-Türen“ sowie von Riegeln, etwa an der Tapetentür des „Schreibkabinetts“ und an der Tür der Wendel- oder Spindeltreppe – diese führte zwei Stockwerke hinab bis in die erste Etage und damit bis zu den „Hofgartenzimmern“ –, außerdem eine zusätzliche Wand mit zwei Türen unmittelbar an der Treppe⁹⁶ und schließlich zusätzliche Vorfenster wegen der großen Menge des an den Fenstern sich absetzenden Wassers.⁹⁷

Somit steht fest – Kronprinz Maximilian, der nachmalige König Maximilian II., bewohnte vor seinem Sohn, Kronprinz Ludwig, dem nachmaligen König Ludwig II., bereits eine für ihn neu eingerichtete Wohnung im obersten Stockwerk des nordwestlichen Eckpavillons der Residenz.

Die von Kronprinz Maximilian genutzten drei Räume im obersten Stockwerk des nordwestlichen Eckpavillons könnten den nachmaligen König Maximilian II. möglicherweise zur Einrichtung von drei Räumen im obersten (südöstlichen) Stockwerk des „Königsbaus“ inspiriert haben. Diese Raumfolge umfasste wohl zwei Vorzimmer, von denen das zweite Vorzimmer, im dem „viele seltene Gemälde, welche Privateigenthum des Königs und von den ersten Meistern der Neuzeit gefertigt“ aufgehängt waren, „sein zweites Arbeitszimmer“ war, und zwar von König Maximilian II. „vorzüglich dann benutzt, wenn er ungestört arbeiten wollte“.⁹⁸ Der mit Abstand wichtigste Raum dort war allerdings das „Sanktuarium“, wohl mit zwei Fenstern nach Osten und einem Fenster nach Süden – über eine Wendel- oder Spindeltreppe vom Stockwerk darunter erreichbar –, ein Raum ganz explizit nur (!) für König Maximilian II., mit extrem beschränktem Zugang, als sehr persönlicher Ausdruck der Geisteswelt und des vorbildhaften Tugend-, Herrschafts- und Geistes-Kosmos des Königs.⁹⁹

⁹⁴ Ebd (BayHStA, SchIV. 725).

⁹⁵ Ebd. (BayHStA, SchIV. 725).

⁹⁶ Vgl. BayHStA, SchIV. 1173, Schreiben vom Obersthofmeisterstab an die Hofbau-Intendanz, 12. Dez. 1845: „Königliche Hoheit der Kronprinz haben dem k: Stabe nachfolgende Bedürfnisse für die Zimmer im Pavillon bezeichnen lassen. 1. An der Glashüre beim Ausgange der Stiege im blauen Salon soll die Fensterscheibe von innen und aussen mit einem feinen messingnen Drahtgitter versehen werden, damit das Fenster nicht so leicht zerbreche, 2. An der Thüre des mittleren Zimmers soll eine Winterthür angebracht werden, und darin ein Fenster seyn. 3. Ebenso eine Winterthür an der Thüre des Stiegen=Cabinets und darin ein Fenster, welches mit jenem an der inneren Thür correspondiert. 4. An der Tapetenthür im Schreibkabinett ist ein(e) [...] Nachriegel notwendig. 5. Ebenso zwei Nachriegel an der Thüre der Wendel=Treppe. 6. Unmittelbar an der Treppe ist eine Wand von unten bis oben nothwendig mit 2 Thüren“.

⁹⁷ Vgl. ebd., Schreiben vom Obersthofmeisterstab an die Hofbau-Intendanz, am 8. Januar 1846: „Seine Königliche Hoheit der Kronprinz haben, da im neuen Pavillon an den Fenstern sich viel Wasser ansetzt, den Wunsch ausgedrückt, daselbst acht Paar Vorfenster zu erhalten, was man sich hiermit beehrt, der königlichen Hofbau=Intendanz zur gefälligen Beachtung zur Kenntniß zu bringen, München den 8^{ten} Jänner 1846“.

⁹⁸ Hauff, Ludwig: Leben und Wirken Maximilian II., König's von Bayern. Ein Volksbuch, München 1864, S. 349. Vgl. auch Evers 1986, S. 56; Evers, Hans Gerhard: Die bayerischen Königsschlösser, in: Wagner-Rieger, Renate / Krause, Walter (Hrsg.): Historismus und Schlossbau, München 1975, S. 119-128, bes. S. 125f.

⁹⁹ Vgl. Hauff 1864: S. 348: „Eine der sinnigsten und großartigsten, seiner Liebe für Wissenschaft und Kunst, sowie seine Verehrung großer Geister in gleicher Weise bedeutenden Schöpfungen des Königs, wenn auch nur zu seinem Privatgebrauche bestimmt, ist die des ‚Sanctuariums‘, auch ‚Allerheiligstes‘ genannt. / Dasselbe befindet sich im obersten Stockwerke im Pa= // [S. 349] villon der Königsbaues, in der südöstlichen Ecke desselben und hat

Nachdem das Kronprinzenpaar im Herbst 1849 als Königspaar in den südlich gelegenen „Königsbau“ umzog, war die 1845 für Kronprinz Maximilian eingerichtete Wohnung in der obersten Etage des nordwestlichen Eckpavillons nach nur knapp vier Jahren der Nutzung auf jeden Fall nicht „abgewohnt“.¹⁰⁰ Daher ist es durchaus denkbar, dass Kronprinz Ludwig das Mahagoni-Mobiliar seines Vaters in drei Räumen, oder Teile davon, übernahm und für sich nutzte.

3 Fenster, eines gegen den Max=Josephs=Platz, die beiden andern nach der Altane gehend. Aus dem Ballsaal gelangt man zu ihm durch 2 Vorzimmer, außerdem steht es durch eine geheime Wendeltreppe mit dem im ersten Stockwerke befindlichen gewöhnlichen Arbeitszimmer des Königs in Verbindung. / Von den erwähnten zwei Vorzimmern enthält das zweite viele seltene Gemälde, welche Privateigenthum des Königs und von den ersten Meistern der Neuzeit gefertigt sind, und dieses war auch sein zweites Arbeitszimmer vorzüglich dann benutzt, wenn er ungestört arbeiten wollte. / Aus diesem zweiten der Vorzimmer gelangt man in das ‚Sanctuarium‘; ein ziemlich großes, geräumiges Zimmer, welches einen feierlichen Eindruck macht. Man findet sich in ein Heiligthum, an eine geweihte Stätte, in eine feierliche Stimmung versetzt, sowie man dasselbe betritt. Links vom Eingange zwischen den beiden gegen Morgen gehenden Fenstern bemerkt man zunächst ein großes Gemälde: ‚die Apotheose eines guten Königs.‘ Nach dem Entwurfe des berühmten Meisters Wilh. v. Kaulbach von dessen Neffen und Schüler, dem rühmlichst bekannten Friederich Kaulbach ausgeführt, stellt es einen aus dem Grabe erstehenden Fürsten dar, welcher in einem idealisierten, dem Costüme des St. Hubertusordens gleichenden Gewande zum Himmel emporschwebt. Unten am Grabe liegen in verschiedenen Gruppen, zusammengekauert, die 7 Todsünden; rechts und links umgeben den aufschwebenden Fürsten 7 tugendreiche Jungfrauen; auf Wolken schweben Engel herab, welche ihm die Hand reichen, um ihn hinauf zu geleiten, und oben, auf den Wolken, am Eingange in den Himmel, sind zu seinem Empfang verschiedene Fürsten bereit, wie Karl der Große, Gottfried von Bouillon, Ludwig der Heilige u. s. w. Vor dem Gemälde steht ein Betschemel und eine geschmackvoll gearbeitete Lampe hängt von der Decke herab. / In den Friesen befinden sich 7 Gemälde, die Regenten= // [S. 350] tugenden darstellend, personificirt durch bayerische Fürsten [...] Der Plafond ist prachtvoll, und an den getäfelten, aus Citronen= und Mahagoniholz gefertigten Wänden herum stehen auf Gesimsen die trefflich gearbeiteten Bronzebüsten folgender ausgezeichneten Männer: Alexander des Großen, Karls des Großen, Ludwigs des Heiligen, Heinrich’s IV., Napoleons I., Cosmus von Medicis, Peter des Großen, Washington’s, Schelling’s, Alfred’s d. Großen, Mark=Aurel’s, Friedrichs des Großen, Perikles, Platos, Homers, Ludwigs des Bayers, Maximilians I., Carls XII., Schillers, der Königin Elisabeth, des Prinzen Eugen, Wellington’s, Pitt’s und Goethe’s [...] Neben jeder Büste liegt auf dem Gesimse die Lebensbeschreibung des Mannes, welchem die Büste angehört, und an den Wänden hinter denselben sind Sprüche von Weisen und großen Männern, Stellen aus den Schriften jener Männer und aus der Bibel mit Buchstaben aus Palisanderholz eingesetzt. [...] der Leser würde, könnte er sie sehen, über den hehren, bei der Auswahl derselben bewährten Sinn des Königs staunen und sich von Verehrung eines Mannes erfüllt fühlen, der solche Denksprüche sich als Wegweiser auf seiner Pilgerschaft hienieden auserwählt hat, Denksprüche, welche die größte Menschenfreundlichkeit und Vaterlandsliebe, sowie das Durchdrungensein von den Pflichten eines Regenten athmen. / Hieher, in dieses Heiligthum, zog sich der König zurück, wenn er allein und ungestört sein wollte, wenn er mit sich zu Rathe ging, wenn er in Zweifel darüber war, welchen Weg er einschlagen, welchen Schritt er thun sollte, und hier fand er, der großen Männer gedenkend, Ruhe und die nothwendige Erhebung in den mannigfach sehr schwierigen Lagen. // [S. 251] Hieher zog er sich noch in den letzten Tagen seines Lebens zurück, um bei den Anfechtungen, die er in dieser Zeit zu bestehen hatte, sich zu sammeln und Ruhe zu gewinnen. / Das Sanctuarium war, wie erwähnt, ausschließend zum Gebrauche des Königs bestimmt, und nur äußerst Wenigen war das Glück zu Theil, in dasselbe von ihm eingeführt zu werden. Den Schlüssel hiezu trug er immer bei sich und gab ihn nur höchst selten und da nur ganz vertrauten Personen in die Hand“; vgl. auch Evers 1986, S. 55ff, bes. S. 56: „Vorschläge für Bilder aus der bayerischen Dynastie: ‚Dankbarkeit, Großmuth, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Treue, Tapferkeit und Standhaftigkeit, Klugheit“; vgl. ders., ebd., Abb. 18 und 21; vgl. auch Evers 1975, S. 125f, bes. S. 126.

Dem widersprechen zumindest nicht die relativ bescheidenen Ausgaben für die „Herrichtung und Meublierung“ der Wohnung durch den Obersthofmeisterstab in Höhe von 1.820 Gulden und 30 Kreuzern.¹⁰¹ Dazu kam dann noch die „Instandsetzung“ durch die Hofbau-Intendanz mit Kosten in Höhe von 1.510 Gulden und 37 Kreuzern.¹⁰²

Sehr genaue Anhaltspunkte zur Aufteilung der (oberen) Wohnung von Kronprinz Ludwig in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons gibt ein Brief des Kronprinzen vom 19. Januar 1864 an Sybilla Freifrau von Leonrod: „Gewiß würden Dir meine Zimmer gefallen; könntest Du sie sehen. – Das Schlaf- u. das Eckzimmer gewähren Aussicht auf die Theatinerkirche; das andere Fenster d. Eckzimmer, der Salon und das Schreibzimmer, welches wieder ein Eckzimmer ist, zeigen auf den Hofgarten; in meinem Schreibzimmer, welches mein liebstes Zimmer ist, sind an d. Wänden die geschnitzten Burgen (Ruinen), welche in d. Nähe von Hohenschwangau sind, sodann hängen d. Bilder vom Schwanenritter, (d. in Hohenschwangau gemalt sind) in diesem Zimmer, Bilder nach den Nibelungen v. Schnorr, ein Bild v. Beethoven, eines von Shakspeare [!]“.¹⁰³

Zusammen mit einem Grundriss der Wohnung ergibt sich folgende Raumaufteilung:¹⁰⁴

- Das Schlafzimmer lag nach Westen mit einem Fenster auf den Odeonsplatz und die Theatinerkirche.
- Daran schloss sich ein Eckzimmer an, mit zwei Fenstern auf den Odeonsplatz sowie mit einem Fenster nach Norden auf den Hofgarten.
- Es folgte ein Salon mit einem Fenster nach Norden auf den Hofgarten.
- Die Folge der vier Wohnräume endete mit einem Schreibzimmer, ebenfalls mit einem Fenster auf den Hofgarten sowie einem weiteren Fenster auf das Dach des „Festssaalbaus“.

¹⁰⁰ Vgl. BayHStA, SchlV. 717; Möglicherweise war im Jahr 1861 eine Instandsetzung der Räume auf mdl. Weisung König Maximilians II. erfolgt – für eine Nutzung durch ihn selbst als „Wohnzimmer“.

¹⁰¹ GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1863/64, Nr. 304, S. 26ff, „II. Zuschuß an die königl. Hofstellen 1. Obersthofmeisterstab“, S. 26, Nr. 53. Vgl. auch: BayHStA, Schlösserverwaltung (SchlV.) 717, „Akt des K. B. Obersthofmeister-Stabes Residenz. Restauration der Gemächer im nordöstl. [!] Theile der Residenz für S. K. H. den Kronprinzen und neue Tapezierung, Möblierung von 3 Zimmern in diesem Theile für Seine Majestät den König sowie Umgestaltung der Theatiner Neu in einen passenden Gange 1871 und 1867“; Anweisung vom 20. Mai eines Zusatz-Etats an den Obersthofmeisterstab von 1.820 Gulden „Zur Bestreitung und ausgablichen Verrechnung jener Kosten, welche auf Herrichtung und Meublierung an von Mir als Kronprinz bezogenen und noch jetzt bewohnten Appartements in der k. Residenz zu München erwachsen sind, bewillige Ich Meinem Oberhofmeisterstabe einen aus der k. Hofkasse zahlbaren Etatszuschuß von 1820 fl /: Eintausend achthundert zwanzig Gulden :/“.

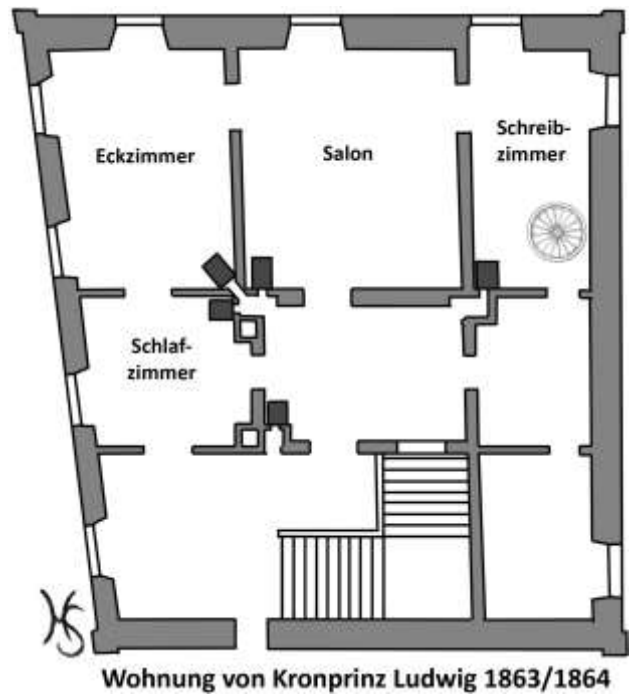
¹⁰² GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1863/64, Nr. 304, S. 36f, Hofbau-Intendanz, S. 36, Nr. 106. Vgl. auch: BayHStA, Schlösserverwaltung (SchlV.) Akt Nr. 1161, „Act des kgl. Obersthofmeister-Stabes (Bau-Abtheilung) Kgl. Residenz zu München. Res.Mü. Herstellung der Apartements S. M. d. König[s] Ludwig II. 1864-1884“. Hieraus: (206, 1) Schreiben von König Ludwig II. vom 20. Mai 1864 aus Schloss Berg mit der Unterschrift des Königs: „Instandsetzung der von Mir als Kronprinz bezogenen und noch jetzt bewohnten Appartements in der Residenz zu München hat Meine Kabinettskasse einstweilen 1509 fl 32 ½ vorschüsslich bezahlt. / Behufs der Uebernahme und definitiven ausgablichen Verrechnung dieser Kosten durch Meine Hofbau=Intendanz bewillige Ich derselben einen auf 1510 (: Eintausend fünfhundert zehn Gulden :) abgerundeten Etatszuschuß aus der K. Hofkasse“.

¹⁰³ Vgl. Haasen 1995, S. 41.

¹⁰⁴ Vgl. Baumgartner 1981, S. 44, Abb. 43.

Den offiziellen „*Auftakt*“ zu der (oberen) Wohnung bildete ein Salon. Dieser war flankiert von einem Schreibzimmer nach Osten und einem in seiner Nutzung erst einmal nicht spezifizierten Eckzimmer nach Westen. Das Schlafzimmer befand sich als privater und kleinster Raum am Ende der Raumfolge.

Eine Wendel- oder Spindeltreppe ermöglichte vom Schreibzimmer aus weiterhin – wie zuvor bereits für seinen Vater, Kronprinz Maximilian – den Zugang zu den beiden darunter befindlichen Stockwerken, zum Halbgeschoß oder „*Entresol*“ von Pavillon und „*Hofgartenzimmern*“ sowie zur ersten Etage des Pavillons und der „*Hofgartenzimmer*“.



1864-1867 – Königswohnung: Erster Umbau und Verschönerungen

Diese (obere) Kronprinzen-Wohnung behielt Ludwig II. auch als König bei. Nach seiner Thronbesteigung am 11. März 1864 begannen bereits ab Ende März Planungen für Umbauten und Verschönerungsarbeiten, die bis Ende des Jahres 1864 abgeschlossen waren.¹⁰⁵

Dazu wurden im Sommer, nach einem am 3. Juni 1864 bewilligten,¹⁰⁶ detaillierten vierseitigen Kostenvoranschlag von Ende Mai 1864,¹⁰⁷ im „Schreibzimmer“, im „Empfangs=Salon“ und im „Wohnzimmer“ Risse und Sprünge in den Decken geschlossen, ornamentale „Malereien“ waren nachzumalen und zu ergänzen und die Gesimse wurden vergoldet. Die bis dahin braun gestrichenen Türen (Türblätter und Türrahmen) wurden weiß lackiert und Rahmenleisten auf den Türblättern und an den Türrahmen vergoldet, sowie die Fußleisten weiß gestrichen. Auch die Fensterläden wurden weiß-gold neu farbig gefasst. Die Türen erhielten neue, vergoldete „Schloßschilder“ (Türbeschläge), die Tür-Knäufe wurden vergoldet und auch an den Fenster-Läden wurden die Metall-Elemente erneuert und vergoldet. Der „Empfangs=Salon“ erhielt außerdem einen „Cheminée=Ofen“.

Am 28. Mai 1864 hatte außerdem auch der Obersthofmeister, Theobald Graf von Butler-Clonebough, einen Kostenvoranschlag zur Tapezierung und Möblierung der Räume vorgelegt.¹⁰⁸ Das dafür Anfang Juni und Mitte August bereitgestellte Budget war mit insgesamt 9.625 Gulden und 57 Kreuzern¹⁰⁹ beachtlich, auch verglichen mit den Kosten der Ersteinrichtung für Kronprinz Maximilian im Jahr 1845 in Höhe von 7.417 Gulden und 15 Kreuzern. Denkbar ist, dass das Budget eventuell sogar noch um 900 Gulden höher lag, also bei 10.525 Gulden 57 Kreuzern.¹¹⁰

¹⁰⁵ Vgl. Baumgartner 1981, S. 42, Abb. 44, S. 44, Anm. 1 und 2, S. 52; Evers 1986, S. 160f.

¹⁰⁶ Vgl. auch: BayHStA, SchlV. 1161, [206, 4] Schreiben von König Ludwig II. vom 3. Juni 1864 aus München mit der Unterschrift des Königs: „Den durch den k. Obersthofmeister=Stab Mir in Vorlage gebrachte[n] Kostensantrag über Verschönerungsarbeiten in Meinen Wohnzimmern folgt mit dem Bemerkten hier zurück, daß Ich den Betrag von 1220 f 3 kr (: Eintausend zweihundert zwanzig Gulden drei Kreuzer :) genehmigt und als Etatszuschuß pro 1863/64 bei Meiner Hofkasse angewiesen habe“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1863/64, Nr. 304, Hofbau-Intendanz, S. 36, Nr. 107: „1,220 [fl.] 3 [kr.] Etatszuschuß inhaltlich allerhöchster Verfügung vom 3ten Juni 1864 für Maler=, Vergolder=, Gürtler= und Hafner=Arbeiten in den Wohnzimmern der von S. M. dem Könige Ludwig II. als Kronprinz bezogenen Appartements in der k. Residenz“.

¹⁰⁷ Vgl. auch: BayHStA, SchlV. 1161, [206, 2 I] Begleitschreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zu einem Kostenvoranschlag „über Herrichtung von 3 Wohnzimmern ... im Gesamtbetrag von 1220 fl 3 Kr.“, München, den 28. Mai 1864 von Eduard Riedel; [206 a2] 4-seitiger, detaillierter Kostenvoranschlag der Arbeiten im „Schreibzimmer“, im „Empfang Salon“ und im „Wohnzimmer“.

¹⁰⁸ Vgl. BayHStA, SchlV. 717. Erhalten ist u. a. eine detaillierte Kostenaufstellung der Tapezierer-Arbeiten vom 2. November für das Schlafzimmer mit den Posten: Tapezieren mit blauer Papiertapete (uni) sowie mit vergoldeten / goldfarbenen Tapetenleisten, Polstern und Beziehen von 6 Stühlen, Fertigung eines neuen Bettes aus 2 Matratzen, (Hirsch-) Leder-Kissen, Decke, Über- oder Tagesdecke, eine blau-seidene Decke an der Wand, eine „Spanische Wand“, ein Fenstervorhang sowie ein Lambrequin oder eine Schabracke. Für die Möbelgestelle hatte der Obersthofmeister in seinem Kostenvoranschlag 610 fl. angesetzt.

¹⁰⁹ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1863/64, Nr. 304, Obersthofmeisterstab, S. 26, Nr. 54: „7,574 [fl.] 15 [kr.] Etatszuschuß gemäß allerhöchster Verfügung vom 3. Juni 1864 für Tapezierung und Möblierung dreier Zimmer im nord=östlichen [!] Theil der k. Residenz /: Appartements S. M. des Königs Ludwig II. :/“, ebd., S. 26, Nr. 56: „2,051 [fl.] 42 [kr.] Etatszuschuß gemäß allerhöchster Verfügung vom 20. August 1864 zur Meublierung von Zimmern im nordöstlichen [!] Eckpavillon der k. Residenz /: Appartements S. M. des Königs Ludwig II. :/“.

¹¹⁰ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1863/64, Nr. 304, Obersthofmeisterstab, S. 26, Nr. 55: „900 [fl.] Etatszuschuß gemäß allerhöchster Verfügung vom 29ten September 1863 bzgl. 16^{ten} Juni

Die neuen vergoldeten, bronzenen Tür- und Fensterbeschläge fertigte der Gürtlermeister Johann Baptist Hölzlmayer, den neuen weiß glasierten, großen „Cheminée“-Ofen mit Aufsatz für den Salon lieferte Anna Maria Engelbrecht, Witwe des Hafnermeisters Georg Engelbrecht, die Maler- und Anstreicherarbeiten, inklusive der Auffrischung ornamentaler Decken-Malereien, erfolgten durch den „Dekorations“- und „Hofzimmermaler“ August Schulze.¹¹¹

Am 3. Juni befahl König Ludwig II., dass im zweiten Stockwerk ein neuer, zusätzlicher Zugang zu seiner Wohnung geschaffen werden sollte: der „Nibelungengang“, über dem „Theatinergang“ im ersten Stockwerk, zugänglich über den „Kapellenhof“ und die sogenannte „Trabantenstiege“ sowie eine weitere Treppe, zusätzlich zur „Hans-Steiniger-Treppe“ im nordwestlichen Eckpavillon selbst.¹¹²

Für seine (obere) Wohnung befahl König Ludwig II. am 20. Juli 1864: *"Mein Schlafzimmer in dem nordwestlichen Pavillon dahier, welches ich tiefblau tapezieren lassen werde, soll dazu einen von leicht und geschmackvoll gehaltenen Goldverzierungen umgebenen, schwimmenden, gekrönten Schwan zur Plafonddekoration erhalten"*¹¹³ und es *"ist mit ebensolchen dunkelblauen Papiertapeten zu tapezieren,*

1865 zur Möbelanschaffung bei dem k. Residenzschlosse zu München". Bei dieser Summe handelte es sich um den Erlös eines Verkaufs von Inventar aus der Residenz Ansbach.

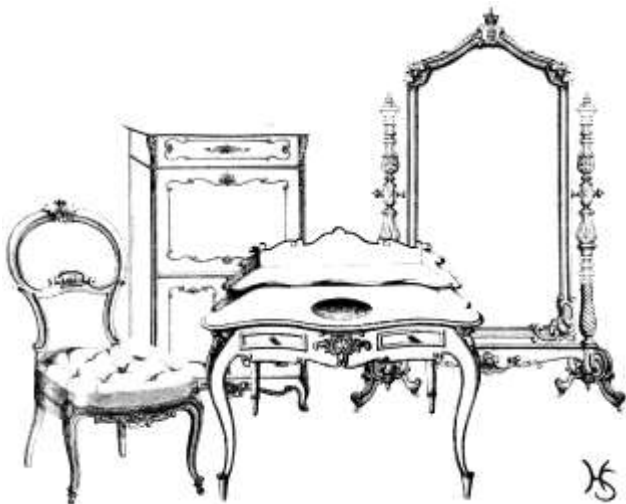
¹¹¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 56 (1863/1864), S. 185: *„Auf Verschoenerungsarbeiten in den Wohnzimmern S: Majestaet des Koenigs / Durch Allh. Entschließung vom 3. Juni 1865 als Etatzzuschuß pro 1863/64 1220 [fl.] 3 kr.] bewilligt. / 1786 Dem Gürtler und Bronzearbeiter Joh Hölzlmayr von hier für vorgenommene Gürtlerarbeiten [...] 335 [fl.] 12 [kr.] / 1787 Der Hafnermeisterwitwe des Gg. Engelbrecht [...] für Herstellung eines neuen weißglasierten großen Cheminée mit Aufsatz nach Accord 250 [fl.] / 1788 Dem Dekorationsmaler August Schulze [...] für gefertigte Maler u. Anstreicherarbeiten [...] 630 [fl.] 7 [kr.] / Summe 1215 [fl.] 17 [kr.]“.* Adreßbuch von München für das Jahr 1867. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von M. Siebert, München 1867, 44, 145 (Engelbrecht), S. 44, 210 (Hölzlmayer) S. 52, 375 (Schulze).

¹¹² Zum Nibelungengang der Residenz vgl. Schulze, Dietmar: Ludwig II. und Richard Wagner: der Nibelungengang in der Münchner Residenz. Bau, Ausmalung und Untergang, Drebkau 2013; Schatz 2006, S. 134; Nöhbauer 1986/1995, S. 132; Linnenkamp 1986, S. 17f; Baumgartner 1981, S. 43f; Evers 1986, S. 158ff; Petzet 1968, Kat. Nr. 2-30, S. 145f; Kobell 1898, S. 9; Der Nibelungen Ring. Fresken-Zyklus von Melchior Echter. Photographiert von I. Albert, München 1876; Der Ring des Nibelungen. Photographien nach den im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät König Ludwig II. von Bayern in der Residenz zu München ausgeführten Fresco-Gemälden von M. Echter. Mit erläuterndem Text von H. Holland, München 1876. Der Gang wurde durch Michael Echter mit 30 Darstellungen aus dem „Ring des Nibelungen“ in Form von Fresken geschmückt. Auch der Nibelungengang wurde im zweiten Weltkrieg zerstört und nicht rekonstruiert. Vgl. auch: BayHStA, SchlV. 1161, [206, 3] Schreiben von König Ludwig II. vom 3. Juni 1864 aus München mit der Unterschrift des Königs: *„Ich wünsche den durch die Theatiner=Neu führenden Zugang zu Meiner gegenwärtigen Wohnung in angemessener und anständiger Weise hergestellt und sind mir die nach Meinen dem Hofbau=Inspektor Riedel gegebenen Andeutungen herzustellenden Entwürfe, Pläne und Kosten=Anschläge baldmöglichst vorzulegen“;* [206, 5] Begleitschreiben zu einem Kostenvoranschlag, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, die *„Bauliche Abänderung des durch die Theatiner=Neu zur gegenwärtigen Wohnung Sr Majestät des Koenigs führenden Zugangs betreffend“* über die Summe 833 f 30 kr, München, den 10. Juni 1864 von Eduard Riedel; [206,6] Begleitschreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zu einem Kostenvoranschlag, die *„Bauliche Abänderung des durch die Theatiner=Neu zur gegenwärtigen Wohnung Sr Majestät des Koenigs führenden Zugangs betreffend“* über die Summe 17.920 f 51 kr, München, den 2. Juli 1864 von Eduard Riedl.

¹¹³ Vgl. auch: BayHStA, SchlV. 1161, [206 7] Schreiben von König Ludwig II. vom 20. Juli 1864 aus München mit der Unterschrift des Königs: *„Mein Schlafzimmer in dem nordwestlichen Eckpavillon der Residenz dahier, welches Ich tief blau tapezieren lassen werde, soll dazu einen von leicht und geschmackvoll gehaltenen Goldverzierungen umgebenen schwimmenden gekrönten Schwan zur Plafond Dekoration erhalten und ist mir als Nachtrag zum Berichte vom 2“, d. Mts der Kosten=Anschlag hierüber nebst einer kleinen Zeichnung in Vorlage zu bringen“.* Vgl. auch: BayHStA, SchlV. 1161, [206, a 7] Begleitschreiben zu einem Kostenvoranschlag, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, für die Deckenbemalung des Schlafzimmers über 150 fl, München, den 21. Juli 1864 von Eduard Riedel; [206, a 7] Kostenvoranschlag für die Deckenbemalung des Schlafzimmers über 150

wie sie das kleine Cabinet Meiner untern Wohnung in dem nördlichen Residenzflügel hat. Die Vorhänge und Möbelüberzüge in diesem Schlafzimmer aber sollen aus Seidenstoff bestehen"¹¹⁴ – inklusive der entsprechenden, tagsüber sichtbaren Textilien des Bettes.¹¹⁵

Die Bemalung der Decke des Schlafzimmers mit dem von König Ludwig II. gewünschten Motiv und der Gesimse wurde ausgeführt vom „Dekorations“- und „Hofzimmermaler“ August Schulze.¹¹⁶



Das Schlafzimmer bekam außerdem auch neue Möbel von dunkler Holzfarbe¹¹⁷, darunter einen großen (schwenkbaren) Ankleide-Spiegel („Psyche“) aus Mahagoni-Holz, inklusive (Kerzen-) Beleuchtung, wozu sich eine Entwurfszeichnung erhalten hat.¹¹⁸

Auch zu weiteren Möbeln, aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls für das Schlafzimmer, haben sich Entwurfszeichnungen erhalten: für einen Waschtisch, für eine dreischübige Kommode, für einen schmalen halbhohe Schrank oder einen Sekretär vom Typ „Bureau à abattant“ sowie für einen Stuhl mit gehefteter oder kapitonierter Polsterung.

Alle diese genannten Möbelentwürfe zeigen den Stil eines vergleichsweise schlichten zweiten „Salon“-Rokoko mit sparsamem, ornamentalem (vergoldetem?) Dekor.

Möbel dieser Art sind dokumentiert als Einrichtung des wichtigsten Bau- und Ausstattungsprojektes von König Ludwig II. außerhalb von München in seinen ersten Regierungsjahren: für seine Sommerresidenz

fl, München, den 21. Juli 1864 von Eduard Riedel; [206, 8] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ die Deckenbemalung des Schlafzimmers über 150 fl, München, den 21. Juli 1864 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs: „Genehmigt. – München, den 22. Juli 1864. – Ludwig“.

¹¹⁴ Zitiert nach Evers 1986, S. 160. Vgl. auch BayHStA, SchlV. 717, Schreiben des Obersthofmeisters Graf von Butler-Clonebough vom 14. August 1864.

¹¹⁵ Vgl. BayHStA, SchlV. 717: In dem Schreiben des Grafen von Butler-Clonebough vom 14. August 1864 bestätigt dieser die Anweisung des Königs, dass „die betreffenden Bettfournituren sowie die abgenähte Decke an der Wand von dem benöthigt blauen Seidenstoff hergestellt werden sollen“.

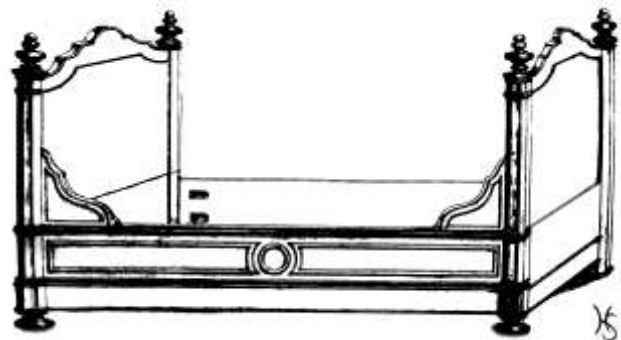
¹¹⁶ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 56 (1863/1864), S. 196, Nr. 1901: „Dem Dekorationsmaler August Schulze von hier für das Malen des Plafonds und der Gesimse laut Accord 150 fl.“. Vgl. auch Adreßbuch von München für das Jahr 1867, München 1867, S. 375. Vgl. zu August Schulze auch: Schulze (Dietmar) 2013, S. 61.

¹¹⁷ Vgl. BayHStA, SchlV. 717: Nach dem Schreiben des Grafen von Butler-Clonebough an Ludwig II. vom 14. August 1864 gab es eine mündliche Weisung König Ludwigs II., die vorhandenen Möbel nebst einer spanischen Wand durch neue Möbel von „entsprechend dunkler Holzfarbe“ zu ersetzen. Vgl. auch Baumgartner 1981, Anm. 2, S. 52 (bei Baumgartner irrtümlich datiert auf 16.08.1864).

¹¹⁸ Vgl. BayHStA, SchlV. 717, Schreiben vom 21. Oktober 1864 inklusive einer Bleistiftzeichnung des Spiegels sowie zwei separat in Bronze zu fertigenden, zweiarmigen Kerzenleuchtern an den seitlichen Stützen. Die Zeit für die Anfertigung des Spiegels wird mit drei bis vier Wochen angegeben. Die Kosten in Höhe von 145 Gulden für den Spiegel und 44 Gulden für die Kerzenleuchter sollten laut Signat von König Ludwig II. vom 31. Okt. 1864 (Hohenschwangau) über den Etat des Obersthofmeisterstabes des Jahres 1864/65 unter der Position „Festsaalbau, Möbelschaffung“ laufen.

Schloss Berg am Starnberger See.¹¹⁹ Und ähnliche Möbel in noch schlichterer Art – ohne vergoldete Schnitzerei oder vergoldete Bronze-Applikationen – sind heute noch zu sehen als Ausstattung der Wohnung König Ludwigs II. aus den Jahren um 1874-1875 im sogenannten „Alten Schloss“ oder dem ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift Herrenchiemsee.¹²⁰

Außerdem gibt es für das Schlafzimmer König Ludwigs II. in der obersten Etage des nordwestlichen Eckpavillons der Münchner Residenz zusätzlich noch einen Entwurf für ein Bettgestell mit gleichhohem Kopf- und Fußteil, höchst wahrscheinlich zur Aufstellung in Längsrichtung an der Wand. Ein Bett dieser Form hat sich im Schlafzimmer im Königshaus am Schachen erhalten.¹²¹



Und schließlich sind noch Entwürfe für einen Armlehnstuhl mit stark konkav gebogener Rückenlehne vom Typ „Bergère en Gondole“ im Stil des Biedermeier oder eines stark vereinfachten „Style Empire“ erhalten – und zwar auf zwei Blättern drei verschiedene Entwurfs-Varianten.¹²²

Detailliert gibt ein erhaltenes Inventar von 1866 einen Überblick über die damals im Schlafzimmer vorhandenen Möbel.¹²³ Neben einem Bett aus Mahagoniholz mit blauen Seidentextilien vor einer blauseidenen „abgenähten“ (gesteppten?) Decke an der Wand und einem vor dem Bett befindlichen „Bettvorlage Teppich“ befanden sich im Schlafzimmer – ebenfalls aus Mahagoni: zwei dreischüßige Kommoden, ein Sekretär, zwei Armlehnstühle („Fauteuils“), 4 Sessel – jeweils mit blauem Damast bezogen – , ein Waschtisch, ein großer, schwenkbarer Ankleidespiegel („Psyche“), ein Nachtkästchen, ein „Betttisch“, eine „Spanische Wand in 6 Theilen mit blauem Seidenzeug bespannt“ ein Ofenschirm aus Blech „auf Mahagoniart lackiert“, ein kleiner Spiegel in einem Rahmen aus Kirschbaumholz sowie ein Spucknapf oder ein „Spuckkästchen von Holz und lackiert“.

¹¹⁹ Vgl. Schweiggert, Alfons: Ludwig II. und sein Paradies am Starnberger See, München 2017, zu den Innenräumen, S. 74-88, Grundrisse und Fotografien von Innenräumen, S. 184-187; Schober, Gerhard: Schlösser im Fünfseenland. Bayerische Adelsitze rund um den Starnberger See und den Ammersee, Waakirchen 2005, Seite 90–115, bes. S. 104-114, Fotos S. 106f. Vgl. zur Möblierung vor/um 1900 auch: Koch von Berneck, Max: König Ludwig II. von Bayern und Schloß Berg. Eine Erinnerung an Schloß Berg, Berlin, Leipzig, Wien [1905], Fotos S. 11, 17f, 23; Kobell 1889, Fotos S. 410, 412, S. 414; Menell, Arthur: Die Königsphantasien. Eine Wanderung zu den Schlössern König Ludwigs II. von Bayern, Leipzig 1888, Fotos S. 249f. Vgl. auch HAMPEL Fine Art Auctions Munich, Schellingstr. 44, 80799 München, Versteigerung eines schwarz gebeizten Salontisches mit vergoldeten Bronze-Applikationen aus Schloss Berg im Dezember 2005, Nr. 689 (abgerufen am 03.10.2023): <https://www.hampel-auctions.com/a/Salontisch-von-Koenig-Ludwig-II-aus-Schloss-Berg-am-Starnberger-See.html?a=63&s=42&id=52289&g=MoebelEinrichtung>

¹²⁰ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin: Herrenchiemsee: Museum im Augustiner-Chorherrenstift, Königsschloss, König Ludwig II.-Museum; Amtlicher Führer, München 2005, S. 27-31, Abb. des Wohn- und Arbeitszimmers König Ludwigs II. im „Alten Schloss“, S. 30f.

¹²¹ Vgl. Schatz, Uwe: Königshaus am Schachen. Amtlicher Führer, München 2015, Abb. S. 29.

¹²² Vgl. BayHStA, SchIV. 717 – Die nicht weiter spezifizierten Zeichnungen sind vom Grafen von Butler-Clonbough bezeichnet mit „Zur Vorlage genehmigt“.

¹²³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, „Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1866-1873, Original“; fol. 43- 51, Westlicher Pavillon, fol. 43, „Schlafzimmer Nr. 55“.

Dazu war das Fenster geschmückt mit einem „*Paar große[r] Fenstervorhänge von blauem Damast, mit Crepinen und Fransen nebst 1 Store weiß v. Tüll gestickt mit Lambrequin Kasten v. Holz u. vergoldet, großen u. kleinen portes d’ambrases v. vergold. Bronze*“ – also mit einem Paar geraffter Fenstervorhänge aus blauem Seiden-Damast mit „*Crêpines*“ oder „*Crepinen*“ (durchbrochenen Besatzborten aus verflochtenen und verschlungenen Gimpen) sowie Fransen, gehalten von mehreren, verschiedenen großen Abstandshaltern nebst verzierten Raffhalter-Knöpfen („*porte-embrasse*“) aus vergoldeter Bronze sowie bestickten, weißen Tüll-Gardinen unter einem hölzernen, vergoldeten „*Lambrequin*“.¹²⁴



Es ist neben Entwürfen für Möbel außerdem auch eine – deutlich amateurhafte – Entwurfszeichnung für ein „*Lambrequin*“ oder eine Schabracke, wohl als Grundmodell für die Räume der oberen Wohnung, erhalten.¹²⁵

Diese „*Lambrequins*“ waren vorgesehen jeweils als Abdeckung der Wandfläche oberhalb der Fenster sowie der dort befestigten Gardinenstangen – mit flächigem Gitterwerk und Akzenten in Form von Blattwerk und Rocaillen an den äußeren, seitlichen Kanten sowie im Zentrum. Darunter war zusätzlich ein aufwändig geraffter, kurzer Vorhang mit geschwungener unterer Kante sowie mit reichem Besatz aus Schnüren, Quasten und Fransen geplant. Die Fenster sollten darunter seitlich mit jeweils zwei Vorhängen aus Seidendamast eingerahmt werden. Vor dem Fenstern waren jeweils zwei Vorhänge von besticktem Tüll vorgesehen.

Der Wert der Ausstattung an Möbeln und Textilien, die vom Obersthofmeisterstab angeschafft worden waren, belief sich im Schlafzimmer von König Ludwig II. laut Inventar auf insgesamt 2.110 fl. 48 kr. Dazu kamen sicherlich außerdem noch Ausstattungsstücke, die König Ludwig II. aus seiner „*Privat-Schatulle*“, der „*Kabinetts-Kasse*“, erworben hatte oder die aus seinem Privatbesitz stammten. Im Jahr 1873 wurden von dem genannten Mobiliar die zwei dreischübigen Kommoden, der Ankleidespiegel, der Waschtisch sowie das Nachttischchen ins „*Schloß Landshut*“ transferiert.¹²⁶

Das nördlich angrenzende, „*kornblaue*“ (Kornblumen-blaue) Eckzimmer¹²⁷ wurde von König Ludwig II. eindeutig als Arbeitszimmer genutzt und war mit einer regelrechten „*Büro*“-Möblierung, wiederum aus Mahagoniholz (und bei einem Stück mit Ahornfurnier), ausgestattet. So nutzte König Ludwig II. zum Beispiel einen großen Schrank oder ein großes Regal unten mit 6 und oben mit 24 Fächern, mit Ahorn furniert, außerdem zwei Schrankkommoden („*Chiffonière*“) oder „*Correspondenzkästen*“ mit „*6 Fallschubladen*“, einen großen Tisch „*Mahagoni viereckig auf 4 gedrehten Füßen mit 2 Schubladen*“, einen kleinen Tisch „*Mahagoni auf 4 geraden Füßen auf Kugeln*“, ein „*Fauteuil v. Mahagoni in der Rückenlehne eine vergoldete Krone v. Bronze*“ sowie zwei weitere, einfachere Armlehnstühle („*Fauteuils*“) und sechs Sessel – alle mit (wahrscheinlich Kornblumen-) blauem Seidendamast bezogen.

¹²⁴ Vgl. ebd.

¹²⁵ Vgl. BayHStA, SchIV. 717.

¹²⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 43, „*Schlafzimmer Nr. 55*“. Die Ziffer für die Anzahl und für die Wertangabe der entsprechenden Möbel sind im Inventar jeweils durchgestrichen, mit Bleistift findet sich jeweils die Ergänzung „*Landshut*“ und in einer separaten Spalte jeweils der Eintrag „*1873 Schloß Landshut*“.

¹²⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 44 und 45, „*Zimmer Nr. 56. kornblaues Eck=Zimmer*“.

Außerdem befand sich – bereits zu dieser Zeit – an der Westwand zum Odeonsplatz, an dem Wandstück zwischen den beiden Fenstern, am sogenannten Wandpfeiler, ein („Trumeau“-) Spiegel in vergoldetem Rahmen nebst einem Konsoltisch „Mahagoni mit 4 gedrehten Füßen u. Fussblatt, 1 Schublade“. Es gab einen Ofenschirm „von Bronze mit blauem Glas, nebst 1 Spritzgitter“, einen Spucknapf sowie drei Paar großer Fenstervorhänge, wie dasjenige im Schlafzimmer.

Von der Decke hing ein Kronleuchter oder Deckenlüster „von blauem Glas“ mit acht Armen. Zusätzlich gab es insgesamt zehn Kandelaber oder Girandolen: zwei „Girandoles v. Bronze mit kanneliertem Schaft zu 4 Lichtern“, zwei „Girandoles v. Bronze mit 3 Lichtern von einer weiblichen Figur getragen“ sowie sechs „Girandoles v. Bronze zu je 7 Lichtarmen“.¹²⁸

Der Wert der Ausstattung an Möbeln, Lampen, Textilien etc., die vom Obersthofmeisterstab angeschafft worden waren, belief sich im „Eckzimmer“ laut Inventar auf insgesamt 3.431 fl. Im Jahr 1873 wurden von dem genannten Mobiliar wiederum eine Reihe von Stücken ins „Schloß Landshut“ transferiert: der große Schrank oder das große Regal mit Ahorn-Furnier, die beiden Schrankkommoden, der („Trumeau“-) Konsoltisch, der Armlehnstuhl König Ludwigs II. mit einer Krone aus vergoldeter Bronze an der Rückenlehne, die beiden einfacheren Armlehnstühle sowie die sechs Sessel.¹²⁹

Für den Salon ordnete König Ludwig II. am 27. Juli 1864 an: *"Ich wünsche den Salon, in welchem ich gegenwärtig empfangen, roth tapeziert und können die grünen Tapeten desselben zur Tapezierung des nebenan befindlichen Wart-Saales verwendet werden"*.¹³⁰ Allerdings gab es zwei Salons, einen Salon als Teil der (oberen) Wohnung im dritten Stock des nordwestlichen Eckpavillons sowie ein – ebenfalls rot tapeziertes – Audienzzimmer „in der Mitteletage des Hofgartenbaus der Residenz zu München“.¹³¹

Der „rote Salon“ der (oberen) Wohnung, mit einem Fenster nach Norden mit Blick auf den Hofgarten, war 1866 wie folgt möbliert und ausgestattet: Es gab eine gepolsterte Sitzbank mit Rückenlehne („Kanapee“) aus Mahagoniholz, mit rotem Seiden-Damast bezogen, drei entsprechende Armlehnstühle mit ovalen Rückenlehnen sowie acht dazu passende Sessel mit ebenfalls ovalen Rückenlehnen, einen runden Tisch „von Mahagoni auf einer Säule mit 3 Füßen“, zwei „Tischchen mit geschweiften Füßen u. 1 Schublade v. Mahagoni Fußblatt“ (eventuell rechts und links vom Fenster), ein „kleines Tischchen von Mahagoni mit 4 gedrehten Füßen u. 1 Schublade“, einen Spiegel in Goldrahmen nebst Konsoltisch „von Mahagoni, die vorderen Füße geschweift die hinteren gerade mit Fussblatt“, einen Spucknapf oder ein „Spuckkästchen von Blech lackiert“ sowie zum weiß glasierten, großen „Cheminée“-Ofen mit Aufsatz einen „Holzkorb von Mahagoni mit roth. Seidendamast bespannt mit Bronzegriff“ sowie eine „Cheminé Garnitur /: Gestell v. Bronze mit 1 Schaufel 1 Schürhaken 1 Zange und 1 Wischer :/“.¹³²

Das Fenster war mit einem Paar roter Seiden-Damastvorhänge sowie einer weißen Tüll-Gardine unter „reichem vergoldetem Lambrequin“ geschmückt, wie im Schlafzimmer detailliert beschrieben. Von der

¹²⁸ Vgl. ebd.

¹²⁹ Vgl. ebd.

¹³⁰ BayHStA, SchIV. 717; vgl. auch Evers 1986, S. 160. Vgl. auch Baumgartner 1981, Anm. 2. S. 52.

¹³¹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 9] Schreiben vom Obersthofmeisterstab an die königliche Hofbau-Intendanz vom 8. August 1864 zu einer Eingabe des Tapezierers Max Steinmetz, dass vor der Tapezierung der Räume noch andere Arbeiten vorher erfolgen müssten; [206, 10] Antwortschreiben zu vorgenanntem Schreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, München, den 12. August 1864 von Eduard Riedel; [206, 11] Schreiben von König Ludwig II. vom 5. September 1864 aus Hohenschwangau mit der Unterschrift des Königs: *„Der Empfangssalon in der Mitteletage des Hofgartenbaus der Residenz zu München, welcher neu roth tapeziert wird ...“*.

¹³² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 46, „Zimmer Nr. 57. Rother Salon“.

Decke hing ein Kronleuchter oder „Lüster von Rubin Glas mit 12 Lichterarmen mit Bronze verziert“, außerdem sorgten bei Bedarf zwei Kandelaber oder „Girandoles mit 4 Lichtarmen von einem Amor [...] getragen“ für zusätzliches Licht.

Der Wert der Ausstattung an Möbeln, Lampen, Textilien etc., die vom Obersthofmeisterstab angeschafft worden waren, belief sich im „roten Salon“ laut Inventar auf insgesamt 2.024 fl 30 kr. Im Jahr 1873 wurden von dem genannten Mobiliar wiederum eine Reihe von Stücken ins „Schloß Landshut“ transferiert: das Kanapé, die beiden „Tischchen mit geschweiften Füßen“, das kleine Tischchen „von Mahagoni mit 4 gedrehten Füßen u. 1 Schublade“, der Konsoltisch „von Mahagoni, die vorderen Füße geschweift die hinteren gerade mit Fussblatt“, der Holzkorb und außerdem der 12-armige Kronleuchter aus Rubinglas mit Bronze-Montierung.¹³³

Auch zu dem östlich an den Salon angrenzenden „Schreibzimmer“, mit ebenfalls einem Fenster nach Norden auf den Hofgarten, liegen detaillierte Informationen zu Möblierung und Ausstattung vor, soweit sie vom Obersthofmeisterstab angeschafft und nicht vom König aus seiner Privat-Schatulle erworben worden waren. Es gab ein „Stehpult mit 2 Seitenklappen, zum hoch u. niederstellen von Mahagoni ~~mit grünem Tuch~~ /: blauem Leder :/ [mit Bleistift ergänzt] bezogen“ sowie einen „Schreibtisch mit Bronzeverzierung von Amaranthholz mit 1 Schublade u. mit grünem Leder (!) bezogen, nebst Aufsatz mit 6 Fächern u. 1 Stelle zum herablassen, wodurch der obere Theil des Tisches geschlossen werden kann“.

Zum Sitzen standen König Ludwig II. wahlweise ein „Reitstuhl von Kirschbaumholz mit blauem Leder bezogen“¹³⁴ oder ein „Fauteuil von Mahagoni mit ~~blauem Leder~~ Damast [mit Bleistift ergänzt] bezogen u. Fransen besetzt“ zur Verfügung. Daneben gab es noch vier „Sessel von Mahagoni mit hellblauem Seidendamast bezogen“, eine Schrankkommode oder „Chiffoniere /: Kasten :/ v. Mahagoni unten mit Fächern und 2 Thüren, oben mit Abtheilungen zum Schriften einlegen“, ein Regal oder eine „Etagère von Mahagoni mit fünf Fächern“ sowie schließlich noch ein Spiegel in Goldrahmen nebst einem Konsoltisch „von Mahagoniholz“. Zur Beleuchtung hing an der Decke ein „Lüster in Form einer Schale von weißem Milchglas mit Bronze verziert an 3 Ketten mit Flaschenzug“.¹³⁵

Das Fenster war mit einem Paar (hell-?) blauer Seiden-Damastvorhänge unter vergoldeten Lambrequins geschmückt, wie die Fenster in den anderen Räumen auch. Unter dem Schreibtisch lag ein Teppich. Außerdem befand sich in dem Raum noch ein „Treppenkasten“, ein Schrank oder ein Gerüst über der –

¹³³ Vgl. ebd.

¹³⁴ Ob es sich bei diesem genannten „Reitstuhl“ im Wert von 8 fl. um einen Hocker mit sattelförmigem Sitz nebst Rückenlehne handelte oder um einen „einfachen“ Hocker mit sattelförmigem Sitz ohne Rückenlehne, lässt sich leider nicht abschließend beurteilen. Einen recht hohen „Sattelhocker“ auf vier Beinen zeigt eine Fotografie des Arbeitszimmers von König Ludwig II. in Schloss Berg, abgedruckt bei Max Koch von Berneck (König Ludwig II. von Bayern und Schloß Berg. Eine Erinnerung an Schloß Berg, Berlin, Leipzig, Wien [1905]) auf S. 17. Ein solcher, hoher „Sattelhocker“ würde sich auch gut zur Arbeit an einem Stehschreibpult eignen. Der bei Koch von Berneck abgebildete Hocker war sehr wahrscheinlich nicht der „Reitstuhl“ aus der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II., sondern ein weiterer „Sattelhocker“ oder „Reitstuhl“, den König Ludwig II. zumindest zeitweise in Schloss Berg nutzte. Dieser 74 cm hohe „Sattelhocker“ (laut freundlicher Auskunft von Frau Dr. Birgit Jooss per E-Mail am 20.02.2023) – in zwei Inventaren von Schloss Berg, als Teil der Möblierung des Wohnzimmers, ebenfalls als „Reitstuhl“ bezeichnet und ebenfalls im Wert von 8 fl. (Inventar von 1873-1882, WAF Arch I_32, fol.48; Inventar von 1883-1924, fol. 48 – freundliche Auskunft von Herrn Fritz Demmel per E-Mail am 17.02.2023) –, aus Nußbaumholz und mit grünem Leder bezogen, ist – laut freundlicher Auskunft von Herrn Fritz Demmel per E-Mail an 14.02.2023 – im Schloss Berchtesgaden, im Bestand des Wittelsbacher Ausgleichsfond erhalten (WAF, Inv. Nr. M I 0270 e).

¹³⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 47, „Zimmer Nr. 58. Schreib-Zimmer“.

bereits seit mindestens dem Jahr 1845 existierenden – Wendel- oder Spindeltreppe in die darunter liegenden Stockwerke. Dieser „*Treppenkasten*“ hatte Vorhänge aus (hell-?) blauem Seiden-Taft.¹³⁶

Der Wert der Ausstattung an Möbeln und Textilien, die vom Obersthofmeisterstab angeschafft worden waren, belief sich im „*Schreibzimmer*“ laut Inventar auf insgesamt 1.576 [fl.] 30 [kr.]. Im Jahr 1873 wurden auch von diesem Mobiliar einige Stücke ins „*Schloß Landshut*“ transferiert: das Stehschreibpult, der Armlehnstuhl („*Fauteuil*“) und die Schrankkommode („*Chiffonnière*“).¹³⁷ Das Regal aus Mahagoniholz wurde im Jahr 1869 ins Schloss Berg gebracht.¹³⁸ Alle Fenster der genannten Räume von König Ludwigs II. (oberer) Residenzwohnung waren ausserdem jeweils mit zwei „*Fensterkissen*“ versehen oder ausgestattet.

Auch vom Vorzimmer gibt es Angaben zur Möblierung. Danach befanden sich im „*Wartzimmer*“ ein Kanapéé „*von hartem Holze Rückenlehne, Sitz 2 Kissen mit grünem Leder bezogen*“ sowie sechs dazu passende Stühle, außerdem zwei Spiegel in Rahmen aus Kirschbaumholz, nebst zweier Konsoltische „*von Kirschbaumholz mit 2 schwarzen Säulen u. Sockel*“ sowie eine Pendule oder „*Stockuhr in Kasten von brauner Bronze, oben 1 Jagdhund*“. Der Wert dieser vom Obersthofmeisterstab angeschafften und / oder gestellten Möblierung und Ausstattung des „*Wartzimmers*“ belief sich auf 171 fl.¹³⁹

Auch die Ausstattung des WC („*Retirade*“) mit einem „*Leibstuhl in Form 1 Commodekastens v. Mahagoni mit Bronzebeschlägen*“ sowie einem „*Nachttischchen von Kirschbaumholz mit 1 Thüre und Schublade*“ mit einem Gesamtwert von 6 fl.¹⁴⁰ sowie eines Dienstzimmers und einer Garderobe nebst Gang ist – soweit vom Obersthofmeisterstab angeschafft und / oder gestellt – detailliert nachvollziehbar.¹⁴¹

Dabei befand sich sowohl im „*Dienstzimmer*“ als auch in den Räumen neben der Garderobe jeweils ein Bett. Die Betten waren im „*Dienstzimmer*“ eine „*Deckelbettlade v. Kirschbaumholz mit Wachstuch bezogen*“ mit einer Ausstattung im Gesamtwert von 10 fl.¹⁴² und in den Räumen neben der Garderobe „*von Fichtenholz grau*“ mit einer Ausstattung im Gesamtwert von 3 fl.¹⁴³ – gegenüber dem Bett des Königs „*von Mahagoniholz mit Federrost*“ mit einer Ausstattung im Gesamtwert von 104 fl.¹⁴⁴

Das königliche Bett hatte neben dem Federrost zwei Roßhaar-Matratzen, 1 Roßhaar Keilpolster sowie drei mit Seide bezogene Decken, eine davon eine Bettdecke („*Plumeau*“). Das Bett im Dienerzimmer war ausgestattet mit einem Strohsack, einer Matratze, einem „*Polster*“, zwei Kissen, einer Bettdecke („*Plumeau*“) und einer gesteppten Decke.¹⁴⁵ Das Bett in den Räumen neben der Garderobe war ebenfalls ausgestattet mit einem Strohsack, einer Matratze, einem Stroh-„*Polster*“, zwei Kissen, einer Wolldecke und einer Bettdecke („*Plumeau*“).¹⁴⁶

¹³⁶ Vgl. ebd.

¹³⁷ Vgl. ebd.

¹³⁸ Vgl. ebd.

¹³⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 48, „*Nr. 59. Retirade*“.

¹⁴⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 49, „*Nr. 60 Wartzimmer*“.

¹⁴¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 49-50, „*Nr. 61 Dienstzimmer*“, fol. 50-51, „*Nr. 62 Garderobe u. Gang p.p.*“.

¹⁴² Vgl. ebd., fol. 49-50, „*Nr. 61 Dienstzimmer*“, fol. 49.

¹⁴³ Vgl. ebd., fol. 50-51, „*Nr. 62 Garderobe u. Gang p.p.*“, fol. 51.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., fol. 43, „*Schlafzimmer Nr. 55*“.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., fol. 49-50, „*Nr. 61 Dienstzimmer*“, fol. 49.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., fol. 50-51, „*Nr. 62 Garderobe u. Gang p.p.*“, fol. 51.

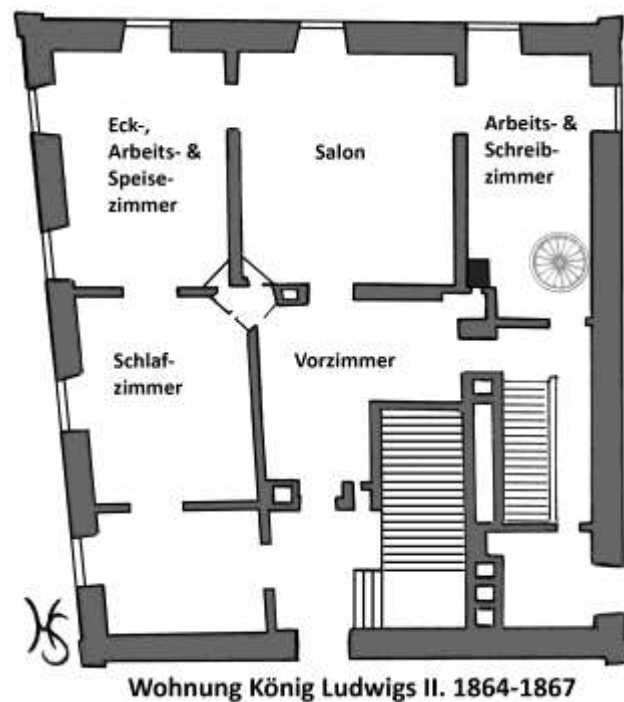
Der Gesamtwert von Möbeln und Ausstattung der (oberen) Wohnung von König Ludwig II. belief sich laut Inventar inklusive der Nebenräume auf insgesamt 9.602 fl. 48 kr. Dazu kamen dann noch Ausstattungsstücke aus dem Privatbesitz des Königs.

Vor der Fertigstellung der Bau- und Ausstattungsarbeiten dieser (oberen) Wohnung hatte König Ludwig II. bei einem kurzen, zehntägigen Aufenthalt in München vom 2. bis zum 11. Oktober 1864 möglicherweise in Räumen im zweiten Stockwerk des nordwestlichen Eckpavillons gewohnt.¹⁴⁷

In einem Brief von Dezember 1864 beschrieb König Ludwig II. seiner ehemaligen Erzieherin, der Freifrau von Leonrod, seine zu diesem Zeitpunkt fertig gestellte (obere) Wohnung nebst dem „unteren Audienzzimmer“: *„Meine Wohnung ist wirklich recht schön geworden; ganz meiner Angabe getreu. – Die Tapete im kleinen hellblauen Arbeitszimmer ist von Seide, sonst ist nichts geändert; der Schreibtisch ist mit hellblauem Leder überzogen, auch mein Arbeitsstuhl ist so; der Salon ist von karminrother Seide, das Eßzimmer, wo ich morgens arbeite, ist von dunkelblauer Seide; in diesem Zimmer stehen die Marmorbüsten der Eltern, auf einer blauen Stuck-Säule Wagner's Büste; an der Wand steht noch die große Etagère; das Schlafzimmer ist ebenfalls dunkelblau, auf der Decke ist ein großer Schwan gemalt – Das untere Audienzzimmer ist roth“*.¹⁴⁸

König Ludwig II. beschrieb in diesem Brief:

- das Arbeits- bzw. Schreibzimmer mit hellblauer Seidenbespannung nebst Arbeitsstuhl und Schreibtischfläche mit hellblauem Lederbezug.
- den Salon mit einer Wandbespannung von karminroter Seide.
- das Speise- bzw. morgendliche Arbeitszimmer, mit dunkelblauer Seide bespannt und mit Büsten seiner Eltern und von Richard Wagner geschmückt.
- das ebenfalls dunkelblau tapezierte Schlafzimmer mit einem Deckenbild in Gestalt eines Schwanes, Seidenvorhängen und Mobiliar mit Seidenbezug. Das Schlafzimmer war im Zuge der Umgestaltung außerdem vergrößert, und eine Tür zum Vorzimmer geschlossen worden.



Wohnung König Ludwigs II. 1864-1867

Im April 1865 erging die Weisung, jeweils Abwesenheiten des Königs zu nutzen, Beschädigungen und Verunreinigungen an Möbeln, Bezügen und Vorhängen zu beseitigen.¹⁴⁹ Im Mai 1865 erging dann der

¹⁴⁷ Vgl. Schulze 2013, S. 52, Anm. 138; Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, München 1864, Nr. 249, Montag, den 5. September 1864. S. 4182: „Die schon früher erwähnten baulichen Veränderungen in der k. Residenz können bis zur Rückkehr des Hofes von Hohenschwangau (28. ds.) nicht vollendet werden. Anstatt die Gemächer der dritten wird daher der König jene der zweiten Etage des Hofgarten-Pavillons beziehen“. Vgl. auch: Vgl. Merta, Franz: Die Aufenthalte des Königs in den Residenzen, Schlössern und Berghäusern, in: Rall, Hans; Petzet, Michael; König Ludwig II. – Wirklichkeit und Rätsel, Regensburg 2005, S. 153-192, S. 179.

¹⁴⁸ Zitiert nach Haasen 1995, S. 56 und Evers 1986, S. 161.

¹⁴⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 717.

Befehl, dass die fünf Fenster der drei Räume neben dem Schlafzimmer neue Vorhänge („Storen“) erhalten sollten¹⁵⁰.

König Ludwig II. nutzte diese (obere) Wohnung gut zweieinhalb Jahre lang, von Ende des Jahres 1864 bis Mitte des Jahres 1867, jeweils während seiner Aufenthalte in München.¹⁵¹ Sowohl in den Jahren 1865, 1866 als auch 1867 weilte er jeweils durchgehend von Anfang Januar bis Mitte Mai in der Hauptstadt.

Während die (obere) Münchner Residenzwohnung seit Mitte des Jahres 1867 ausgeräumt war und sowohl umgebaut wie auch schrittweise neu gestaltet, möbliert und ausgestattet wurde, erhielt das bisherige Mobiliar wohl zwischenzeitlich noch einmal an anderer Stelle Verwendung, und zwar als Ergänzung und / oder Ersatz der Möblierung und Ausstattung in Schloss Berg, etwa der Wohnräume König Ludwigs II. in der zweiten Etage – zusammen mit einigen wenigen Stücken der 1867 neu eingerichteten „Hofgartenzimmer“ und der damals in Entstehung begriffenen neuen (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. – beim Besuch der Zarin Maria Alexandrowna in Schloss Berg im September des Jahres 1868.

Vier Fotografien, publiziert von August Mennell 1888¹⁵² und von Louise von Kobell 1898,¹⁵³ zeigen im „Salon“ und im Schlafzimmer König Ludwigs II. in Schloss Berg Mobiliar (etwa Stühle, Armlehnstühle, einen Tisch und das Bett), das erhaltenen Entwürfszeichnungen für die neue Möblierung des Schlafzimmers der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. im Jahr 1864 sowie Mobiliar aus der oberen Münchner Residenzwohnung ähnelt, wie es auf einem Ölbild vom Beginn des 20. Jahrhunderts abgebildet ist¹⁵⁴. Es handelt sich dabei um Möbelstücke, die sich während der musealen Präsentation der Innenräume von Schloss Berg nicht mehr dort befanden, was eine „Zwischennutzung“ der Möbel für den Besuch der Zarin Maria Alexandrowna Ende September 1868 vermuten läßt.¹⁵⁵

In den Jahren 1872/1873 kam ein großer Teil der Möbel aus der oberen Münchner Residenzwohnung dann in die Stadtresidenz Landshut. Die Transferierung ins „Schloß Landshut“ mag überraschen. Aber in der Stadtresidenz Landshut wurden in den Jahren 1872/1873 in der ersten Etage des „Deutschen Baus“ die sogenannten „Birkenfeldzimmer“ für König Ludwig II. umgestaltet. „Die Räume erhielten Papiertapeten, die Tüfelungen wurden mit einer Holzmaserierung dunkel gestimmt und die Möblierung

¹⁵⁰ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161, 206, 13, 206, 14, Vgl. auch SchIV. 734, Korrespondenz bzgl. der Verrechnung der Anbringung der Vorhangstangen.

¹⁵¹ Vgl. Merta, 2005, S. 153-192. Danach war König Ludwig II. in den Jahren 1864 bis 1866 pro Jahr jeweils etwas weniger als Hälfte des Jahres in München. In den beiden Jahren 1865 und 1866 weilte König Ludwig II. jeweils vor allem von Anfang Januar bis Mitte Mai durchgehend in der Hauptstadt. Das waren im Jahr 1865 137 Tage am Stück, im Jahr 1866 131 Tage. Die Aufenthalte 1864-1867 in München im Detail:

1864 144 von 366 Tagen: 10.03.-14.05.; 27.05.-18.06.; 16.07.-30.07.; 02.10.-11.10.; 01.12.-30.12.

1865 170 von 365 Tagen: 01.01.-17.05.; 01.10.-03.10.; 17.10.-19.10.; 05.12.-31.12.

1866 189 von 365 Tagen: 01.01.-11.05.; 19.06.-30.06.; 12.07.-04.08.; 02.10.-12.10.; 21.12.-31.12.

1867 157 von 365 Tage: 01.01.-11.05.; 27.06.-30.06.; 30.07.; 29.10.-07.11.; 21.12.-31.12.

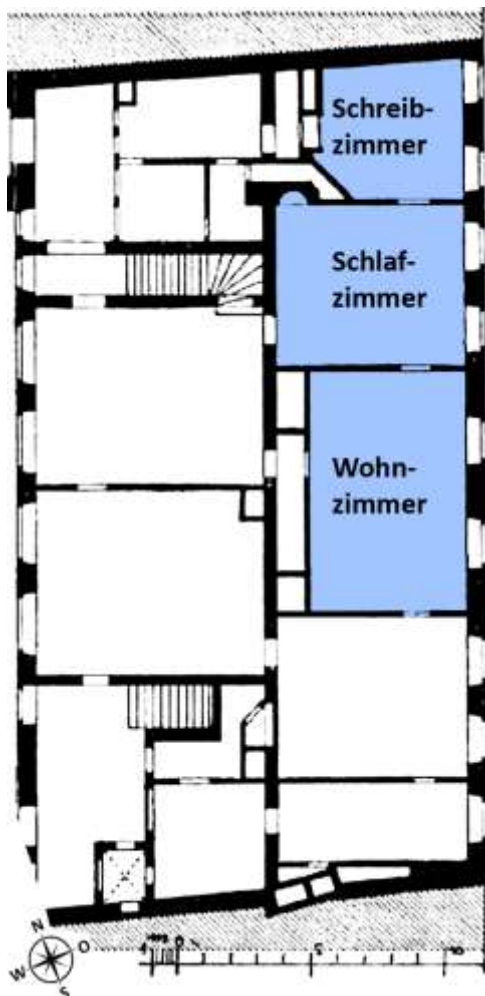
¹⁵² Vgl. Mennell 1888, Fotografien S. 249f.

¹⁵³ Kobell 1898, Fotografien S. 412, 414.

¹⁵⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inv. Nr. LaRes. G0038, Ölbild von Ernst Liebermann, 1912.

¹⁵⁵ Vgl. hierzu Kobell 1898, 404ff, bes. S. 405: „Joseph Albert hatte unterdessen nach dem Wunsche des Königs die festlich dekorierten Zimmer zu photographieren, dann wurden diese Wohnräume wieder in den früheren Stand gesetzt“. Eine genauere Untersuchung der Möblierung der Räume von Schloss Berg zur Zeit König Ludwigs II. und danach wäre das Thema einer eigenen – wünschenswerten – Studie.

erfolgte [...] mit Mahagoni-Mobiliar aus der Residenz München“.¹⁵⁶ Die Räume waren bis zu den Jahren 1933 / 1935 in der für König Ludwig II. realisierten Gestaltung und mit dem Mobiliar aus seiner oberen Wohnung in der Münchner Residenz erhalten.¹⁵⁷



Dabei wurden drei Räume in der Stadtresidenz Landshut mit Teilen des Mobiliars von vier Räumen der oberen Wohnung König Ludwigs II. in der Münchner Residenz ausgestattet – ein Wohn-, ein Schlaf- und ein Schreibzimmer. Dazu gab es – ebenfalls in der ersten Etage – außerdem insgesamt vier Räume für die Dienerschaft oder „Dienstzimmer“ sowie zwei WC's oder „Retirades“.

Nach einem (hofseitigen) Vorzimmer und einem darauffolgenden „Vorsaal“, dem „Empfangszimmer“ der „Birkenfeldzimmer“, unter anderem mit einem Portrait von Kurfürst Karl Theodor¹⁵⁸, gelangte man in das für König Ludwig II. eingerichtete „Wohnzimmer“.

Das Wohnzimmer in der Stadtresidenz Landshut war ebenso wie der „Salon“ der oberen Münchner Residenzwohnung mit roten Textilien ausgestattet – mit Fenstervorhängen „von rothem Seidendamast“ („mit weissem Futter“)¹⁵⁹ sowie Sitzmöbeln – einem Kanapee, drei Armsesseln und acht Stühlen –, bezogen ebenfalls mit rotem Seidendamast.¹⁶⁰ Entsprechend zeigte sicherlich auch die Papiertapete einen roten Farbton, passend zu den Textilien.

Damit war die gesamte Mahagoni-Sitzgarnitur des Salons der oberen Münchner Residenzwohnung nach Landshut gebracht worden, inklusive dreier Armlehnstühle mit ovalen Rückenlehnen. Die acht „Sessel“ des Salons – ebenfalls mit ovalen Rückenlehnen – erscheinen in den Landshuter Inventaren als „Stühle“, die Armlehnstühle erhielten die Bezeichnung „Armsessel“.

¹⁵⁶ Schriftliche Nachricht von Frau Dr. Brigitte Langer am 28.07.2022 an Holger Schulten sowie eine schriftliche Nachricht von Herrn Dr. Alexander Wiesneth vom 26.07.2022 an Holger Schulten.

¹⁵⁷ Vgl. Stierhof, Horst H. / Beckenbauer, Alfons: Stadtresidenz Landshut. Amtlicher Führer, München 1996, S. 13; mündliche Mitteilung von Frau Dr. Brigitte Langer am 01.08.2022 an Holger Schulten.

¹⁵⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1874-1884, fol. 46f; vgl. BSV.Inv0479, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1885-1887, fol. 60f.

¹⁵⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, fol. 50: „2 Paar Fenstervorhänge, lange, mit Draperien; von rothem Seidendamast mit weissem Futter, Crepinen, Fransen und Quasten; Halter mit Bronzerosetten; mit vergoldeten Holzringen an Stangen befestigt [300 fl.]“; vgl. auch BSV.Inv0479, Landshut, fol. 63.

¹⁶⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, fol. 50: „1 Canapee, von Mahagoni geschnitten, mit Aufsatz, Rücken & Sitz festgepolstert. Bezug vom Vorhangstoffe [180 fl.]; 3 Armsessel, wie das Canapee beschaffen und gestaltet [254 fl.]; 8 Stühle, wie das Canapee & die Armsessel [360 fl.]“; vgl. auch BSV.Inv0479, Landshut, fol. 63.

Insgesamt bestand die Möblierung des Wohnzimmers – wahrscheinlich Wohn- und Arbeitszimmer – neben der Sitzgarnitur außerdem noch aus einem Lüster mit sechs 6 Lichtern, einem Spiegel „in der Boiserie“, also in die Holzvertäfelung eingelassen, „Braun & [mit] Goldrahmen“, einem „Ruhebett“ (Chaiselongue), einem Schreibtisch, zwei Tischen, einem Konsoltisch „von Bildhauerarbeit braun & Gold, mit 2 gedrehten Füßen mit Steg und Vase; Marmorplatte“ – sehr wahrscheinlich als „Trumeau“- oder Wandpfeiler-Tisch unter dem Spiegel in der Holzvertäfelung an der Fensterwand – zwei „Correspondenzkästen“ in Form von „Chiffonieren“, zwei Kommoden mit drei Schubladen, einer Pendule, einem Glockenzug, einem Holzkorb sowie einem Spucknapf.¹⁶¹

Unter diesen Möbeln fanden sich weitere Stücke aus dem Salon – wie etwa einer von zwei Tischen mit vier „geschweiften“¹⁶² oder „gebogenen“¹⁶³ Tischbeinen sowie ein Holzkorb –, aber auch Möbel aus dem Eck-, Arbeits- und Esszimmer sowie aus dem Schlafzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. Hier seien nur einige Beispiele herausgegriffen:¹⁶⁴ So stammten etwa die beiden „Korrespondenzkästen“ oder „Chiffonieren“ und ein Tisch mit „gedrehten“ oder „gedrechselten“ Tischbeinen im Wohnzimmer der Stadtresidenz Landshut aus dem Eck-, Arbeits- und Esszimmer,¹⁶⁵ die beiden Kommoden mit drei Schubladen hingegen aus dem Schlafzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung.¹⁶⁶

¹⁶¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1874-1884, fol. 50: 1 Lüster („6 Lichter“); 1 Spiegel „in der Boiserie, Braun & Goldrahmen“ ... / [fol. 51] 1 Ruhebett; 1 Schreibtisch; 1 Tisch; 1 Konsoltisch „von Bildhauerarbeit braun & Gold, mit 2 gedrehten Füßen mit Steg und Vase; Marmorplatte“; 2 „Correspondenzkästen“; 2 Kommoden; 1 Tisch; 1 „Stock=Uhr“; 1 Glockenzug, 1 „Spuckkästchen“, 1 Holzkorb. Vgl. BSV.Inv0479, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1885-1887, f. 63ff.

¹⁶² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1866-1873, Original, fol. 46, „Zimmer Nr. 57. / Rother Salon.“: „2 Tischchen mit geschweiften Füßen u. 1 Schublade v. Mahagoni Fußblatt ~~408~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 2 1873 Schloß Landshut / ~~4~~ Holzkorb von Mahagoni mit roth. Seidendamast bespannt mit Bronze Griff ~~60~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 1 1873 Schloß Landshut“.

¹⁶³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1874-1884, „I. Etage / N^o 52 /: 59 :/ Wohnzimmer“, fol. 51: „1 Tisch [40 fl.] von Mahagoni, mit 4 gebogenen Füßen mit Sockelbrett; 1 Schublade / [mit Bleistift ergänzt:] 1 Holzkorb, 60 [fl.]“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1885-1887, fol. 64 und fol. 65: „1 Holzkorb 102 [M.] 86 [Pf.] von Mahagoni, mit Füllungen von rothem Damast, oben mit Bronze Griff“.

¹⁶⁴ Die vollständige Untersuchung der ehemaligen Möblierung der drei nicht mehr erhaltenen, für König Ludwig II. eingerichteten Räume in der Stadtresidenz Landshut sowie in weiteren Räumen der Stadtresidenz, mit einem Vergleich mit dem Mobiliar der Erst-Ausstattung der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867 sowie mit eventuellen weiteren Vergleichen zu den Möbeln der Ausstattung der früheren Residenzwohnung von Kronprinz Maximilian ab 1845, wäre Thema einer eigenen Studie.

¹⁶⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, „Zimmer Nr. 56. / kornblaues Eck=Zimmer“, fol. 44: „2 Chiffonieren von Mahagoni /: Correspondenzkästen :/ mit 6 Fallschubladen ~~550~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 2 1873 Schloß Landshut; 1 großer Tisch v. Mahagoni viereckig auf 4 gedrehten Füßen mit 2 Schubladen [55 fl.]“; vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, fol. 51: „2 Correspondenzkästen [550 fl.] von Mahagoni, mit Bronze schläge, in Form von Chiffoniers mit 6 Fallschubladen und Schubfächer; 1 Tisch [40 fl.] von Mahagoni, mit Bronzeschild, 4 gedrehten Füßen, 1 wirkl. & 1 Blindschubl.“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 64.

¹⁶⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 43, „Schlafzimmer Nr. 55“: „2 Commoden von Mahagoni mit je drei Schubladen ~~176~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 2 1873 Schloß Landshut“; vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, fol. 51: „2 Commode [176 fl.] von Mahagoni, geschnitten; 3 Schubladen. [mit Bleistift ergänzt:] in

Ein Mahagoni-Schreibtisch im Wohnzimmer der Stadtresidenz Landshut „mit bronzenen Stäben & Schuhen“¹⁶⁷ könnte ein Möbel im Stil „Louiz Seize“ aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gewesen sein. Nicht in den Inventaren der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. nachweisbar ist ein „Ruhebett“ oder eine Chaiselongue „auf Rollen, ganz überpolstert und abgeheftet, mit 1 Schlummerrolle; Bezug vom Vorhangstoff“ im Wert von 130 fl.¹⁶⁸

Ein in der Stadtresidenz Landshut ausgestellt, 2003 aus dem Kunsthandel erworbenes Interieurbild von Ernst Liebermann aus dem Jahr 1912 (Öl auf Leinwand, 70 x 57 cm)¹⁶⁹ zeigt das für König Ludwig II. gestaltete Schlafzimmer mit einer tiefblauen Tapete nebst vergoldeten Rahmenleisten über einer mit Holz vertäfelten, dunkel gefassten Sockelzone. Auf dem Bild sieht man die nordöstliche Ecke des Schlafzimmers mit einer hellen, flachen Rundbogennische in der Nordwand für einen heute noch erhaltenen schwarz-goldenen Kachelofen aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts.

Das dargestellte Mahagoni-Mobiliar besteht aus zwei Armlehnstühlen – jeweils mit einer gehefteten Polsterung der Rückenlehne und gedrehten Stuhlbeinen – zu Seiten eines Tisches, anscheinend vor einem mit dem Kopfende vor der Ostwand platzierten Bett, dessen Fußende schemenhaft direkt hinter dem linken Armlehnstuhl zu erahnen ist. Nicht sichtbar auf dem Ölbild von Ernst Liebermann ist der Bettbaldachin.¹⁷⁰ Die tiefblauen Stoffbezüge der Armlehnstühle entsprechen auf dem Ölbild farblich der Tapete und entsprachen in der Realität den nicht sichtbaren Fenstervorhängen aus blauem Seidendamast.¹⁷¹

Insgesamt bestand die Möblierung des Schlafzimmers aus einem Bett mit Baldachin, Sprungfeder-Matratze und „Bettcouvert“, drei Armlehnstühlen, sechs Stühlen, einem „Ruhebett“ (Chaiselongue) einem Tisch, einem in die Holzvertäfelung eingelassenen Spiegel, „in der Boiserie, Rahmen von Bildhauerarbeit“, mit einem Konsoltisch „von Bildhauerarbeit, braun & Gold, mit rötlicher Marmorplatte, 2 Füße mit Steg auf welchem 1 Früchteaufsatz“, einem Nachtkästchen, einem Waschtisch, einem Ankleidespiegel, einer Pendule, einem Glockenzug und einem Spucknapf.¹⁷²

diesen Kästen befinden sich sämtliche weißen Vorhänge zu den Königs-Zimmern“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 64.

¹⁶⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, fol. 51; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 64.

¹⁶⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, fol. 51; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 64.

¹⁶⁹ Schriftliche Nachricht von Frau Dr. Brigitte Langer am 28.07.2022 an Holger Schulten. Das Bild, Inv. Nr. LaRes. G0038, war 2003 auf einer Versteigerung des Auktionshauses Neumeister in München unter der Nummer 482 (Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts) angeboten worden (Auktion 321) und konnte von Frau Dr. Langer erworben werden.

¹⁷⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, 1874-1884, fol. 54: „1 Bettbaldachin [300 fl.] bestehend aus: 1 Deckel, bezogen mit Vorhangstoff, 1 Rückwand von d°, 1 Kranz, auf 3 Seiten doppelt, 2 Vorhangflügel von Vorhangstoff, alles besetzt mit Crepinen, Schnüren, Fransen & Quasten; 2 Messinghalter“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, 1885-1887, fol. 67.

¹⁷¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, 1874-1884, fol. 54: „2 Pr. Fenstervorhänge [400 fl.] lange, mit Draperien, von blauem Seidendamast, mit weißem Futter, Crepinen, Fransen, Halter an Bronzerosetten, und geschnitzten & vergoldeten Gallerien“; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 67.

¹⁷² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, 1874-1884, fol. 54: 1 Glockenzug; 1 Spiegel; 1 „Bettbaldachin“; 1 „Bettlade“ / [fol. 55] 1 „Springfedermatratze“; 1 „Bettcouvert“; 1 „Ruhebett“ (Chaiselongue); 1 Fauteuil; 2 Fauteuils; 6 Stühle; 1 Nachtkästchen; ~~1 Bücherkasten~~; 1 Tisch; 1 Waschtisch / [fol. 56] 1 Konsoltisch; 1 Ankleidespiegel; 1 „Stock=Uhr“; 1 Spucknapf. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, 1885-1887, fol. 67ff.

Weder die beiden Armlehnstühle oder „Fauteuils“ noch der Tisch waren Ausstattungsstücke des Schlafzimmers der ersten, oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867, denn aus dem dortigen Schlafzimmer waren keine Sitzmöbel und auch kein Tisch in die Stadtresidenz Landshut überführt worden.



Die beiden „Fauteuils“, wahrscheinlich auf Rollen, stammten aus dem ebenfalls mit blauer Seide bezogenen Sitzmöbeln ausgestatteten Eck-, Arbeits- und Esszimmer der oberen Münchner Residenzwohnung.

Dies gilt auch für einen – auf dem Ölbild von Ernst Liebermann nicht abgebildeten – dritten, höheren und größeren Armlehnstuhl mit vergoldeter Krone an der Rückenlehne, der ab dem Jahr 1873 ebenfalls zum Mobiliar des Schlafzimmers der Stadtresidenz Landshut gehörte.¹⁷³

Diese drei Armlehnstühle gehörten im Eck-, Arbeits- und Esszimmer der oberen Münchner Residenzwohnung sehr wahrscheinlich zu dem Tisch mit ebenfalls gedrechselten Tischbeinen, der in der Landshuter Stadtresidenz im südwestlich benachbarten Wohnzimmer aufgestellt worden war. Ebenfalls im Schlafzimmer vorhanden, aber auf dem Ölbild von Ernst Liebermann nicht sichtbar, waren sechs Stühle „von Mahagoni, nur der Sitz gepolstert, im Übrigen wie die Vorigen [Sitzmöbel]“ im Wert von 120 fl.¹⁷⁴ – auch diese „Stühle“ stammten aus dem Eck-, Arbeits- und Esszimmer der oberen Münchner Residenzwohnung, wo sie – wie auch die Stühle des Wohnzimmers – als „Sessel“ inventarisiert worden waren.¹⁷⁵ Ebenfalls aus dem Eck-, Arbeits- und Esszimmer der oberen Münchner Residenzwohnung war im Schlafzimmer der Stadtresidenz Landshut anfänglich ein großes Bücherregal oder ein offener Bücherschrank („Bücherkasten“) aufgestellt worden, der dann aber in das (erste,) hofseitige Vorzimmer umplatziert wurde.¹⁷⁶

¹⁷³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, fol. 55: „1 Fauteuil von Mahagoni, groß, geschnitten, mit Drachenköpfen an den Armlehnen; Aufsatz mit vergoldeter Krone; Rücken abgeheftet; auf Rollen; Bezug von Vorhangstoff [146 fl.]; 2 Fauteuils von Mahagoni, wie der vorherige ausgestattet, ohne Krone; kleiner {100 fl.}“; vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0479, Landshut, S. 68. – Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fo.l 44 „Zimmer Nr. 56. Kornblaues Eck=Zimmer“: „1 Fauteuil v. Mahagoni in der Rücklehne eine vergoldete Krone v. Bronze u. 146 [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 1 1873 Schloß Landshut / 2 Fauteuils von Mahagoni kleiner mit blauem Seidendamast bezogen 106 [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 2 1873 Schloß Landshut“.

¹⁷⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, fol. 55; Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 68.

¹⁷⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 44, „Zimmer Nr. 56. Kornblaues Eck=Zimmer“: „6 Sessel von Mahagoni kleiner mit blauem Seidendamast bezogen 142 [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 6 1873 Schloß Landshut“.

¹⁷⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 44, „Zimmer Nr. 56. Kornblaues Eck=Zimmer“: „1 Kasten großer von Mahagoni mit 6, der Aufsatz mit 24 Fächern, das Furnier des Kastens von Ahorn 225 [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt] 1 Schloß Landshut 1873“; vgl. Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N° 53 /: 59 :/ Schlafzimmer“ fol. 55: „1 Bücherkasten 225 [fl.] offen, von Mahagoni, mit 3 Bronzeschilden und 6 Fächer, dann 1 Aufsatz mit 21 Fächer, innen mit Ahorn. [mit Bleistift ergänzt:] Zimmer N°: 50 / Etage fol. N° 44.“; vgl. ebd. „I. Etage N° 50 /: 96 :/ Vorzimmer“, fol. 44, mit Bleistift ergänzt: „1 Bücherkasten 225 [fl.]“; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 57, „B. I. Etage N° 50 Vorzimmer“: „Bücherschrank 385 [M.] 71 [Pf.] von Mahagoni, mit 3 Bronzeschildern, 6 Fächern, dann 1 Aufsatz mit 21 Fächern, innen mit Ahorn“.

Der auf dem Ölbild von Ernst Liebermann sichtbare Tisch war möglicherweise der zweite von zwei Tischen aus dem „Salon“ der oberen Münchner Residenzwohnung mit vier „geschweiften“ bzw. „gebogenen“¹⁷⁷ Tischbeinen, von denen der andere im südwestlich benachbarten Wohnzimmer stand.¹⁷⁸

Rechts im Hintergrund des Ölbildes von Ernst Liebermann, vor der Nordostwand, ist ein großer, schwenkbarer Ankleidespiegel („Psyche“) mit einem zweiarmigen Kerzenhalter aus vergoldeter Bronze an der linken, gedrehten und geschnitzten Säule angedeutet, welcher einer erhaltenen Entwurfszeichnung für einen Ankleidespiegel für das Schlafzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. gleicht.¹⁷⁹

Es handelte sich daher, aller Wahrscheinlichkeit nach, bei dem Ankleidespiegel neben einem „Waschtisch“ und möglicherweise dem „Nachtkästchen“ um eines von drei Möbelstücken aus dem Schlafzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung, die im Schlafzimmer der Wohnung König Ludwigs II. in der Stadtresidenz Landshut Aufstellung fanden.¹⁸⁰

Gleichfalls auf dem Ölbild von Ernst Liebermann nicht abgebildet und wiederum nicht in den Inventaren der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. nachweisbar ist ein weiteres „Ruhebett“ oder eine Chaiselongue im Schlafzimmer der Stadtresidenz Landshut – wie bereits im südwestlich benachbarten Wohnzimmer.¹⁸¹

Das Ölbild von Ernst Liebermann im impressionistischen Stil, mit einem Fokus auf der Lichtstimmung des durch ein Fenster einfallenden Sonnenlichts und mit der Wiedergabe von Spiegelungen im polierten, hochglänzenden Holz sowie Lichtreflexen auf den geschnitzten Oberflächen des Mobiliars und auf vergoldeten Dekor- und Ausstattungselementen, vermittelt stimmungsvoll einen Eindruck des verlorenen Schlafzimmers der für König Ludwig II. gestalteten Raumfolge in der Stadtresidenz Landshut. Darüber hinaus zeigt es aber vor allem auch vier Möbelstücke der Erstausrüstung der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867.

¹⁷⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 46, „Zimmer Nr. 57. / Rother Salon.“: „2 Tischchen mit geschweiften Füßen u. 1 Schublade v. Mahagoni Fußblatt ~~108~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 2 1873 Schloß Landshut [mit Bleistift ergänzt“; vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N^o 53 /: 59 :/ Schlafzimmer“, fol. 55: „1 Tisch [40 fl.] v. Mahagoni; 4 gebogenen Füßen mit Sockelbrett; 1 Schublade“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 68.

¹⁷⁸ Vgl. eine Fotografie in: Mennell 1888, S. 250 – dort ist ein solcher Tisch im Schlafzimmer König Ludwigs II. in Schloss Berg zu sehen – dort wohl genutzt für den Besuch von Zarin Maria Alexandrowna im September 1868.

¹⁷⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 717.

¹⁸⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 43, „Schlafzimmer Nr. 55.“: „1 Ankleidespiegel, Gestell von Mahagoni ~~189~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 1 1873 Schloß Landshut / 1 Waschtisch von Mahagoni mit weißer Marmorplatte 85 [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 1 1873 Schloß Landshut / 1 Nachtkästchen von Mahagoni mit Schublade u. Türen 22 [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 1 1873 Schloß Landshut“; vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N^o 53 /: 59 :/ Schlafzimmer“, fol. 55: „1 Nachtkästchen, 22 [fl.], von Mahagon, mit Thürchen & Schublade / 1 Waschtisch, 85 [fl.], v. Mahagoni; 4 geschweifte Füße; 2 Schubladen, weißer Marmorauflage / [fol. 56] 1 Ankleidespiegel, 180 [fl.] v. Mahagoni, geschnitzt; 2 Säulen mit je 2 Leuchter von Bronze à 2 Lichter, auf Rollen, oben eine Krone“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 68 und 69.

¹⁸¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N^o 53 /: 59 :/ Schlafzimmer“, fol. 55: „1 Ruhebett, 120 [fl.], auf Rollen, ganz überpolstert, Bezug vom Vorhangstoff, mit Fransen p., hierzu 1 Rouleau“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 68.

Der dritte Raum¹⁸² war ein Schreibzimmer, nordöstlich an das Schlafzimmer angrenzend. So wie das Wohnzimmer mit Textilien und wohl einer entsprechenden Papiertapete in Rot und das Schlafzimmer mit Textilien und einer entsprechenden Papiertapete in Blau folgte auch das Schreibzimmer in der Stadtresidenz Landshut in seiner Farbstimmung der Textilien und Tapete dem entsprechenden Raum in der oberen Münchner Residenzwohnung von König Ludwig II – und zwar mit Vorhängen von hellblauem Taft.¹⁸³

Das Mobiliar des Schreibzimmers bestand aus einem Armlehnstuhl, vier Stühlen, einem in die Holzvertäfelung eingelassenen „Trumeau“- oder Wandpfeiler-Spiegel („in der Boiserie, Rahmen braun und Gold“) nebst einem Konsoltisch, außerdem zwei weiteren Konsoltischen, einem Steh-Schreibpult, einem „Briefkasten“, einer Pendule, die dann aber in den „Vorsaal“ transferiert wurde – im nachträglichen Bleistift-Eintrag als „Audienzsaal“ bezeichnet –, sowie einem Spucknapf.¹⁸⁴ Aus dem (östlichen) Arbeits- und Schreibzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung stammten ein Armlehnstuhl, vier Stühle – im Münchner Residenz-Inventar wiederum als „Sessel“ bezeichnet –, das Steh-Schreibpult und möglicherweise ein „Pfeilertisch“.¹⁸⁵

Ein Konsoltisch mit vier gedrehten Tischbeinen stammte wahrscheinlich aus dem (westlichen) Eck-, Arbeits- und Esszimmer der oberen Münchner Residenzwohnung und gehörte wohl zu dem entsprechenden Tisch mit den drei Armlehnstühlen aus diesem Raum.¹⁸⁶

¹⁸² Zwischen dem Schlaf- und dem Schreibzimmer erwähnen die beiden Inventare der Stadtresidenz Landshut einen WC-Raum oder eine „Retirade“. Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N^o 53 ½ /: 60 ½ /: Retirade“, fol. 58: „1 Nachtstuhl, 20 [fl.] in Form einer Commode mit 3 Schubl. nußb., eingelegt, mit Bronzebeschlägen und grüner Polsterung, / 1 Bidet, 5 [fl.] v. Mahagoni, mit Rücklehne [mit Bleistift ergänzt:] mit weißer Porzelschüssel“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 71.

¹⁸³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N^o 54 /: 61 /: Schreibzimmer“, fol. 59: „2 Pr. Fenstervorhänge, 200 [fl.], lange, mit Draperien; von hellblauem Taft, mit weißem Futter, Crepinen, Fransen, Halter an Bronzerosetten, metallenen Ringen an metallisierten Stangen“; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 72.

¹⁸⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, fol. 59: „1 Glockenzug, ~~1 Lüsterlampe~~; 1 Spiegel; 1 Fauteuil; 4 Stühle; 1 Konsoltisch „v. Bildhauerarbeit; 2farbig; weiße Marmorplatte“; 1 Konsoltisch „von Mahagoni mit 4 gedrehten Füßen mit Sockelbrett; 1 Schubl.; Bronzeschild“ / [fol. 60] „1 Schreibtisch /: Stehpult:/“; 1 Pfeilertisch; 1 „Briefkasten“ „von Mahagoni, 2 Thürchen mit Fächer, oben 2 Rollthürchen mit Schubkästen p.“; ~~1 „Stock-Uhr“~~ „von Bronze, oben eine Malerei an der Staffelei; mit Postament & Glassturz“ [nachträgliche Anmerkung mit Bleistift: „Steht im Audienzsaal Nr. 51 fol. 46“]; 1 Spucknapf“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 72f.

¹⁸⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 47, „Zimmer Nr. 58.“: „1 Fauteuil von Mahagoni mit ~~blauem Leder~~ Damast [mit Bleistift ergänzt:] bezogen u. Fransen besetzt 79 [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 1 1873 Schloß Landshut; 4 Sessel von Mahagoni mit hellblauem Seidendamast bezogen ~~126~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 4 1873 Schloß Landshut; 1 Stehpult mit 2 Seitenklappen, zum hoch u. niederstellen von Mahagoni mit ~~grünem Tuch~~ /blauem Leder; [mit Bleistift ergänzt:] bezogen ~~180~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 1 1873 Schloß Landshut; 1 Pfeilertisch von Mahagoniholz 58 [fl.]“; vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N^o 54 /: 61 /: Schreibzimmer“, fol. 59: „1 Fauteuil, 60 [fl.] von Mahagoni, geschnitzt, auf Rollen; Bezug von blauem Damast; 4 Stühle, 120 [fl.] von Mahagoni; der Sitz gepolstert; Bezug wie der Fauteuil. / [fol. 60] 1 Schreibtisch /: Stehpult /:, 180 [fl.] von Mahagoni, zum Hoch & Niederstellen; 1 Schublade; das Pult mit blauem Saffian bezogen, 4 gedrehte Füße mit Fußblatt; 1 Pfeilertisch, 50 [fl.] von Mahagoni, mit 2 gebogenen Füßen, hinten 2 Pilaster, Sockelblatt und Blindschublade“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 72 und 73.

¹⁸⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 44, „Zimmer Nr. 56. kornblaues Eck=Zimmer“: „1 Consoltisch von Mahagoni mit 4 gedrehten Füßen u. Fussblatt, 1 Schublade ~~64~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 1 1873 Schloß Landshut“; vgl. Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N^o

Erstaunlicherweise befand sich neben dem Steh-Schreibpult kein weiterer Schreibtisch im Schreibzimmer der Stadtresidenz Landshut. Nicht in den Inventaren der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. nachweisbar ist ein im Schreibzimmer vorhandener „Briefkasten“.¹⁸⁷ Anfänglich stand im Schreibzimmer auch der Mahagoni-Holzkorb mit Seidendamast-Bezug und Bronzegriff aus dem „Salon“ der oberen Münchner Residenzwohnung, der dann schließlich seinen Platz im Wohnzimmer fand.¹⁸⁸ Vom Schreibzimmer gab es außerdem einen Zugang zu einer weiteren „Retirade“,¹⁸⁹ gefolgt von dem ersten von insgesamt vier Dienerschafts- oder „Dienstzimmern“.¹⁹⁰

In allen drei Wohnräumen gab es jeweils einen Glockenzug zum Herbeirufen eines Dieners oder mehrerer Diener sowie jeweils einen Spucknapf. Der in die Stadtresidenz Landshut überstellte „Lüster von Rubin Glas mit 12 Lichterarmen mit Bronze verziert“¹⁹¹ im Wert von 150 Gulden aus dem „Salon“ der oberen Münchner Residenzwohnung hat möglicherweise den Transport nicht unbeschadet überstanden, im Wohnzimmer hing jedenfalls ein anderer Lüster.¹⁹²

Das Mobiliar, das im Jahr 1873 von der Münchner Residenz in die Stadtresidenz Landshut überstellt worden war, befindet sich nicht mehr in Landshut. Ob eventuell Stücke davon noch erhalten sind und identifiziert werden können, wäre ein eigenes Forschungsprojekt. Unter Umständen findet sich in Zukunft auch zufällig das eine oder andere Stück.

Die Wohnung in der Stadtresidenz Landshut war von König Ludwig II. möglicherweise als „Baustellen“-Wohnung oder „Interims-Quartier“ geplant, für eventuelle Besuche in Landshut während und bis zur Fertigstellung des deutlich aufwändiger für ihn gestalteten und eingerichteten „Absteigequartiers“ in der Burg Trausnitz¹⁹³ – ähnlich wie die ebenfalls vergleichsweise „bescheiden“ möblierte und ausgestattete „Baustellen“-Wohnung oder das „Interims-Quartier“ im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift Herrenchiemsee („Altes Schloss“).

Im Unterschied zu seinem „Interims-Quartier“ im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift Herrenchiemsee hat allerdings König Ludwig II. – nach einem ersten und dann letztendlich einzigen Besuch in

54 /: 61 /: Schreibzimmer“, fol. 59: „1 Consoltisch, 50 [fl.] von Mahagoni mit 4 gedrehten Füßen mit Sockelbrett; 1 Schubl., Bronzeschild“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 73.

¹⁸⁷ Vgl. Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N° 54 /: 61 /: Schreibzimmer“, fol. 60: „1 Briefkasten, 40 [fl.] von Mahagoni, 2 Thürchen mit Fächer, oben 2 Rollthürchen mit Schubkästchen p.“. Vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 73.

¹⁸⁸ Vgl. Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N° 54 /: 61 /: Schreibzimmer“, fol. 60: „1 Holzkorb, 60 [fl.] ... Zu Nr 52 fol 51.“.

¹⁸⁹ Vgl. Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N° 55 /: 62 /: Retirade“, fol. 62: „1 Leibstuhl, 15 [fl.] von hartem Holz mit Rück & Armlehnen, gepolstert und mit schwarzem Leder bezogen“; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 76.

¹⁹⁰ Vgl. Inventar BSV.Inv0478.01, Landshut, „I. Etage / N° 56 /: 63 /: Dienstzimmer“, fol. 63; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 77.

¹⁹¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, fol. 46, „Zimmer Nr. 57. / Rother Salon.“: „Lüster von Rubin Glas mit 12 Lichterarmen mit Bronze verziert ~~150~~ [fl.] Landshut [mit Bleistift ergänzt:] 1 1873 Schloß Landshut“.

¹⁹² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0478.01, Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1874-1884, „I. Etage / N° 52 /: 59 /: Wohnzimmer“, fol. 51: „1 Lüster, 60 [fl.] von Glassteinen; Reife & Lichthalter von Bronze; Eisenstange ... [mit Bleistift ergänzt:] 6 Lichter“; vgl. auch Inventar BSV.Inv0479, Landshut, fol. 653.

¹⁹³ Vgl. Baumgartner 1981, S. 146ff; Nöhbauer 1986/1995, S. 89-92; Deutsch, Kristina: Ein König als Retter seiner Burg. Das „Absteigequartier“ Ludwigs II. auf der Trausnitz in Landshut, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Band 137 / 2011, Landshut 2012, S. 5-38; Langer, Brigitte: Burg Trausnitz Landshut. Amtlicher Führer, 1. Auflage der Neufassung, München 2013, S. 52-58, 137-140.

Landshut von Samstagabend, dem 21. August, bis Sonntagabend, dem 22. August 1869¹⁹⁴ – weder die für ihn eingerichtete Wohnung in der Stadtresidenz Landshut noch die für ihn vergleichsweise aufwändig gestalteten und eingerichteten Räume in der Burg Trausnitz bis zu seinem frühen Lebensende im Jahr 1886 jemals bewohnt.

Möbel im Stil des Mobiliars, wie es auf dem Ölbild von Ernst Liebermann sichtbar ist – wenn auch etwas schlichter und von anderem Holz –, zeigen zum Beispiel die Räume im Erdgeschoß des Königshauses am Schachen, vor allem das Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmer König Ludwigs II. Den beiden nach Landshut überstellten vollständig mit dem Stoff der Fenstervorhänge „überpolsterten“ „*Ruhebetten*“ ähnelt sehr wahrscheinlich die Chaiselongue im „*Fremdenzimmer*“ im 1872 vollendeten Königshaus am Schachen.¹⁹⁵

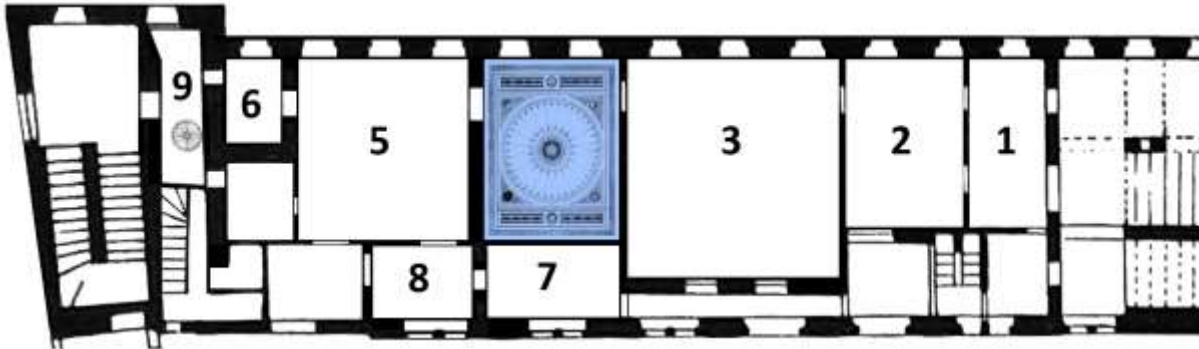
¹⁹⁴ Vgl. Baumgartner 1981, S. 146; Nöhbauer 1986/1995, S. 89f; Merta 2005, S. 181; Deutsch 2011, S. 9f; Langer 2013, S. 54, 138.

¹⁹⁵ Vgl. Schatz 2015, Abb., S. 24, 28ff.

1864-1867 – Audienzsaal in den „Hofgartenzimmern“



Neben den besprochenen Räumen in der dritten Etage des Nordwestpavillons befand sich das rot tapezierte Audienzzimmer oder der Empfangs-Salon König Ludwigs II. (unten blau markiert, mit Schema der Deckenbemalung) in den „Hofgartenzimmern“, in der ersten Etage des nordwestlichen Flügels der Residenz.



König Ludwig II. nutzte damit ein Audienzzimmer, das Anfang des 19. Jahrhunderts von König Maximilian I. Joseph für seine (zweite) Gemahlin, Königin Karoline Friederike Wilhelmine, als solches eingerichtet worden war – zusammen mit der Raumgruppe der „Hofgartenzimmer“.

Vorgelagert waren zwei Vorzimmer (1 und 2)¹⁹⁶ und ein „Salon“ mit reich geschnitzter und vergoldeter Holzvertäfelung im Stil „Louis Seize“ (3). Es folgten ein Schlafzimmer (5) und ein „Spiegelkabinett“ (6) – beide Räume ebenfalls mit reich geschnitzten und vergoldeten Holzvertäfelungen im Stil des ausgehenden 18. Jahrhunderts oder im Stil „Louis Seize“.¹⁹⁷

Die „Hofgartenzimmer“ erreichte König Ludwig II. von seiner oberen Wohnung in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons – wie bereits sein Vater, Kronprinz Maximilian – bequem über eine Wendel- oder Spindeltreppe in seinem östlichen Arbeits- und Schreibzimmer. Diese Treppe endete in einem Raum (9) westlich benachbart zum „Spiegelkabinett“ (6). Die „Hofgartenzimmer“ wurden ebenfalls während des Zweiten Weltkrieges zerstört und nicht wieder rekonstruiert. An ihrer Stelle befinden sich heute der Kaisersaal und der Vierschimmelsaal.¹⁹⁸

Zudem wurden die „Hofgartenzimmer“ im Jahr 1867 umgestaltet. Das erst drei Jahre zuvor, 1864, eingerichtete Audienzzimmer König Ludwigs II. wurde dabei zu einem Salon für die erwartete Königin Sophie.

¹⁹⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0015, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1853/54 bis 1858/59, Duplikat, Zimmer No 1.a, fol. 55: „*grau hölzerne Boiserie*“; vgl. ebd., Zimmer No 2., fol. 58: „*Die Wände von grauer Boiserie mit Gypsmarmor*“.

¹⁹⁷ Vgl. zu den „Hofgartenzimmern“: Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 100-109; Ottomeyer, Hans: Die Ausstattung der Residenzen König Max Josephs von Bayern (1799-1825), in: Wittelsbach und Bayern, hrsg. von Hubert Glaser, Bd. III/1: Krone und Verfassung, König Max I. Joseph und der neue Staat – Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825, München 1980; S. 371-394, bes. S. 377-387; Ottomeyer, Hans: Das Wittelsbacher Album: Interieurs Königlicher Wohn- und Festräume 1799-1848, München 1979.

¹⁹⁸ Vgl. Neumann, Herrmann: Denkmalpflege zwischen Kaisersaal und Hofkirche, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 226-265, bes. S. 250ff.

Der Salon erhielt 1867 eine Türöffnung in der Mitte der südlichen Rückwand, eine neue Holzvertäfelung und über einem stuckierten Kranzgesims eine neu gestaltete „*Decke mit Mittelrosette und Rahmenmustern (mit Puttenszenen)*“.¹⁹⁹

Dieser „*Salon*“ – mit Durchblick auf ein benachbartes Kabinett und mit einem über beide Räume durchgehenden, lebhaft gemusterten Teppichboden – ist auf einer publizierten Fotografie von insgesamt fünf erhaltenen Fotografien aus dem Jahr 1868 festgehalten,²⁰⁰ auf einem Grundriss von 1907 ist eine entsprechende Tür eingezeichnet.²⁰¹ Im benachbarten Kabinett, mit einem Fenster nach Süden zum Kaiserhof, sieht man auf dieser publizierten Fotografie den von silbernen Schwänen getragenen Schreibtisch König Ludwigs II., möglicherweise dort aufgestellt für die Zarin Maria Alexandrowna während eines geplanten Besuchs im September 1868.²⁰²

Als „*Salon*“ – mit einem mittlerweile südlich benachbarten „*Schlafzimmer*“ – wurde der Raum auch im Residenzfürer des Jahres 1920 noch bezeichnet.²⁰³ Im Jahr 1937 war dann inzwischen aus dem „*Salon*“ ein „*Schlafzimmer*“ geworden, mit einem benachbarten Kabinett.²⁰⁴ Der dem Amtlichen Führer beigelegte Grundriss zeigt zwar keine Tür in der südlichen Rückwand, jedoch wird diese im Text genannt, nebst einer Beschreibung der auf der genannten Fotografie sichtbaren Supraporte.²⁰⁵

Von diesen verwirrend voneinander abweichenden Angaben der Führer durch das Residenzmuseum zurück zum Jahr 1864 oder vielmehr zum Jahr 1820: Die Wände des ursprünglichen Thron- oder Audienzimmers von Königin Karoline waren – im Unterschied zu den benachbarten Räumen – in voller

¹⁹⁹ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 82. Vgl. auch: Ottomeyer 1980, S. 378: „*Thron und Baldachin (von Königin Karoline) sind heute nicht mehr zu finden, da der Raum schon 1867 eine neue Bestimmung [...] bekam und gänzlich umdekoriert wurde*“; vgl. auch Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 19-22, „*Thronzimmer der Königin Caroline*“.

²⁰⁰ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 45, S. 45; vgl. auch Quaeitzsch, Christian: Reinen Tisch machen – was von der Verlobung des Märchenkönigs übrig blieb ..., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 7. Oktober 2015: <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/reinen-tisch-machen-was-von-der-verlobung-des-maerchenkoenigs-uebrig-blieb> (abgerufen am 03.10.2023)
Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

²⁰¹ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 39, S. 38, Grundriss des 1. Obergeschoßes der Residenz von 1907.

²⁰² Vgl. Nöhbauer 1986/1995, Abb. S. 132, Holzstich aus der Sammlung des Münchner Stadtmuseums mit einer Abbildung dieses Kabinetts. Der auf dem Holzstich (Xylographie) im Schreibzimmer abgebildete Schreibtisch ist der Schreibtisch, der ab 1869/1870 im Schreibzimmer der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. stand und heute im König Ludwig II.-Museum Herrenchiemsee ausgestellt ist; vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 157, S. 140ff. Nach Nöhbauer ist der Holzstich betitelt mit: „*Schreibzimmer der Zarin in den Hofgartenzimmern der Residenz München beim Besuch 1868*“, ebd., S. 233. Der Holzstich ist auch abgebildet bei Schlim 2005, Abb. S. 49 („*Der Schreibsalon der Kaiserin in den Hofgartenzimmern der Residenz*“). Vgl. auch Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184, vier Fotografien vom Schreibkabinett nach Süden zum Kaiserhof.

²⁰³ Vgl. Kleiner Führer durch das Residenzmuseum in München, 2. Auflage 1920, S. 12 („*Hofgartenzimmer*“), Raum Nr. 15 nach dem Thronsaal, Raum Nr. 14, und gefolgt von einem Schlafzimmer, Raum Nr. 16.

²⁰⁴ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 84, Raum Nr. 49.

²⁰⁵ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 82, Raum Nr. 48: „*SCHLAFZIMMER [...] Über den Türen der Seitenwände stuckierte Supraporten (Sinnbilder der Jagd und der Musik mit Früchten und Blumen); über der Tür der Rückwand Stuckrelief mit zwei Putten, die ein ovales Medaillon flankieren*“.

Höhe und Breite vollständig mit Stoff bespannt, wie ein Aquarell von Wilhelm Rehlen aus dem Jahr 1820 zeigt.²⁰⁶ Die Decke hatte – über einem einfachen Stuckgesims – keinen plastischen Dekor.

Die Farbe der Wandbespannung, der Vorhänge, des Thronbaldachins und der Möbelbezüge aus ursprünglich himmelblauem Satin mit eingewebten goldenen Sternen war 1838 wohl in einem desolaten Zustand, woraufhin entschieden wurde, den gesamten Stoff (Wandbespannung, Vorhänge, Thronbaldachin und Möbelbezüge) grün zu färben.²⁰⁷ Zu Beginn der Herrschaft von König Ludwig II. waren die Textilien des Audienzimmers nach wie vor grün,²⁰⁸ welche dieser dann durch roten Stoff ersetzen ließ.²⁰⁹ Aufgrund der Kostbarkeit des Stoffes mit den eingewebten goldenen Sternen ist außerdem eine Zweitverwertung, wie von König Ludwig II. angeregt, verständlich (*„Ich wünsche den Salon, in welchem ich gegenwärtig empfangen, roth tapeziert und können die grünen Tapeten desselben zur Tapezierung des nebenan befindlichen Wart-Saales verwendet werden“*).²¹⁰

Am 5. September 1864 befahl König Ludwig II. den Entwurf und die anschließend zügige Umsetzung einer passenden Decken-Dekoration für sein Audienzzimmer.²¹¹ Daraufhin entwarf der Hofbau-Inspektor Eduard Riedel eine farbige, geometrische Deckenbemalung, noch ganz im Stil der Zeit von König Maximilian II., in Form einer stark klassizistisch gezügelten Neo-Gotik.

Die Proportionen des Entwurfes passen zum Grundriss des rechteckigen Thronzimmers von Königin Karoline. Der Entwurf vom 12. September 1864 ist als farbig lavierte Bleistiftzeichnung nebst einem Kostenvoranschlag über 150 Gulden erhalten.²¹²

²⁰⁶ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 19-22, *„Thronzimmer der Königin Caroline“*, Abb. S. 21; Ottomeyer 1980, S. 378, Abb. 81.

²⁰⁷ Vgl. BayHStA, SchIV. 714. In einer Korrespondenz von März 1838 und der Entscheidung König Ludwigs I. ging es neben den *„Kurfürstenzimmern“* um die *„Wiederherstellung“* des *„weiß und goldenen Saales in dem ehemaligen Apartement Unserer vielgeliebten Mutter der verwittibten Königin“* sowie des Audienz- oder Thronsaales und dessen *„abgeschossenen blauseidenen Tapete“*. Bezüglich der Tapezierung wurden zwei Kostenvoranschläge eingeholt. Neben einer relativ hochpreisigen Neubespannung von Wänden und Mobiliar in Höhe von jeweils mehreren tausend Gulden in drei Varianten empfahl der Obersthofmeisterstab stattdessen: *„die blaue Tapete läßt sich ohne Schaden der Goldzierden [...] recht hübsch grün färben, ebenso die Vorhänge und der sammtne Thronhimmel, wodurch sich die Herstellungskosten nebst Vergoldung auf 850 fl 40 kr mindern“*. Daraufhin entschied König Ludwig I. am 3. April 1838: *„das blaue Zimmer [soll] in der beantragten Art hergestellt, nemlich das hellbaue grün gefärbt werden, wofür ich die veranschlagte Summe von 850 fl genehmige“*.

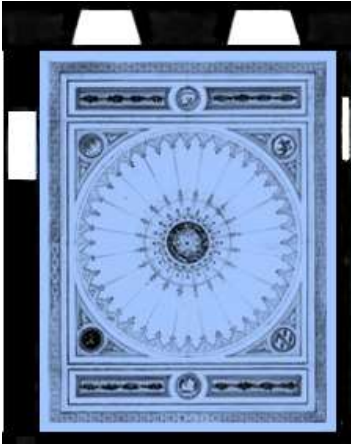
²⁰⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0015, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1853/54 bis 1858/59, Duplikat, Zimmer No 4, fol. 66, fol. 72, hier fol. 66: *„Die Tapete von grünem Atlas mit goldenen Sternen und sämtliche Tapetenleisten von Bildhauerarbeit vergoldet“*. Darin stand ein Thronsessel auf einem Podest mit Fußkissen unter einem Thronbaldachin, alles grüner Samt mit Goldstickerei, mit Atlas gefüttert, der mit goldenen Sternen bestickt war – vgl. ebd., fol. 67-70, Inv. Nr. 136-139. Vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1866-1873, Original, fol. 5-7, Zimmer Nr. 4: Textilien aus grünem (Seiden-)Atlas; fol. 5, Nr. 127: Thron bestehend aus ... grünem Samt *„mit Gold bestickt“*, Atlas etc.

²⁰⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 717; vgl. auch Evers 1986, S. 160. Vgl. auch Baumgartner 1981, Anm. 2. S. 52.

²¹⁰ BayHStA, SchIV. 717; vgl. auch Evers 1986, S. 160. Vgl. auch Baumgartner 1981, Anm. 2. S. 52.

²¹¹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 11] Schreiben von König Ludwig II. vom 5. September 1864 aus Hohenschwangau mit der Unterschrift des Königs: *„Der Empfangssalon ... soll auch eine entsprechende Plafond=Dekoration erhalten, welche sofort herstellen zu lassen ist, damit die Tapezierer Arbeit nicht aufgehoben wird“*.

²¹² Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 12 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz *„an Seine Majestät den Koenig“* mit einem Entwurf für die Deckenbemalung *„des Empfangssalons in der mittleren Etage des Hofgartenbaus in der Königl. Residenz dahier“* nebst Kostenvoranschlag, München, den 12. September 1864 von



Eine rechteckige Fläche für eine Deckenbemalung von ca. 33,3 Fuß (ca. 9,72 Meter) Länge und ca. 25,6 Fuß (ca. 7,47 Meter) Breite ist von einem mittelgrauen Band mit grafisch stilisiertem, dunkelgrauem Akanthusdekor umrahmt.

Dieses Rechteck ist durch hellere graue Streifen mit ockerfarbenen (goldenen) Rahmenleisten in drei Felder unterteilt: in ein großes, mittleres Quadrat, rechts und links gerahmt von zwei schmalen hoch-rechteckigen Feldern.

Das zentrale, große Quadrat zeigt einen flächenfüllenden großen Kreis, geschmückt in der Art einer gotischen „Fenster-Rose“

Diese wurde gebildet aus zwanzig stilisierten, schmalen, strahlenförmig angeordneten, grauen Säulen mit ebenfalls stark stilisierten, gelben (goldenen) „Kapitellen“ und „Basen“, ausgehend von einem zentralen Kreis mit einer stilisierten Blüte im Zentrum. Diese Blüte war umgeben von einem farbigen Blattkranz ebenfalls mit Blüten. Die „Säulen“ enden in einem Kreis von vierzig rechteckigen Winkeln und Dreiecken, ähnlich gotischen Spitzbögen.

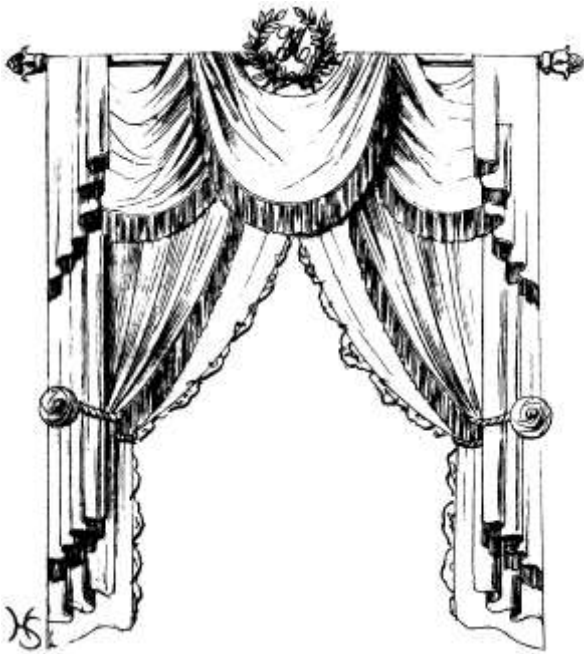
Die vier grauen, grau gerahmten Zwickel-Felder schmücken vier grau und rot gerahmte, kleine Kreise mit den heraldischen Zeichen der Regionen des Königreichs Bayern: die Pfalz, Franken, Schwaben und die nördliche Rheinpfalz,²¹³ flankiert von je zwei dreieckigen, grau gerahmten, rot-weißen Ornamentfeldern. Die beiden schmalen Felder zu Seiten des großen mittleren Quadrats zeigen rot gerahmte, graue Streifen mit farbigen Blatt- und Blüten-Stäben zu Seiten zentraler, rot gerahmter Kreise mit nach innen gerichteten, schwimmenden weißen Schwänen auf blauem Grund.

Die Genehmigung durch König Ludwig II. erfolgte am 19. September 1864 in Hohenschwangau mit der Auflage, dass in das Bild-Zentrum anstelle der geplanten stilisierten Blüte ein Kreis mit den bayerischen Rauten gemalt werden sollte, mit dem heraldischen Zeichen für Bayern. Diese ornamentale Bemalung der Decke und die Bemalung der Gesimse wurde ausgeführt vom „Dekorations“- und Hofzimmermaler August Schulze.²¹⁴

Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs: „Genehmigt, – mit der Abänderung, daß in die Mitte des Plafond ein Kreis mit den bayr. Rauten gesetzt werden soll. Hohenschwangau, den 15. September 1864. – Ludwig“; [206, a 12] Begleitschreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zu einem Entwurf „zur Plafonddekoration des Empfangssalons in der mittleren Etage des Hofgartenbaus in der Königl. Residenz dahier“ über 150 fl, München, den 12. September 1864 von Eduard Riedel; beiliegend der Entwurf, von Eduard Riedel signiert und auf den 12. September 1864 datiert, in Form einer farbig lavierten Bleistiftzeichnung mit dem Titel „Zeichnung zum Plafond des roth zu tapezierenden Empfangs-Salons im Hofgartenbau der Königlichen Residenz zu München“. Signat des Königs mit Unterschrift: „Vorstehende Zeichnung genehmigt, mit der Abänderung, daß ... in die Mitte ein Kreis mit den bayerischen Rauten gesetzt werden soll. Hohenschwangau. 19. September 1864. Ludwig“.

²¹³ Man sieht, vereinfacht: einen nach links aufgerichteten, goldenen, rot bewehrten Löwen auf schwarzem Grund, das Wappenzeichen der Pfalz, drei aufwärts zeigende weiße (silberne) Spitzen auf rotem Grund, den so genannten „fränkischen Rechen“, das Wappenzeichen für Franken, auf weißem (silbernem) Grund drei rote, von links unten nach rechts oben führende Schrägbalken mit einem goldenen Pfahl darüber, das Wappenzeichen der Markgrafschaft Burgau, stellvertretend für Schwaben, sowie schließlich einen blauen, nach links aufgerichteten, mit einer goldenen Krone gekrönten Löwen auf weißem (silbernem) Grund, das Wappentier der Grafschaft-Veldenz, stellvertretend für die nördliche Rheinpfalz.

²¹⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 56 (1863/1864), S. 202: „Für Herstellung einer Plafondsdecoration im Empfangs = Salon der K. Residenz / In Folge Allh. Entschl. vom 19. September 1864 als

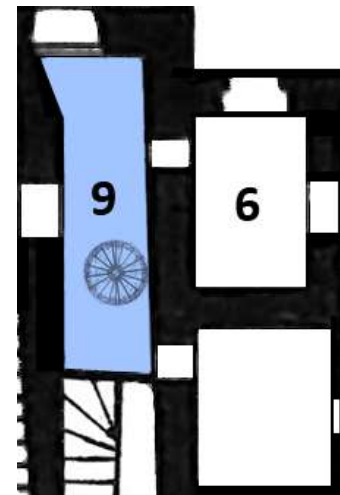


Angaben zur Möblierung oder zur weiteren Raumausstattung dieses von 1864 bis 1867 durch König Ludwig II. genutzten Audienzimmers liegen bisher nicht vor. Allerdings ist eine erhaltene Zeichnung eines sehr aufwändigen, reichen Fenstervorhanges diesem Empfangssalon zuzuordnen.²¹⁵ Ob diese Vorhänge mit einigen Modifikationen im Zuge der Umgestaltung des Raumes erhalten blieben, ist nicht bekannt.

Während der noch nicht abgeschlossenen Umgestaltung nutzte König Ludwig II., wie etwa bei einer Audienz des Schauspielers Ernst von Possart Anfang Oktober 1864, einen anderen Raum, wahrscheinlich den Sitzungssaal der „Staatsratszimmer“.²¹⁶

Der Raum, in dem die Wendel- oder Spindeltreppe aus dem Arbeits- und Schreibzimmer der oberen Wohnung in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons endete (9), war vor der aufwändigen Umgestaltung und Neu-Ausstattung der „Hofgartenzimmer“ im Jahr 1867 sehr einfach möbliert. Ein Inventar von 1866²¹⁷ nennt lediglich eine Kommode aus „brasilianischem Holze“ mit 2 Türen und mit weißer Marmorplatte im Wert von 20 Gulden sowie eine „Chiffonnière“ oder Schrankkommode aus Kirschbaumholz mit sieben Schubladen im Wert von ebenfalls 20 Gulden.

Das mit Abstand vergleichsweise teuerste oder wertvollste Ausstattungsstück war ein Bronze-Uhr „oben 1 Vase mit Girlande, v. [François] Ageron à Paris“ im Wert von 60 Gulden. Zusammen mit einem Spucknapf im Wert von einem Gulden belief sich der Wert der Ausstattung im Jahr 1866 damit auf lediglich 101 Gulden.



Der Zugang in die Räume der „Hofgartenzimmer“ erfolgte aller Wahrscheinlichkeit nach über eine Tür ins Spiegelkabinett und von dort raumweise weiter östlich. Bei dem Raum südlich des Spiegelkabinetts handelte es sich um eine „Retirade“, ein WC.²¹⁸

Etatzuschuß pro 1863/64 bewilligt / Dem Dekorationsmaler August Schulze von hier für Malen des Plafonds und der Gesimse nach Accord 150 [fl.]".

²¹⁵ Vgl. BayHStA, SchIV. 717, Zeichnung bezeichnet mit „Vorhang im rothen Empfangssalon“. Irritierend an der Zeichnung des Vorhanges ist die Initiale im Zentrum, in einem antikischen Lorbeerkranz. Diese Initiale ist ein „M“ – und damit ist die Zeichnung kein Entwurf, sondern ein zu ändernder, damaliger „Ist-Zustand“ und zeigt exemplarisch einen der beiden Vorhänge mit der Initiale der Königinmutter Marie von Bayern, welche auf jeden Fall durch ein „L“ zu ersetzen gewesen wäre.

²¹⁶ Vgl. Possart, Ernst von: *Erstrebtes und Erlebtes. Erinnerungen aus meiner Bühnentätigkeit*, Berlin 1916, S. 203–206, bes. S. 205f, hier S. 205: „ein breiter, dreifenstriger Raum, mit lichtblauen Tapeten bekleidet, in seiner Mitte ein Rondell von mächtigen Palmen“. Vgl. auch: Nöhbauer 1986/1995, S. 135f.

²¹⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 11, Zimmer Nr. 7.

²¹⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 12, Zimmer Nr. 8 (auf dem gleichen Blatt auch die Zimmer Nr. 9 und 10).

1864-1866 – Der „Nibelungengang“



Dietmar Schulze hat 2013 die Geschichte und Gestalt des „*Nibelungenganges*“ im zweiten Stockwerk entlang der Westseite der Residenz ausführlich dargestellt, die gemalten Themen detailliert beschrieben und unter anderem in den Kontext der Beschäftigung König Ludwigs II. mit dem Werk Richard Wagners sowie der mittelalterlichen Dichtung gestellt.²¹⁹ Einige frühere Literatur- sowie Quellenhinweise sind bereits genannt worden.²²⁰

Im August 1864 begannen die Bauarbeiten für den Gang mit einer Länge von 64 Metern und einer Breite von 4,40 bis 4,60 Metern,²²¹ mit einer flachen Holzdecke über einem Stuckgesims und glatt verputzten Wänden, die durch Pilaster in neun gleichmäßige Abschnitte unterteilt waren.²²² Der Fußboden war mit Steinplatten belegt, und auch die „*Trabantenstiege*“ erhielt neue Treppenstufen aus beigefarbenem Untersberger Marmor.²²³ Der Bau des Ganges war im November 1864 abgeschlossen, die „*Trabantenstiege*“ wurde im Oktober 1865 fertig.²²⁴

Nachdem im November 1864 der Vertrag mit Michael Echter über die Erstellung von Wandbildern geschlossen worden war, dauerten die Konzeption der Bildthemen und die Ausarbeitung der Entwürfe bis Juli 1865, bevor im August 1865 die Erstellung der ersten Wandbilder begann. Das letzte Wandbild wurde im August des Folgejahres, 1866, beendet.²²⁵ Bereits während der Entstehung der Wandbilder gab König Ludwig II. Kopien in Auftrag, eine erste Serie bei Michael Echter selbst, zwei weitere Serien bei Franz Napoleon Heigel (1866-1868, 1868-1870).²²⁶ Zudem fertigte der Hof-Fotograf Joseph Albert Ablichtungen an, die 1876 publiziert wurden.²²⁷

Dargestellt waren auf den dreißig Wandbildern Schlüsselszenen der vier Wagner-Opern des „*Ringes des Nibelungen*“: „*Rheingold*“ (Fresko 1-7), „*Walküre*“ (Fresko 8-14), „*Siegfried*“ (Fresko 15-22) und „*Götterdämmerung*“ (Fresko 23-30).²²⁸ Eingebettet waren die Wandbilder in ein gemaltes Dekorationssystem, geschaffen von August Schulze, beginnend kurz nach Abschluss der Bauarbeiten, von November 1864, bis Oktober 1865 für die Summe von 2.490 fl 13 kr. Dietmar Schulze geht von einer flächendeckenden ornamentalen Bemalung der Wände aus („*nordisch*“ / „*keltisch*“ / „*frühmittelalterlich*“), ähnlich dem Tribünengang des „*Sängersaales*“ in Schloss Neuschwanstein.²²⁹

²¹⁹ Vgl. Schulze, Dietmar: Ludwig II. und Richard Wagner: der Nibelungengang in der Münchner Residenz. Bau, Ausmalung und Untergang, Drebkau 2013.

²²⁰ Vgl. Anm. 112.

²²¹ Vgl. Schulze 2013, S. 53.

²²² Vgl. ders. ebd., S. 51f.

²²³ Vgl. ders. ebd., S. 52.

²²⁴ Vgl. ders. ebd., S. 54f.

²²⁵ Vgl. ders. ebd., S. 61-79.

²²⁶ Vgl. ders. ebd., S. 115-122.

²²⁷ Vgl. ders. ebd., S. 110-114. Der Nibelungen Ring. Fresken-Zyklus von M. Echter, Verlag von I. Albert, München (1876).

²²⁸ Vgl. Schulze 2013, S. 81-101. Der Ring des Nibelungen. Photographien nach den im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät König Ludwig II. von Bayern in der Residenz zu München ausgeführten Fresco-Gemälden von M. Echter. Mit erläuterndem Text von H[yacinth]. Holland, München 1876.

²²⁹ Vgl. Schulze 2013, S. 61, 105ff.

1865-1868 – Restaurierung der „Trierzimmer“



Neben seiner (oberen) Wohnung im dritten Obergeschoß des nordwestlichen Eckpavillons, seinem Audienzraum in den „Hofgartenzimmern“ im Westteil des ersten Obergeschoßes des nördlichen „Festsaalbaus“ und dem Nibelungengang im zweiten Obergeschoß des nördlichen Westtraktes der Residenz hatte König Ludwig II. auch insgesamt die Raumfolgen der Residenz in ihrer gestalterischen Eigenart und ihrem Erhaltungszustand im Blick, worauf Johannes Erichsen 2011 auf Basis entsprechender Archivalien hingewiesen hat.²³⁰

Ende Februar 1865 ordnete König Ludwig II. als erste Maßnahme eine Restaurierung der „Trierzimmer“ an: *„Ich beabsichtige, einige der Appartements im hiesigen Residenzschlosse, deren Zustand etwas herabgekommen ist, wiederherstellen zu lassen. – Zunächst wird bei dem sogenannten Trierischen Appartement begonnen werden, und hat meine Hofbau-Intendanz den Auftrag erhalten, einen [Kosten-] Anschlag für die auf die Restaurierung der gedachten Räume erforderlichen Kosten vorzulegen. – Da aber die bezeichneten Lokalitäten auch fortan dem Gebrauch dienen, d. h. als Wohnungen für Gäste benützt werden sollen, so ist die Intendanz angewiesen, sich über die durch den Dienst bedingte Art der Verwendung der verschiedenen Zimmer mit Meinem Obersthofmeisterstab ins Benehmen zu setzen.“*²³¹

Die „Trierzimmer“ waren als zwei gegenläufige Gäste-Appartements mit Zugängen von Norden und Süden her unter Kurfürst Maximilian I. zwischen 1612 und 1616 im ersten Obergeschoß des östlichen Kaiserhoftraktes eingerichtet worden. Ihren Namen erhielten sie durch den Kurfürsten von Trier, Schwager des Kurfürsten Maximilian III. Joseph, der Mitte des 18. Jahrhunderts mehrere Jahre die Raumfolge als Gast bewohnt hatte.²³² Im 18. Jahrhundert bis zur Zerstörung im Zweiten Weltkrieg bestanden die beiden Wohnungen aus acht (heute sieben) Zimmern mit je vier Räumen: jeweils mit einem Vor- bzw. Speisezimmer, Empfangs- bzw. Wohnzimmer, Schlafzimmer sowie jeweils einem Kabinett in der Mitte der beiden gegenläufigen Raumgruppen.

Für eine stilgerechte Ausstattung ließ sich laut Erichsen der Obersthofmeister Gustav Graf zu Castell-Castell vom König ermächtigen, im Bayerischen Nationalmuseum Abgaben des Hofes an das Museum auf ihre Verwendbarkeit in den „Trierzimmern“ zu überprüfen,²³³ und – unter Hinzuziehung von Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck – aus den königlichen Schlössern Augsburg und Bamberg dort entbehrliche und „dem Style nach“ für die „Trierzimmer“ verwendbare Möbel zu entnehmen.²³⁴

²³⁰ Vgl. Erichsen, Johannes: Ludovicus Conservator, in: Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 1: Aufsätze zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011, S. 155-162; vgl. auch BayHStA, SchIV. 719 (Restauration der Trier'schen Zimmer, 1865-1868).

²³¹ Zitiert nach Erichsen 2011, S. 156. Vgl. BayHStA, SchIV. 719, Anweisung König Ludwigs II. vom 21. Februar 1865 – Erichsen 2011, Anm. 5, S. 161.

²³² Vgl. Quaeitzsch, Christian: Residenz München. Amtlicher Führer, 1. Auflage der Neufassung, München 2018, S. 83-90, bes. S. 84.

²³³ Vgl. Erichsen 2011, S. 156, Anm. 7, S. 161, Antrag des Obersthofmeisterstabes vom 3. Juli 1865, vom König genehmigt am 9. Juli 1865 – BayHStA, SchIV. 719.

²³⁴ Zitiert nach Erichsen 2011, S. 156; vgl. ders., ebd., Anm. 9, S. 161, Antrag des Obersthofmeisterstabes vom 17. Juli 1865, Antrag des Obersthofmeisterstabes vom 12. Oktober 1865 – BayHStA, SchIV. 719.

Ziel des Obersthofmeisterstabes war es bei dieser Restaurierung 1866/1867 wohl, dass die „Trierzimmer“ „in allen ihren Theilen auf ihren ursprünglichen Zustand der ersten Einrichtung soweit derselbe noch zu ermitteln ist, zurückgeführt werden“ sollten.²³⁵

Allerdings schritten die Arbeiten nur langsam voran, denn erst im April 1868 fiel – vor allem aus Kostengründen – letztlich doch die Entscheidung, die vier mittleren Räume in ihrer vom Stil der maximilianischen Zeit oder vom Stil „Louis Treize“ („Louis XIII Styl“) abweichenden Gestaltung zu belassen: die beiden Schlafzimmer im Stil „Louis Quinze“ oder Rokoko²³⁶ sowie die beiden Kabinette im Stil „Louis Seize“.²³⁷

Die Hauptrechnungsbücher der Hofbau-Intendanz geben Auskunft zu den pro Jahr von der Hofbau-Intendanz getätigten Ausgaben und den beteiligten Handwerkern, Kunsthandwerkern und Künstlern. Im Rechnungsjahr 1865/1866 beliefen sich die Ausgaben auf etwas mehr als 4.516 Gulden,²³⁸ im Rechnungsjahr 1866/1867 auf gut 1.790 Gulden²³⁹ sowie schließlich im Jahr 1868 auf etwas mehr als 13.684 Gulden,²⁴⁰ also insgesamt auf gut 19.990 Gulden, ohne zusätzlich angeschafftes Mobiliar.

²³⁵ Zitiert nach Erichsen 2011, S. 156. Vgl. BayHStA, SchlV. 719, Schreiben des Obersthofmeisterstabes vom 3. März 1866, S. 3 – Erichsen 2011, Anm. 6, S. 161.

²³⁶ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 84: Die beiden Schlafzimmer erhielten ihren Raumdekor wohl aufgrund der Nutzung des Raumfolge durch das Kurprinzenpaar Maria Amalie und Karl Albrecht um ca. 1724.

²³⁷ Vgl. Erichsen 2011, S. 156, Anm. 11, S. 161, Antrag des Obersthofmeisterstabes vom 7. April 1868, vom König genehmigt am 17. April – BayHStA, SchlV. 719. Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 86: Die beiden Kabinette erhielten den Raumdekor um 1800 auf Anordnung von Kurfürst Maximilian IV. Joseph, nachmalig König Maximilian I. Joseph.

²³⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 58 (1865/1866), S. 206: „Für Wiederherstellung der sogenannten Trier'schen Zimmer in der K. alten Residenz dahier / In Folge Allh. Entschl: vom 26t Septber 1865 als Etatszuschuß pro 1865/66 4.516 f 7 k bewilligt / 2134 Dem Hofzimmermaler August Schulze für verfertigte Decorationsmaler= und Anstreicherarbeiten [...] 3.612 [fl.] 37 [kr.] / 2135-2136 „ K: Conservator Ignatz Frey [...] für Restaurierung von Gemälden [...] nach 2 Belegen 414 [fl.] / 2137 „ Bronzewaaren-fabrikanten Christian Hörner [...] für gefertigte Arbeiten [...] 281 [fl.] 36 [kr.] / 2138 Schlossermeister Ant. Haller für verfertigte Schlosserarbeiten [...] 207 [fl.] 54 [kr.] / Summe 4.516 [fl.] 7 [kr.]“; vgl. Adressbuch von München 1867, S. 161 (Frey), S. 62, 190 (Haller).

²³⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 206: „Für Wiederherstellung der sog: Trier'schen Zimmer in der K. alten Residenz dahier / In Folge Allh. Entschl: vom 8t Febr 1866 die beantragte Transferierung Ende 1865/66 unverändert gebliebenen 9.219 fl. 30 kr. Auf das Etatsjahr 1866/67 ist genehmigt u. nach weiterer Entschl: v: 17t Jänner 1868 pro 1866/67 nun 1.790 f 37 k erhoben u. der weitere Rest von 7.428 f 57 kr auf das Etatsjahr 1868 überwiesen / 2567-2568 Dem K: Conservator I. Frey v: h: für Regeneration u. Restaurierung von 20 Bildern à 18 f. nach 2 Beleg: 360 [fl.] / 2569 „ Hofzimmermaler Augst Schulze v. h. für verfertigte Maler= und Vergolderarbeiten [...] 1.404 [fl.] 28 [kr.] / 2570 Der h. Güter[...] [Spedition] München /: Heumayr ./ für Frachtkosten von Thonwaaren [...] 20 [fl.] 54 [kr.] / 2571 Dem Schreinermeister Georg Steger v. h: für vorgenommene Schreinerarbeiten 5 [fl.] 15 [kr.] / Summe 1.790 [fl.] 37 [kr.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 175. Danach erfolgte die Bezahlung des Schreinermeisters Georg Steger am 6. April 1867, eine erste Teilzahlung an den Restaurator Anton Ignaz Frey am 30. Juli 1867 (180 Gulden für 10 Bilder), die Bezahlung der Güterspedition München am 19. August 1867, des Malers August Schulze am 20. September 1867 sowie eine zweite Teilzahlung an den Restaurator Anton Ignaz Frey am 7. November 1867 (180 Gulden für 10 Bilder); vgl. auch Adressbuch von München 1867, S. 69, 395 (Steger).

²⁴⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 194-197, bes. S. 194: „Für Wiederherstellung der Trier'schen Zimmer in der k. Residenz dahier / In Folge Allh. Entschliessung vom 17t Jänner 1868 die pro 1866/1867 für Wiederherstellung der Trier'schen Zimmer unerhoben gebliebenen 7.428 f 53 x dürfen auf das Jahr 1868 transferirt werden, weiters gemäß allh. Entschl: vom 20: Juli 1868 ein weiterer Etatszuschuß pro 1868 mit 6.264 f 23 kr bewilligt, sohin in S=a [Summa] 13.692 f 16 x. / 2019 Dem

Hierfür waren am 26. September 1865 der Hofbau-Intendanz von König Ludwig II. 13.737 Gulden und 37 Kreuzer als Budget freigegeben worden.²⁴¹ Dazu kam am 20. Juli 1868 ein weiterer Etatszuschuss von 6.264 Gulden und 23 Kreuzern.²⁴²

Steinmetzmeister F. Fruth von Straubing für vorgenommene Steinmetzarbeiten [...] 29 [fl.] 27 [kr.] / 2020 Der Marmorfabrik von Gebrüder Pfister von hier für gefertigte Marmorarbeiten laut Vortrag 386 [fl.] / 2021 Dem Stuccatorarbeiter L[orenz] Biehl jun. v: h: für gefertigte Stuccatorarbeiten [...] 623 [fl.] 24 [kr.] / 2022 „Modellieur Karl Rottenhöfer auch für vorgenommene Stuccatorarbeiten 47 [fl.] / 2023-2024 „Maurermeister Jos. Bürkl sen. v: h: für bezahlte Tagschichten an Vorarbeitern, Maurer u. Handlanger // [S. 195] für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis von 2 Belegen der Wochenzahlungslisten 329 [fl.] / 2025 Dem Sandgrubenbesitzer Nikolaus [Lorenz] Zenner [oder Zehner] v: h: für geleistete Sand- und Schuttabfahren [...] 11 [fl.] / 2026 „Zimmermeister Michael Reifenstuel v: h: für vorgenommene Zimmermannsarbeiten und abgelieferte Materialien [...] 1.245 [fl.] 21 [kr.] / 2027 „Zimmermeister Johan[n] Ehr[e]ngut v: h: für bezahlte Tagschichten an den Polier u. Zimmerleute für geleistete Arbeiten laut Verzeichniß der Wochenzahlungslisten 34 [fl.] 48 [kr.] / 2028-2029 Demselben für abgelieferte Holzmaterialien [...] nach 2 Belegen 58 [fl.] 58 [kr.] / 2030 Dem Schreinermeister Vinzenz Fahry v: h: für Herstellung der Parquetböden [...] 307 [fl.] 27 [kr.] / 2031 „Kupferschmied Andr: Setterl v: h: für gefertigte Kupferschmiedarbeiten [...] 39 f 36 x hirvon an alten Kupfer u. Messing ab 26 f 18 x, verbleibt 13 [fl.] 18 [kr.] / 2032 „Schlossermeister Anton Haller v: h: für gefertigte Schlosserarbeiten [...] 300 [fl.] 13 [kr.] / 2033 „Hofschlossermeister August Mettin v: h: für deßgleichen [...] 147 [fl.] 15 [kr.] // [S. 196] 2034 Dem Schlossermeister Peter Kölbl v. h: für gefertigte Schlosserarbeiten 2 [fl.] 39 [kr.] / 2035 „Bronze Waarenfabrikant Chr: Hörner v: h: für abgelieferte Bronze und Zinkwaaren [...] 228 [fl.] 21 [kr.] / 2036 „Glasermeister Heinrich Burmester v. h: für vorgenommene Glaserarbeiten 32 [fl.] 24 [kr.] / 2037 Der Thonwaarenfabrik von L. Ant. Fleischmann zu Nürnberg für gelieferte und aufgestellte zwei Kunstöfen [...] 771 [fl.] 12 [kr.] / 2038 Dem [...] Georg Gruber [...] 2 [fl.] 3 [kr.] / 2039 „Dinzinger für Transport von Ofenkacheln von der Eisenbahn zur k: Residenz 6 [kr.] / 2040-2041 Dem Hafnermeister Joseph Schmid v. h: für gefertigte Hafnerarbeiten u. abgelieferte Materialien [...] nach 2 Belegen 756 [fl.] 36 [kr.] / 2042 „Professor Ludwig Foltz v: h: im Namen seiner Mündel für gefertigte Bildhauerarbeiten [...] 80 [fl.] / 2043 Der Mayerschen Kunstanstalt v. h: für angefertigte Ornamentenarbeiten [...] 576 [fl.] 12 [kr.] // [S. 197] 2044-2045 Dem k. Conservator Anton [Ignaz] Frey v. h: für Regeneration und Restaurierung von Oelgemälden [...] nach 2 Belegen 324 [fl.] / 2046-2047 „Decorationsmaler August Schulze v. h: für gefertigte Maler Lakirer= u: Vergolderarbeiten [...] nach 2 Belegen 7.066 [fl.] 31 [kr.] / 2048 „Fabrikanten Albert Rösl v: h: für gelieferte 1 Stk: Cheminee und Luftheizungs=Apparat laut Accord 320 [fl.] / [...] / [...] / [...] / [...] / Summe 13. 684 [fl.] 16 [kr.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 174. Die Zahlungen erfolgten am 27. Juni 1868 an Ludwig Foltz, am 26. [!] Sept. an Anton Ignaz Frey (Teilzahlung von 252 fl.), am 7. November an August Schulze (Teilzahlung von 1.000 fl.), am 10. November an Johann Ehrengut (Arbeitsleistung), am 14. November an Albert Rösl, am 16. Nov. an Dinzinger, am 21. Nov. an Joseph Schmid (Teilzahlung von 12 fl. 36 kr.), am 23. Nov. an Georg Gruber, am 2. Dez. an Anton Fleischmann, am 5. Dez. an Lorenz Biehl, am 9. Dez. an Joseph Bürkl (erste Teilzahlung von 52 fl. 39 kr.), am 14. Dez. 1868 an F. Fruth, am 7. Jan. 1869 an die Gebrüder Pfister, am 9. Jan. an Vinzenz Fahry, am 27. Jan. an Nikolaus Lorenz Zenner [oder Zehner], an Joseph Schmid (zweite Teilzahlung von 744 Gulden) und an Johann Ehrengut (Materialien), am 30. Januar an Anton Haller und an Joseph Bürkl (zweite Teilzahlung von 276 fl. 22 kr.), am 5. Feb. an Andre Setterl, am 6. Feb. an August Schulze (zweite Teilzahlung von 3.857 fl. 29 kr.) und an Anton Ignaz Frey (zweite Teilzahlung von 72 fl.), am 12. Feb. an Michael Reifenstuel und an Chr. Hörner, am 13. Feb. an die Mayer'sche Kunstanstalt, am 17. Feb. an Heinrich Burmester, an August Mettin und an Karl Rottenhöfer und schließlich am 20. Feb. 1869 an Peter Kölbl; vgl. zu den genannten Fabrikanten und Handwerkern auch das Adressbuch von München 1867.

²⁴¹ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1865/66, Nr. 306, Hofbau-Intendanz, S. 41, Nr. 113: „13,735 [fl.] 37 [kr.] Etatszuschuß inhaltlich allerhöchster Entschließung vom 26. September 1865 zur Wiederherstellung der s: Trierschen Zimmer in der alten Residenz zu München“.

²⁴² Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1868, Nr. 308, Hofbau-Intendanz, S. 44f, Nr. 140: „6,264 [fl.] 23 [kr.] weiteren Etatszuschuß gemäß allerhöchster Entschließung vom 20ten Juli 1868, zu [S. 45] den Restaurationsarbeiten in den Trier'schen Zimmern“.

Der Obersthofmeisterstab erhielt außerdem am 17. April 1868 ein Budget in Höhe von 20.000 Gulden für die Einrichtung der Räume sowie zusätzlich 3.023 Gulden 24 Kreuzer für ein „Buffet im Renaissance-Stil“ aus Nürnberg, womit sich die Gesamtkosten für die „restaurierten“ „Trierzimmer“ letztlich auf ca. 43.000 Gulden beliefen.²⁴³

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten wurden wohl Veränderungen von Anfang des Jahrhunderts unter dem letzten bayerischen Kurfürsten und ersten bayerischen König Maximilian I. Joseph wieder rückgängig gemacht, etwa die Ausschmückung der Frieszone mit damals zeitgenössischen Gemälden von Amandus Wink und Robert von Langer.²⁴⁴ Es wurden in beide Vor- oder Speisezimmer sowie in die Empfangs- oder Wohnzimmer Kachel-Öfen im „Renaissance“-Stil und außerdem auch ein Kamin eingebaut (in das nördliche Empfangs- oder Wohnzimmer, heute Raum 52 oder „Saal der Entscheidung“).²⁴⁵ Dieser Kamin, geliefert von Albert Rösl (Großhandel und Spedition), war außerdem mit einem „Luftheizungs-Apparat“ ausgestattet – beides für einen Gesamtpreis von 320 Gulden.²⁴⁶

Und für die Möblierung – im ehemaligen südlichen Speisezimmer, dem heutigem Raum 47 oder „Saal des Fürsten“ aufgestellt – wurde unter anderem ein Buffet im Renaissance-Stil erworben, das von der Stadt Nürnberg als Hochzeitsgeschenk für König Ludwig II. und Königin Sophie in Auftrag gegeben worden war.²⁴⁷ Von dieser Anrichte nach Entwurf von August von Kreling ist eine Fotografie der Detailzeichnung von August Ortwein erhalten.

Realisiert wurde der Schrank von der Schreinerei E. Baldauf, sechs Glasteller waren von Herrmann Kellner mit wittelsbachischen Wappen bemalt worden, vier große Porzellanteller von der Porzellanmalerei-Werkstatt Böhmländer [oder Boehmlaender] mit königlichen Wappen. Das Buffet wurde in Nußbaumholz mit Einlagen von Ahorn, Rosenholz, ungarischer Esche, Elfenbein, Britannia-Metall (Zinn), Kupfer und Messing ausgeführt. Vier geschnitzte Hermenfiguren im unteren Teil symbolisierten „Kornbau“, „Weinbau“, „Hopfenanbau“ und „Viehzucht“, zwei Ganzfiguren im oberen Teil – vor architektonisch gerahmten Nischen rechts und links außen – stellten zwei servierende Kammerherren dar, einer in „Hubertus“-Tracht, einer in „altdeutscher“ Tracht.²⁴⁸

Dieses Neo-Renaissance-Buffett wurde mit der Einrichtung des Residenzmuseums selbstredend entfernt, wie auch weiteres Mobiliar, denn es waren – wie Adolf Feulner 1922 schrieb – für die Verwendung als Wohnräume „unter Ludwig II. [weitere] neue Möbelgarnituren konstruiert worden, die bei der Einrichtung des Museums natürlich wandern [!] mußten“.²⁴⁹

²⁴³ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1868, Nr. 308, Obersthofmeisterstab, S. 28, Nr. 46: „20.000 [fl.] Etatszuschuß inhaltlich allerhöchster EntschlieÙung vom 17. April 1868 zur Restauration der sog. Trier'schen Zimmer in der k. Residenz zu München“.

²⁴⁴ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 86.

²⁴⁵ Vgl. Kleiner Führer durch das Residenzmuseum in München, 2. Auflage, München 1920, S. 7-11.

²⁴⁶ Vgl. BayHSta, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 194-197, S. 197: „Fabrikanten Albert Rösl v: h. für gelieferte 1 Stk: Cheminee und Luftheizungs=Apparat laut Accord 320 [fl.]“; vgl. auch: BayHSta, Hofbau-Intendanz, Kassa.Manual Nr. 212 (1868), S. 174. Die Zahlung erfolgte am 14. November 1868. Vgl. zu Albert Rösl: Adressbuch von München 1867, S. 15 („Das Handlungs-Gremium“) und S. 340.

²⁴⁷ Vgl. BayHStA, SchIV. 736. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1868, Nr. 308, Obersthofmeisterstab, S. 28, Nr. 50: „1.449 [fl.] 54 [kr.] Etatszuschuß, laut allerhöchster EntschlieÙung vom 30. September 1868 zur Bestreitung der Kosten eines Renaissance=Buffet=Schrankes /: Surplus auf ein zu verwendendes Depositum von 1.573 fl. 30 kr. :/“ – also insgesamt 3.023 Gulden und 24 Kreuzer.

²⁴⁸ Vgl. ebd., Beschreibung des Buffets in Ergänzung zur Fotografie der Detail-Entwurfszeichnung.

²⁴⁹ Zitiert nach Feulner, Adolf: Das Residenzmuseum in München, München 1922, S. 4-18, hier S. 8.

König Ludwig II. hat möglicherweise das Ergebnis der von ihm veranlassten Restaurierung bildlich festhalten lassen, zumindest aber wohl festhalten lassen wollen.²⁵⁰ Dass König Ludwig II. großes Interesse an den „Trierzimmern“ hatte, zeigen die Summen, die er für die „Wiederherstellung“ zur Verfügung stellte, und sein Drängen auf Fertigstellung.

Einen Eindruck der wohnlichen Nutzung, und vielleicht auch der weitgehend unter König Ludwig II. erfolgten Möblierung, vermitteln Fotografien der Räume aus der Zeit des Prinzregenten Luitpold (1895)²⁵¹ und aus dem Jahr 1908.²⁵²

Drei auf Fotografien aus dem Jahr 1895²⁵³ sichtbare Spiegel mit überaus reich geschnitzten und vergoldeten Rahmen – zwei Trumeau- oder Wandpfeiler-Spiegel über wahrscheinlich historischen Konsoltischen sowie ein Spiegel über einem Kamin – befinden sich heute in der Neuen Residenz in Bamberg. Der Spiegel, der heute im sogenannten „Prinzessin-Saal“ der „Kurfürstenzimmer“ der Neuen Residenz Bamberg hängt,²⁵⁴ kam sehr wahrscheinlich nach 1895, jedenfalls aber vor 1900 zusammen mit einem vergleichbaren Stück im Schlafzimmer der „Kurfürstenzimmer“²⁵⁵ „für die Ausstattung unter dem Erbprinzenpaar Rupprecht und Marie Gabriele“²⁵⁶ aus München nach Bamberg. Beide Spiegel hingen jeweils als Trumeau- oder Wandpfeiler-Spiegel in den beiden, als Speisesäle genutzten, nördlich und südlich gelegenen, jeweils ersten Sälen der beiden gegenläufigen Appartements.

Ein Spiegel, heute im ersten Gastzimmer der „Kurfürstenzimmer“ der Neuen Residenz Bamberg,²⁵⁷ wurde in den „Trierzimmern“ der Münchner Residenz als „Kaminspiegel“ genutzt, wie auf einer Fotografie von 1895 ersichtlich ist, und kam auch ursprünglich aus der Neuen Residenz Bamberg als historisches Ausstattungs-Stück für die „Trierzimmer“ nach München.²⁵⁸

Im illustrierten Kleinen Führer aus dem Jahr 1922²⁵⁹ und im Amtlichen Führer aus dem Jahr 1937²⁶⁰ wurden dann die drei Öfen und der Kamin aus der Zeit Ludwigs II. nicht mehr erwähnt²⁶¹, zumindest ein

²⁵⁰ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 16. August 1868: „Zeichnungen von den Tririschen Zimmern, Aquarelle“.

²⁵¹ Vgl. Böttger, Georg: Die Innen-Räume der Königlichen Alten Residenz in München, München 1895, Fotoband mit 100 Blättern ohne Seitenangaben, darin 21 Fotografien der Räume (7 ganzseitige Fotografien, davon zwei seitenverkehrt) und von einzelnen Ausstattungs-Objekten (14 halbseitige Fotografien).

²⁵² Vgl. Aufleger, Otto / Schmid, W. M. (Hrsg.): Führer durch die K. Residenz zu München: Historisch-topographische Beschreibung mit 5 Plänen und 24 Abbildungen in Autotypie, München 1897, 2. Auflage 1908, S. 47-49, Abb. 27.

²⁵³ Vgl. Böttger 1895, Georg: Die Innen-Räume der Königlichen Alten Residenz in München, München 1895 (Fotoband mit 100 Blättern ohne Seitenangaben).

²⁵⁴ Vgl. Karnatz, Sebastian: Amtlicher Führer, Neue Residenz Bamberg, München 2022, S. 62ff, bes. S. 64: „Großer Wandspiegel mit prachtvoller Akanthusschnitzerei, wohl Bamberg, um 1700“.

²⁵⁵ Vgl. Karnatz 2022, Retirade und Schlafzimmer, Abb. S. 69, S. 69ff, bes. S. 70: „Großer Wandspiegel mit Putten, Bamberg, wohl Sebastian Degler, um 1700, vergoldete Akanthusschnitzerei“.

²⁵⁶ Freundliche Mitteilung von Dr. Sebastian Karnatz per Email am 29.08.2022 an Holger Schulten.

²⁵⁷ Vgl. Karnatz 2022, Abb. S. 60, S. 60f: „Großer Wandspiegel mit prachtvolltem Rahmen (Spiegel erneuert), Bamberg (vielleicht Sebastian Degler), um 1700, vergoldete Akanthusschnitzerei“.

²⁵⁸ Freundliche Mitteilung von Dr. Sebastian Karnatz per Email am 29.08.2022 an Holger Schulten.

²⁵⁹ Residenzmuseum in München. Kleiner Führer. Illustrierte Ausgabe, München 1922, Abb.4.

²⁶⁰ Vgl. Thoma, Hans / Kreisel, Heinrich: Residenz München. Amtlicher Führer, München 1937, Abb. 8.

²⁶¹ Vgl. Feulner 1922, Abb. S. 5 (auf diesem Foto ist der Kamin aus der Zeit Ludwigs II. noch nicht ausgebaut).

Ofen war 1922 bereits ausgebaut, etwa zwei Drittel des 1895 sichtbaren Mobiliars waren verschwunden, die Bildteppiche zum Teil durch andere Tapisserien ersetzt.

Die Decken, die Fußböden und die wandfeste Ausstattung der „*Trierzimmer*“ wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört, die Rekonstruktion und Wiederherstellung der Raumfolge erfolgte im Sinne einer stilistischen „*Bereinigung*“ im Stil „*ihrer Erbauungszeit im 17. Jahrhundert*“²⁶² bzw. einer Annäherung an die „*maximilianische*“ Epoche, auch durch Ersetzen der jüngeren Parkett- durch Steinfußböden.²⁶³

²⁶² Vgl. Neumann, Hermann: Denkmalpflege zwischen Kaisersaal und Hofkirche, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung – Wiederaufbau, 2006, S. 226-265, bes. S. 250.

²⁶³ Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 86.

1866-1869 – Thronsaal im „Festsaalbau“: Vergrößerung des Thron-Podestes



Neben den bisher genannten Raumfolgen und Räumen nutzte König Ludwig II. für entsprechende Staatsakte und Feierlichkeiten auch den explizit dafür erbauten und eingerichteten Thronsaal im „Festsaalbau“ der Residenz. Im Jahr 1866 wurde das Thron-Podest auf Befehl des Königs erweitert und wohl auch durch eine größere Anzahl der Stufen erhöht. Dieses Podest erhielt außerdem einen neuen Teppich sowie der Thronsaal im Jahr 1869 einen dazu passenden Läufer über die gesamte Länge des Saales.²⁶⁴

Den Anfang machte ein Auftrag des Obersthofmeisterstabes an die Firma „Leisler & Co.“ in Hanau am 25. April 1866 für die Herstellung eines neuen Thron-Teppichs, wobei Anfang Juni der Auftrag erst einmal wieder gestoppt wurde, mit dem Hinweis, dass das Podest umgebaut und die Anzahl der Stufen erhöht würde.²⁶⁵ Ende Juni wurde dann Leisler & Co. vom Obersthofmeisterstab informiert, die Details des Umbaus des Thron-Podestes seien entschieden.²⁶⁶ Der Firmeninhaber, Friedrich Leisler (1804-1875,) wies in einem Schreiben vom 2. Mai 1866 darauf hin: „Wir haben an verschiedene Höfe derartige Thronteppiche [...] zur größten Zufriedenheit geliefert“ und bedankte sich in einem Schreiben vom 2. Juli 1866 für den in Aussicht gestellten Auftrag für den neu anzufertigenden Thron-Teppich für ein größeres Podest mit mehr Stufen. Er erbat dafür detaillierte Entwurfszeichnungen, „welche Zeichnung auf die verschiedenen Stufen, ebenso auf die Antritte kommen soll, damit wir uns hiernach genau richten können“, und legte einen neuen Kostenvoranschlag in Höhe von 2.160 fl. vor.²⁶⁷

Der Auftrag wurde vom Obersthofmeisterstab Anfang August 1866 erteilt.²⁶⁸ Die Fertigstellung des Thron-Teppichs dauerte durch die dafür angewendete „Gobelin-Knüpfttechnik“ in Handarbeit bis Ende April 1867.²⁶⁹ Am 3. Mai 1867 schrieb Friedrich Leisler: „Wir empfangen Ihre geehrte Zuschrift vom 30. Vor Mts. und erfahren hieraus mit Vergnügen Ihre Zufriedenheit und lobende Anerkennung des gelieferten Thronteppiches“.

Allerdings gab es offenbar Elemente an dem Thron-Teppich, die König Ludwig II. sehr störten, vor allem ein weißer Streifen, so dass der neu angefertigte Thron-Teppich aufwändig umgearbeitet werden musste. Die entsprechenden Änderungsarbeiten dauerten bis zum Frühjahr 1869.

²⁶⁴ Vgl. BayHStA, SchIV. 735 (Anschaffung von Teppichen für die Residenz München von der Fußteppich-Fabrik Leisler & Co. in Hanau; Restaurierung von Teppichen, 1866-1869).

²⁶⁵ Vgl. BayHStA, SchIV. 735, Briefentwürfe des Obersthofmeisterstabes an Leisler & Co. vom 24. April 1866 sowie vom 11. Juni 1866. Vgl. zur Firma Leisler & Co.: Kolb, Antonia: Türkische Teppiche aus Hanau: Die Teppichfabrik Leisler in drei Generationen, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (Mitteilungen des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e. V.), Hanau 2017, S. 113-166; Kolb, Antonia / Sprenger, Michael H.: Erratum zum Beitrag Antonia Kolb: Türkische Teppiche aus Hanau: Die Teppichfabrik Leisler in drei Generationen, abgedruckt im Neuen Magazin für Hanauische Geschichte 2017, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (Mitteilungen des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e. V.), Hanau 2018, S. 328-330.

²⁶⁶ Vgl. BayHStA, SchIV. 735, Briefentwurf des Obersthofmeisterstabes an Leisler & Co. vom 28. Juni 1866.

²⁶⁷ BayHStA, SchIV. 735, Briefe von Friedrich Leisler vom 2. Mai 1866 und vom 2. Juli 1866 an den königlich bayerischen Obersthofmeisterstab. Die Summe von 2.160 fl. wurde an den Bevollmächtigten und Vertreter der Firma Leisler in München, den Tapezierer Max Pfeiffer, ausgezahlt.

²⁶⁸ Vgl. BayHStA, SchIV. 735, Briefentwurf des Obersthofmeisterstabes an Leisler & Co. vom 9. August 1866.

²⁶⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 735, Briefentwurf des Obersthofmeisterstabes an Leisler & Co. vom 30. April 1867. Der „Thron-Teppich“ für den Thronsaal im „Festsaalbau“ der Residenz wurde in „Gobelin-Art“ handgeknüpft, wie aus mehreren Schreiben etwa von Dezember 1866, von Januar, März und vom 1. April 1867 hervorgeht.

Des Königs oder des „*Allerhöchsten Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Thronteppich im großen Thronsaale*“²⁷⁰ bezog sich dabei aber wohl nicht auf die Arbeit der Firma Leisler & Co., die in den Jahren 1866 und 1867 eine Reihe weiterer Aufträge vom Obersthofmeisterstab erhielt – etwa für Treppenläufer, Teppich-Restaurierungen oder Bettvorleger-Teppiche.²⁷¹ Denn im Jahr 1868 wurde die Firma Leisler & Co. aus Hanau mit dem Titel „*königlich bayerischer Hoflieferant*“ ausgezeichnet – zusätzlich zu den vorher bereits erhaltenen Titeln eines großherzoglich hessischen, eines königlich preussischen sowie eines kaiserlich russischen Hoflieferanten.²⁷²

Und außerdem wurde Ende Februar 1869 mit der Genehmigung König Ludwigs II. an Leisler & Co der Auftrag zur Anfertigung eines Teppichläufers mit einer Breite von ca. 3,12 Metern und einer Länge von ca. 41,65 Metern, passend zum Thron- oder Thronstufen-Teppich, über die gesamte Länge des Thronsaals von 31,6 Metern, zu einem Preis von 1.112 fl. 30 kr. erteilt.²⁷³ Dieser Läufer umgab rechtwinklig zusätzlich außerdem noch das Thronpodest. Die Initiative zur Anschaffung des Läufers kam vom Oberst-Zeremonienmeister Graf von Moy an den Obersthofmeisterstab am 1. Februar 1869. Im entsprechenden Schreiben hieß es: „*Die Glätte des [Marmor-] Bodens in dem großen Thronsaale beeinträchtigt bei, in demselben stattfindenden, Feierlichkeiten, die Würde und den Anstand der Zeremonien, weil der Einzelne durch die Furcht zu fallen, in seinen Bewegungen gehindert wird und sogar Verbeugungen vor Seiner Majestät dem Könige hiedurch häufig jenen Charakter der Ehrfurcht verlieren, welcher dem Allerhöchsten Throne gebührt*“.²⁷⁴

²⁷⁰ Vgl. BayHStA, SchIV. 735, Antrag des Obersthofmeisterstabes vom 2. Januar 1868 an König Ludwig II., Franz Seitz mit dem Entwurf eines neuen Teppichs zu beauftragen. Die Entscheidung von König Ludwig II. dazu vom 4. Januar 1868 in München lautete: „*An den k. Obersthofmeister=Stab. Wenn der weisse Streif aus dem vorhandenen Thronteppich nicht entfernt werden kann und daher ein neuer Teppich angeschafft werden muß, so ist allerdings eine neue Zeichnung hierfür, jedoch nicht durch den Hoftheater=Costumier Seitz, sondern durch einen anderen hierzu befähigten Künstler anfertigen zu lassen und in Vorlage zu bringen*“.

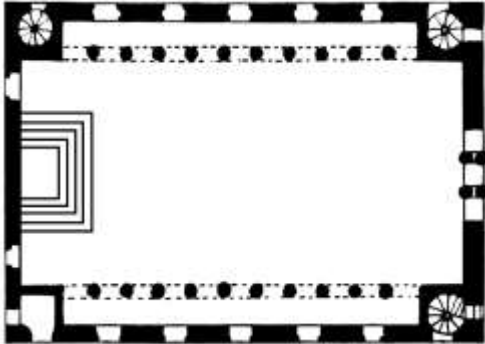
²⁷¹ Vgl. BayHStA, SchIV. 735. Die Firma Leisler & Co. erhielt am 29. Mai 1866 den Auftrag für einen Treppen-Läufer aus grau-meliertes Wolle mit „*uni-roter*“ Randborte, ca. 1,09 Meter breit und ca. 108,57 Meter lang; am 11. Juni 1866 die Bestellung eines Bettvorleger-Teppichs mit hellblauem Grund für ein Zimmer mit Papiertapete; am 4. Juli 1867 den Auftrag für einen roten Treppen-Läufer nach dem Muster Nr. 2215, ca. 1,31 Meter breit und ca. 104,13 Meter lang; im August 1867 den Auftrag zur Restaurierung von fünf „*Zimmer-Teppichen*“ [Teppichböden?] durch „*Auffärbung*“ und eines „*Thron-Stufen-Teppichs*“. Vom 2. August 1867 ist dazu ein Briefentwurf vom Obersthofmeisterstab erhalten, in dem angefragt wird: „*Man ersucht hiermit, baldige Kenntniß geben zu wollen, wie weit die Arbeit an dem Thronstufenteppich vorgeschritten ist, und ob der Termin der Ablieferung desselben – 1. Oktbr ds. Js. – bestimmt eingehalten wird*“.

²⁷² Vgl. Kolb 2017, S. 127. Vgl. auch BayHStA, SchIV. 735, Brief vom 28. Juli 1868 von Friedrich Leisler an den königlich bayerischen Obersthofmeisterstab mit dem Briefkopf als vierfacher Hoflieferant, in Sachen Umarbeitung des Thronstufen-Teppichs: „*Hoflieferanten seiner Majestät des Königs von Preussen / Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein / Seiner Majestät des Kaisers von Russland / und Königlich Bayerische Hof-Teppichfabrikanten*“.

²⁷³ Vgl. BayHStA, SchIV. 735. Am 23. Februar 1869 erteilte der Obersthofmeisterstab den Auftrag für einen Teppichläufer im Thronsaal des „*Festsaalbaus*“, mit Dessin und Borte nach dem Muster Nr. 2223 und in der Farbe des Musters Nr. 2266 in der Länge von 50 Ellen und einer Breite von 3¼ Ellen. Ein entsprechender Antrag des Obersthofmeisterstabes, die „*Anschaffung eines Teppichläufers in dem großen Thronsaal betreffend*“ vom 2. Februar 1869 zu einem Preis von 1.112 fl. 30 kr., war von König Ludwig II. am 10. Februar 1869 in München genehmigt worden. Die Initiative dafür war vom Oberst-Zeremonienmeister Graf von Moy am 1. Februar 1869 ausgegangen. Am 8. April 1869 bestellte der Obersthofmeisterstab bei Leisler & Co. außerdem zwei Bettvorleger-Teppiche nach dem Muster zweier Bettvorleger-Teppiche mit hellblauem Grund aus dem Jahr 1866.

²⁷⁴ Vgl. BayHStA, SchIV. 735. Die Anregung vom 01.02.1869, einen Bodenläufer anzuschaffen, wurde vom Obersthofmeisterstab aufgegriffen und am 20.02.1869 dem König vorgeschlagen. Ein Entwurf dieser Vorlage an

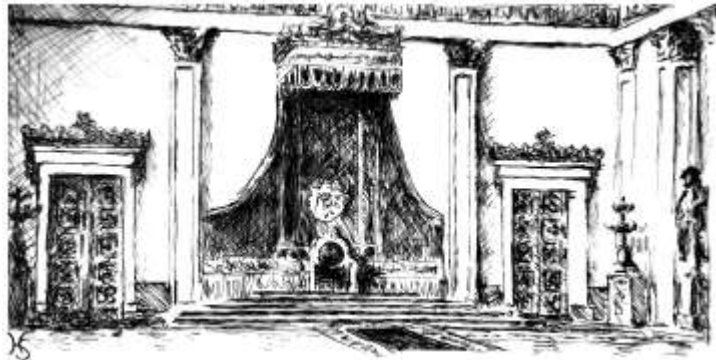
Wie Fotografien aus der Zeit vor der Kriegszerstörung zeigen und der Amtliche (Residenz-) Führer von 1937 vermuten lässt, befanden sich zur Zeit der musealen Präsentation des Saales wohl der von König Ludwig II. in Auftrag gegebene, geknüpfte Thron-Teppich in Rot mit gelben Dekorelementen auf dem fünfstufigen, hohen und breiten Thron-Podest sowie auch der dazu passende rote Teppichläufer mit breiter Bordüre noch an Ort und Stelle.²⁷⁵



Der Thron bildete mit Podest und Baldachin das Zentrum der westlichen Schmalseite des eineinhalb Stockwerke hohen Thronsaales im ersten Obergeschoß des zwischen 1832 und 1842 erbauten „Festsaalbaus“ der Residenz.

Dieser weiß-goldene Thronsaal war in Anlehnung an den Typus einer antiken Basilika gestaltet, mit einer Kassetten- decke, mit monumentalen korinthischen Säulen zur Tren- nung von Haupt- und Seitenschiffen, mit zwei von den Säulen getragenen Tribünen an den Längsseiten sowie mit zwölf vergoldeten Kolossalstatuen von Herrschern aus dem Haus Wittelsbach, die zwischen den Säulen platziert waren.

Die Textilien an Baldachin und Thron sowie der Teppich des Thronpodestes waren tiefrot, der Stoff vom Baldachin und am Thron bestand aus rotem (Lyoner) Seidensamt mit aufgenähten, goldenen oder vergoldeten Applika- tionen und Stickerei in Gold. Der Teppich des Thronpodestes bestand aus roter Wolle mit gelben, eingewebten Dekor- Motiven.



Die Bekrängung unter dem mächtigen rechteckigen, hohen, reich geschnitzten und vergoldeten Baldachin-Gesims war nach dem Vorbild der Bekrängung an Berninis Baldachin über dem Grab Petri in der Peterskirche in Rom gestaltet – aus einer Reihung schmaler Streifen. Die Bekrängung war mit aufgenähten goldenen Borten, mit goldenem, gesticktem ornamentalem Dekor sowie mit goldenen Fransen verziert. Baldachin-Rückwand und Seitenteile waren von goldenen, aufgenähten Sternen bedeckt. Goldene, aufgenähte, geradlinige Borten rahmten zusammen mit goldener, ornamentaler Stickerei ein zentrales hochrechteckiges Feld in der Breite des Baldachins, mit einem großen, aufgenähten, gestickten, farbigen, bayerischen Königswappen über dem knapp 1,60 Meter hohen und gut 1,10 Meter breiten Thronsessel im Empire-Stil – mit gerundeter Rückenlehne nach dem Vorbild napoleonischer Throne, wie etwa im *Palais des Tuileries*.²⁷⁶ Den unteren Abschluss der Baldachin- Rückwand bildeten mehrere breite, goldene, friesartige Borten mit klassizistischer Relief-Ornamentik, u. a. mit Palmetten, Fransen und Quasten.

den König vom 2. Februar ist ebenfalls erhalten. Danach soll der Oberst-Zeremonienmeister bereits direkt nach der „Neujahrscur“ (dem Neujahrs-Empfang) des Jahres 1869 diesen Vorschlag mündlich unterbreitet haben.

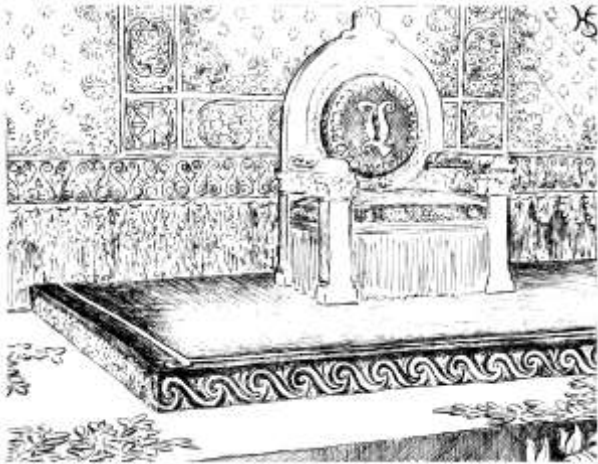
²⁷⁵ Vgl. [Bildindex der Kunst & Architektur - Startseite Bildindex](#).

Vgl. auch Amtlicher Führer 1937, 70f, bes. S. 71: „**Thron:** [...] *Geknüpfter Bodenteppich rot mit gelben Zierraten*“.

²⁷⁶ Vgl. Hölscher, Petra: Kat. Nr. 122, Thron aus dem Thronsaal des Festsaalbaus, in: Langer 2002 (Hrsg.), S. 281. Die Maße des Thronsessels sind laut Katalog: 159 cm hoch, 112 cm breit, 84 cm tief.

Der Teppich des Thronpodestes zeigte an den Außenseiten der obersten Podeststufe direkt unterhalb des Throns das klassizistische, wellenartige Motiv des „laufenden Hundes“. Der Bereich um den Thron war auf der Fläche der obersten Podeststufe noch einmal durch ein Band eingerahmt, das an den beiden vorderen Ecken jeweils ein kleines, angesetztes Quadrat ausbildete.

Direkt um den Thron wurde mit diesem schlichten Band, vor allem aber mit dem repetitiven, streng geometrischen Motiv des „laufenden Hundes“ an den Außenseiten der obersten Podeststufe, die klassizistische, noch am Stil des „Empire“ orientierte, ornamentale Formensprache von Baldachin und Thronessel aufgegriffen.



Über die vier Treppenstufen unterhalb der obersten Podeststufe hinweg scheint ein großes, rahmendes Motiv mit reichen Blattranken entwickelt worden zu sein. Denkbar wäre eine Gestaltung nur mit Blattwerk oder aber auch mit einem zentralen Motiv vor / unter dem Thron, etwa mit einer bayerischen Königskrone, seitlich reich von Blattwerk umrahmt. Leider sind weder Entwürfe bekannt, noch lassen erhaltene Fotografien aus der Zeit vor der Zerstörung hinreichend präzise Schlüsse zu.

Gänzlich neu war außerdem ab 1869 auch der Teppich-Läufer entlang der Mittelachse des Raumes, vom Fuß des Thronpodestes bis zwischen die vier monumentalen korinthischen Säulen in der Raumöffnung an der östlichen Schmalseite zum benachbarten „Saal Kaiser Rudolfs von Habsburg“ – dem Eingang zum Thronsaal von Osten her.

Wie die historischen Fotografien zeigen, betonte dieser Läufer die Länge und Größe des Saales nachdrücklich und machte für Besucher oder Bittsteller den zu beschreitenden, weiten Weg, die zu überwindende, große Distanz vom Eingang bis zum Thron und zum Herrscher auf einschüchternde Weise besonders anschaulich. Außerdem war der Läufer auch noch rechtwinklig um das Thronpodest herumgeführt, rahmte somit das Thronpodest und betonte den Bereich um das Thronpodest herum zusätzlich.

Der Thronsaal war ursprünglich der ebenso glanzvolle wie beeindruckende Höhepunkt und Abschluss der explizit für Staatsakte und Hoffeste geschaffenen Raumfolge des „Festsaalbaus“, unter anderem mit einem Ballsaal, einem „Schlachten“- oder Bankettsaal und drei „Kaisersälen“.²⁷⁷ Laut Adalbert Prinz von Bayern, war der Thronsaal etwa im Zuge von Feierlichkeiten zum Empfang seiner frisch verheirateten Eltern am 5. Mai 1883 reich geschmückt worden: „Im Thronsaal waren [S. 319] Orangenbäume aufgestellt. Das Wappen über dem Thron war von einem Lorbeerkranz umgeben. Der Saal war mit Rhododendron, Azaleen, Hyazinthen, Maiglöckchen, Rosen, Veilchen und anderen Blumen in einen Garten verwandelt worden“.²⁷⁸

²⁷⁷ Vgl. Heym, Sabine: König Ludwig I., in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 114-125, bes. S. 121-124.

²⁷⁸ Zitiert aus: Adalbert Prinz von Bayern, 1967, S. 318f. Nach diesem Empfang wurden seine Eltern am gleichen Abend eingeladen, die obere Wohnung König Ludwigs II. in der obersten Etage des nordwestlichen Eckpavillons sowie den daran anschließenden Wintergarten zu besichtigen. Von dieser Besichtigung hat sich eine Kopie eines Briefes der Mutter von Adalbert Prinz von Bayern an ihren Bruder, den spanischen König Alfons XII., mit einer Beschreibung der Räume und des Wintergartens erhalten.

Laut Hans F. Nöhbauer war bei der Thronbesteigung König Ludwigs II. der Thronsaal der Ort der Proklamation des neuen Königs.²⁷⁹ Außerdem eröffnete König Ludwig II. im Thronsaal zweimal mit Thronreden den jeweils neu gewählten Landtag, und zwar in den Jahren 1866 [Sonntag, 27. Mai 1866] und 1870 (Montag, 17. Januar 1870).²⁸⁰

Die Eröffnungen des Landtages oder der Ständeversammlung mit der Kammer der Reichsräte (erblich oder auf Lebenszeit vom König ernannt) und der Kammer der Abgeordneten (Wahl auf sechs Jahre) waren außerordentlich wichtige Staatsakte, die mit entsprechendem Aufwand und Protokoll begangen wurden – vergleichbar mit Parlaments-Eröffnungen in den noch existierenden europäischen, parlamentarischen Monarchien (Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande, Spanien), bei denen ebenfalls jeweils die neue Sitzungsperiode formell eröffnet wird.

Im Jahr 1866 bildete ein Gottesdienst in der Kirche St. Michael den Auftakt, zu dem König Ludwig II. von der Residenz in einem achtspännigen Galawagen durch die Innenstadt fuhr. An dem Gottesdienst nahmen alle wichtigen Mitglieder des Hofes, hohe Staatsbeamte, die Mitglieder der Regierung sowie hohe Militärs in Galauniform teil, außerdem die Mitglieder beider Kammern (Reichsräte und Abgeordnete). Im „Festsaalbau“ der Residenz versammelten sich danach die Reichsräte – in Galauniform – im „Barbarossa-Saal“, die Abgeordneten – überwiegend in schwarzem Frack – im „Saal Karls des Großen“. Botschafter und andere Vertreter fremder Staaten hatten auf den beiden Tribünen des Thronsaals Platz genommen, ebenso wie etwa auch die Königinmutter oder die Tochter von Prinz Luitpold.

Neben den Mitgliedern beider Kammern nahmen an der Eröffnung des Landtages auch die höchsten Hof- und Staatsbeamten, das Offizierskorps, Mitglieder des Domkapitels etc. teil. Mit dem König betraten die (männlichen) Mitglieder der königlichen Familie und der Regierung den Thronsaal.

Zu Seiten des Königs und neben dem Thron befanden sich dann entsprechend die Prinzen Otto (der Bruder des Königs), Luitpold, Adalbert, Ludwig und Leopold. Vor dem König, auf Tischen und auf reich bestickten Präsentationskissen, lagen einige der Reichsinsignien in Form von Krone, Szepter und Schwert.²⁸¹ Der König verlas die Thronrede stehend und mit gut hörbarer Bass-Stimme. Als neues Mitglied im Reichsrat leistete Prinz Otto seinem Bruder, König Ludwig II., den Verfassungseid persönlich.²⁸² Prinz Otto, geboren am 27. April 1848 war im April des Jahres 1866 volljährig geworden.

²⁷⁹ Vgl. Nöhbauer 1986/1995, S. 134. Die Vereidigung König Ludwigs II. auf die Bayerische Verfassung erfolgte hingegen – laut Nöhbauer – im Sitzungssaal der „Staatsratszimmer“. Der Thronbaldachin ähnelte demjenigen im „throne room“ im *St. James's Palace* in London, in dem zum Beispiel am 10. September 2022 die Proklamation von König Charles III. u. a. des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Nordirland stattfand.

²⁸⁰ Vgl. ders. ebd., S. 134.

²⁸¹ Vgl. Ottomeyer, Hans: Die Kroninsignien des Königreichs Bayern, München 1879, bes. S. 17 (Die Präsentationskissen): „Zu den Kroninsignien gehörten sechs Präsentationskissen [...] um bei festlichen Anlässen dem Herrscher darauf vorangetragen zu werden. [...] Die bayerischen Zeichen der Königswürde wurden nicht vom Herrscher getragen, sondern ihm auf diesen Kissen vorangetragen“; S. 27-35 (Der Gebrauch der Kroninsignien), bes. S. 31: „Die Kroninsignien wurden bei feierlichen Gelegenheiten im Thronsaal der Residenz vor dem König auf den Präsentationskissen aufgestellt“.

²⁸² Vgl. Neue Augsburgische Zeitung, Dienstag, 29. Mai 1866, Nr. 146, S. 3: „Eröffnung der bayerischen Kammern. München, 27. Mai. Se. Maj. der König ist schon heute Vormittag 9¼ Uhr von Schloß Berg hier eingetroffen und hat Nachmittags 1 Uhr im Thronsaal den Landtag feierlich eröffnet. Heute Vormittag 8 Uhr wurde in allen Pfarrkirchen der Stadt und der Vorstädte festlicher Gottesdienst abgehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen der Verhandlungen des Landtages zu erleben. Um ½11 Uhr begann in der St. Michaelshofkirche die gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Se. Maj. der König, das gesammte große Hofgefolge, alle Collegien und Behörden in Galauniform, sowie die Mitglieder beider Kammern sehr zahlreich beiwohnten. Die Ehrenwache am Eingang der Kirche bildeten eine Compagnie der Infanterie und eine Compagnie der Landwehr mit Fahne und

Offenbar haben König Ludwig II. bei dieser ersten von ihm durchgeführten Landtags-Eröffnung eine Reihe von Aspekten nicht zugesagt. Die Verbreiterung und Erhöhung des Thronpodestes sowie dessen Schmuck mit einem neuen Thronteppich inklusive eines neuen Läufers wurden bereits angesprochen. Entsprechend dem verbreiterten Podest wurde auch die Baldachin-Rückwand seitlich etwas weiter aufgespannt. Aber auch der Ablauf oder etwa die Bekleidung der gewählten Abgeordneten, weitgehend in schwarzem Frack, waren zumindest im Jahr 1870 anscheinend nicht mehr nach dem Geschmack von König Ludwig II.

Bei dieser zweiten Eröffnung des Landtages fand der Gottesdienst innerhalb der Residenz statt, in der Allerheiligen-Hofkirche, – eine Kutschfahrt durch die Innenstadt entfiel damit. Durch das erhöhte Thronpodest konnte König Ludwig II. die Thronrede auf dem Thron sitzend verlesen, alle Beteiligten waren entweder in Uniform oder in Amtstracht gekleidet. Einigen wenigen Teilnehmern in lediglich schwarzem Frack war der Zutritt zum Thronsaal verweigert worden.²⁸³ Die beiden Thronreden sind im Text erhalten.²⁸⁴

Musik. Der König begab sich in feierlicher Auffahrt, in einem achtspännigen Galawagen, von der Residenz durch die Theatiner- und Weinstraße, Kaufinger- und Neuhausergasse zur Kirche, und wurde überall von dem Publikum, welches sich äußerst zahlreich an den Straßen versammelt hatte, ehrerbietigst begrüßt. Nach 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Kammern in der königl. Residenz, und zwar die Kammer der Reichsräthe im Barbarossa-Saal, die Kammer der Abgeordneten im Saal Karls d. Großen. Um 12 $\frac{3}{4}$ Uhr verfügten sich beide Kammern in den Thronsaal, wo sich alsbald auch die höchsten Hof- und Staatsbeamten, die Offiziercorps, die Mitglieder des Domcapitels u. s. w. versammelten. Um 1 Uhr begab sich Se. Maj. der König unter Voraustritt des großen Cortege und gefolgt von allerhöchstdero Dienst durch die Spaliere der Hartschiergarde nach dem Thronsaal. – Nachdem der König am Throne angekommen war, befanden sich zu allerhöchstdessen Seiten die königl. Prinzen Otto, Luitpold, Adalbert, Ludwig und Leopold, Der König verlas sodann mit lauter, sehr vernehmlicher (Baß-) Stimme folgende Thronrede [...] Justizminister v. Bomhardt [Bomhard!] verlas sodann den in der Verf.=Urkunde Titl. VII. § 25 enthaltenen Eid, welchen sofort Seine kgl. Hoheit Prinz Otto in die Hände des Königs legte, die neu eingetretenen Mitglieder der Kammer der Abgeordneten mit aufgehobener Rechten leisteten. Hr. Minister des Innern v. Vogel erklärte hierauf die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe und die der Kammer der Abgeordneten für eröffnet, worauf mit einem wiederholten dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König die Feier schloß. Ihre Maj. die Königin Mutter, die Prinzessin des Prinzen Luitpold, das diplomatische Corps ec. wohnten der feierlichen Eröffnung des Landtages auf der Tribüne des Thron-Saales bei“. Vgl. auch: Passauer Zeitung, Dienstag, 29. Mai 1866, Nr. 146, S. 3: „München, 27. Mai. Heute plötzlich verbreitete sich die Kunde, daß der König um 1 Uhr die Kammern eröffnen wolle. Er traf des Morgens von Berg in seiner Residenz dahier ein, begab sich sodann in das Hochamt, das in der Michaels-Kirche abgehalten wurde und fuhr nach diesem, begleitet von einer Cavalkade Bürgerkavallerie, in seine Residenz zurück. Unterdessen füllte sich der Thronsaal mit Offizieren und Uniformen von Beamten, um 1 Uhr traten die Abgeordneten im schwarzen Frack ein, ihrer folgte die bunte Menge der Reichsräthe, die in Uniformen einerschritten. Fünf Minuten nach 1 Uhr trat der König ein, ihm folgten die Prinzen des königlichen Hauses und die Minister. Der König verlas stehend die Thronrede [...] Dann legte der Justizminister dem Prinzen Otto den Eid vor, den er als neues Mitglied der Reichsrathskammer zu schwören hatte, ebenso wurde den neu eintretenden Abgeordneten der Eid abgenommen. Sodann erklärte der Minister d. I., daß die Kammern eröffnet seien. (Der Minister versprach sich und sagte erst ‚geschlossen‘, was allgemeine Heiterkeit erregte.) Damit war der feierliche Akt zu Ende. Unter dreimaligem Hoch entfernte sich der König. Die Königin=Mutter war auf der Tribüne anwesend. Vor dem König, jedes auf eigenem Tische, lag Krone, Szepter und Schwert“.

²⁸³ Vgl. Neue Augsburger Zeitung, Mittwoch, 19. Januar 1870, Nr. 19, S. 1f: „München, 17. Jan. Se. Maj. der König haben heute den Landtag in der feierlichen Weise, wie das Programm ankündigte, eröffnet. Der Gottesdienst begann in der Allerheiligen=Hofkirche Mittags halb 12 Uhr und endete gegen 1 Uhr. Hierauf begaben sich die Mitglieder beider Kammern sofort in den Thronsaal, wo sich alsbald auch die höher Angestellten des Hofes, des Staatsrathes und der Staatsministerien, der Militär- und Civil Centralstellen und Centralanstalten u. s. w. einfanden. Die Mitglieder des diplomatischen Corps waren auf der Tribüne versammelt. Um 2 Uhr erschienen Se. Maj. der König in Begleitung II. kk. HH. der Prinzen Otto, Luitpold, Ludwig, Leopold, Adalbert und der Herzoge Karl

Aber auch andere wichtige Ereignisse im Jahreskalender fanden – zumindest in den ersten Regierungsjahren König Ludwigs II. – im Thronsaal des „Festsaalbaus“ statt, darunter etwa Neujahrs-Empfänge oder -Aufwartungen, wie etwa im Jahr 1869, in dessen Nachgang dann der Bodenläufer für den Thronsaal angeschafft wurde. Bei diesem Neujahrsempfang machten der „hohe Adel, die höchsten Hof- und Staatsbeamten, die Officiere der Linie und der Bürgerwehr, dann die Beamten aller kgl. Stellen und Behörden“ sowie Mitglieder beider Kammern des Landtages dem König ihre Aufwartung.²⁸⁵

Der Raum wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, an seiner Stelle befindet sich seit dem Jahr 1953 der für Konzerte genutzte, sogenannte (neue) „Herkulesaal“. Erhalten blieben die zwölf überlebensgroßen,

Theodor und Ludwig. Se. Majestät nahmen auf dem Throne Platz und hielten die Thronrede an den versammelten Landtag [...] [S. 2 / 94] Nach Verlesung der Thronrede brachte der I. Präsident der Kammer der Reichsräthe Frhr. v. Stauffenberg auf Se. Maj. den König ein Hoch aus, welches bei der ganzen Versammlung begeisterten Widerhall fand. Hierauf erfolgte die Beeidigung der sämtlichen Mitglieder der Abgeordneten. Nach der Eidesablegung erklärte der Staatsminister des Inneren im Namen Sr. M. des Königs die gegenwärtige Sitzung der Kammer der Reichsräthe und jene der Kammer der Abgeordneten für eröffnet und lud sie ein, nunmehr die übertragenen Geschäfte zu beginnen. Se. Majestät verließen sodann mit dem hohen Gefolge unter wiederholten begeisterten Hochrufen der ganzen Versammlung den Thronsaal“. Vgl. auch: Neue Augsburgische Zeitung, Freitag, 21. Januar 1870, Nr. 21, S. 2 / 104: „München, 19. Jan., [...] – Nach den Bestimmungen des Programms zur Eröffnung des Landtages war nur denjenigen der Zutritt zum Thronsaal gestattet, welche entweder in Uniform oder in Amtstracht erschienen. Einige unserer neuen bürgerlichen Magistratsräthe und ein Gemeindebevollmächtigter stellten sich nun nicht in Amtstracht (der Magistrat hat eine solche noch nicht beschlossen), sondern in schwarzem Frack ec. ein und wurden in Folge dessen an der Thüre des Thronsaales zurückgewiesen. Der betreffende Hofbeamte berief sich eben einfach auf die erwähnte Bestimmung des Programmes“.

²⁸⁴ Vgl. Landtagsarchivariat (Hrsg.): Die Thronreden und Adressen im bayerischen Landtag während der Zeit von 1819-1892 (1.-31.Landtag), München 1893, S. 49, 55f.

²⁸⁵ Vgl. Neue Augsburgische Zeitung, Sonntag, den 3. Januar 1869, Nr. 3, S. 1: „München, 1. Januar. Der König hat heute Mittags im Thronsaale der Residenz die Glückwünsche der hier anwesenden Mitglieder der Kammern des Landtags, der Beamten und Officiere entgegengenommen“; ebd., S. 2: „München, 1. Jan. An unserm kgl. Hofe haben heute die Neujahraufwartungen in herkömmlicher Weise stattgefunden. Bald nach 12 Uhr Mittags führen sämtliche hier anwesenden kgl. Prinzen und Prinzessinnen in die Residenz, um Sr. Maj. dem König und Ihrer Maj. der Königin=Mutter die Neujahrsglückwünsche zu überbringen. Se. Maj. der König begab sich dann unter Voraustritt des großen Dienstes und durch die im Spalier aufgestellte Leibgarde der Hartschiere nach dem großen Thronsaal, wo Se. Maj., vor dem Throne stehend, die Aufwartungen entgegen nahm. Von beiden Kammern waren je 40 – 50 Mitglieder hiebei erschienen. Der hohe Adel, die höchsten Hof- und Staatsbeamten, die Officiere der Linie und der Bürgerwehr, dann die Beamten aller kgl. Stellen und Behörden ec. waren zahlreich erschienen, so daß die Aufwartung über eine Stunde beanspruchte. Diesen Nachmittag war dann bei Sr. Maj. dem König Familientafel. Se. Maj. hat heute 50 bis 60 Orden der verschiedenen Grade zu verleihen geruht“. Vgl. auch Neue Augsburgische Zeitung, Freitag, den 3. Januar 1869, Nr. 3, S. 1: „München, 1. Jan. In sehr glänzender Weise hat diesen Mittag Se. Maj. der König die am Neujahrstag üblichen Aufwartungen entgegengenommen. Se. Maj. der König, die Feldmarschall=Uniform tragend, stand vor dem Thronsessel, umgeben von den Herren des großen Dienstes. Die Reihenfolge der Aufwartenden eröffneten die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten, und hatten sich hiezu ungefähr die Hälfte derselben eingefunden; dann folgten der hohe Adel, die höchsten Hof- und Staatsbeamten, die Generäle und Officiere der Linie und der Landwehr, die Beamten der verschiedenen Hof- und Staatsämter und eine Deputation des Magistrats der Residenzstadt. Die Aufwartungen dauerten von 12½ Mittags bis 2 Uhr Nachmittags. Um 4 Uhr war dann bei dem König Familientafel, zu welcher sich Ihre Majestät die Königin Mutter und alle hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen einfanden“. Vgl. auch Neue Augsburgische Zeitung, Dienstag, 4. Januar 1870, Nr. 3, S. 1.

jeweils um die drei Meter hohen, vergoldeten Bronzestatuen bayerischer Herrscher nach Modellen von Ludwig von Schwanthaler²⁸⁶ – elf davon befinden sich im Erdgeschoß des „Festsaalbaus“.²⁸⁷

Erhalten blieb auch der Thronsessel. Dieser steht im Thronsaal des Königs (Ludwigs I.) im „Königsbau“ der Residenz, anstelle des verlorenen, ursprünglichen Thronsessels,²⁸⁸ unter einem vergoldeten, kuppelförmigen Baldachin mit vereinfacht rekonstruierter Bekräftigung.²⁸⁹ Erhalten blieben außerdem auch einige wenige, herausgeschnittene Stoffreste des Thron-Baldachins.²⁹⁰

Vergleicht man sowohl das fünfstufige Podest nebst Teppich-Umrandung nach der Verbreiterung und Erhöhung durch König Ludwig II. als auch die breitere Baldachin-Rückwand, wie beides auf Fotografien aus der Zeit vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg im imposanten Raumvolumen des Thronsaals zu sehen ist, mit dem lediglich zwei- oder dreistufigen Podest und der schmaleren Baldachin-Rückwand, den drei Darstellungen vor und um 1850 zeigen, dann werden die Veränderung sowie das ästhetisch sichere Auge und Urteil von König Ludwig II. besonders deutlich. Ein Aquarell im „Wittelsbacher Album“ von ca. 1850²⁹¹ zeigt ein zweistufiges Podest – ohne umrahmenden Teppich – sowie eventuell eine dritte Podeststufe, kaum breiter und tiefer als der Thronsessel. Zwei Stahlstiche aus der Zeit um 1850 – einer publiziert in „Meyer's Universum“ im Jahr 1850,²⁹² ein weiterer veröffentlicht im „Münchener Album“ im Jahr 1856²⁹³ – zeigen jeweils ein breiteres, dreistufiges Podest mit zwei Thronen (!), die nebeneinander

²⁸⁶ Dargestellt waren, auf der südlichen Längsseite vom Eingang an der Ostseite aus: „Otto der Erlauchte, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern († 1253). Ludwig der Bayer, Herzog von Bayern und deutscher Kaiser († 1347). Rupprecht III., Kurfürst von der Pfalz und deutscher König († 1410). Friedrich der Siegreiche, Kurfürst von der Pfalz († 1476). Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern-Landshut († 1479). Albrecht IV., der Weise, Herzog von Bayern († 1508)“; an der nördlichen Längsseite vom Eingang an der Ostseite aus: „Karl XII., König von Schweden († 1718)“, „Johann Wilhelm, Kurfürst von der Pfalz († 1716)“, „Karl XI., König von Schweden († 1697)“, „Maximilian I., Kurfürst von Bayern († 1651)“, „Albrecht V., Herzog von Bayern († 1579)“, „Friedrich II., der Weise, Kurfürst von der Pfalz († 1556)“ – Amtlicher Führer 1937, S. 71. Damit rahmten ehemals die Statuen von Herzog Albrecht IV., der Weise, Herzog von Bayern, sowie von Friedrich II., der Weise, Kurfürst von der Pfalz, südlich und nördlich, den Thron vor dem Zentrum der westlichen Schmalseite des Raumes.

²⁸⁷ Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 39f. Vgl. auch Quaeitzsch, Christian: Ein dynastisches Schwergewicht kehrt zurück – Ludwig der Reiche und die „bronzenen Wittelsbacher“ im Foyer des Herkulesaals, Schloesserblog, HINTER DEN KULISSEN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2017: <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-dynastisches-schwergewicht-kehrt-zurueck-ludwig-der-reiche-und-die-bronzenen-wittelsbacher-im-foyer-des-herkulesaals> (abgerufen am 03.10.2023)

²⁸⁸ Vgl. Hölscher, Petra: Kat. Nr. 121, Zerstörter Thron aus dem Thronsaal Ludwigs I., in: Langer 2002 (Hrsg.), S. 280.

²⁸⁹ Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 180f, bes. S. 181.

²⁹⁰ Vgl. Email von Dr. Christian Quaeitzsch an Holger Schulten vom 20.06.2022. Fotografie von Stoff-Fragmenten mit der Bezeichnung „Sch 3 / F 6“.

²⁹¹ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 115-118: „Thronsaal König Ludwigs I.“. Es müsste durch entsprechende Forschung jedoch noch untersucht werden, ob der auf dem Aquarell gezeigte Zustand auch dem entspricht, was sich aus Archivalien und/oder Entwürfen erschließen lässt. Auch ist momentan wohl noch nicht erforscht, ob es möglicherweise zwischen 1850 und 1866 bereits Veränderungen etwa auf Veranlassung von König Maximilian II. gegeben hatte.

²⁹² Vgl. Meyer's Universum, oder Abbildung und Beschreibung des Sehenswerthesten und Merkwürdigsten der Natur und Kunst auf der ganzen Erde: ein behrendes Bilderwerk für alle Stände, in monatlichen Lieferungen, jede geziert mit drey bis vier Stahlstichen der berühmtesten Künstler, 14. Band [die Lieferungen 157 bis 168 enthaltend], Hildburghausen 1850; daraus Abb. DCLXIII „Der Thronsaal im Königsschloss in München“ (Stahlstich) sowie ein dazu gehörender Text „DCLXIII. Der Thronsaal im Königspalaste zu München“, S. 247-250.

²⁹³ Vgl. „Thronsaal im K. Festsaalbau zu München“, in: Münchener Album, München 1856 (Verlag Georg Franz, mit 44 kolorierten Stahlstichen). Stich von Johann Gabriel Friedrich Poppel nach einer Zeichnung von Gustav Seeberger.

unter dem Baldachin auf der obersten Podeststufe stehen, sowie einen Teppich, der das Podest rechtwinklig umgibt. Die Baldachinrückwand ist etwas breiter aufgespannt. Über dem bayerischen Königswappen im Zentrum der Baldachin-Rückwand hängt – sowohl auf dem Aquarell des „*Wittelsbacher Album*“ als auch auf den beiden Stahlstichen – außerdem eine Kordel mit zwei Quasten, welche eine optische Verbindung zum Baldachin und zur Baldachinbekränzung darüber schuf. Im Vergleich zu der von König Ludwig II. veranlassten Erhöhung und Verbreiterung des Thronpodestes um zwei weitere Podeststufen, wirken die – Mitte des Jahrhunderts – nur zwei- oder dreistufigen, deutlich schmaleren und niedrigeren Thronpodeste des Thronsaals für das immense Raumvolumen des Thronsaales zu klein.

Die Veröffentlichung einer Abbildung des Raumes im Bildlexikon "*Meyer's Universum*" zeigt,²⁹⁴ dass der Thronsaal – zumindest für Deutschland sowie das deutschsprachige Europa in der Mitte des 19. Jahrhunderts – als bedeutende „*Sehenswürdigkeit*“ angesehen wurde²⁹⁵ – ein königlicher Thronsaal als eine Touristen-Attraktion unter anderen für München als Reiseziel – inzwischen, zumal im Zweiten Weltkrieg zerstört, abgelöst durch die „*Königsschlösser*“ König Ludwigs II. für Oberbayern als Reiseziel. Ein Thron mit einem Thronbaldachin, ähnlich jenem ehemals im Thronsaal des „*Festsaalbaus*“, ist im St James's Palace in London nach wie vor in Benutzung.²⁹⁶

Nach Antonia Kolb lieferte die Firma Leisler & Co. im weiteren Verlauf mehrere Teppiche für Schloss Linderhof, etwa den Teppich des „*Gelben Kabinetts*“ und den Teppich unter dem „*Pfauen-Thron*“ in der Thron-Nische des Maurischen Kiosks im Park von Schloss Linderhof.²⁹⁷ Von der Firma Leisler & Co.

²⁹⁴ Im Text zum Thronsaal im Bildlexikon "*Meyer's Universum*" wird König Ludwig I. von Bayern überraschend mit König Ludwig XIV. von Frankreich in Verbindung gebracht; vgl. Meyer's Universum, S. 248: „*Betrachten wir unser Bild! Es zeigt uns den Kern jener marmornen Apotheose des Königthums – den Thronsaal. In dieser von Gold und kostbarem Gestein glänzenden und von unsterblichen Künstlerhänden geschmückten Säulenhalle der Pracht, sitzend auf dem goldenen Stuhl, umgeben von den Bildern der großen Ahnen seines Geschlechts, von denen drei die Zeichen der deutschen Kaiserwürde in den Händen tragen, agierte Ludwig I. bei den prunkvollen Hof- und Staatsaktionen als der allerdurchlauchtigste, großmächtigste Herr und König von Gottes Gnaden und seine Repräsentation war in der That die vollkommenste, welche seit Ludwig XIV. jemals einem Monarchen die Bewunderung seiner Höflinge erwarb*“. Angesichts der Bewunderung König Ludwigs II. für König Ludwig XIV. stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob bisher in der Literatur zu König Ludwig II. dessen Beziehung zu seinem Großvater hinreichend mit bedacht wurde.

²⁹⁵ Der längsrechteckige, gleichsam "*sakral*" wirkende Raum, mit Säulen und zwischen den Säulen platzierten Kolossalstatuen von Ahnen, erscheint wie die Materialisierung eines „*Archetypus*“ oder auch „*Idealtypus*“ eines „*Thronsaales*“ schlechthin, der danach folgerichtig in der modernen „*Fantasy*“-Literatur etwa von J. R. R. Tolkien oder entsprechenden Verfilmungen aufgegriffen und variiert wurde. Vielleicht wäre zu überlegen, diesen Thronsaal von beeindruckender (und einschüchternder) Größe, architektonischer Gestalt und künstlerischer Ausstattung mit spiegelglattem Steinfußboden bei Besprechungen des Thronsaals in Schloss Neuschwanstein und geplanter Räume im Projekt Burg Falkenstein in Zukunft gedanklich mit einzubeziehen.

²⁹⁶ Vgl. Scott, Kenneth: *St James's Palace. A History*, London 2010, S. 63, 72, 100-103, 144ff; Thron („*Throne chair*“), ca. 1825, Baily und Sanders zugeschrieben, Royal Collection, Inv. Nr. RCIN 1748; Thron-Baldachin („*Cano-py of state*“), 1800-1837, Royal Collection, Inv. Nr. RCIN 1749.

²⁹⁷ Vgl. Kolb 2017, S. 121-126, hier S. 122: „*Gemäß der Befundberichte von Frau Wild sind mehrere Teppiche aus Schloss Linderhof von Leisler*“; vgl. dies., ebd., S. 124f: Rückseite des Teppichs des „*Gelben Kabinetts*“ mit eingewebtem Namenszug „*Leisler Hanau*“. Vgl. zum „*Gelben Kabinett*“: Schatz, Uwe Gerd: *Linderhof. Königsschloss, Park und Parkbauten, Amtlicher Führer*, mit einem Beitrag von Manfred Stephan, München 2016, S. 44f; zum „*Maurischen Kiosk*“, ders., ebd., S. 106-111.

stammt auch der Teppich im Beratungssaal der „*Paradezimmer*“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee, wie Antonia Kolb nachweisen konnte.²⁹⁸

²⁹⁸ Vgl. Kolb 2017, S. 161f. Vgl. zum Beratungssaal: Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe: Herrenchiemsee. Museum im Augustiner-Chorherrenstift, Königsschloss, König Ludwig II.-Museum. Amtlicher Führer, München 2013, S. 95-99, Abb. S. 96f.

1867-1869 – Königswohnung: Zweiter Umbau und Neugestaltung



Anlass für erneute, im Jahr 1867 einsetzende Planungen für eine Umgestaltung der (oberen) Wohnung im nordwestlichen Eckpavillon war die Verlobung König Ludwigs II. mit seiner Cousine, Prinzessin Sophie, Tochter von Herzog Maximilian in Bayern und eine jüngere Schwester der Kaiserin Elisabeth von Österreich-Ungarn, am 22. Januar 1867.²⁹⁹

Nur wenige Tage nach der Verlobung erhielt die Hofbau-Intendanz ein Budget zur „*Errichtung einer Küchen Office in der k. Residenz zu München*“³⁰⁰ und dann Ende Mai Geld zur Herstellung eines Trottoirs vor der Residenz.³⁰¹ Während die Planungen für eine Umgestaltung der (oberen) Wohnung König Ludwigs II. im nordwestlichen Eckpavillon im Jahr 1867 in Hinblick auf Aufwand und Umfang noch vergleichsweise zurückhaltend und bescheiden waren, änderte sich dies ab dem Jahr 1868 deutlich.

Voraussetzung für die dann realisierte, aufwändige und kostspielige Neugestaltung war die deutliche Verbesserung der Finanzlage König Ludwigs II. Bereits 1866/1867 war erstmals seit Festlegung der jährlichen königlichen Bezüge im Jahr 1834 eine Erhöhung auf jährlich insgesamt 2.938.225 Gulden statt bis dahin 2.350.580 Gulden erfolgt. Durch den Tod seines Großvaters, des abgedankten Königs Ludwig I., am 29. Februar 1868 fiel dann aber an Ludwig II. außerdem noch dessen hoher Anteil an den jährlichen Zahlungen zurück: 500.000 Gulden. Diese Summe, die vom amtierenden König von den jährlichen Bezügen an Ludwig I. auf Lebenszeit ausbezahlt werden musste, war im Zuge der Abdankung Ludwigs I. im März 1848 festgelegt worden. Das Geld wurde von Ludwig I. vor allem für die Fertigstellung seiner vielen Bauprojekte verwendet. Nun stand das Geld seinem Enkel, König Ludwig II., für dessen Bauvorhaben zur Verfügung.³⁰²

In der ersten Hälfte des Jahres 1867 entschied König Ludwig II., seine (obere) Wohnung umbauen zu lassen.³⁰³ Den Anfang machte eine Erweiterung der Räumlichkeiten zur Unterbringung der Garderobe.³⁰⁴

²⁹⁹ Vgl. Nöhbauer 1986/1995, S. 133; Heym, Sabine: König Ludwig II. – Leben, Politik, Bauten. Ein chronologischer Überblick, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 127-144, bes. S. 132; Baumgartner 1981, S. 44.

³⁰⁰ GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, Hofbau-Intendanz, S. 49, Nr. 133: „815 [fl.] 46 [kr.] Etatszuschuß inhaltlich allerhöchster EntschlieÙung vom 27. Januar 1867“.

³⁰¹ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, Hofbau-Intendanz, S. 50, Nr. 143: „6.105 [fl.] Etatszuschuß inhaltlich allerhöchster EntschlieÙung vom 29. Mai 1867 zur Herstellung des Trottoir vor der kgl. Residenz zu München“.

³⁰² Vgl. Brunner, Max: Die Hofgesellschaft: die führende Gesellschaftsschicht Bayerns während der Regierungszeit König Maximilians II. (Miscellanea Bavarica Monacensia, Bd. 144), München 1987, S. 81-93, "Die Finanzlage des Hauses Wittelsbach", bes. S. 82, S. 86-89; vgl. außerdem: von Böhm 1924, S. 752f, ein Brief König Ludwigs II. an den Hofsekretär Lorenz von Düfflipp vom 28. November 1868: „... [S. 753] *AuÙerdem habe ich ja jetzt [eine] ½ Million jährlich mehr*“.

³⁰³ Vgl. Evers 1986, S. 161. Nach ihm war die Wohnung am 3. Juli 1867 für die Umbauarbeiten geräumt. Vgl. Baumgartner 1981, S. 48. Nach ihm war bereits im Mai 1867 das Audienzzimmer in seiner endgültigen Form durch Zusammenlegung zweier Zimmer entstanden. Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 19] Schreiben vom Obersthofmeisterstab an die königliche Hofbau-Intendanz vom 3. Juli 1867: „*Man beehrt sich ... mitzuteilen, daÙ die Appartements Seiner Majestaet des Königs bereits geräumt sind und daÙ demnach sofort mit der Herstellung derselben begonnen werden kann*“.

³⁰⁴ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 15] Schreiben vom Obersthofmeisterstab an die königliche Hofbau-Intendanz vom 15. Januar 1867 bzgl. Einer Erweiterung der Räumlichkeiten für die königliche Garderobe; [206, 16 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestaet den Koenig“ bzgl. Der Erweiterung der Räume für die königliche Garderobe über 300 fl 21 kr, München, den 24. Januar 1867 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs mit Genehmigung und Kostenanweisung über die veranschlagte Summe:

Ein Schreiben von König Ludwig II. von Ende Juni 1867 an den Obersthofmeisterstab umreißt das geplante Umbau- und Neugestaltungsprojekt recht detailliert:

„Es war schon längst meine Absicht, die von Mir bewohnten Appartements in der k. Residenz zu München nach Thunlichkeit erweitern und überhaupt in einer Mir mehr zusagenden Weise ausstatten zu lassen. Zu diesem Behufe hat Mir denn auch die k. Hofbau=Intendanz bereits die in baulicher Beziehung nöthigen Vorschläge unterbreitet und Ich habe derselben unter gleichzeitiger Zuweisung der erforderlichen Etatzzuschüsse den Befehl ertheilt für heuer den Audienzsaal – und zwar diesen aus Meinem bisherigen Schlafzimmer unter Hinzufügung des Lakaiendienstzimmers –, dann das Vorzimmer, weiters ein neues Dienstzimmer für die Lakaien durch Hinausrücken unter das Dach, wo jetzt die Garderobe befindlich, und endlich einen Glaspavillon vor dem durchzubrechenden – und als Tür einzurichtenden – Fenster Meines Arbeitszimmers an der Ostseite sofort herstellen zu lassen. –

Den jetzigen Salon gedenke Ich künftig als Schlafzimmer zu benutzen. –

Ich gebe dieß Meinem Obersthofmeisterstab unter dem Bemerken bekannt, daß Ich diese Abänderungen nach Möglichkeit beschleunigt wissen möchte, bei allenfallsiger kurzer Anwesenheit zu München während der Herstellungs=Arbeiten in den Steinzimmern Abstiegsquartier nehmen und demgemäß entsprechende Anordnung hierwegen getroffen werde. –

Die neue Möblierung Meiner Appartements anlangend, so wünsche Ich, daß solche in Übereinstimmung mit der angeordneten baulichen Ausschmückung im Genre Louis XIV. vollzogen und dem bürgerlichen Tapezierer Max Steinmetz zur Lieferung übertragen werde.

Es ist indessen für heuer nur der Audienzsaal in solcher Weise einzurichten und dem k. Obersthofmeisterstab hierzu ein ausserordentlicher Etatzzuschuß von 8000 f –, /: Achttausend Gulden :/ pro 1866/1867. aus Meiner Hofkasse andurch bewilligt. –

*Die Herstellung und Einrichtung Meiner übrigen Zimmer bleibt für nächstes Jahr verschoben. / Sind in der Residenz zu München oder in den äusseren Schlössern einzelne entbehrliche Einrichtungsgegenstände vorhanden, welche sich für Meine Appartements in ihrer neuen Gestaltung eignen dürften oder mit verhältnismäßig geringen Mitteln passend hierfür hergestellt werden können, so ist zur Vermeidung der größeren Anschaffungskosten hierauf besonders Bedacht zu nehmen“.*³⁰⁵

„München den 4.“ Februar 1867. Ludwig“; [206, a 16] Begleitschreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zu einem Plan und Kostenvoranschlag zur Garderoben-Erweiterung, München, 24. Januar 1867 von Eduard Riedel; [206] dreiseitiger Kostenvoranschlag zur Garderoben-Erweiterung; [206, a 16] einseitiger Kostenvoranschlag zur Garderoben-Erweiterung, München, den 22. Januar 1867 von Eduard Riedel. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 209: „Für die Erweiterung der Garderobe Sr: Majestaet des Koenigs / Durch [...] Entschliessung v. 4t Febr: 1867 als Etatzzuschuß pro 1866/67 300 f 21 k genehmigt. / 2582 Dem Maurermeister Jos: Bürkl sen: v. h. für bezahlte Tagschichten an Maurer u. Handlanger für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis des Verzeichnisses der Wochenlisten 61 [fl.] / 2583-2584 „Zimmermeister Johann Ehrngut v. h: für abgelieferte Baumaterialien u. bezahlte Arbeitslöhne [...] nach 2 Belegen 222 [fl.] 6 [kr.] / 2585 „Glasermeister Heinrich Burmester v. h: für gefertigte Glaserarbeiten [...] 3 [fl.] 42 [kr.] / Summe 286 [fl.] 48 [kr.]“. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 173. Danach erfolgten die Zahlungen: am 18. Juli 1867 an Johann Ehrengut (erste Teilzahlung 171 fl. 33 kr.), am 7. August an Joseph Bürkl, am 14. August an Heinrich Burmester und am 12. Februar 1868 an Johann Ehrengut (zweite Teilzahlung von 50 fl. 33 kr.).

³⁰⁵ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: Abschrift eines Schreibens von König Ludwig II. vom 30. Juni 1867 aus Schloss Berg mit der Unterschrift des Königs.

1867-1869 – Ausweich-Quartier mit „Ehe-Bett“ (?) in den „Steinzimmern“



Zur geplanten Nutzung der „Steinzimmer“ im ersten Stock der Residenz durch König Ludwig II. während seiner Aufenthalte in München für die Zeit der Arbeiten in seiner (oberen) Wohnung im dritten Stock gibt ein Inventar des „Appartement IV“ aus dem Jahr 1868³⁰⁶ eine gewisse Vorstellung der Möblierung.

Die den „Hofgartenzimmern“ benachbarten „Steinzimmer“ waren für Maximilian IV./I. Joseph zu Beginn des 19. Jahrhunderts für die Verwendung als Repräsentations-Appartement dem Zeitgeschmack angepasst worden – mit Holz-Parkettböden, Holzvertäfelung der Wände, textilen Wandbespannungen – auch mit Bildteppichen –, Öfen und Vorhängen im Stil des Frühklassizismus.³⁰⁷

Die Raumgruppe im Westflügel des Kaiserhof-Traktes aus sechs in Nord-Südrichtung aufeinander folgenden Haupträumen, stammt aus der Zeit von Kurfürst Maximilian I. (1598-1651)³⁰⁸ und bekam ihren Namen durch die ursprünglichen Marmorfußböden sowie die Stuckmarmor-Einfassungen der Tür-Rahmen und der Kamine nebst Kamin-Nischen, die zusammen mit teilvergoldeten Stuckfriesen zum großen Teil aus der Erbauungszeit erhalten sind.³⁰⁹

Nach einem Brand der Residenz im Jahr 1674³¹⁰ erfolgte unter Kurfürst Maximilian II. Emanuel zwischen 1692 und 1701 eine Wiederherstellung der Räume, wobei die zerstörten Decken erneuert sowie die Stuckfriesen und Stuckmarmor-Elemente ausgebessert und teilweise ergänzt wurden.³¹¹

Im zweiten Weltkrieg wurden dann die weiß-goldenen Holzvertäfelungen der Wände sowie die Rahmenstruktur der Holzfelder-Decken nebst den jeweils mittleren, großen Bildfeldern zerstört.³¹²

Die einzelnen Räume sind jeweils nach den Themen der allegorischen Deckenbilder benannt, geschaffen – abgesehen vom „Zimmer der Jahreszeiten“ – zwischen 1694 und 1698 von den Malern Johann Anton Gumpp, Martin Moser, Francesco Rosa und Giovanni Trubillio.³¹³

³⁰⁶ Vgl. GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, vom 1. Juni 1868, Inventar der Steinzimmer, 1865-1868.

³⁰⁷ Vgl. Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph (Reg. 1799-1805 als Kurfürst, 1806-1825 als König), in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 100-109; bes. S. 102ff; Ottomeyer, Hans: Das Wittelsbacher Album: Interieurs Königlicher Wohn- und Festräume 1799-1848, München 1979, S. 43-46 (Billardsaal König Max Josephs in den Steinzimmern der Münchner Residenz).

³⁰⁸ Vgl. zu den „Steinzimmern“: Amtlicher Führer 2018, S. 99-104; Heym, Sabine: Herzog Maximilian I., in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 40-53, bes. S. 49-51 (Die Kaiserhoftrakte); Amtlicher Führer 1937, S. 87-96.

³⁰⁹ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 99; Amtlicher Führer 1937, S. 88.

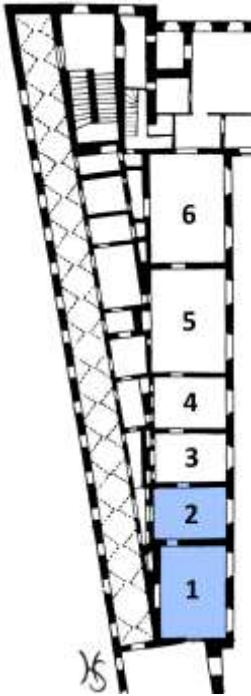
³¹⁰ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 100; Amtlicher Führer 1937, S. 19.

³¹¹ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 100f; Amtlicher Führer 1937, S. 88.

³¹² Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 100; Walz, Tino: Unter dem Zeichen des Phoenix: Zerstörung und früher Wiederaufbau der Münchner Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 152-225; Neumann, Hermann: Denkmalpflege zwischen Kaisersaal und Hofkirche, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 226-265, bes. 247-250.

³¹³ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 100; Amtlicher Führer 1937, S. 88.

Nach dem Inventar von 1868 waren die sechs Haupträume, die von Süden her, vom vorgelagerten Hartschier-Saal aus, betreten wurden, für König Ludwig II. mit vorhandenem Mobiliar ausgestattet, nur sehr wenige Objekte wurden neu angeschafft.



Das erste Zimmer, das „Zimmer der Kirche“ (aktuell Raum 104) diente als Vorzimmer. Die Tür-Umrahmungen und die Kamin-Nische bestehen aus grauem Stuckmarmor mit farbigen Füllungen. Das zentrale Deckenbild zeigte ursprünglich den Triumph der katholischen Kirche.³¹⁴

In diesem Vorzimmer befanden sich, neben einem „Trumeau“-Spiegel (Wandpfeiler-Spiegel) nebst „Trumeau“-Tisch und zwei „Trumeau“-Wandleuchtern an der Ostwand zwischen den beiden Fenstern, unter anderem „12 Tabourets [Hocker], Gestell grau, mit grau und gelb-gestreiftem Seidenzeug bezogen“³¹⁵, zwei Uhren, drei Kommoden³¹⁶, ein Schrank aus Nussbaum-Holz sowie ein neu erworbener Renaissance-Schrank³¹⁷, eine „Tischbettlade“ – also ein Bett für einen Bediensteten, das am Tag die Form eines Tisches annahm – sowie „1 Spanische Wand in 7 Theilen, mit grünem Tuch bespannt“. Betten in Form von Verwandlungs-Möbeln sowie Schränke finden sich etwa auch im Vorzimmer der Königin im „Königsbau“ der Residenz.³¹⁸

Die Tür-Einfassungen und die Kamin-Nische des zweiten Zimmers, des „Zimmers der Religion“ (aktuell Raum 105), bestehen aus rotem Stuckmarmor mit farbigen Füllungen. Eine Darstellung der streitbaren katholischen Kirche war ehemals das zentrale Deckenbild.³¹⁹

In diesem „Gelben Salon“³²⁰ gab es Fenstervorhänge aus gelbem Seidentaft, die Sitzmöbel – aus weiß gefasstem Holz mit vergoldeten Leisten und vergoldeten geschnitzten Dekor-Elementen – waren gelb-weiß bezogen.³²¹ Mit einem Kanapee, sechs Armlehnstühlen („Fauteuils“, sechs Stühlen, und vierzehn „Tabourets“ nennt das Inventar sehr viele Sitzmöbel.

Es gab zwei kleinere, ovale Konsol- oder Beistelltische aus Mahagoni mit Bronze-Beschlägen und weißer Marmorplatte sowie einen großen Konsoltisch mit Mosaikplatte und geschnitztem, vergoldetem Gestell auf 12 Tischbeinen.

Neben einem Mahagoni-Schreibtisch sowie einem Tisch – mit „Königsholz“ („Veilchenholz“) furniert und mit Bronze-Applikationen geschmückt – war sicherlich „1 Büste [von] (Papst Pius VII.) von weißem Marmor auf einer 3' 11" hohen Säule von rothem Marmor“ das bemerkenswerteste Ausstattungsstück.

Zudem sah man an kleineren Dekor-Objekten unter anderem eine französische „Pendule“ oder Stockuhr aus Bronze auf einem weißem Marmorsockel mit einer weiblichen Figur und zwei Putten unter einem Glassturz, ein Vasenpaar aus „braun & rothem Granit auf Sockel v. gelbem Marmor“, drei Vasenpaare

³¹⁴ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 103; Amtlicher Führer 1937, S. 95f.

³¹⁵ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, fol. 1.

³¹⁶ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, ebd.: „2 Commods, nußb. & eingelegt, mit 2 Schubl. mit Bronze verziert“; „1 Commode nußb. & eingelegt, mit 2 Schubladen & 2 Seitentüren, mit Messing beschlagen“.

³¹⁷ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, ebd.: „1 Renaissance Schrank – 1866/1867 angekauft, Rech. Nr. 37“.

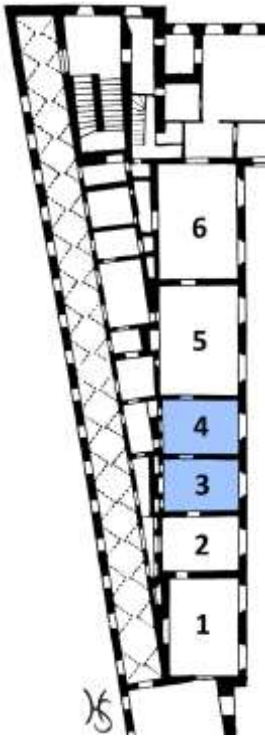
³¹⁸ Vgl. Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 75 und 76, S. 232f.

³¹⁹ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 102; Amtlicher Führer 1937, S. 93f.

³²⁰ Vgl. Böttger, Georg: Die Innen-Räume der Königlichen Alten Residenz in München, München 1893-1895.

³²¹ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, fol. 2 und 3.

aus Porzellan, ein Paar davon mit bronzenen Handhaben und Sockeln, sowie „Eine Figur (: Venus) v. Alabaster“.³²²



Die Tür-Einfassungen und die Kamin-Nische des dritten Zimmers, dem „Zimmer der Ewigkeit“ (aktuell Raum 106), bestehen aus braunem Stuckmarmor mit bunten Füllungen. Im Zentrum der Decke sah man ursprünglich eine gemalte Allegorie der Ewigkeit.³²³

In diesem Raum gab es Fenstervorhänge aus rotem Damast mit einer breiten „Goldblatt-Borte“ sowie aus einer roter Samt-Draperie mit „Goldblatt-Borte“.³²⁴ Dem entsprechend gab es „4 Fauteuils von vergold. Bildh. Arbeit, [mit einem] Bezug von rothem Damast“ mit vergoldeter Stickerei wie auch zwei entsprechende Sessel und ein Kanapee von „reich vergold. Bildh. Arbeit“.

Weiterhin nennt das Inventar „1 Tisch v. Bildh. Arbeit, vergoldet, mit Schublade & weiß Marmorplatte“, eine größere Kommode mit Intarsien-Furnier aus „Königs“- („Veilchen“-) und Rosenholz, mit reichen vergoldeten Bronze-Montierungen und dunkelroter Marmorplatte, sowie zwei entsprechende, kleinere Kommoden und zudem „1 kleiner Tisch von Ebenholz“, schließlich u. a. auch eine vergoldete Bronze-Uhr sowie ein Vasenpaar aus Porzellan.

Im vierten Zimmer, dem „Zimmer der Jahreszeiten“ (aktuell Raum 107), bestehen die Tür-Umrahmungen aus grauem Stuckmarmor, die Kamin-Nische aus weißem und grauem Marmor sowie die Wandfüllungen an der Kaminwand aus rotem Marmor. Das Spiegelgewölbe hatte den Brand des Jahres 1674 mit nur kleineren Schäden überstanden.³²⁵ Die zentrale „Allegorie des Jahres“ wurde Anfang der 1970er Jahre von Karl Manninger neu gemalt.³²⁶

Die Fenstervorhänge waren aus weißgestreifter Seide mit grün-blauen, gestickten Blumenbordüren.³²⁷ Es gab u. a. zwei „Trumeau“-Spiegel nebst „Trumeau“- und Konsoltischen, zwei Mahagoni-Kommoden mit Messing-Montierungen, ein zweisitziges Kanapee mit geschnitztem und vergoldetem Gestell und mit blauem, goldbesticktem Damast bezogen, außerdem elf Armlehnstühle („Fauteuils“) in der gleichen Art sowie „1 Tisch von Königsholz, eingelegt, mit Schildpat, Perlmutter & reich mit Bronze garniert“.

Das wichtigste Möbel war ein Bett („1 Bettlade“) mit „2 Große[n] Bettvorhänge[n] von blauem gros de Naples mit Goldborten besetzt u. 2 Goldschnüren [...] an 3 vergold. Eisenstangen“. Darüber hinaus gab es zwei „Alabaster-Halbsäulen“, ein Bidet, „1 Leibstuhl von Palisanderholz eingelegt“, „1 Nachttischchen Kirschb“ sowie „1 Waschtisch zum Ausziehen mit vergold. Füßen“.

³²² GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, ebd.

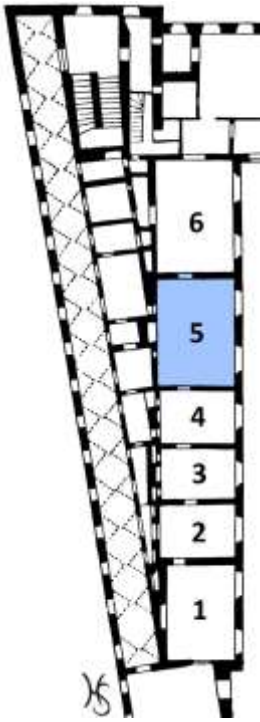
³²³ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 102; Amtlicher Führer 1937, S. 92f.

³²⁴ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, fol. 4.

³²⁵ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 91f.

³²⁶ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 101.

³²⁷ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, fol. 5 und 6.



Im fünften Zimmer, dem „Zimmer der Welt“ (aktuell Raum 108), bestehen die Tür-Einfassungen aus grauem Stuckmarmor sowie die Kamin-Nische aus grauem und weißem Marmor. Das zentrale Bildfeld der flachen Holzfeder-Decke zeigte ursprünglich die Allegorie „Der Mensch als Herrscher der Welt“.³²⁸ Die Wände waren mit Bildteppichen u. a. aus der Serie „Fragments d’Opéra“ nach Entwürfen von Charles Antoine Coppel geschmückt.³²⁹

Dieser große Raum war als ein weiteres Schlafzimmer eingerichtet, allerdings mit zwei Betten („Bettkasten“) aus massivem Nussbaumholz sowie zwei Nachttischchen, einem Toilette-Tisch und einem Ankleidespiegel („Psyche“) aus Kirschholz mit zwei Armleuchtern aus vergoldeter Bronze³³⁰.

Daneben gab es u. a. außerdem „2 Commods von Rosen- und Palisanderholz eingelegt, reich mit Bronze verziert, mit 3 Schulbaden, 6 bronzenen Handgriffen & 3 Schildchen, die Platte [...] mit Bronze eingefaßt“, „1 Schreibtisch von schwarzgebeiztem Holz alter Art mit 5 Schubladen reich mit Bronze verziert, mit Wachstuch bezogen und mit Bronze eingefaßt“, einen großen Rollschreibtisch aus Mahagoni mit vergoldeten Beschlägen und vier geraden Beinen sowie einen Prunktisch mit Scagliola-Platte aus der Zeit Kurfürst Maximilians I.

An Sitzmöbeln befanden sich in dem Zimmer ein Kanapee mit einem geschnitzten und vergoldeten Gestell sowie mit rotem Damast-Bezug, zwölf geschnitzte und vergoldete Armlehnstühle („Fauteuils“) mit ovaler Rückenlehne sowie sechs Sessel, alle ebenfalls mit rotem Damast-Bezug.

Eine französische „Pendule“ aus Bronze mit zwei Putten-Figuren und einer Höhe von „3’ 8““ verband eine Uhr mit einem Barometer und zeigte neben dem Luftdruck und der Zeit auch Monate, Wochen, die Mondphase sowie Sonnen-Auf- und -Untergang an. Außerdem nennt das Inventar an kleineren Dekor-Objekten zwei Alabaster-Figuren, eine sitzende Personifikation der „Flora“ und eine sitzende Venus mit Amor, jeweils auf Sockeln von grauem Marmor, sowie zwei Vasenpaare aus Porzellan und vier Enten aus bemaltem Porzellan.

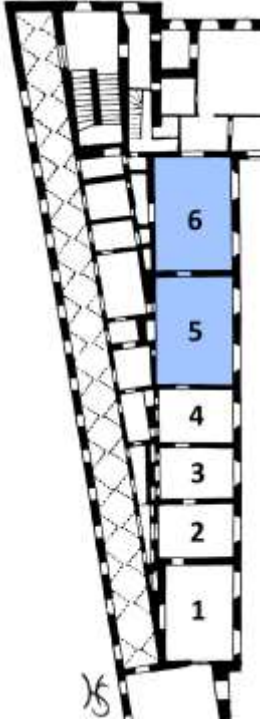
Und schließlich hatte das Zimmer einen Rokoko-Lüster aus vergoldetem Eisen mit 50 Kerzen und sechs gleichartige (Rokoko-) Wandleuchter mit jeweils 8 Kerzen. Der Lüster und die Wandleuchter mit zusammen insgesamt 98 Kerzen sind im Inventar 1868 als Neu-Anschaffungen oder „Zugang“ vermerkt, 1866/1867 angekauft.

³²⁸ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 101; Amtlicher Führer 1937, S. 90f.

³²⁹ Vgl. Böttger, Georg: Die Innen-Räume der Königlichen Alten Residenz in München, München 1893-1895. Ein Foto des Raumes zeigt Ende des 19. Jahrhunderts noch dieselben Bildteppiche wie das Aquarell von Wilhelm Rehlen aus dem Jahr 1821 – vgl. Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, Abb. S. 102; Ottomeyer, Hans: Das Wittelsbacher Album: Interieurs Königlicher Wohn- und Festräume 1799-1848, München 1979, S. 43-46 (Billardsaal König Max Josephs in den Steinzimmern der Münchner Residenz). Vgl. auch Quaeitzsch, Christian: Große Leidenschaft in Seide und zartem Pastell – Die „Fragments d’Opéra“-Teppiche der Residenz, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 16. August 2019; <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/grosse-leidenschaft-in-seide-und-zartem-pastell-die-fragments-dopera-teppiche-der-residenz> (abgerufen am 03.10.2023)

³³⁰ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, fol. 7 und 8.

Das Zimmer war demnach 1867 wohl als „Ehe“-Schlafzimmer für König Ludwig II. und seine damalige Verlobte Herzogin Sophie in Bayern eingerichtet worden. Das Schlafzimmer der Königin Sophie in den benachbarten „Hofgartenzimmern“ wäre nicht weit entfernt gewesen, das Schlafzimmer König Ludwigs II. befand sich direkt nebenan. Nach der Auflösung der Verlobung Anfang Oktober 1867 war das Zimmer im Sommer 1868 offenbar noch in dem Zustand, in dem es vermutlich knapp ein Jahr zuvor für das erwartete Ehepaar eingerichtet worden war.³³¹



Die Tür-Umrahmungen und die Kamin-Nische des sechsten Zimmers, des „Zimmers der Elemente“ (aktuell Raum 109), bestehen aus grüngrauem Stuckmarmor mit farbigen Füllungen auf schwarzem Grund. Das zentrale Deckenbild zeigte ehemals Pan und Syrinx als Allegorie der Natur.³³²

In diesem Raum gab es neben Lüstern und einem „Trumeau“-Spiegel nebst zwei „Trumeau“-Wandleuchtern und einem „Trumeau“-Tisch, vier weiß-grau gefasste und teilweise vergoldete Guéridons (Leuchter-Ständer), einen Schreibschrank aus Mahagoni, mit Bronze verziert, „1 Sekretär von Rosen- und Königsholz, reich mit Bronze verziert“, „1 Tisch von Bildh. Arbeit vergoldet mit 1 Schublade & weißer Marmor-Platte“, einen Prunktisch mit Scagliola-Platte aus der Zeit von Kurfürst Maximilian I., eine Kommode aus Nussbaum-Holz mit drei Schubladen und bronzenen Handhaben, einen Spieltisch und vor allem auch „1 Diwan mit Antritt und Sockel“ mit grünem Bezug und grünen Kissen sowie „6 große dergl. Fauteuils“.³³³

Des Weiteren befand sich in dem Zimmer ein Billard-Tisch, vielleicht genau der Billard-Tisch, der auf dem Aquarell von Wilhelm Rehlen aus dem Jahr 1821 im „Wittelsbacher Album“ als zentrales Möbel des benachbarten „Zimmer der Welt“ abgebildet ist,³³⁴ und zwar in seiner Nutzung durch König Maximilian I. Joseph in eben diesem Raum (5. Zimmer, „Zimmer der Welt“, aktuell Raum 108).

An kleineren Dekorations-Objekten sind u. a. „1 Apollo v. Alabaster unter Glassturz“ sowie „1 Diana dito“ verzeichnet.

Für das Etat-Jahr 1866/1867 verzeichnete das Inventar am 1. Juni 1868 nur die wenigen folgenden Zugänge bzw. Neu-Anschaffungen für insgesamt 755 fl. oder Gulden:

- „1 Renaissance-Schrank“ – 1. Zimmer, „Zimmer der Kirche“ für 275 fl. (aktuell Raum 104)

³³¹ Ob es sich bei den beiden, im Inventar genannten Betten um das „Hochzeitsbett König Ludwigs II.“ handelte, welches sich im Hotel „Wilder Mann“ in Passau im „König-Ludwig-Zimmer“ befindet, wäre noch zu prüfen. Sehr viel wahrscheinlicher war das im Hotel „Wilder Mann“ in Passau befindliche Bett als Geschenk für das Brautpaar gedacht gewesen und nie überreicht worden – aufgrund der neogotischen Stilistik eventuell gedacht für den Vorschlag einer Nutzung in Schloss Berg oder Schloss Hohenschwangau. Vgl. hierzu:

https://www.niederbayern-wiki.de/wiki/Hotel_Wilder_Mann (abgerufen am 03.10.2023)

<https://www.wilder-mann.com/de/zimmer/historische-zimmersuiten/> (abgerufen am 03.10.2023)

³³² Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 101; Amtlicher Führer 1937, S. 88ff.

³³³ GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 284, fol. 9 und 10.

³³⁴ Vgl. Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, Abb. S. 102; Ottomeyer, Hans: Das Wittelsbacher Album: Interieurs Königlicher Wohn- und Festräume 1799-1848, München 1979, S. 44f (Billardsaal König Max Josephs in den Steinzimmern der Münchner Residenz).

- „1 Rococo-Lüster“ für 300 fl. und „6 dergl. Wandleuchter“ für 180 fl. – 5. Zimmer, „Zimmer der Welt“ (aktuell Raum 108)

König Ludwig II. bewohnte die „Steinzimmer“ wohl vermutlich erstmalig in der „Saison“ 1867/1868 – vorausgesetzt, dass er nicht stattdessen, nach der inzwischen erfolgten Auflösung der Verlobung mit der Prinzessin Sophie in Bayern, die benachbarten, neugestalteten und neu ausgestatteten Hofgartenzimmer als „Ausweichquartier“ nutzte. Zumindest gab es Anfang Oktober 1868 wohl eine Anweisung König Ludwigs II., eine Restaurierung der Deckenbilder der „Steinzimmer“ zu veranlassen.³³⁵

Nach der Räumung seiner (oberen) Wohnung, Anfang Juli 1867, war König Ludwig II. am 30. Juli für einen Tag in München, dann zehn Tage, vom 29. Oktober bis zum 7. November, und schließlich vom 21. Dezember 1867 durchgehend über den Jahreswechsel bis zum 11. Mai des Jahres 1868, also für ca. knapp fünf Monate oder 143 Tage.

Im Jahr 1868 war er dann am 11. und 21. Juni jeweils für einen Tag in München, auch im Juli, Oktober und November sporadisch, wiederum gefolgt von einem langen, durchgehenden Aufenthalt in München von insgesamt 140 Tagen vom 22. Dezember 1868 bis zum 10. Mai des Jahres 1869.

Wann König Ludwig II. seine umgebaute und neugestaltete (obere) Wohnung bezog, wurde bisher in der Forschung nicht thematisiert, vermutlich aber Anfang Januar 1870 für einen wiederum langen und durchgehenden Aufenthalt bis zum 10. Mai.

Rund zwanzig Jahre später wohnte Prinzregent Luitpold in den „Steinzimmern“.³³⁶ Aus der Zeit seiner Regentschaft haben sich eine Reihe von Fotografien der Räume in der damaligen Gestalt und mit der vom Prinzregenten benutzten Möblierung und dem von ihm erworbenen Bilderschmuck erhalten.³³⁷

Das bei Georg Böttger in den 1890er-Jahren als „gelber Salon“ bezeichnete „Zimmer der Religion“ (2. Zimmer, aktuell Raum 105), diente dem Prinzregenten wohl zu Audienzen³³⁸ – König Ludwig II. könnte sich in diesem Zimmer mit Schreibtisch mit seinem Hof- und mit seinem Kabinetts-Sekretär besprochen haben. Das „Zimmer der Ewigkeit“ (3. Zimmer, aktuell Raum 106) diente dem Prinzregenten wohl als Schreib- oder Arbeitszimmer – möglicherweise war dieser Raum für König Ludwig II. als Wohnzimmer vorgesehen und eventuell auch von ihm genutzt.

Das Schlafzimmer des Prinzregenten befand sich im „Zimmer der Jahreszeiten“ (4. Zimmer, aktuell Raum 107), das zuvor auch als Schlafzimmer von König Ludwig II. vorgesehen und eventuell von ihm auch als solches genutzt worden war, allerdings mit einer anderen Möblierung.

Der 1867 als eheliches Schlafzimmer für König Ludwig II. und Königin Sophie eingerichtete Raum (5. Zimmer, aktuell Raum 108) diente dem Prinzregenten als Speisezimmer, gefolgt von einem Wohnzimmer (6. Zimmer, aktuell Raum 109).

³³⁵ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 2. Oktober 1868: „[Decken-] Bilder in den Steinzimmern restaurieren“.

³³⁶ Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Prinzregent Luitpold (Reg. 1886-1912), in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 142f.

³³⁷ Vgl. u. a. Böttger, Georg: Die Innen-Räume der Königlichen Alten Residenz in München, München 1893-1895.

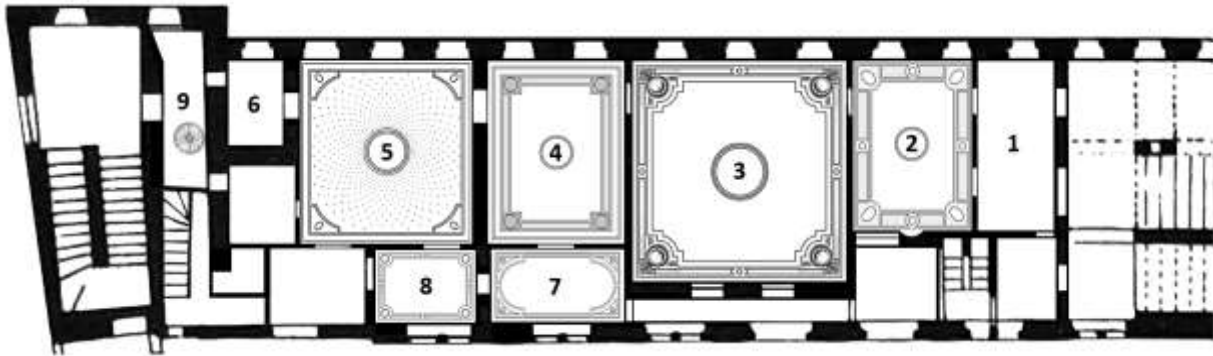
³³⁸ Vgl. Aufleger / Schmid (Hrsg.), 1897 / 1908, S. 50. Vgl. auch Quaeitzsch, Christian: Zwischen Stuck, Geweih und Damenporträt – die Prinzregentenwohnung in der Residenz, in: Schlösserblog Bayern, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 26. Dezember 2012:

<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/zwischen-stuck-geweih-und-damenportrat-die-prinzregentenwohnung-in-der-residenz> (abgerufen am 03.10.2023)

1867 – Arbeiten in den „Hofgartenzimmern“



Die Arbeiten, die unter König Ludwig II. im Jahr 1867 im Zuge seiner Verlobung mit der Prinzessin Sophie in Bayern in den „Hofgartenzimmern“ erfolgten,³³⁹ wären ein eigenes Forschungsvorhaben, da vor allem auch Veränderungen der Erst-Ausstattung, wie sie im „Wittelsbacher Album“ festgehalten ist,³⁴⁰ während der Zeit vor König Ludwig II. untersucht werden müssten. Allerdings sind im „Wittelsbacher Album“ von insgesamt zwölf Räumen nur fünf in Aquarellen festgehalten, drei der fünf Haupträume und zwei der sieben Nebenräume.



Im Zusammenhang mit dem von König Ludwig II. zwischen 1864 und 1867 genutzten Audienzsaal sind die Geschichte der im Zweiten Weltkrieg zerstörten und nicht wieder rekonstruierten „Hofgartenzimmer“, die Änderungen an dem bis dahin von König Ludwig II. verwendeten Raum (Nr. 4) sowie außerdem auch dessen Nutzung als „Wohnzimmer“ durch König Ludwig II. – auch nach Fertigstellung seiner oberen Wohnung im nordwestlichen Eckpavillon – bereits besprochen worden.

Am 8. Februar 1867 hatte König Ludwig II. die Order gegeben, dass als „Appartement der zukünftigen Königin, Meiner geliebten Gemahlin, Majestät“ die „Hofgartenzimmer in der k. Residenz in entsprechendem Stand gesetzt“ werden sollten.³⁴¹ Nachdem die Hofbau-Intendanz daraufhin am 26. März einen – nicht erhaltenen – detaillierten Kostenvoranschlag nebst Entwürfen für die Deckengestaltung der Räume mit veranschlagten Kosten in Höhe von 20.000 Gulden eingereicht hatte,³⁴² befahl König Ludwig II. eine „unüberschreitbare“ Reduzierung der Kosten auf 12.000 Gulden – ohne Mobiliar –, die er am 5. April 1867 genehmigte.³⁴³

³³⁹ Vgl. Ottomeyer 1980, S. 371-394, bes. S. 377-387. Zu den Arbeiten unter König Ludwig II. äußerte sich Hans Ottomeyer bezüglich des Mobiliars nur summarisch kurz auf S. 388: „Das Ende der Ausstattung der Hofgartenzimmer bedeutete 1867 die Neugestaltung für die zukünftige Gemahlin König Ludwig II., die Herzogin Sophie in Bayern. Dabei wurde sämtliches Empiremobiliar beseitigt und deponiert und dafür bei geänderter Raumbestimmung Jacob-Garnituren und ähnliche Möbel der Epoche um 1780 zusammengetragen“. Für die Veränderungen verwies er auf ein Fotoalbum im Besitz des Wittelsbacher Ausgleichfonds aus der Zeit um 1870; vgl. ders. ebd., Anm. 159, S. 394 – vgl. hierzu Wittelsbacher Ausgleichfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184; BayHStA, SchIV. 1173.

³⁴⁰ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 15-34.

³⁴¹ BayHStA, SchIV. 1173, Weisung König Ludwigs II., erhalten in einer Abschrift als Beilage eines Schreibens des Obersthofmeisterstabes an die Hofbau-Intendanz vom 10. März 1867 mit einer Anforderung entsprechender Kostenvorschläge. Neben den Räumen für die zukünftige Königin sollen auch „wohnliche Räumlichkeiten für eine Obersthofmeisterin, zwei Hofdamen, zwei Kammerfrauen, zwei Garderobierinnen, drei Kammerjungfer[n] und für einige Zimmermädchen ausgemittelt und mit passendem Meublement versehen werden“.

³⁴² Vgl. BayHStA, SchIV. 1173: „die Entwürfe behufs der Ausstattung der einzelnen Lokalitäten hinsichtlich der Plafonds“.

³⁴³ Vgl. ebd., Signat König Ludwigs II. in München, außerordentlicher Etatzuschuß aus der Hofkasse. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, Hofbau-Intendanz, S. 50, Nr.

Dazu kam die hohe Summe von 48.000 Gulden als Budget für den Obersthofmeisterstab „zur Herrichtung und Möblierung der Appartements für I. M. die zukünftige Königin“,³⁴⁴ wodurch sich ein wirklich beachtliches Gesamtbudget von 60.000 Gulden für die Neugestaltung und Neuausstattung der „Hofgartenzimmer“ ergab. Dazu kamen noch 2.600 Gulden für die Installation einer Gasbeleuchtung im Vestibül des Hofgartenbaus und in der „Kaisertreppe“,³⁴⁵ dem offiziellen Zugang zu den „Hofgartenzimmern“.³⁴⁶ Zudem wurde für die Treppe ein roter Treppenläufer oder „Stiegenteppich“ mit gelbbrauner Bordüre angeschafft, geliefert von der Firma Leisler & Co. in Hanau.³⁴⁷

Nach der Vorlage entsprechender geänderter – zu einem kleinen Teil erhaltener – Pläne, Entwürfe und Kostenaufstellungen der Hofbau-Intendanz³⁴⁸ erfolgte am 12. April die Genehmigung König Ludwigs II., wie aus einer Weisung des Obersthofmeisterstabes an die Hofbau-Intendanz vom 14. April hervorgeht, „daß mit der Herstellung der in Rede stehenden Appartements unverzüglich begonnen werden kann“. ³⁴⁹ Entsprechend begannen daraufhin die Arbeiten. Das Hauptrechnungsbuch sowie das Kassa-Manual der Hofbau-Intendanz des Rechnungsjahres 1866/1867 geben generelle Informationen zu den beteiligten Handwerkern, Kunsthandwerkern und Künstlern sowie zum Zeitpunkt der Zahlungen, nicht aber zu Details der geleisteten Arbeiten.³⁵⁰

137: „12,000 [fl.] Etatszuschuß inhaltlich allerhöchster EntschlieÙung vom 5. April 1867 zur Bestreitung der Kosten für Herstellung der Appartements I. M. die zukünftige Königin“.

³⁴⁴ GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, Obersthofmeisterstab, S. 36, Nr. 57: „48,000 [fl.] Etatszuschuß laut allerhöchster EntschlieÙung vom 6. April 1867“.

³⁴⁵ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, Obersthofmeisterstab, S. 36, Nr. 61: „2,600 [fl.] Etatszuschuß gemäß allerhöchster EntschlieÙung vom 20. Juli 1867 zur Einführung der Gasbeleuchtung im Vestibüle des Hofgartenbaus und auf der Kaisertreppe in der k. Residenz zu München“.

³⁴⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 1, „Einfahrt“: „3 Laternen von Gusseisen, bronziert, mit je 2 Gasflammen an Eisenstangen, mit Glastabletten eingefaßt“ (480 fl.); fol. 1, „Kaiserstiege und Vorplatz“: „2 Kandelaber zu je drei Gasflammen von bronziertem Gusseisen mit Aufsätzen und Milchglaskugeln“ (440 fl.); „4 Kandelaber zu je fünf Glasflammen von bronziertem Gusseisen mit Aufsätzen und Milchglaskugeln“ (1172 fl.); „2 Wandlüster zu je drei Gasflammen von bronziertem Gusseisen mit Aufsätzen und Milchglaskugeln“ (200 fl.); „2 Holzkisten von Eichenholz lakirt, in Form von Canapees“ (92 fl.).

³⁴⁷ Vgl. ebd., fol. 1, „1 Stiegenteppich“: „hochgeschoren, 131 cm breit, 129 1/4 Brabant Ellen lang, rot mit gelbbrauner Bordüre“ (1.400 fl.); vgl. auch BayHStA, SchIV. 735, Korrespondenz mit mehreren Briefen von Anfang April 1867 bis zur Auftragserteilung durch den Obersthofmeisterstab Anfang Juli 1867.

³⁴⁸ Erhalten sind im Archiv des König Ludwig II.-Museums sieben Entwürfe von Eduard Riedel: ein Entwurf für die Gestaltung von Türblättern einer Doppelflügeltür sowie sechs Entwürfe für Deckengestaltungen verschiedener Räume – Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3051-3055, ein Blatt ohne Inv. Nr.

³⁴⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1173. Für die Herrichtung von Dienerschaftszimmern hat sich ein Schreiben vom 17. Juli 1867 erhalten: „Behufs Herrichtung der Dienerschaftszimmer als da sind Lakaien und Kammerfrauen „Dienstzimmer, Garderoberrinnen und Kehrfrauen „Zimmer ist nun der geeignete Zeitpunkt gekommen und ersucht man deßhalb die hierzu bestimmten Localitäten ausweissen, dann die Thüren und Fenster anstreichen und sonstige nöthigen Ausbesserungen alsbald vornehmen zu lassen. Insbesondere stellt man das Ansuchen a.) auch den Gang N° 23 ausweissen und ausbessern zu lassen, ferner b.) in Zimmer N° 24, welches zu einem Bügelzimmer adaptiert wird, den Verschlag herauszunehmen, einen Ofen setzen und das Zimmer weissen zu lassen; endlich ist c.) die Küche N° 26 auszuweissen und das Pflaster auszubessern, der Ausguss zu richten, ein passender Herd mit tiefem Rost als Bügelherd zu setzen“.

³⁵⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 212ff; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 179; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 212: „Für Herstellung der Appartements Ihrer Majestaet der Koenigin u: Allerhoechst Deren Hofstaat in der k. Residenz dahier / In Folge Allh. Entschliessung v 5t April 1867 als Etatszuschuß pro 1866/67 12.000 f bewilliget. / 2598 Dem Bildhauer u. Stuccaturarbeiter Karl Baader v. h: gefertigte Stuccaturarbeiten nach Ausweis des Scheines 110 [fl.] / 2599-2601 „ Stuccaturarbeiten Lorenz Biehl v. h: für vorgenommene

Danach erfolgten erste Zahlungen ab dem 18. Juli 1867, die letzte Zahlung erfolgte am 23. Januar 1868. Ausgegeben wurden von der Hofbau-Intendanz von den genehmigten 12.000 Gulden insgesamt 11.997 Gulden und 34 Kreuzer.³⁵¹

An Kunsthandwerkern und Künstlern sind die Stuckateure Lorenz Biehl (sen. und/oder jun.)³⁵² mit einem Hauptanteil an den entsprechenden Zahlungen und damit auch an den entsprechenden Arbeiten in

Stuccaturarbeiten [...] nach 3 Belegen 1.216 [fl.] 36 [kr.] / 2602-2603 „Maurermeister Jos. Bürkl sen: v. h: für bezahlte Tagschichten an Vorarbeiter, Maurer und Handlanger für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis von 2 Verzeichnissen der Wochenlisten 483 [fl.] 30 [kr.] / 2604 Demselben für Abgabe von [...] [Material] 12 [fl.] / 2605-2608 der h. Güter[...] [Spedition] München an Frachtkosten für angelieferte ordinäre Thonwaaren nach Ausweis von 4 Belegen 26 [fl.] 33 [kr.] / 2609-2610 Dem Zimmermeister Joh: Ehrngut für bezahlte Tagschichten an den Polier u. die Zimmerleute für vorgenommene Arbeiten nach Ausweisen // [S. 213] von 2 Verzeichnissen der Wochenzahlungslisten 226 [fl.] 12 [kr.] / 2611-2612 Dem Zimmermeister Johann Ehrngut v. h: für abgelieferte Holzsortimente [...] nach 2 Belegen 319 [fl.] 7 [kr.] / 2613 „Bildhauer Joseph Klauda v. h: für geleistete Bildhauerarbeiten [...] 12 [fl.] / 2614 „Kunstmaler Wilhelm Hauschild v. h: für Verfertigung von acht Bildern nach Vertrag 600 [fl.] / 2615 An die Obersthofmeisterstabs=Kaßa dahier als Rückvergütung für gelieferte Sculpturarbeiten [?] aus der Rechnung des xx: Valadon in Paris 648 [fl.] 33 [kr.] / 2616 Dem Hofzimmermaler August Schulze v. h: für vorgenommene Maler= u. Vergolderarbeiten [...] u. beigeheftetem Nachweis 6.508 [fl.] 5 [kr.] / 2617-2618 „Schreinermeister Vinzenz Fahry v. h: für verfertigte Schreinerarbeiten [...] nach 2 Belegen 283 [fl.] 16 [kr.] / 2619 „Parquetbodenfabrikant Wilhelm Lodter v. h: für gelegte Parquetfußböden [...] 397 [fl.] 59 [kr.] / 2620 „Hofschlossermeister August Mettin v. h: für vorgenommene Schlosserarbeiten 13 [fl.] 57 [kr.] // [S. 214] 2621 Dem Ofenfabrikanten L. [Ludwig] Aufschläger für Herstellung u. Reparaturen von Öfen [...] 457 [fl.] 6 [kr.] / 2622-2623 Dem Hafnermeister Joseph Schmid v. h: für gefertigte Hafnerarbeiten u. Abgabe von Öfen [...] nach Belegen 682 [fl.] 40 [kr.] / [...] / Summe 11.997 [fl.] 34 [kr.]“.

³⁵¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 179. Danach erfolgten die Zahlungen: am 18. Juli 1867 an Johann Ehrengut (erste Teilzahlungen von 57 fl. 45 kr. (Arbeit) und 180 fl. 37 kr. (Material)), am 29. Juli an Wilhelm Lodter, am 3. August an Vinzenz Fahry (erste Teilzahlung 13 fl. 8 kr.), an Jos. Bürkl (erste Teilzahlungen von 367 fl. 6 kr. (Arbeit) und 12 fl. (Material)), am 10. August an Lorenz Biehl (erste Teilzahlung von 490 fl. 12 kr.), 12., 13. und 27. August an die Münchner Güterspedition, am 27. August an August Mettin, am 31. August an August Schulze (erste Teilzahlung von 1.000 fl.), am 30. Sept. an Joseph Schmid (erste Teilzahlung von 602 fl. 40 kr) und an Karl Baader, am 15. Okt. an Vinzenz Fahry (zweite Teilzahlung von 270 fl 8 kr.), am 7. Okt. an Johann Ehrengut (zweite Teilzahlung von 168 fl. 27 kr. (Arbeit) und 138 fl. 30 kr. (Material)), am 19. Okt. an Lorenz Biehl (zweite Teilzahlung von 472 fl. 24 kr.), am 26. Okt. an August Schulze (zweite Teilzahlung von 3.000 fl.), am 7. Nov. an Lorenz Biehl (dritte Teilzahlung von 254 fl.), am 8. Nov. an Ludwig Aufschläger, am 22. Nov. an Jos. Bürkl (zweite Teilzahlung von 116 fl. 24 kr.), am 29. Nov. an Joseph Schmid (zweite Teilzahlung von 80 fl.), am 11. Dez. an Joseph Klauda, am 14. Dez. an Wilhelm Hauschild, am 4. Januar 1868 an den Obersthofmeisterstab und am 23. Januar an August Schulze (dritte Teilzahlung von 2.508 fl. 5 kr.).

³⁵² Zu den Stuckateuren Lorenz Biehl senior und Lorenz Biehl junior ist wenig bekannt, es wären grundlegende Forschungen zu den Lebensdaten, der Herkunft und ihren Arbeiten notwendig. Einige wenige Informationen konnten zusammengetragen werden. **Lorenz Biehl sen.**, laut Grabstein auf dem Alten Münchner Südfriedhof geboren am 21.7.1797 und verstorben am 26.8.1873, verheiratet mit Anna Biehl (gestorben 1877), war 1860 beteiligt beim Neubau des ehemaligen Bayerischen Nationalmuseums, heute „*Museum 5 Kontinente*“. Belegt ist der Abguss des bayerischen Wappens in Zement. (Vgl. Kaltenecker, Reiner: Gräber des Alten Südfriedhofs München: Inschriften · Biographien, München 2019; vgl. auch Kurda, Rolf: Michael Wagnmüller. Ein Bildhauer im Dienste König Ludwigs II. – München – Linderhof – Herrenchiemsee, München 2004, S. 197, 201). Laut eines im Januar 2022 zum Verkauf angebotenen handschriftlichen Zeugnisses des Bildhauers Ernst Mayer aus dem Jahr 1835 hatte Lorenz Biehl sen. „*aus Pasing*“ 1830–1832 in der Werkstatt von Ernst Mayer gearbeitet (angeboten von: Eberhard Köstler Autographen & Bücher oHG; Traubinger Straße 5; D-82327 Tutzing). Im Jahr 1858 stellte Lorenz Biehl sen. neben Lorenz Biehl jun. auf der lokalen Industrie-Ausstellung im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadtgründung Münchens aus. Er zeigte: „*Zwölf Apostel von Cement altdeutsch (Copien der in Blütenburg befindlichen), ein Christus und eine Madonna gefaßt, Anna mit Maria von Gyps altdeutsch, Christus und Johanna mit Maria von Stearin = Masse altdeutsch, Auferstehung Christi und Christus als Lehrer (gefaßt), eine Christus=Büste, eine Marien=Büste, zwei knieende Engel, verschiedene Figuren, Köpfe, Masken und*

Verzierungen“ (vgl. Katalog der Lokal-Industrie-Ausstellung zur Feier des 700jährigen Bestehens der königl. Haupt- und Residenzstadt München, München 1858, S. 36 Kat. Nr. 304, S. 61). Im Jahr 1867 befand sich sein Geschäft am Karlsplatz, Haus Nr. 15. (vgl. Adressbuch München, 1867, S. 107: „*Biehl, Lorenz sen. Gypsformator Karlsplatz 15o*“). Anfang des Jahres 1869 hatte sich Lorenz Biehl aus dem Geschäft zurückgezogen und war an einer geplanten „Pferdebahn“-Linie quer durch München und die angrenzenden Gemeinden beteiligt (vgl. Ingolstädter Tagblatt. 10. Jahrgang. Nr. 43, Freitag den 19. Februar 1869, S. 170). Den Stuckateur-Betrieb nebst Geschäft unter dem Namen „Lorenz Biehl sen.“ am Karlsplatz übernahm der Sohn **Georg Biehl** (26.7.1845 – 13.12.1895), laut Grabstein „*Bildhauer, Königlicher Hofstuckateur, Mitglied des Münchener Magistratsrats, der bayerischen Abgeordnetenkommission und des Reichstags*“ (vgl. Kaltenecker 2019). 1870 bot Georg Biehl aus „Elfenbeinmasse“ gegossene Porträtmedaillons an, gearbeitet vom Bildhauer Johann Christian Hirt (vgl. Der Bayerische Landbote. München. Sechszehnter Jahrgang. Nr. 318. Montag, den 14. November 1870, S. 514). 1872 erschien eine große Anzeige mit der Mitteilung, dass Georg Biehl das väterliche Geschäft unter dem Namen „Lorenz Biehl“ weiterführe: „*Um jedem Irrthum vorzubeugen und böswilligen Gerüchten zu begegnen mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem Vater übernommene seit 50 Jahren bestehende / Bildhauer-Form u. Stukatorgeschäft / unter der Firma: / Lorenz Biehl / in unveränderter Weise fortführen werde. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich um ferneres Wohlwollen. / Hochachtungsvoll / 15. Karlsplatz 15. Georg Biehl, / Firma Lorenz Biehl*“ (vgl. Das Bayerische Vaterland. IV. Jahrgang 1872, Nr. 112. München, 5. Mai. Sonntag, S. 430). 1873 erschien dann der Hinweis auf einen Umzug des Geschäftes von der Hausnummer 15 zu 14 am Karlsplatz (vgl. Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, 26. Jahrgang, Nr. 126, München, Dienstag, den 6. Mai 1873, S. 5). Georg Biehl war neben seinem politischen Engagement auch geschäftlich erfolgreich, mit Aufträgen über die Stadtgrenzen Münchens und über Bayern hinaus, etwa in Regensburg, im Schloss St. Emmeram der Fürsten von Thurn und Taxis oder im Gebäude des Reichsgerichts Leipzig (erbaut 1888-1895), heute Sitz des Bundesverwaltungsgerichts (vgl. Der Wendelstein. Katholisches Volksblatt für das bayerische Oberland. XVIII. Jahrgang. Nr. 71. Rosenheim, Donnerstag den 3. Mai 1888, „Vermischte Nachrichten“, S. 2: Arbeiten Biehls u. a. „*im Thurn- und Taxischen Schlosse in Regensburg*“; Müller, Volkmar: Der Bau des Reichsgerichts zu Leipzig, Berlin 1895, S. 34, 39, 42f).

Lorenz Biehl jun. besuchte 1841 im Alter von 13 Jahren die Lateinschule in München, in der er auch Unterricht im Zeichnen erhielt (vgl. Königliche Lateinische Schule in München: Jahres-Bericht über die Königliche Lateinische Schule in München. 1840/41, München 1841, S. 20, 50, 57). 1845 hatte Lorenz Biehl jun. eine „*Bossier*“-Schule bei Franz Xaver Schwanthaler besucht und erhielt eine lobende Erwähnung (vgl. Jahres-Bericht über den Zustand der männlichen, wie auch der weiblichen Sonn- und Feiertags-Schulen der Königl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1845, München 1845, S. 12). 1852 heiratete Lorenz Biehl jun. Barbara Singer (7.8.1818 – 13.3.1867) in der Pfarrkirche St. Bonifaz (vgl. Münchener Tagblatt für Stadt und Land. Fünfzigster Jahrgang. Nr. 168, Freitag den 18. Jun 1852, S. 674; Kaltenecker 2019). Am 22. und am 23. Dezember 1856 erschien eine Werbe-Anzeige von Lorenz Biehl jun., in der er für Weihnachtsgeschenke sein reich gefülltes Lager von „*Gips- Stearin- u. Alabaster-Massafiguren*“ zu „*billigsten Preisen*“ dem „*hohen Adel und kunstsinnigen Publikum*“ unter der Adresse Karlsplatz Hausnummer 6 anpries (vgl. Münchener Anzeiger Nr. 356. Beilage zu den neuesten Nachrichten, Montag, den 22. Dezember 1856, und Münchener Anzeiger Nr. 357. Beilage zu den neuesten Nachrichten, Dienstag, den 23. Dezember 1856). Im Jahr 1858 stellte Lorenz Biehl jun. neben Lorenz Biehl sen. auf der lokalen Industrie-Ausstellung im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadtgründung Münchens aus. Er zeigte: „*Zwei Cariatiden mit Blumenvasen, Victoria mit dem Porträt Ihrer kgl. Majestät, Reliefs Morgen und Abend vorstellend, Nymphe und Omphale mit Konsols, ein Sortiment von Statuen, Gruppen, Büsten und Reliefs*“ (vgl. Katalog der Lokal-Industrie-Ausstellung zur Feier des 700jährigen Bestehens der königl. Haupt- und Residenzstadt München, München 1858, S. 36, Kat. Nr. 302, S. 61). Im Jahr 1867 befand sich sein Geschäft am Karlsplatz, Haus Nr. 6. (vgl. Adressbuch München, 1867, S. 107: „*Biehl, Lorenz jun. Gypsformator Karlsplatz 6o*“). Im Jahr 1868 heiratete Lorenz Biehl jun. [in 2. Ehe] in der Frauenkirche W. Dürr, Schlossermeisterstochter aus Bad Reichenhall (vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 38, München, Freitag, den 14. Februar 1868, S. 166). Lorenz Biehl jun. war beteiligt bei der Gestaltung der „*Nibelungensäle*“ in der Münchner Residenz (vgl. Wolf, Stephan: Einführung zur Bau- und Restaurierungsgeschichte, Die Nibelungensäle der Residenz München, in: Fachtagung zum Abschluss der Restaurierungsmaßnahme 24. und 25. Oktober 2018. Tagungsband (Summaries): Die Restaurierung der Nibelungensäle, München 2018, S. 1-8, bes. S. 1).

Höhe von etwas mehr als einem Zehntel des Gesamtbudgets zu nennen. Außerdem waren der Stuckateur und Bildhauer Karl Baader oder Bader,³⁵³ der Bildhauer Joseph Eduard Klauda,³⁵⁴ der

³⁵³ Zum Bildhauer und Stuckateur Karl Baader oder Bader wären grundlegende Forschungen zu den Lebensdaten, der Herkunft und seinen Arbeiten notwendig. Im Jahr 1856 war er Mitglied des „Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München“ (vgl. Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München, Sechster Jahrgang 1856, München 1856, Nr. 1: „Verzeichniß sämtlicher Mitglieder des Vereins zur Ausbildung der Gewerke für das Jahr 1855 (Anmerkung. Die Mitglieder, deren Wohnort nicht angegeben ist, wohnen in München)“, S. 4: „Baader, Karl, Bildhauer und Stukator“). 1858 stellte Karl Baader oder Bader auf der lokalen Industrie-Ausstellung im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadtgründung Münchens aus. Er zeigte: „Eine Säule und eine Tischplatte von Gypsmarmor und eingelegt“ (vgl. Katalog der Lokal-Industrie-Ausstellung 1858, S. 35, Kat. Nr. 299, S. 60, „Namens-Verzeichniß“). 1863 wurde er für die Herstellung von 24 Figuren-Postamenten für Innenfiguren im ehemaligen Bayerischen Nationalmuseum, heute „Museum 5 Kontinente“ bezahlt (vgl. Kurda, Rolf: Michael Wagmüller. Ein Bildhauer im Dienste König Ludwigs II. – München - Linderhof - Herrenchiemsee, München 2004, S. 199). Rolf Kurda schreibt Karl Baader außerdem einen Großteil der nichtfigürlichen Zierelemente der Fassade des ehemaligen Bayerischen Nationalmuseums zu (vgl. Kurda 2004, S. 196). Im Jahr 1867 wohnte Karl Bader in der Augustenstraße (vgl. Adressbuch München, 1867, S. 93: "Bader Karl Bildhauer Augustenst. 801").

³⁵⁴ Zum Bildhauer Joseph Eduard Klauda aus Wien wären grundlegende Forschungen zu den Lebensdaten, der Herkunft und seinen Arbeiten notwendig. Einige wenige, erste Informationen konnten aus Periodika und Adressbüchern für München zusammengetragen werden. Danach stellte Klauda im Oktober 1857 im Kunstverein Salzburg eine Plastik „Christus am Kreuz“ aus und wurde als Bildhauer der Salzburger Steinmetzwerkstatt Doppler bezeichnet (vgl. Neue Salzburger Zeitung (Abend-Blatt), Nr. 234, IX. Jahrgang, Freitag den 16. Oktober 1857, (S. 3), „Salzburger Tagesneuigkeiten“). Anfang Februar 1858 befand sich die Familie Klauda offenbar in München, denn am 5. Februar 1858 verstarb die Gattin Katharina Klauda in München im Alter von 27 Jahren und wurde am 7. Februar 1858 beerdigt (vgl. Münchener Tages-Anzeiger, Nr. 38, 7. Jahrgang, Sonntag, 7. Februar 1858, S. 247: „Begräbnisse Sonntag den 7. Februar vom Leichenhause aus: ... / 3 ¼ Uhr: Kath. Klauda, Bildhauersgattin [von] Wien (gest. d. 5., 27 J. a.)“; Neue Münchener Zeitung (Morgenblatt, Nr. 34, Dienstag, 9. Februar 1858, S. 160: „Gestorbene in München ... Katharina Klauda, Bildhauersgattin von Wien, 27 J. a.“). Zwei Söhne aus dieser ersten Ehe, Maximilian und Eduard, verstarben in den Jahren 1860 und 1861 (vgl. Der Bayerische Landbote. München. Sechsenddreißigster Jahrgang, Nr. 168, Samstag, den 16. Juni 1860, S. 672: „Familien=Nachrichten. Gestorben in München ... / Maximilian Klauda, Bildhauerssohn von Wien, 7 J. a.“; vgl. Isar-Zeitung Nr. 10, Donnerstag den 10. Januar München, 1861, S. 20: „Todesfälle in München ... Eduard Klauda, Bildhauerssohn von Wien, 3 J.“). Im September 1858 heiratete Joseph Eduard Klauda, Bildhauer aus Wien, Maria Kreszentia Reif, Bierwirts-Tochter aus München (Vgl. Münchener Bote für Stadt und Land, Nr. 226, Donnerstag 23. September München 1858, S. 990: „Getraute Paare ... / In der St. Bonifazius=Pfarrei ... / Joseph Ed. Klauda, Bildhauer von Wien, Wittwer, mit Maria Krez. Reif, Bierwirthstochter v. h.“; Der Volksbote für den Bürger und Landmann, Nr. 219, Sonntag, den 26. September 1858, S. 880: „Getraute in München ... Joseph Eduard Klauda, Bildhauer v. Wien, mit Maria Krescentia Reif, Bierwirthstochter v. h.“). Eine Tochter dieser Ehe verstarb im Alter von eineinhalb Monaten Ende Januar 1859 (vgl. Münchener Tages-Anzeiger, Nr. 31, 8. Jahrgang, Montag, 31. Januar 1859, S. 188: „Begräbnisse, Montag den 31. Januar vom Leichenhause aus: ... / 2 Uhr: Maria Barbara Klauda, Bildhauerskind von Wien (gest. d. 29., 1 M. 14 T. a.)“). Ende Juli 1861 warb Joseph Eduard Klauda mit einer Zeitungsanzeige für seine Arbeiten im Bereich von ornamentalem Dekor und Figuren und bezeichnete sich als akademisch ausgebildeter Bildhauer (vgl. Münchener Anzeiger. Beilage zu den Neuesten Nachrichten. Nr. 212, Mittwoch, den 31. Juli 1861, S. 2558: „Der Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Herren Architekten und Bauunternehmern zu gefälligen Aufträgen von Dekorations=Arbeiten im Verzierungs= und Figurenfache in jedem beliebigen Material. Joseph Klauda, akad. Bildhauer, äußere Kasernstraße Nr. 45/0“). Im April des Jahres 1862 stellte Klauda im Kunstverein eine großformatige weibliche Brunnenfigur, aus einem Krug Wasser ausgießend, nach einem Entwurf von Peter Herwegen aus, deren Gesichtsausdruck aber offenbar – zumindest den Journalisten – nicht überzeugte (vgl. Der Bayerische Landbote. München. Achtunddreißigster Jahrgang, Nr. 102, Samstag, den 12. April 1862, S. 407: „Kunst-Verein ... Im Gebiete der Plastik findet sich eine ziemlich große weibliche Brunnenfigur (von Klauda nach einem Herwegen'schen Entwurfe modelliert), welche Wasser aus einem Krüge gießt, deren Gesichts=Ausdruck aber über naiv gerathen ist“). Zwei Söhne der zweiten Ehe, Christian und Max starben in den Jahren 1866 und 1867 im Säuglingsalter (vgl. Der Bayerische Landbote. München. Zweiundvierzigster Jahrgang, Nr. 83, Samstag, den 24. März 1866, S. 332: „Gestorben in München ... / Christian

„Hofzimmermaler“ August Schulze, an den mehr als die Hälfte der Gesamtsumme gezahlt wurde, und der „Kunstmaler“ Wilhelm Hauschild³⁵⁵ beteiligt, letzterer mit acht von ihm gemalten Bildern, möglicherweise unter anderem für die gemalten Putten und Putten-Gruppen an den Decken zweier Räume.³⁵⁶

Vom ersten Vorzimmer (Nr. 1) ist keine Abbildung publiziert. Die Wände hatten während der musealen Präsentation eine hellgetönte Holzvertäfelung „mit einfacher Felderteilung“.³⁵⁷ In den 1850er-Jahren hatte der Raum eine „durchaus grau hölzerne Boiserie“, also eine grau wirkende oder grau-lasierte Holzvertäfelung mit wohl sichtbarer Holzmaserung.³⁵⁸ Weitere Angaben zum Raumdekor gibt es nicht.

Das zweite Vor- oder Empfangszimmer (Nr. 2) ist durch ein 1922 von Adolf Feulner publiziertes Foto,³⁵⁹ durch eine Fotografie der Online-Datenbank „Bildarchiv Foto Marburg“³⁶⁰ sowie eine etwas ausführlichere Beschreibung aus dem Jahr 1937³⁶¹ in seiner Form während der musealen Präsentation etwas genauer bekannt.³⁶² Außerdem ist der Zustand im Jahr 1868 durch zwei Fotografien dokumentiert. Danach waren die Wände mit einer hellgrünen Holzvertäfelung versehen, deren rechteckige Felder mit gelbem, glatt poliertem Stuckmarmor gefüllt waren.

In der Mitte der südlichen Stirnwand befand sich eine marmorierte Ofen-Nische mit einem schlichten, säulenförmigen Kachelofen, an den Seitenwänden je zwei Flügeltüren mit klassizistischer plastisch gearbeiteter, teilvergoldeter Umrahmung und waagrechttem Giebel. Möglichweise waren im Jahr 1867 außerdem Supraporten mit einfachen Blattgirlanden in Relief hinzugefügt worden.

Klauda, Bildhauerskind v. Wien, 7 M. 6 T. alt“ (vgl. Münchener Tages-Anzeiger, Nr. 135, 16. Jahrgang, Dienstag 14. Mai 1967, S. 1088: „Begräbnisse, Dienstag den 14. Mai vom Leichenhause aus: ... / 2 Uhr: Max Klauda, Bildhauerskind von Wien (gest. d. 12., 8 M. 14 T. a.)“). 1867 war Klauda dann als Bildhauer wohl zur Anfertigung von plastischen Modellen oder (Guss-) Vorlagen bei der Umgestaltung der „Hofgartenzimmer“ sowie des „Minister“- oder Audienzimmers beteiligt. In den Adressbüchern für München finden sich zu Joseph Eduard Klauda zwischen 1861 und 1879 sieben unterschiedliche Adressen. Möglichweise stellte Klauda im Januar 1888 im Kunstverein Uhrenständer aus (vgl. Münchner Neueste Nachrichten, Vorabend-Blatt, 41. Jahrgang, Nr. 37, Dienstag, 24. Januar 1888, S. 4: „Bildende Kunst und Kunstgewerbe. ... (Bayerischer Kunstgewerbeverein.) ... Uhrständer von J. Klauda, hier“). Im März 1916 verstarb seine zweite Gattin im Alter von 85 Jahren (vgl. General Anzeiger der „Münchner Neuesten Nachrichten“, Gratis Beilage, Nr. 153, Freitag, 24. März 1916, S. 3: „Beerdigungen ... / Südlicher Friedhof. Am 24. März: ... 3 ¼ Uhr. Kreszenz Klauda, Bildhauerswitwe, 85 J., 3 Mt., 4 Uhr“).

³⁵⁵ Vgl. zum Maler Wilhelm Hauschild (16.11.1827-14.05.1887): Holland, Hyacinth: Hauschild, Wilhelm, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 50, Leipzig 1905, S. 77–81; Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 16, Leipzig 1923, S. 138.

³⁵⁶ Vgl. Holland 1905, S. 79: „Aufträge, womit König Ludwig II. den Maler bleibend in Thätigkeit nahm. Zuerst lieferte H. eine ganze Reihe von fast miniaturmäßig durchgebildeten Aquarellen [...] meist nur einzelne Figürchen oder spielende Amoretten und Kindergruppen, in welchen H. ebensoviel Schönheit und Anmuth, wie Grazie und Leichtigkeit bewährte“.

³⁵⁷ Zitiert aus: Amtlicher Führer 1937, S. 80.

³⁵⁸ Zitiert aus: Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0015: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1853/54 bis 1858/59, Duplikat, fol. 55, Hofgartenzimmer, Zimmer N° 1.

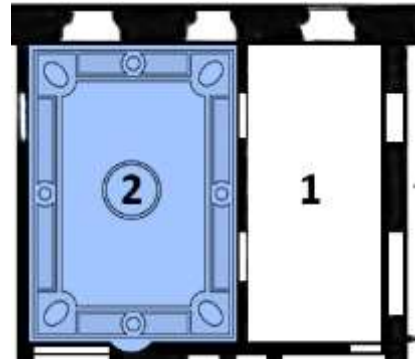
³⁵⁹ Vgl. Feulner 1922, Abb. S. 53.

³⁶⁰ Vgl. <https://www.bildindex.de/document/obj22022316/fm83558/?part=0> (abgerufen am 03.10.2023)

³⁶¹ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 81.

³⁶² Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

Die Decke, „1867 neu dekoriert“³⁶³, zeigte über einem stuckierten Kranzgesims eine Umrahmung des Deckenspiegels aus rechteckigen Feldern mit gemaltem Akanthus- und Grottesken-Dekor sowie runden Medaillons aus plastisch gearbeiteten Blüten im Zentrum jeder Seite und gemalten Blüten-Bouquets in vergoldeten, ovalen Eichblatt-Rahmen jeweils in den Ecken, eingefasst von dünnen vergoldeten Leisten. Im Zentrum der Decke befand sich eine runde, plastisch gearbeitete Rosette über einem klassizistischen Kristall-Lüster.



Die Gliederung entsprach einem erhaltenen Deckenentwurf von Eduard Riedel, mit allerdings deutlichen Vereinfachungen im gemalten, ornamentalen und figürlichen Grottesken-Dekor.³⁶⁴

Über der rundbogigen Ofen-Nische befand sich ein rechteckiges, gerahmtes Stuckrelief („Die Segnung der Ceres“) über einem Pfeiler- oder „Trumeau“-Spiegel, an dem Wandfeld zwischen den beiden Fenstern ein Grisaille-Bild („Apollo auf dem Sonnenwagen“).³⁶⁵

Auf zwei Konsoltischen im „Louis Seize“-Stil zu Seiten der Ofen-Nische standen 1922 zwei dunkel patinierte Bronzestatuetten der Flora und Hebe,³⁶⁶ Figuren, die ursprünglich zur Ausstattung des benachbarten „Salons“ von Königin Karoline gehörten.³⁶⁷ 1868 befanden sich auf den beiden Konsoltischen zwei einfache vierarmige Kandelaber.

Außerdem hatte man im Zuge der musealen Präsentation eine wohl 1867 neu angeschaffte Sitzgarnitur im Stil „Louis Seize“ entfernt, bestehend aus Armlehnstühlen und Kanapees mit Bezügen im Stil der Manufaktur Beauvais nach Entwurf von Pierre-Adrien Chabal-Dussurgey³⁶⁸ oder von dieser Manufaktur – entsprechend gleichartigen Sitzmöbel-Bezügen im „Salon“ (Nr. 4), im Schreibkabinett (Nr. 7) und im Toilette-Kabinett (Nr. 8). Die Textilien im zweiten Vorzimmer oder „Adjutanten-Zimmer“ – also die Fenstervorhänge, die Tischdecke oder der „Tischteppich“ sowie die unifarbene Flächen der Sitzmöbelbezüge – waren grün, korrespondierend mit der Farbe der Holzvertäfelung.³⁶⁹

³⁶³ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 81.

³⁶⁴ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. III.Mus. 3053, farbiger Entwurf in Form einer sehr fein und detailliert ausgeführten, aquarellierten Zeichnung, betitelt mit „Adjutantenzimmer“ und von Eduard Riedel signiert.

³⁶⁵ Vgl. Amtlicher Führer 1937, ebd.

³⁶⁶ Vgl. Kleiner Führer. Illustrierte Ausgabe 1922, S. 13.

³⁶⁷ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 15-18, und die Reproduktion des Aquarells von Franz Xaver Nachtmann, S. 17; vgl. auch Ottomeyer 1980, S. 377. Ottomeyer benennt die Statuetten als Ceres und Hebe.

³⁶⁸ Vgl. Le Drogoff-Okecki, Agathe: Pierre-Adrien Chabal-Dussurgey 1819-1902, in: Dossier de l'art Nr. 218, Beauvais 350 Ans. Portraits d'une Manufacture, Saint-Étienne 2014, S. 82f; vgl. auch: Le Drogoff-Okecki, Agathe: S'asseoir sur du „Beauvais“. La production de garniture de siège, in: ebd., S. 37-41, bes. S. 38f; vgl. zu Pierre-Adrien Chabal- Dussurgey auch Le Drogoff-Okecki, Agathe: La Manufacture de Beauvais et ses Peintres 1848-1914, Paris 2020, bes. S. 87-90, 120-123, 139-142, 170-175, 193-198, 213-228, 233ff, 334-337; Abb. S. 57, 61ff, 66, 121f, 141f, 164f, 167, 170, 173, 191, 194, 197, 215ff, 219f, 223, 234, 236, 318, 336. Zu einer Kopie nach Pierre-Adrien Chabal- Dussurgey zum Beispiel der Ateliers Pinton (gegründet 1867): vgl. dies. ebd., S. 341f, Abb. S. 142.

³⁶⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 5f, Nr. 2, Adjutanten=Zimmer. 2 Kanapees „weiß und vergoldet“, "bezogen mit grünem Rips, Sitz und Rücken mit Bouquets" (660 fl.); 12 Fauteuils „wie die Kanapees und dazu gehörig“ (900 fl.).

Ein Entwurf für eine außerordentlich reiche, polychrome Grottesken-Malerei der Türblätter zum westlich benachbarten Audienzzimmer, unter anderem mit Putten und Schwänen, wurde nicht umgesetzt.³⁷⁰

Arbeiten nach Entwurf von Pierre-Adrien Chabal-Dussurgey könnte Ludwig II. unter Umständen während seiner Paris-Reise 1867 im *Palais des Tuileries* gesehen haben, etwa in dem zwischen 1858 und 1860 unter Leitung von Hector-Martin Lefuel für die Kaiserin Eugénie eingerichteten „*Appartement privé*“,³⁷¹ auch wenn nach Baumgartner der Hofmarschall Graf zu Castell-Castell, unter Vermittlung des Hofmarschalls von Kaiserin Eugénie, bereits im Mai 1867 zum *Château de Fontainebleau* geschickt worden war, um sich dort Anregungen für die Möblierung und die textile Ausstattung zu holen.³⁷²

Die Bezüge der wohl neu angeschafften Sitzmöbel in den vier genannten Räumen der „*Hofgartenzimmer*“ (Nr. 2, 4, 7 und 8) zeigten alle jeweils helle (wahrscheinlich cremefarbene), gerahmte Medaillons mit üppigen, farbigen Blumen-Bouquets und teilweise auch Blütengirlanden in oder auf einem neutralen, nicht gemusterten, dunkleren, farbigen Grund. Dabei kamen drei unterschiedliche „Garnituren“ zum Einsatz: etwas einfachere Bezüge mit kleineren Medaillons nur mit Blumen-Bouquets im zweiten Vorzimmer (grüner Fond), größere Medaillons mit Blumen-Bouquets sowie Blüten- und Blatt-Girlanden im „*Salon*“ und im Schreibkabinett (Nr. 4 und 7, blauer, wahrscheinlich „*himmelblauer*“ Fond) und schließlich eine dritte Garnitur mit großen Medaillons mit Blüten in einer stilisierten Vase im Toilette-Kabinett (Nr. 8, grauer Fond).³⁷³

Auf das zweite Vorzimmer folgte ursprünglich ein „*Salon*“ (Nr. 3) der 1867 „*in den Audienzsaal der zukünftigen Herrscherin umgewandelt*“ wurde.³⁷⁴ Gemalte, schwarzfigurige Supraporten und Bilder über den beiden Ofen-Nischen von Robert Langer³⁷⁵ wurden durch Stuckreliefs ersetzt. Diese Stuckreliefs zeigten über den rundbogigen Ofen-Nischen an der südlichen Stirnwand Szenen spielender Putten und über den vier Flügeltüren an den Seitenwänden Allegorien der Musik, Dichtung, Baukunst und Malerei.³⁷⁶

³⁷⁰ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3051, farbiger Entwurf in Form einer sehr fein und detailliert ausgeführten, aquarellierten Zeichnung, betitelt mit „*Vorthüre zum Wohnsalon*“ und von Eduard Riedel signiert.

³⁷¹ Vgl. Rouyer Eugène: *Les appartements privés de S.M. l'impératrice au palais des Tuileries, décorés par M. Lefuel*, Paris, 1867; Online verfügbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=gri.ark:/13960/t82k2zt9x&view=1up&seq=1&skin=2021>

Vgl. auch Caron, Mathieu: *Les appartements de l'impératrice Eugénie aux Tuileries : le XVIIIe siècle retrouvé?*, in: *Bulletin du Centre de recherche du château de Versailles. Sociétés de cour en Europe, XVIe-XIXe siècle, New approaches to Eighteenth-Century French furniture. Symposium, Château de Versailles, 4–5 February 2015*. Online-Publikation: <https://doi.org/10.4000/crcv.13316> (abgerufen am 03.10.2023)

Vgl. hierzu auch Le Drogoff-Okecki, Agathe: *Pierre-Adrien Chabal-Dussurgey 1819-1902*, 2014, Abb. S. 82: Bezug eines Kanapees im Stil „*Louis Seize*“ aus dem „*Salon Rose*“ des „*Appartement privé*“ von Kaiserin Eugénie, erhalten im Bestand der „*Mobilier nationale*“ in Paris.

³⁷² Vgl. Baumgartner 1981, S. 45, Anm. 9, S. 52.

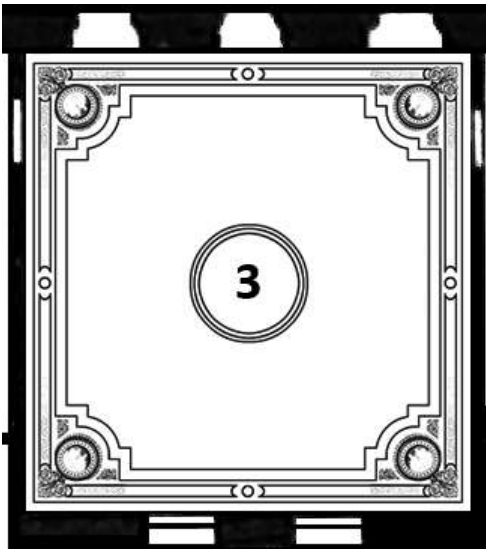
³⁷³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 5f, 13-16, 34ff, 39-42.

³⁷⁴ Ottomeyer 1980, S. 377.

³⁷⁵ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 15-18, bes. S. 16f – ein Aquarell des Raumes im „*Wittelsbacher Album*“ von Franz Xaver Nachtmann aus dem Jahr 1943 zeigt den Zustand zu Beginn der Nutzung des Appartements durch die Kronprinzessin Marie (1842-1849); vgl. Ottomeyer 1980, S. 377.

³⁷⁶ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 81. Der Raum ist durch eine ganze Reihe publizierter Fotografien sehr gut dokumentiert. Vgl. etwa online vom Bildarchiv Foto Marburg:

<https://www.bildindex.de/document/obj22022317/mi02257e03/?part=0> (abgerufen am 03.10.2023)



Vormals schwarz-goldene Öfen wurden durch große säulen- oder trommelförmige Öfen mit „Louis Seize“-Dekor ersetzt. Ein Kamin mit darüber befindlichem Spiegel im Zentrum der südlichen Stirnwand wurde entfernt oder zumindest verschlossen.

Die ursprünglich schlicht weiße Decke mit lediglich einer vergoldeten Mittelrosette – über einem reich vergoldeten Gesims und einer reich ornamentierten, vergoldeten Hohlkehle – wurde 1867 an den Rändern mit einem Rahmendekor aus rechteckigen Feldern und runden Medaillons in Form von vergoldetem ornamentalem Stuck und ornamentaler Malerei versehen. Die Eckmedaillons zeigten gemalte figürliche Darstellungen in Form illusionierter Reliefs mit hellen Figuren auf dunklerem Grund, gerahmt von vergoldetem, ornamentalem Reliefdekor.

Für diese Deckengestaltung hat sich kein Entwurf von Eduard Riedel erhalten. Stattdessen gibt es einen farbigen Deckenentwurf für einen annähernd quadratischen Raum, der als Entwurf für einen „Wohnsalon“ betitelt ist,³⁷⁷ sowie ausserdem eine Umrisszeichnung einer zu spiegelnden Deckenhälfte – zusammen mit einem entsprechenden Deckenentwurf des Schlafzimmers –, ebenfalls betitelt mit „Wohnsalon“.³⁷⁸ Der Dekor beider Entwürfe wurde im westlich benachbarten Salon (Nr. 4), dem vormaligen Audienzzimmer König Ludwigs II., auf rechteckigem Grundriss realisiert – nicht an der Decke des Audienzsaales (Nr. 3), einem vormaligen Salon, auf annähernd quadratischem Grundriss. Die Betitelung beider Entwurfszeichnungen spricht für eine Entstehung in einer sehr frühen Planungsphase, als anscheinend noch nicht entschieden worden war, den bisherigen Salon (Nr. 3) in einen Audienzsaal und das bisherige Audienzzimmer (Nr. 4) in einen Salon umzuwandeln.

Bei den sechs größeren Wandfeldern mit überaus reich geschnitztem und vergoldetem Relief im unteren Drittel wurden jeweils nachträglich hinzugefügte Flachreliefs in Gestalt einer „Nike“ entfernt – und damit ein Element im Stil „Empire“ sowie des „Klassizismus“ des frühen 19. Jahrhunderts.³⁷⁹

Im Rahmen der musealen Präsentation war ein relativ einfacher „Louis Seize“-Thronsessel auf einem zweistufigen Podest und unter einem roten Baldachin mit einem hölzernen, vergoldeten Baldachin-Gesims aus dem 19. Jahrhundert sowie mit textilen Teilen aus dem 18. Jahrhundert³⁸⁰ das bestimmende Ausstattungs-Stück – anstelle eines ursprünglich dort vorhandenen Kamins.

³⁷⁷ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3054, farbiger Entwurf in Form einer sehr fein und detailliert ausgeführten, aquarellierten Zeichnung, beschriftet mit „Wohnsalon“ und von Eduard Riedel signiert.

³⁷⁸ Vgl. König Ludwig II.-Museum, ohne Inv. Nr., Blatt mit zwei Tusch-Umrisszeichnungen, nicht signiert.

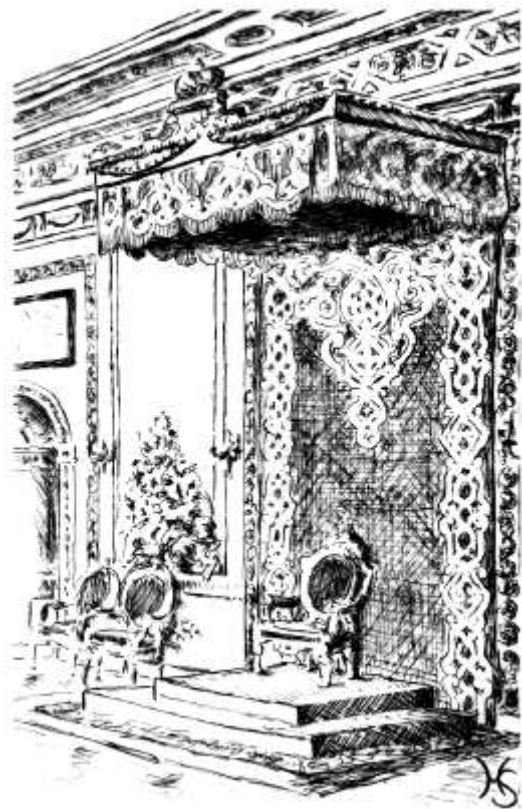
³⁷⁹ Vgl. Ottomeyer 1980, S. 376f. Ottomeyer geht davon aus, dass die jeweils „frei auf das Feld gesetzt[en]“, in der Fläche schwebenden Nike-Figuren als Motive des „Style Empire“ nachträglich zu den geschnitzten Paneaux der 1780er-Jahre hinzugefügt worden waren.

³⁸⁰ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 82: „roter Samt mit aufgenähten Goldborten“.

Auf dem Podest und dem Fußboden davor lag zudem während der musealen Präsentation sehr locker ein rechteckiger Teppich mit kurpfälzisch-bayerischem Wappen von Ende des 18. Jahrhunderts.³⁸¹

Im Jahr 1868 stand hingegen ein deutlich aufwändiger gearbeiteter, vergoldeter „Louis Seize“-Thronsessel mit trapezförmiger Rückenlehne nebst ovalem, dunkelrotem Samtbezug und geschnitzter Krone auf dem zweistufigen Podest.³⁸² Dieses Podest war mit dunkelroter Wolle bespannt und von einem ebenfalls dunkel-roten, querrchteckigen Woll-Teppich umrahmt – eindeutig zur Benutzung geschaffen und nicht lediglich zur Anschauung.

Außerdem befanden sich weitere zwanzig einfachere, vergoldete „Louis-Seize“-Armlehnstühle mit ovalen Rückenlehnen und dunkelroten Samt-Bezügen zu Seiten des Throns und entlang der Seitenwände im Audienzsaal.



Vor die beiden Raumecken der südlichen Stirnseite waren zwei Guéridons als Stützen von Vasen-Leuchtern platziert – weiße, glatte Säulenstümpfe mit vergoldetem Reliefdekor in Form von Blattgirlanden, korrespondierend mit den beiden trommelförmigen, weiß-goldenen Kachelöfen in Rundbogen-Nischen an der südlichen Stirnwand rechts und links zu Seiten des Throns. Auf den Konsoltischen der Seitenwände sowie vor den beiden „Trumeau“-Spiegeln an den Wandfeldern zwischen den Fenstern standen außerdem ebenfalls große Vasen-Leuchter, die wohl – wie die Sitzmöbel – auch zeitgenössische Neuanschaffungen waren und im Zuge der musealen Präsentation als wertlos entfernt wurden.

Der „Salon“ (Nr. 4) – 1937 als „Schlafzimmer“ eingerichtet³⁸³ – wurde bereits besprochen. Die textilen Füllungen der hochrechteckigen Wandvertäfelung – „von Gobelins, blau, mit weißem Grund und mit Bouquets, Emblemen pp“³⁸⁴ – zeigten wiederholt jeweils dasselbe florale „Louis-Seize“-Motiv, passend zum Bezug der Möbel.³⁸⁵ Diese Bezüge waren ebenfalls inspiriert von Werken nach Entwürfen von Pierre-Adrien Chabal-Dussurgey, der zusätzlich zu „Beauvais“ auch für die Manufakturen der „Gobelins“ und der „Savonnerie“ arbeitete. Oder aber sie stammten – zusammen mit dem Teppichboden – von eben diesen genannten französischen Manufakturen nach Entwurf des genannten Künstlers. Der lebhaft gemusterte und wohl auch bunte Teppichboden mit weißem Grund³⁸⁶ zeigte diagonal versetzte, große, helle, ovale, gerahmte Felder mit bunten Blumen-Bouquets in dunklen, vierpass-artigen Rahmen auf mittelhellen Flächen zwischen hellen Streifen mit buntfarbigen Blatt- und Blütenstäben.

³⁸¹ Vgl. ebd.

³⁸² Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

³⁸³ Vgl. Bildarchiv Foto Marburg: <https://www.bildindex.de/document/obj22022318/mi02257f04/?part=0> (abgerufen am 03.10.2023)

³⁸⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 13. Die Wandbespannung hatte einen Wert von 3.640 fl.

³⁸⁵ Vgl. ebd., fol. 14: u. a. 1 Kanapee „mit blauem Medaillons=Gobelin bezogen“ (694 fl.).

³⁸⁶ Vgl. ebd., fol. 13: Bodenteppich, „moquet; Grund weiss, mit Blumen=Medaillons“ (2.000 fl.).

Auf dem bereits angesprochenen, publizierten Foto von 1868³⁸⁷ – eine von insgesamt fünf Fotografien des „Salons“ aus diesem Jahr – fällt neben der großen Anzahl von Sitzmöbeln vor allem links im Bildvordergrund eine „S“-förmig geschwungene Récamière mit gehefteter oder „kapitonierter“ Polsterung auf – eine im 19. Jahrhundert modische Art der Polsterung –, mit zusätzlich angebrachter Nackenrolle sowie mit vollständiger Kaschierung der konstruktiven (Holz-) Elemente.



Es ist ein modernes „Funktions“-Möbel für ein möglichst bequemes Sitzen mit hochgelegten Beinen, das stilistisch vollkommen „aus dem Rahmen“ fällt und auf den Fotografien wie ein „Fremdkörper“ wirkt.

Verglichen damit erscheint die viertelkreisförmig geschwungene, fünfsitzige Eckbank traditionell – auch wenn diese Eckbank eindeutig für den alltäglichen Gebrauch geschaffen war und nicht für die höfische Repräsentation –, eher praktisch als besonders schön oder elegant.

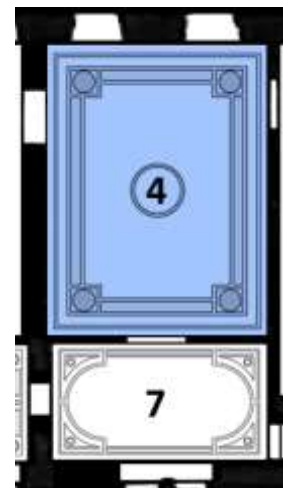
Das Wandfeld zwischen den beiden Fenstern war bis sehr weit unten verspiegelt. Davor stand kein Konsoltisch, sondern ein halbkreisförmig in den Raum ragendes, dreisitziges Sofa oder eine Sitzbank – eine wiederum zu dieser Zeit hochmodische Möbelform für ein repräsentatives Ambiente. Der halbkreisförmige Abschluss des Sofas über den zueinander nach oben zulaufenden Rückenlehnen war als kleine „Jardinière“ gestaltet und entweder bepflanzt oder mit Topfpflanzen geschmückt.



In den Raumecken der südlichen Stirnwand standen – wie im benachbarten Audienzsaal – weiße, glatte Säulenstümpfe mit vergoldetem Reliefdekor in Form von Blattgirlanden, diesmal Vasen und keine Vasen-Leuchter tragend. Rechts in der Mitte der Westwand – auf dem publizierten Foto nicht sichtbar – befand sich ein großer eckiger, weiß-goldener Kachelofen mit Dekor-Elementen des Klassizismus und der Renaissance.

In der Nische vor dem östlichen Fenster stand eine weitere „Jardinière“ mit fantasievолlem floralem, figürlichem und amphibischem Dekor – ebenfalls bepflanzt. Die Gardinenstangen waren durch Schabracken verdeckt, der obere Abschluss war jeweils aufwändig als eine Art Giebel mit einem bekrönenden Wappen und flankierenden Putten gestaltet.

An der Decke zeigten die plastisch gerahmten Rundbilder in den Ecken Putten-Szenen, vielleicht Allegorien der Jahreszeiten oder der Elemente, angeregt von Motiven des französischen Malers François Boucher. An den Seiten sah man rechteckige Felder mit ornamentaler Malerei, in diesem Fall lockeres Akanthus-rankenwerk mit eingeflochtenen Putten. Der Deckenspiegel zeigt eine Bemalung mit einem, den Raum um- und überspannenden Kranz von Rosenblüten und -blattwerk.



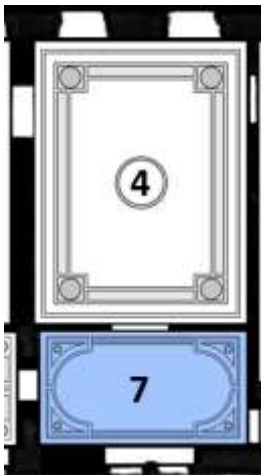
³⁸⁷ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 45, S. 45; Quaeitzsch 2015:

<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/reinen-tisch-machen-was-von-der-verlobung-des-maerchenkoenigs-uebrig-blieb> (abgerufen am 03.10.2023)

Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

Die Decke entspricht im Wesentlichen – in einer Adaption an den rechteckigen Grundriss – zwei erhaltenen Entwurfszeichnungen von Eduard Riedel, ursprünglich gedacht für das östlich benachbarte Audienzzimmer (Nr. 3), vormals Salon, auf annähernd quadratischem Grundriss.³⁸⁸ Aber auch hier – wie bereits beim zweiten Vorzimmer – sind einige Vereinfachungen in der Ausführung feststellbar.

Auch das südlich anschließende Kabinett (Nr. 7) wurde bereits kurz angesprochen. An dieser Stelle dürfte sich vermutlich vormals das blaue Kabinett von Königin Karoline befunden haben, in einem Aquarell von Friedrich Ziebland bildlich überliefert.³⁸⁹ Vom Kabinett in seiner Gestalt ab 1867 existiert keine publizierte Fotografie, aber ein bereits angesprochener Holzstich gibt den Zustand im Jahr 1868 wieder.³⁹⁰ Ein Ölbild von Friedrich Gurlitt von 1927 zeigt einen Ausschnitt des Raumes im Rahmen der musealen Präsentation als „Residenzcabine der Prinzessin Therese“ (Tochter von Prinzregent Luitpold).³⁹¹



Von dem – verglichen mit dem benachbarten Salon – etwa um ein Viertel niedrigeren Schreibkabinett haben sich vier Fotografien aus dem Jahr 1868 erhalten,³⁹² ein fünftes Foto hat als Vorlage für den publizierten Holzstich gedient.

An der Nordwand zum benachbarten Salon standen rechts und links vom Durchgang – mit einer Schiebetür (!) aus zwei Türblättern – zwei weitere Sitzgarnituren mit den gleichen Bezügen wie im Salon jeweils um einen Tisch – westlich eine viersitzige Eckbank und drei Armlehnstühle, östlich ein zweiseitiges Kanapee sowie drei weitere Armlehnstühle zwischen der nördlichen Verbindungswand und einem Kamin oder einem niedrigen Kamin-artigen Ofen unter einem rechteckigen Spiegel in der Mitte der Westwand.

Das beherrschende Möbel in diesem Raum war 1868 der rechtwinklig vor die Fenster platzierte, scheinbar von vier silbernen Schwänen getragene Sekretär des Königs, der nach Fertigstellung der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons im dortigen Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer stand.

Eine Fülle an Vasen, Blumen, zwei Jardinières, Bechern, zwei Stockuhren, Schreibzeug, Lineal und Papier sowie halb herunter gebrannten Kerzen etc. vermitteln besonders auf einem Foto den sehr deutlichen Eindruck eines Schreibtisches in Benutzung und nicht eines Schreibtisches, der lediglich für eine Benutzung vorbereitet ist.

Die Wände des Kabinetts waren mit vermutlich „himmelblauem“ Seidenatlas³⁹³ in dunklen Holzrahmen bespannt, von schmalen vergoldeten Leisten eingefasst. Bei der Decke war über einer flachen Hohlkehle

³⁸⁸ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3054, farbiger Entwurf in Form einer sehr fein und detailliert ausgeführten, aquarellierten Zeichnung, beschriftet mit „Wohnsalon“ und von Eduard Riedel signiert; vgl. auch König Ludwig II.-Museum, ohne Inv. Nr., Blatt mit zwei Tusch-Umrisszeichnungen, nicht signiert.

³⁸⁹ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 27-30; Abb. S. 29; Ottomeyer 1980, S. 380, Abb. 85.

³⁹⁰ Vgl. Nöhbauer 1986/1995, Abb. S. 132; Schlim 2005, Abb. S. 49.

³⁹¹ Öl auf Leinwand, 54 x 42 cm, angeboten vom Auktionshaus Arnold, Bleichstraße 40–42, D 60313 Frankfurt am Main, am 1. September 2021, in der „Auktion A186“, unter der Nr. 553. Gurlitt malte 1927 anscheinend die gleiche Schabracke vor den Fenstern und über den Vorhängen, wie sie auf dem Foto von 1868 schemenhaft und auf dem Holzstich deutlich sichtbar ist. Die Wände waren danach 1927 wohl flächendeckend mit blauer gestreifter Seide bespannt, gehalten von schmalen vergoldeten Leisten.

³⁹² Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

³⁹³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 39: „Tapete von blauem Seidenatlas“ (618 fl.); „Bodenteppich, moquet, Grund weiß, mit Blumenbouquets“ (971 fl.).

der Deckenspiegel durch rechteckige und viertelkreisförmige Felder mit schmalen vergoldeten Rahmenleisten als Rechteck mit an den Schmalseiten angesetzten Halbkreisen gestaltet. Der Deckenspiegel war wohl wiederum als heller Wolkenhimmel zart bemalt, mit einigen fliegenden Vögeln sowie einem Blütenkranz im Zentrum, umgeben von einem Strahlenkranz³⁹⁴ – einen Deckenlüster gab es in diesem Kabinett nicht. Den Fußboden bedeckte der gleiche Teppichboden wie im benachbarten Salon.

Sehr wahrscheinlich nutzte König Ludwig II. dieses Kabinett mit dem offenbar früh vollendeten, für ihn entworfenen Schreibtisch vor der Fertigstellung seiner (oberen) Wohnung in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons als Schreib- oder Arbeitszimmer. Dass der Schreibtisch speziell im Vorfeld eines geplanten Besuches der russischen Zarin Maria Alexandrowna Ende September in München in diesem Kabinett platziert wurde, zur Nutzung durch den erwarteten Ehrengast, wäre natürlich ebenfalls möglich³⁹⁵ und schließt eine Nutzung durch König Ludwig II. nicht aus.

³⁹⁴ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3052, farbiger Entwurf in Form einer sehr fein und detailliert ausgeführten, aquarellierten Zeichnung (auf einem Blatt zusammen mit einem zweiten Entwurf), betitelt mit „*Schreibzimmer*“ und von Eduard Riedel signiert.

³⁹⁵ Zu dem zeitweise geplanten aber letztlich nicht erfolgten Besuch der russischen Zarin vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 30. August 1868: *„Kaiserin von Rußland soll am 23. September nach München kommen, wenn dies der Fall, vorher die Hofgartenzimmer angewiesen werden“*.

Süddeutsche Presse, Abend-Blatt Nr. 242, Mittwoch, 2. September 1868, Titelseite: *„München, 2. Sept. I. Maj. die Kaiserin von Rußland wird sich [...] von Darmstadt nach Como zur Traubenkur begeben, und auf der Reise dahin zwei oder drei Tage verweilen. Ihre Ankunft dahier wird, so weit es feststeht, am 23. ds. erfolgen“*. – Vgl. gleichlautende Nachricht in: Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik Nr. 247, Donnerstag, den 3. September 1868, Titelseite.

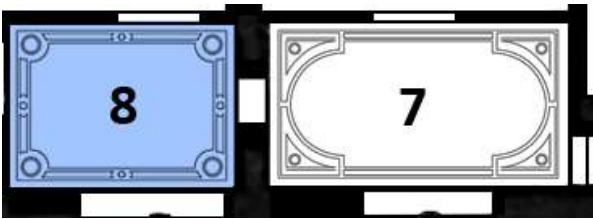
Augsburger Abendzeitung Nr. 244, Sonnabend, den 5. September 1868, Titelseite: *„München, 4. Sept. [...] Für die Kaiserin von Rußland, welche nach den bisher getroffenen Dispositionen am 23. d. Mts. nach München kommen wird, werden die Appartements im sogenannten Hofgartenbau der königl. Residenz in Bereitschaft gesetzt“*.

Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik Nr. 249, Samstag, den 5. September 1868, Titelseite: *„München, 4. September [...] Die Kaiserin von Rußland, welche am 23. D. hieher kommt, wird die Appartements im sogenannten Hofgartenbau der k. Residenz bewohnen“*.

Süddeutsche Presse, Morgen-Blatt Nr. 257, Donnerstag, 17. September 1868, Seite 4: *„München, 16. Sept. Dem Vernehmen nach wird I. Maj. die Kaiserin von Rußland am 25. ds. hier eintreffen, in den sogenannten Hofgartenzimmern der k. Residenz wohnen und nach einem 24stündigen Aufenthalte ihre Reise fortsetzen“*. – Vgl. gleichlautende Nachricht in: Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Nr. 264, Sonntag, den 20. September 1868, S. 2 der Ausgabe.

Augsburger Abendzeitung Nr. 258, Sonnabend, den 19. September 1868, Titelseite: *„München, 18. Sept. Wie ich eben vernehme, wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, welche am 18. von Darmstadt nach Friedrichshafen abgereist ist, nicht am 25., sondern erst am 26. ds. und das nicht in München, sondern in Schloß Berg bei dem König eintreffen und einige Tage daselbst verweilen. Die Kaiserin wird sich von der Station Pasing aus direkt über Starnberg nach Berg begeben“*.

Süddeutsche Presse, Morgen-Blatt Nr. 259, Sonnabend, 19. September 1868, Seite 4: *„München, 18. Sept. Nach neuester Bestimmung wird sich J. M. die Kaiserin von Rußland am 26. d. von der Station Pasing aus, ohne München zu berühren, zum Besuch Sr. Maj. des Königs direkt nach Schloß Berg begeben, und einige Tage dortselbst verweilen“*. – Vgl. gleichlautende Nachricht in: Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik Nr. 264, Sonntag, den 20. September 1868, S. 2 der Ausgabe.



Westlich an das Schreibkabinett schloss sich ein – verglichen mit den Haupträumen – ebenfalls nur etwa halb- oder dreiviertelhohes „*Toilette-Kabinett*“ (Nr. 8) oder Ankleidezimmer an.

Von diesem Kabinett ist kein Foto publiziert und keine Beschreibung in den Residenzfürnern erhalten – im Rahmen der musealen Präsentation war der Raum für die Museumsbesucher nicht zugänglich. An dieser Stelle befand sich vermutlich ursprünglich das grün tapezierte Ankleidezimmer von Königin Karoline, in einem Aquarell von Wilhelm Rehlen aus dem Jahr 1820 bildlich überliefert.³⁹⁶

Von dem „*Toilette-Kabinett*“ existieren fünf Fotografien aus dem Jahr 1868.³⁹⁷ Danach waren die Wände analog zum benachbarten Schreib-Kabinett mit hellgrauem Stoff in dunkler Holzrahmung bespannt, von schmalen, einfachen, vergoldeten Leisten eingefasst. Der Teppichboden zeigte bei gleichem Stil mit Blumen-Bouquets ein anderes Muster als der Salon und das benachbarte Schreib-Kabinett.³⁹⁸ Auch die Bezüge von drei vergoldeten „*Louis Seize*“-Armlehnstühlen sowie zwei vergoldeten Stühlen – alle mit ovaler Rückenlehne – variierten das bekannte, bereits beschriebene Grundmuster.³⁹⁹

Neben den genannten fünf „*Louis Seize*“-Stühlen befanden sich außerdem noch zwei Kommoden, ein Waschtisch mit Waschgarnitur (!) sowie ein großer, schwenkbarer Spiegel („*Psyche*“) im Stil „*Louis Seize*“ in dem Kabinett. In der südwestlichen Ecke stand ein einfacher weißer Kachelofen auf quadratischem oder rechteckigem Grundriss, daneben hing vor einem Teil der Südwand ein wandhoher, hochrechteckiger Spiegel.

Vor den Fenstern, in der Fenster-Nische, stand ein vollständig mit weißem Leinen und Spitze verdeckter Toilette-Tisch, von Spitze überfangen, mit einem Metallspiegel (wahrscheinlich Silber oder Silber vergoldet) im Zentrum sowie mit einer vielteiligen – möglicherweise ebenfalls silber-vergoldeten – unbenutzt aussehenden Toilette-Garnitur. Vor dem Waschtisch und dem Toilette-Tisch standen einfache leichte, dunkel gefasste Stühle mit heller, gehefteter Polsterung.

An der Decke erhielt der Deckenspiegel wiederum durch äußere längsrechteckige Felder mit gemaltem Ornamentdekor sowie durch runde Medaillons in den Ecken und jeweils in der Mitte jeder Seite eine bewegte Rahmung oder Kontur. Der Deckenspiegel war wohl wiederum als heller Wolkenhimmel zart bemalt, mit drei Putten nebst Blütengirlanden im Zentrum.⁴⁰⁰ Eine Tür in der Nordwand, nahe der nordöstlichen Raumecke führte zum benachbarten Schlafzimmer, eine Tür in der Westwand in einen weiteren Nebenraum.

³⁹⁶ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 31-34, Abb. S. 33.

³⁹⁷ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

³⁹⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 34ff, hier: fol. 34: „*Bodenteppich, moquet, Grund weiß, mit blauen Bouquets*“ (674 fl.)

³⁹⁹ Vgl. ebd., fol. 35: „*4 Fauteuils mit geschnittenen, schwarz und vergoldeten Gestellen, gepolstert und mit grauem Gobelin mit Bouquets bezogen*“ (532 fl.).

⁴⁰⁰ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3052, farbiger Entwurf in Form einer sehr fein und detailliert ausgeführten, aquarellierten Zeichnung (auf einem Batt zusammen mit einem zweiten Entwurf), betitelt mit „*Toilettezimmer*“ und von Eduard Riedel signiert.

Ähnliche Putti mit Blüten und einer Blütengirlande in einem Wolkenhimmel wurden im Schloss Linderhof von August Schulze an die Decke des Rosa Kabinetts gemalt, das König Ludwig II. als Ankleidezimmer nutzte – vgl. Schatz 2016, S. 55ff; vgl. Kobell 1898, Abb. S. 75.

Hatte möglicherweise König Ludwig II. bei der einen oder anderen eigenen morgendlichen Toilette im „*Toilette-Kabinett*“ der „*Hofgartenzimmer*“ an diesem Motiv Gefallen gefunden und es als Decken-Dekor für sein Ankleidezimmer in Schloss Linderhof variieren und erweitern lassen?

Das ehemalige Schlafzimmer von Königin Karoline (Nr. 5) war in der musealen Präsentation zu einem Empfangszimmer geworden, die 1820 von Wilhelm Rehlen wiedergegebene Holzvertäfelung der Wände⁴⁰¹ war während der musealen Präsentation bis auf die Sockelzone nicht mehr vorhanden. An den Wänden hingen zu dieser Zeit die – für die Wandfelder in diesem Raum zu schmalen – Bildteppiche aus der Serie „*Fragments d’Opéra*“ nach Entwürfen von Charles Antoine Coypel, die zur Zeit des Prinzregenten noch in den „*Steinzimmern*“ nur wenige Räume entfernt das „*Zimmer der Welt*“ (aktuell Raum 108) geschmückt hatten.⁴⁰²

Auf einem Ölbild von Friedrich Gurlitt ist zu erkennen, dass die Wandbespannung unter und neben den Bildteppichen in den 1920er-Jahren hellgrau gemustert war.⁴⁰³ Im Jahr 1937 waren die Wände dann mit rotem Halbdamast mit gelber Musterung bespannt, darauf hingen die Bildteppiche.⁴⁰⁴

Über den beiden Türen befanden sich Stuckreliefs mit Allegorien der „*Schäfferei und des Ackerbaues*“, welche die ursprünglichen Supraporten ersetzten. Zwei Fotografien aus dem Jahr 1868 zeigen den Raum kurz nach der Umgestaltung und Neuausstattung.⁴⁰⁵

Die Wände des großen Schlafzimmers war über einer weiß-goldenen Holzvertäfelten Sockelzone vollständig flächendeckend mit kornblumenblauem Seidendamast bespannt,⁴⁰⁶ eventuell war diese Wandbespannung in den 1920er-Jahren noch erhalten. Das Holzparkett des Fußbodens bedeckte ein Teppichboden mit einer weiteren Variante der beiden Teppichböden im Salon und Schreib-Kabinett sowie im Toilette-Kabinett. Der Teppichboden im Schlafzimmer war mit einem roten Fond insgesamt dunkler, mit mehr Blütengirlanden auf dunklerem Grund und weniger, kleineren gerahmten Medaillons mit Blumen-Bouquets auf mittelhellem Grund.⁴⁰⁷

Die Decke schmückte eine vergoldete „*Mittelrosette und Rahmenwerk*“.⁴⁰⁸ Auch hier wurden über dem Kranzgesims und der Hohlkehle am Außenrand der Decke durch vergoldete Leisten längsrechteckige und geschwungene Felder geschaffen, die dem vormals viereckigen weißen Deckenspiegel eine deutlich stärker bewegte Kontur gaben.⁴⁰⁹ Der Deckenspiegel war um eine runde, plastisch gearbeitete, weiß-goldene Mittelrosette mit gemalten goldenen Sternen ausgefüllt.

⁴⁰¹ Vgl. Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 23-26, Abb. S. 25; Ottomeyer 1980, S. 378f, Abb. 79.

⁴⁰² Vgl. Kleiner Führer 1920, S. 13; Kleiner Führer. Illustrierte Ausgabe 1922, S. 13f.

⁴⁰³ „*Salon der Königin in der Münchner Residenz*“, Öl auf Leinwand, 54 x 64 cm, angeboten vom Auktionshaus Hampel Fine Art Auctions GmbH & Co. KG, Schellingstr. 44, D 80799 München, am 30. Juni 2011 in der Auktion „*Gemälde des 19./ 20. Jahrhunderts*“ unter der Nr. 556.

⁴⁰⁴ Vgl. hierzu Fotografien der Online Bild-Datenbank des Fotoarchivs Marburg:

<https://www.bildindex.de/document/obj22022319/fm83559/?part=0> (abgerufen am 03.10.2023)

<https://www.bildindex.de/document/obj22022319/mi02257f10/?part=0> (abgerufen am 03.10.2023)

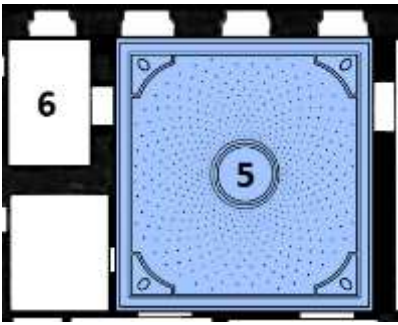
⁴⁰⁵ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 184.

⁴⁰⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 18: „*Wandtapete in 47 Blatt von kornblumenblauem Seidendamast mit Blumenbouquets*“ (2.862 fl.).

⁴⁰⁷ Vgl. ebd., fol. 19: „*Fußbodenteppich, moquet, Fond roth, mit Blumenbouquets und Medaillons*“ (1.700 fl.).

⁴⁰⁸ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 84ff, bes. S. 84f.

⁴⁰⁹ Vgl. Feulner 1922, Abb. S. 44.



Diese Sterne waren in regelmäßig variierenden Abständen angeordnet und wurden zu den Wänden hin leicht größer. Während der musealen Präsentation war dieser stilisierte „Sternenhimmel“ weiß oder cremefarben überstrichen und nicht mehr sichtbar. Zu der Decke haben sich ein farbiger Entwurf von Eduard Riedel sowie eine Umrisszeichnung einer zu spiegelnden Deckenhälfte für die Gliederung bzw. die Rahmungen erhalten.⁴¹⁰

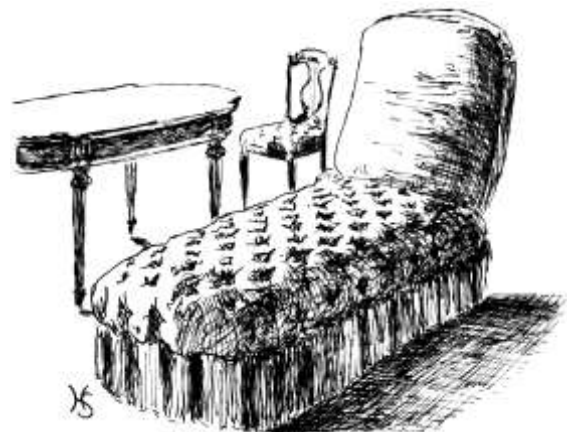
Im Vergleich mit den farbigen Entwurfszeichnungen sind wiederum Vereinfachungen feststellbar, vielleicht besonders „schmerzlich“ die ausgeführte, wohl einfache, durchgängig helle, farbige Fassung des Grundes des Deckenspiegels statt einer mit dem stilisierten Sternenhimmel formal korrespondierenden, kontinuierlichen Aufhellung eines Himmelblaus zum Zentrum hin, die der farbige Entwurf zeigt. Damit wäre der Eindruck einer kuppelartigen Wölbung des Deckenspiegels erzeugt worden.

Die vergoldeten „Louis Seize“-Sitzmöbel – möglicherweise historische Stücke – waren korrespondierend zur Wandbespannung mit dem gleichen kornblumenblauen Seidendamast bezogen. Insgesamt war die Anzahl der Sitzmöbel verglichen zur Raumgröße und zu den dicht möblierten, benachbarten Räumen deutlich reduziert.

Unter einem Baldachin an der südlichen Stirnwand gegenüber den Fenstern, aus ebenfalls dem gleichen Seidendamast wie die Wandbespannung – breit genug für zwei Betten oder für ein Bett in Längsrichtung zur Wand –, stand mittig, mit dem Kopfende zur Rückwand, etwas verloren ein einzelnes Bett. Darüber hing ein Kruzifix, vor dem Bett stand ein Paravent.

An der Ostwand zum benachbarten Salon stand ein zeitgenössischer, hochrechteckiger dreitüriger Schrank aus dunklem Holz im „Louis Seize“-Stil mit verspiegelten Fronten, an der Westwand befand sich ein weiß-goldener Kachelofen auf quadratischem oder rechteckigem Grundriss.

Besonders markant war eine weitere „Recamière“ oder „Chaiselongue“ mit gehefteter Polsterung und mit vollständiger Kaschierung der struktiven (Holz-) Elemente – ähnlich derjenigen im benachbarten Salon – aber ohne Armstütze und insgesamt in der Form deutlich einfacher. Sie stand zwischen dem Paravent und einem Tisch und zeigte besonders durch das leicht „zerknautschte“ Kissen der Rückenlehne deutliche Spuren von Benutzung.



Bezogen war diese „Chaiselongue“ oder „Recamière“ wohl ebenfalls mit dem Seidendamast der Wandbespannung und „gold garniert“, die Fransen waren aus blauer Seide.⁴¹¹

⁴¹⁰ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3055, farbiger Entwurf in Form einer sehr fein und detailliert ausgeführten, aquarellierten Zeichnung, betitelt mit „Schlafzimmer“ und von Eduard Riedel signiert; vgl. auch König Ludwig II.-Museum, ohne Inv. Nr., Blatt mit zwei Tusch-Umrisszeichnungen, nicht signiert.

⁴¹¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 19: 1 Chaiselongue „mit 1 Federkissen mit 8 Goldbouillons, ganz abgeheftet, mit Tapetenstoff bezogen, mit Fransen von blauer Seide und gold garniert“ (350 fl.).

Begleitet wurde diese „*Recamière*“ von zwei leichten, einfachen, dunkel gefassten Stühlen mit gehefteter Polsterung von der gleichen Garnitur wie die beiden Stühle im Toilette-Kabinett vor dem Wasch- und Toilette-Tisch. Auch hier drängt sich der Eindruck von „*Gebrauchs*“-Möbeln auf, die sich deutlich von den repräsentativen, stärker historisierenden oder historischen Möbeln abhoben.

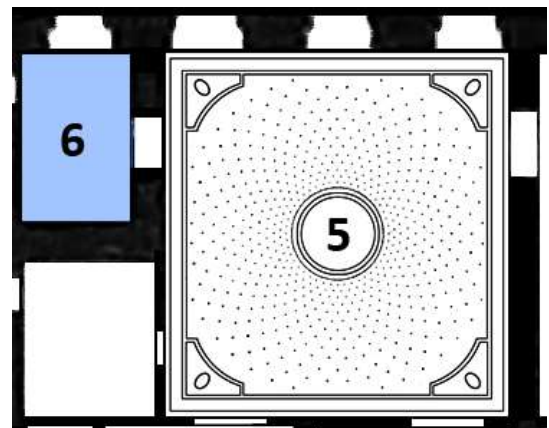
Besonders erstaunlich aber ist auf einem der beiden Fotografien des Schlafzimmers aus dem Jahr 1868, dass, stark angeschnitten, im Vordergrund am rechten unteren Bildrand ein Gemälde zu sehen ist, in aufwändig geschnitztem Rahmen auf einer niedrigen Staffelei stehend, welches König Ludwig II. für seine obere Residenzwohnung bestellt hatte.

Und zwar handelte es sich um eine in Öl übermalte Fotografie eines französischen Gemäldes, die Krönung von König Karl VII. von Frankreich in der Kathedrale von Reims in Anwesenheit der „*Jungfrau von Orleans*“ darstellend. Dieses Bild hing nach Fertigstellung der oberen Residenzwohnung im „*Minister*“- oder Audienzzimmer und war offenbar von König Ludwig II. einstweilen im Schlafzimmer der Hofgartenzimmer „zwischen-geparkt“ worden.

Dies ist, neben dem Schreibtisch im Schreib-Kabinett und den deutlichen Gebrauchsspuren am Kissen der *Recamière* im Schlafzimmer, ein weiteres Indiz, welches die Vermutung nährt, dass König Ludwig II. während der Arbeiten an seiner oberen Residenzwohnung und bis zu deren Fertigstellung die „*Hofgartenzimmer*“ genutzt hat – entweder anstelle der „*Steinzimmer*“ oder zusätzlich zu diesen.

Das benachbarte, niedrige Spiegelkabinett (Nr. 6), mit weißgoldener, reich geschnittener Holzvertäfelung und darin eingesetzten, großen gerahmten Spiegeln aus der Zeit um 1780/1785 – wohl aus dem „*Hôtel Deux-Ponts*“ in Straßburg⁴¹² –, zeigte eine Deckenbemalung in Form eines Wolkenhimmels „mit aufgehender Sonne über dem Eingang, deren Strahlen den ganzen Plafond bedecken“.⁴¹³

Ob diese Bemalung aus der Zeit vor König Ludwig II. stammte, müsste noch untersucht werden. Zumindest in den 1850er-Jahren hatte das Kabinett bereits eine Deckenbemalung, in welcher Form auch immer.⁴¹⁴



Auch in diesem Raum war das Holzparkett des Fußbodens vollständig mit einem Teppichboden abgedeckt. Es handelte sich um eine vierte Variante der Teppichböden in den „*privateren*“ Wohnräumen westlich vom Audienzsaal, hier mit abwechselnd quadratischen und runden gerahmten Medaillons mit Blumen-Bouquets in einer Art „*Schachbrett-Muster*“.⁴¹⁵

Vor dem Ruhebett in der verspiegelten Nische stand außerdem ein zeitgenössischer, leichter und einfacher, dunkel gefasster oder gebeizter Tablett-Klapptisch.

⁴¹² Vgl. Ottomeyer 1980, S. 379f.

⁴¹³ Amtlicher Führer 1937, S. 87. Vgl. Feulner 1922, S. 52: „*die Decke bemalt mit der untergehenden Sonne*“ – ebenfalls ohne Datierung der Deckenbemalung.

⁴¹⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0015, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1853/54 bis 1858/59, Duplikat, fol. 80-83, Spiegelkabinett, hier: fol. 80: weiss-goldene Holzvertäfelung und „*gemalten Plafond*“.

⁴¹⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol.25: „*Fußbodenteppich ... Grund grau, mit braunroth und gelber Bordüre und bunten Blumenbouquets*“ (390 fl.).



Sowohl dieses „*moderne*“ schlichte Beistellmöbel wie auch der Teppichboden wurden im Zuge der Vorbereitung zur musealen Präsentation der Räume selbstredend entfernt – wie auch in den anderen Räumen westlich des Audienzsaales. Allerdings stand während der musealen Präsentation vor dem Ruhebett in der verspiegelten Nische ein vergoldeter runder Balustertisch, ähnlich jenem aus dem Salon.⁴¹⁶

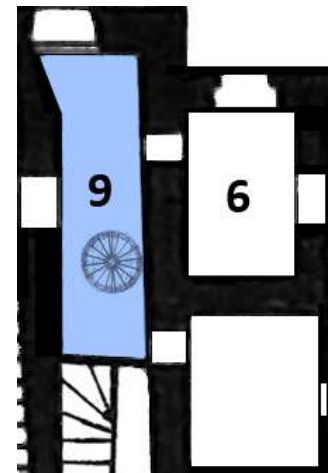
Bemerkenswert waren in diesem Kabinett zu Seiten der Nische die zum Dekor der 1780er-Jahre gehörigen, vier über-schlanken Balustersäulen – aus jeweils zwei übereinandergestellten Säulen – seitlich der beiden die Nische flankierenden, hochrechteckigen Spiegel.

Auf das Spiegelkabinett folgte westlich das im Inventar von 1873⁴¹⁷ so genannte „*Stiegenzimmer*“ oder (Wendel-) „*Treppenzimmer*“. War dieses Zimmer im Jahr 1866 noch sehr einfach und sparsam möbliert, erhielt auch dieser Raum im Jahr 1867 eine deutlich reichere sowie umfangreichere Ausstattung und Möblierung mit dann immerhin einem Wert von 1.167 Gulden anstelle von vormals 101 Gulden.

Einen erheblichen Anteil am Gesamtwert der Ausstattung hatten die beiden Fenstervorhänge „*von blauem Taft mit 1 Draperie, mit seidenen Fransen und Gimpen verziert, Schnur und Quasten von Seide, 2 Armschlingen, 2 Bronzehalter*“ im Wert von 285 Gulden.⁴¹⁸

Diese Vorhänge wurden 1884 ergänzt durch „*2 Fenstervorhänge von himmelblauem Seiden-Satin mit Zwischenfutter von Biber u. Unterfutter von Woll-Satin; an Eisenstangen*“.⁴¹⁹

Neben einem Glockenzug, „*blauseiden, mit Quaste*“ bestand die Möblierung aus: „*1 Kanapee, klein, weiß angestrichen, mit Polsterung, bezogen mit blauem Seidendamast, 142 [fl.]* – im Jahr 1890 in die „*Villa Regensburg*“ transferiert –, ebenso wie: „*4 Stühle, weiß angestrichen, Rückenpolster, blauer Seidendamast, Crepinenbesatz, 168 [fl.]*“. Dazu kamen: „*1 Spiegel, in weiß und vergold. Rahmen, 0,68 met breit, 1,30 met. hoch, 66 [fl.]*; *1 Commode, nußbaum, eingelegt, mit 2 Schubladen, Bronzeschuhen und Handhaben, 60 [fl.]*; *1 Eckkästchen, nußb, eingelegt, mit 2 Thüren, 30 [fl.]*; *1 Hänge-Uhr von Bronze und vergoldet, 130 [fl.]*; *2 Girandols, von theilweise vergoldeter Bronze, laufende Kinder von schwarzer Bronze, 2 Lichter haltend, 120 [fl.]*; *2 Girandols /: Wandleuchter :/ von vergold. Bronze, à 3 Lichter, 160 [fl.]*; *1914 1 Laterne Messing (elektr.)*“.⁴²⁰



⁴¹⁶ Vgl. Quaeitzsch 2015: <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/reinen-tisch-machen-was-von-der-verlobung-des-maerchenkoenigs-uebrig-blieb> (abgerufen am 03.10.2023)

⁴¹⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 28: „*Nr. 7 Stiegen=Zimmer*“ („*unbenutzt*“) [spätere Ergänzung mit Bleistift].

⁴¹⁸ Vgl. ebd., Bemerkung [Schrift in schwarzer Tinte wie die Anschaffungen des Jahres 1884]: „*Jetzt 1 Vorhang von blauem Seidenrips, gefüttert mit blauem Satin*“.

⁴¹⁹ Vgl. ebd.

⁴²⁰ Vgl. ebd. Als weitere Nebenräume nach dem Raum Nr. 7 nennt das Inventar, ganz analog zum Inventar des Jahres 1866, auf fol. 30 als Raum Nr. 8 eine „*Retirade*“, auf fol. 31 als Raum Nr. 9 eine weitere „*Retirade*“, auf fol. 32 als Raum Nr. 10 eine Garderobe mit zwei zweitürigen, grau gefassten Kleiderschränken aus Fichtenholz und auf fol. 33 als Raum Nr. 11 eine Küche, für die kein Inventar angegeben ist.

Über die Wendel- oder Spindeltreppe mit ihrem Endpunkt im „*Stiegen=Zimmer*“ konnte König Ludwig II. bequem, schnell und vom Hof unbemerkt von seiner oberen Wohnung in der dritten Etage in die „*Hofgartenzimmer*“ in der ersten Etage gelangen und vom „*Stiegen=Zimmer*“ raumweise ostwärts über das Spiegelkabinett, das Schlaf- sowie das Wohnzimmer respektive den „*Salon*“ den Audienzsaal, oder den „*Thronsaal*“ erreichen.

Von diesem Raum sind keinerlei Abbildungen bekannt, auch im Jahr 1868 war er nicht fotografiert worden. Die Sitzgarnitur aus einem Kanapee und vier Stühlen wurde bereits im Jahr 1890 nach Regensburg gebracht, die feuervergoldete Wanduhr aus Bronze, wohl eine Carteluhr im beachtlichen Wert von 130 Gulden, kam 1895 in das Schloss Ludwigshöhe (Rheinpfalz). Und auch die restlichen wertvollen und nützlichen Mobiliar- und Ausstattungsteile wurden aus diesem, nach dem Tod König Ludwigs II. zusammen mit der Wendel- oder Spindeltreppe nicht mehr benutzten Raum stückweise entfernt und anderweitig genutzt.

Auffällig bei den Fotografien der Räume der „*Hofgartenzimmer*“ aus dem Jahre 1868 ist das komplette Fehlen von Bildern an den Wänden und überhaupt von jeglichen, irgendwie „*persönlichen*“ Gegenständen in den Räumen – außer ein wenig auf dem Schreibtisch und im Schlafzimmer mit dem Bild für die obere Residenzwohnung König Ludwigs II. auf einer Staffelei –, was bei einer Vorbereitung der Räume erst für eine erwartete Braut und dann für einen erwarteten, verwandtschaftlich verbundenen Staatsgast nachvollziehbar und verständlich ist. Die wenigen persönlichen Spuren deuten auf eine Nutzung durch König Ludwig II. hin.

Mit der Dekoration und Ausstattung der Raumfolge im Stil „*Louis Seize*“, „*Louis XVI*“ oder „*Ludwig XVI*“.⁴²¹ waren die Räume vollkommen „*auf der Höhe der Zeit*“, war doch dieser Stil damals in Frankreich in Mode, nicht zuletzt aufgrund von Appartements, welche sich die Kaiserin Eugénie zum Beispiel 1853-1855 im Schloss von Saint Cloud⁴²² oder 1858-1860 im *Palais des Tuileries*⁴²³ hatte gestalten und einrichten lassen.

Auch den deutlichen Unterschied zwischen stilgerechten, aufwändig gestalteten, formellen Sitzmöbeln und stilistisch und auch farblich zum Teil abweichenden, klar zum täglichen Gebrauch bestimmten, teils sehr einfachen, leichten Sitz- oder aber betont bequemen Polstermöbeln – letztere in der Regel mit gehefteter oder „*kapitonierter*“ Polsterung – findet man in diesen Appartements ebenfalls.

Gerade aber besonders bequeme Polstermöbel hatten bereits vor König Ludwig II. den Weg an den bayerischen Hof gefunden. So nutzte König Maximilian II. in seinem Appartement im „*Königsbau*“ der Residenz zwei Polster-Ohrensessel mit üppiger, gehefteter Polsterung sowie mit zusätzlicher Nackenrolle – einer davon mit zusätzlicher Fußbank.⁴²⁴ Zusätzlich nutzte König Maximilian II. außerdem

⁴²¹ Bei dem zweimal bei Spangenberg 2011/2015 genannten „*Louis-XV-Stil*“ (S. 47) bzw. „*Stil des französischen Königs Ludwig XV*“ (S. 86) für die „*Hofgartenzimmer*“, also dem Stil „*Louis Quinze*“ oder „*Rokoko*“, wird es sich wohl um Tippfehler handeln.

⁴²² Vgl. Granger, Catherine: Le palais de Saint-Cloud sous le second Empire. Décor Intérieur, in: Livraisons d'histoire de l'architecture, n°1, 1er semestre 2001, S. 51-59, Online-Publikation:

https://www.persee.fr/doc/lha_1627-4970_2001_num_1_1_866 (abgerufen am 03.10.2023)

Vgl. Virtuelle 3D-Rekonstruktion, online abrufbar unter:

<https://m.facebook.com/domainenationalsaintcloud/videos/427884268419034/> (abgerufen am 03.10.2023)

⁴²³ Vgl. Virtuelle 3D-Rekonstruktion, online abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=xNm22YvDCiY> (abgerufen am 03.10.2023)

⁴²⁴ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 143, Fotografie fol. 98; vgl. auch Schmitt, Christina / Hölscher Petra: Ruhesessel aus dem Wohnzimmer König

auch eine vollständig gepolsterte Recamière, ebenfalls mit zusätzlicher Nackenrolle und dicker, gehefteter Polsterung sowie Seidendamast-Bezug⁴²⁵ – und zwar zusätzlich zu einem Ruhebett mit ebenfalls gehefteter Polsterung⁴²⁶.

Daneben ist noch ein weiterer, üppig gepolsterter Ohrensessel nebst zusätzlichem, breitem Nackenkissen mit vollständiger Kaschierung der struktiven Holzelemente durch eine Fotografie vom Wohnzimmer König Maximilians II. dokumentiert.⁴²⁷ Die Tatsache, dass die üppig gepolsterten Sitz- und Ruhemöbel (Ohrensessel, Recamière und Ruhebett) jeweils mindestens doppelt vorhanden waren, lässt vermuten, dass diese Möbel möglicherweise für eine gleichzeitige Nutzung durch den König und Königin Marie vorgesehen waren.

Die französische Kaiserin Eugénie war ebenfalls, wie auch König II., eine Verehrerin der französischen Königin Marie Antoinette⁴²⁸ – die Verehrung König Ludwigs II. für diese, während der Revolution auf der Guillotine hingerichtete „Märtyrerin für die Monarchie von Gottes Gnaden“⁴²⁹ war also nicht so einzigartig, wie man vielleicht vermuten könnte.

Dass König Ludwig II. mit den „Hofgartenzimmern“ einen „Erinnerungsort an [...] Marie Antoinette“⁴³⁰ schaffen wollte, ist grundsätzlich denkbar. Jedenfalls gab es einen Raum mit einer komplett originalen Ausstattung aus ihrer Zeit: das Spiegelkabinett (Raum 6), dessen Tür innen als golden gerahmter, hoher Spiegel gestaltet war, so dass die Tür nicht mehr als solche erkennbar war – eine Situation, die im neuen Schloss Herrenchiemsee mit dem Toilette-Kabinett oder „Cabinet Louis XVI“ (Raum 14) als expliziter Erinnerungsort an Marie Antoinette 1884-1886 ganz ähnlich geschaffen wurde.⁴³¹

Die aufwändige Neugestaltung der Decken in allen Räumen außer in dem – sehr kleinen – Spiegelkabinett zeigt stilistisch eine deutliche Abwendung von den zu Beginn der Regierung König Ludwigs II. im Jahr 1864 ausgeführten, reinen Deckenbemalungen, und zwar durch die Einführung plastischer Rahmenleisten, plastischer Medaillons und Bildfelder, die den schlichten, in der Regel rechteckigen Deckenspiegeln eine deutlich bewegtere Kontur gaben.

Maximilians II., in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 114, S. 273 – davon gab es zwei gleichartige Sessel.

⁴²⁵ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 143, Fotografien fol. 97 und 98.

⁴²⁶ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 143, Fotografie fol. 98; Hölscher, Petra: Ruhebett und Papierkorb aus dem Wohnzimmer König Maximilians II., in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 116, S. 275.

⁴²⁷ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 143, Fotografie fol. 95.

⁴²⁸ Vgl. etwa Denis, Arnaud: Les Résidences Impériales. Ameublement et Décors, in: Spectaculaire Second Empire. Sous la direction de Guy Cogeval, Yves Badetz, Paul Perrin et Marie-Paule Vial, Paris 2016, S. 136-147.

⁴²⁹ Quaeitzsch 2015.

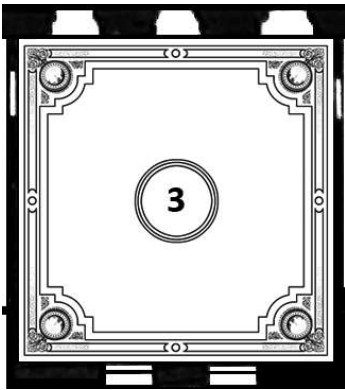
⁴³⁰ Quaeitzsch 2015.

⁴³¹ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe: Herrenchiemsee: Museum im Augustiner-Chorherrenstift, Königsschloss, König Ludwig II.-Museum; Amtlicher Führer, München 2013, S. 110; vgl. Rauch, Alexander: Schloss Herrenchiemsee, München 1995, S. 138-142, bes. S. 140: „Wesentlicher als detaillierte Schilderungen der Ausstattung ist die Feststellung, daß das Zimmer keinen Ausgang hat! Die einzige in den Raum führende Tür ist von innen nicht mehr als solche erkennbar, sie ist als Wandvertäfelung gearbeitet, wie eine Tapetentüre“.

Erstmalig fassbar und heute noch erhalten ist diese Art der Gestaltung – inklusive kleiner runder Bildfelder mit Putten – im sogenannten „Königssaal“ in dem, im Oktober 1865 eröffneten Bahnhof von Posenhofen.⁴³²

Der Gesamtwert des Mobiliars, der Textilien und der sonstigen Ausstattung der behandelten neun Räume der „Hofgartenzimmer“ belief sich laut Inventar von 1873 – ohne hier nicht behandelte Nebenräume – auf 79.232 fl. 12 kr.,⁴³³ und war damit um mehr als 30.000 Gulden höher als der Etatszuschuss an den Obersthofmeisterstab im Jahr 1867 für die Neumöblierung der Wohnung in Höhe von sehr beachtlichen 48.000 Gulden.

Nach Fertigstellung seiner (oberen) Wohnung im dritten Stock des nordwestlichen Eckpavillons in den Jahren 1869/1870 hat König Ludwig II. die Räume in den „Hofgartenzimmern“ weiterhin genutzt. Eine nicht datierte, einseitige Auflistung der Maße dreier Räume gibt, neben den Maßen des „Minister“- oder Audienzimmers der (oberen) Residenzwohnung, auch Höhe, Länge und Breite vom „Thronsaal in den Hofgartenbau=Zimmern“ sowie die „Dimensionen des Wohnzimmers Seiner Majestät des Königs Ludwig II. in den Hofgarten-Appartements“ an.⁴³⁴



Der Audienzsaal (Raum Nr. 3) hatte König Ludwig II. zwar für seine erwartete Braut, aber dennoch nach seinen eigenen Vorstellungen neu gestalten und ausstatten lassen. Als historistisches Ensemble, geschweige denn als „Raumkunstwerk“, entstanden im Auftrag König Ludwigs II. ganz explizit in einem prunkvollen Stil „Louis Seize“, ist dieser Raum bisher noch nicht gewürdigt und auch noch nicht in die Reihe der von König Ludwig II. geschaffenen Thronsäle in Betrachtungen und Überlegungen mit einbezogen worden. Allerdings war dieser „Thronsaal“ nicht gleichsam rein symbolisch, denkmalhaft gestaltet worden, sondern für eine tatsächliche Nutzung.

Bemerkenswert ist das Ensemble aus Thron, Podest und Baldachin durch die traditionelle Form eines Thronbaldachins im 18. Jahrhundert – wie auch in den „Reichen Zimmern“ der Residenz – mit einem Thronsessel⁴³⁵ auf einem Podest (in diesem Fall zweistufig) unter einem Baldachin mit Rückwand, aber ohne seitliche Vorhänge. Dabei wurden für die Baldachinbekrängung und die Rückwand Textilien des 18. Jahrhunderts aus rotem Seidensamt mit Goldbordüren und Goldfransen an der Bekrängung genutzt.

Das hölzerne, geschnitzte und vergoldete Baldachin-Gesims mit Blattgirlanden und einer zentralen Krone oben an der Vorderseite, aber auch die textilen Elemente, vor allem die Baldachin-Rückwand mit

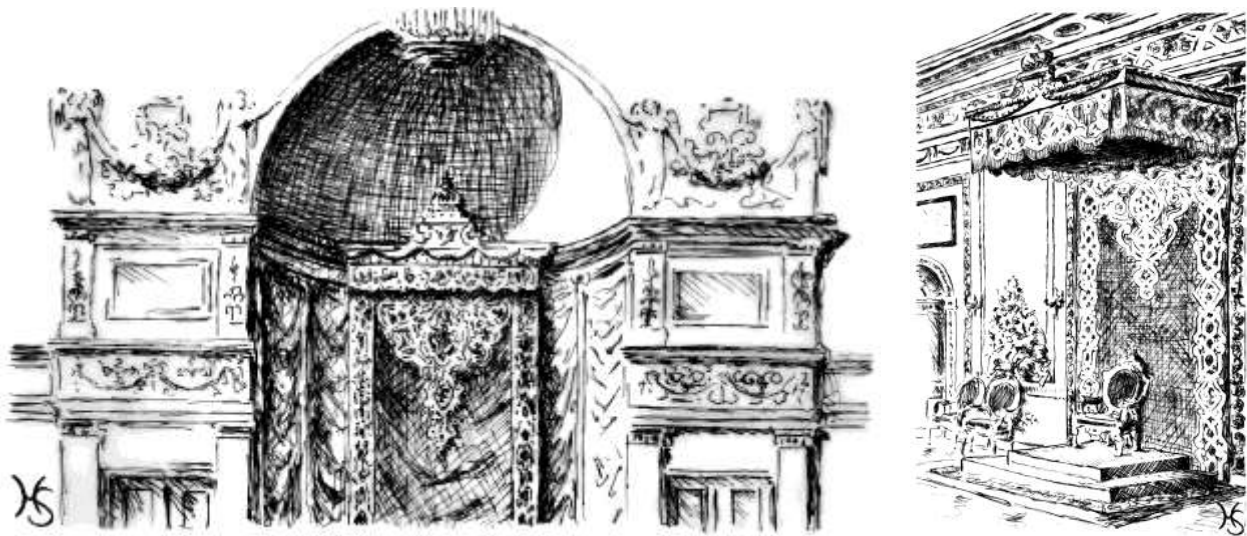
⁴³² Vgl. Schober, Gerhard: Landkreis Starnberg. Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Geländedenkmäler (Denkmäler in Bayern, Bd. I.21), München / Zürich 1989, S. 136, Abb. S. 239.

⁴³³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01: Wert des Inventars, Raum Nr. 1 379 fl. 12 kr.; Raum Nr. 2 4.094 fl.; Raum Nr. 3 18.427 fl.; Raum Nr. 4 17.491 fl.; Raum Nr. 5 20.617 fl.; Raum Nr. 6 3.755 fl.; Raum Nr. 12 5.226 fl.; Raum Nr. 13 8.076 fl.

⁴³⁴ GHA, Kabinettsakten König Ludwigs II., Nr. 355 („Geheimes Hausarchiv München, Nachlaß König Ludwigs II. (†1886)“): „Thronsaal in den Hofgartenbau = Zimmern / Länge 42' 5'' Breite 42' 19'' Höhe 19' 2''; „Dimensionen des Wohnzimmers Seiner Majestät des Königs Ludwig II. in den Hofgarten-Appartements. Länge 34,0' Breite 25,0' und Höhe 17,8'.“ Die angegebenen Maße des „Wohnzimmers“ – dem im Jahr 1867 eingerichteten „Salon“ – sind mit denen des Decken-Entwurfs für das Audienzzimmer aus dem Jahr 1864 weitgehend identisch.

⁴³⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 9: Thronstuhl (370 fl.) „von Bildhauerarbeit, vergoldet, mit Löwenköpfen und Krone, bezogen mit carmoisin Sammt“; „Thronbaldachin [3.000 fl. / 5.130 M] von Bildhauerarbeit und vergoldet, einen Kranz und Rückwand mit reicher Goldbordüre nebst Mittelstück, der Kranz mit Goldfransen; Alles von rothem Seidensammt; der innere Deckel von rothem Wollsammt“.

den aufgenähten Goldborten, ähnelte verblüffend – wie ein kleineres Geschwister – dem Thron-Baldachin im Saal der Abgeordneten im Landtagsgebäude in der Prannerstraße 20, wie er auf der Lithographie nach einer Zeichnung Lorenzo Quaglios von der Eröffnung der ersten Bayerischen Ständeversammlung am 4. Februar 1819 abgebildet ist.⁴³⁶



Durch die Verwendung einer historischen Baldachinform mit historischen Stoff-Elementen betonte dieses Thron-Ensemble Rang und Alter oder „Anciennität“ des Hauses Wittelsbach innerhalb der deutschen Königshäuser. Außerdem erfolgte ein stilistischer Rückgriff auf einen Thronbaldachin des ersten bayerischen Königs.⁴³⁷ Für Audienzen war dieser Audienzsaal oder „Thronsaal“ der „Hofgartenzimmer“ – neu eingerichtet und stilistisch „auf der Höhe der Zeit“ – für König Ludwig II. von seiner oberen Residenzwohnung im nordwestlichen Eckpavillon am schnellsten erreichbar.

In der Münchner Residenz hatte König Ludwig II. im Nordflügel neben dem „Thronsaal“ in den „Hofgartenzimmern“ – von außen erreichbar über die „Kaisertreppe“, die 1867 mit neuem Gaslicht und einem Teppich ausgestattet worden war, und über zwei Vorzimmer – außerdem noch den „großen Thronsaal“ im „Festsaalbau“ zur Verfügung – von außen erreichbar über die große „Festsaalbau“-Treppe im Ost-Trakt und eine längere Reihe großer, aufwändig dekoriertes Säle.

Im Südteil der Residenz stand ihm der Thronsaal des Königs im „Königsbau“ zur Verfügung, zwar erreichbar über die Treppe zum „Schwarzen Saal“, über den „Schwarzen Saal“, die „gelbe Treppe“ und drei Vorzimmer, aber dennoch ohne wirklich repräsentativen, schnellen Zugang von außen. Denkbar war auch die Nutzung des inneren Audienzzimmers der „Reichen Zimmer“ – im welchem zum Beispiel im Jahr 1869 eine Kapitelsitzung beim St.-Georgi-Ritterfest unter Leitung von König Ludwig II. stattfand⁴³⁸. Außerdem konnten auch im Sitzungsaal der „Staatsratszimmer“, wie wahrscheinlich wohl im Jahr 1867, Audienzen gegeben werden.⁴³⁹

⁴³⁶ Vgl. u. a. Deutsches Historisches Museum, Berlin, Inv.-Nr. Gr 2007/7, Lorenzo Quaglio (1793-1869), München, um 1819, Papier, Lithographie, 53,4 x 72,7 cm:
<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/zd000890> (abgerufen am 03.10.2023)

⁴³⁷ Mit einem Bekenntnis zu einer verfassungsgebundenen oder konstitutionellen Monarchie?

⁴³⁸ Vgl. Baumgartner, Georg / Seelig, Lorenz: Der Königlich Bayerische Hausritterorden vom Heiligen Georg 1729–1799. Katalog der Ausstellung in der Residenz München vom 21. April bis 24. Juni 1979. Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 1979, Farbabbildung 8, Kat. Nr. 77, S. 114.

⁴³⁹ Vgl. Possart, Ernst von: Erstrebtes und Erlebtes. Erinnerungen aus meiner Bühnentätigkeit, Berlin 1916, S. 203-206, bes. S. 205f, S. 205: „ein breiter, dreifenstriger Raum, mit lichtblauen Tapeten bekleidet, in seiner Mitte ein Rondell von mächtigen Palmen“. Vgl. auch: Nöhbauer 1986/1995, S. 135f.

Unklar ist leider, wo zum Beispiel solche Ereignisse wie die „*feierliche Audienz*“ des königlich sächsischen Gesandten Graf Richard Leo von Könneritz nebst Überreichung seines Beglaubigungsschreibens und des preußischen Militärbevollmächtigten Major von Grotmann am 30. Dezember 1867⁴⁴⁰ oder etwa der „*feierliche*“ Empfang der neuen Gesandten des Kaiserreichs Österreich-Ungarn und des Königreichs Württemberg am 29. oder 30. Dezember 1868 stattfanden⁴⁴¹ – um hier nur zwei Beispiele aus wahrscheinlich eine Fülle offizieller Termine, Empfänge und Audienzen im Jahresverlauf herauszugreifen.

Den westlich dem Audienzsaal benachbarten Salon (Raum Nr. 4) benutzte König Ludwig II. sicher als „*Wohnzimmer*“, möglicherweise auch die angrenzenden Räume inklusive des Schlafzimmers und des Spiegelkabinetts. Man kann von den „*Hofgartenzimmern*“ wohl als der **unteren Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II.** sprechen.

Dazu passt, dass König Ludwig II. 1884 eine bauliche Änderung in den „*Hofgartenzimmern*“ befahl – und zwar den Einbau von Winterfenstern, die geöffnet werden konnten, im Vorzimmer, für Kosten in Höhe von 667 (Reichs-) Mark, vom König als Etatzuschuss aus der Hofkasse per Signat in München genehmigt am 6. Mai 1884.⁴⁴² Dazu passt außerdem, dass vom Obersthofmeisterstab – ebenfalls im Jahr 1884 – für den im ursprünglichen Salon (Raum Nr. 3) im Jahr 1867 eingerichteten „*Thronsaal*“ sechs neue, zusätzliche, mit „*Biber*“ gefütterte Fenstervorhänge aus karmesinrotem Seiden-Taft für die drei Fenster nach Norden angeschafft wurden.⁴⁴³ Eben solche neuen, zusätzlichen Fenstervorhänge erhielt im gleichen Jahr auch das benachbarte „*Wohnzimmer*“ (Raum Nr. 4) mit Vorhängen aus himmelblauem Seiden-Satin sowie Zwischenfutter aus „*Biber*“ und Unterfutter aus „*Woll-Satin*“.⁴⁴⁴

Und auch das Schlafzimmer (Raum Nr. 5) erhielt im Jahr 1884 zusätzliche Fenstervorhänge aus (kornblumen-) blauem Seiden-Taft, ebenfalls mit Zwischenfutter aus „*Biber*“.⁴⁴⁵ Diese Anschaffungen beliefen sich immerhin auf eine Gesamtsumme von 2.044 Reichsmark. Die neuen zusätzlichen, besonders vor Kälte schützenden, wärme-isolierenden Vorhänge für das „*Stiegen=Zimmer*“ wurden bereits erwähnt.

⁴⁴⁰ Vgl. Neue Augsburger Zeitung, Freitag, den 3. Januar 1868, Nr. 3, S. 1: „*München, 1. Jan, Se. Maj. der König empfing gestern in feierlicher Audienz den kgl. Sächsischen Gesandten Grafen Könneritz, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte; desßgleichen den preußischen Militärbevollmächtigten Major v. Grotmann*“.

⁴⁴¹ Vgl. Neue Augsburger Zeitung, Freitag, den 1. Januar 1869, Nr. 1, S. 1: „*München, 30. Dez. [...] Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König den ganzen Winter hier bleiben und sich den Staatsgeschäften widmen. – Gestern war nach feierlichem Empfang der neuen Gesandten Oesterreichs und Württembergs bei Sr. Maj. große Hof Tafel, zu welcher auch die hier anwesenden Minister und Staatsräthe geladen waren*“.

⁴⁴² BayHStA, SchIV. 1173, „*Act des kgl. Obersthofmeister-Stabes (Bau-Abtheilung) Kgl. Residenz (München) Res.Mü., Hofgarten-Appartements. Appartements für I. M. d. Königin und Hofstaat 1867-1884*“, Antrag der Hofbau-Intendanz „*Auf Euerer Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl*“ vom 9. April 1884, gezeichnet von Eduard von Riedel, inklusive eines detaillierten Kostenvoranschlags vom 8. April 1884: „*Allerhöchst angeordnete Ergänzungsarbeiten in den Hofgarten=Appartements der Kgl: Residenz zu München. Auf Befehl Seiner Majestät sollen die Winterfenster obengenannter Appartements in ihrer ganzen Höhe zum Oeffnen gerichtet werden. Hierzu sind nöthig: 1., Für 12 Stück zweiflügelige Fenster, je 8 Stück neue aufgeschraubte Bänder mit Steckstiften u. 2 St. Winkeleisen als Anschlag für die Fensterflügel*“.

⁴⁴³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 9-11, Nr. 3, „*Thronsaal*“, fol. 11: 1884, 6 neue Fenstervorhänge für einen Preis von 804 M.: „*von carmoisin Taft, ebenso gefüttert, mit Zwischenfutter von Biber; hierzu 6 Vorhanghalter von rother Seidenschnur. Ringe & Eisenstangen*“.

⁴⁴⁴ Vgl. ebd., fol. 13-16, Nr. 4, „*Wohnzimmer*“, fol. 16: „*1884 4 Fenstervorhänge 300 [M.] Von himmelblauem Seiden-Satin, mit Zwischenfutter von Biber, Unterfutter von Woll-Satin an Eisenstangen ... 4 Armschlingen*“.

⁴⁴⁵ Vgl. ebd., fol. 18-22, Nr. 5, „*Schlafzimmer*“, fol. 21: 6 neue Fenstervorhänge „*von blauem Taft mit Zwischenfutter von Biber und Unterfutter von altem blauen Foulard*“ (940 M.).

Bemerkenswert bei den „Hofgartenzimmern“ ist das Fehlen eines Speisezimmers, das sich – etwa in Frankreich – im 18. Jahrhundert als eigener Raumtyp entwickelt hatte. Traditionell wurde vorher in einem Vorzimmer „die *Tafel aufgeschlagen*“. Denkbar wäre bei den „Hofgartenzimmern“ hierfür das zweite Vorzimmer, mit einer Platzierung des Königs mit dem Rücken zum Kachelofen im Zentrum der südlichen Stirnwand. Eine Verwendung des zweiten Vorzimmers möglicherweise u. a. als Speisezimmer durch Königin Karoline und König Max I. Joseph von Bayern, vermutete Hans Ottomeyer.⁴⁴⁶

Interessant ist, dass im Zuge der Vorbereitung des Besuches der Zarin Maria Alexandrowna im September 1868 in Schloss Berg Mobiliar aus der Residenz nach Schloss Berg gebracht wurde, und zwar einzelne, besondere Stücke als Ergänzung des vorhandenen Mobiliars – wohl zusammen mit einigen Möbelstücken der Erstausrüstung der oberen Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867. Auf zwei bei Mennell 1888 publizierten Fotografien des „Salons“ und des Schlafzimmers König Ludwigs II. in der zweiten Etage von Schloss Berg sind zwei besonders markante Möbelstücke aus dem „Salon“ oder „Wohnzimmer“ der „Hofgartenzimmer“ zu sehen: eine extravagante Jardinière im Salon und die S-förmig geschwungene, dick gepolsterte „Chaiselongue“ mit einer Armstütze und Nackenrolle – wie sie sich mit identischer Formgebung auch im „Fremdenzimmer“ des Königshauses auf dem Schachen befindet – im Schlafzimmer von Schloss Berg.⁴⁴⁷

⁴⁴⁶ Vgl. Ottomeyer 1980, S. 376, Anm. 36, S. 390.

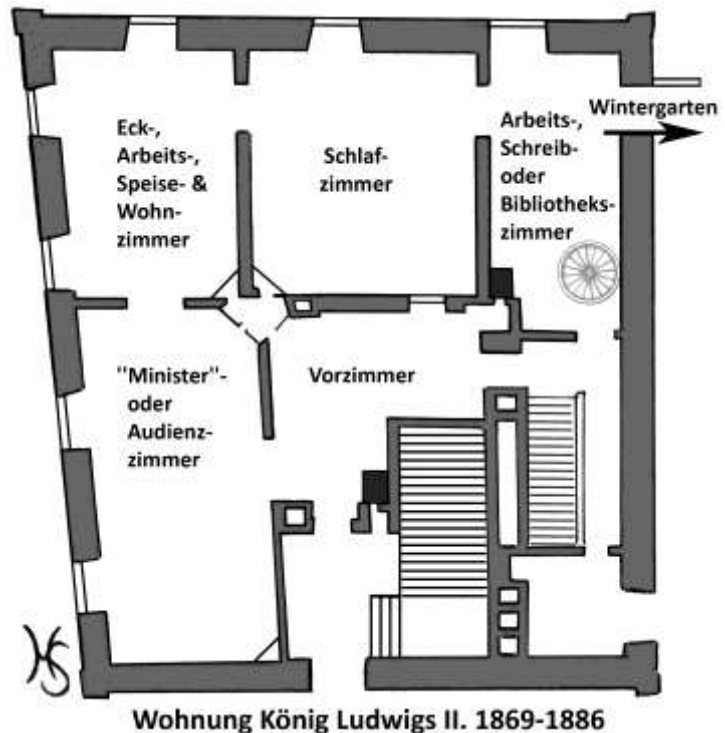
⁴⁴⁷ Vgl. Mennell 1888, S. 249f.

1867-1870 – Die Arbeiten an der (oberen) Wohnung



Im Zuge des Umbaus der (oberen) Wohnung in der dritten Etage des nord-westlichen Eckpavillons wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1867 folgende Änderungen vorgenommen:

- Der Zugang vom Vorzimmer her wurde von Norden nach Westen verlegt.
- An der Westseite entstand ein Audienz-zimmer aus dem vormaligen Schlaf-zimmer zusammen mit einem benachbarten Dienst-Raum.⁴⁴⁸ Dieses Audienz-zimmer, mit zwei Fenstern auf den Odeonsplatz, bildete den neuen „Auf-takt“ zur königlichen Wohnung.
- Der vormalige Salon an der Nord-seite, in der Mitte zwischen Speise- / Arbeits-zimmer und Schreib-zimmer, wurde nun zum Schlaf-zimmer, die Tür zwischen Vor-zimmer und Schlaf-zimmer wurde verkleinert und nach Osten verschoben.
- Ein Wintergarten wurde außerdem eine neue Ergänzung der Wohnung.



Wohnung König Ludwigs II. 1869-1886

Auf einer Paris-Reise vom 20. bis zum 29. Juli 1867 sammelte König Ludwig II. unter dem Pseudonym eines „Grafen von Berg“ Ideen und Eindrücke.⁴⁴⁹ Zwar besuchte er nicht Versailles, aber neben einem Besuch der Weltausstellung konnte er im Louvre die Sommer-Wohnung der Mutter Ludwigs XIV. mit den von Giovanni Francesco Romanelli von 1655 bis 1657 bemalten Gewölben besichtigen.

⁴⁴⁸ Vgl. Nöhbauer 1986/1995, S. 135. Nach ihm handelte es sich bei dem Raum neben dem Schlafzimmer um ein Diener- bzw. Lakaienzimmer. Vgl. Evers 1986, S. 161. Für ihn war der Nebenraum eine Garderobe. Vgl. BayHStA, SchlV. 1161: [206, 17] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. Umbau und Umgestaltung des königlichen Appartements über 20238 fl 12 kr, München, den 4. Juni 1867 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs: „Es sollen im heurigen Jahre in den von mir bewohnten Appartements in der Residenz zu München nur der Audienz=Saal – und zwar dieser aus dem gegenwärtigen Schlafzimmer mit Hinzufügung des Lakaien=Dienstzimmers [...] – Schloß Berg den 30.ten Juni 1867. Ludwig“; folglich musste ein Dienstzimmer für die Dienerschaft neu eingerichtet werden. Vgl. hierzu BayHStA, SchlV. 1161: [206, 18 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. des „Lakaienzimmers“ über 1059 fl, München, den 14. Juni 1867 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs mit Genehmigung der Planung und Kosten: „Schloß Berg den 15.ten Juni 1867 – Ludwig“; [206, a 18] Begleitschreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zu einem Plan und Kostenvoranschlag zur Einrichtung eines neuen „Lakaien-Zimmers“, München, 14. Juni 1867 von Eduard Riedel; [206, a 18] einseitiger Kostenvoranschlag zur Einrichtung eines neuen „Lakaien-Zimmers“, München, 14. Juni 1867 von Eduard Riedel.

⁴⁴⁹ Vgl. Hilmes, Oliver: Ludwig II. Der zeitgemäße König. München 2013; S. 160; Barth, Volker: Inkognito. Geschichte eines Zeremoniells, München 2013, S. 225-242; Heym 1986, S. 132; von Böhm 1924, S. 366-372.

Außerdem konnte König Ludwig II. die 1851 fertig gestellte Apollon-Galerie sehen sowie auch die 1861 eingeweihten, opulent dekorierten und reich möblierten Empfangsräume des Staatsministeriums – gestaltet von Hector Lefuel im Stil „Louis XIV“.⁴⁵⁰ Er besuchte zudem als Gast von Kaiser Napoleon III. den Tuileries-Palast sowie die Schlösser Compiègne und Pierrefonds. Bei seiner Ankunft traf König Ludwig II. im „Hôtel du Rhin“ seinen Großvater Ludwig I., der unter dem Pseudonym eines „Grafen von Spessart“ bereits einige Tage in Paris verbracht hatte und am Morgen des folgenden Tages abreiste.⁴⁵¹ Die Paris-Reise König Ludwigs II. kostete etwas weniger als 8.000 Gulden.⁴⁵²

Nach dieser Reise wurden dann in der zweiten Hälfte des Jahres 1867 die Planungen für die Neugestaltung der (oberen) Wohnung konkreter. Die zentrale Schaltstelle zwischen dem König und den Architekten und Künstlern bei diesen Arbeiten war das Hofsekretariat bzw. der Hofsekretär Lorenz von Düfflipp.⁴⁵³ Das Hofsekretariat verwaltete die privaten Finanzen des Königs, die „Kabinettskasse“, und kümmerte sich unter anderem auch um die königlichen Bauprojekte.⁴⁵⁴



König Ludwig II. **wünschte** sich nicht nur für die Räume eine Decken-, Wand- und Fußboden-Gestaltung nebst Mobiliar im Stil „Ludwig XIV.“, sondern er entwickelte inzwischen auch deutlich klarere, eigene Vorstellungen.⁴⁵⁵ Der „Style Louis XIV“ als offizieller Stil des Kaisertums Napoleons III., wie ihn König Ludwig II. bei seinem Besuch in Paris gesehen hatte, zeichnete sich aus durch einen Überfluss an Vergoldung sowie eine Überfülle stark plastischer Ornamente, naturalistischer Dekor-Elemente und Figuren in dichter Drängung sowie in Kombination mit Bildern und gemaltem Dekor – mit besonderer Vorliebe für weibliche Personifikationen, Putten und Trophäen.

⁴⁵⁰ Vgl. Dion-Tenenbaum, Anne: Les Appartements Napoléon III, Les Editions Beaux Arts 2007. Der Dekor, der von den damaligen Zeitgenossen als „Stil Louis XIV.“ bezeichnet wurde, wird inzwischen als „Stil Napoléon III.“ eingestuft. Von der Fülle an Raumdekors nach Entwürfen und unter Leitung von Hector Martin Lefuel in den neuen Louvre-Flügeln und im Tuileries-Palast ist nur das Parade-Appartement des Staatsministeriums im Louvre erhalten – vgl. Dion-Tenenbaum 2007, S. 8.

⁴⁵¹ Vgl. von Böhm 1924, S. 368. Laut von Böhm besuchten die Pariser Weltausstellung 1867 insgesamt 12 Kaiser und Könige, 6 regierende Fürsten sowie 9 Thronfolger – vgl. von Böhm 1924, S. 366.

⁴⁵² Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, „Reisen im Auslande“, S. 67, Nr. 210: „7,963 [fl.] 37 [kr.] Kosten der Reise S. M. des Königs von Schloß Berg nach Paris, des Aufenthaltes daselbst und der Rückreise nach Berg in der Zeit vom 20^{ten} mit 29^{ten} Juli 1867“.

⁴⁵³ Vgl. von Böhm 1924, S. 592-595. Gottfried von Böhm war mit Lorenz von Düfflipp befreundet gewesen und hatte als Leiter des Geheimen Hausarchivs Zugriff auf die Korrespondenz des Königs mit dem Hofsekretär. Lorenz von Düfflipp bekleidete das Amt des Hofsekretärs von 1866/1867 bis zu seiner Kündigung Mitte Oktober 1877.

⁴⁵⁴ Vgl. Baumgartner 1981, S. 25f, „König und Kabinettskasse“. Danach waren die „Hofkasse“ und der „Etat des Hofsekretariats“ mit der Kabinettskasse bzw. der königlichen „Privatschatulle“ unterschiedliche Rechenstellen im übergeordneten „Etat des königlichen Haushalts“. Aus der „Hofkasse“ waren z. B. die Etats des Obersthofmeisterstabes, des Oberstkämmerer-Stabes, des Obersthofmarschall-Stabes, des Oberstallmeisterstabes, der Hofjagd-Intendanz, der Hofmusik-Intendanz, der Hoftheater-Intendanz oder des Ritterordens vom Hl. Georg zu bestreiten; vgl. Baumgartner 1981, Anm. 2, S. 26. Zur Aufgabe des Hofsekretärs Lorenz von Düfflipp bei den Bauprojekten König Ludwigs II. äußert sich der König in einem Brief vom 4. Dezember 1868: „... die Ausschmückung meiner Zimmer in München, denn [...] diese meine Projekte wurden durch Sie den Architekten, Malern etc. verdolmetscht und das Verdienst der Ausführung in meinem Sinne schreibe ich nicht Seitz, noch Holland, Jank, Steinmetz etc. etc., zu, sondern einzig und allein Ihnen“, zitiert nach von Böhm 1924, S. 754.

⁴⁵⁵ Vgl. Evers 1986, S. 161; so gab es wohl am 17. Mai 1867 eine Aktennotiz: „Zeichnungen der Zimmer des Königs im Geschmack Ludwigs XIV.“ und am 23. Mai 1867 eine Tagebucheintragung König Ludwigs II.: „Zimmerbilder Styl Ludwig XIV.“.



Hinzu kam gegebenenfalls eine große Fülle an reich verziertem, vergoldetem Mobiliar, Dekorations-Objekten aller Art und kostbaren Textilien. Angestrebt wurde ein Gesamteindruck größten Reichtums und Opulenz.⁴⁵⁶

Am 4. Juni 1867, noch vor der Paris-Reise König Ludwigs II., hatte der Hofbauinspektor Eduard von Riedel Entwürfe für eine Neugestaltung der Räume der (oberen) Residenzwohnung vorgelegt, zusammen mit einem Kostenvoranschlag.⁴⁵⁷

Eduard von Riedel entwarf für alle Räume weiße Holzvertäfelungen mit einem Wechsel von schlanken, hochrechteckigen und breiteren, rechteckigen Wandfeldern, jeweils mit dünnen, vergoldeten Rahmenleisten, über einer ebenfalls in rechteckige Felder gegliederten Sockelzone. Für die Füllungen der Wandfelder waren Stoffe vorgesehen, in unterschiedlichen Farben für die verschiedenen Räume – Wandfelder, Vorhänge und Möbelbezüge jeweils einheitlich in derselben Farbe. Über einer kräftigen Hohlkehle mit Felder-Gliederung und vergoldetem Dekor sollte die jeweils flache Decke ebenfalls in Felder unterteilt sein, entweder durch plastische Leisten mit plastischem Binnen-Ornament, gemalte Gliederung mit gemaltem Binnen-Ornament oder in einer Kombination von beidem. Ein vergleichsweise schlichter Dekor in Anlehnung an den Stil „Ludwig XVI.“ oder „Louis-Seize“.⁴⁵⁸

Diese Entwürfe entsprachen nicht den Vorstellungen König Ludwigs II. Ende November 1867 hatte dieser dann eine Lösung für die von ihm angestrebte Raumgestaltung im Stil „Ludwig XIV.“ oder „Louis-Quatorze“ gefunden: Mit den notwendigen Entwürfen ließ er durch seinen Hofsekretär Lorenz von Düfflipp den künstlerischen Direktor des Hoftheaters, Franz Seitz, beauftragen.⁴⁵⁹

⁴⁵⁶ Vgl. Dion-Tenenbaum 2007, S. 8, 36-41. Der Mittelteil der vergoldeten Decke im „Salon-Théâtre“ des Parade-Appartements des Staatsministeriums im Louvre, realisiert in Papiermaché von Joseph-Félix Simouillard und Eustache Bernard nach Entwürfen des Bildhauers François-Théophile Murgey, mit einem zentralen Bild des Malers Auguste Gendron, zeigt ähnliche Stil-Elemente wie die Decken im Audienz- und im Schlafzimmer der (oberen) Wohnung König Ludwigs II. in der Münchner Residenz.

⁴⁵⁷ Vgl. Evers 1986, S. 161. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 20.238 Gulden. Vgl. Baumgartner, S. 48.

⁴⁵⁸ Vgl. Baumgartner, S. 46f, Abbildungen Nr. 46 (farbig, Schreibzimmer), Nr. 47 (farbig, Speisezimmer), Nr. 48 (schwarz-weiß, Audienzzimmer), Nr. 50 (schwarz-weiß, Audienzzimmer) und Nr. 51 (farbig, Audienzzimmer).

⁴⁵⁹ In einem Brief vom 20. November 1867 schrieb König Ludwig II. an Lorenz von Düfflipp: „Seitz soll sogleich mit allem Eifer der Herrichtung meiner neuen Wohnung sich widmen; denn ich habe mich zu Genüge überzeugt, daß Riedel gar keinen Begriff hat von dem prunkvollen, erhabenen Styl, wie er zur Zeit Ludwigs XIV. der herrschende war, und der bei der Herstellung meiner Gemächer der einzig maßgebende sein soll; Seitz soll vorläufig hauptsächlich diese Aufgabe scharf im Auge haben, denn sie ist gegenwärtig die nöthigste, da bei meiner Rückkehr in die Residenz der Salon und das kleine Zimmer, sowie das hängende Gärtchen fix und fertig sein sollen; ich zähle fest darauf. [...] Ferner sehe ich der Zeichnung meines neuen Bettes entgegen, sowie der Plafonds und des Schreibzeugs“, zitiert nach: von Böhm 1924, S. 755.

In einem anderen Brief schrieb König Ludwig II. am Mittwoch, den 27. November 1867: „Sehr befriedigt bin ich über die Zeichnung meines neuen Salons bis auf einige Kleinigkeiten, auf welche es aber gerade bei diesem Style doch ankommt, und die ich Ihnen nächstens mündlich mitzuteilen gedenke. Ich habe nun den Styl Ludwigs XIV. ziemlich genau studiert, und überzeuge mich immer mehr und mehr davon, wie unbegreiflich ungeschickt und unerfahren Riedel in Allem ist [...] Ich habe mehrere Pläne, die neue Wohnung betreffend, ausgedacht, und werde Ihnen kommenden Sonnabend die hierauf bezüglichen Aufträge ertheilen“, zitiert nach: von Böhm 1924, S. 755.

Im Unterschied zur harschen Kritik an Eduard von Riedel lobte König Ludwig II. in einem Brief vom 9. Dezember 1867 Franz Seitz: „Es ist wirklich erstaunlich, wie trefflich Seitz Alles gelingt; ich brauche ihm nur ausführlich die

In der Folge bestimmte König Ludwig II. die Planungen und den Fortgang von Dekoration und Ausstattung bis ins Detail – mit immer wieder vielfachen Änderungswünschen und teilweise deutlicher Kritik.⁴⁶⁰

Allerdings waren die Geldmittel im Jahr 1867 und auch zu Beginn des Jahres 1868 (noch) begrenzt, so dass König Ludwig II. mehrfach auf Plan- und Entwurfs-Vereinfachungen zur Kosten-Einsparung gedrängt hatte und weiterhin drängte. So etwa Ende Juni 1867: *„In der Ausführung selbst soll einige Vereinfachung eintreten, um die veranschlagten Kosten etwas abzumindern und mit 6000 fl für den Audienzsaal, dann mit 500 fl. für // das Vorzimmer sicher auszureichen, welche beiden Beträge mit zusammen 6500 fl /: sechstausend fünfhundert Gulden :/ der k. Hofbau=Intendanz dann auch als außerordentlicher Etatszuschuß pro 1866/1867 aus Meiner Hofkasse andurch bewilligt sind“*.⁴⁶¹ In gleicher Weise äußerte sich König Ludwig II. Ende Oktober 1867 zu notwendigen Arbeiten im „Schreib“- oder „Arbeitszimmer“, indem er von veranschlagten Kosten in Höhe von 4.501 Gulden nur 4.000 Gulden genehmigte.⁴⁶²

Auf den Etat des Jahres 1866/1867 genehmigte König Ludwig II. dem Obersthofmeisterstab zur Einrichtung der Räume insgesamt 17.400 Gulden⁴⁶³ sowie der Hofbau-Intendanz für Umbauten und Neugestaltung der Räume insgesamt rund 16.110 Gulden, also insgesamt rund 33.510 Gulden.⁴⁶⁴

Zeichnungen, die er entwerfen soll, zu schildern und vollendet und vollkommen steht der verkörperte Gedanke vor Augen“, zitiert nach: von Böhm 1924, S. 761.

⁴⁶⁰ In einem Brief vom 7. Dezember 1867 schrieb König Ludwig II. beispielsweise: *„Den Schreibtisch finde ich zu klein und zu arm an Verzierungen; auch die Stühle sollen reicher an Gold sein, sowie die Wände, an einigen Stellen derselben wünsche ich durchbrochene Goldverzierungen, ähnlich wie im Salon, durch welche die Farbe der Tapete schimmert. Riedl scheint sich eingebildet zu haben, daß die Armut dieses Zimmers einen wirksamen Contrast bilden solle zu dem Reichtume, mit dem der Salon ausgestattet ist, doch dies zu erreichen, liegt nicht in meiner Absicht [...] Wenn nur der Armstuhl für das blaue Eckzimmer im rechten Stile ist; ich fürchte, er nähert sich zu der Schwerfälligkeit des Empire-Styles, ebenso fürchte ich, daß die Genien, welche auf dem Plafond des rothen Prunkzimmers das Wappen halten, zu modernisiert sind“*, zitiert nach: von Böhm 1924, S. 760.

Am 29. Juni 1868 schrieb König Ludwig II.: *„Von München zurückgekehrt, finde ich die Uhr und Leuchter, welche für mein Arbeitszimmer bestimmt sind. Streng im Styl scheinen sie mir durchaus nicht zu sein. [...] Pallas Athene ist wie eine verkappte Lustdirne affektiert und gemein, entbehrt jeder Würde und Majestät, es ist ein seichtes französisches Machwerk und mißfällt mir durchaus“*, zitiert nach: von Böhm 1924, S. 760.

⁴⁶¹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 17] Signat des Königs mit Unterschrift aus Schloß Berg vom 30. Juni 1867 auf einem zweiseitigen Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz *„an Seine Majestät den Koenig“* bzgl. Umbau und Umgestaltung des königlichen Appartements über 20.238 fl 12 kr, München, den 4. Juni 1867 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor.

⁴⁶² Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 21] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz *„an Seine Majestät den Koenig“* bzgl. der notwendigen Arbeiten im Schreib-, Lese- oder Arbeitszimmer mit Kosten in Höhe von 4501 fl 30 kr, München, den 23. September 1867 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs mit Genehmigung verbunden mit der Anweisung zu Vereinfachungen zur Kostenreduktion auf 4000 fl, *„Hohenschwangau den 2^o Oktober 1867. – Ludwig“*; [206, a 21] Schreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zu den notwendigen Arbeiten im Schreib-, Lese- oder Arbeitszimmer von 4501 fl 30 kr, München, 23. September 1867 von Eduard Riedel.

⁴⁶³ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse 1866/67, Nr. 307, Obersthofmeisterstab, S. 36, Nr. 59: *„8,000 [fl] Etatszuschuß zufolge allerhöchster Entschließung vom 30. Juni 1867 zur Einrichtung des neuen Audienz=Saales Seiner Majestät des Königs in der Residenz zu München“*; ebd., Nr. 62: *„4,000 [fl.] Etatszuschuß inhaltlich allerhöchster Entschließung vom 14. Februar 1868 für Bestreitung der Kosten für die Einrichtung des neuen Salons Seiner Majestät des Königs in der k. Residenz zu München /: an weiters zu diesem Zwecke bewilligten 5,400 fl. :/“*.

⁴⁶⁴ Vgl. ebd., Hofbau-Intendanz, S. 51, Nr. 145, Nr. 146 und 151; S. 52, Nr. 153.

Am 30. Dezember 1867 schrieb König Ludwig II. an seine ehemalige Erzieherin Sybilla, Freifrau von Leonrod: „*Ich glaube meine Zimmer würden Dir gefallen, wenn Du sie wieder siehst, ich lasse sie in dem reichen, prachtvollen Style herrichten, wie er zu Ludwig XIV. Zeit der Herrschende war; sie wirken prächtig und glänzend, ohne doch den Charakter der Wohnlichkeit zu entbehren, der sie so sehr kennzeichnet. Erst im Sommer werden sie ganz vollendet werden. Neben dem kleinen, himmelblauen Schreibkabinette habe ich einen kleinen Wintergarten anlegen lassen, der allerliebste ausgefallen ist*“.⁴⁶⁵

Die Einschätzung des Königs, die Neugestaltung und Ausstattung seiner (oberen) Wohnung in der Münchner Residenz sei im Sommer des Jahres 1868 vollendet, erwies sich als zu optimistisch, und auch die Kosten stiegen in den beiden Jahren 1868 und 1869 um ein Vielfaches.⁴⁶⁶

Man begann nach den Umbauten bei der Neu-Dekoration mit den Raum-Decken, wie aus einem Schreiben König Ludwigs II. von Mitte Mai 1868 hervorgeht: „*Die Herstellung der von Mir bewohnten Zimmer in der Residenz zu München ... soll nun unverzüglich wieder in Angriff genommen werden und hat die k. Hofbau=Intendanz nach vorgängigem Benehmen mit dem technischen Direktor Franz Seitz, von welchem nach meiner Angabe die Skizzen zu den Plafonds entworfen worden sind, die betreffenden Kostenvoranschläge behufs der Genehmigung des nöthigen ausserordentlichen Etatszuschusses alsbald anfertigen und die Arbeiten selbst nach aller Thunlichkeit beschleunigen zu lassen*“.⁴⁶⁷

Dafür wurden – verglichen mit den bisherigen Ausgaben – hohe Summen benötigt und auch vom König bewilligt, so Mitte Juni 1868: „*Im Nachgange zu Meiner EntschlieÙung vom 17. vorigen Monats wird der k. Hofbau=Intendanz zur Bestreitung der Kosten für die Herstellung Meiner Appartements in der Residenz zu München einstweilen ein weiterer ausserordentlicher Etatszuschuß von 20.000 fl – Zwanzigtausend Gulden pro 1868 aus Meiner Hofkasse bewilligt*“⁴⁶⁸ und Ende Oktober 1868: „*Zur Bestreitung der Kosten für Herstellung Meiner Appartements in der Residenz zu München ist der k. Hofbau=Intendanz ein weiterer ausserordentlicher Etatszuschuß von 10.000 fl – Zehntausend Gulden pro 1868 aus Meiner Hofkasse bewilligt und dieser Betrag nach Bedarf aus Meiner Hofkasse zu erheben*“.⁴⁶⁹

Am 29. August 1868 schrieb König Ludwig II. an Sybilla, Freifrau von Leonrod: „*Meine Wohnung in München wird erst im November frühestens vollendet werden, Alle dabei Beschäftigten sind einstimmig darüber, daß in diesem Jahrhundert noch nichts so Schönes als diese Zimmer geschaffen wurde, man wird darin völlig in die Periode Ludwigs XIV. zurückversetzt sich fühlen, in seine Zeit des Glanzes von Versailles, welches damals der herrlichste, strahlendste Königssitz von Europa war; wie freue ich mich darauf, nach ihrer Vollendung die Wohnung Dir zu zeigen*“.⁴⁷⁰ Aber auch im November des Jahres 1868 war die (obere) Wohnung noch nicht vollendet.

⁴⁶⁵ Zitiert nach: Haasen 1995, S. 76; vgl. auch Evers 1986, S. 162.

⁴⁶⁶ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 22 I] dreiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „*an Seine Majestät den Koenig*“ bzgl. Mehrkosten beim Umbau und bei den Umgestaltungsarbeiten des Jahres 1867 von 4250 fl, München, den 4. Januar 1868 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs: „*a; für den Salon 1200fl – / b; für das Schreibzimmer 500 “ – / c; für das Vorzimmer 300 “ – / d; für den Glaspavillon 2250 “ – / zusammen 4250 fl – / sind genehmigt ... München den 17. Januar 1868. Ludwig*“.

⁴⁶⁷ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 23] Schreiben von König Ludwig II. vom 17. Mai 1868 aus Schloß Berg mit der Unterschrift des Königs.

⁴⁶⁸ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 24] Schreiben von König Ludwig II. vom 13. Juni 1868 aus Schloß Berg mit der Unterschrift des Königs.

⁴⁶⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 25] Schreiben von König Ludwig II. vom 27. Oktober 1868 aus Schloß Berg mit der Unterschrift des Königs.

⁴⁷⁰ Zitiert nach: Haasen 1995, S. 79; vgl. auch Evers 1986, S. 162.

Am 7. Januar 1869 schrieb König Ludwig II. seiner ehemaligen Erzieherin: „Wie freue ich mich darauf, Dir meine Zimmer zu zeigen, die Beiden vollendeten sind herrlich ausgefallen, leider kann ich die obere Wohnung nicht vor März beziehen, da das Arbeitszimmer u. der rothe Salon so spät erst fertig werden. Der kleine Wintergarten, den Du kennst, wird während des kommenden Sommers vergrößert werden durch den maurischen Kiosk, die Felsengrotte u. das im Hintergrunde zu malende Bild, einen orientalischen Garten mit Teich, Kiosk, Schwan, Pfau u. Kahn darstellend, so daß man in Oberons Feengärten sich versetzt glauben soll“.⁴⁷¹



Anfang Januar 1869 waren demnach für König Ludwig II. das an den Wintergarten angrenzende Schreib-, Arbeits- oder Bibliotheks-Zimmer und das benachbarte Schlafzimmer weitestgehend vollendet. Das Eck-, Arbeits-, Speise- und Wohnzimmer sowie das „Minister“- oder Audienzzimmer bzw. der „Salon“ waren hingegen noch in Arbeit, ebenso der Wintergarten.

Diesen Schluß legen auch die „Hauptrechnungsbücher“ und die „Kassa-Manuale“ der Hofbau-Intendanz der Jahre 1866/1867, 1868 und 1869 nahe.⁴⁷² Im Jahr 1867 wurde zur Schaffung eines großen Audienzzimmers das Schlafzimmer König Ludwigs II. mit dem benachbarten „Lakaienzimmer“ zusammengelegt und ein neues Lakaienzimmer eingerichtet. Die Zahlungen an die beteiligten Handwerker in Höhe von etwas weniger als 1.060 Gulden erfolgten ab dem 19. November 1867 und waren am 14. Februar 1868 abgeschlossen.⁴⁷³

⁴⁷¹ Zitiert nach: Haasen 1995, S. 79; vgl. auch Evers 1986, S. 163.

⁴⁷² Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbücher Nr. 59 (1866/1867), Nr. 60 (1868) und Nr. 61 (1867); BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manuale Nr. 209 (1866/1867), Nr. 212 (1868) und Nr. 217 (1869).

⁴⁷³ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 225: „Für Umaenderung der Appartements Sr Majestaet des Koenigs u: dem Lakaienzimmer in der K. Residenz dahier / In Folge Allh. Entschliessung vom 15t Juni 1867 als Etatzzuschuß pro 1866/67 1.060 f genehmiget. / 2685 Dem Maurermeister Jos. Bürkl sen: v: h: für bezahlte Tagschichten an Maurer, Handlanger [...] für vorgenommene Arbeiten nach Verzeichniß der Wochenlisten 75 [fl.] 6 [kr.] / 2686 Demselben für vorgenommene Maurerarbeiten u: abgelieferte Materialien [...] 168 [fl.] 39 [kr.] / 2687 Dem Zimmermeister Joh: Ehrngut v: h: für bezahlte Zimmermanns= und Handlanger=Tagschichten laut Wochenliste 32 [fl.] 12 [kr.] / 2688 Demselben für abgelieferte Holzmaterialien [...] 209 [fl.] / 2689 Dem Zimmermeister Michael Reifenstuel v: h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 61 [fl.] 18 [kr.] / 2690 „ Kupferschmiedemeister Andr: Setterl v. h. für gefertigte Kupferschmiedarbeiten [...] 68 [fl.] / 2691 „ Schlossermeister Peter Kölbl v. h: für vorgenommene Schlosserarbeiten [...] 138 [fl.] 49 [kr.] // [S. 226] 2692 Dem Eisenhändler F: S: Kustermann v. h: für abgelieferte Eisenwaren [...] 33 [fl.] 12 [kr.] / 2693 „Glockengiesser Anton Hubinger v. h. für die [...] gefertigten Messingarbeiten [...] 13 [fl.] 34 [kr.] / 2694 „ Glasermeister Heinrich Burmester v. h. für vorgenommene Glaserarbeiten [...] 92 [fl.] 45 [kr.] / 2695 „ Hafnermeister Jos. Schmid v. h. für gefertigte Hafnerarbeiten 70 [fl.] / 2696 „ Hofzimmermaler August Schulze v. h: für geleistete Maler u. Anstreicherarbeiten [...] 49 [fl.] 52 [kr.] / 2697 „ Tapezierer Max Pfeiffer v. h: für vorgenommene Tapeziererarbeiten laut Vortrag 27 [fl.] / Summe 1.059 [fl.] 47 [kr.]“. Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 193. Die Zahlungen erfolgten: am 19. Nov. 1867 an Kustermann, am 22. Nov. an Jos. Bürkl (erste Teilzahlung von 186 fl. 39 kr.), am 29. November an Jos. Schmid, am 13. Dez. an Heinrich Burmester, am 28. Dez. an Anton Hubinger, am 21. Jan. 1868 an Johann Ehrengut, am 26. Jan. an August Schulze, am 28. Jan. an Peter Kölbl, am 13. Feb. an Michael Reifenstuel, an Andreas Setterl, und an Jos. Bürkl (zweite Teilzahlung von 75 fl. 6 kr.) sowie am 14. Feb. 1868 an Max Pfeiffer.

Parallel dazu begannen Arbeiten für eine Neugestaltung des „Minister“- oder Audienzimmers nebst dem vorgelagerten Vorzimmer⁴⁷⁴ sowie des „an den [neu entstehenden] *Glaspavillon stoßenden*“ Arbeits- oder Schreibzimmers.⁴⁷⁵ Für alle drei Räume gab es dann Anfang des Jahres 1868 noch einen nachträglichen Etatszuschuß (auf das Rechnungsjahr 1866/1867) zur Finanzierung zusätzlicher Arbeiten.⁴⁷⁶

Für die Neugestaltung des „Minister“- oder Audienzimmers waren neben den Handwerkern und dem Bauzeichner/Architekten Franz Jakob die beteiligten Kunsthandwerker und Künstler:⁴⁷⁷ der „Hofzimmermaler“ August Schulze, an den mehr als ein Drittel der genehmigten 6.000 Gulden gezahlt wurde,⁴⁷⁸ der Stuckateur Lorenz Biehl⁴⁷⁹ mit einem Anteil von fast einem Sechstel des Etats, die Bildhauer Franz Walker,⁴⁸⁰ Joseph Eduard Klauda,⁴⁸¹ Johann Christian Hirt⁴⁸² und Hermann Öhlmann

⁴⁷⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 227-230; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 186, 188.

⁴⁷⁵ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236f; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189.

⁴⁷⁶ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 239f; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 198f.

⁴⁷⁷ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 227: „Für Herstellung der Appartements Sr Majestaet des Königs in der k. Residenz dahier / Nach Allh. Entschliessung vom 30. Juni 1867 als Etatszuschuß pro 1866/67 bewilliget; / u: zwar den Audienzsaal 6.000 f / u: für das Vorzimmer 500 f / in Summe 6.500 f / a) für den Audienzsaal / 2698 Dem Bauzeichner Franz Jacob v. h: für gefertigte Zeichnungen im Monate Dezember 1867 durch 31 Tage à 1 f 36 kr 49 [fl.] 36 [kr.] / 2699-2702 „ Bildhauer Joseph Klauda v. h: für geleistete Bildhauerarbeiten [...] nach 4 Belegen 76 [fl.] / 2703-2704 „ Bildhauer F. Walker v. h: für Anfertigung von 2 Kinderbüsten à 22 f und 2 Thüraufsätzen à 77 f nach Vortrag von : 2 Belegen 198 [fl.] / 2705 „ Bildhauer J. Hirt v. h: für gefertigte Bildhauerarbeiten [...] 111 [fl.] / 2706 „ Bildhauer H: Öhlmann v: h: für gefertigte Gips= u. Holzmodelle [...] 38 [fl.] / 2707 „ Formator Georg Schiffmann v: h: für Herstellung von 8 Kinderbüsten in Gips incl. Modell à 2 fl 42 kr 21 [fl.] 36 [kr.] / 2708 „ Stuccatorarbeiter Lorenz // [S. 228] Biehl v. h: für gefertigte Stuccator=arbeiten [...] 990 [fl.] / 2709 Dem Maurermeister Jos. Bürkl sen: v. h: für bezahlte Tagschichten an Maurer u. Handlanger für vorgenommene Arbeiten nach Verzeichniß der Wochenlisten 130 [fl.] 51 [kr.] / 2710 „ Zimmermeister Joh. Ehrngut v. h: für bezahlte Tagschichten an Polier u. Zimmerleute für geleistete Arbeiten nach Verzeichniß der Wochenlisten 151 [fl.] 51 [kr.] / 2711 Demselben für abgelieferte Holzmaterialien [...] 163 [fl.] 29 [kr.] / 2712 Dem Zimmermeister Michael Reifentuel v: h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 529 [fl.] 12 [kr.] / 2713 „ Schreinermeister Georg Steger v. h: für vorgenommene Schreinerarbeiten [...] 28 [fl.] / 2714 Der Kübler'schen Parquetfußboden Fabrik [...] für einen neuen Parquettboden [...] 113 [fl.] 24 [kr.] / 2715 Dem Schlossermeister Peter Kölbl v. h: für gefertigte Schlosserarbeiten [...] 219 [fl.] / 2716-2719 „ Zinkgiessereibesitzer W. [Wilhelm] Gerrich v. h: für abgelieferte Zinkgußwaaren [...] nach 4 Vorlagen 471 [fl.] 28 [kr.] / 2720 Der Zinkgußfabrik Hufeland u: Linhardt v. h: für gefertigte Zinkgußverzierungen 54 [fl.] 24 [kr.] // [S. 229] 2721 Dem Hofzimmermaler August Schulze v. h: für gefertigte Maler= und Vergolderarbeiten [...] 2.133 [fl.] 31 [kr.] / 2722 „ Glasermeister Heinrich Burmester v. h: für vorgenommene Glaserarbeiten [...] 245 [fl.] 24 [kr.] / 2723 „ Hafnermeister Joseph Schmid v: h: für gefertigte Hafnerarbeiten [...] 260 [fl.] 36 [kr.] / [...] / [...] / [...] / Summe 5.989 [fl.] 22 [kr.]“.

⁴⁷⁸ Zu August Schulze vgl. S. 33 und Anm. 111.

⁴⁷⁹ Vgl. zu Lorenz Biehl sen. und jun. Anm. 352.

⁴⁸⁰ Zu Franz Walker (16.8.1832-17.10.1902 in München) und seiner Mitwirkung unter anderem am Skulpturenschmuck der Fassaden des ehemaligen Bayerischen Nationalmuseums und der Grabkapelle von König Maximilian II. und Königin Marie in der Theatinerkirche sowie von Figuren an der Fassade, Stuck und Figurengruppen in Innenräumen und von Gartenskulpturen von Schloss Linderhof vgl.: Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, Band 35, Leipzig 1942, S. 86; Kurda 2005, S. 40, 45f, 48, 52, 55ff, 59, 95ff, 198f, 202ff, 207ff, 210, 217, 219ff, 222f, 242, Abb. 10; Wartena 2019, S. 15, Anm. 38, S. 23. Im Jahr 1867 wohnte Franz Walker in der Müllerstraße. Vgl. Adressbuch München, 1867, S. 422: „Walker Franz Bildhauer Müllerst 163“.

⁴⁸¹ Zu Joseph Eduard Kluda vgl. Anm. 354.

⁴⁸² Zu Johann Christian Hirt (4.3.1836–19.8.1897), geboren in Fürth, gestorben in München, vgl.: Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister sowie der deutschen Kunstschulen im Glaspalaste zu München 1876, Bd. 1; 11. Kunst-Auktion von E. A. Fleischmann's Hof-Kunsthandlung, München. Katalog des künstlerischen Nachlasses des verstorbenen Bildhauers Professor Johann Christian Hirt, Ehrenmitglied der königl. Akademie der Künste. Versteigerung, den 7. Februar 1898 9 1/2 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags und wenn nöthig am folgenden Tage zu München im Atelier des Verstorbenen, 75 Landwehrstrasse, Rückgebäude, München 1898; Hojer 1986, S. 24; Schick 2003, S. 47, 49, S. 52, Kat. Nr. 23, 25, 26, 30, 31, 33, S. 210ff; Kurda 2005, S. 40, 198f, 203f; Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe: Herrenchiemsee: Museum im Augustiner-Chorherrenstift, Königsschloss, König Ludwig II.-Museum. Amtlicher Führer, München 2013; Wölfel, Dieter: Johann Christian Wilhelm Hirt. In: Allgemeines Künstlerlexikon (AKL), Band 73, Berlin/Boston 2012, S. 363f; Wartena 2019, S. 8. Hier werden nur einige wenige Werke aus dem reichen Oeuvre genannt. Johann Christian Hirt war beim Neubau des ehemaligen Bayerischen Nationalmuseums 1862/1863 mit der Gestaltung einer Fassadenfigur („Graf von Arco“) und zwei Innenfiguren „Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz“ sowie „Kaiser Ludwig der Bayer“ beteiligt (vgl. Kurda 2005, S. 40, 19f, 203f). 1867 wohnte Johann Christian Hirt in der Schwanthalerstraße (vgl. Adressbuch München, 1867, S. 208: „Hirt J. Chr. Bildhauer Schwanthalerstr. 761r“). Im Jahr 1869 beteiligte er sich mit mehreren Skulpturen an der ersten internationalen Kunstausstellung im Münchner Glaspalast – vgl. Katalog zur I. internationalen Kunstausstellung im Königlichen Glaspalaste zu München. Eröffnung am 20. Juli, Schluss am 31. Oktober 1869, München 1869, S. 87: „2. Hirt, J., in München. Faust. (Gypsstatuette.)“ [verkäuflich]; 3. Hirt, J., in München. Flötenbläser. (Gypsstatuette.)“ [verkäuflich]; 4. Hirt, J., in München. Gretchen. (Gypsstatuette.)“ [verkäuflich]; 12. Hirt, H., in München. Kind und Hund. (Marmor.)“ [verkäuflich]; S. 89: „56. Hirt, H., in München. Spinnerin. (Gyps.)“ [verkäuflich]; S. 93: „175. Hirt in München. Portraitbüste. (Gyps.)“; S. 97: „321. Hirt, H., in München. Der verweigerte Kuss. (Gyps-Gruppe.)“ [verkäuflich]. Im Jahr 1870 gestaltete er in Zusammenarbeit mit dem Stuckateur Georg Biehl, Nachfolger seines Vater Lorenz Biehl sen., eine Reihe von 14 Porträtmedaillons von Akteuren des deutsch-französischen Krieges, inklusive eines Porträtmedaillons von König Ludwig II., die von Georg Biehl, in „Elfenbein-Masse“ gegossen, angeboten wurden. (Vgl. Der Bayerische Landbote. München Sechsendvierzigster Jahrgang. Nr. 318. Montag, den 14. November 1870. „Lokales“, S. 514: *Wie bereits deutsche Dichter und Compositeure die hervorragenden Thaten unserer siegreichen Heere in diesem großartigen Kriege verherrlicht ... haben ... so beeilt sich nun auch die deutsche Bildhauerkunst an der allgemeinen Apotheose dieser Männer ... mitzuwirken. Unter diesen ... Leistungen auf dem Gebiete der Bildhauerkunst erregten ... die in Elfenbeinmassa ausgeführten 14 verschiedenen, von dem Bildhauer Hirt modellirten Medaillons, welche soeben aus dem Atelier des Bildhauers und Gypsformators Georg Biehl (Firma: Lor. Biehl sen., Karlsplatz Nr. 15) hervorgegangen sind, unsere volle Aufmerksamkeit. Diese Medaillons enthalten ... die Relief-Porträts der sämtlichen deutschen Fürsten, der Kronprinzen von Preußen und Sachsen, des preuß. Admirals und Prinzen Adalbert, dann der berühmten deutschen Männer Bismarck und Moltke, des preuß. Kriegsministers v. Roon und des bayerischen Kriegsministers v. Prankh. Dabei haben diese Medaillons eine ... Umrahmung von derselben Masse ... Die Umrahmung zeigt oben den deutschen Reichsadler mit der Aufschrift: ‚Durch Eintracht stark!‘, zu beiden Seiten die Namen und Daten der hervorragenden Schlachten und unten ein Tableau von kriegerischen Trophäen. Von diesen Medaillons ... wurde ... an jeden preußischen Soldaten bei der Hoftafel von dem Verfertiger jenes mit einem hübschen Etui versehene Medaillon als Andenken abgegeben, welches das wohlgetroffene Porträt Sr. Maj. des Königs Ludwig II. darstellt“.* Vgl. auch Stadt-Frau-Bas. Nr. 51. München, 1870. X. Jahrgang, S. 3: „Die Deutschen Helden in München. 14 an der Zahl und manch gekröntes Haupt darunter, als König Wilhelm von Preußen, Ludwig von Bayern, Johann von Sachsen, Karl von Württemberg, der Großherzog von Baden und Mecklenburg, der Kronprinz von Preußen und Sachsen, Prinz Carl und Adalbert, die Generäle Moltke, Roon und Prankh und ... Bismarck“. 1872/1873 war Johann Christian Hirt an der Herstellung der Möbel des ersten Schlafzimmers im Schloss Linderhof beteiligt, so am Bett, am Nachtschränken, am Waschtisch, am Betstuhl, an zwei Gueridons und an zwei Vasenständern (vgl. Schick 2003, S. 47, 49, S. 52, Kat. Nr. 23, 25, 26, 30, 31, 33, 210ff). 1876 zeigte Hirt im Glaspalast in München auf der „Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung“ in acht verschiedenen Räumen 16 plastische Arbeiten. Zusätzlich war er an zwei „Postamenten“ beteiligt, die der königliche Obersthofmeisterstab im Rahmen von Mobiliar aus der Residenz ausstellte. Vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung 1876, Bd. 1, S. 34, Saal 38, Nr. 30: "Kgl. Obersthofmeisterstab in München. ... 2 Postamente mit Karyatiden (nach Zeichnungen des Hoftapeziers M. Steinmetz, die Bildhauerarbeit ausgeführt von A. Hirt, die Ornamentik von A. Pössenbacher". Vgl. hierzu auch: Hojer 1986, S. 24. Vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung 1876, Bd. 1, S. 35, Saal 38, Nr. 41: "Hirt,

oder Oehlmann,⁴⁸³ der Stuckateur Georg Schiffmann⁴⁸⁴ sowie außerdem noch die Parketfußboden-Fabrik Kübler⁴⁸⁵ und die Zink-Giessereien oder Zinkgußwaren-Fabriken Wilhelm Gerrich⁴⁸⁶ sowie Hufeland und Linhardt.⁴⁸⁷

J. Bildhauer in München. Marmorgruppe: Mädchen mit Hund", S. 97, Cabinet 69, Nr. 8: "*Hirt, J. Bildhauer in München. Mädchen mit Ziege - Lesendes Mädchen*". Vgl. Katalog des künstlerischen Nachlasses 1898, S. 17f, Nr. 52, 53, zwei Figuren in Gips, jeweils 52 cm hoch, Abb. S. 31. Vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung 1876, Bd. 1, S. 101, Cabinet 73, Nr. 9: "*Hirt, J. Bildhauer in München. 2 Statuetten: Faust und Gretchen*". Vgl. Katalog des künstlerischen Nachlasses 1898, S. 16, Nr. 44, 45, 46, 47, zwei Figuren in Gips, jeweils 60 cm hoch, Abb. S. 29. Vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung 1876, Bd. 1, S. 102, Cabinet 74, Nr. 7: "*Hirt, J. Bildhauer in München. 2 Amoretten*", S. 106, Saal 76, Nr. 21: "*Hirt, J. Bildhauer in München. Marmorstatuette Rothkäppchen - 5 Amorstatuetten - Pokal aus Elfenbein mit vergoldetem Metall-Beschlag (Relief - Bacchuszug)*", S. 113, Cabinet 76 a, Nr. 9: "*Hirt, J. Bildhauer in München. Kind mit Hund*", S. 115, Cabinet 76 b, Nr. 12: "*Hirt, J., Bildhauer in München. Fischer und Nympe*". Vgl. Katalog des künstlerischen Nachlasses 1898, S. 14, Nr. 29, Figurengruppe in Gips ("*Fischer und Nixe. Illustration zu dem bekannten Gedicht von Goethe: 'Der Fischer', 'halb zog sie ihn, halb sank er hin'*"), 70 cm hoch, Abb. S. 27. Vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung 1876, Bd. 1, S. 126, Cabinet 85, Nr. 22: "*Hirt, J. Bildhauer in München. Hermann und Dorothea*". Vgl. Katalog des künstlerischen Nachlasses 1898, S. 12, Nr. 28, Figurengruppe in Gips, 75 cm hoch, Abb. S. 22). Im Neuen Schloss Herrenchiemsee finden sich vier Stuckfiguren von Johann Christian Hirt in den Nischen der Schmalseiten der „*kleinen Galerie*“, in Form von Personifikationen der vier Erdteile (vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd: Herrenchiemsee. Museum im Augustiner-Chorherrenstift. Königsschloss. König Ludwig II.-Museum, Amtlicher Führer, München 2013, S. 121ff, Abb. S. 123). In der Sammlung der Pinakothek befindet sich eine Marmorskulptur der Nympe „*Arethusa*“ (BSGS, B 8 Hirt, Joh. Chr., Arethusa 2783). Auf der Balustrade des Mittelrisalits der Ostfassade des Justizpalastes am Karlsplatz sieht man ganz rechts (Norden) eine Personifikation der „*Rhetorik*“ oder „*Redekunst*“ von Johann Christian Hirt in Form einer Frau im „*Redegestus*“ mit erhobenem Arm (vgl. Wölfel 2012, S. 363f).

⁴⁸³ Zum Bildhauer Hermann Oehlmann, wohl Heinrich Hermann oder Hermann Heinrich Oehlmann (geboren am 21.2.1834 in Braunschweig, gestorben im November 1878 München), ist wenig bekannt, es wären grundlegende Forschungen zu den Lebensdaten, der Herkunft und seinen Arbeiten notwendig (vgl. Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 25 Leipzig 1931, S. 566; Rechenschafts-Bericht des Kunstvereins München für das Jahr 1878, S. 73). Einige Informationen konnten zusammengetragen werden. Ab dem 30.10.1862 war H. Oehlmann Student der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste München (Matr. Nr. 01576). Ende Oktober 1868 heiratete Oehlmann in der protestantischen Pfarrei in München. Vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 260, Samstag, den 31. Oktober München 1868, S. 1132: „*Getraute Paare. In der protestantischen Pfarrei. ... Heinr. Oehlmann, Bildhauer von Braunschweig, mit Appoll. Lachnitt, Maurerstochter von Mering*“. Er hatte 1867/1868 am Skulpturenschmuck des „*neuen*“ (heute des „*alten*“) Nordfriedhofs mitgewirkt, von dem seit dem Zweiten Weltkrieg nichts mehr erhalten ist. Vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 237, Sonntag, den 4. Oktober München 1868, S. 1031: „*Der neue nördliche Gottesacker an der Arcisstraße ... ist umschlossen mit einer 12 Fuß hohen Mauer, welche durch 7 Thore durchbrochen ist. ... Das Hauptthor in Mitte des Friedhofes gegen die Arcisstraße trägt zwei Statuen, ‚Barmherzigkeit und Gerechtigkeit‘ vorstellend, in Kelheimer Sandstein gehauen von Bildhauer Oehlmann*“. Im Jahr 1869 war Oehlmann aktives Mitglied im Kunstgewerbe-Verein München (vgl. Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München. 19. Jahrgang Nr. 1, München 1869, S. 5: „*460 Oehlmann, Bildhauer*“; S. 8: „*Chronik des Vereins ... Ausschußmitglieder ... Künstler ... 3. Fr. Seitz, Director 9. Oehlmann, Bildhauer ... Gewerbsleute 6. Pössenbacher, Schreinermeister*“) und stellte Anfang Oktober 1869 im Rahmen der Ausstellung des Kunstgewerbevereins ein geschnitztes Buffet und einen geschnitzten Tisch aus (vgl. Außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 275, Sonnabend, 2. October 1869, S. 1: „*Die Ausstellung des Kunstgewerbevereins in München ... Durch vortrefflich, sauber und naturfrisch ausgeführte Schnitzarbeit zeichnet sich ein Buffet und Tisch von Oehlmann aus. Die Gehänge von Früchten, Gemüsen, Reben u. s. w. durch welche die Spenden der verschiedenen Jahreszeiten für den Tisch angedeutet sind, haben durch die lebendige Art des Schnitzwerks etwas von dem Reiz der wirklich gewachsenen Naturproducte*“. Anfang Dezember 1870 berichtete der „*Bayerische Landbote*“ über einen Tresor-Schrank für den Prinzen Adalbert im Stil „*Louis Quatorze*“, dessen Modelle und Holzschnitzereien der ornamentalen und plastischen Teile von Oehlmann geschaffen worden waren. Vgl. Der Bayerische Landbote, Nr. 338, Sechsendvierzigster Jahrgang, München,

Sonntag, den 4. Dezember 1870, S. 3: *„Im Parterre-Lokale des Kunstvereins dahier ist gegenwärtig ein prachtvoller Juwelen- und Dokumentenschrank ausgestellt, welcher durch die Presse besprochen zu werden verdient. Derselbe wurde von Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzen Adalbert in der Fabrik feuerfester und diebessicherer Kassenschränke des Herrn Chr. Bachmann dahier mit dem ausdrücklichen Verlangen bestellt, daß dieser Schrank nicht nur dem einfachen Bedürfniß zu genügen habe, sondern in seiner künstlerischen Ausstattung reich und elegant im Style der Zeit Ludwig XIV. gehalten sein sollte ... Der Schrank selbst ist, wie erwähnt, in der Fabrik des Herrn Chr. Bachmann angefertigt und nach dem Entwurfe des Herrn Baubeamten Seidel wurden die Modelle und Holzschnitzereien der ornamentalen und plastischen Theile hergestellt von Herrn Bildhauer Oehlmann, die Gießerarbeiten am Kasten des Schrankes von Hr. Kunstgießer Tugendhat, die Statuette des Aufsatzes gegossen von Herrn E. Krom und ciselirt von Herrn Leigh, die Vergolderarbeiten von Hr. A. Birklein mit Ausnahme der von Herrn Gürtlermeister Block galvanisch vergoldeten Venusstatuette“.* Von Ende Dezember 1872 hat sich eine Annonce Oehlmanns bezüglich verlorener Goldmünzen mit der Adresse Gabelsbergerstraße 73 gefunden. Vgl. Münchener Anzeiger. Beilage zu den Neuesten Nachrichten. Nr. 364-365, 25. Jahrgang, München, Sonntag, den 29. Dezember 1872, S. 8: *„Verloren. Dienstag den 24. des Abends wurden 8 Zwanzigfrancsstücke in Gold verloren; gegen gute Belohnung abzugeben Gabelsbergerstraße 73/0, Bildhauer Oehlmann“.* Ende März 1873 fiel der Entschluss, ein – nicht erhaltenes – Denkmal für gefallene deutsche Soldaten des deutsch-französischen Krieges 1870/1871 auf dem – heute „alten“ – Nordfriedhof zu errichten. Vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 75, Samstag, den 29. März München 1873, S. 328: *„Der Magistrat genehmigte in heutiger Sitzung einstimmig die Errichtung des Denkmals für die deutschen Krieger im nördlichen (neuen) Friedhofe nach dem abgeänderten Modelle des Hr. Bildhauers Oehlmann und erhält derselbe für die Ausführung in Stein 11,900 fl. und Hr. Hörner für den Erzguß 5050 fl. (Das Metall wurde bekanntlich von Sr. Maj. dem Könige geschenkt)“.* Vgl. Der Bayerische Landbote, München. 49. Jahrgang Nr. 76. Sonntag, den 30. März 1873, S. 1; *„Oeffentl. Magistratssitzung vom 28. März. – I Die Kosten für Herstellung des Denkmals für die gefallenen Krieger auf dem nördlichen Friedhofe im Zusammenhange von 16,950 Gulden wurden genehmigt; die Gußarbeiten werden den HH. Oehlmann und Hörner übertragen“.* Eingeweiht wurde das Denkmal Anfang September 1874, am „Sedanstag“. Vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 208, Freitag, den 4. September München 1874, S. 958: *„Dieses Denkmal, vom Stadtbaurathe Zenetti entworfen und von den Bildhauern Oehlmann und L. Eibl im Vereine mit dem Zinkgußfabrikanten Hörner ausgeführt, erhebt sich inmitten der Gräber von fast 300 deutschen Kriegern, meist Preußen und Bayern, an welche sich nebenan die Gräber von 245 französischen Soldaten anreihen. Auf einfachem Sockel ruht ein Sarkophag, mit dem eisernen Kreuz, dem bayerischen Verdienstkreuz und Lorbeerkränzen geschmückt, an dessen vier Ecken Löwen in sitzender Stellung Wache halten und zugleich einen in konischem Vierecke gehaltenen Aufbau von Sandstein tragen. Die Vorder- und Rückseite dieses Aufbaues sind mit kunstvoll gegossenen und sinnig geordneten Emblemen des bayerischen und preußischen Heeres geschmückt, während an den Flankenseiten je ein großer Reichsadler aus Bronze horstet. Ueber diesem Aufbau schwebt mit feiner Grazie in Bronze ausgeführt, die lebensgroße Figur einer Victoria, die mit der Rechten einen Lorbeerkranz über die Gräber herniederbreitet, während sie in der Linken die Friedenspalme schwingt. Die Göttin des Sieges, in einfachem noblem Styl gehalten, ist eine in künstlerischer Hinsicht vorzüglich gelungene Schöpfung. Auf der Vorderseite des Aufbaus, welcher die Victoria trägt, steht in Lapidarschrift eingemeißelt: ‚Den im Kriege gegen Frankreich 1870/71 gefallenen, hier begrabenen deutschen Kriegern‘, und auf der Rückseite: ‚Errichtet von der Stadtgemeinde München im Jahre 1874‘. Darunter befinden sich auf der Vorderseite des Sarkophags die Schlachtnamen: ‚Weissenburg, Wörth, Bionville, Mars-la-Tour, Gravelotte, Metz‘, auf der Rückseite: ‚Artenay, Beaugency, Beaumont, Sedan, Paris, Orleans‘ eingegraben“.* 1876 führte Oehlmann nach Entwurfszeichnung von August Voit die plastischen Modelle in Originalgröße zweier Brückenportale der „Wittelsbacherbrücke“ aus, dem Vorläufer der ab 1903 errichteten, heute noch existierenden Brücke. Vgl. hierzu Münchener Gemeinde-Zeitung, Siebter Jahrgang, Nr. 63, ausgegeben am 8. August 1878, S. 770: *„Auszug aus dem Bericht über die Ergebnisse der gesamten Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der k. Haupt- und Residenzstadt München im Rechnungsjahr 1876 ... Brückenunterhalt ... Die neueste Isarbrücke, im Jahre 1876 vollendet und eröffnet, ist die Wittelsbacherbrücke ... Die beiden Brückenportale wurden nach Zeichnung des Stadtbaubeamten Voit von Bildhauer Oehlmann modelliert und von dem kgl. Eisenwerke Sonthofen gegossen ... Am 25. August 1876 – als dem Namens- und Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs Ludwig II. – wurde die Brücke feierlich dem Verkehre übergeben“.* Im November 1877 erhielt Oehlmann den Auftrag für eine Fassadengestaltung – vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 269, Donnerstag, den 15. November München 1877, S. 2: *„Dem Bildhauer Oehlmann wird als dem Mindest-nehmenden die Herstellung der Fassade am Kunstgewerbevereinshause an der Pfandhausstraße übertragen“;* Münchener Gemeinde-Zeitung, Sechster

Die Zahlungen für die Arbeiten für das „Minister“- oder Audienzzimmer begannen am 19. August 1867 mit einer ersten Teilzahlung von 14 Gulden an den Bildhauer Joseph Eduard Klauda – wahrscheinlich für ein Gips- oder Zinkguss-Modell – und endeten am 13. Februar 1868 mit der Bezahlung des Zimmerermeisters Michael Reifenstuel.⁴⁸⁸

An der Neugestaltung des Vorzimmers war ebenfalls eine Reihe von Handwerkern beteiligt, die Zahlungen begannen am 24. August 1867 mit einer Zahlung an den „Hofbrunnmeister“ Math. Negele

Jahrgang, Nr. 91, ausgegeben am 15. November 1877, S. 1094: „Die Herstellung der Fassade beim Umbau des Leihanstaltsgebäudes an der Pfandhausstraße wird dem Bildhauer Oehlmann als Mindestnehmendem übertragen und zwar die Steinmetzarbeiten um 4600 Mark, die Cementarbeiten um 3500 Mark“. Kurz zuvor war ein Sohn Oehlmanns verstorben (vgl. Das Bayerische Vaterland, IX. Jahrgang 1877, Nr. 256, München, 9. November, Freitag, S. 3: „Gestorbene in München ... / Christian Oehlmann, Bildhauerssohn, 7 J.“). Im November 1878 verstarb Hermann Oehlmann im Alter von 44 Jahren. Vgl. Beilage zu Nr. 283 der Aschaffenburg Zeitung, Donnerstag, den 14. November 1878, S. 1: „Vermischte Nachrichten. München, 13. Nov. Der bekannte Bildhauer Herm. Oehlmüller [!], welcher wegen seiner Leistungen zu den schönsten Hoffnungen berechnete, ist dahier im 44. Lebensjahr verstorben“; Das Bayerische Vaterland, X. Jahrgang 1878, Nr. 268, München, 19. November Dienstag, S. 3: „Gestorbene in München. ... / Hermann Oehlmann, Bildhauer“.

⁴⁸⁴ Zum Stuckateur Georg Schiffmann wären grundlegende Forschungen zu den Lebensdaten, der Herkunft und seinen Arbeiten notwendig. Im Jahr 1887 wohnte Georg Schiffmann in der Briener Straße. Vgl. Adressbuch München, 1867, S. 356: „Schiffmann G Gypsform. Brienerst. 26a1“.

⁴⁸⁵ Vgl. zur Parkett-Fußboden-Fabrik August Kübler: Adressbuch München, 1867, „Fabrikbesitzer von München, dann der Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing nach dem Stande vom November 1866“, „München“. S. 25: „Schreinerarbeiten und zwar: Parquetfußböden, Verzierungen zu Möbeln, Fournierschneiden, Boissierarbeiten: Kübler August Maschinen=Parquet=Fußböden=Fabrik Wohnung und Laden Corneliusst. 10₁. Fabrik=Lokal Holzst. 21. HE“; S. 250: „Kübler Aug. Maschinen=Parquet=Fußböden=Fabrikant Holzstrasse 21. HE. Wohnung Corneliusst. 10₁“.

⁴⁸⁶ Zum Zinkgießer oder Zinkgießerei-Besitzer Wilhelm Gerrich wären grundlegende Forschungen zu den Lebensdaten, der Herkunft und seinen Arbeiten notwendig. Im Jahr 1867 wohnte Wilhelm Gerrich in der Gabelsbergerstraße. Vgl. Adressbuch München, 1867, S. 171: „Gerrich Wilh. Zinkgießer Gabelsbergerst. 90“. Anfang Januar 1873 verstarb Wilhelm Gerrich im Alter von 43 Jahren. Vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 5, Dienstag, den 7. Januar. München 1873, S. 24, „Todesfälle in München“: Wilhelm Gerrich, Zinkgießereibesitzer, 43 J.“.

⁴⁸⁷ Zur Zinkguss-Fabrik Hufeland und Linhardt vgl. Hartenzetter, Markus: Zur Geschichte der Münchner Kunstzink- und Hartbleigießereien. Ein Zwischenbericht, Forschungsbericht 14/1994, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München 1994, S. 15ff, Anm. 35, S. 19ff, 41, 48f, 52, 60, 64.

⁴⁸⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 186. Die Zahlungen erfolgten: am 19. Aug. 1867 an Joseph Klauda (erste Teilzahlung von 14 fl.), am 31. Aug. an Georg Steger, am 4. Sept. an Franz Walker (erste Teilzahlung von 44 fl.), am 7. Sept. an Joseph Eduard Klauda (zweite Teilzahlung von 30 fl.), am 21. Sept. an Georg Schiffmann, am 12. Okt. an Wilhelm Gerrich (erste Teilzahlung von 109 fl. 12 kr.), am 17. Okt. an Johann Ehrengut, am 19. Okt. an Wilhelm Gerrich (zweite Teilzahlung von 105 fl.), am 7. Nov. an Joseph Eduard Klauda (dritte Teilzahlung von 12 fl.), am 21. Nov. an Hufeland und Linhardt, am 22. Nov. an Jos. Bürkl, am 29. Nov. an Joseph Schmid, am 30. November an August Schulze (erste Teilzahlung von 1.000 fl.), am 4. Dez. an Wilhelm Gerrich (dritte Teilzahlung von 93 fl. 40 kr.), am 5. Dez. an Franz Walker (zweite Teilzahlung von 154 fl.), am 13. Dez. an Heinrich Burmester, am 20. Dez. an Joseph Eduard Klauda (vierte Teilzahlung von 20 fl.), am 24. Dez. an Wilhelm Gerrich (dritte Teilzahlung von 163 fl. 36 kr.), am 27. Dez. an Johann Christian Hirt, am 30. Dez. an Frank Jakob, an die Parkettfußboden-Fabrik Kübler und an Lorenz Biehl, am 15. Jan. 1868 an Hermann Öhlmann oder Oehlmann, am 31. Jan. an Peter Kölbl, am 1. Feb. an August Schulze (zweite Teilzahlung von 1.133 fl.) und am 13. Feb. an Michael Reifenstuel.

und endeten am 13. Februar 1868 mit einer Zahlung wiederum an den Zimmerermeister Michael Reifenstuehl.⁴⁸⁹

Auch die Neugestaltung des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers begann 1867 unter Einbeziehung diverser Handwerker und mit Beteiligung des „Hofzimmermalers“ August Schulze, des „Malers“ Franz Seitz, des Stuckateurs Lorenz Biehl, der Bildhauer Franz Walker, Hermann Oehlmann und Johann Christian Hirt sowie der Zink-Giessereien oder Zinkgußwaren-Fabriken Wilhelm Gerrich sowie Hufeland und Linhardt.⁴⁹⁰

Immerhin geben für diesen Raum vier Einträge im Hauptrechnungsbuch der Hofbau-Intendanz präzisere Informationen zu den bezahlten Arbeiten der Bildhauer Franz Walker, Johann Christian Hirt und Hermann Oehlmann. Die Zahlungen für die Arbeiten an der Neugestaltung des Schreib- oder Arbeitszimmers begannen am 29. November 1867 und endeten 22. Februar 1868.⁴⁹¹

⁴⁸⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 230: „b. für das Vorzimmer / 2724 Dem Zimmermeister Michael Reifenstuel v. h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 49 [fl.] 30 [kr.] / 2725 „ Schreinermeister V: [Vinzenz] Fahry v. h: für einen gemachten Parquetboden von Eichenholz [...] 101 [fl.] 35 [kr.] / 2726 „ Hofzimmermaler August Schulze v. h: für vorgenommene Maler und Vergolderarbeiten [...] 236 [fl.] 31 [kr.] / 2727 „ Glasermeister Heinrich Burmester v. h: für gefertigte Glaserarbeiten [...] 5 [fl.] 40 [kr.] / 2728 „ Hafnerarbeiten Jos. Schmid v. h: für Aufsetzen eines neuen weiß=glasierten 6 Kachel hohen Ofens mit 2 Durchsichten 55 [fl.] / 2729-2730 „ Hofbrunnmeister M: [Math.] Negele v. h: für bezahlte Tagschichten von Maschinenarbeiten u. Zimmermann für vorgenommene Brunnen u. Wasserleitungsarbeiten laut 2 Wochen-listen 13 [fl.] / Summe b. 461 [fl.] 16 [kr.]“. Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 188. Die Zahlungen erfolgten: am 24. Aug. 1867 an Math. Negele (erste Teilzahlung von 10 fl. 24 kr.) am 31. Aug. an Math. Negele (zweite Teilzahlung von 2 fl. 36 kr.), am 22. Nov. an Vinzenz Fahry, am 29. Nov. an Joseph Schmid, am 13. Dez. an Heinrich Burmester, am 27. Jan. 1868 an August Schulze und am 13. Feb. an Michael Reifenstuehl.

⁴⁹⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „Für neue Herstellung des an den Glaspavillon stoßenden Arbeitszimmers in der k: Residenz / Durch Allh. Entschliessung vom 2t Oktober 1867 als Etatzzuschuß pro 1866/1867 4.000 f genehmiget. / 2758 Dem Bildhauer J. [J. Chr.] Hirt v. h: für Anfertigung eines Modells, einer Verzierung in Holz auf Tapetengrund 15 [fl.] / 2759 „ Bildhauer F. Walker v. h: für Herstellung einer Figurengruppe mit Wappen u. Rosenguirlanden in Gips als Thürbekleidung 150 [fl.] / 2760 Demselben für eine Gipsfigur /: schwebenden Armor darstellend :/ zum Plafond 55 [fl.] / 2761 Dem Bildhauer H: Öhlmann [Hermann Oehlmann] v. h: für ein Modell einen Eichenkranz mit Namenszug in Holz geschnitten zur Doppelthür 13 [fl.] / 2762-2763 Dem Stuccaturarbeiter u. Bildhauer Lor: Biehl v. h: für gefertigte Stuccaturarbeiten [...] nach Bel: 609 [fl.] 30 [kr.] / 2764 „ Zimmermeister Mich: Reifenstuel v. h: für vorgenommene Kistlerarbeiten [...] 327 [fl.] 27 [kr.] / 2765 „ Zinkgiessereibesitzer Hufeland u. Linhardt für gelieferte Zinkgußwaaren [...] 99 [fl.] 41 [kr.] // [S. 237] 2766-2768 Dem Zinkgiessereibesitzer W. [Wilhelm] Gerrich v. h: für gefertigte Zinkgußarbeiten nach 3 Belegen 114 [fl.] 37 [kr.] / 2769 „ Schlossermeister Peter Kölbl v. h: für gemachte Schlosserarbeiten [...] 471 [fl.] 12 [kr.] / 2770 „ Hofzimmermaler August Schulze v. h: für vorgenommene Maler= u: Vergolderarbeiten [...] 1.745 [fl.] 19 [kr.] / 2771 Dem Maler Franz Seitz v. h: für gelieferte Ergänzungsarbeiten an der Decke 166 [fl.] / 2772 „ Glasermeister Heinrich Burmester v. h: für gefertigte Glaserarbeiten [...] 123 [fl.] 12 [kr.] / 2773 „ Hafnermeister Joseph Schmid v. h. für vorgenommene Hafnerarbeiten [...] 100 [fl.] / [...] / [...] / Summe 3.990 [fl.] 28 [kr.]“.

⁴⁹¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189: Die Zahlungen erfolgten: am 29. Nov. 1867 an Joseph Schmid, am 30. November an August Schulze (erste Teilzahlung von 500 fl.), am 4. Dez. an Wilhelm Gerrich (erste Teilzahlung von 41 fl. 31 kr.), am 13. Dezember an Lorenz Biehl (erste Teilzahlung von 569 fl.) und an Heinrich Burmester, am 20. Dez. an Wilhelm Gerrich (zweite Teilzahlung von 57 fl. 6 kr.), am 21. Dez. an Hufeland und Lindhardt, am 24. Dez. an Wilhelm Gerrich (dritte Teilzahlung von 16 fl.), am 27. Dez., an Johann Christian Hirt, am 28. Dez., an August Schulze (zweite Teilzahlung von 500 fl.), am 14. Jan. 1868 an Franz Walker (erste Teilzahlung von 150 fl.), am 15. Januar an Hermann Öhlmann oder Oehlmann, am 23. Jan. an Franz Seitz, am 31. Jan. an Peter Kölbl, am 1. Feb. an August Schulze (dritte Teilzahlung von 745 fl. 19 kr.), am 10. Feb. an Franz Walker (zweite Teilzahlung von 55 fl.), am 13. Februar an Michael Reifenstuel und am 22. Februar an Lorenz Biehl (zweite Teilzahlung von 40 fl. 30 kr.).

Anfang des Jahres 1868 gab es dann noch einen „Nachtrags-Etat“ für die drei Räume in Höhe von 300 Gulden für das Vorzimmer, von 1.200 Gulden für das „Minister“- oder Audienzzimmer und von 500 Gulden für das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer, also von insgesamt 2.000 Gulden.⁴⁹² Die Zahlungen erfolgten zwischen dem 4. Januar und 14. Februar 1868.⁴⁹³

Die Arbeiten im Jahr 1868 mit einem Budget von 30.000 Gulden sind nach dem Hauptrechnungsbuch und dem „Kassa-Manual“ der Hofbau-Intendanz gegenüber dem Rechnungsjahr 1866/1867 überraschend schwer fassbar, was einerseits daran liegt, dass das Ziel oder der Bestimmungsort der Arbeiten nicht genau benannt wird – aller Wahrscheinlichkeit nach lag der Schwerpunkt auf dem Schlafzimmer der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II., begonnen wurde aber auch bereits mit Elementen des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers, und auch zusätzliche (Nach-) Arbeiten im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer sind denkbar –, und was andererseits zusätzlich daran liegt, dass die Firma Joseph Radspieler gleichsam als „Generalunternehmer“ für (fast) sämtliche Bildhauer-, Schreiner-, Maler- und Vergolder-Arbeiten fungierte und vom Jahres-Gesamtbudget von 30.000 Gulden bzw. von den real ausgegebenen gut 28.822 Gulden den Hauptanteil in Höhe von 26.120 Gulden erhielt.⁴⁹⁴

⁴⁹² Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 239: „Auf Mehrkosten für bauliche Abänderungen u. zwar a: für den Salon / b: „ das Schreibzimmer / c. „ das Vorzimmer [...] / In Folge Allh. EntschlieÙung v. 17. Januar 1868 als EtatzuschuÙ pro 1866/67 bewilliget / a. für den Salon 1.200 f / b. „ das Schreibzimmer 500 f / c. „ das Vorzimmer 300 f / [...] / a. für den Salon / 2781 Dem Stuccatorarbeiter Lorenz Biehl v. h. für vorgenommene Stuccaturarbeiten [...] 665 [fl.] / 2782 „ Schlossermeister Peter Kölbl v. h. für gefertigte Schlosserarbeiten [...] 206 [fl.] 52 [kr.] / 2783 „ Hofzimmermaler August Schulze v. h. für vorgenommene Maler- und Vergolderarbeiten [...] 237 [fl.] 30 [kr.] / Summe a. 1.109 [fl.] 24 [kr.] // [S. 240] b. für das Schreibzimmer / 2784 Dem Zimmermeister Michael Reifenstuel v. h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 140 [fl.] 18 [kr.] / 2785 „ Hofvergolder J: Radspieler v. h: für vorgenommene Vergolderarbeiten, dann Schreiner= u. Bildhauerarbeiten [...] 359 [fl.] 42 [kr.] / Summe b. 500 [fl.] / c. für das Vorzimmer / 2786 Dem Zimmermeister Michael Reifenstuel v. h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 247 [fl.] 12 [kr.] / 2787 „ Schlossermeister Peter Kölbl v: h: für vorgenommene Schlosserarbeiten [...] 49 fl. 27 [kr.] / Summe c 296 [fl.] 39 [kr.]“.

⁴⁹³ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 198f. Die Zusatzzahlungen erfolgten: für das „Minister“- oder Audienzzimmer am 31. Jan. 1868 an Lorenz Biehl und an Peter Kölbl sowie am 1. Feb. an August Schulze; für das Schreib- und Arbeitszimmer am 4. Jan. 1868 an Joseph Radspieler und am 13. Feb. an Michael Reifenstuel; und für das Vorzimmer am 13. Feb. 1868 an Michael Reifenstuel sowie am 14. Feb. an Peter Kölbl.

⁴⁹⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 218: „Für Herstellung der Appartements Seiner Majestaet des Koenigs in der k. Residenz zu München / In Folge Allh. Entschliessung vom 13t Juni 1868 als ausserordentlichen Etats / zuschuÙ 20.000 f / Dann nach weiterer Entschl: vom 27tn Oktober 1868 10.000 f / bewilliget; sohin in Sma 30.000 f / 2236 Dem Stuccatorarbeiter L. Biehl von hier für gefertigte Stuccaturarbeiten laut Rechnung 102 [fl.] 18 [kr.] / 2237 Der Marmor Industrie Gerbrüder Pfister v: h. für hergestellte Marmorarbeiten [...] 361 [fl.] / 2238-2240 Dem Maurermeister Joseph Bürkl sen. v: h. für bezahlte Maurer u: Handlanger Tagschichten für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis von 3 Verzeichnissen der Wochenlisten 252 [fl.] 1 [kr.] / 2241 Dem Ziegeleibesitzer F: [Friedrich] Fischer v: h. für Abgabe von 300 Stück Backsteinen mit Fuhrlohn [...] 2 f 20 x 7 [fl.] / 2242 „ Mühlbesitzer Simon Walser v. h. für abgelieferte 1408 [Pfund] Cement [...] 14 [fl.] / 2243 Dem Sandgrubenbesitzer [Nikolaus] Lorenz Zenner [oder Zehner] v. h. für gemachte // [S. 219] 15 Fuhren Doppelsand à 1 f 30 x u. 12 Fuhren Schutt abgefahren a 24 x 27 [fl.] 18 [kr.] / 2244-2245 Dem Zimmermeister Johann Ehrengut v. h. an bezahlen Zimmermannstagschichten für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis von 2 Verzeichnissen der Wochenlisten 57 [fl.] 54 [kr.] / 2246-2248 Demselben für hergestellte Arbeiten u: abgelieferte Holzmaterialen dann Sägspäne [...] nach 3 Belegen 643 [fl.] 32 [kr.] / 2249 Dem Schreinermeister Georg Steger v: h. für vorgenommene Schreinerarbeiten 7 [fl.] 30 [kr.] / 2250 „ [...] der Raisischen Parquetfußboden Fabrik dahier für hergestellte Arbeitsleistung 17 [fl.] 52 [kr.] / 2251-2252 Hofvergolder Jos: Radspieler v: h: für ausgeführte Bildhauer= Schreiner=, Maler: u: Vergolder Arbeiten nach

Die erste Zahlung dieses Doppel-Budgets (20.000 plus 10.000 Gulden) erfolgte am 18. Juli 1868 an den Stuckateur Lorenz Biehl, die letzten Zahlungen erfolgten am 31. März 1869 an zehn Handwerker und Kunsthandwerker.⁴⁹⁵

Der Maler Rudolf Seitz⁴⁹⁶ hatte wohl Anfang August eine Rechnung in Höhe von 2.000 Gulden eingereicht – sehr wahrscheinlich für die Deckenbilder im Schlafzimmer –, und auch Kaspar von Zumbusch⁴⁹⁷ hatte zwei Teilrechnungen über jeweils 1.500 Gulden, also insgesamt 3.000 Gulden – für Arbeiten an zwei Supraporten für das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – eingereicht, die insgesamt wegen Etat-Überschreitung auf das Rechnungsjahr 1869 geschoben wurden.⁴⁹⁸

Erstaunlich sind die für 1868 erfolgten hohen Ausgaben für Maurer- und Zimmerer-Arbeiten, der Kauf von 300 Backsteinen / Ziegeln, von Zement, Sand und Sägespänen etc. sowie ein eigener Posten für Schutt-Abfuhr. Es müssen also umfangreiche „strukture“ bauliche Veränderungen erfolgt sein, die über die Verlegung von Türen (Schlafzimmer, „Minister“- oder Audienzzimmer) und den Abriss einer Zwischenwand („Minister“- oder Audienzzimmer) hinausgingen.

Eine mögliche Erklärung wäre eine Erhöhung des „Minister“- oder Audienzimmers, wie sie König Ludwig II. Ende Mai 1868 wünschte: *„Seiner Majestät liegt viel daran, daß der rothe Salon [das Audienzzimmer] in der Residenz ... höher gebaut wird, wenn irgend möglich“*.⁴⁹⁹ Dafür wäre neues, tragendes Mauerwerk notwendig geworden sowie die Entfernung der vormaligen Decke und die Erstellung einer neuen Decke.

Ausweis von 2 Belegen 26.120 [fl.] / 2253 Dem Hofschlossermeister August Mettin v: h. für verfertigte Schlosserarbeiten [...] 61 [fl.] 11 [kr.] / 2254 „ Schlossermeister Peter Kölbl v: h. für gelieferte Schlosserarbeiten [...] 210 [fl.] / 2255 „ Eisenhändler F: S: Kustermann v. h. für abgelieferte Eisenwaren [...] 6 [fl.] 45 [kr.] // [S. 220] 2256 Dem Glasermeister Heinrich Burmester v. h. für vorgenommene Glaserarbeiten [...] 504 [fl.] / 2257 „ Hafnermeister Joseph Schmid v: h. für die Herstellung eines neuen weiß glasierten Stückofens in renaissance Styl [...] 430 [fl.] / [...] / [...] / [...] / Summe 28.822 [fl.] 25 [kr.]“.

⁴⁹⁵ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181. Die Zahlungen erfolgten: am 18. Juli 1868 an Lorenz Biehl, am 1. Aug. an Nikolaus Lorenz Zenner (oder Zehner), am 7. Aug. an Simon Walser und an Joseph Radspieler (erste Teilzahlung von 5.000 fl.), am 14. Aug. an Johann Ehrengut (erste Teilzahlung von 623 fl. 32 kr.), am 20. Aug. an Joseph Bürkl (erste Teilzahlung von 163 fl. 10 kr.), am 4. Sept. und am 19. Sept. an Joseph Radspieler (zweite und dritte Teilzahlung à jeweils 5.000 fl., also insgesamt 10.000 fl.), am 12. Okt. an Heinrich Burmester, am 10. Nov. an Johann Ehrengut (zweite Teilzahlung von 24 fl. 24 kr. (Arbeit) und 12 fl (Material)), an Joseph Bürkl (zweite Teilzahlung von 20 fl. 37 kr.), am 10. November an Joseph Radspieler [im Manual „Jakob Radspieler Vergolder“] (vierte Teilzahlung von 5.000 fl.), am 7. Dez. an Georg Steger, am 21. Dez. an Joseph Radspieler (fünfte Teilzahlung von 5.000 fl.) und dann am 31. März 1869 an Peter Kölbl, an Friedrich Fischer, an Joseph Schmid, an die Raisiaische Parkettfußboden-Fabrik, an die Gebrüder Pfister, an August Mettin, an Joseph Bürkl (dritte Teilzahlung von 68 fl. 14 kr.), an Joseph Radspieler (sechste und siebte Teilzahlung von 22 fl. und 1098 fl.), an Johann Ehrengut (dritte Teilzahlung von 33 fl. 30 kr.) sowie an F. S. Kustermann.

⁴⁹⁶ Vgl. zu Rudolf Seitz: Teuscher, Andrea: Seitz, Rudolf Ritter von; in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 24, Berlin 2010, S. 203f.

⁴⁹⁷ Zu Kaspar von Zumbusch vgl. Wurzbach, Constantin von: Zumbusch, Kaspar Ritter von, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. 60. Theil. Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1891, S. 307–313; Zumbusch, Kaspar Clemens Ed. Ritter von, in: Hans Vollmer (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 36: Wilhelmy–Zyzywi, Leipzig 1947, S. 596–597. Caspar Clemens Eduard von Zumbusch arbeitete zwischen 1866 und 1872 am „Max-Monument“ (Denkmal für König Maximilian II. von Bayern) in der Maximilianstraße und übersiedelte 1873 nach Wien.

⁴⁹⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181.

⁴⁹⁹ Zitiert nach: Evers 1986, S. 162, Anm. 730, 748, S. 250. Evers verweist auf Akten (Reponierte Registratur, 124/61, 124/62, 124/65) der Schösserverwaltung, die ans Geheime Hausarchiv abgegeben worden waren und „dort 1944 durch Kriegseinwirkung vernichtet“ wurden.

König Ludwig II. drängte weiterhin auf eine Fertigstellung seiner (oberen) Wohnung. So schrieb er am 7. Februar 1869 an Lorenz von Düfflipp: „*ich will anfangs oder allerhöchstens Mitte März die obere Wohnung [in der Residenz] beziehen; ich verlasse mich fest auf Sie, daß Sie aufs neue Seitz, Steinmetz, Radspieler und alle Übrigen unausgesetzt treiben und auffordern, restlos und unermüdlich zu arbeiten, um in 4-5 Wochen die Zimmer fix und fertig zu bringen. Lassen Sie nicht nach, zu ermahnen, zu zanken, zu treiben*“.⁵⁰⁰

Aber auch Mitte März 1869 waren die Arbeiten noch nicht abgeschlossen. So schrieb König Ludwig II. am 11. März 1869 an Lorenz von Düfflipp: „*Oben geht es wahrhaft gräßlich langsam vorwärts; daß die einfachen neuen Vergoldungen an den Thüren, die Änderung an der Sonne des Bettes trotz meines Befehles nicht einmal in Angriff genommen wurden, ist eine unverzeihliche Nachlässigkeit der Leute [...]. Ich bestehe darauf, daß am 11. April die Wohnung fix und fertig werde*“.⁵⁰¹ Dazu hatte König Ludwig II. Anfang März weitere Mittel genehmigt: „*Zur Bestreitung der Kosten für Herstellung Meiner Appartements in der k[g]l. Residenz dahier ist der k[g]l. Hofbau=Intendanz ein weiterer ausserordentlicher Etatzzuschuß von 15.000 fl – Fünfzehntausend Gulden und zwar pro 1869 aus Meiner Hofkasse bewilligt*“.⁵⁰²

Aber noch am 2. April 1869 waren die Bildrahmen für die beiden großen Historienbilder für das Schlafzimmer nicht einmal entworfen⁵⁰³. Außerdem ordnete König Ludwig II. im April 1869 die Einrichtung eines „*Douche Bades*“ für sich an, nachdem er sich im Schloss Berg bereits im Jahr 1868 ein „*Regen u. Douche=Bad*“ hatte installieren lassen.⁵⁰⁴ Dieses „*Douche=Bad*“ für König Ludwig II. in der Münchner Residenz wurde dann selbstredend von der Hofbau-Intendanz realisiert.⁵⁰⁵ Die Zahlungen an die beteiligten Handwerker erfolgten zwischen dem 23. April und 24. August 1869.⁵⁰⁶

⁵⁰⁰ Zitiert nach: von Böhm 1924, S. 762; vgl. auch Evers 1986, S. 163.

⁵⁰¹ Zitiert nach: von Böhm 1924, S. 762; vgl. auch Evers 1986, S. 163. Vgl. auch Bayerische Staatsbibliothek, Autographen-Sammlung (BSB Autogr.Cim. Ludwig. 103), online zugänglich unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00081649?page=1> (abgerufen am 03.10.2023)

⁵⁰² Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 26] Schreiben von König Ludwig II. vom 3. März 1869 aus München mit der Unterschrift des Königs.

⁵⁰³ Am 2. April schrieb König Ludwig II. an Lorenz von Düfflipp: „*Die beiden Rahmen, die für d. Bilder des Schlafzimmers bestimmt sind, sollen bald gezeichnet werden*“ – zitiert nach: Evers 1986, S. 163.

⁵⁰⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 221; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 185.

⁵⁰⁵ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 27] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „*an Seine Majestät den Koenig*“ bzgl. Einrichtung eines „*Douche Bades*“ von 452 fl 14 kr, München, den 14. April 1869 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung – „*München den 16 April 1869. Ludwig*“; [206, a 27] Schreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zur Einrichtung eines „*Douche Bad*“ von 452 fl 14 kr, München, 14. April 1869 von Eduard Riedel. Vgl. dazu auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 202: „*Für Herstellung eines Douche Bades in der k. Residenz dahier / In Folge Allh: Entschliessung vom 16ten April 1869 als ausserordentlicher Etatzzuschuß pro 1869 452 fl 14 kr genehmiget. / 2115 Dem Maurermeister Joseph Bürkl v: h. für bezahlte Tagschichten an Vorarbeiter Maurer u: Handlanger für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis der Wochenzahlungsliste 50 [fl.] 20 [kr.] / 2116 „ Zimmermeister Johann Ehrngut v: h: für bezahlte Tagschichten an den Polier u: Zimmerleute für gelistete Arbeiten nach Verzeichniß der Wochenzahlungslisten 19 [fl.] 42 [kr.] / 2117 „ Kupferschmidmeister Andreas Setterl v. h. für gefertigte Kupferschmidarbeiten [...] 64 [fl.] 36 [kr.] / 2118 „ Gürtlermeister Joseph Baumeister v: h. für vorgenommene Gürtlerarbeiten u. abgelieferte Materialien [...] 81 [fl.] 6 [kr.] / 2119 Der Eisenwaaren=Handlung des F. Kustermann v: h. für zur Badeinrichtung gelieferte Wasserröhren u: Kehrungen mit*

Im Juni 1869 genehmigte König Ludwig II. zusätzlich weitere Mittel für die Arbeiten an seiner Wohnung: „Zur Bestreitung der Kosten für Herstellung Meiner Appartements in der k. Residenz zu München ist der k. Hofbau=Intendanz ein weiterer ausserordentlicher Etatzuschuß von 15.000 fl – Fünfzehntausend Gulden pro 1869 aus Meiner Hofkasse bewilligt“.⁵⁰⁷ Schließlich bewilligte König Ludwig II. Ende Februar 1870 noch einmal weitere Mittel rückwirkend für den Etat des Jahres 1869: „Zur Bestreitung der Kosten für Herstellung Meiner Appartements in der k[g]l. Residenz zu München ist der k. Hofbau=Intendanz ein weiterer ausserordentlicher Etatzuschuß von 28.500 fl – Zwanzig achttausend fünfhundert Gulden) noch pro 1869 aus Meiner Hofkasse bewilligt“.⁵⁰⁸

Auch für dieses Jahr 1869 erlauben das Hauptrechnungsbuch und das „Kassa-Manual“ der Hofbau-Intendanz nur sehr begrenzte Schlüsse, obwohl in diesem Jahr immerhin wenigstens zum Teil die Bestimmungsorte der in Rechnung gestellten und bezahlten Arbeiten benannt wurden – auch im Jahr 1869 fungierte die Firma Joseph Radspieler wieder gleichsam als „Generalunternehmer“ für (fast) sämtliche Bildhauer-, Schreiner-, Maler- und Vergolderarbeiten im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im „Minister“- oder Audienzzimmer mit einem Anteil von 42.200 Gulden an der ausbezahlten Gesamtsumme von gut 58.240 Gulden für die Neugestaltung und Möblierung der beiden genannten Räume.⁵⁰⁹

Neben Joseph Radspieler sind der Maler Rudolf Seitz für die Deckengemälde genannt, Kaspar von Zumbusch für Supraporten im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer, Franz Seitz für die Entwürfe der

hohem Rande [...] 21 [fl.] 12 [kr.] // [S. 203] 2120 Dem Hofbrunnmeister Mathias Negele v. h. für die Herstellung eines neuen Douche u: Regenbades laut Vortrag des Scheines 187 [fl.] 18 [kr.] / 2121 „ Tapezierer Max Pfeiffer v. h. für einen Vorhang von Wachstaffet mit Zubehör zum Bade 28 [fl.] / [...] / [...] / Summe 452 [fl.] 14 [kr.]“.

⁵⁰⁶ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 194. Die Zahlungen erfolgten: am 23. April 1869 an Matthias Negele und an Andreas Setterl, am 14. Mai an Max Pfeiffer, am 1. Juni an Joseph Baumeister, am 12. Juli an F. S. Kustermann, am 14. Juli an Joseph Bürkl und am 24. Aug. 1869 an Johann Ehrengut.

⁵⁰⁷ Vgl. BayHStA, SchlV. 1161: [206, 28] Schreiben von König Ludwig II. vom 10. Juni 1869 aus Schloß Berg mit der Unterschrift des Königs.

⁵⁰⁸ Vgl. BayHStA, SchlV. 1161: [206, 29] Schreiben von König Ludwig II. vom 21. Februar 1870 aus München mit der Unterschrift des Königs.

⁵⁰⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195: „Für Herstellung der Appartements Seiner Majestaet des Koenigs in der k. Residenz zu München / Als ausserordentlichen Etatzuschuß pro 1869 in Folge Allh. Entschl: vom 3. März 1869 15.000 f. dann gemäß Allh: Entschl. vom 10ten Juni 1869 15.000 f und weiteres nach Allh Entschl: v: 21. Februar 1870 28.500 f in S=a 58.500 f bewilliget. / 2065 Dem Hofvergolder Joseph Radspieler von hier für vorgenommene Schreiner= Bildhauer und Vergolderarbeiten im Arbeitszimmer Sr. Majestät des Königs I: Vortrag 15.320 [fl.] / 2066 Demselben für desgleichen für den Audienzsaal Sr. Majestät des Königs [...] 26.880 [fl.] / 2067 Dem Bildhauer Kaspar Zumbusch für ausgeführte Marmorarbeiten en relief zum Arbeitszimmer Seiner Majestät des Königs 5.600 [fl.] / 2068 „ Bildhauer Joseph von Kramer v. h. für eine modellierte Kaminverzierung /: Widderkopf mit Ornament 75 [fl.] / 2069-2071 „ Maler Rudolph Seitz v: h. für die Ausführung von Plafondsgemälden [...] nach 3 Belegen 6.500 [fl.] // [S. 196] 2072 Dem Maler u. Director Franz Seitz v. h. für gelieferte Zeichnungen zur Ausschmückung der Appartements [...] 168 [fl.] / 2073 Den Gebrüdern Pfister v: h. für gelieferte Marmorarbeiten [...] 859 [fl.] 30 [kr.] / 2074-2075 „ Maurermeister Jos: Bürkl sen: v. h. für bezahlte Tagschichten an Maurer u. Handlanger für vorgenommene Arbeiten nach 2 Belegen der Wochenzahlungslisten 84 [fl.] 36 [kr.] / 2076-2078 „ Zimmermeister Joh. Ehrngut v: h. für bezahlte Zimmertagschichten nach Ausweis von 3 Belegen 46 [fl.] 24 [kr.] / 2079 Dem Schlossermeister M. [Math.] Fischer v: h. für gefertigte Schlosserarbeiten laut Vortrag 349 [fl.] 48 [kr.] / 2080 „ Gürtlermeister Jos. Rockenstein v. h. für gefertigte Bronzearbeiten und Vergoldungen 800 [fl.] / 2081 „ Spänglermeister Joseph Picker v. h: für Verlängerung der Retiradeleitung [...] 57 [fl.] 6 [kr.] / 2082 „ Parquetbodenfabrikanten [...] Hartmann [Hartmann Joh. Jakob] v. h: für einen schönen Renaissansboden mit passender Ergänzung nach Übereinkommen 1.500 [fl.] / [...] / [...] / Summe 58.240 [fl.] 24 [kr.]“.

Raumdekors, der Bildhauer Joseph von Kramer⁵¹⁰ für eine Kaminverzierung, einen „*Widderkopf mit Ornament*“, der Gürtlermeister Joseph Rockenstein⁵¹¹ für vergoldete Bronzen, sehr wahrscheinlich für

⁵¹⁰ Zu Joseph von Kramer (26.5.1841-28.5.1908), geboren in Augsburg gestorben in München, vgl. Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 21, Leipzig 1927, S. 415f. Ab Ende Oktober des Jahres 1862 war Joseph von Kramer Student der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste München (Matr. Nr. 1891). Er modellierte um 1883 nach Entwurf von Franz Brochier ein Prunkschreibzeug mit dem Bildnis König Ludwigs XIV. von Frankreich, in vergoldeter Bronze ausgeführt von Ferdinand Harrach und Sohn, ehemals platziert auf dem „*Bureau du Roi*“ im Arbeitszimmer König Ludwigs II. in Schloss Herrenchiemsee, nach 1886 veräußert. Vgl. hierzu Seelig, Lorenz: Gold und Silber, Bronze und Zink – Zur Metallkunst unter König Ludwig II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 95-125, 103f., 112, 122; vgl. auch Duss 1888, S. 43, Kat. Nr. 723 mit Abb. Nach Entwurf von Franz Paul Stuhlberger modellierte Joseph von Kramer ab 1885 außerdem die figürlichen und ornamentalen Elemente, ausgeführt in vergoldeter Bronze von Ferdinand Harrach und Sohn, des großen – nicht vollendeten – Prunkschranks im ersten Vorzimmer von Schloss Herrenchiemsee, geliefert 1886 von Jean Grüning – vgl. Schick 2003, S. 113. Das bekannteste erhaltene Werk von Joseph von Kramer ist der „*Hygieia*“-Brunnen im Innenhof des Hamburger Rathauses.

⁵¹¹ Zum Gürtler Joseph Rockenstein wären grundlegende Forschungen zu den Lebensdaten, der Herkunft und seinen Arbeiten notwendig. Einige Informationen konnten zusammengetragen werden. Im November 1852 und im März 1853 beantragte Joseph Rockenstein aus „*Obingen in Preußen*“ die Zulassung als Meister in München, die ihm dann Ende August 1853 gewährt wurde. Vgl. hierzu: Bayerische Landbötin. Nr. 273, Dienstag, 9. November. München, 1852. S. 1067: „*Conzessionsgesuche bei dem Magistrate der Haupt- und Residenzstadt München. Um eine Gürtlerskonz. sucht nach: Joseph Rockenstein, Gürtlersgeselle aus Obingen*“; Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 65. Mittwoch, den 16. März. München, 1853. S. 291: „*Konzessionsgesuche in der k. Haupt- und Residenzstadt München. Um eine Gürtlers-Konzession sucht nach: Jos. Rockenstein aus Obingen in Preußen*“; Bayerische Landbötin. Nr. 206, Sonnabend 27. August. München, 1853. S. 3 der Ausgabe: „*Oeffentliche Magistratssitzung 26. August 1853 ... Unter Abänderung der betreffenden magistratischen Beschlüsse wurde auf eingelegte Berufung ... von der k. Regierung ... dem Gürtlergesellen J. Rockenstein eine neue Gürtlerkonzession ... dahier verliehen*“. Im Jahr 1854 hatte Joseph Rockenstein laut einer von ihm aufgegebenen Zeitungs-Anzeige eine Werkstatt in der Karmelitergasse. Vgl. Bayerische Landbötin. Nr. 24. Sonnabend, 28. Januar. München, 1854. Anzeige, S. 4 der Ausgabe: „*356. Gürtlermeister Rockenstein hat seine Werkstätte in der Karmelitergasse. Derselbe empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlägige Arbeiten; auch werden alle Reparaturen bestens ausgeführt*“. Im Jahr 1855 heiratete Joseph Rockenstein Agatha Sanktjohanner. Vgl. Münchener Tages-Anzeiger. Nr. 326. Donnerstag, 22. November 1855, 4. Jahrg. S. 2195, „*Getraute Paare in München. Metropolitan=Pfarrei*“: „*Jos. Rockenstein b. Gürtlermeister dahier, mit Agatha Sanktjohanner, Bierwirthstochter von hier*“. Im Jahr 1858 stellte Rockenstein „*Gürtler und Boncearbeiter*“ auf der lokalen Industrie-Ausstellung im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadtgründung Münchens aus. Er zeigte: „*Eine Monstranze, Altar- und Spiegel=Leuchter im byzantinischen Style, ein Rauchfaß mit Schiffchen und zwei Leuchter, gothisch; zwei vergoldete Tischleuchter*“. Vgl. Katalog der Lokal-Industrie-Ausstellung zur Feier des 700jährigen Bestehens der königl. Haupt- und Residenzstadt München, München 1858, S. 18, Kat. Nr. 152, S. 70. Im Jahr 1859 berichtete die Donau-Zeitung, Passau, von einem aufwändig gestalteten Einband aus Silber und Email, an deren Realisierung Joseph Rockenstein beteiligt war. Vgl. Donau-Zeitung, Nr. 62. Passau, Donnerstag, den 3. März 1859, Titelblatt: „*Bayern. München ... Adresse ... des 3. Kgl. Infanterie-Regiments ... Prinzen Karl ... in einer Mappe, mit köstlicher getriebener Arbeit in Silber und Email ... Nebst Herrn Maler Herweghen ... haben die HH. Gürtler Rockenstein, Silberarbeiter Harrach, Buchbindermeister Schlegel, Emailarbeiter Hausinger ... sich verdient gemacht*“. Weitere solche aufwändigen Mappen und Buchdeckel folgten. Vgl. Münchener Bote für Stadt und Land. Nr. 80. Dienstag, 4. April. München, 1865. S. 346: „*Die Adresse ... Landwehrbrigade München ... Prinzen Adalbert ... die Gold- und Silberarbeiten Goldarbeiter Hausinger und Gürtler Rockenstein gefertigt. Das Album ist im Renaissancestyl gehalten*“; Münchener Tages-Anzeiger. Nr. 164. Dienstag, 13. Juni 1865. 11. Jahrg. S. 1208: „*Ein Meßbuch. Nach der Zeichnung von Beringer ausgeführt von Gürtler J. Rockenstein*“; Stadt – Frau – Bas. 21.11.1867 / Gratisbeilage: Der Herr Vetter von Stadt und Land Nr. 47. S. 284: „*Vom Kunst-Verein ... einen Gegenstand der diesmaligen Kunstvereinsausstellung ... die Dankadresse des bayrischen Offizierscorps für ... Prinz Karl von Bayern als der langjährige Feldmarschall der Armee ... der ... Einbanddeckel von oxydirten Silber und Elfenbein ... Freuen wir uns, daß wir Künstler wie Seitz, Fortner und Hirt oder Meister des Gewerkes wie Hausinger und Rockenstein haben, welche von Neuem beweisen, dass Münchens Industrie Schöpfungen hervorbringt, um welche das gesammte Ausland sie beneiden kann*“. Im Jahr 1867 war seine Adresse am Promedaplatz 15 mit Eingang von der Karmelitergasse. Vgl. Adressbuch München, 1867, S. 44: „*Gürtler ... Rockenstein Joseph*

den Kamin im „Minister“- oder Audienzzimmer⁵¹² nach dem Modell von Joseph von Kramer, die Gebrüder Jakob und Gutbert Pfister⁵¹³ für gelieferte Marmorarbeiten 1868 und 1869 – wahrscheinlich Marmor-Kamine –, und schließlich die Parkettfußboden-Fabrik Hartmann⁵¹⁴ als Lieferant des

Promenadeplatz 15₀₃ Eingang Karmelitergasse“; S. 339: „Rockenstein Jos. Gürtlerm. Promenadepl. 15₀₃. Eingang Karmeliterg.“. Im Jahr 1869 lieferte Rockenstein „1 Halbmond zu Kiosk II 24 fl.“, für den Wintergarten, bezahlt am 30.10.1869; vgl. Schmid, Eduard D., Wintergarten, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 63-94, S. 72, Anm. 46, S. 93. 1875 war Rockenstein am Schreibtisch im Spiegelsaal in Schloss Linderhof beteiligt. Vgl. Schick 2003, S. 64 (Bronze-Applikationen am Schreibtisch im Spiegelsaal (Schubläden & Seitenteile)), Kat. Nr. 53, S. 214ff. 1876 zeigte Rockenstein im Glaspalast in München auf der „Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung“ in drei verschiedenen Räumen eine Reihe von Arbeiten. Vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister sowie der deutschen Kunstschulen im Glaspalaste zu München, Bd. 1, München 1876, Saal 38, S. 36, Kat. Nr. 47, "Seitz Franz ... Gegenstände erfunden von Franz Seitz, ausgeführt von Max Joseph Seitz, Rockenstein und Anderen"; Saal 76, S. 109, Kat. Nr. 55: "Rockenstein, Joseph. Gürtlermeister in München. 2 Leuchter – Uhr aus vergoldeter Bronze"; Saal 77, S. 117, Kat. Nr. 13: "Rockenstein, Joseph. Gürtlermeister in München. Monstranzen – 2 grosse und 2 kleine Leuchter – Crucifix". Im Jahr 1883 war Joseph Rockenstein an der Realisierung eines Porzellan-Tisches im Speisezimmer von Schloss Herrenchiemsee beteiligt. Vgl. Schick 2003, S. 136. Im Jahr 1909 erhielten zwei Mitarbeiter der „Hofbronzewarenfabrik Rockenstein“ Medaillen für langjährige Betriebszugehörigkeit. Vgl. General-Anzeiger. Gratis-Beilage der „Münchner neueste Nachrichten“, N. 121, 13. März 1909, Titelseite: „Auszeichnungen an Handwerksgehilfen in München für langjährige Dienstleistungen ... Wirth Johann, Gürtler bei der Hofbronzewarenfabrik Rockenstein ... Obersteiner Gottfried. Gürtler bei der Hofbronzewarenfabrik Rockenstein“. In einem in der Bayerischen Staatsbibliothek erhaltenen Exemplar der „Oeuvre de Juste Aurele Meissonnier Peintre Sculpteur Architecte &c. Dessinateur de la chambre et Cabinet Du Roy: Premiere Partie“, Paris um 1750, finden sich auf zwei Seiten, neben zwei Entwürfen zu einflämmigen Tischkerzenleuchtern handschriftliche Bemerkungen mit Bleistift „Perron und Rockenstein“ [handschriftlich mit Bleistift paginiert, S. 7f]. Vgl. Wartena 2019, S. 12.

⁵¹² Vgl. Residenz München. Amtlicher Führer, München 1937, S. 102: „Kamin von mehrfarbigem Marmor mit vergoldetem Bronzebeschlag“.

⁵¹³ Zu den Brüdern Jakob und Gutbert Pfister mit ihrer von ihnen ab 1862 in der Gemeinde Roschach am Bodensee, im Schweizer Kanton St. Gallen, betriebenen Marmorbearbeitung vgl. Münchener Kunst-Anzeiger. Für Künstler, Kunstfreunde und Kunsthändler. Herausgegeben von Dr. G. K. Nagler. Nr. 2, 15. Mai 1865, Anzeigen, S. 20: „Gebrüder Pfister, Marmorhandlung, hydr. Sägen & Werkstätten in Roschach, empfehlen sich für Lieferung von: a. Roh-Marmor: Blöcke und Platten in allen Dimensionen und Qualitäten. Carrarischer Statuar, blanc, clair, blanc-veiné & blanc P. Tyroler, belgischer, französischer, Schweizer Marmor und sonstige courante Marmor-Arten und Granite, wie auch Florentiner Alabaster. Treppenstufen, Consolen, Sparrenköpfe, Kreuzformen, auf der Säge zugesägt. b. Marmor-Arbeiten: Cheminées in allen Genres und Qualitäten. Möbelplatten, Waschtischaufsätze desgl. Kreuze für Monumente. Carreaux in Marmor, Schiefer und Stein. Flurbelege, ordinäre und in reichen Farben. Badewannen aus einem Stück oder aus Platten mit oder ohne Verzierungen. Kirchenarbeiten, Altäre, Stufen ... Taufsteine &c. Statuen und Vasen für Gärten und Salons. Monumente aus Marmor und Granit. Mörser aus Marmor für Küchen, Apotheken &c. Uhrengestelle, Briefbeschwerer &c. &c. – Unsere directen, persönlichen und grossartigen Einkäufe, namentlich des carrarischen Marmors, ermöglichen uns die billigsten Preise zu stellen und jeder Concurrnz die Spitze zu bieten. Vertreter für Deutschland: Herr Albert Rösl in München“. Die gleiche Anzeige: Münchener Kunst-Anzeiger. Nr. 3. 15. Juni 1865. S. 28. Vgl. Schick 2003, S. 56 (Tischplatte des Esstisches im Speisezimmer von Schloss Linderhof, 1873-1874), Kat. Nr. 41, S. 213; S. 57 (Tischplatte des Konsoltisches im Speisezimmer von Schloss Linderhof, um 1873), Kat. Nr. 42, S. 213; S. 67-70 (Tischplatte des Salontisches im Spiegelsaal von Schloss Linderhof, um 1875-1876, zusammen mit den beiden Kaminen), Kat. Nr. 55, S. 216 – vgl. hierzu auch Baumgartner 1981, S. 194, Anm. 31, S. 219 –; Schick 2003, S. 69 (Tischplatte des Konsoltisches im Spiegelsaal von Schloss Linderhof, um 1876), Kat. Nr. 56, S. 216f; vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister sowie der deutschen Kunstschulen im Glaspalaste zu München, Bd. 1, München 1876, Cabinet 69, Kat. Nr. 2, S. 96: „Pfister, Gutbert Kaufmann in München. Camin aus Marmor“.

⁵¹⁴ Vgl. zur Parkett-Fußboden-Fabrik Johann Jakob Hartmann: Adressbuch München, 1867, „Fabrikbesitzer von München, dann der Vorstädte Au, Haidhausen und Giesing nach dem Stande vom November 1866“ „München“. S. 25: „Schreinerarbeiten und zwar: Parquetfußböden, Verzierungen zu Möbeln, Fournierschneiden, Boissierarbeiten: Hartmann Joh. Jakob Adelgundenst. 190“; S. 193: „Hartmann Joh. Jak. Fournierschneider und Boisserie=Fabrikant Adelgundenst. 190“.

aufwändigen Intarsien-Holzfußbodens im „Minister“- oder Audienzzimmer. Die Zahlungen an die beteiligten Handwerker, Kunsthandwerker und Künstler für die Neugestaltung der Räume der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. erfolgten zwischen dem 13. März 1869 und dem 24. Februar 1870.⁵¹⁵

Während Hans Gerhard Evers von einer Fertigstellung von Dekor und Ausstattung der Räume der (oberen) Wohnung König Ludwig II. in der Münchner Residenz im April 1869 ausging, vermuteten zum Beispiel Georg Baumgartner, Hans F. Nöhbauer oder Afra Schick eine Fertigstellung bis Ende des Jahres 1869. Denn am 9. Dezember 1869 ordnete König Ludwig II. an, dass das Schlafzimmer „... mit den übrigen Zimmern photographiert werden [solle,] so daß die vier Zimmer einen Cyklus bilden“.⁵¹⁶

Letzte Elemente waren aber erst im Frühjahr des Jahres 1870 vollendet. Mitte Februar 1870 waren wohl geschnitzte und vergoldete Trophäen im „Minister“- oder Audienzzimmer noch nicht vollständig angebracht und bei einigen Stühlen fehlten noch bestickte Bezüge.⁵¹⁷

Anfang Januar erhielt Ferdinand Piloty die Restzahlung für ein großes Ölgemälde für das Schlafzimmer.⁵¹⁸ Anfang Februar des Jahres 1870 bekam der Maler Eduard Schwoiser für ein zweites großes Ölgemälde für das Schlafzimmer eine zweite Teilzahlung und Mitte April 1870 dann die Restzahlung für das wohl dann erst fertiggestellte Bild.⁵¹⁹

⁵¹⁵ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlungen erfolgten: für die „Appartments S' Majestät des Königs in der königl. Residenz“ am 13. [oder 31.] März 1869 an Rudolf Seitz (erste Teilzahlung von 2.000 fl. Für Rechnung von 1868) und an Kaspar von Zumbusch (erste und zweite Teilzahlung à jeweils 1.500 fl. Für zwei Rechnungen von 1868), am 5. Apr. An Kaspar von Zumbusch (dritte Teilzahlung von 2.600 fl.), an Joseph Radspieler (erste Teilzahlung von 5.000 fl.) sowie an Rudolf Seitz (zweite Teilzahlung von 2.000 fl.), am 13. Mai an Johann Ehrengut (erste Teilzahlung von 22 fl. 18 kr.), am 9. Juli an Joseph Radspieler (zweite Teilzahlung von 10.320 fl.), am 25. Okt. an Johann Ehrengut (zweite Teilzahlung von 7 fl.) und an Joseph Bürkl (erste Teilzahlung von 15 fl. 48 kr.); außerdem für den „Audienzsaal“ am 9. Juli 1869 an Joseph Radspieler (dritte Teilzahlung von 5.000 fl.), am 24. August an Johann Ehrengut (dritte Teilzahlung von 17 fl. 6 kr.) sowie am 24. Feb. 1870 an Joseph Bürkl (zweite Teilzahlung von 68 fl. 48 kr.), an die Parkettfußboden-Fabrik Hartmann, an Math. Fischer, an Joseph von Kramer, an die Gebrüder Pfister, an Joseph Picker, an Joseph Rockenstein, an Franz Seitz, an Joseph Radspieler (vierte Teilzahlung von 21.880 fl.) und schließlich an Rudolf Seitz (dritte Teilzahlung von 2.500 fl.). Vgl. zu den Zahlungen entweder am 13. März laut Kassa-Manual oder am 31. März: BayHStA, Hofbau-Intendanz, Tage-Buch Nr. 215 (1869), S. 21.

⁵¹⁶ Vgl. Evers 1986, S. 163; zitiert nach: Baumgartner 1981, S. 51, Anm. 14, S. 52; Vgl. Nöhbauer 1986/1995, S. 133; Schick 2003, S. 35.

⁵¹⁷ In der Literatur wurde bisher ein von Gottfried von Böhm 1924 publizierter Briefausschnitt König Ludwigs II. an Lorenz von Düfflipp vom Februar des Jahres 1870 nicht berücksichtigt bzw. nicht den Arbeiten zur Neugestaltung der (oberen) Residenzwohnung zugeordnet, weil allgemein von einem Abschluss der Arbeiten in der (oberen) Residenzwohnung im Jahr 1869 ausgegangen wurde. So schrieb König Ludwig II. am 18. Februar 1870: „Sorgen Sie dafür, daß endlich [!] die fehlenden Trophäen, sowie die Stickereien für die Stühle vollendet werden, die Kioskfenster und der Wasserfall der Grotte. Seitz soll sich recht gewissenhaft über die neue Arbeit machen und desgleichen der saumselige Bamberger“ – zitiert nach: von Böhm 1924, S. 762. Mit den „Trophäen“ können eigentlich nur die Trophäen-Reliefs im „Minister“- oder Audienzzimmer gemeint sein.

⁵¹⁸ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 72, 8. Januar 1870, „Piloty, Ferd., Restzahlung an den 4000 f für das Bild ‚Ludwig XIV. empfängt die siamesische Gesandtschaft‘ 3000 [fl.]“.

⁵¹⁹ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 67, 8. Februar, „Schwoiser, Eduard, Ilte Abschlagszahlung auf das Oelgemälde ‚Salbung Ludwig XIV in Rheims‘ 1000 [fl.]“; S. 68: 12. April, „Schwoiser, Eduard, Restzahlung für das Oelgemälde ‚Salbung Ludwig XIV in Rheims‘ 2000 [fl.]“.

Dem widerspricht außerdem nicht, dass der Maler Reinhard Sebastian Zimmermann Anfang Mai 1870 für drei Ölbilder mit Darstellungen von drei Räumen der Wohnung bezahlt wurde, nachdem er eine Darstellung eines Raumes, des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers, bereits im Jahr 1869 fertiggestellt hatte.⁵²⁰

Wenn man die freigegebenen Budgets des Obersthofmeisterstabes und der Hofbau-Intendanz sowie deren Ausgaben zusammenrechnet, die für die Jahre 1867 bis 1870 archivalisch belegt sind, ergibt sich eine Gesamtsumme von ca. 221.000 Gulden. Etwa 105.662 Gulden wurde von der Hofbau-Intendanz für den Umbau und die Neugestaltung der Wohnräume ausgegeben, etwa 115.800 Gulden standen dem Obersthofmeisterstab für die Neu-Einrichtung der Räume (für Mobiliar, für Textilien wie Vorhänge, Möbelbezüge, Teppiche etc., für Leuchten, Uhren etc.) zur Verfügung. Dazu kamen noch ca. 27.000 Gulden, die König Ludwig II. aus der Kabinettskasse, also seiner Privat-Schatulle, unter anderem für Bilder, Bilderrahmen, Statuetten und Büsten, zwei Schreibgarnituren und eine Toilette- oder Waschgarnitur ausgab – was Gesamtkosten von insgesamt ca. 249.000 Gulden ergibt.⁵²¹

Welche Schlüsse zum Zeitablauf und zu den beteiligten Kunsthandwerkern und Künstlern erlauben die ausgewerteten Quellen? Der Zeitablauf der Arbeiten zur Neugestaltung und zur Neumöblierung der Räume war wahrscheinlich folgender:

- 1867 / 1868 wurde gearbeitet am:
 - Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer („wandfester“ architektonischer, plastischer und gemalter Dekor)
 - „Minister“- oder Audienzzimmer (Vergrößerung durch Abriß der Wand zwischen dem vormaligen Schlaf- und Lakaienzimmer, Verlegung der Tür vom Vorzimmer her; „wandfester“ architektonischer, plastischer und gemalter Dekor).
 - Vorzimmer (Umbau, „wandfester“ architektonischer Dekor)
- 1868 wurde gearbeitet am:
 - Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer („wandfester“ architektonischer, plastischer und gemalter Dekor, Möblierung)
 - Schlafzimmer (Verlegung der Tür in der Südwand, „wandfester“ architektonischer, plastischer und gemalter Dekor)

⁵²⁰ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 70, 25. August, „Zimmermann, R. S., für 1 Oelgemälde ‚das Arbeitszimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]“; Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 68: 5. Mai, „Zimmermann, R. S., für 3 Oelgemälde ‚Salon, Schreib- & Schlafzimmer S. M.‘ 3000 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 54 „Zimmermann, R. S., Großh. b. Hofmaler in München, für 1 Oelgemälde vorstellend das Arbeits-, Zimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]“; Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 47: „Zimmermann, R. S., Hofmaler in München, für 3 Oelgemälde, 1^t den Salon, 2^t das Schreibzimmer u. 3^t das Schlafzimmer S. M. des Königs darstellend 3000 [fl.]“.

⁵²¹ Vgl. zu den Ausgaben und freigegebenen Budgets des Obersthofmeisterstabes und der Hofbau-Intendanz: GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse: Nr. 307 (1866/67), 308 (1868) und 309 (1869), daraus jeweils die Zuschüsse an die königlichen Hofstellen: Obersthofmeisterstab und Hofbau-Intendanz. Vgl. außerdem GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse: Nr. 381 (1866/67), 382 (1868) und 383 (1869), dort jeweils die Abteilungen: „Wissenschaft und Kunst; Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst“ sowie „Verschiedene Ausgaben; Anschaffungen für seine Majestät den König“.

- Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer (Arbeiten an den Supraporten (Zumbusch) und evtl. am Deckenbild (auf Leinwand, Rudolf Seitz), jeweils extern in den Ateliers/Werkstätten der Künstler).
- vielleicht „Minister“- oder Audienzzimmer (möglicherweise Raum-Erhöhung)
- 1869 / 1870 wurde gearbeitet am:
 - Schlafzimmer (Möblierung, Einbau eines Kamins anstelle eines Kachelofens)
 - Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer („wandfester“ architektonischer, plastischer und gemalter Dekor, Möblierung)
 - „Minister“- oder Audienzzimmer („wandfester“ architektonischer, plastischer und gemalter Dekor, Möblierung)

Durch das Agieren der Firma Joseph Radspieler als Generalunternehmer für die Gestaltung der Decken- und Wandgestaltung im Schlafzimmer, im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im „Minister“- oder Audienzzimmer in den Jahren 1868 und 1869/1870 – von den Deckenbildern in den drei genannten Räume (Rudolf Seitz) und von zwei Supraporten im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer (Kaspar von Zumbusch) abgesehen – sind die an den Arbeiten und damit die an den realisierten Dekors beteiligten „Subunternehmer“ für die Bildhauer- und Schreinerarbeiten über die Rechnungsbücher und „Kassa-Manuale“ der Hofbau-Intendanz nicht greifbar. Dies betrifft vor allem die seit den amtlichen Residenzfürhern von 1925 und 1937 mehrfach wiederholte Zuschreibung quasi aller Bildhauerarbeiten an Lorenz Gedon, von dem allerdings wohl die geschnitzten und vergoldeten Wandfelder mit Trophäen im „Minister“- oder Audienzzimmer „signiert“ waren.⁵²²

Immerhin für das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer und für erste Arbeiten im „Minister“- oder Audienzzimmer (1867/1868) sind mit den Stuckateuren Lorenz Biehl (Lorenz Biehl sen. und/oder Lorenz Biehl jun.) sowie dem Stuckateur Georg Schiffmann und mit den Bildhauern Johann Christian Hirt, Joseph Eduard Klauda, Hermann Oehlmann und Franz Walker einige, in der bisherigen Literatur nicht genannte Namen erstmalig greifbar – wie ebenso mit den beiden eingebundenen Zinkguss-Werkstätten Wilhelm Gerrich sowie Hufeland und Linhardt. Dazu kommen noch der Bildhauer Joseph von Kramer, der Gürtler Joseph Rockenstein, die Gebrüder Jakob und Gutbert Pfister und die Parkettfußboden-Fabrik Hartmann mit Arbeiten, die im Jahr 1869 bezahlt wurden.

Die realisierte umfassende Neugestaltung der (oberen) Wohnung König Ludwigs II. hatte die vormaligen, durch die Textilien bestimmten, kräftigen Grundfarben der Räume nicht grundlegend verändert:

- Aus dem vormals karmesinroten Salon wurde das nach Westen verlegte und fast doppelt so große, bordeauxrote „Minister“- oder Audienzzimmer mit einer neuen, weiß-goldenen Holzvertäfelung sowie einer Überfülle vergoldeter Dekor-Elemente und vergoldeter Möblierung.
- Das Eck-, Speise-, Arbeits- und Wohnzimmer sowie das nach Norden verlegte Schlafzimmer blieben königsblau aber ebenfalls mit neuen, weiß-goldenen Holzvertäfelungen, das Arbeits- bzw. Schreibzimmer blieb hellblau (mit türkisen Randeinfassungen), jedoch ebenfalls mit einer neuen, weiß-goldenen Holzvertäfelung.

⁵²² Vgl. Residenzmuseum in München. Kleiner Führer, herausgegeben von der Direktion der Museen und Kunstsammlungen des ehemaligen Kronrates, 9. Auflage, München [ca. 1925], S. 52; vgl. auch Residenz München. Amtlicher Führer, München 1937, S. 102: „Audienzzimmer [...] An den Wänden (bez. ‚L. Gedon model.‘): Embleme für weltliche und geistliche Macht, Kunst und Wissenschaft, Krieg, Handel und Gewerbe [...] Speisezimmer / Weiße Wandvertäfelung mit vergoldeter Schnitzarbeit (wohl von L. Gedon)“.

1867-1871 – Der Wintergarten



Östlich anschließend an seine kleine (obere) Wohnung ließ König Ludwig II. auf dem Dach des Hofgartentraktes bis zum erhöhten Mittelteil des „Festsaalbaus“ einen Wintergarten von 69,50 Metern Länge, 17,20 Metern Breite und 9,50 Metern Höhe als Eisenskelettbau errichten. Dafür wurde 1869 ein zwei Fensterachsen tiefer und drei Achsen breiter Unterbau im Kaiserhof errichtet.⁵²³

Dieser bereits 1897 abgebrochene, vom Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer zu betretende Wintergarten erhielt in der Literatur bisher fast regelmäßig weit höhere Aufmerksamkeit als die (obere) Wohnung.⁵²⁴

König Ludwig II. folgte damit dem Beispiel seines Vaters König Maximilian II., der einen Wintergarten auf dem Dach des Erdgeschoßtraktes zwischen „Königsbau“, Hof- oder Cuvilliés-Theater und Nationaltheater (Staatsoper) hatte errichten lassen. Dieser Wintergarten mit einer Länge von 62 Metern, einer Breite von 33 Metern und einer Höhe von 8 Metern wurde 1924 abgebrochen.⁵²⁵

Der wohl Ende 1871 vollendete Wintergarten König Ludwigs II.⁵²⁶ sollte die Illusion erzeugen, sich in einer tropischen Region Indiens am Fuße des Himalayas zu befinden. Das Zentrum bildete ein See in einer Kupferwanne von 21,70 x 12,40 Metern sowie einer Tiefe von 1,24 Metern.⁵²⁷

Umrahmt war dieser See, auf dem Schwäne schwammen und der mit einem Kahn befahren werden konnte, von geschwungenen Wegen in Ost-West-Richtung, eingebettet in Rasenflächen sowie Busch- und Baumzonen von zum Teil exotischen, tropischen Pflanzen, wie etwa Rhododendron- und Bambus-Büschen, Kamelien- und Akaziensträuchern, Heckenrosen, verschiedenen Palmenarten, unter anderem auch Dattelpalmen, Bananenstauden, Orangenbäumen, Zedern, Platanen und Efeuranken. Dazu gesellten sich unter anderem Orchideen, Hyazinthen und Lotosblumen.⁵²⁸

Der östliche Abschluss zum erhöhten Mitteltrakt des „Festsaalbaus“ war als illusionistische Fortsetzung des Gartens in die freie indische Natur hinein bemalt – eine eindrucksvolle Aussicht auf schneebedeckte Gipfel des Himalayas, gemalt von Ferdinand Knab nach Entwurf von Christian Jank, welche gegen einen Ausblick auf einen am Wasser liegenden indischen Palast ausgetauscht werden konnte, letzteres Bild ebenfalls gemalt von Ferdinand Knab.⁵²⁹

Vor der Westwand zur (oberen) königlichen Residenzwohnung hin befand sich eine große Felswand mit einer Grotte nebst Tisch und vier Sitzgelegenheiten sowie mit einem kleinen Wasserfall. Es folgte an der Südseite ein maurischer Kiosk. Südwestlich des Sees, im Querbau der Glashalle, stand eine indische Fischerhütte aus Bambus und Flechtwerk, schräg gegenüber an der Nordseite und nicht weit von der Ostwand entfernt, stand ein sechseckiges indisches Königszelt aus blauer Seide, unter anderem mit einem von zwei geschnitzten Elefanten getragenen Stuhl und einem Löwenfell.

⁵²³ Vgl. Schmid, Elmar D.: Der Wintergarten König Ludwigs II. in der Münchner Residenz, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 63-94, 69, 91. Der dreiachsige Risalit im Kaiserhof wurde im September 1950 abgebrochen.

⁵²⁴ Vgl. zum Wintergarten unter anderem: Schlim 2015, S. 34-55; Nöhbauer 1986/1995, S. 137ff; Schmid, 1986, S. 63-94; Evers 1986, S. 170-178; Linnenkamp 1986, S. 19ff; Baumgartner 1981. S. 53-65.

⁵²⁵ Vgl. Schmid 1986, S. 63.

⁵²⁶ Vgl. Schmid 1986, S. 69.

⁵²⁷ Vgl. Schlim 2015, S. 39.

⁵²⁸ Vgl. Schlim 2015, S. 41; Schmid 1986, S. 70.

⁵²⁹ Vgl. Schlim 2015, S. 37f; Schmid 1986, S. 90f.

Nach Westen führte ein Laubengang zurück in das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer der oberen Residenzwohnung, vorbei an einer Marmorgruppe von „*Faust und Gretchen*“ vom Bildhauer Antonio Tantardini.⁵³⁰

Neben einer Heizung und dem durch eine Dampfmaschine betriebenen Wasserfall gab es in der Grotte einen künstlichen Mond, und außer Petroleumlampen im maurischen Kiosk erleuchtete Gaslicht den illusionistischen Landschaftsausblick an der Ostwand und den Wasserspiegel des Sees. Dazu wurde ein Anschluss der Residenz an das Münchner Gas-Netz genutzt. Außerdem gab es noch eine Maschine zur Herstellung eines Regenbogens.⁵³¹

Über Tiere im Wintergarten gibt es in der Literatur nur sehr vage Angaben,⁵³² vielleicht neben den Schwänen weitere Vögel wie etwa Papageienvögel. Gekostet hatte der Wintergarten nach Elmar D. Schmid bis Februar 1871 insgesamt 338.972 Gulden,⁵³³ nach Louis Schlim insgesamt 558.972 Gulden.⁵³⁴

⁵³⁰ Vgl. Schlim 2015, S. 37-41; Schmid 1986, S. 71-91. Zur Figurengruppe mit Faust und Margarethe oder „*Gretchen*“ von Antonio Tantardini vgl. Schmid 1986, S. 91: „*Diese Gruppe hatte auf der vom 20.07 bis 31.10.1869 dauernden 1. Internationalen Kunstausstellung in München Aufsehen erregt und wurde von König Ludwig II. erworben. Sie wurde im Dezember 1869 verpackt und dann zur Aufstellung vorbereitet*“. Vgl. ders. ebd. auch Anm. 87-89, S. 94. Danach erhielt der Bildhauer Joseph Groebner am 25.01.1870 für (Reparatur-) Arbeiten 54 fl – vgl. ders. ebd., Anm. 89, S. 94. Vgl. hierzu auch Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch von Okt. 1869 – Feb. 1870, Notiz nach dem 18. Dezember 1869: „*Gruppe von Faust und Gretchen reparieren*“. Vgl. auch Katalog zur I. internationalen Kunstausstellung im Königlichen Glaspalaste zu München. Eröffnung am 20. Juli. Schluss am 31. Oktober 1869, München 1869, S. 90: „*85. Tantardini in Mailand. Faust u. Gretchen. (Marmor.)**“. Vgl. zu der 120 cm hohen Figurengruppe – inzwischen im Sammlungsbestand von Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt a. M. – auch: Diederer, Roger / Valk, Thorsten (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit Sophie Borges und Nerina Santorius: *Du bist Faust. Goethes Drama in der Kunst*, München 2018, Kat. Nr. 76, S. 169, mit farbiger Abb.

⁵³¹ Vgl. Schmid 1986, S. 91.

⁵³² Vgl. Schlim 2015, S. 41; Schmid 1986, S. 91; Baumgartner 1981, S. 39.

⁵³³ Vgl. Schmid 1986, S. 69.

⁵³⁴ Vgl. Schlim 2015, S. 41.

1868-1872 – Arbeiten in den „Päpstlichen Zimmern“ und im Georgrittersaal



Während die Restaurierung der „Trierzimmer“ noch nicht abgeschlossen und die Umgestaltung der (oberen) Wohnung sowie die Arbeiten im Wintergarten noch in vollem Gange waren, schlug der Obersthofmeisterstab 1868 – wie Johannes Erichsen 2011 dargestellt hat – sowohl eine weitere Restaurierungsmaßnahme als auch eine zusätzliche Neugestaltung vor.

Am 30. März 1868 empfahl der Obersthofmeisterstab eine Restaurierung der „Päpstlichen Zimmer“ inklusive einer reichhaltigeren Möblierung mit historischen Möbeln.⁵³⁵ Für die Finanzierung baulicher Maßnahmen wandte sich der Obersthofmeister an den König, der die beantragten Mittel am 3. März 1869 mit wenig Begeisterung und der Bemerkung bewilligte: „daß nunmehr weitere Anträge auf ausserordentliche Etatzuschüsse – wenn nicht ganz besondere Dringlichkeit vorliegt – unterlassen werden sollen“.⁵³⁶

Die Arbeiten begannen nach der Bewilligung der beantragten Etat-Mittel unter Beteiligung einer Reihe von Handwerkern und Kunsthandwerkern zügig.⁵³⁷ Die Zahlungen begannen am 13. Mai 1869 und endeten am 28. Januar 1870.⁵³⁸ Nach einer Besichtigung der Räume zusammen mit dem Obersthofmeister nach Abschluss der Arbeiten, Anfang des Jahres 1870, forderte König Ludwig II. zusätzlich noch die Wiederherstellung der Wasserzufuhr des Wandbrunnens im sogenannten „Grottenzimmer“.⁵³⁹

⁵³⁵ Vgl. Erichsen 2011, S. 156, Anm. 12, S. 161 – BayHStA, SchIV. 720 (Möblierung der Päpstlichen Zimmer, 1868-1872).

⁵³⁶ Zitiert nach: Erichsen 2011, S. 157. Vgl. auch ders. ebd., Anm. 13, S. 161 – BayHStA, SchIV. 720.

⁵³⁷ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 198: „Für Restauration der paepstlichen Zimmer in der k. Residenz zu München / Auf Antrag des k. Obersthofmeisterstabes in Folge Allh: Entschliessung vom 3ten März 1869 als ausserordentlichen Etatszuschuß pro 1869 = 1060 f bewilliget / 2090 Den Gebrüder Pfister v: h: für gelieferte Marmorarbeiten u. abgegebene Materialien [...] 242 [fl.] 21 [kr.] / 2091-2094 „Maurermeister Joseph Bürkl sen: v: h: für bezahlte Tagschichten an Vorarbeiter Maurer u. Handlanger für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis von 4 Belegen der Wochenzahlungslisten 113 [fl.] 42 [kr.] / 2095 „Mühlbesitzer Simon Walter v: h. für Abgabe von Steinkalk, Cement und Gips [...] 20 [fl.] 15 [kr.] / 2096 „Zimmermeister Johann Ehrengut v: h. für bezahlte Tagschichten an den Polier und Zimmerleute für geleistete Arbeiten nach Ausweis der Wochenliste 38 [fl.] 54 [kr.] / 2097 Demselben für gelieferte 8 Stück Holzbretter [...] 8 [fl.] / 2098 Der Maschinen Parquet-Fußboden Fabrik von Josepf Draisch v: h. für Lagerung eines eichenen Parquetbodens [...] 148 [fl.] 41 [kr.] / 2099 Dem Schreinermeister Georg Steger v: h. für gefertigte Schreinerarbeiten [...] 5 [fl.] 18 [kr.] // [S. 199] 2100 Dem Schlossermeister M. Fischer v: h. für gelieferte Schlosserarbeiten zu einer Luftheizung [...] 161 [fl.] 36 kr. / 2101 „Schlossermeister Johann Rubner v: h. für vorgenommene Schlosserarbeiten [...] 36 [fl.] 27 [kr.] / 2102 „Vergolder A. Pütterich v: h. für gefertigte Vergolderarbeiten nebst vorgenommenen Reparaturen 278 [fl.] / 2103 Dem Hafnermeister Joseph Schmid v: h: für Setzen eines Luftheizungs=Ofens 6 [fl.] 45 [kr.] / [...] / [...] / Summe 1.059 [fl.] 59 [kr.]“.

⁵³⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 192. Danach erfolgten die Zahlungen: am 13. Mai 1869 an Johann Ehrengut (erste Teilzahlung von 38 fl. 54 kr. (Arbeit) und 8 fl. (8 Holzbretter)), am 25. Mai an Joseph Bürkl (erste Teilzahlung von 41 fl. 48 kr.) und an Joseph Schmid, am 13. Juni an M. Fischer, am 1. Sept. an Joseph Bürkl (zweite Teilzahlung von 27 fl. 48 kr.), am 4. Sept. an die Gebrüder Pfister, am 23. Okt. an Joseph Bürkl (dritte Teilzahlung von 5 fl.), am 27. November an Anton Pütterich, am 10. Dez. an die Parkettfußboden-Fabrik Josepf Draisch, am 15. Januar 1870 an Georg Steger, am 25. Januar an Johann Rubner, am 26. Januar an Joseph Bürkl (vierte Teilzahlung von 38 fl. 36 kr.), und am 28. Januar 1870 an Simon Walter.

⁵³⁹ Zitiert nach: Erichsen 2011, S. 157. Vgl. auch ders. ebd., Anm. 14, S. 161 – BayHStA, SchIV. 720. Bei der Besichtigung forderte König Ludwig II. laut Erichsen die Wiederherstellung der Wasserzufuhr zum Brunnen im

Auch die „Päpstlichen Zimmer“ wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört, nur Fries und Decke des sogenannten „Herzkabinetts“ und die Deckengemälde der übrigen drei Räume sind erhalten. Mitte des 19. Jahrhunderts bestand die Raumflucht an der Nordwestseite des „Königsbau-Hofs“ – benachbart zu den „Reichen Zimmern“ – und nach Westen zur Residenzstraße aus (nur noch) vier Zimmern, nachdem einige Räume unter König Maximilian I. Joseph zu Beginn des Jahrhunderts als „Staatsratszimmer“ neu dekoriert und möbliert worden waren: dem Goldenen Saal, dem Grottenzimmer, dem Schlafzimmer und dem „Herzkabinett“.⁵⁴⁰ Den Namen erhielt das ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Beherbergung hochrangiger Gäste genutzte Appartement durch Papst Pius VI., der im Frühjahr 1782 einige Tage in dieser Wohnung logierte.⁵⁴¹ Ein Charakteristikum dieser Räume war eine dichte Fülle von plastischem und gemaltem Dekor in Verbindung mit üppiger, großflächiger Vergoldung an Wänden und Decken.

Ende des Jahres 1868 schlug der Obersthofmeisterstab dann außerdem noch eine Neugestaltung des Georgrittersaales vor.⁵⁴² Der Saal im ersten Obergeschoß über dem Durchgang vom Kapellen- zum Brunnenhof diente als erstes Vorzimmer vor den „Reichen Zimmern“, als Tafelzimmer des Kurfürsten und ab der Mitte des 18. Jahrhunderts als Versammlungsort des Hausritterordens vom Heiligen Georg.⁵⁴³

Der Hausritterorden vom Heiligen Georg war 1729 von Kurfürst Karl Albrecht gestiftet und in der Nachfolge als zweiter pfalzbayerischer Orden nach dem Orden des Heiligen Hubertus etabliert worden.⁵⁴⁴ König Ludwig II. favorisierte nach Lorenz Seelig den St.-Georgs-Ritterorden deutlich.⁵⁴⁵

Der um 1729 in Zusammenhang mit der Ausgestaltung der „Reichen Zimmer“ geschaffene⁵⁴⁶ einfache Dekor des Georgrittersaales mit einer Wandvertäfelung und einem weißen Muldengewölbe sollte nach dem Vorschlag des Obersthofmeisterstabes durch Einbau einer Holzdecke und von Wandvertäfelungen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus dem Rittersaal von Schloss Neuburg an der Donau vollkommen neu gestaltet werden.⁵⁴⁷ Dazu waren Entwürfe bei dem Theatermaler Christian Jank in Auftrag gegeben worden.⁵⁴⁸

Aufgrund der hohen veranschlagten Kosten von 20.000 Gulden wurde die Neugestaltung vom König zu Beginn des Jahres 1869 verschoben und letztlich dann nicht mehr ausgeführt: *„Die Restauration ... hat zu unterbleiben, bis die Herstellung meiner Appartements in hiesiger Residenz vollendet sein und der daranstoßende Wintergarten die nothwendige Vergrößerung erhalten haben wird“*.⁵⁴⁹

sogenannten „Grottenzimmer“. Im Nachgang des Termins mit dem König hatte der Obersthofmeisterstab am 2. Februar 1870 dafür ein Konzept mit Kostenvoranschlag erstellt.

⁵⁴⁰ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 129-136, 159-161; Amtlicher Führer 2018, S. 107-115.

⁵⁴¹ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 130; Amtlicher Führer 2018, S. 109.

⁵⁴² Vgl. Erichsen 2011, S. 157, Anm. 15, S. 161; BayHStA, SchlV. 721 (Restauration des St.-Georgi-Ritter-Bankettsaales, 1868/1869).

⁵⁴³ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 118f.

⁵⁴⁴ Vgl. Baumgartner, Georg / Seelig, Lorenz: Der Königlich Bayerische Hausritterorden vom Heiligen Georg 1729–1979. Katalog der Ausstellung in der Residenz München vom 21. April bis 24. Juni 1979. Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 1979.

⁵⁴⁵ Vgl. Seelig, Lorenz: Der St. Georgs-Ritterorden, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 263-266, bes. S. 263.

⁵⁴⁶ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 55ff.

⁵⁴⁷ Vgl. Erichsen 2011, S. 157, Anm. 15, S. 161; BayHStA, SchlV. 721.

⁵⁴⁸ Vgl. Erichsen 2011, Abb. S. 158; Baumgartner / Seelig 1979, Abb. 14.

⁵⁴⁹ Zitiert nach> Erichsen 2011, S. 157.

Statt eines Raumes im „*Renaissance*“-Stil wurde ein Dekor mit strenger rechteckiger Wandgliederung nebst Marmorierung und einer ornamentalen Deckenbemalung im Stil „*Louis Quatorze*“ mit einem allegorischen Deckenbild aus dem 18. Jahrhundert realisiert.⁵⁵⁰

Ein von Erichsen publiziertes Foto⁵⁵¹ zeigt an den hohen Seiten des Muldengewölbes einen illusionistischen Dekor aus üppigen, schweren Girlanden und im Gewölbespiegel eine illusionierte Feldereinteilung, wohl inspiriert von Entwürfen etwa von Jean Lepautre.⁵⁵² Die vier Supraporten in rechteckigen Rahmen zeigten Stillleben aus dem 17. Jahrhundert im Stil von Jean-Baptiste Monnoyer, aus dessen Umkreis oder Nachfolge.⁵⁵³

1897/1908 befand sich in diesem Raum das Gips-Modell einer Skulptur des reitenden hl. Georg über dem besiegten Drachen von Lorenz Gedon,⁵⁵⁴ welches im König Ludwig II.-Museum Herrenchiemsee erhalten ist.⁵⁵⁵ Decke und wandfeste Ausstattung des Saales wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.

⁵⁵⁰ Vgl. Kleiner Führer 1920, S. 28; Kleiner Führer. Illustrierte Ausgabe 1922, S. 32; Amtlicher Führer 1937, S. 56.

⁵⁵¹ Vgl. Erichsen 2011, Abb. S. 158. Vgl. auch Baumgartner / Seelig 1979, Kat. Nr. 80, S. 115 und Abb. 9 (farbig): eine Gouache eines Festbanketts 1880, Johann Caspar Herterich zugeschrieben, zeigt den Raumdekor ebenfalls.

⁵⁵² Vgl. Lepautre, Jean, Bd. 1 von: Oeuvres D'Architecture De Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi. Tome Premier. Contenant les Frises, Feuillages, Montans ou Pilastres, Grotesques, Moresques, Panneaux, Placarts, Trumeaux, Lambris, Amortissemens, Plafonds, & généralement tout ce qui concerne l'Ornement, Paris, 1751.

⁵⁵³ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 56.

⁵⁵⁴ Vgl. Aufleger, Otto / Schmid, W. M. (Hrsg.): Führer durch die K. Residenz zu München, München 1897, 2. Auflage 1908, S. 33: „*St. Georgssaal (Ritterstube), der außer der Statue des hl. Georgs von Gedon nichts Bemerkenswertes enthält*“.

⁵⁵⁵ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 166, S. 266. Vgl. auch Abbildung des Modells online: <https://www.bavarikon.de/object/bav:HVO-OBJ-0000000HVBSB2042?lang=de> (abgerufen am 03.10.2023)

1870 – Arbeiten im „Schwarzen Saal“ (?)



Am 14. November 1870 meldete der *„Bayerische Landbote“* unter der Rubrik *„Lokales“* für München den Abschluss *„einer vollständigen Restauration im Styl seiner Erbauung“* des *„Schwarzen Saales“* sowie fortlaufende Arbeiten zur *„Neuherstellung“* der Korridore der Residenz.⁵⁵⁶ Laut Amtlichem Führer von 1937 wurden die Wände im 19. Jahrhundert neu bemalt.⁵⁵⁷

Historische Fotografien aus der Zeit vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg vermitteln einen Eindruck vom Aussehen des Saales Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der *„Schwarze Saal“* im ersten Stock eines Traktes östlich vom Antiquarium war unter Herzog Wilhelm V. errichtet worden.⁵⁵⁸ Wohl um 1602 schuf der Hofmaler Hans Werl ein ursprünglich auf Leinwand gemaltes Deckenbild in Form einer beeindruckenden, zentralperspektivisch angelegten Scheinarchitektur.⁵⁵⁹ Ende Februar 1623 wurde Herzog Maximilian zu Kurfürst Maximilian I. von Bayern. Ein Kamin aus schwarzem (Stuck-) Marmor an der Westwand des Saales, zwischen zwei Türen mit Rahmen sowie bekrönenden Sprenggiebeln aus schwarzem Marmor, zeigte vor der Wand, über der Kaminöffnung in einem Rollwerkrahmen ein monumentales kurbayerisches Wappen über einer Schrifttafel, flankiert von zwei Frauenfiguren, umrahmt von einer Ordens-Kette oder -Collane und bekrönt von einem Kurhut. Die querrechteckige Schrifttafel trug die Inschrift: *„MAXIMILIANUS D:G: / COM: PAL: RHE: VTRI: / BAV: DVX: S:R:I: ARCHI: / DAPIFER ET ELECTOR“* (*„Maximilian, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein, beider Bayern (Ober- und Niederbayern) Herzog, des Heiligen Römischen Reiches (Deutscher Nation) Erztruchsess und Kurfürst“*). An der Westwand des Saals wurde folglich mit dem Kamin, wohl nach einem Entwurf von Hans Krumpper, allen Besuchern des Hausherrn und seiner Gemahlin der neue Rang von Kurfürst Maximilian I. von Bayern – und seiner Gattin – eindrucksvoll vor Augen geführt.⁵⁶⁰

Christian Quaeitzsch betont im Amtlichen Führer 2018 die wichtige Funktion des Saales seit seiner Entstehung als Vor- und Verteilerraum.⁵⁶¹ Laut Louise von Kobell diente der Saal zur Zeit König Ludwigs II. wohl auch als Durchgangsraum ins Residenztheater (*„Cuvilliers“-Theater*).⁵⁶²

⁵⁵⁶ Vgl. Der Bayerische Landbote. München, Sechsvierzigster Jahrgang, Nr. 318, Montag, den 14. November 1870, *„Lokales“*, S. 514: *„Der sogenannte schwarze Saal der Residenz, in welchem sich bekanntlich die Hartschierwache befindet, ist einer vollständigen Restauration im Styl seiner Erbauung unterzogen worden. Auch die Korridors der Residenz werden gegenwärtig neu hergestellt.“*

⁵⁵⁷ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 45: *„An den Wänden, die im 19. Jahrhundert neu bemalt wurden.“*

⁵⁵⁸ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 21f, S. 69f.

⁵⁵⁹ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 69f, S. 69: *„Seine Scheinperspektive [...] stellte eines der frühesten Beispiele barocker Illusionsmalerei nördlich der [S. 70] Alpen dar. 1944 wurde Werls Leinwandplafond zerstört. Seit 1979 ersetzt eine unmittelbar auf den Putz des neuen flachen Gewölbes gemalte Rekonstruktion von Karl Manninger das verlorene Original.“*

⁵⁶⁰ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 45: *„Kamin: Über dem eigentlichen Kamin Gebälkstück mit Konsolen; darauf stuckierter Aufsatz, zwei Genien mit dem kurbayerischen Wappen sowie auf Maximilian I. bezügliche Schrifttafel. In der Kaminöffnung Ofenschirm aus Gußeisen, Süddeutsch, Mitte 16. Jahrhundert“*; vgl. auch Amtlicher Führer 2018, S. 69: *„eines repräsentativen Kamins aus schwarzem Stuckmarmor (Entwurf Hans Krumpper, nach Zerstörung 1944 nur die Portale erneuert)“*; vgl. auch Neumann 2006, S. 226-265, bes. S. 229, Abb. S. 232f.

⁵⁶¹ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 70: *„Im 17. Jahrhundert diente der Schwarze Saal mit seiner festlichen Ausstattung als Vorzimmer und Tafelstube der angrenzenden Gästeappartements, die Maximilian I. nach dem Auszug der Hofbibliothek über dem Antiquarium einrichten ließ. 1651 fanden hier zunächst vorläufig, ab 1745 dann dauerhaft Wohnräume für die bayerischen Kurfürstinnen ihren Platz, so dass der vorgelagerte Schwarze Saal nun dieser wichtigen Raumfolge als 'Große Ritterstube' diente – ein öffentlicher Bereich für diejenigen Personen, die Zutritt zur Residenz hatten, und von wo aus Ranghöhere den zeremoniell fixierten Weg durch die Abfolge der eigentlichen Vorzimmer der Kurfürstin antraten. Noch im 19. Jahrhundert fungierte der Schwarze*

Eine Raumsicht von Nordosten nach Südwesten, erhalten in der Sammlung des Bildarchivs Foto Marburg, zeigt den Saal mit einem Steinfußboden, mit Wänden, die – illusionistisch bemalt – eine Verkleidung mit Stuck, Stein, Stuckmarmor und/oder Marmor vortäuschten, mit hohen, schrägen Seitenflächen der Decke über einem plastischen Kranzgesims als oberem Wandabschluss – bemalt mit wuchtigen Konsolen im Wechsel mit Rundbogennischen mit Büsten römischer Kaiser⁵⁶³ – und mit dem flachen Deckenspiegel, der eine Darstellung eines zweigeschoßigen Kuppelraums nebst umlaufender Empore zeigte, die Deckenbemalung allerdings in einem insgesamt sehr schlechten Zustand.⁵⁶⁴

Vor den Wänden waren „Cousen“, „Kusen“ oder „Breschmesser“ aufgereiht,⁵⁶⁵ mittelalterliche Stangenwaffen mit geätzten und/oder gravierten sowie wohl auch teilvergoldeten messerförmigen Klingen, wohl aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und wohl mit Darstellungen von Löwen, sowie des kurbayerischen Wappens mit der Ordenskette des St.-Georgs-Ritterordens.⁵⁶⁶ In diesem Saal hielten Soldaten der „Hartschiere“, der königlich bayerischen Leibgarde, Wache.

Die Wände waren durch eine illusionistisch gemalte Verkleidung mit Stuck, Stein, Stuckmarmor und/oder Marmor in eine Sockelzone und darüber in abwechselnd schmalere und breitere, hochrechteckige Wandabschnitte untergegliedert, oben abgeschlossen durch einen gemalten Fries direkt unterhalb des plastischen Gesimses. Die Formen der illusionierten, gemalten Wandgliederung, mit halbkreisförmigen Abschlüssen oben und unten bei den größeren illusionierten (Stuck-) Marmorflächen, variierten Formen der Stuckmarmor-Wandverkleidungen der „Reichen Kapelle“ sowie des „Grottenzimmers“ der „Päpstlichen Zimmer“ aus der ersten Hälfte und der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Saal als wichtiger Verteilerraum: Von hier aus erfolgte seit 1835 über die anschließende Gelbe Treppe der Zugang zu den Wohn- und Empfangsräumen Ludwigs I. im benachbarten Königsbau".

⁵⁶² Kobell 1894, S. 110: „Ich [...] gelangte in den schwarzen Saal *) mit dem perspektivisch berühmten Deckengemälde, mit den düsteren Portalen und Marmorkaminen, mit den blitzenden Hellebarden an den Wänden. Zwei Hartschiere hielten hier regungslos, wie aus Stein gehauen, Wacht. Es war so still in diesem düsteren Raum, daß meine Tritte ganz unheimlich hallten. Noch ein paar Treppen an der Tribüne, und ich war im Theater, wo man den Freischütz gab. Nach der Vorstellung ging ich abermals etwas beklommen an den stummen Hartschieren vorüber.

**) Der schwarze Saal war früher für die Paradeausstellung fürstlicher Verstorbener bestimmt, welche nun in der alten Hofkapelle stattfindet“.*

⁵⁶³ Vgl. Amtlicher Führer Residenz 1937, S. 44: „**11 SCHWARZER SAAL** Der dem Antiquariumsbau im Osten vorgelagerte Schwarze Saal=Bau wurde unter Herzog Wilhelm V. um 1580 geschaffen. Aus dieser Zeit stammt noch die Spiegeldecke, gemalt von H. Werle (nach Entwurf von Chr. Schwarz). Nach 1623 erhielt der Saal – wahrscheinlich unter der Leitung von H. Krumper – vier Stuckmarmorportale und einen mächtigen Kamin aus schwarzem Marmor mit Aufsatz.

Decke: Stark nachgedunkelte perspektivische Scheinarchitektur=Malerei (doppeltgeschoßiger Saal); in dem schräg ansteigenden Rahmen der Decke [S. 45] illusionistisch gemalte Konsolen und Nischen mit Büsten römischer Kaiser. – Die Decke ist – gemäß einem Bericht Ph. Hainhofers – sicher vor 1611 entstanden; erste Restaurierung 1669 durch K. Amorth“.

⁵⁶⁴ Vgl. Amtlicher Führer 2018, S. 69.

⁵⁶⁵ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 45: „An den Wänden [...] 95 Cousen der bayerischen 'Hartschiere' (der ehemaligen königlichen Leibwache); datiert 1775-76“.

⁵⁶⁶ Vgl. Aufleger / Schmid (Hrsg.), 1897 / 1908, S. 34: „Durch ein paar Vorräume gelangen wir in den Perspektive- oder schwarzen Saal, erbaut von Wilhelm V., von Maximilian I. nach 1622 umgeändert. [...] Die nachgedunkelte Decke, die vier Portale von schwarzem Marmor und ein ebensolcher Kamin, über welchem zwei Figuren das kurbayerische Wappen halten, geben dem Raum einen vornehmen Charakter, der noch gehoben wird durch die an den Wänden stehenden in Stahl gravierten und vergoldeten Hellebarden der Hartschiere (Leibgarde), welche in ihren eigenartigen Uniformen hier bei den Fahnen der in München garnisonierenden Truppenteile Wache halten“; vgl. auch Amtlichen Führer 1937, S. 45: „Geätzte Blätter mit Löwen und kurbayerischem Wappen mit Kette des St. Georgs-Ritterordens“.

Die illusionierte Wandverkleidung ergab zusammen mit der bemalten Decke sowie den Türen und dem Kamin aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen homogenen Raumdekor im Stil des Frühbarocks. Allerdings war die Deckenbemalung Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts in einem überraschend schlechten Zustand, nur einige Jahrzehnte nach einer im November 1870 angeblich abgeschlossenen „vollständigen Restauration“.

Archivalische Belege für die Eingangs zitierte Zeitungsmeldung haben sich bisher nicht finden lassen – weder in einem Akt der Bauabteilung des Obersthofmeisterstabes mit dem Titel „*Renovierung der Gänge, Treppen, Säle der königl. Residenz München 1814-1891*“,⁵⁶⁷ noch in den Bänden des Hauptrechnungsbuches der Hofbau-Intendanz der Jahre 1869-1871.⁵⁶⁸ Dies bedeutet allerdings nicht, dass entsprechende Arbeiten nicht eventuell doch stattgefunden haben. Vielleicht bringen zukünftige Forschungen dazu weitere Erkenntnisse.

Der Raumdekor mit Wand- und Deckenbemalung im Stil des Frühbarocks führte allen, die diesen Saal durchschritten, Alter und Rang des Hauses Wittelsbach vor Augen – auch und im Besonderen Personen, die König Ludwig II. im Thronsaal des Königs im „*Königsbau*“ in Audienz empfing, mit Zugang über den „*Schwarzen Saal*“, die „*Gelbe Treppe*“ und mehrere Vorzimmer.

Durch die vor den illusionistisch bemalten Wänden in hoher Zahl dicht aufgereihten „*Cousen*“ handelte es sich zudem um einen durchaus „*martialisches*“, einschüchternd wirkenden Saal, und zwar noch stärker als der, in einigen Aspekten ähnliche, später entstandene und erhaltene „*Hartschiersaal*“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee.

⁵⁶⁷ Vgl. BayHStA, SchlV. 1172. Der Akt enthält drei Seiten zum Thema: „*die Renovierung der öffentl. Gänge u. Säle in der k. Residenz dahier betreffend*“ – diese drei Seiten, inklusive einer einseitigen Kostenaufstellung, beziehen sich aber auf das Jahr 1868, auf Arbeiten, die im Vorfeld des erwarteten Besuchs der Zarin Maria Alexandrowna durchgeführt worden waren. Es geht um eine nachträgliche Kostenfreigabe für bereits erbrachte Leistungen in Höhe von 787 fl. 16 ½ kr. für die „*Renovierung der öffentlichen Gänge u. Säle in der k. Residenz. / In dem sogenannten Triergang, Hartschiersaal, Treppenaufgang der alten Hofkapelle u. dem Durchgang zu den Wartezimmern*“.

⁵⁶⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), Nr. 62 (1870) und Nr. 63 (1871). Im Band des Hauptrechnungsbuches der Hofbau-Intendanz zum Jahr 1870 (BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 62) sind Arbeiten im Hartschiersaal weder als besondere Reparatur („*Ausgaben für Reparaturen größeren Belanges*“) noch als außerordentliche Sonderausgabe („*Ausgaben durch allerhöchste Nachgenehmigungen*“) aufgeführt.

Lediglich im Rahmen des normalen Bau-Unterhalts („*Ausgaben auf unmittelbare Hofbauten. / für den gewöhnlichen Gebäude Unterhalt / Altes Residenz Gebaeude*“), S. 34-38, ist auf S. 37 eine beachtliche Summe für den „*Hofzimmermaler August Schulze v. h: für vorgenommene Maler- u Anstreicherarbeiten, dann abgeliefert. Materialien*“ in Höhe von 558 fl. 37 kr. ausgewiesen.

Mit diesem relativ hohen Betrag, könnten zwar möglicherweise unter anderem Arbeiten im „*Schwarzen Saal*“, etwa die Neubemalung, oder eine Ausbesserung einer vorhandenen Bemalung der Wände bezahlt worden sein, aber solche Arbeiten oder der „*Schwarze Saal*“ werden nicht erwähnt. Ein Quellenbeleg für eine Tätigkeit von August Schulze im „*Schwarzen Saal*“ im Jahr 1870 ist dieser Eintrag im Hauptrechnungsbuch der Hofbau-Intendanz daher nicht.

Im Jahr 1871 (BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 63) sind keine Zahlungen an August Schulze für den Bauunterhalt des „*Alten Residenz Gebaeudes*“ (S. 34-38) ausgewiesen.

Im Jahr 1869 (BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61) wurden 198 fl. 15 kr. gezahlt – vgl. ebd., S. 34-38, bes. S. 36: „*Hofzimmermaler August Schulze v. h: für gefertigte Maler u: Anstreicherarbeiten*“.

1870-1884 – Reparaturen und Umbauten in der (oberen) Wohnung



Im August des Jahres 1872 wurden erste Reparatur-Arbeiten notwendig, da eine Warmluft-Zentralheizung, die im Zuge der Umbauten und der Neudekoration zwischen 1867 und 1870 eingebaut worden war, in drei Räumen nicht richtig funktionierte.⁵⁶⁹

König Ludwig II. hatte seine (obere) Residenzwohnung während der „Heizperiode“ im Winter 1871/1872 offenbar als zu kalt empfunden. Die Heizung war nicht ausreichend stark ausgelegt, um zumindest eine konstante Temperatur von 15 Grad Réaumur (18,75 Grad Celsius) zu erreichen. Ein wesentliches Problem war dabei wohl neben einer nicht ausreichenden „Spannung“⁵⁷⁰ auch die Ventilation, da die im Zuge des Umbaus und der Neudekoration nicht veränderten äußeren Winterfenster nach außen geöffnet werden mussten, was bei Schneestürmen und anderem widrigen Wetter nicht möglich war.

Für die notwendigen Arbeiten an der Warmluft-Zentralheizung und für neue Winterfenster, die zur besseren Luftzirkulation nach innen geöffnet werden konnten, wurden Kosten von etwas weniger als viertausendfünfhundert Gulden (4.411 fl. 30 kr.) kalkuliert und bewilligt.

Anders als die Abbildungen und Fotografien es vermuten lassen, wurden also das Schlafzimmer, das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie das „Minister“- oder Audienzzimmer nicht oder nicht ausschließlich über eine Befuerung der Kamine beheizt, sondern zumindest diese drei Räume der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. verfügten, wie später auch die Schlösser Neuschwanstein und Herrenchiemsee,⁵⁷¹ bereits über den Komfort einer Warmluft-Zentralheizung oder einer zusätzlichen Warmluft-Zentralheizung.

Zu dieser Heizungsanlage haben sich im König Ludwig II.-Museum / -Archiv vier Grundrisse erhalten.⁵⁷² Der Grundriss des Erdgeschoßes des nordwestlichen Eckpavillons der Münchner Residenz zeigt unterhalb der „Hans Steiningers-Treppe“ – wohl in einem Keller oder Keller-Raum – einen Heizkessel, Zuleitungen für Frischluft und eine Ableitung der Heißluft zu drei eng nebeneinander verlegten Rohren, die über zwei Etagen in die königliche Wohnung in der dritten Etage führen, wo dann die Warmluft jeweils in die drei genannten Räume gelangte.⁵⁷³

Im Spätsommer bzw. Herbst des Jahres 1876 erfolgte im Vorzimmer der Einbau einer „Douche“-Vorrichtung, wofür König Ludwig II. am 20. August – in Schloss Linderhof – die Summe von 1050 Reichsmark bewilligte.⁵⁷⁴

⁵⁶⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 31 II] dreiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. Umbauten an der im Zuge der Neudekoration 1868 eingebauten Warmluft-Heizung und Ventilation der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. (Audienzzimmer, Wohn- und Schlafzimmer) von 4.411 fl 30 kr, München, den 26. August 1872 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung – „Schloß Berg den 31“ August 1872. Ludwig“; [206, a 31] Schreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, bzgl. Umbauten an der im Zuge der Neudekoration 1868 eingebauten Warmluft-Heizung und Ventilation der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. (Audienzzimmer, Wohn- und Schlafzimmer) von 4.411 fl 30 kr, München, den 26. August 1872 von Georg Dollmann.

⁵⁷⁰Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 31 II] „daß die [...] Luftheizung nicht die genügende Spannung besitzt“.

⁵⁷¹ Vgl. Schlim 2001/2015, S. 70.

⁵⁷² Vgl. König Ludwig II.-Museum / -Archiv, Res. Mü. LII.Mus. ohne Inv. Nr.

⁵⁷³ Ob davon im Keller noch Spuren oder bauliche Reste vorhanden sind, müsste noch untersucht werden.

⁵⁷⁴Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 32 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. des Einbaus einer „Douche“-Vorrichtung im Vorzimmer der (oberen) Residenzwohnung König

Im Sommer des Jahres 1877 wurden die Räumlichkeiten für die Garderobe erweitert,⁵⁷⁵ und es erfolgten umfangreiche und gründliche Reparatur-, Reinigungs- und Instandsetzungs-Arbeiten.⁵⁷⁶ Im vierseitigen, detaillierten Kostenvoranschlag sind als zu bearbeitende Räume genannt: „a; Audienz=Zimmer, b; Arbeitszimmer, c; Schlafzimmer, d; Lesezimmer“. In allen Räumen wurden die Türen, Fenster-Läden, Verkleidungen und Fußleisten neu farbig (weiß) gefasst und neu vergoldet.

In allen vier Räumen wurden an Wänden und Decken die Vergoldungen gereinigt bzw. ganz oder teilweise neu vergoldet. Im „Arbeitszimmer“ (Eck-, Arbeits-, Speise und Wohnzimmer) wurden die Wandverzierungen abgenommen, um den Hintergrund neu farbig zu fassen („in Oelfarbe streichen“). Im Schlafzimmer wurde „das Griffbrett der Ballustrade“ neu vergoldet. Alle Decken-Gemälde wurden gereinigt.⁵⁷⁷

Im März des Jahres 1879 erfolgten die Anfertigung und der Einbau einer neuen Glastür vom „Schreibzimmer“ in den Wintergarten, und zwar einer einflügeligen Tür aus (farbig gefasstem) Eichenholz, oben mit verspiegelten Glas-, unten mit Holzfüllungen, geschmückt mit vergoldeten „Pilastern und Gesimsen“ und anderen „Verzierungen“.⁵⁷⁸

Im Frühjahr des Jahres 1880 wurden an den Fenstern von Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer“ der (oberen) Residenzwohnung noch einmal neue äußere „Winterfenster“ eingebaut.⁵⁷⁹

Zu Beginn des Jahres 1884 erfolgten umfangreiche Arbeiten im Vorzimmer. Es wurden zusätzliche äußere „Vor-Thüren“ „gegen die Aufgangstreppe von dem Nibelungengang und dem Zimmer der Kammerlakaien“ sowie eine Glastüre zur „Hans-Steininger-Treppe“ eingebaut.

Ludwigs II. mit Kosten in Höhe von 1049 Mark 45 Pfennig, München, den 2. August 1876 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung von 1050 Mark – „Linderhof den 20“ August 1876. – Ludwig“.

⁵⁷⁵ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 33 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. einer Erweiterung der Räumlichkeiten für die Garderobe mit Kosten in Höhe von 1346 Mark 12 Pfennig, München, den 8. Juni 1877 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung von 1346 Mark und 12 Pfennig – „Schloß Berg den 25“ Juni 1877. Ludwig“; [206, a 33] einseitiger Kostenvoranschlag zur Erweiterung der Räumlichkeiten für die Garderobe.

⁵⁷⁶ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 34 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. Reparatur-, Reinigungs- und Instandsetzungs-Arbeiten der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. mit Kosten in Höhe von 3306 Mark 68 Pfennig, München, den 22. Juni 1877 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung von 3300 Mark – „Schloss Berg den 7“ Juli 1877. Ludwig“.

⁵⁷⁷ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, a 34] vierseitiger Kostenvoranschlag für Reparatur-, Reinigungs- und Instandsetzungs-Arbeiten der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. von Eduard von Riedel und Georg Dollmann.

⁵⁷⁸ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 35 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. eines neuen „Glas-Abschlusses“ vom Appartement in den Wintergarten von 780 Mark, München, den 26. März 1879. Signat des Königs, Genehmigung von 780 Mark – „München den 28“ März 1879. Ludwig“; [206, a 35] dreiseitiger, detaillierter Kostenvoranschlag für die Arbeiten von Eduard von Riedel und Georg Dollmann vom 26. März 1879.

⁵⁷⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 36 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. des Einbaus von (zusätzlichen, äußeren) „Winterfenstern“ in der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. für das „Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer“ von 3035 Mark, München, den 2. März 1880 von Eduard von Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung von 3035 Mark – „München den 6.“ März 1880. Ludwig“; [206, a 36] zweiseitiger Kostenvoranschlag bzgl. des Einbaus von (zusätzlichen, äußeren) „Winterfenstern“ in der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. für das „Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer“ von Eduard von Riedel und Georg Dollmann von Februar 1880.

Außerdem wurde der vorhandene Fußboden durch einen mit „Walzblei“ isolierten doppelten Fußboden gegen Durchsickern von Feuchtigkeit ersetzt.⁵⁸⁰ Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch die Türen, Wände und die Decke des Vorzimmers instandgesetzt. Ein siebenseitiger, detaillierter Kostenvoranschlag erlaubt einige Rückschlüsse auf das Aussehen des Raumes, der nicht durch publizierte Fotografien dokumentiert ist.

Im Sommer des Jahres 1884 wurden dann außerdem Wände und Decken der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. ein weiteres Mal renoviert, und zwar die *„Wände und Plafonds des Schlaf-, Wohnzimmers und Audienzsaales“*.⁵⁸¹

In diesem Zuge wurden auch die Holz- bzw. Parkettfußböden *„abgezogen und eingelassen“* und die beiden (weißen) *„Marmor-Cheminées im Schlaf- und Wohnzimmer“* sowie alle *„Marmorsimsplatten der Fenster“* gereinigt und aufpoliert. Es wurden die Wand- und Deckenvertäfelungen sowie die Türen des Schlaf- und *„Wohnzimmers“* ausgebessert. Es wurden – wo nötig – fehlende plastische Teile der *„reich-verzierten“* Plafonds und Wände ergänzt und Rahmen an Spiegeln, *„Plafonds“* und *„Surports“* (Supraporten) repariert.

Es wurden in allen drei Räumen sämtliche Vergoldungen geputzt und gegebenenfalls durch Neuvergoldung ausgebessert und die weißen, farbigen Gründe neu gemalt. Besonders erwähnt werden die *„Plafondhohlkehlen“* in *„Schlafzimmer“*, *„Wohnzimmer“* und *„Audienzsaal“*, der *„Bettbaldachin“* sowie die *„Bettbalustrade“*, deren *„Griffbrett“* neu vergoldet wurde. Auch alle Deckenbilder wurden gereinigt. Zusätzlich wurden in einem Treppenhaus die Decke neu gestrichen und die Wände neu marmoriert.

Nachdem in diesen drei Wohnräumen 1884 eine umfassende Grundreinigung und Instandsetzung erfolgt war, war die Wohnung zum Tod des Königs 1886, nach nur einer einzigen, letzten Zeitspanne der Benutzung durch König Ludwig II. im Frühjahr 1885, in einem sehr guten Zustand.⁵⁸²

⁵⁸⁰ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 37 III] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz *„an Seine Majestät den Koenig“* bzgl. des Einbaus von (zusätzlichen, äußeren) *„Vor-Thüren“* *„gegen die Aufgangstreppe von dem Nibelungengang und dem Zimmer der Kammerlakaien“* und einem mit Walzblei isolierten doppelten Boden im Vorzimmer in der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. von 5000 Mark, München, den 31. Dezember 1883 von Eduard von Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung von 5000 Mark – *„Linderhof den 28.“ Januar 1884. Ludwig“*.

⁵⁸¹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, 38 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz *„an Seine Majestät den Koenig“* bzgl. einer Renovierung der Wände und Decken der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. und zwar *„der Wände und Plafonds des Schlaf-, Wohnzimmers und Audienzsaales“* mit Kosten in Höhe von 4501 Mark 50 Pfennig, München, den 7. Juni 1884 von Eduard von Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung von 4501 Mark 50 Pfennig – *„Hohenschwangau den 24.“ Juni 1884. Ludwig“*; [206, a 38] vierseitiger Kostenvoranschlag bzgl. einer Renovierung der Wände und Decken der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. und zwar *„der Wände und Plafonds des Schlaf-, Wohnzimmers und Audienzsaales“* von Eduard von Riedel und Georg Dollmann vom 5. Juni 1884.

⁵⁸² Vgl. Merta, Franz: Die Aufenthalte des Königs in den Residenzen, Schlössern und Berghäusern, in: Rall, Hans / Petzet, Michael: König Ludwig II. – Wirklichkeit und Rätsel, Regensburg 2005, S. 153-192. Danach nutzte König Ludwig seine (obere) Residenzwohnung im Frühjahr 1885 insgesamt 75 Tage lang – vom 12. Februar bis zum 11. April und von 26. April bis zum 11. Mai.

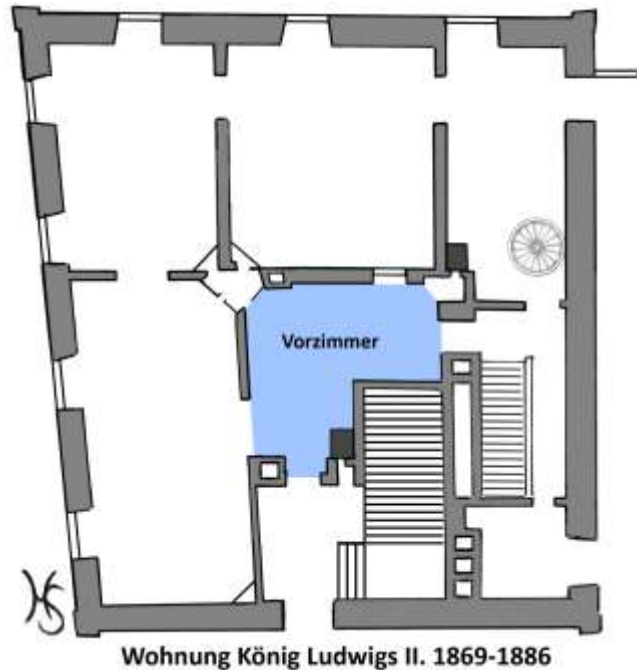
Die Räume der (oberen) Wohnung

Das Vorzimmer

Über das Vorzimmer auf L-förmigem Grundriss ist bisher wenig bekannt. Laut einer Beschreibung der Wohnung König Ludwigs II. von Louise von Kobell aus dem Jahr 1898 hatte das Vorzimmer ein „Oberlicht“, erhielt also Licht von der Decke her durch ein Dachfenster.⁵⁸³ Fotografien sind nicht publiziert.

Der Amtliche Führer des Residenzmuseums von ca. 1925 nennt als Möblierung: „Große, geschnitzte Girandolen“ (Kerzenleuchter oder Kandelaber).⁵⁸⁴

Der Amtliche Führer des Residenzmuseums von 1937 nennt als Möblierung: „Polstermöbel und Girandolen: Münchner Arbeiten aus der Einrichtungszeit“.⁵⁸⁵



Das L-förmige Vorzimmer war etwas über 5 Meter tief und etwas weniger als 5,40 Meter breit mit einer Grundfläche von ca. 21 Quadratmetern, die Tür vom oder zum Treppenhaus und dessen Vorplatz⁵⁸⁶ waren etwas über einen Meter breit.⁵⁸⁷ Aufgrund eines Inventars von 1873 können Möblierung und Ausstattung nach dem Umbau und der Neugestaltung ab 1867 genauer benannt werden. Im Vorzimmer stand ein Kanapee mit einem geschnitzten und vergoldeten Holzgestell auf acht Beinen und drei Querstangen, bezogen mit braunem, „gepresstem Plüsch“ – also mit reliefartig gemustertem, unifarbenem, samtartigem Stoff.⁵⁸⁸ Das Zentrum der Rückenlehne des Kanapees war oben mit einem Mascarón geschmückt. Es hatte einen beachtlichen Wert von 300 Gulden.

⁵⁸³ Kobell 1898, S. 14: „Durch einen kleinen Vorraum mit Oberlicht gelangte man in das k. Audienz- oder Ministerzimmer“.

⁵⁸⁴ Residenzmuseum, Kleiner Führer [ca. 1925], S. 51.

⁵⁸⁵ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 101.

⁵⁸⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 138, Nr. 64 „Vorplatz und Stiege“: „1 Holzkiste fichten“ (3 fl. 42 kr.); „1 Kleiderständer, fichten“ (90 kr.); „1 Tisch Kirschb., mit einer Schublade“ (5 fl. 13 kr.); „1 Tisch Kirschb., schmal, ohne Schublade“ (1 fl. 71 kr.).

⁵⁸⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Bauabteilung, Grundriss Nr. MH2.0006, Grundriss aus dem Jahr 1867 (vermutlich Mai / Juni 1867), nicht datiert. Die Breite der Südwand mit der Tür zum Treppenhaus ist dort mit 9 Fuß 3 Zoll angegeben, die Höhe oder Tiefe des Raumes mit 17 Fuß 4 Zoll, die Breite der L-förmigen Erweiterung nach Osten mit 9 Fuß 2 Zoll. Die Breite der Tür vom oder zum Treppenhaus betrug ca. 3 Fuß 6 Zoll.

⁵⁸⁸ Heiden, Max: Handwörterbuch der Textilkunde aller Zeiten und Völker für Studierende, Fabrikanten, Kaufleute, Sammler und Zeichner der Gewebe, Stickereien, Spitze, Teppiche und dergl., sowie für Schule und Haus, Stuttgart 1904, S. 401: „Plüsch (franz.: peluche; engl.: plush, shag; ital.: peluzzo, felpa; span.: felpa), ist ein sammetartiger Stoff, und unterscheidet sich von diesem nur durch [S. 402] bedeutend längere Behaarung. P. wird sowohl ganz in Seide, als ganz in Wolle, in Baumwolle und neuerdings in Leinen hergestellt“. Vgl. ders., ebd., S. 453 („Sammet“): „Gepresster S. hat Muster, welche mit heissem Eisen eingedrückt werden, wobei man dasselbe Verfahren anwendet wie bei dem gedrückten Plüsch, es kommt diese Art oft unter dem Utrechter S. in den Handel“.

Darüber hinaus befanden sich im Vorzimmer noch vier zum Kanapee passende Stühle, auch mit geschnitzten und vergoldeten Holzrahmen, ebenfalls mit braunem, „*gepresstem Plüs*ch“ bezogen, mit einem Wert von wiederum 300 Gulden.

Des Weiteren gab es einen Spiegel in einem geschnitzten und vergoldeten Rahmen – 1,44 m hoch und 0,78 m breit – im Wert von 55 Gulden sowie einen geschnitzten und vergoldeten Konsoltisch mit weißer Marmorplatte, im Wert von 120 Gulden. Auf dem Konsoltisch, vor dem Spiegel, stand eine „*Pendule*“ oder „*Stockuhr*“ mit einem Bronzegehäuse auf einem weißen Marmorsockel. Die Uhr war verziert mit einer weiblichen Figur in einer offenen Muschel und stammte von der Firma „*Susse frères à Paris*“ (72 Gulden). Seitlich davon standen zwei zur Uhr passende Bronze-Kandelaber, bei denen jeweils ein „*Triton*“ die sechs Leuchterarme trug (60 Gulden).⁵⁸⁹ Damit betrug der Wert des vom Obersthofmeisterstab angeschafften Inventars des Vorzimmers im Jahr 1873 insgesamt immerhin 907 Gulden.

Bei der im Inventar genannten Bronze-Uhr, bekrönt von einer „*weibl. Figur in einer offenen Muschel*“, handelte es sich um ein Modell, das gemäß Claude Lapaire vom „*Maison Susse frères*“ in Paris in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angeboten wurde.⁵⁹⁰ Diese Tisch- oder Kamin-Uhr war bekrönt von einer Skulptur, eine kniende Frauenfigur (Venus) in einer Jakobsmuschel darstellend, die mit ihrem erhobenen rechten Arm und mit ihrer rechten Hand scheinbar die obere Muschelschale öffnet, während sie sich mit der linken Hand aufstützt. Diese Figurenerfindung war nach Claude Lapaire entweder von Heinrich Keller (1771-1832), von Josef Maria Christen (1767-1838) oder von beiden zusammen entwickelt worden.⁵⁹¹

Die im Sammlungsbestand des Münchner Residenzmuseums erhaltene, knapp unter 50 cm hohe und 40 cm breite Uhr⁵⁹² zeigt als Bekrönung eine braun patinierte Frauenfigur (Venus) in einem dünnen, langen, an der rechten Schulter befestigten Kleid („*Chiton*“)⁵⁹³ – dunkelbraun patiniert –, barfuß in einer ver-

⁵⁸⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 140, Nr. 66 Wart-Zimmer: „1 Kanapee mit geschnittenem und vergold. Gestell auf 8 Füßen mit drei Stangen, oben ein Kopf, bezogen mit braunem gepresstem Plüs ch [300 fl.]; 4 Stühle zum Kanapee passend [300 fl.]; 1 Consoltisch geschnitten und vergoldet, mit weißer Marmorplatte [120 fl.]; 1 Spiegel in geschnittenem vergold. Rahmen 1,44 met. Hoch; 0,78 met. Breit [55 fl.]; 1 Stockuhr von Bronze, auf weißem Marmorpostament /: weibl. Figur in einer offenen Muschel /: mit Inschrift: „Susse frères à Paris“ [75 fl.]; 2 Armleuchter von Bronze, zur Uhr passend; Ein Triton trägt das Lichtbouquet, à 6 Kerzen [60 fl.]“. Wert des Inventars: 910 fl.

⁵⁹⁰ Vgl. Lapaire, Claude: *Vénus dans une coquille*, deux statuettes de James Pradier, sources et postérité, in: Forum Pradier. Pour un échange ouvert d'informations et d'études sur la vie et l'œuvre du sculpteur James Pradier, Artikel online veröffentlicht am 20.06.2009: https://www.jamespradier.com/Texts/Venus_dans_une_coquille.php (abgerufen am 03.10.2023)

⁵⁹¹ Vgl. ders., ebd.

⁵⁹² Bayerische Schlösserverwaltung, Inv. Nr. ResMü. U0055, 49 x 40 x 22 cm, Uhrgehäuse: Bronze; Zifferblatt: Email; Sockel: Marmor; Bronze, teils patiniert, teils vergoldet.

⁵⁹³ Mit einer vollständig unbedeckten Venus findet sich dieses Motiv auch als Bekrönung von zwei oder drei plastisch sehr reich ausgeschmückten, vergoldeten Bronze-Uhren, die – mit zwei unterschiedlichen, plastisch gearbeiteten, vergoldeten Bronze-Sockeln – bei drei Versteigerungen angeboten wurden. Vgl. Lapaire 2009. Lapaire zeigt in seinem Online-Artikel eine gescannte Fotografie aus einem Auktionskatalog des Auktionshauses „*Maîtres Fattori et Rois*“ für eine Auktion am 15.10.2006 im „*Hôtel des Ventes de la Baie*“ in Granville (Frankreich), Nr. 183. Eine Uhr mit gleichartigem Uhrengehäuse, aber mit anderem Sockel, wurde am 16.12.2020 vom Auktionshaus „*John Moran Auctioneers*“ in Monrovia (Kalifornien, USA) unter der Nr. 1031 angeboten und verkauft. Online abrufbar (abgerufen am 03.10.2023): https://www.johnmoran.com/auction-lot/a-french-gilt-bronze-figural-mantel-clock_856433F93C

Eine sehr ähnliche oder aber die gleiche Uhr wurde am 22.05.2021 auf einer Auktion des Auktionshauses

goldeten Jakobsmuschel in der beschriebenen, dynamischen Körperhaltung, scheinbar die Muschel von innen öffnend. Diese Muschel liegt auf einem von (vergoldetem) Wasser überfluteten, braun patinierten Felsen, der das Uhrgehäuse mit einem runden Ziffernblatt umschließt. Beides wird getragen von einem rechteckigen, weißen Marmorsockel mit zwei seitlichen, halbkreisförmigen Erweiterungen auf gedrückten, vergoldeten Kugelfüßen.

In der Muschel sieht man links neben der dunkel patinierten Venus-Figur vergoldete Seerosen-Blätter an Stängeln und eine geöffnete Blüte von einer (vergoldeten) Pflanze am Fuß des Felsens, der das Uhrwerk umschließt. Links und rechts neben dem braun patinierten Fuß des Felsens befinden sich zwei vergoldete Seerosen-Pflanzen mit nach oben rankenden Stängeln. Das runde Ziffernblatt ist von einem vergoldeten, stilisierten Blattstab eingefasst. Unter und seitlich des Ziffernblattes rahmt vergoldetes Laubwerk in Form eines offenen Kranzes dessen untere Hälfte. Die Uhr, mit einem reizvollen Kontrast von patinierten und vergoldeten Bronze-Elementen, orientiert sich in ihrer Form und ihrem Dekor am Stil „Louis Seize“.

Von den beiden, zur Uhr passenden Bronzeleuchtern, ebenfalls von „Susse Frères“ in Paris – „*Ein Triton trägt das Lichtbouquet, à 6 Kerzen*“⁵⁹⁴ – hat sich in den Sammlungsbeständen des Residenzmuseums das Fragment eines stark beschädigten Kandelabers erhalten – vermutlich des ehemals rechten Kandelabers. Das erhaltene Fragment zeigt über einem viereckigen Marmorsockel mit seitlich angefügten Halbkreisen – analog zum Marmorsockel der Uhr –, mit inzwischen verlorenen, mutmaßlich ehemals vergoldeten Bronze-Appliken in Form von Blattstäben, einen braun patinierten Felsen mit stilisiertem, vergoldetem Wasser, das scheinbar sowohl am Fuß des Felsens, am Marmorsockel als auch über den oberen Felsen-Rand hinabfließt. An der Vorderseite, am Fuß des Felsens befindet sich ein Wasserpflanzen-Bouquet aus einer Knospe, einer Blüte und umgebenden Blättern.

Auf dem Felsen sieht man einen braun patinierten, auf einem Delphin reitenden Putto, der sich mit dem Oberkörper und dem Kopf nach links dreht.⁵⁹⁵ Dieser Putto hielt ehemals den Schaft des sechsarmigen, möglicherweise ganz oder teilweise vergoldeten Bronze-Kandelabers, der nicht mehr erhalten ist. Durchaus repräsentativ, ist dieses Ensemble aus der Uhr nebst den beiden dazu passenden Kandelabern einem Vorzimmer einer königlichen Wohnung angemessen. Das übrige Mobiliar und der Raum-Dekor werden sich auf einem vergleichbaren gestalterischen Niveau und Anspruch bewegt haben.

Da das „*Maison Susse frères*“ auch auf der Weltausstellung 1867 in Paris vertreten war,⁵⁹⁶ ist es durchaus denkbar, dass König Ludwig II. bei seinem Besuch der Weltausstellung die Uhr mit der „*Vénus à la Coquille*“ sowie die dazu passenden Kandelaber der Firma der „*Gebrüder Susse*“ gesehen hatte.

Die Uhr befand sich 1929 wohl nicht mehr im Vorzimmer, stattdessen verzeichnet das Inventar dieses Jahres eine Uhr mit Holzsockel, reichem Figurenschmuck mit einer Bekrönung durch Putten, eine Kartusche mit Namenszug haltend, sowie vier Bronze-Kandelaber mit jeweils sechs und zwölf Leuchterarmen.

„*Fontaine's Auction Gallery*“ in Pittsfield (Massachusetts, USA) unter der Nr. 39 angeboten und verkauft. Online abrufbar (abgerufen am 03.10.2023):

https://www.fontainesauction.com/auction-lot/louis-xv-style-gilt-bronze-figural-mantel-clock_AD244F5A48

⁵⁹⁴ Vgl. BSV.Inv34.01, Original, Inventar der königl. Residenz München 1873, fol. 140.

⁵⁹⁵ Möglicherweise war beim zweiten, nicht mehr erhaltenen Kandelaber der Putto spiegelbildlich mit dem Oberkörper und dem Kopf nach recht gedreht, vielleicht hatte er aber auch eine andere Körperhaltung.

⁵⁹⁶ Vgl. Exposition universelle de 1867 à Paris. Catalogue général publié par la Commission impériale. 1er Livraison, Oeuvres d'Art Groupe I. - Classes 1 à 5, Paris 1867; Groupe III. – France. – Classe 22. Bronzes d'art; Fontes d'art diverses; Objets en métaux repoussés; S. 45: „37. *Susse frères, à Paris, place de la Bourse, 31. – Bronzes d'art: pendules, candélabres, lampes, suspensions et objets de fantaisie*“.

Ein Konsoltisch wird nicht genannt.⁵⁹⁷ Ein Konsoltisch aus vergoldetem Lindenholz im Raum 107 des Residenzmuseums („Steinzimmer“, „Zimmer der Jahreszeiten“)⁵⁹⁸ ist wahrscheinlich nicht der erhaltene Konsoltisch aus dem Vorzimmer.⁵⁹⁹

Weder in historischen extrem knappen „Nennungen“ des Vorzimmers, noch – logischerweise – in historischen Inventaren (die nur mobile Ausstattungs-Objekte erfassten) wird ein Kachelofen oder, genauer, ein weiß-glasierter „6 Kachel“ hoher Ofen „mit 2 Durchsichten“⁶⁰⁰ erwähnt, der 1867/1868 beim Umbau und der Neugestaltung des Vorzimmers entweder neu eingebaut wurde oder aber einen vorher bereits vorhandenen Kachelofen ersetzte. Außerdem erhielt das Vorzimmer 1867/1868 einen Wasser-Anschluss.⁶⁰¹

Zudem erfolgten 1867/1868 wohl umfangreiche Arbeiten an Türrahmen, Türblättern und an einer Wandvertäfelung.⁶⁰² Die Türrahmen, Türblätter und die Wandvertäfelung waren farbig gefasst, und die

⁵⁹⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0075.01, Residenz München, Fahrnisverzeichnis, Abt.III, Raum 218 mit 223, Bd.VII, Erstschrift, fol. 1349f.

⁵⁹⁸ Bayerische Schlösserverwaltung, Inv. Nr. ResMü. M1256 *.

⁵⁹⁹ Dieser Tisch dient inzwischen als Tischgestell für eine Scagliola-Bildplatte aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, welche vor dem Zweiten Weltkrieg auf einem anderen Tischgestell präsentiert worden war. Vgl. hierzu Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 92; vgl. Bildarchiv Marburg, „3. Steinzimmer, Zimmer der Jahreszeiten“:

<https://www.bildindex.de/document/obj22022322?part=0&medium=fm621002> (abgerufen am 03.10.2023)

<https://www.bildindex.de/document/obj22022322/fm621002/?part=0> (abgerufen am 03.10.2023)

Vgl. auch Janowitz, Esther: Scagliola-Tafel mit Architekturprospekt, in: Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 14, S. 165.

Für die Annahme, bei dem Tischgestell in den „Steinzimmern“ handle es sich um das Gestell des Konsoltisches aus dem Vorzimmer, gibt es aber einerseits momentan keinerlei archivalischen Anhaltspunkt, und andererseits zeigt das Tischgestell auch keine stilistische Ähnlichkeit etwa mit den beiden erhaltenen und im König Ludwig II.-Museum im Schloss Herrenchiemsee ausgestellten Konsoltischen aus dem „Minister“- oder Audienzzimmer und auch nicht mit den – auf einem Modell basierenden – Konsoltischen im ersten und zweiten Vorzimmer („Ochsenaugensaal“) im Neuen Schloss Herrenchiemsee. Vgl. hierzu Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd: Herrenchiemsee. Museum im Augustiner-Chorherrenstift. Königsschloss. König Ludwig II.-Museum, Amtlicher Führer, München 2013, S. 87-90, Abb. S. 88.

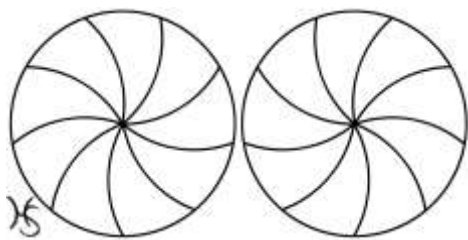
⁶⁰⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 230: „b. für das Vorzimmer / ... / 2728 „Hafnerarbeiten Jos. Schmid v. h: für Aufsetzen eines neuen weiß-glasierten 6 Kachel hohen Ofens mit 2 Durchsichten 55 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 188. Die Zahlung an Joseph Schmid erfolgte am 13. Dez. 1867.

⁶⁰¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 230: „b. für das Vorzimmer / ... / 2729-2730 „Hofbrunnmeister M: [Math.] Negele v. h: für bezahlte Tagschichten von Maschinenarbeiten u. Zimmermann für vorgenommene Brunnen u. Wasserleitungsarbeiten laut 2 Wochenlisten 13 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 188. Die Zahlungen an Math. Negele erfolgten am 24. Aug. 1867 (erste Teilzahlung von 10 fl. 24 kr.) und am 31. Aug. 1867 (zweite Teilzahlung von 2 fl. 36 kr.).

⁶⁰² Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 230: „b. für das Vorzimmer / 2724 Dem Zimmermeister Michael Reifenstuel v. h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 49 [fl.] 30 [kr.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 188. Die Zahlung an Michael Reifenstuehl erfolgte am 13. Feb. 1868. Vgl. hierzu aber vor allem auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 239: „Auf Mehrkosten für bauliche Abänderungen u. zwar ... / In Folge Allh. Entschließung v. 17. Januar 1868 als Etatzzuschuß pro 1866/67 bewilliget / ... / c. „ das Vorzimmer 300 f / [...] / 2786 Dem Zimmermeister Michael Reifenstuel v. h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 247 [fl.] 12 [kr.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 198f. Die Zusatzzahlung an Michael Reifenstuel für das Vorzimmer erfolgte ebenfalls am 13. Feb. 1868.

Türrahmen sowie die Türblätter hatten einige vergoldete Zierleisten.⁶⁰³ Im Jahr 1876 erhielt das Vorzimmer außerdem eine Dusche bzw. eine Dusch-Vorrichtung.⁶⁰⁴ Vom Vorzimmer aus erfolgte zudem wohl die Beheizung des Kachelofens des Arbeits-, Schreib- und Bibliothekszimmers.

Ein umfangreicher, siebenseitiger Kostenvoranschlag von Ende Dezember des Jahres 1883 erlaubt zudem einige weitergehende Rückschlüsse auf das Aussehen des Raumes.⁶⁰⁵ Danach erhielt das Vorzimmer in diesem Jahr für ein vorhandenes, rundes Oberlicht eine neue äußere oder obere Verglasung aus durchsichtigem Glas und eine ebenfalls neue, untere oder innere Verglasung aus reich ornamental bemaltem Mattglas. Beide Verglasungen wurden dabei mit jeweils neun bogenförmigen Kreissegmenten ausgeführt.⁶⁰⁶



Mit weiß gestrichenen Eisen-Elementen könnte das Oberlicht, je nachdem, in welche Richtung die Bögen ausgerichtet waren, möglicherweise ähnlich unterteilt gewesen sein, wie eine der beiden nebenstehenden Schema-Zeichnungen.⁶⁰⁷ Mit neun Teilstücken war der Kreis dabei in Abschnitte von jeweils vierzig Grad unterteilt.

Mit bogenförmigen Kreissegmenten waren Formgebung und Herstellung dieses Oberlichts deutlich aufwändiger als mit einfachen, geraden Teilstücken. Dazu kam dann noch eine reiche ornamentale Bemalung. Damit war das Oberlicht des Vorzimmers bedeutend prächtiger gestaltet als etwa das überraschend schlichte Oberlicht im Treppenhaus von Schloss Linderhof⁶⁰⁸ oder auch das Oberlicht der von Leo von Klenze entworfenen „gelben Treppe“, dem Aufgang zum Appartement des Königs im Hauptgeschoß des „Königsbaus“ der Residenz.

⁶⁰³ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 230: „b. für das Vorzimmer / ... / 2726 „ Hofzimmermaler August Schulze v. h: für vorgenommene Maler und Vergolderarbeiten [...] 236 [fl.] 31 [kr.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 188. Die Zahlung an August Schulze erfolgte am 27. Jan. 1868.

⁶⁰⁴ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161, [206, 32 II].

⁶⁰⁵ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, a 37] siebenseitiger Kostenvoranschlag bzgl. des Einbaus von (zusätzlichen, äußeren) „Vor-Thüren“ „gegen die Aufgangstreppe von dem Nibelungengang und dem Zimmer der Kammerlakaien“ und eines mit Walzblei isolierten doppelten Bodens im Vorzimmer in der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. von Eduard Riedel und Georg Dollmann vom 30. Dezember 1883.

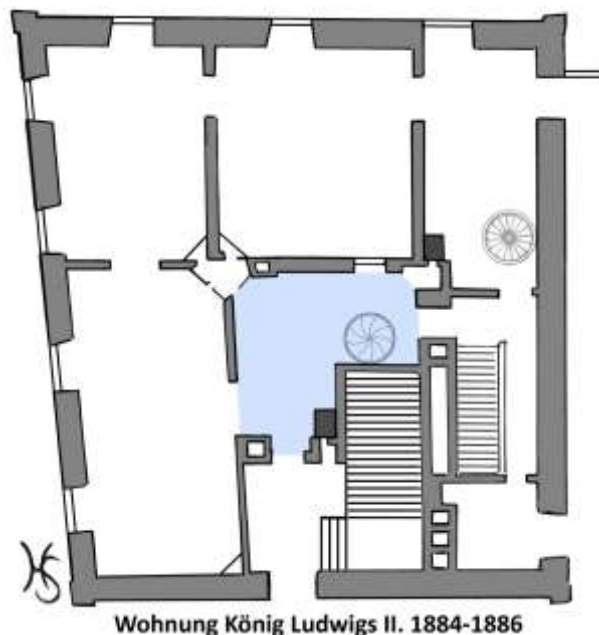
⁶⁰⁶ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: „[206, a 37] V. Schlosserarbeiten [...] / [...] Für Herausnehmen der runden Plafondoberlichter, Anfertigung eines neuen Bandeisens als Anschlag am Plafond, Herstellen der Eisenkonstruktion für die 2tn oberen Glaslichter und deren Verbindung mit den bestehenden unteren Glas=Oberlichter. / VI. Glaserarbeiten. 1. Das Einglasen der oberen Glaslichter mit 9 in Bogenform geschnittenen, klaren rheinischen Tafeln, 2. Desgleichen der Plafondlichter mit in Bogenform geschnittenen matten Tafeln [...] VII. Maler, Vergolder u. Anstreicherarbeiten. 1. Die Bemalung der Glastafeln / der Plafondlichter mit reicher Ornamentierung 5. Die Eisenconstruction der beiden Oberlichter [...] zu grundieren und zweimal mit weißer Oelfarbe zu streichen“.

⁶⁰⁷ Natürlich wäre auch eine deutlich stärkere oder auch eine noch geringere Krümmung der einzelnen, bogenförmigen Kreis-Teilstücke denkbar.

⁶⁰⁸ Vgl. Schatz 2016, S. 40, keine Abb.

Das genaue Aussehen, die wirkliche Gestalt dieses vermutlich zu Beginn des Jahres 1884 erneuerten Oberlichts ist allerdings leider wegen fehlender Abbildungen und Entwürfe sowie mangelnder Beschreibungen ebenso unbekannt, wie Größe und Lage des runden Oberlichtes in der Decke des Vorzimmers oder etwa die Gestalt des vorherigen Oberlichtes bis zur Erneuerung, vermutlich zu Beginn des Jahres 1884.

Denkbar wäre eine Lage und Größe – wie eingezeichnet – wie sie auf einem Plan der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons für die Warmluftzentralheizung als mögliche Lüftungsöffnung skizziert wurde. Vielleicht wird sich die Frage aber auch in Zukunft nicht sicher beantworten lassen.



Immerhin ist bezüglich der Wand- und Bodengestaltung des Vorzimmers bekannt, dass die Wände mit Holz vertäfelt und mittels Rahmen und Füllungen gegliedert waren. Die Wandfelder innerhalb der Rahmenleisten waren marmoriert, denn die *„Wandfüllungen daselbst [waren] theils neu zu marmoriren und [teils] auszubessern“*.

Der Fußboden – vormals Eichenholz-Parkett⁶⁰⁹ – wurde darüber hinaus im Zuge des Einbaus eines neuen, mit *„Walzblei“* isolierten, doppelten Fußbodens (gegen das Durchsickern von Feuchtigkeit) als *„Riemen“-*Parkett neu verlegt. Der Grund der entstandenen Feuchtigkeits-Schäden ist nicht bekannt.⁶¹⁰ Möglich wäre eine Undichtigkeit / Beschädigung des Oberlichtes – was dessen komplette Erneuerung und Neugestaltung (?) erklären würde –, denkbar wären aber auch Folgen der Benutzung der seit dem Jahr 1876 im Vorzimmer vorhandenen Dusche oder Dusch-Vorrichtung.⁶¹¹

In Zuge dieser Arbeiten – aller Wahrscheinlichkeit nach zu Beginn des Jahres 1884 – wurden außerdem auch noch alle Türen mit weißer Lackfarbe neu angestrichen bzw. lackiert und die vergoldeten Verzierungen derselben neu vergoldet. Auch der *„Rundstab“* des Deckengesimses wurde neu vergoldet und *„Sämmtliche Goldleisten [waren] zu putzen und zu repariren“*.

Das Vorzimmer bildete mit einer Wandvertäfelung mit marmorierten Wandfeldern, einigen vergoldeten Rahmenleisten – vor allem auf den weiß-goldenen Türrahmen und Türblättern – sowie mit dem Mobiliar aus geschnitztem und vergoldetem Holz sowie braunen Polsterbezügen einen angemessenen Übergang vom schlichten Treppenhaus zum überaus reich geschmückten, westlich benachbarten *„Minister“-* oder Audienzzimmer.

⁶⁰⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 230: *„b. für das Vorzimmer / ... / 2725 „ Schreinermeister V: [Vinzenz] Fahry v: h: für einem gemachten Parquetboden von Eichenholz [...] 101 [fl.] 35 [kr.]“*; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 188. Die Zahlung an Vinzenz Fahry erfolgte am 22. Nov. 1867.

⁶¹⁰ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206, a 37], siebenseitiger Kostenvoranschlag: *„I. Mauerarbeiten. 1. Für Entfernen des nassen Verbaues unter dem aufgerissenen Blindboden [...] II. Zimmermannsarbeiten. 1. Für Herausnehmen des schadhafte[n] Parquetbodens, des blinden und Fußbodens. 2. Wiedereinlegen des Fußbodens mit Ergänzungen der schadhafte[n] Fußbodenbretter und Legen eines neuen Blindbodens“*.

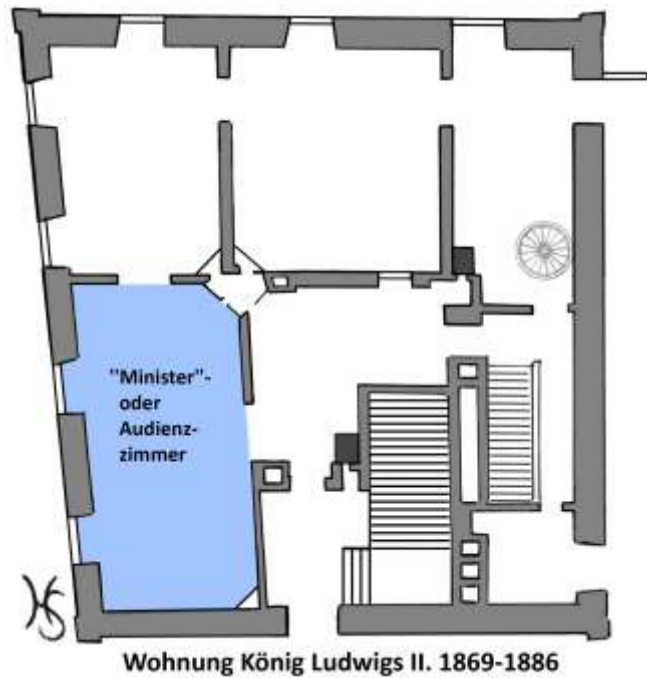
⁶¹¹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161, [206, 32 II].

Das „Minister“- oder Audienzzimmer

Von diesem Raum sind drei Schwarz-Weiß-Fotografien und zwei Farbfotografien publiziert: zwei Raumansichten in beide Längsrichtungen, ein Foto der Tür zum Vorzimmer mit umgebendem Dekor und ein Foto eines Ausschnittes der Südwand.⁶¹² Außerdem ist ein Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann erhalten.⁶¹³

Daneben sind Raum und Einrichtung beschrieben von Louise von Kobell 1894⁶¹⁴ und 1898,⁶¹⁵ von Adalbert Prinz von Bayern, durch einen Brief seiner Mutter an ihren Bruder, König Alfons XII. von Spanien, aus dem Jahr 1883,⁶¹⁶ in zwei amtlichen Residenzführern ca. 1925⁶¹⁷ und 1937⁶¹⁸ und von Hans Gerhard Evers aus eigener Anschauung im Jahr 1938.⁶¹⁹

Das Mobiliar ist in Teilen erhalten und ausgestellt im König Ludwig II.-Museum, Herrenchiemsee.⁶²⁰



⁶¹² Ansicht von Nord nach Süd (von der Tür des Esszimmers aus): Baumgartner 1981, Abb. 55, S. 49; Hojer (Hrsg.) 1986, Abb. 88, S. 164; Evers 1986, Abb. 62; Farbfoto von Nord nach Süd: Schlim 2001, Abb., S. 58; Ansicht von Süd nach Nord (zur Tür des Esszimmers hin): Schlim, Jean Louis, König Ludwig II.: Sein Leben in Bildern und Memorabilien, München 2005, Abb. S. 52; Schlim 2015, Abb. S. 40; Tür mit Supraporte nach Osten, zum Vorzimmer hin: Evers 1986, Abb. 64; zwei Ausschnitte aus diesem Foto (Supraporte mit Fama-Figuren-Gruppe, Türblätter); vgl. Gedon Brigitte: Lorenz Gedon. Die Kunst des Schönen, München 1994, S. 25; westlicher Ausschnitt der Südwand: vgl. Quaeitzsch, Christian: Ein histori(sti)scher Rechtsfall: Das restaurierte „Urteil Salomos“ aus dem Residenzappartement König Ludwigs II., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2022 (abgerufen am 03.10.2023):

<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

⁶¹³ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 68: 5. Mai, „Zimmermann, R. S., für 3 Oelgemälde, ‚Salon, Schreib- & Schlafzimmer S. M.‘ 3000 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 47: „Zimmermann, R. S., Hofmaler in München, für 3 Oelgemälde, 1t den Salon, 2t das Schreibzimmer u. 3t das Schlafzimmer S. M. des Königs darstellend 3000 [fl.]“. Vgl. Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1033; „R. S. Zimmermann, sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Thronsaales, rot mit Gold“. Teil von „Vier Pendants in sehr reichen durchbrochenen 23 cm breiten Goldrahmen, im Stil Louis XIV., 100 breit, 79 hoch“, ebd., S. 62, Kat. Nr. 1036. Versteigert bei Sotheby's London am 17.10.2018 im Rahmen der Auktion „The Midas Touch“ als Nummer 57: „signed R S Zimmermann lower right (i) oil on canvas [...] 79 by 102 cm“. Online abrufbar (abgerufen am 03.10.2023):

Vgl. <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2018/the-midas-touch-l18323/lot.57.html>

⁶¹⁴ Kobell, Louise von: Unter den vier ersten Königen Bayerns. Nach Briefen und eigenen Erinnerungen, Bd. 2, München 1894, S. 123: „Wir [...] gelangten [...] in das Vorzimmer, wo uns der Kammerdiener empfing, mir im Namen Sr. Majestät einen Rosenstrauß überreichte, und uns dann in ein prächtiges Gemach geleitete, welches den Namen ‚Ministerzimmer‘ führte. Die Mitte desselben nahm des Königs Thronsessel ein unter einem Baldachin mit Federbüschen und schweren Hermelin- und Sammtvorhängen. Eine reichgestickte Decke lag auf dem davorstehenden Tische; die Fauteuils und Tabourets schimmerten von goldenem Schnitzwerk und

golddurchwobenem Brokat. Auf der Cheminée prangten kunstvolle Schalen und Kandelaber, welche sich in Spiegeln reflektierten. Fanfarenblasende Genien in Reliefarbeit bildeten die ‚Surportes‘. Der Plafond war mit allegorischen Gemälden in stilisierten Umrahmungen versehen. / Seltsamer Weise hing unter diesem Prunke, an der Wand links, eine kolorierte Photographie: die Jungfrau von Orleans vor Karl VII. in der Kathedrale zu Rheims. Unterhalb der beiden Fenster, die gegen die Residenzstraße und die Feldherrenhalle gelegen sind, befanden sich zwei japanische Vasen auf hohen Sockeln. / Die vorherrschende Farbe war in diesem Zimmer wie in den zwei anstoßenden Gemächern blau, des Königs Lieblingsfarbe, für die ihm schon in seiner Kindheit durch die Königin Mutter Neigung eingeflößt wurden, denn in Blau waren des Kronprinzen Bücher, Mappen, Hefte gekleidet, blau waren seine Schmucksachen, rot die des Prinzen Otto“.

⁶¹⁵ Kobell 1898, S. 14: „das k. Audienz- oder Ministerzimmer, in dessen Mitte ein goldstrotzender, von einem Baldachin überragter Thronessel stand. Da saß der König zwischen den von dem Baldachin wallenden Hermelinvorhängen und konferierte mit seinen Ministern. In Haltung und [S. 15] Wesen gehörte er mehr dem 18. als dem 19. Jahrhunderte an; die ihm vorgetragenen Staatsangelegenheiten verstand er jedoch ganz zeitgemäß, den Verhältnissen entsprechend, zu beurteilen. / Auf den Konsoles standen reichgetriebene Leuchter und Prunkschalen, der Kamin war mit Vasen geschmückt. Im Plafond sah man die von Rudolf Seitz (Sohn des Franz Seitz) großartig komponierten Allegorien der Bavaria, des Krieges und des Friedens. Noch fiel das dem Spiegel gegenüber befindliche Tafelbild an der Südwand des Zimmers auf: die Jungfrau von Orleans vor Karl VII. und seinem Hofe in der Kathedrale zu Rheims. Die dem Königtum mit Leib und Leben ergebene Jeanne D'Arc gehörte zu Ludwigs II. historischen Lieblingen. Er hatte eine Abbildung des in Paris ausgestellten Gemäldes gesehen und wünschte, der Künstler möge es noch einmal für ihn malen. Der Termin zur Ablieferung, welchen der Künstler feststellte, blieb weit hinter des Königs Ungeduld zurück, und da zerschlug [S. 16] sich die Sache. Nun ward der Hofphotograph Joseph Albert nach Paris geschickt mit dem Auftrage, eine Aufnahme des Gemäldes in großem Format zu erwerben und dieselbe dann genau nach dem Vorbilde zu kolorieren. Im Ausstellungsraum durfte aber nicht kopiert werden und so blieb Albert nichts übrig, als sich partienweis die Farben zu notieren! In seinen vier Wänden ging es dann ans Ausarbeiten. Obgleich die Aufgabe bei dieser figurenreichen Komposition eine recht schwierige war, lieferte er dennoch vor anberaumter Frist sein Werk zur Freude des Königs ab“.

⁶¹⁶ Adalbert Prinz von Bayern 1969: Brief der Mutter, Maria de la Paz von Spanien, an ihren Bruder König Alfons XII. von Spanien. Besuch der Wohnung Ludwigs II. am 5. Mai 1883, 22:00 Uhr; S. 320: „Wir betraten ein mit rotem Samt tapeziertes Zimmer. In der Mitte war ein mit Gold bestickter und mit Hermelin ausgeschlagener Baldachin über einem großen Louis-XIV-Sessel. Davor ein Tisch mit einer ebenfalls reich gestickten Decke. Auf dem Kamin eine Marmor-Statue der Sappho und andere Kunstgegenstände, chinesische Vasen und solche aus Alabaster“.

⁶¹⁷ Residenzmuseum, Kleiner Führer [ca. 1925], S. 52: „220. AUDIENZ= ODER MINISTERZIMMER. Die vergoldeten Schnitzereien an den Wandfeldern und im Deckenfries nach Entwurf von Ludwig [!] Gedon; in die Ornamentik verflochten die Symbole der geistlichen und weltlichen Macht, von Kunst und Wissenschaft, Landwirtschaft und Gewerbe. Bespannung rote Seide mit Goldstickerei. Deckengemälde von Rudolf Seitz: Bavaria zwischen den Allegorien von Krieg und Frieden. Thronessel, Konferenztisch, Bronzeleuchter 2. Rokoko, französisch. Auf dem Kamin Vase aus Nymphenburger Porzellan. Gemälde: Die Jungfrau von Orleans vor König Karl VII. in Reims; von einem Münchner Maler um 1860“.

⁶¹⁸ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 102: „**63 AUDIENZZIMMER** / Prunkvoller Raum mit weißer Vertäfelung und üppiger, vergoldeter Schnitzerei von L. Gedon, mit allegorischen Darstellungen, dem bayerischen Königswappen und dem Namenszug L (Ludwig II.). Rote, goldgestickte Seidenbespannung. An den abgeschrägten Ecken große Spiegel, von denen der eine über einem prunkvollen Kamin von mehrfarbigem Marmor mit vergoldetem Bronzebeschlag sitzt. Die drei Deckengemälde (‚Bavaria‘, ‚Der Frieden‘, ‚Der Krieg‘) von R. Seitz. Eingelegter Fußboden. / **Themen der Schnitzerei:** An den Wänden (bez. ‚L. Gedon model.‘): Embleme für weltliche und geistliche Macht, Kunst und Wissenschaft, Krieg, Handel und Gewerbe. Dieselben Themen kehren, zusammen mit dem verschlungenen Namenszug L, in der vollplastischen Schnitzerei des Deckenfrieses wieder. Über den Türen das bayerische Königswappen. / **Einrichtung:** Möbelgarnitur: Münchner Arbeit aus der Einrichtungszeit. Vergoldete Schnitzarbeit; roter Samtbezug mit Goldstickerei. – Am Fensterpfeiler Thronessel mit rotem Samtbaldachin. / Porzellanvase (auf dem Kamin): Manufaktur Meißen, 19. Jahrhundert. / Drei Porzellanvasen: Japan, 19. Jahrhundert. / Gemälde: „Die Jungfrau von Orléans vor König Karl VI. [!] von Frankreich“.

⁶¹⁹ Evers 1986, S. 167f, in Ergänzung der von ihm zitierten Beschreibung von Louise von Kobell: „Die hochrechteckigen Schmalpanneaux allegorisierten durch Gerätschaften: Weltliche und Kirchliche Macht – Kunst

Mit Textilien aus Samt in tiefem, sattem Bordeauxrot für die Möbelbezüge, Vorhänge⁶²¹ oder den Thron-Baldachin sowie aus Seidendamast für die Wandbespannung, einer Überfülle an vergoldetem Dekor und Mobiliar sowie mit allegorischen Deckengemälden bildete das „Minister“- oder Audienzzimmer⁶²² den prunkvollen „Auftakt“ der königlichen Wohnung.

Der Raum war ca. 9,4 Meter breit, ca. 4,8 Meter tief und ca. 5,6 Meter hoch, mit einer Grundfläche von etwas weniger als 45,5 Quadratmetern.⁶²³ Die Wände auf unregelmäßig sechseckigem Grundriss waren an der Süd-, Ost- und Nordseite durch eine weiß-goldene Holzvertäfelung über einer Sockelzone abwechselnd in acht schlanke, hochrechteckige Felder mit vergoldeten Trophäen-Reliefs in goldenen Rahmen auf goldenem Grund und drei breitere, hochrechteckige Felder mit einer roten Seidendamast-Bespannung nebst goldbestickten Rahmenstreifen aus Seidensamt, zwei Spiegeln sowie zwei Doppelflügeltüren untergliedert.⁶²⁴



und Wissenschaft – Krieg – Handel und Gewerbe. Jede dieser Kompositionen kam zweimal vor. Lorenz Gedon war in diesem Raum beschäftigt“.

⁶²⁰ Hojer (Hrsg.) 1986: Mobiliar aus dem „Minister“- oder Audienzzimmer, S. 176-185, Kat. Nr. 29-30; 33-43: Tisch mit Tischdecke (Kat. Nr. 29, S. 177f, SW-Foto, S. 177); Thronsessel (Kat. Nr. 35, S. 180, Farbfoto S. 15); textile Teile des Thron-Baldachins: Rückwand, Seitenteile, Bekrängung (Kat. Nr. 36, S. 181f, Farbfoto S. 14); vier Fenstervorhänge (Kat. Nr. 37, S. 182); zwei Armlehnstühle (Kat. Nr. 30, S. 178, SW-Foto, S. 176); zwei Stühle (Kat. Nr. 38, S. 182, SW-Foto, S. 182); zwei Tabourets (Kat. Nr. 43, S. 184f); ein Konsoltisch (Kat. Nr. 39, S. 182); Kandelaber-Sockel (Postamente auf den Konsoltischen, Kat. Nr. 40, S. 183); Kamingarnitur (Kat. 42, S. 183f, SW-Foto, S. 184); zwei Vasen (Kat. Nr. 34, S. 180, SW-Foto, S. 181); zwei Vasensockel (Kat. Nr. 33, S. 180); vergoldete Bronzekandelaber (Kat. Nr. 41, S. 183, SW-Foto, S. 183). – Im Museum ausgestellt, aber im Katalog nicht genannt sind ein zweiter Konsoltisch und zwei weitere Stühle. Angeblich gehört zum ursprünglichen Mobiliar des „Minister“- oder Audienzzimmers außerdem eine Wanduhr aus vergoldeter Bronze; vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 31, S. 178f, SW-Foto, S. 178.

⁶²¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 148: 3 Paar Fenstervorhänge (6.042 fl.); 3 Paar Untervorhänge „lange, von gesticktem Tüll“ (151 fl. 45 kr.); 6 Paar Fenstervorhänge „kurze, von Tüll“ (84 fl.).

⁶²² Zur Bezeichnung des Raumes vgl. Kobell 1894, S. 123, „Ministerzimmer“; Kobell 1898, S. 14: „[im] Audienz- oder Ministerzimmer ... konferierte [der König] mit seinen Ministern“. In einem Brief vom 7. Dezember 1867 nannte König Ludwig II. den Raum einmal „Salon“, einmal „rothes Prunkzimmer“; vgl. von Böhm 1924, S. 760; Evers 1986, S. 162.

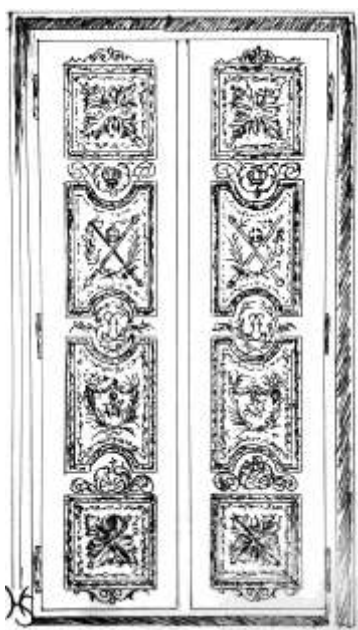
⁶²³ Vgl. GHA, Kabinettsakten König Ludwigs II., Nr. 355, Maße des Thronsaals und der Appartements im Hofgartenbau sowie Übersicht über Gemälde in der Hofkapelle von Schloss Berg (56 / 4 / 82; II 35 a) – „Kunsthistorische Darstellungen zur Förderung der Prachtbauten Königs Ludwig II. ...“ mit einem Aufkleber: „Geheimes Hausarchiv München, Nachlaß König Ludwigs II. (†1886)“: 1.) Dimensionen des Thron oder Audienzsaales in den Apartements Seiner Majestät des Königs / Länge 32' 3" Breite 16' 5" und Höhe 19' 2". Ganz ähnliche Maße hatte sich Lorenz von Düfflipp 1869 notiert – vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch von Oktober 1869 – Feb. 1870, Notiz nach dem 6. November 1869: „Rother Salon 33' breit 16' 8"“.

⁶²⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 142-145, Nr. 67 „Thron Saal“; fol. 142: „1 Tapete von rothem Damast, mit Sammt und Gold=Stickerei eingefaßt, eingeteilt in 4 verschiedene Panneaux und 2 Surporten“ (3.134 fl. 20 kr.).

An der Westwand war der schmale Wandstreifen, südlich des Fensters neben dem zentralen Thron-Ensemble, direkt an die südliche Raumecke angrenzend, mit zwei hohen, schmalen, gerahmten Feldern geschmückt – jeweils mit sehr stark plastisch gearbeiteten Fruchtstäben nebst reichbewegten Bändern in vergoldetem Relief auf Goldgrund. An dem schmalen – aber dennoch deutlich breiteren – Wandfeld nördlich des Fensters neben dem Thron-Ensemble war ein weiteres hohes, schmales, gerahmtes Feld mit denselben sehr stark plastisch gearbeiteten Fruchtstäben nebst reichbewegten Bändern in vergoldetem Relief auf Goldgrund ebenfalls direkt an die nördliche Raumecke angrenzend angebracht. Zwischen dem Fenster und dem beschriebenen Relief-Feld befand sich ein hochrechteckiges, goldgerahmtes Feld mit textiler Bespannung.

Im Zuge der Planungen durch Eduard Riedel im Jahr 1867 gab es zwischenzeitlich auch die Überlegung, alle vier Ecken des Raumes abzuschrägen, nicht nur die beiden Ecken der Ostwand.⁶²⁵ An den beiden abgeschrägten Raumecken nach Osten befanden sich große, raumhohe, rechteckige Spiegel mit reicher, aufgelegter Rahmung – und zwar über einer Sockelzone der weiß-goldenen Wandvertäfelung (nach Süden) und über einem Kamin (nach Norden).⁶²⁶ Beide Spiegel waren jeweils durch große vollplastisch und durchbrochen gearbeitete (gespiegelte) „L“-Initialen in der Hohlkehle bekrönt, jeweils eingefasst durch eine Ordenskette („Collane“) mit Ordens-Stern.

Zu Seiten der Spiegel an den abschrägten südöstlichen und nordöstlichen Raumecken sowie in den Raumecken zur Westwand hin sah man jeweils hohe, über-schlanke Säulen bzw. eine Kombination jeweils zweier, übereinander gestellter Säulen: Eine von Lorbeer umrankte, kannelierte Säule klassisch korinthischer oder kompositer Ordnung stand jeweils auf einer kurzen, ganz unklassischen, möglicherweise mittelalterlich inspirierten Säule mit ornamentalem Dekor in Hochrelief und einem ebenfalls gänzlich unklassischen, stark in die Höhe gezogenen Blatt-Kapitell.



Die weißen Türblätter der beiden knapp 1,50 Meter breiten Doppelflügel-Türen nach Osten zum Vorzimmer und nach Norden zum Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer waren ebenfalls mit vergoldetem Reliefdekor – in den gerahmten Feldern auf goldenem Grund – reich geschmückt.

Auf einem Türblatt befanden sich jeweils oben und unten quadratische, gerahmte Relieffelder mit Akanthusblatt-Ornament. Dazwischen waren in einem oberen hochrechteckigen, gerahmten Relieffeld mit halbkreisförmig eingezogenen Schmalseiten königliche Insignien in Form eines Zepters, eines Schwertes und eines Reichsapfels dargestellt, umrahmt von einem Blattkranz, gebildet aus einem Lorbeerzweig und einem Palmwedel. Über diesem Relieffeld war die bayerische Königskrone abgebildet, darunter die gespiegelte „L“-Initiale.

⁶²⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Bauabteilung, Grundriss Nr. MH2.0006, Grundriss aus dem Jahr 1867 (vermutlich Mai/Juni 1867), nicht datiert.

⁶²⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 142-145, Nr. 67 „Thron Saal“, fol. 144: Kaminspiegel „in Spiegelglasrahmen, mit vergoldeten Verzierungen, in der Boiserie festgemacht“, 2,50 m hoch, 1,36 m breit (157 fl. 27 kr.); Wandspiegel „mit goldverziertem Spiegelglasrahmen, in der Boiserie festgemacht“, 2,82 m hoch, 1,37 m breit (182 fl. 48 kr.).

Darunter sah man in einem weiteren hochrechteckigen Relieffeld mit halbkreisförmig eingezogenen Schmalseiten je eine Ordenskette mit Ordens-Stern, möglicherweise des Ordens des Heiligen Hubertus, ebenfalls vor einem Blattkranz.

Zur Gestaltung des Reliefdekors der Türblätter hat sich im König Ludwig II.-Museum ein Vorentwurf, wohl von Eduard Riedel, erhalten,⁶²⁷ der vom ausgeführten Dekor der Türblätter noch relativ weit entfernt ist – außer bei den beiden zweitobersten Feldern, deren Ausführung bereits in einer Entwurfsvariante ähnlich vorformuliert ist.



Der Entwurf zeigt eine Tür mit einem bekrönenden Giebel in Form eines Segmentbogen-Sprenggiebels. Das Zentrum dieses Giebels ist geschmückt mit einem relativ kleinen, hochovalen Schild mit Rautenmuster und bayerischer Königskrone in einem „Rollwerk“-Rahmen.

Rechts und links befinden sich zwei – ebenfalls relativ kleine – Posaune-blasende, geflügelte, nach außen gerichtete Fama-Figuren in langen, unter der Brust gegürteten Tuniken. Die beiden Türblätter des Entwurfs zeigen für die beiden mittleren Relieffelder jeweils unterschiedliche Dekor-Varianten. Der Dekor des linken Türblattes ist auf dem Entwurf kräftiger in den Formen und dichter flächenfüllend. Der Entwurf ist unten beschriftet mit „links genehmigt“. Die ausgeführten Reliefs der Türblätter sind allerdings nochmals deutlich plastischer, dichter in der Flächenfüllung sowie klarer in den Einzelformen.

Die Fensterwand nach Westen wurde dominiert durch einen mächtigen, reich geschnitzten und vergoldeten, über zwei Meter hohen und einen Meter breiten Thronessel⁶²⁸ unter einem ca. viereinhalb Meter hohen Thron-Baldachin mit vier weißen Federbüschen über den Ecken und einer zentralen Krone vor dem mittleren Wandfeld zwischen den beiden flankierenden Fenstern.⁶²⁹ Die Baldachin-Seitenteile schmückte während der Anwesenheit des Königs ein aus- und einknöpfbares Hermelfutter, wie etwas später auch beim Thronbaldachin im Schloss Linderhof.⁶³⁰



Die Rückenlehne des Thronsessels zeigte in Gold-Reliefstickerei die (gespiegelte) „L“-Initiale König Ludwigs II. unter der bayerischen Königskrone, flankiert von zwei Posaune-blasenden Fama-Figuren.

Die reiche Relief-Goldstickerei der Baldachinbekrängung in Form eines dichten, reichen Akanthusfrieses innen und außen griff das Motiv des plastischen Reliefdekors der dahinter verlaufenden Hohlkehle auf.

⁶²⁷ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3039.

⁶²⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 143: „1 Thron-Fauteuil“ (1.033 fl. 40 kr.).

⁶²⁹ Der Thronessel entstand nach einem Entwurf von Franz Seitz. Vgl. Petzet 1968, Abb. S. 73, Kat. Nr. 43, S. 147, Kat. Nr. 437, S. 186. Vgl. auch Schmid, Elmar D.: Kat. Nr. 35 & 36, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 180ff.

⁶³⁰ Mündlicher Hinweis von Dr. des. Markus Schmitt, Kirchenhistoriker, am 09.08.2021 zum Hermelfutter des Thronbaldachins im Arbeits- oder Audienzzimmer im Schloss Linderhof.



Ursprünglich schmückten vier Eckaufsätze mit Federbüschen den Thronbaldachin und außerdem befanden sich an beiden Außenseiten rechts und links jeweils noch zwei goldene Kordeln nebst jeweils zwei großen goldenen Quasten.⁶³¹ Die Eckaufsätze mit Federbüschen und die Kordeln nebst Quasten waren im Zuge der musealen Präsentation entfernt worden.

Von den vier Quasten rechts und links außen am Baldachin hingen zwei vorne von den beiden Ecken des vergoldeten Gesimses herab. Die beiden anderen Quasten hingen jeweils etwas tiefer an der Mitte der beiden Seiten.

Diese Quasten an Kordeln waren wohl unter anderem inspiriert von einem Porträt der wittelsbachischen Prinzessin Elisabeth Charlotte von der Pfalz, der Herzogin von Orléans, Gattin von Herzog Philippe von Orléans, dem Bruder König Ludwigs XIV.⁶³²

Zum Thron-Ensemble hat sich ein farbiger Entwurf, wahrscheinlich von Franz Seitz, erhalten.⁶³³ Der Entwurf zeigt einen Thronessel verhältnismäßig nahe am ausgeführten Thron, auch die Grundform des Baldachins entspricht der Ausführung, sogar die seitlichen Kordeln nebst Quasten sind dargestellt. Die Baldachin-Bekränzung hingegen zeigt keinerlei Ähnlichkeit mit der ausgeführten Bekränzung, die Gestaltung der Baldachin-Rückwand des farbigen Entwurfs zeigt in mehreren Elementen Abweichungen von der realisierten Rückwand – etwa in Bezug auf das Wappen und auf den ornamentalen Dekor des oberen Abschlusses. Die überraschenden, silber- oder weiß-blauen Rauten in den zwei breiten seitlichen Rahmenstreifen hingegen – jeweils im Zentrum von linsenförmigen Feldern, umgeben von goldenem Akanthus-Ornament aus symmetrisch gegenläufigen, S-förmigen Ranken –, wurden realisiert.⁶³⁴

Die Integration von silber- oder weiß-blauen Rauten in die Baldachinrückwand ist bemerkenswert. Solche Rauten finden sich auf dem Krönungsmantel der bayerischen Könige⁶³⁵ und auch auf den beiden Mänteln / Umhängen, die König Ludwig II. für sich und seine Verlobte, die Prinzessin Sophie in Bayern, in den Jahren 1867/1868 hat anfertigen lassen.⁶³⁶ Damit entsteht ein enger Bezug des Thronbaldachins

⁶³¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 142: am Thronbaldachin "*oben 4 Schnüre & 4 Quasten von Gold*". Der Wert des Thronbaldachins ist mit insgesamt 8.861 fl. 8 kr. angegeben.

⁶³² Vgl. zu den Quasten und ihrer von König Ludwig II. gewünschten Gestaltung: Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 26. Juni 1868: „*Quasten an dem Thron Himmel im Salon wie auf dem Bilde Elisabeth Charlotte*“. Gemeint ist mit dem „*Bilde Elisabeth Charlotte*“ eventuell ein im Schloss Windsor und im Schloss von Versailles in zwei Kopien nach einem wohl verlorenen Original überliefertes Porträt von Pierre Mignard, das die Herzogin von Orleans und Schwägerin von König Ludwig XIV. von Frankreich, Elisabeth Charlotte von der Pfalz, mit ihren beiden Kindern Philippe II. d’Orléans (1674–1723) und Élisabeth Charlotte d’Orléans (1676–1744) zeigt. Auf diesem Bild ist neben dem Gesicht der Herzogin aus der wittelsbachischen, kurfürstlichen Linie Pfalz-Simmern eine Quaste abgebildet. Ein Bild ist online verfügbar unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f8/Mignard%2C_after_-_Elisabeth_Charlotte_of_the_Palatinate%2C_Duchess_of_Orl%C3%A9ans%2C_and_her_children_-_Royal_Collection.jpg (abgerufen am 03.10.2023)

⁶³³ König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2525a. Vgl. zum Entwurf: Petzet 1968, Kat. Nr. 43, S. 147, Abb. S. 73.

⁶³⁴ Vgl. Schmid, Elmar D.: Kat. Nr. 36, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 180ff. Ausgeführt wurden in jedem zweiten Feld der gegenläufig S-förmig geschwungenen Ranken eine gestickte, bayerische Krone, im Wechsel mit aufgestickten rombenförmigen Feldern nebst ornamentalen Eckverzierungen, die zur Aufnahme weißblauer Rauten vorbereitet scheinen.

⁶³⁵ Vgl. Seelig, Lorenz: Krönungsmantel der bayerischen Könige, in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 7, S. 149ff.

⁶³⁶ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 438, S. 186, Abb. S. 70. Vgl. auch Seelig, Lorenz: Prunkmantel König Ludwigs II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 153, S. 237f; vgl. ders., ebd.: Prunkmantel für Herzogin Sophie in Bayern, Kat. Nr. 154, S. 238f.

zum bayerischen Krönungsmantel. Die Integration von Hermelfell als Futter der Innenseiten der Seitenvorhänge erscheint vor diesem Hintergrund als logischer nächster Schritt.

Das Motiv zweier Posaune-blasender Fama-Figuren zu Seiten des bekrönten bayerischen Wappens am Thronsessel befand sich ebenfalls mit zwei fast identischen, vollplastisch gearbeiteten und vollständig vergoldeten Figurengruppen über den beiden Türen (nach Osten, zum Vorzimmer, und nach Norden, zum Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer).⁶³⁷



Zur ursprünglich geplanten, geringeren Größe der Wappen hatte sich Lorenz von Düfflipp 1868 mehrfach Notizen gemacht.⁶³⁸ Zu Seiten des Wappens des Königreichs Bayern, eingefasst von großen C-Spangen und einer Ordenskette mit dem Ordens-Kreuz des Hausritterordens vom Heiligen Georg, befanden sich zwei voll-plastisch gearbeitete, große, jugendliche, weibliche, Posaune-blasende Fama-Figuren sowie zwei Putten, diagonal versetzt angeordnet.

Unter diesen großen, weit ausgreifenden und reich bewegten Figuren-Gruppen, die bis in den Bereich der Hohlkehle hinaufragten, befanden sich jeweils zwei auf den Türrahmen liegende, nach außen gerichtete, volutenförmige Füllhörner mit Früchten. Hinter der Figurengruppe sah man in den beiden querrechteckigen Feldern über den Türen in den oberen Ecken durchbrochen gearbeitetes Akanthus-ranken-Ornament in vergoldetem Relief vor einer Stoffbespannung.

Im Entwurfs- und Planungsprozess waren zu Beginn Türgiebel in Form von Segmentbogen-Giebeln und Segmentbogen-Sprenggiebeln wohl einige Zeit „im Rennen“ wie ein farbiger Entwurf von Eduard Riedel speziell für einen Türgiebel ohne Türblätter belegt. Eine im König Ludwig II.-Museum erhaltene kolorierte Zeichnung⁶³⁹ zeigt im Zentrum eines Segmentbogen-Sprenggiebels zwei Varianten hochklappbar übereinander, von denen sich die obere deutlich von dem Türentwurf unterscheidet.

Die zentrale Gruppe, bestehend aus dem bayerischen Wappen in einem Rollwerk-Rahmen, flankiert von zwei Posaune-blasenden, jugendlichen, weiblichen, geflügelten Fama-Figuren ist in dem separaten farbigen Entwurf für den Segmentbogen-Sprenggiebel nach oben verschoben und durch den farbigen, roten Fond unter sowie hinter dem Wappen und den Fama-Figuren sowie außerdem zusätzlich durch gemalte Schlagschatten vom einrahmenden Rund der seitlichen Sprenggiebel-Teile optisch deutlich abgesetzt.

Die Fama-Figuren sind stärker an das Wappen in dem plastischen Rollwerk-Rahmen herangerückt und insgesamt – bei grundsätzlich ähnlicher Bewegung und Haltung – kompakter, plastischer sowie räumlicher modelliert – gegenüber einer eher flächigen, reliefhaften Darstellung auf dem Entwurf der Doppelflügeltür mit dem bekrönenden Segmentbogen-Sprenggiebel.

⁶³⁷ Bei der Firma Radspieler hat sich ein Album mit historischen Fotografien von zu vergoldenden Möbeln und Ausstattungsstücken erhalten, so auch von der „Fama“-Gruppe der Tür zu dem östlich benachbarten / vorgelagerten Vorzimmer vor ihrer Vergoldung und vor ihrer Anbringung im Bereich der Gebälkzone. Das Album mit der genannten Fotografie ist kurz zu sehen in einer 2011 erstmalig ausgestrahlten und am 10.10.2021 wiederholten Sendung der Reportage-Reihe „Freizeit“.

⁶³⁸ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 23. August 1868: „Wappen ober den Thüren im Salon, ob im Größenverhältnis richtig? – Ob solche schöner wären, wenn solche größer gemacht würden“; ders. ebd., Notiz nach dem 2. Oktober 1868: „Salon – Wappen ober der Thüre – ob nicht größer machen?“; ders. ebd., Notiz nach dem 11. Oktober 1868: „Ob die Wappen ober den Thüren recht sind“ (durchgestrichen, als erledigt?).

⁶³⁹ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2748 d.

Dadurch wirken die Fama-Figuren auf dem farbigen Entwurf des Segmentbogen-Sprenggiebels dynamischer, stärker bewegt, spannungs- und kraftvoller. Auch sind sie durch Schlagschatten auf dem roten Fond deutlich vom einrahmenden Rund der seitlichen Sprenggiebel-Teile separiert und als stark plastische Elemente effektiv sowie spannungsreich gegen die rote Fläche des Hintergrunds gesetzt. Durch ihre – verglichen mit dem Tür-Entwurf – höhere Positionierung wirken sie größer, ohne es zu sein, genauso wie das Wappen im Rahmen nebst Königskrone auf dem Entwurf nicht vergrößert ist, aber durch die nach oben verschobene Positionierung ebenfalls größer wirkt. Im Unterschied zu den überraschend freizügigen, ausgeführten Fama-Figuren tragen diese auch auf dem farbigen Entwurf des Segmentbogen-Sprenggiebels lange, unter der Brust gegürtete Tuniken oder Chitons.

Die acht hochrechteckigen, komplett vergoldeten, gerahmten Wandfelder mit stark plastisch gearbeiteten Trophäen-Reliefs symbolisierten jeweils zweimal die vier Themen: „*Weltliche und geistliche Macht*“, „*Kunst und Wissenschaft*“, „*Krieg*“ sowie „*Handel und Gewerbe*“.

Die vier mit rotem Seidendamast bespannten Felder waren doppelt gerahmt – außen gehalten und eingefasst von profilierten und vergoldeten Rahmenleisten und zusätzlich umschlossen von einem vergleichsweise schmalen Stoffrahmen oder einer Bordüre aus Seidensamt mit ornamentaler Goldstickerei. Dadurch war jedes einzelne mit Stoff bespannte Feld in seiner Form, Gliederung und Füllung besonders betont. Außerdem entstand durch die Rahmenstreifen aus nicht schimmerndem Seidensamt trotz der ornamentalen Goldstickerei ein etwas dunklerer Streifen zwischen den äußeren vergoldeten Rahmenleisten und der Fläche des schimmernden, etwas helleren Seidendamastes. Dies führte zu einer gewissen „*plastischen*“ Fernwirkung, als seien die Felder aus Seidendamast in die Holzvertäfelung leicht vertieft eingesetzt. Zudem war an den Ecken sowie jeweils im Zentrum der Schmal- und Längsseiten der innere Rand der textilen Rahmenstreifen punktuell reich bewegt – in die Fläche des Seidendamastes hinein.

Darüber hinaus schufen die Rahmenstreifen aus Seidensamt mit ihrer aufwändigen, reichen ornamentalen Goldstickerei einen Bezug zu den mit goldbesticktem Seidensamt bezogenen Sitzmöbeln.

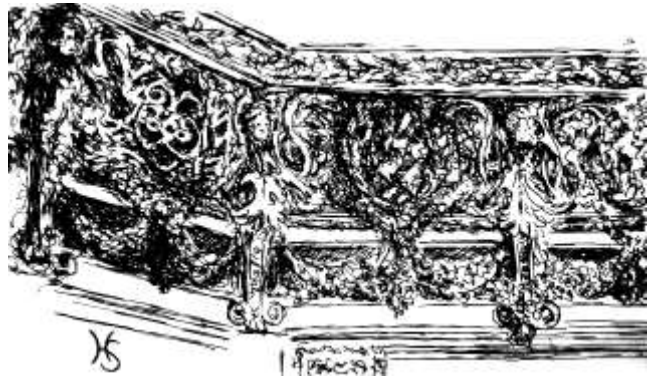
Unter dem großen rechteckigen Spiegel der nordöstlichen, abgeschrägten Raumecke befand sich ein offener Kamin mit einer Umrandung aus mehreren unterschiedlich hellen und verschieden farbigen Marmorsorten sowie mit vergoldeten Bronze-Montierungen. Der Marmor-Kamin war aller Wahrscheinlichkeit nach von den Brüdern Jakob und Gutbert Pfister geliefert worden, die vergoldeten Bronzen hatte sehr wahrscheinlich der Gürtlermeister Joseph Rockenstein nach einem Modell des Bildhauers Joseph von Kramer in Form eines „*Widderkopfs mit Ornament*“ gegossen.⁶⁴⁰

Die Kaminumrandung oder Kaminkonsole war rechtwinkelig und ragte relativ weit aus der Wand heraus. Beim Kaminsims waren außen und in der Mitte drei quadratische Flächen quaderförmig nach vorne gezogen, die beiden rechteckigen Flächen dazwischen vertieft. Die so entstandene, abwechselnd vor- und zurückspringende Gliederung der fünf Flächen des Kaminsimses war durch helle, gerahmte Felder auf dunklerem Grund zusätzlich betont. Darunter befanden sich zwei wohl vollplastisch gearbeitete

⁶⁴⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195f: „*Bildhauer Joseph von Kramer v. h. für eine modellierte Kaminverzierung /: Widderkopf mit Ornament 75 [fl.] ... // [S. 196] ... Den Gebrüder Pfister v: h. für gelieferte Marmorarbeiten [...] 859 [fl.] 30 [kr.] ... Gürtlermeister Jos. Rockenstein v. h. für gefertigte Bronzarbeiten und Vergoldungen 800 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlungen für den „*Audienzsaal*“ an Joseph von Kramer, an die Gebrüder Pfister und an Joseph Rockenstein erfolgten am 24. Feb. 1870.*

Blüten, Blatt- oder Furchtgirlanden, in der Mitte und an den Außenseiten getragen von drei Widderköpfen, jeweils unterhalb der drei vorkragenden Quader des Kaminsimses.⁶⁴¹

Den Übergang von den Wänden zur dreiteilig untergliederten, flachen Decke schufen über einem Gesims ein vertiefter Fries und darüber eine breite Hohlkehle, beide vollständig vergoldet. Fries und Hohlkehle waren in eine Reihe hintereinander liegende Raumschichten gestaffelt. Putten-Hermen „verklammerten“ Gesims, Fries und Hohlkehle und untergliederten diese in regelmäßige Abschnitte.



Der Fries war geschmückt mit vollplastisch gearbeiteten, üppigen Fruchtgirlanden, jeweils zwei Girlanden zwischen zwei Putten-Hermen. Den „Hintergrund“ der darüber befindlichen Hohlkehle bildeten vollplastisch und durchbrochen gearbeitete Akanthusranken. Davor waren ebenfalls vollplastisch und durchbrochen gearbeitete Lorbeerkränze gesetzt, jeweils ein Lorbeerkranz im Zentrum eines Gebälk-Abschnittes zwischen zwei Putten-Hermen.

In der Mitte jedes dieser Lorbeerkränze befand sich jeweils eine ebenfalls vollplastisch und durchbrochen gearbeitete Trophäe. Diese Trophäen symbolisierten wiederum die vier Themen: „Weltliche und geistliche Macht“, „Kunst und Wissenschaft“, „Krieg“ sowie „Handel und Gewerbe“⁶⁴².

Auch in der Hohlkehle waren diese vier Themen jeweils mehrfach dargestellt. Jeder Lorbeerkranz war außerdem umrahmt von einer vollplastisch und durchbrochen gearbeiteten Ordenskette nebst Ordens-Stern. Die flache Decke war in Querrichtung durch plastisch gearbeitete Rahmen – gesäumt von fast vollplastisch gearbeiteten Lorbeerlaub-Stäben und umgeben von Akanthusranken – in drei große Bildfelder untergliedert. Der plastische Rahmendekor wie auch der Grund waren vollständig vergoldet.



Im Zentrum, über der „Mittelachse“ des Saales mit Thron und Baldachin, befand sich ein rechteckiges Bildfeld mit halbkreisförmig erweiterten Schmalseiten. Dargestellt war eine Personifikation der „Bavaria“ in Form einer Frauenfigur, auf einer Wolke sitzend, begleitet von einem unter ihr lagernden Löwen mit geöffnetem Maul. Ein blankes Schwert ruhte locker in der linken Armbeuge, ihre rechte Hand lag auf einer ausgerollten Urkunde mit anhängendem Siegel. Angespannt / besorgt blickte sie Richtung Norden, zur Allegorie des Krieges.

Sie trug über einem blauen Kleid den roten, mit golden Ornamenten sowie mit weiß-blauen Rauten bestickten und mit Hermelin gefütterten Krönungsmantel der bayerischen Könige, korrespondierend zum roten, goldbestickten und mit Hermelin gefütterten Thronbaldachin unter ihr.⁶⁴³

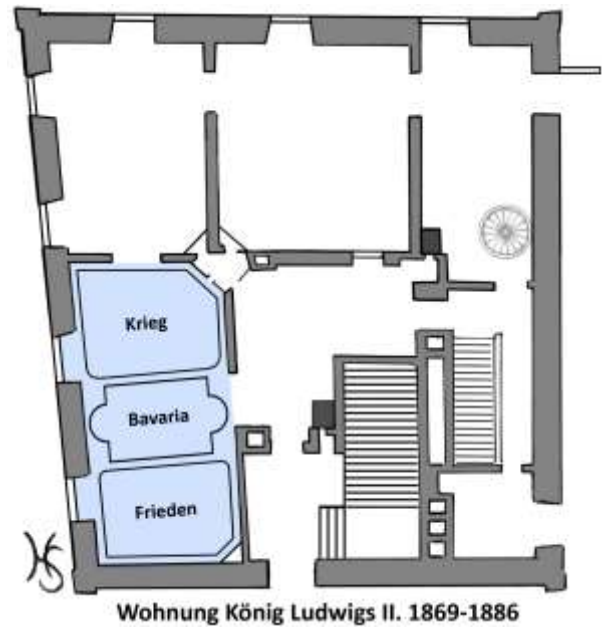
⁶⁴¹ Auf einem Foto mit einer Ansicht von Süd nach Nord, zur Tür des Esszimmers hin, publiziert bei: Schlim 2001/2015, Abb. S. 40, ist die Kaminumrandung oder Kaminkonsole von einem der beiden Konsoltische zum Teil und von einem Kaminschirm im unteren Bereich vollständig verdeckt, und daher nur im oberen Bereich sichtbar. Eine vollständige Beschreibung ist daher auf Basis der publizierten Abbildungen nicht möglich.

⁶⁴² Im Oktober 1868 hatte König Ludwig II. noch eine einfachere Ikonographie für die Hohlkehle im Sinn – vgl. hierzu: Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 11. Oktober 1868: „Hohlkehle des Salons Embleme von Krieg und Frieden“.

⁶⁴³ Ursprünglich war zwischen den Allegorien des Krieges und des Friedens wohl ein (bayerisches) Wappen vorgesehen gewesen, wie eine Notiz von Lorenz von Düfflipp nahelegt – vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp,

Die nicht oder nur gering auf Untersicht angelegte Figur der Bavaria war mit dem Kopf nach Westen ausgerichtet, so dass sie für König Ludwig II. vom Thronessel aus "richtig" aussah. Die beiden flankierenden Bildflächen hatten, dem Raumgrundriss entsprechend, jeweils die Form eines unregelmäßigen Fünf-Ecks mit abgerundeten Ecken zur Raummitte hin.

Das südliche Deckenbild zeigte eine Allegorie des Friedens in Form einer Darstellung eines sorgenfreien "goldenen Zeitalters". Eine zentrale, sitzende Frauenfigur – wahrscheinlich die Göttin Ceres – hielt ein Ährenbündel im linken Arm und legte ihre rechte Hand auf einen auf einer Wolke links vor ihr liegenden Blumenstrauß oder ein Füllhorn voller Blüten.



Diese zentrale weibliche Personifikation, wohl die Göttin (Ceres), war umgeben von mehreren Figuren. Etwas unterhalb vor ihr, hinter einer Wolke, sah man in der linken Bildhälfte eine tanzende, berauschte Bacchantin mit entblößtem Oberkörper, offenem, mit Weinlaub bekränztem Haar sowie mit einer Zimbel in der erhobenen linken und einem Tambourin in der rechten Hand.

Unter und vor dieser Bacchantin flog Hermes – der Götterbote, aber auch der Gott der Reisenden und Kaufleute – mit charakteristischem Flügelhelm, Flügelsandalen und Caduceus im rechten Arm gleichsam nach links unten „aus dem Bild heraus“. Mit dem Kopf und Blick nach links unten zur Tür in der Ostwand gewendet, wies Hermes mit dem ausgestreckten linken Arm etwaige vom Vorzimmer her eintretende Besucher auf die zentrale Frauenfigur hinter und über ihm. In der rechten Bildhälfte sah man eine sitzende, leicht zurückgelehnte Frauenfigur mit entblößtem Oberkörper und hochgesteckten Haaren (wohl Psyche), die vom jugendlichen Amor geküsst wurde.

Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 20. Juni 1868: „Salon – Mitte des Plafond, gekrönte Bavaria mit Szepter und Königsmantel, also kein Wappen“. Zur Gestaltung der Bavaria gab es verschiedene Überlegungen / Kommentare König Ludwigs II., die von Düfflipp weiterzugeben hatte, wahrscheinlich als Reaktion auf vorliegende Entwürfe – vgl. ders. ebd., Notiz nach dem 26. Juni 1868: „Bavaria mehr bayerischer., – Kleid weiß mit Wecken [Rauten], und Mantel blau mit Hermelin – oder Kleid blau und Mantel Purpur mit Hermelin“. Vgl. ders. ebd., Notiz nach dem 19. September 1868: „Bavaria mehr nach Frankreich zu nähern, leicht gewandet“. Vgl. zur Farbigkeit das Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann; vgl. dazu Anm. 623. Vgl. hierzu auch einen handschriftlichen Vermerk des Königs an Lorenz von Düfflipp vom 23.04.1869: „Der junge Seitz hat so schauderhaft lang zu dem Plafond gebraucht, so daß ich füglich erwarten könnte, ihn bis in kleinste Detail vollendet zu finden, die bayrische Raute auf dem Königsmantel der Mittelfigur hat er ausgelassen, sagen Sie ihm, er soll sie baldigst dazumalen“ – vgl. BSV-Korr. Düfflipp, Schreiben von König Ludwig II. vom 23.04.1869 an Lorenz von Düfflipp.

Die Köpfe aller dieser Figuren waren nach Norden ausgerichtet und die Figuren waren unterschiedlich stark auf Untersicht angelegt, so dass sie von Norden her und von der Raummitte aus „korrekt“ aussahen.⁶⁴⁴

Über der Gruppe von Amor und Psyche, neben der zentralen Frauenfigur (Ceres), sah man außerdem noch einen Putto mit zwei fliegenden weißen Tauben (der Venus) nebst einem flatternden Band zwischen ihnen – stärker in Untersicht gemalt sowie mit Köpfen und Körpern nach rechts bzw. Westen ausgerichtet –, so dass der Putto und die Tauben vom Thronessel aus „richtig“ aussahen. Das modellierende Beleuchtungslicht für Figuren und helle Szenerie des Deckenbildes kam von rechts, von Westen, von der Fensterseite her.

Mit sich kreuzenden, kräftigen Flächen- und Raumdiagonalen zeigten sowohl die „Bavaria“ als auch die figurenreiche „Allegorie des Friedens“ eine „barocke“ Bild-Dynamik, verknüpft mit charakteristischen Figurentypen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Beide Bilder waren damit „künstlerisch“ auf der Höhe der Zeit, deren „offizieller“ Kunstbetrieb zum Teil von stilistisch ähnlichen, wenn auch teils weit spektakulärerem Bild-Inszenierungen wie etwa eines Hans Makart geprägt wurde.⁶⁴⁵

Das nördliche Deckenbild ist leider sehr viel schlechter fotografisch dokumentiert. Dargestellt war im Zentrum – soweit man dies erkennen kann – eine geduckt sitzende, angespannt nach vorne gebeugte und nach vorne blickende Frauenfigur mit angewinkelten Armen und mit einem Leopardenfell über ihrem Gewand, von dem Teile über sowie hinter ihr wild bewegt dargestellt waren. Sie hielt wohl ein Schwert in der rechten Hand und einen Streitkolben oder eine Streitaxt in der linken Hand.

Diese Frauenfigur – eine Personifikation des Krieges – saß auf einem nach vorne hin offenen, antikischen, einsitzigen, wohl zweirädrigen Wagen, gezogen von zwei Rössern im Galopp, dargestellt in Seitenansicht. Die Personifikation des Krieges preschte – soweit man dies erkennen kann – dicht vor einer rauchenden Architekturkulisse von links nach rechts, vorbei an Verwundeten, Sterbenden und Toten im Bildvordergrund.

Unter und vor dieser weiblichen Personifikation sah man links zwei Figuren mit unbekleideten Oberkörpern: ganz links, am unteren Bildrand, einen bäuchlings liegenden, toten oder sterbenden Mann, rechts daneben, einen sich klagend oder hilfeschend zur Personifikation des Krieges erhebenden, wohl verwundeten und möglicherweise ebenfalls sterbenden Mann in Rückenansicht. Die Pferde stiegen wohl über einen dritten, möglicherweise toten, am Boden liegenden Mann.

In der rechten Bildhälfte sah man als Teil der Architekturkulisse hinter und über den Figuren ein Tor mit kassettierter Rundbogen-Öffnung, über gekuppelten Pilastern, möglicherweise dorischer oder toskanischer Ordnung. Die Köpfe der Figuren davor und darunter waren nach Süden hin ausgerichtet, ebenso wie die Architekturkulisse, und teilweise auf Untersicht angelegt, so dass sie von Süden her bzw. von der Raummitte aus „richtig“ aussahen.

⁶⁴⁴ Auch zu den Allegorien des Krieges und des Friedens machte sich Lorenz von Düfflipp 1868 verschiedene Notizen – vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 13. Juni 1868: „Plafond zum Salon Krieg und Frieden vorstellen“; ders., ebd., nach dem 20. Juni 1868: „Gemälde im Salon, statt des Mars die entfesselte Bellona. Alles im alten Style“; ders., ebd., nach dem 26. Juni 1868: „Bild im Salon etwas breiter, Darstellungen des Krieges und Friedens möglichst nach den Bildern in Versailles“; ders., ebd., nach dem 10. September 1868: „Krieg – doch Mann mit der Fackel, Frau mit den Kindern. Frieden – Amor und Psyche, Frau mit den Blumen“.

⁶⁴⁵ Interessant wäre auch ein eingehender Bildvergleich der „Bavaria“ von Rudolf Seitz mit der wenige Jahre später, 1872, entstandenen „Germania“ („Die Wacht am Rhein“) von Hermann Wislicenus.

Alle drei Deckenbilder waren gemalt von Rudolf Seitz, dem Sohn des künstlerischen Direktors des Hoftheaters, Franz Paul Seitz.⁶⁴⁶ Diese Angabe wird auch von den Rechnungsbüchern der Hofbau-Intendanz bestätigt, wonach Rudolf Seitz für Deckenbilder – in drei Räumen – insgesamt 6.500 Gulden und davon für die drei Deckenbilder des „Minister“- oder Audienzimmers 2.500 Gulden erhielt.⁶⁴⁷

Der Fußboden bestand nicht aus einfachem Parkett, sondern war aufwändig aus unterschiedlich farbigen Hölzern gestaltet, mit mehreren, verschieden breiten, dunklen und hellen Rahmen nebst Voluten sowie Eck-Auskragungen um eine rechteckige Binnenfläche mit einem diagonalen Flächenmuster. Dieser Intarsien-Holzfußboden war von der Parkettfußboden-Fabrik Johann Jakob Hartmann für einen Preis von 1.500 Gulden geliefert worden.⁶⁴⁸ Der Bereich unter dem Thronsessel sowie unter dem vor diesem stehenden Tisch war ursprünglich durch einen rechteckigen („Thron“-) Teppich hervorgehoben.

Über die Rechnungsbücher sind zwei Zeitabschnitte für Ausgaben zur Neugestaltung des „Minister“- oder Audienzimmers fassbar, einmal erste Arbeiten 1867/1868⁶⁴⁹ mit bewilligten Budgets in Höhe von 6.000 Gulden sowie einem Nachtrags-Etat in Höhe von 1.200 Gulden. Und dann Arbeiten im Jahr 1869 – allerdings zusammen mit dem Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – mit bewilligten Budgets in Höhe von insgesamt 58.500 Gulden für beide Räume mit großenteils nur sehr summarischen Angaben.⁶⁵⁰ Dazwischen liegt das Rechnungsjahr 1868, mit Ausgaben zu Umbau und Neugestaltung der oberen Residenzwohnung in Höhe von 30.000 Gulden, aber leider ohne spezifische Angaben bezüglich bestimmter Räume und/oder bezüglich bestimmter Arbeiten.⁶⁵¹

Besonders auffällig im Rechnungsjahr 1868 sind erhebliche Ausgaben für Baumaterialien und Löhne für Bauarbeiten inklusive Schuttabfuhr. Eine mögliche Erklärung könnte eine Erhöhung des „Minister“- oder Audienzimmers sein, wie sie König Ludwig II. Ende Mai 1868 wünschte.⁶⁵² Sollte eine solche Raum-Erhöhung im Jahr 1868 erfolgt sein, wäre dabei, aller Wahrscheinlichkeit nach, ein Teil des 1867/1868 neu geschaffenen Dekors zerstört worden, zumindest im Bereich des oberen Wandabschlusses (etwa

⁶⁴⁶ Vgl. zu Rudolf Seitz: Teuscher, Andrea: Seitz, Rudolf Ritter von; in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 24, Berlin 2010, S. 203f.

⁶⁴⁷ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195: „*Maler Rudolph Seitz v. h. für die Ausführung von Plafondsgemälden [...] nach 3 Belegen 6.500 [fl.]*“. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181. Danach hatte Rudolf Seitz wohl Anfang August 1868 eine Rechnung in Höhe von 2.000 Gulden eingereicht – sehr wahrscheinlich für die Deckenbilder im Schlafzimmer –, deren Zahlung wegen Etat-Überschreitung auf das Rechnungsjahr 1869 geschoben wurde. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlungen erfolgten: für die „*Appartments S' Majestät des Königs in der königl. Residenz*“ am 13. März 1869 (erste Teilzahlung von 2.000 fl. gemäß einer Rechnung von 1868) und am 5. April 1869 (zweite Teilzahlung von 2.000 fl.) sowie für den „*Audienzsaal*“ am 24. Feb. 1870 (dritte Teilzahlung von 2.500 fl.).

⁶⁴⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 196: „*Parquetbodenfabrikanten [...] Hartmann v. h. für einen schönen Renaissansboden mit passender Ergänzung nach Übereinkommen 1.500 [fl.]*“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlung für den „*Audienzsaal*“ an die Parkettfußboden-Fabrik Hartmann erfolgte am 24. Feb. 1870.

⁶⁴⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 227f, 239; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 186, 198f.

⁶⁵⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195f; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188.

⁶⁵¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 218ff; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181.

⁶⁵² Vgl. Evers 1986, S. 162, Anm. 730, 748, S. 250. Vgl. hierzu auch die Seite 117 in dieser Studie.

Gesimse, Fries und Hohlkehle). Aufgrund der unspezifischen Angaben für das Rechnungsjahr 1868 muss diese mögliche Annahme momentan allerdings rein hypothetisch bleiben.

Beteiligt waren bei den Arbeiten 1867/1868 der „Hofzimmermaler“ August Schulze, an den mehr als ein Drittel der genehmigten 6.000 Gulden gezahlt wurde, der Stuckateur Lorenz Biehl (sen. und/oder jun.) mit einem Anteil von fast einem Sechstel des Etats, die Bildhauer Franz Walker, Joseph Eduard Klauda, Johann Christian Hirt und Hermann Öhlmann oder Oehlmann, der Stuckateur Georg Schiffmann sowie außerdem noch die Parketfußboden-Fabrik Kübler und die Zink-Giessereien oder Zinkgußwaren-Fabriken Wilhelm Gerrich sowie Hufeland und Linhardt.⁶⁵³

Dabei wurden lediglich für den Bildhauer Franz Walker und den Stuckateur Georg Schiffmann die Arbeiten präziser benannt: „Bildhauer F. Walker v. h: für Anfertigung von 2 Kinderbüsten à 22 f und 2 Thüraufsätzen à 77 f nach Vortrag von : 2 Belegen 198 [fl.]“, „Formator Georg Schiffmann v: h: für Herstellung von 8 Kinderbüsten in Gips incl. Modell à 2 fl 42 kr 21 [fl.] 36 [kr.]“.⁶⁵⁴

Es ist möglich, dass diese Kinderbüsten von Franz Walker eventuell nach dem Gußmodell von Georg Schiffmann in den Köpfen der Putten-Hermen im realisierten, bildlich dokumentierten Dekor genutzt wurden bzw. erhalten blieben – gemeint sind die Putten-Hermen, die Gesims, Fries und Hohlkehle vertikal verklammerten und den Bereich zwischen Wand und Decke horizontal in regelmäßige Abschnitte untergliederten. Für welchen Zusammenhang die acht Kinderbüsten ursprünglich gedacht waren, lässt sich nicht sagen.

Ob von den „Thüraufsätzen“, für die Franz Walker Modelle schuf, im realisierten, bildlich dokumentierten Dekor Teile erhalten blieben, ist nicht mit Sicherheit entscheidbar. Wenn, dann könnte es sich dabei eventuell um Modelle für die beiden scheinbar direkt auf den Türrahmen liegenden Füllhörner und oder für den durchbrochen gearbeiteten Akanthusblatt-Dekor in den oberen Ecken des jeweils querechteckigen Feldes – beides in vergoldetem Relief auf sichtbarer Stoffbespannung – über den Türen des realisierten und bildlich dokumentierten Dekors gehandelt haben.

Einen Nachtrags-Etat in Höhe von 1.200 Gulden, den König Ludwig II. Mitte Januar 1868 bewilligte, teilten sich der Stuckateur Lorenz Biehl (sen. und/oder jun.), an den mehr als die Hälfte der Etat-Summe ausbezahlt wurde, der „Hofzimmermaler“ August Schulze sowie der Schlossermeister Peter Kölbl.⁶⁵⁵

Die Angaben im Hauptrechnungsbuch der Hofbau-Intendanz des Rechnungsjahres 1866/1867 sowie in einem erhaltenem „Kassa-Manual“ dieses Rechnungsjahres⁶⁵⁶ zeigen erwartbare Summen für Bauarbeiten durch Abriss der Wand zwischen dem vormaligem Schlafzimmer König Ludwigs II. und dem benachbarten „Lakaien“-Zimmer sowie durch die Verlegung der Tür zum Vorzimmer.⁶⁵⁷

Interessant bei den Handwerkerarbeiten ist eine durchaus beachtliche Summe für Hafnerarbeiten, was darauf schließen lässt, dass das „Minister“- oder Audienzzimmer in der ersten Neugestaltung wohl einen

⁶⁵³ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 227f.

⁶⁵⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 227.

⁶⁵⁵ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 239.

⁶⁵⁶ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 186.

⁶⁵⁷ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 228.

Kachelofen erhielt oder behielt – und zu diesem Zeitpunkt noch keinen Kamin aufwies.⁶⁵⁸ Dafür spricht auch ein Grundriss aus dem Jahr 1867.⁶⁵⁹

Bei den Arbeiten 1868 und 1869 agierte die Firma Joseph Radspieler als „Generalunternehmer“ für alle „vorgenommene[n] Schreiner= Bildhauer und Vergolderarbeiten“.⁶⁶⁰ Für die entsprechenden Arbeiten im „Minister“- oder Audienzzimmer erhielt Josef Radspieler insgesamt 26.880 Gulden.⁶⁶¹

Im Zuge der Neugestaltung entstanden unter Leitung der Firma Radspieler auf jeden Fall die beiden vollplastischen und großformatigen Fama-Gruppen über den beiden Türen. Im Archiv der Firma Radspieler ist ein Foto der Fama-Gruppe über der Tür zum Vorzimmer vor der Vergoldung erhalten.⁶⁶²

Neben Joseph Radspieler, dem bereits genannten Maler Rudolf Seitz, dem Bildhauer Joseph von Kramer, den Marmor-Händlern Jakob und Gutbert Pfister, dem Gürtler Joseph Rockenstein und der Parkettfußboden-Fabrik Hartmann, wird in den Rechnungsbüchern außerdem auch Franz Seitz als Entwerfer der Raumdekors genannt (und vergleichsweise bescheiden bezahlt).⁶⁶³

Über die Rechnungsbücher der Hofbau-Intendanz nicht nachweisbar ist eine Beteiligung des Bildhauers Lorenz Gedon, der allerdings wohl die geschnitzten und vergoldeten Wandfelder mit Trophäen signiert hatte.⁶⁶⁴

Zur Gestaltung des wandfesten Dekors des „Minister“- oder Audienzzimmers haben sich drei Raum-Entwürfe von Eduard Riedel und/oder der Hofbau-Intendanz erhalten,⁶⁶⁵ zwei davon beschriftet mit „München 4' Juni Königl' Hofbau Intendanz“ und unterschrieben mit „E. Riedel k. Hofbaurath“.

Die beiden auf den 4. Juni 1867 datierten und von Eduard Riedel unterschriebenen Raum-Entwürfe zeigen deutliche Varianten. Der erste Entwurf basiert auf einem Audienzzimmer auf dem Grundriss des vormaligen Schlafzimmers König Ludwigs II., ohne Erweiterung des Raumes durch Entfernen der Wand

⁶⁵⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 228: „Hafnermeister Joseph Schmid v: h: für gefertigte Hafnerarbeiten [...] 260 [fl.] 36 [kr.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 186. Die Zahlung an Joseph Schmid erfolgte am 29. Nov. 1867.

⁶⁵⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Bauabteilung, Grundriss Nr. MH2.0006, Grundriss aus dem Jahr 1867 (vermutlich Mai / Juni 1867), nicht datiert. Danach war vor der abgeschrägten, nordöstlichen Raumecke anstelle des letztlich realisierten Kamins ein Kachelofen vorgesehen.

⁶⁶⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195.

⁶⁶¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195: „Dem Hofvergolder Joseph Radspieler von hier für vorgenommene Schreiner= Bildhauer und Vergolderarbeiten ... für den Audienzsaal Sr. Majestät des Königs [...] 26.880 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlungen an Joseph Radspieler erfolgten für den „Audienzsaal“ am 9. Juli 1869 (dritte Teilzahlung bzw. erste Teilzahlung für das „Minster“- oder Audienzzimmer von 5.000 fl.) sowie am 24. Feb. 1870 (vierte Teilzahlung bzw. zweite Teilzahlung für das „Minster“- oder Audienzzimmer von 21.880 fl.).

⁶⁶² Vgl. hierzu Anm. 624.

⁶⁶³ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195: „Für Herstellung der Appartements Seiner Majestät des Koenigs in der k. Residenz zu München ... [S. 196] ... Dem Maler u. Director Franz Seitz v. h. für gelieferte Zeichnungen zur Ausschmückung der Appartements [...] 168 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlung an Franz Seitz erfolgte am 24. Feb. 1870.

⁶⁶⁴ Vgl. Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 102: „Audienzzimmer [...] Schnitzerei: An den Wänden (bez. 'L. Gedon model. ')“.

⁶⁶⁵ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Res. Mü. LII.Mus. ohne Inv. Nr., Aquarell, 19,5 x 36,6 cm; vgl. auch Baumgartner 1981, Abb. 48, S. 46. Die drei Entwürfe zum Audienzzimmer sind von Georg Baumgartner 1981 publiziert worden, einer farbig, zwei schwarz-weiß – vgl. Baumgartner 1981, Abb. 48, 50 und 51, S. 46f. Zwei Entwürfe auch publiziert bei: Evers 1986, Abb. 58.

zum südlich benachbarten Dienerschaftszimmer. Dieser Entwurf zeigt daher den Thron mit Thron-Baldachin und einstufigem Podest zwar mittig vor einem Wandfeld der Südwand, aber nach Osten verschoben, neben der Tür zum Dienerschaftszimmer nahe der Westwand und dem Fenster. Der Thron befindet sich auf diesem Entwurf also nicht im Zentrum z. B. der Südwand, sondern dezentral, aus der Mitte gerückt, obwohl man die Tür zum Dienerschaftszimmer auch ohne weiteres als „Tapeten“-Tür, etwas verkleinert, leicht hätte „kaschieren“ können. Das Zentrum des Raumes nimmt stattdessen ein Rundtisch auf einem Mittelpfeiler mit Schreib-Utensilien ein.

Die Wandgliederung mit einer Holzvertäfelung in Weiß und Gold mit abwechselnd schmalen und breiteren hochrechteckigen Feldern sowie mit textiler Wandbespannung der breiten Wandfelder und ornamentalem Reliefdekor in den Rahmen der schmalen hochrechteckigen Wandfelder entspricht grundsätzlich der Ausführung in allen vier Haupträumen der oberen Residenzwohnung – trotz Unterschieden der Ornamentik und deutlicher Zunahme an Vergoldung im ausgeführten Dekor.

Dies gilt grundsätzlich auch für den – wenn auch im Dekor sehr einfachen, weil kleinteilig repetitiv gemusterten – geplanten Intarsien-Holzfußboden des „Minister“- oder Audienzimmers, der sich auf allen drei Entwürfen von Eduard Riedel in Varianten findet. Und schließlich haben alle vier ausgeführten Haupträume als Übergang zwischen Wand und Decke eine hohe oder breite Hohlkehle, wie sie alle Entwürfe Eduard Riedels zeigen, wenn auch nur im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer die Hohlkehle mit der Gliederung und dem Dekor nach dem Entwurf von Eduard Riedel realisiert wurde – vor allem die auf mehreren Entwürfen Eduard Riedels sichtbare Gliederung der Hohlkehle durch kräftig, plastisch ausgearbeitete Konsolen.

Ebenfalls nur im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer fand sich außerdem eine Tür mit bekrönendem Segmentbogen-Giebel oder Segmentbogen-Sprenggiebel, ein Element, das auf allen drei Entwürfen Eduard Riedels für das „Minister“- oder Audienzimmer, aber auch auf seinen Entwürfen der anderen drei Haupträume der oberen Residenzwohnung König Ludwigs II. zu sehen ist. Plastisch-architektonische Giebel über Türen finden sich in der Residenz zum Beispiel in den „Steinzimmern“.

Besonders interessant an diesem Entwurf ist der Thron-Baldachin, noch ohne seitliche Vorhänge (!) – wie auch bei den anderen Entwürfen Riedels und auch auf einer Gouache von Conrad Hoff⁶⁶⁶ –, mit Kranzgesims und plastischem, bekrönendem Dekor an der Frontseite. Dargestellt sind zwei rechts und links auf den Ecken sitzende, nach außen gerichtete, Posaune-blasende Putti sowie zwei weitere Putten zu Seiten eines hoch-ovalen Wappenschildes (für das bayerische Königswappen) nebst bayerischer Königskrone im Zentrum. Zwischen den seitlichen äußeren Putten und der zentralen Gruppe vermitteln zwei Blatt-, Blüten- und/oder Fruchtgirlanden, eine weitere Blatt-, Blüten und/oder Fruchtgirlande hängt unter der Mittelgruppe mit Wappen und Krone vor dem Kranzgesims.

Die Posaune-blasenden Putti entwickelten sich in der Ausführung (schrittweise) zu den im „Minister“- oder Audienzimmer mehrfach präsenten Fama-Figuren. Das Motiv der Blatt-, Blüten- und/oder Fruchtgirlanden fand sich im ausgeführten „Minister“- oder Audienzimmer in Form von Fruchtgirlanden prominent in der Frieszone.

Die Baldachinbekränzung unter dem Kranzgesims war außerdem ungewöhnlich „altertümlich“, aber sehr reich gegliedert gestaltet – und dies wiederum ebenfalls auf den beiden anderen Entwürfen Eduard

⁶⁶⁶ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 545, 31,3 x 41,5 cm. Vgl. auch Baumgartner 1981, Abb. 49, S. 47; Evers 1986, Abb. 63; Nöhbauer 1986/1995, Abb. S. 136 (Audienzzimmer); Horbas, Claudia: Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz. Conrad Hoff (Schwerin 1816 – München 1883), in: Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa, Hrsg. von Hermann Filitz, Wien / München 1996, Kat. Nr. 13.39, S. 490.

Riedels, auf der Gouache von Conrad Hoff und im Grunde auch auf dem Entwurf von Franz Seitz für den Thron nebst Thronbaldachin⁶⁶⁷ –, und zwar nach dem Vorbild der Bekrängung des Bronze-Baldachins über dem Grab Petri von Gian Lorenzo Bernini in der Vierung von St. Peter in Rom. Davon ist in der realisierten Bekrängung lediglich ein leicht gewellter unterer Abschluss geblieben.

Zu diesem Raum-Entwurf ist ein nicht datierter, sehr sorgfältig ausgearbeiteter, späterer (?) Detail-Entwurf des Thronbaldachins erhalten, der bisher nicht publiziert wurde.⁶⁶⁸ Zu Seiten des hochovalen Wappenschildes mit dem Wappen des Königsreichs Bayern über einem deutlich breiteren Kranzgesims mit Fries sitzen zwei nach außen gewendete Frauenfiguren in langen Kleidern, die jeweils mit einer Hand die Königskrone tragen und in die Höhe heben. Sie ersetzen die Putti des Raum-Entwurfs. Außerdem hängen die Blatt-, Blüten- und/oder Fruchtgirlanden – jeweils von zwei sitzenden Putten außen an den Ecken und von den Frauenfiguren der Mittelgruppe mit einer Hand gehalten – auf gleicher Höhe vor dem glatten Fries.

Auch auf diesem Detailentwurf sind keine seitlichen Baldachin-Vorhänge vorgesehen, und die Baldachinbekrängung unter dem Kranzgesims folgt in ihrer Grundform wiederum dem Vorbild von Berninis Bronze-Baldachin in St. Peter in Rom.

Der zweite auf den 4. Juni 1867 datierte und von Eduard Riedel unterschriebene Entwurf des „*Minister*“- oder Audienzimmers basiert auf einem querrrechteckigen Raum mit zwei Fenstern, wie er nach der Zusammenlegung des bisherigen Schlafzimmers Königs Ludwigs II. mit dem südlich benachbarten Dienerschaftszimmer dann auch baulich realisiert wurde.⁶⁶⁹ Auf diesem Entwurf befinden sich Thron und Baldachin vor dem zentralen Wandpfeiler zwischen zwei Fenstern der Westwand und damit an der Längsseite des querrrechteckigen Raumes, an der gleichen Stelle wie auch beim realisierten Raum.

Der Thron steht auf einem zweistufigen Podest nebst deutlich betontem Thronteppich (mit goldener Borte) und ist etwas größer und reicher gestaltet, unter anderem mit zwei plastisch ausgeführten, stehenden Frauenfiguren zu Seiten der Rückenlehne, die ein Wappenschild mit Krone tragen. Der Fußboden ist wiederum als Intarsien-Holzfußboden entworfen.

Beim Thronbaldachin – wieder ohne seitliche Vorhänge – fehlt eine reiche plastische Bekrönung. Stattdessen sieht man nur ein relativ schlichtes, gerades Kranzgesims mit einer Bekrängung wiederum in Anlehnung an die Bekrängung von Berninis Bronze-Baldachin in St. Peter in Rom.

Die Tür zum nördlich benachbarten Eckzimmer ist mit einem Segmentbogen-Sprenggiebel geschmückt, mit einer Palmette zwischen den beiden Bogen-Segmenten. Die Türblätter zeigen jeweils eine Untergliederung in fünf gerahmte Felder, jeweils mit ornamentalem Reliefdekor. Diese Felder-Gliederung ist bereits sehr nahe an der letztlich realisierten Gliederung der Türblätter.

Die Decke ist – wie auch bei dem anderen datierten und signierten Entwurf Eduard Riedels – durch gerahmte Felder mit Ornamentdekor gegliedert mit einem runden Feld in der Mitte und einer Rosette im Zentrum. Auf beiden Raum-Entwürfen sind weder ein Deckenlüster oder Kronleuchter, noch Wandleuchter oder Kandelaber auf Guéridons dargestellt. Außerdem sieht man in dem Raum des zweiten datierten und signierten Entwurfs von Eduard Riedel keinen Tisch vor oder seitlich vom Thron. Es ist überhaupt kein Tisch dargestellt, allerdings sind auf der nicht dargestellten (Ost-) Seite gegenüber

⁶⁶⁷ Vgl. Petzet 1968, Abb. S. 73, Kat. Nr. 43, S. 147.

⁶⁶⁸ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Res. Mü. LII.Mus. ohne Inv. Nr.

⁶⁶⁹ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Res. Mü. LII.Mus. ohne Inv. Nr., Aquarell, 21,7 x 38,5 cm. Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 51, S. 47.

den Fenstern und dem Thron an den Wandfeldern seitlich von der Eingangstür Konsoltische anzunehmen oder zumindest denkbar.

Ein dritter, nicht datierter und nicht beschrifteter, vielleicht etwas späterer Raum-Entwurf, sehr wahrscheinlich ebenfalls von Eduard Riedel, zeigt wiederum die Westseite eines querrechteckigen Raumes mit Thron und Baldachin vor dem zentralen Wandpfeiler zwischen zwei Fenstern.⁶⁷⁰ Der Baldachin – wiederum ohne seitliche Vorhänge – hat allerdings eine gänzlich neue Form: mit einer sehr deutlich sichtbaren, über einer Art flachem „*Tambour*“ auf rundem Grundriss aus geschnitztem und vergoldetem Holz sich erhebenden Stoff-„*Kuppel*“ mit einer vergoldeten Krone als Abschluss. Der rechteckige Baldachin mit schmalem Kranzgesims auf vergoldetem Holz unter dieser Kuppel ist verziert mit Eckaufsätzen mit Federbüschen, die Bekrängung folgt in ihrer Grundform wieder der Bekrängung am Bronze-Baldachin von Bernini in St. Peter in Rom. Dieser Baldachin macht einen deutlichen Schritt in Richtung des dann von Franz Seitz entworfenen Thronbaldachins, dessen Grundform dem Entwurf weitgehend folgend realisiert wurde, nicht aber die Bekrängung, wie bereits kurz erwähnt.

Im Unterschied zu beiden besprochenen, datierten Raum-Entwürfen steht auf diesem Raum-Entwurf – wie auch dann in der Ausführung – der Thron ohne Podest „*ebenerdig*“ auf dem Intarsien-Parkett-Holzfußboden, hier mit besonders schlichtem, rautenförmigem Gittermuster. Es fehlt ein Thronteppich, wie er im realisierten „*Minister*“- oder Audienzzimmer unter dem Thron bis zur musealen Präsentation vorhanden war.

In beiden Raum-Ecken sieht man zwei Guéridons mit Kandelabern, deren Arme aus einer Vase wachsen – beides fand sich, weiterentwickelt aber grundsätzlich ähnlich, im ausgeführten Raum. Vor allem die Guéridons, wenn auch nur schematisch angedeutet, ähneln in ihrer Kontur den ausgeführten Guéridons überraschend stark. Auch auf diesem Raum-Entwurf sieht man wiederum keinen einzigen Tisch, aber es sind wiederum auf der nicht dargestellten (Ost-) Seite Konsoltische denkbar.

Von seinem ersten datierten Entwurf hat Eduard Riedel hier die Konsolen übernommen, welche die Hohlkehle durch eine Untergliederung in schmalere und breitete Felder rhythmisieren. Im Zentrum des Segmentbogen-Sprenggiebels über der Tür in der Nordwand zum benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer befindet sich jetzt statt einer Palmette eine Büste (von König Ludwig II.?).

Die Türblätter zeigen in ihrem zentralen Rundfeld eine angedeutete Form, die erstmalig das dann letztlich vielfach angewendete, verschlungene, gespiegelte „L“-Monogramm andeuten könnte. Ein erhaltener Detail-Entwurf für eine Flügel-Tür mit bekrönendem Segmentbogen-Sprenggiebel wurde bereits besprochen.⁶⁷¹

Zusammenfassend kann man zu den Entwürfen von Eduard Riedel sagen, dass der wandfeste Raumdekor der vier Haupt-Räume in seiner Grundform den ersten Entwürfen Riedels folgte, sowohl hinsichtlich der Wandgliederung als auch bzgl. der Hohlkehle(n) zwischen Wand und Decke, trotz aller Unterschiede im ornamentalen Dekor. Darüber hinaus finden sich auf den Raum-Entwürfen überraschend viele Details, die, im Laufe des Entwurfsprozesses weiterentwickelt, als wichtige Motive oder Elemente die realisierte Ausstattung mitprägten.

Eine vielfach publizierte Gouache von Conrad Hoff⁶⁷² zeigt eine sorgfältig ausgearbeitete „*Visualisierung*“ des querrechteckigen „*Minister*“- oder Audienzimmers in Form einer Synthese aus

⁶⁷⁰ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 548, Aquarell, 23,3 x 34 cm. Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 50, S. 47; Evers 1986, Abb. 58 (oben).

⁶⁷¹ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res.M 3039.

⁶⁷² Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 545, 31,3 x 41,5 cm.

Elementen der drei besprochenen Entwürfe Eduard Riedels für die Wand- und Deckengestaltung mit einem Thron-Fauteuil nach Entwurf von Franz Seitz, der relativ nahe am realisierten Möbel ist, und weiteren, sehr wahrscheinlich von Franz Seitz entworfenen Ausstattungs-Stücken auf Basis der Entwürfe und nicht nach bereits fertig gestellten Objekten. So etwa ein vor der Südwand stehender Tisch mit einem „Tisch-Teppich“, der allerdings der ausgeführten Tischdecke nicht ähnelt, und zwei Armlehnstühlen, zwar mit dem Formenrepertoire der ausgeführten Fauteuils, allerdings in den Proportionen insgesamt doch überraschend stark abweichend. Dazu etwa eine Deckelvase auf einem vergoldeten, reich ornamentierten Sockel, die mit den realisierten Ensembles keinerlei Ähnlichkeit aufweist, während die Guéridons nebst den Kandelabern wiederum sehr nahe an den ausgeführten Objekten sind.

Vor allem ist der Thron-Baldachin zwar oberhalb des Kranzgesimses sehr nahe am Original, aber – immer noch oder wiederum – ohne seitliche Vorhänge, zeigen weder die Baldachin-Rückwand noch die Bekrängung Ähnlichkeit mit dem ausgeführten Baldachin. Der „ebenerdig“ stehende Thron ist trotz fehlendem Podest immerhin durch einen Thron-Teppich „herausgehoben“.

Somit könnte diese „Visualisierung“ von Conrad Hoff mit einer Synthese aus einer „Raumschale“ nach Entwurf von Eduard Riedel mit Mobiliar nach Entwurf von Franz Seitz von Ende 1867 / Anfang 1868 stammen, als eine Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen im „Minister“- oder Audienz-zimmer und in den beiden angrenzenden Räumen, im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im Schlafzimmer, und für die Weiterentwicklung etwa des Thronbaldachins und des weiteren Mobiliars.

Neben den besprochenen, zum Teil publizierten Entwürfen von Eduard Riedel und der Visualisierung von Conrad Hoff gibt es eine weitere Bildquelle zur Planung des Raumdekors des „Minister“- oder Audienzzimmers, und zwar eine Darstellung des geplanten Raumes auf einem Entwurf, wohl von Franz Seitz, für eine Untertasse passend zu einer großen (Ober-) Tasse aus dem Jahr 1868.⁶⁷³ Diese beiden Entwürfe standen möglicherweise in Zusammenhang mit einem Speise- und Kaffeeservice, das König Ludwig II. in Auftrag gegeben hatte.⁶⁷⁴

Der farbige Entwurf zeigt die zur Obertasse passende Untertasse, mit einem Formenrepertoire aus einer Mischung von Stilelementen des Barock, Rokoko, Klassizismus und der Renaissance. Auf königsblauem Grund sieht man goldenen Dekor in Form eines Perl-Rands, flächenfüllende Akanthusranken, von Engelshermen ausgehend, und zwei in etwa quere ovale Rahmen, aus zwei großen C-Schwüngen gebildet, die, jeweils nach außen gerichtet, das „Minister“- oder Audienzzimmer und das Schlafzimmer so zeigen, dass das eine Motiv jeweils auf dem „Kopf steht“, wenn das andere korrekt sichtbar ist. Der Entwurf trägt die Beschriftungen: „Untertasse. Rother Salon [&] Schlafzimmer seiner Majestät des Königs.“ sowie „Dieses Bild ist in Ausführung der Zimmer nicht maßgebend.“ In anderer Schrift an der Seite des Blattes,

⁶⁷³ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 977 (Entwurf für eine Untertasse) sowie Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 976 (Entwurf für eine Tasse); vgl. auch Petzet 1968, Kat. Nr. 457, S. 188, „Franz Seitz, Entwurf zu einer Porzellanuntertasse, um 1870. Gouache, 28,2 x 24,4 cm. Blaugrundiger Teller mit zwei gegenständigen Ansichten von Schlaf- und Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz“. Dieser Entwurf war laut Petzet Teil eines von Franz Seitz entworfenen Speise- und Kaffeeservice, entstanden um 1870; vgl. hierzu Petzet 1968, Kat. Nr. 445-456, S. 187f.

⁶⁷⁴ Vgl. Miller, Albrecht: Porzellane aus Meissen und Sèvres, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 336f, bes. S. 336: „Die im Geheimen Hausarchiv aufbewahrten Kabinettskassenbücher weisen mit 1865 fortlaufend hohe Ausgaben für Porzellan und Porzellanmalerei aus: An den Kgl. Bayer. Hof-Porzellanmaler Franz Xaver Thallmaier gingen regelmäßig jährlich bis zu 2400 fl., an das Porzellanmalereiinstitut Karl Schmidt in Bamberg von 1866 an große Beträge für Porzellan gemälde und die Arbeiten an einem heute verschollenen Tafelservice“.

um 90 Grad gedreht liest man außerdem: „Untertasse zur großen Tasse“; „Die Skizzen für die angebrachten Bilder können erst nach deren Vollendung genau angefertigt werden.“

Auf der Untertasse ist das „Minister“- oder Audienzzimmer von Osten gesehen – wie auf zwei Raumentwürfen von Eduard Riedel –, mit einem Blick frontal auf die Westwand mit den beiden Fenstern und dem Thron, nebst Baldachin und der Südwand, links in die Tiefe führend. Auch die Decke mit drei Bildfeldern ist skizzenhaft angedeutet, mit breiten seitlichen und einem vergleichsweise schmalen mittleren Bildfeld – in der Ausführung wurde das mittlere Bildfeld mit der Personifikation der Bavaria verbreitert – sowie mit zwei angedeuteten großen Deckelvasen zu Seiten des Throns, mit einem gerahmten Bild an dem mit rotem Stoff bespannten Feld der Südwand, einem Tisch vor dem Thron und goldbestickten roten Samtvorhängen und Lambrequins vor den Fenstern. Diese genannten Ausstattungselemente fanden sich so auch im ausgeführten Raum.

Ebenfalls entsprechend dem ausgeführten Dekor sind eine dreiteilige, sehr hohe Übergangszone zwischen Wand und Decke sowie flankierende hochrechteckige, vergoldete Felder mit vergoldetem Reliefdekor zu Seiten des mit rotem Stoff bespannten Feldes der Südwand und außerdem in der Raumecke von West- und Nordwand angedeutet. Nicht angedeutet sind hingegen auf der skizzenhaften Raumansicht die goldbestickten Samtbordüren als Rahmung jedes einzelnen, mit Stoff bespannten Wandfeldes.

Auch die schmalen, hochrechteckigen, gerahmten Felder mit sehr stark plastisch gearbeiteten Frucht- oder Blütenstäben nebst reichbewegten Bändern in vergoldetem Relief auf Goldgrund, jeweils an der südlichen und nördlichen Außenseite der Westwand, nahe den Raumecken, sind auf der skizzenhaften Ansicht des „Minister“- oder Audienzimmers auf dem Entwurf einer Untertasse noch nicht angedeutet. Außerdem sieht man in den Raumecken keine der letztlich ausgeführten über-schlanken Säulen aus zwei übereinandergestellten Säulen. Auf der Raumansicht der Untertasse sind südlich und nördlich der Fenster zu Seiten des Thron-Ensembles an der Westwand ausschließlich hochrechteckige, goldgerahmte Wandfelder mit Textilbespannung skizziert.

Der skizzenhaft dargestellte Baldachin zeigt in seiner grundlegenden Form zwar keinerlei Ähnlichkeit zu einem erhaltenen Detail-Entwurf von Franz Seitz,⁶⁷⁵ ist aber an allen vier Ecken mit weißen Federbüschen geschmückt, die Rückwand ist verziert mit einem bayerischen Wappen, möglicherweise sind Seitenvorhänge angedeutet (aber ohne Hermelinbesatz Innen), sicherlich aber Kordeln und Quasten – eine Reihe von Elementen des ausgeführten Baldachins sind also dargestellt und waren zu diesem Zeitpunkt bereits geplant und/oder in Auftrag gegeben. Auch der hohe Thronessel mit der in Gold gestickten gespiegelten L-Initiale entspricht ebenfalls – trotz nur skizzenhafter Andeutung – dem ausgeführten Thron. Durch diese Darstellung des damals noch in Arbeit befindlichen Raumes wird deutlich, welche Elemente des wandfesten Raumdekors und des Mobiliars vermutlich erst vergleichsweise spät in ihrer endgültigen Gestaltung entschieden wurden, aber auch, welche Elemente zum Zeitpunkt der Darstellung bereits fertig ausgeführt oder in ihrer Gestaltung definitiv entschieden waren.

Betrachtet man nach dem wandfesten Dekor und dessen erhaltenen Vor-Entwürfen das geschnitzte und vergoldete Mobiliar, so bestand dieses neben dem Thronessel nebst Baldachin außerdem noch aus

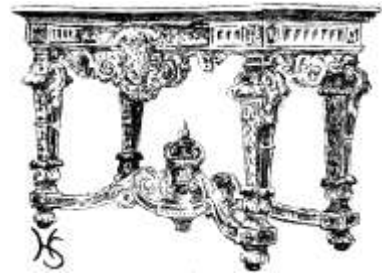
⁶⁷⁵ König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2525a.

einem quadratischen Tisch, vier Armlehnstühlen,⁶⁷⁶ vier Stühlen, zwei Tabourets, zwei Guéridons (Leuchter-Tischen) und zwei Konsoltischen (mit Kandelaber-Sockeln auf den Tischplatten).⁶⁷⁷

Darüber hinaus gab es vier zwölf-flammige große Kandelaber⁶⁷⁸ und eine Kamingarnitur, letztere aus vergoldeter Bronze.⁶⁷⁹ Unter bzw. vor jedem der beiden Fenster an der Westseite stand außerdem jeweils eine große japanische Vase auf einem geschnitzten und vergoldeten Sockel,⁶⁸⁰ deren Deckel bis zur musealen Präsentation verloren gegangen waren.⁶⁸¹ Beide Fenster waren von goldbestickten, bordeauxroten Samtvorhängen gerahmt. In den Fensterlaibungen befanden sich überdies mehrfach klappbare Fensterläden. Seitlich der Fenster, in den Raumecken, stand jeweils einer der beiden Guéridons. Vor dem südwestlichen, abgeschrägten und verspiegelten Wandfeld stand während der musealen Präsentation eine weitere asiatische Vase in Form einer Deckelvase.

Die Sitzmöbel entsprachen mit ihren gedrungenen und eher geraden Formen dem „*Style Louis XIV*“ sowie in ihrer deutlichen hierarchischen Abstufung dem Zeremoniell am Hof Ludwigs XIV. Durch ein Rautenmuster am Fonds der Zargen zeigten die Sitzmöbel ihre Bezugnahme auf das bayerische Königtum. Franz Seitz hatte als Entwerfer des Mobiliars in der Residenz durch erhaltene Sitzmöbel aus der Zeit von Kurfürst Maximilian II. Emanuel bei Bedarf eine Fülle von Anschauungsmaterial zur Verfügung – etwa in den „*Päpstlichen Zimmern*“ sowie in den Schlössern Nymphenburg und Schleißheim. Die Konsoltische an der Ostwand, seitlich der Tür zum Vorzimmer, waren mit balusterförmigen, geraden Beinen und geschwungenen Diagonal-Stegen allerdings nicht nach dem Vorbild etwa von Konsoltischen aus der Zeit um 1720 von Johann Adam Pichler nach Entwurf von Joseph Effner gestaltet – wie etwa jenen aus dem Steinernen Saal von Schloss Nymphenburg.⁶⁸²

Vor allem die durchbrochen gearbeitete, gerundete, ornamentale Rahmung des hochovalen Medaillons mit dem gespiegelten „L“ im Zentrum, unterhalb der Tischzarge der beiden Konsoltische des „*Minister*“- oder Audienzzimmers, zeigt eine deutlich klassizistische Stilistik – mit vorwiegend ungebrochen runden, sich schneckenartig einrollenden Formen.



⁶⁷⁶ Vgl. hierzu auch Horbas, Claudia: Armlehnstuhl aus dem Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz, in: *Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa*, Hrsg. von Hermann Filitz, Wien / München 1996, Kat. Nr. 13.18, S. 483.

⁶⁷⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 143: 4 Fauteuils (1.208 fl.); 4 Stühle (828 fl.); 2 Tabourets (375 fl.); 2 Consoltische (670 fl.); 1 Tisch (170 fl.); „1 *Tischteppich*“ (1.059 fl. 51 kr.); 2 Gueridons (432 fl.).

⁶⁷⁸ Vgl. ebd., fol. 144: „4 *Girandoles von vergold. Bronze, bestehend aus einem vasenförmigen Körper und Bouquets von 1 geraden und 3 gebogenen Lichthalter zu [je] 3 Lichter*“ (2 x 810 fl. = 1.620 fl.).

⁶⁷⁹ Vgl. ebd., fol. 144: 1 Kaminspritzgitter; 2 Kaminstücke „*von Bronze und vergoldet, Drachen und Löwen mit dem bayer. Wappen*“ (100 fl.); 1 Kamingarnitur: „1 *Schaufel, 1 Zange; mit Untersatz*“ (50 fl.).

⁶⁸⁰ Vgl. ebd., fol. 144: 2 Postamente „*zu Vasen, von Bildhauerarbeit und vergoldet, auf 3 Füßen*“ (264 fl.).

⁶⁸¹ Vgl. ebd., fol. 145: „2 *Vasen von chines. Porzellan, mit Deckeln; 90 cmtr hoch, bauchig, bunt bemalt*“ (250 fl.). Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, BSV.Inv0075.01, Residenz München, Fahrnisverzeichnis, Abt. III, Raum 218 mit 223, Bd. VII, Erstschrift, fol. 1358: „2 ~~China~~ *Japan Vasen groß hohe schmale Form H 0,78*“.

⁶⁸² Vgl. Langer, Brigitte: *Die Möbel der Schlösser Nymphenburg und Schleißheim*; München / New York 2000, Kat. Nr. 4, S. 68ff (drei Konsoltische, Schloss Nymphenburg).



Untypisch für Konsoltische nach Entwurf von Joseph Effner sind vor allem auch die beiden seitlichen, spangenartig den oberen, gedrückten Knauf des verjüngten Vierkantschaftes der Tischbeine „umklammernden“, oben jeweils von einer Volute ausgehenden, nach unten geführten Akanthusblätter sowohl an den vorderen wie auch an den hinteren Tischbeinen.

Die beschriebenen stilistischen Besonderheiten der beiden Konsoltische haben ihren Ursprung in einem Kupferstich von Pierre Lepautre (ca. 1652-1716), ab 1699 „dessinateur des Bâtimens du Roi“, aus einer Sammlung von sechs Blättern mit Stichen von Tischen / Konsoltischen.⁶⁸³

Auf Blatt 4 dieser Sammlung sieht man links die Hälfte eines Tisches, der, wenn man ihn spiegelbildlich komplettiert, in vielen Teilen als Vorbild der beiden realisierten Tische bezeichnet werden kann.



Einige Elemente sind aber auch anderen Darstellungen dieser Sammlung von Tischen – laut Angabe „aus den königlichen Gemächern“ [König Ludwigs XIV. von Frankreich im Château de Versailles] entlehnt.⁶⁸⁴

Die charakteristischen „Akanthusblatt-Spangen“ seitlich der Tischbeine waren bereits bei mehreren Konsoltischen in den 1861 eingeweihten Empfangsräumen des „Staatsministeriums“ in einem Seitenflügel des Louvre aufgegriffen worden, wo König Ludwig II. diese Art der Gestaltung möglicherweise gesehen haben könnte.⁶⁸⁵ Diese „Akanthusblatt-Spangen“ finden sich später auch an den Tischbeinen dreier Konsoltische im Neuen Schloss Herrenchiemsee im ersten und zweiten Vorzimmer („Ochsenaugen-Saal“).⁶⁸⁶

Aber auch die durchbrochen gearbeitete, klassizistisch wirkende Rahmung des hochovalen Medaillons mit der gespiegelten Initiale im Zentrum der Tischzarge der beiden Konsoltische des „Minister“- oder Audienzimmers findet sich auf dem angesprochenen Stich von Pierre Lepautre vom Ende des 17. oder vom Beginn des 18. Jahrhunderts.⁶⁸⁷

⁶⁸³ Vgl. Lepautre, Pierre: LIVRE DE TABLES qui sont dans les Apartemens du Roy sur lesquelles sont posée des Bijoux du Cabinet des Medailles, Dessiné et Gravé par P. Le Pautre Graveur du Roy, Paris (Chez Daigremont Rue Aubrioucher a l'image Ste Genevieve) o. J. [um 1691-1716], fol. 4: Konsoltisch, Hälfte links.

⁶⁸⁴ Wie etwa die architektonische Gliederung der Tischzarge wohl von der linken Entwurfsvariante des Tisches rechts neben der genannten Tischhälfte auf dem gleichen Blatt (vgl. ders., ebd., fol. 4) angeregt wurde.

⁶⁸⁵ Vgl. Dion-Tenenbaum 2007, Abb. S. 18, 31, 38.

⁶⁸⁶ Vgl. Schmid / Knirr / Schatz 2013, S. 87-90, Abb. S. 88. Zwei Konsoltische im ersten Vorzimmer und ein Konsoltisch im zweiten Vorzimmer („Ochsenaugensaal“) zeigen eine Weiterentwicklung der „Akanthusblatt-Spangen“ der beiden Konsoltische des „Minister“- oder Audienzimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung – statt jeweils zweier solcher Spangen seitlich, zeigen alle drei Tische jeweils vier Spangen über den Ecken jedes verjüngten Vierkantschaftes jedes Tischbeines. Dadurch wird dieses eigentümliche Motiv in seiner Plastizität betont und optisch in den Vordergrund gerückt. Vier „Akanthusblatt-Spangen“ zeigt auch ein großer Konsoltisch im „Grand Salon“ des „Staatsministeriums“ in einem Seitenflügel des Louvre – vgl. Dion-Tenenbaum 2007, Abb. S. 31.

⁶⁸⁷ Vgl. Lepautre, Pierre: LIVRE DE TABLES, fol. 4.

Ähnlich wie auf den Stichen von Jean Lepautre waren möglicherweise außerdem ursprünglich auf den beiden Konsoltischen paarweise Gefäße aus Onyx, Marmor oder Alabaster mit Metall-Montierungen (vergoldete Bronze) zu Seiten der großen Kerzenleuchter platziert, wie das Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann des „Minister“- oder Audienzimmers nahelegt. Zumindest war eine Präsentation solcher Schalen oder Gefäße von König Ludwig II. ursprünglich geplant.

Vor dem mit Seide bespannten Wandfeld an der Südwand hing prominent und als einziges gerahmtes Bild ein Historienbild mit einer Darstellung der Jungfrau von Orleans vor König Karl VII. von Frankreich und seinem Hof während der Krönung in der Kathedrale von Reims,⁶⁸⁸ in Form eines auf einer Photographie gemalten Ölbildes, gemalt von Wilhelm Hauschild, bezahlt im August 1868.⁶⁸⁹ Das Original hatte König Ludwig II. wohl während seines Paris-Aufenthaltes auf der Pariser Weltausstellung von 1867 gesehen, wo das Gemälde „*Jeanne d'Arc au sacre de Charles VII, le 17 juillet 1429*“ von Pierre-Charles Comte (1823-1895) aus dem Jahre 1861 ausgestellt war.⁶⁹⁰

Das Original, 181,1 cm hoch und 277,4 cm breit, befindet sich in der Sammlung des *Musée des Beaux-Arts* in Reims.⁶⁹¹ Interessanterweise hing auch im ehemaligen, nordöstlich gelegenen, sogenannten „Ministerzimmer“ im ersten Stock von Schloss Berg während der musealen Präsentation der Räume eine weitere, angeblich vom Historienmaler Gyula Benczúr gemalte Kopie des Gemäldes von Pierre-Charles Comte – seltsamerweise ungerahmt –, dort zusammen unter anderem mit Federzeichnungen von Carl Jäger mit Szenen aus dem Schiller-Drama „*Die Jungfrau von Orleans*“.⁶⁹²

⁶⁸⁸ Vgl. hierzu auch Quaeitzsch, Christian: Ein histori(sti)scher Rechtsfall: Das restaurierte „Urteil Salomos“ aus dem Residenzappartement König Ludwigs II., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2022 (abgerufen am 03.10.2023):

<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

⁶⁸⁹ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 416 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 79: 22. August, „*Hauschild, W., für 1 auf Photographie in Oel gemaltes Bild ,der Jungfrau von Orleans /: Krönung Karls VII. von Frankreich zu Rheims :/ darstellend 1000 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 40. Vgl. auch: Feulner, Adolf: Katalog der Gemälde im Residenzmuseum München und in Schloss Nymphenburg, (Inventare der Kunstsammlungen des ehemaligen Kronguts in Bayern, hrsg. von der Museumsdirektion, 1. Reihe / Gemälde, Band 1), München 1924, S. 115: „621 DIE JUNGFRAU VON ORLEANS VOR DEM KÖNIG [...] Leinwand, h. 0,93, br. 1,47“.

⁶⁹⁰ Vgl. Katalog zur Weltausstellung: Exposition universelle de 1867 à Paris. Catalogue général publié par la Commission impériale. 1er Livraison, Oeuvres d'Art Groupe I. - Classes 1 à 5, Paris 1867, Empire Français, S. 17: Nr. 138 „*Jeanne d'Arc au sacre de Charles VII, le 17 juillet 1429*“; Vgl. auch Katalog des „Salons“ des Jahres 1861: Explication des Ouvrages de Peinture, Sculpture, Gravure, Litographie et Architecture des Artistes vivants, exposés au Palais des Champs-Élysées le 1er Mai 1861, Paris 1861. S. 83.

⁶⁹¹ Vgl. Lorient Charles: Catalogue historique & descriptif du musée de Reims. Peinture, sculpture, dessins & toiles peintes précédés d'une introduction, Reims, 1881, n° 216 (Ecole française). Vgl. auch die Internetseite des Museums: <https://musees-reims.fr/oeuvre/sacre-de-charles-vii> (abgerufen am 03.10.2023)

Neben dem Gemälde von Pierre-Charles Comte könnte König Ludwig II. auf der Weltausstellung außerdem auch ein Bild von Jean-Léon Gérôme aus dem Jahr 1862 gesehen haben: „*Louis XIV et Moliere*“, das König Ludwig XIV. von Frankreich mit Molière am Tisch sitzend im Paradeschlafzimmer von Versailles zeigt (Öl auf Holz, H. 42 x B. 75 cm). Eine vergrößerte und im Format abweichende Kopie von unbekannter Hand (Öl auf Leinwand, H. 105 x B. 148 cm, mit Goldrahmen) hing im Schlafzimmer von Schloss Berg und ist in den Sammlungen des Wittelsbacher Ausgleichsfonds erhalten (WAF, Inv. Nr. B I 611). Das Gemälde von Jean-Léon Gérôme befindet sich heute in der Sammlung der Malden Public Library, MA (USA).

⁶⁹² Vgl. Schweiggert 2017, S. 78; vgl. Koch von Berneck, Max: König Ludwig II. von Bayern und Schloß Berg. Eine Erinnerung an Schloß Berg, Berlin, Leipzig, Wien [1905], Abb. S. 15, S. 26f. Nähere Angaben zu Technik und

Der reich geschnitzte, vergoldete Bildrahmen dieser Historienszene im „*Minister*“- oder Audienzzimmer der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. war von einem Wappen bekrönt, flankiert von zwei Posaune-blasenden Fama-Figuren unter der französischen Königskrone. Damit fand sich das Motiv der Posaune-blasenden Fama-Figuren an allen vier Seiten des „*Minister*“- oder Audienzimmers. Der Rahmen wurde ebenfalls im Jahr 1868 vom Hofvergolder Joseph Radspieler geliefert, gefertigt sicherlich nach einem Entwurf von Franz Seitz.⁶⁹³ Dieser Rahmen wurde wohl im Zweiten Weltkrieg zerstört⁶⁹⁴, der Verbleib des von Wilhelm Hauschild auf einer Photographie gemalten Ölbildes ist ungeklärt, es befindet sich jedenfalls sehr wahrscheinlich nicht mehr im Sammlungsbestand des Residenzmuseums.⁶⁹⁵ Vielleicht ging das Bild – stark beschädigt? – nach dem Zweiten Weltkrieg als „*nur*“ eine kolorierte Fotografie aufgrund mangelnder Wertschätzung verloren, auch wenn König Ludwig II. es bis zu seinem Tod so hoch wertgeschätzte, dass es als einziges Bild in prunkvollster Rahmung den zweiten und prächtigsten Raum seiner oberen Residenzwohnung schmückte.

Ein bemerkenswertes Ausstattungs-Stück war eine Marmor-Statuette der Sappho, ein im 19. Jahrhundert in der Malerei und Plastik beliebtes Motiv. Diese Statuette auf dem Kaminsims stammte vom Bildhauer Konrad Knoll, dem Schöpfer u. a. des „*Fischbrunnens*“ auf dem Marienplatz in München.⁶⁹⁶ Die Statuette der Sappho, 88 cm hoch, wurde im Jahr 1888 in Stuttgart bei einer Versteigerung eines Teils des Nachlasses von König Ludwig II. zum Verkauf angeboten und ist im Katalog aufgeführt.⁶⁹⁷

Von dieser Statuette konnte bisher leider keine Abbildung gefunden werden, allerdings ist eine recht ausführliche Beschreibung aus dem Jahr 1871 publiziert. Dargestellt war die antike Dichterin, von Konrad Knoll bereits 1860 in Gips modelliert, „*in dem Augenblicke, welcher ihrem Sprunge von der Höhe*

Maßen dieser Kopie konnten nicht ermittelt werden. Das Gemälde ist in den Sammlungen des Wittelsbacher Ausgleichsfonds nicht erhalten. Laut Auskunft des Wittelsbacher Ausgleichsfonds vom 11.02.2022 enthalten zwei Inventare zu Schloss Berg – WAF, Arch I 32 (Laufzeit 1873 bis 1881) und WAF, Arch 33/1 (Laufzeit 1883 bis 1924) – zudem zwar Grundinformationen zu Textilien, Teppichen, Möbeln etc., jedoch keinerlei Angaben zu Bildern. Erhalten sind hingegen laut Auskunft 16 Federzeichnungen von Carl Jäger aus den Jahren 1868 bis 1871 mit Szenen aus dem Schiller-Drama „*Die Jungfrau von Orleans*“ (WAF, Inv. Nr. B IV 189 – B IV 201).

⁶⁹³ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 92: „*1 ganz reich geschnitzten Rahmen zum Gemälde ‚Krönung Carl VII in Rheims‘ 775 fl.*“.

⁶⁹⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0075.01, Residenz München, Fahrnisverzeichnis, Abt.III, Raum 218 mit 223, Bd.VII, Erstschrift, fol. 1360: „*1 Gemälde, Künstler unbekannt, ‚Die Jungfrau von Orleans vor dem König‘; durchbrochener Rahmen mit Bekrönung: 2 Engel mit Wappen v. Frankreich; Veränderungen: Rahmen abgeschrieben. 21.9.44, Nr. 6814 weg. Fliegerschaden Bel. Nr. 4*“.

⁶⁹⁵ Laut E-Mail von Herrn Dr. Quaeitzsch, Oberkonservator des Residenzmuseums, vom 1. Juni 2022 an Holger Schulten befindet sich das Bild nicht mehr im Sammlungsbestand des Residenzmuseums.

⁶⁹⁶ Vgl. hierzu GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst: S. 66, 24. April, „*Knoll, Konrad, k. Professor, I. Abschlagszahlung auf Ausführung der Statuette ‚Sappho‘ in Carara-Marmor /: Vertrag liegt an :/ 250 fl.*“; S. 70, 27. August, „*Knoll, Konrad, k. Professor, II. Abschlagszahlung auf Ausführung der Statuette ‚Sappho‘ in Carara-Marmor 200 fl.*“; S. 71, 2. Dezember, „*Knoll, [...] Restzahlung für die Statuette der ‚Sappho‘ 350 fl.*“.

Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), S. 48: „*Knoll, Konrad, k. Professor dahier, welcher laut des anliegenden, zwischen ihm und der k. Kabinettskasse am 31. März 1869 abgeschlossenen und am 2. April 1869 allerhöchst genehmigten Vertrages die Ausführung der Statue ‚Sappho‘ in cararischem Marmor um den Preis von 800 f übernommen hat / als erste Abschlagszahlung 250 fl. / als zweite Abschlagszahlung 200 fl. / als Restzahlung 350 fl.*“.

⁶⁹⁷ Vgl. Duss 1888, S. 73, Kat. Nr. 1169.

des leukadischen Felsens unmittelbar vorhergeht. Das faltenreiche Peplon schmiegt sich den edlen Formen des Körpers in edler Einfachheit an, der Mantel, in schmerzdurchzuckter Bewegung der Armen nach der Brust energisch zusammengenommen, ist so natürlich drapirt, daß er die Grazie der Bewegung nirgends verhüllt, und in den streng antiken Zügen der unglücklichen Frau liegt nichts, was an moderne Anschauung mahnte. [...] Erst zehn Jahre später durfte er sie für den König Ludwig II. von Bayern in Marmor ausführen“.⁶⁹⁸

Explizit für die Ausstattung des „Minister“- oder Audienzimmers war die Statuette von König Ludwig II. wohl nicht bestellt worden, wie eine Notiz von Lorenz von Düfflipp nach dem 6. November 1869 nahelegt: „Knoll, Sappho [...] – Wohin kann die Statuette?“⁶⁹⁹ Im Jahr 1868 hatte König Ludwig II. für den Raum wohl den Erwerb von Repliken der Figurengruppen aus der ehemaligen „Grotte de Téthys“ des Schlosses von Versailles geplant oder von Figurengruppen der Hauptbassins des Schlossparks.⁷⁰⁰ Drei entsprechenden Figurengruppen aus Carrara-Marmor schuf einige Jahre später der Bildhauer Philipp Peron, heute im „Spiegelsaal“ von Schloss Linderhof auf dem Trumeau-Konsoltisch sowie auf zwei Kaminsimsen.⁷⁰¹



Möglicherweise vor dem großen, rechteckigen Spiegel über dem Kamin, an der abgechrägten, nordöstlichen Raumecke, hing ursprünglich eine 88 cm hohe, vergoldete Carteluhr aus Bronze von Antoine Cronier.

Das Inventar von 1873 nennt die Uhr nach den beiden großen Wandspiegeln und vor der Kamin-Ausstattung, bestehend aus „Kaminspritzgitter“, Kaminböcken und Kamingarnitur.⁷⁰² Die Angaben sind sehr knapp: „1 Uhr, 100 fl., in Bronzegehäuse und vergoldet, oben ein Globus – von Cronier Paris“.⁷⁰³

⁶⁹⁸ Vgl. Regnet, Carl Albert: Münchner Künstlerbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Münchner Kunstschule in Biographien und Charakteristiken, Bd. 1, Leipzig 1871, S. 332-342, Knoll, Conrad, Bildhauer, bes. S. 335.

⁶⁹⁹ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch von Oktober 1869 – Feb. 1870, Notiz nach dem 6. November 1869.

⁷⁰⁰ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 2. Oktober 1868: „Gegenstände auf die Tische im Salon. Ob Nachbildungen der Gruppen in der Grotte von Versailles zu haben sind – oder nach den Hauptbassins“. Gemeint sind stark verkleinerte Repliken der Gruppe „Apollon servi par les nymphes“ von François Girardon und Thomas Regnaudin sowie der beiden flankierenden Gruppen mit sich aufbäumenden und mit trinkenden Pferden (Balthazar Marsy und Gilles Guérin) oder von Brunnenfigurengruppen. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 223, S. 355f, Modell zur Brunnengruppe des Apollonbeckens im Schlosspark Linderhof, Lorenz Gedon, München um 1876, Gips über Eisendraht, bronziert.

⁷⁰¹ Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Linderhof. Königsschloss, Park und Parkbauten, Amtlicher Führer, mit einem Beitrag von Manfred Stephan, München 2016, „Spiegelsaal“, S. 66-73, S. 73.

⁷⁰² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 144: 1 Kaminspritzgitter; 2 Kaminstücke „von Bronze und vergoldet, Drachen und Löwen mit dem bayer. Wappen“ (100 fl.); 1 Kamingarnitur „1 Schaufel, 1 Zange; mit Untersatz (50 fl.). Eine Zeichnung (oder ein Entwurf?) eines der Kaminböcke findet sich auf einem Blatt mit fünf weiteren Objekten sowohl im Stil „Louis Quinze“ als auch „Louis Seize“ in der Bayerischen Staatsbibliothek („Nachlass Eduard von Riedel. Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc.“) – BSB, Cod.icon. 207 k(3, Zeichnung Nr. 283. Vgl.: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053421?page=166> (abgerufen am 03.10.2023)

⁷⁰³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 144.

Sehr viel ausführlicher ist ein „*Fahrnisverzeichnis*“ der 1920er-/1930er-Jahre: „1 Wanduhr; feuervergoldet, oben Globus und Band, am Gehäuse Akanthusblätter u. Draperie, Frauenkopf mit Blumen, H. 88 cm. sign. Cronier à Paris“.⁷⁰⁴

Diese Beschreibung deckt sich weitgehend mit der Darstellung einer Carteluhr auf der Gouache von Conrad Hoff aus den Jahren 1867/1868 an der Südwand des „*Minister*“- oder Audienzimmers.⁷⁰⁵ Die in den 1920er/1930er Jahren – vor der musealen Präsentation der Räume – deponierte Uhr ist aller Wahrscheinlichkeit nicht mehr erhalten, denn ein nachträglicher Eintrag mit Bleistift im „*Fahrnisverzeichnis*“ lautet: „*fehlt*“. Bei dem bekrönenden Globus handelte es sich wahrscheinlich um einen Himmelsglobus, möglicherweise mit einer Darstellung der Sternkreiszeichen.

Eine andere, annähernd quadratische Wanduhr aus vergoldeter Bronze, bekrönt von einem Porträtmedaillon König Ludwigs XIV. nach dem Vorbild einer zeitgenössischen Medaille,⁷⁰⁶ hing während der musealen Präsentation der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer, anstelle eines nach dem Tod von König Ludwig II. veräußerten Oval-Porträts von Richard Wagner. Diese Wanduhr, die angeblich aus dem „*Minister*“- oder Audienzzimmer stammen soll – wofür allerdings keinerlei Quellenbeleg gefunden werden konnte –, wird im König Ludwig II.-Museum in Herrenchiemsee zusammen mit dem Mobiliar des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers ausgestellt und nicht im Zusammenhang mit den erhaltenen Möbeln und Ausstattungsgegenständen des „*Minister*“- oder Audienzimmers.

Ebenfalls wohl nicht mehr vorhanden ist ein Bronze-Thermometer mit Milchglas-Skala, das als eines von vier gleichartigen Exemplaren in allen vier Haupträumen auch im „*Minister*“- oder Audienzzimmer zur Ausstattung gehörte, die vom Obersthofmeisterstab erworben worden war.⁷⁰⁷ Ob es sich um ein Tisch- oder ein Wand-Thermometer handelte, ist aus dem Inventar nicht ersichtlich.

Auffällig am „*Minister*“- oder Audienzzimmer ist die im Grunde paradoxe Verbindung eines ebenerdig stehenden, aber trotzdem aufwändigst gestalteten Thrones mit extrem hoher Rückenlehne unter einem ebenfalls aufwändigst gestalteten, und fast schon mit einer Überfülle an königlichen Insignien versehenen Baldachin – inklusive Hermelin⁷⁰⁸ als Futter für die Innenseiten der beiden seitlichen Vorhänge⁷⁰⁹ – mit einem vor einem solchen Thron (nebst Baldachin) stehenden Tisch.

⁷⁰⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0098.02, Residenz München, F. V. Abt. III, „Depot“ Band II (Zweitschrift), fol. 596: „1 Wanduhr; feuervergoldet, oben Globus und Band, am Gehäuse Akanthusblätter u. Draperie, Frauenkopf mit Blumen, H. 88 cm. sign. Cronier à Paris“ (Eintrag mit Schreibmaschine); „*Gegenwärtig: Depot; Ursprünglich: 1874 Res. München, A VI S. 144 N° 43*“ (Eintrag handschriftlich mit schwarzer Tinte). Nachträglicher Eintrag mit Bleistift: „*fehlt*“.

⁷⁰⁵ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 545, 31,3 x 41,5 cm. Vgl. auch Baumgartner 1981, Abb. 49, S. 47; Evers 1986, Abb. 63; Nöhbauer 1986/1995, Abb. S. 136 (Audienzzimmer); Horbas 1996, Kat. Nr. 13.39, S. 490.

⁷⁰⁶ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 31, S. 178f, SW-Foto S. 178, datiert auf 1867-1869.

⁷⁰⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 144: „*Thermometer von Bronze, mit Milchglas=Scala*“ (13 fl. 30 kr.).

⁷⁰⁸ In den beiden zitierten Beschreibungen des „*Minister*“- oder Audienzimmers der unabhängig voneinander berichtenden „*Augenzeuginnen*“ (Louise von Kobell und Maria de la Paz von Spanien) wird jeweils beschrieben, dass die Vorhänge des Thronbaldachins mit Hermelin gefüttert waren. Ein Hermelinfutter war auf dem Franz Seitz zugeschriebenen Entwurf nicht vorgesehen und ist auf keinem der publizierten Fotos sichtbar. Auf dem Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann sieht man jedoch den Baldachin mit Hermelinfutter an den Innenseiten der Seitenvorhänge. Der Hermelinbesatz war vor dem Zeitpunkt der Fotografien herausgenommen worden, er war aus- und einknöpfbar, wie auch am Thronbaldachin im Arbeits- oder Audienzzimmer im Schloss

Vor einem Thron steht auf gleicher Höhe traditionell kein Tisch, schon gar kein tiefer und breiter „Arbeitstisch“! – es wird höchstens für bestimmte Anlässe ein kleiner Beistelltisch neben und/oder unterhalb des Thrones platziert. Als ein Beispiel aus jüngster Vergangenheit kann die Parlaments-eröffnung durch Prinz Charles in Vertretung seiner Mutter, Königin Elisabeth II., im Jahr 2022 genannt werden, bei der neben dem Thron auf einem Beistelltisch mit rotgoldener Tischdecke auf einem ebenfalls rotgoldenen Kissen die englische Krone präsentiert wurde.

Wie die Entwürfe für das „Minister“- oder Audienzzimmer gezeigt haben, entschied sich König Ludwig II. bewusst gegen ein Thronpodest – und zwar, während (und vielleicht gerade weil?) er gleichzeitig im beeindruckend großen und einschüchternden Thronsaal im „Festsaalbau“ das Thronpodest sowohl vergrößern als auch erhöhen ließ und während ihm daneben ein weiterer Thron auf zweistufigem Podest in dem nach seinen Wünschen umgestalteten und eingerichteten Audienzsaal der „Hofgartenzimmer“ zur Verfügung stand.⁷¹⁰ Und selbstredend stand in diesen beiden Räumen der jeweilige Thron nicht hinter einem Arbeitstisch mit einer gut eineinhalb Quadratmeter großen, annähernd quadratischen Tischplatte.⁷¹¹

Eine solche Situation ist – verständlicherweise, weil nicht üblich – auf keinem der Entwürfe von Eduard Riedel und auch nicht auf der „Visualisierung“ von Conrad Hoff dargestellt. Ein Vorbild in der Residenz fand sich im Sitzungssaal der „Staatsratszimmer“, in dem ein Thron unter einem Baldachin vor einer Wand „ebenerdig“ am Kopfende eines längsovalen Konferenztisches zusammen mit sechs Stühlen stand.⁷¹²

Linderhof. Der Katalogeintrag des König Ludwig II.-Museums zu den erhaltenen textilen Teilen des Baldachins enthält zu diesem Thema keine Angaben.

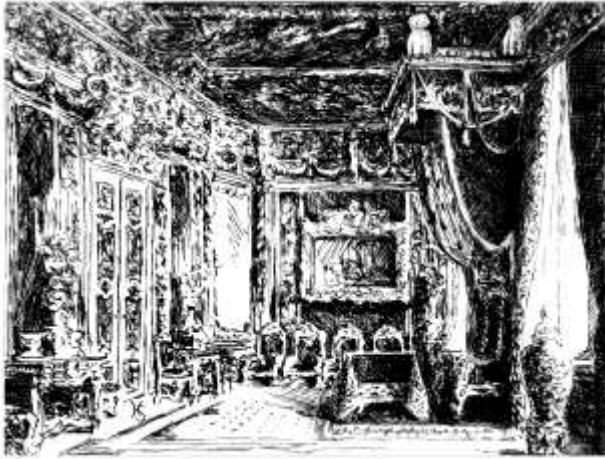
⁷⁰⁹ Ein Thronbaldachin mit Seitenvorhängen sowie Eckaufsätzen mit Federbüschen greift die Gestalt eines Bett-Baldachin auf, ist also formal gestalterisch eine Annäherung an einen Bett-Baldachin. Thronbaldachine auf rundlichem oder ovalem Grundriss des seit Napoléon Bonaparte verbreiteten Typus – in der Münchner Residenz etwa aufgegriffen am Thronbaldachin des Thrones im Thronsaal des Königs im „Königsbau“ sowie ehemals an den Baldachinen der Throne im Sitzungssaal der „Staatsratszimmer“ oder dem ursprünglichen Audienzzimmer der „Hofgartenzimmer“ – können zwar auch als „zeltartig“ interpretiert werden, sind aber formal abzuleiten von Bett-Baldachinen auf gerundetem, oftmals ovalem Grundriss des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts, etwa für Betten „à la Polonoise“ oder „à la Romaine“. Die für König Ludwig II. im „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung und im Audienz- oder Arbeitszimmer im Schloss Linderhof realisierten beiden Thronbaldachine orientierten sich danach gestalterisch am Modell des Bett-Baldachins „à la Duchesse“. Der Bett-Baldachin wird im Französischen im 18. Jh. teilweise auch als „Imperiale“ bezeichnet. Vgl. u. a.: Richard de Lalonde (1735 – 1808); Lalonde, Richard de: Recueil des œuvres de Richard de Lalonde, dessinateur et décorateur (Epoque Louis XVI), contenant ses ouvrages d'orfèvrerie, de bijouterie et de serrurerie, ses cahiers d'ameublement, de meubles et d'ébénisterie. Hrsg. von Édouard Rouveyre, Paris o. J.; Carlier, Yves: Le vocabulaire et les typologies des lits en France au xviiiè siècle, in: In Situ [Online], 40 | 2019: Lits historiques. Première anthologie des lits européens du XVe au XIXe siècle (abgerufen am 03.10.2023):
URL: <http://journals.openedition.org/insitu/23357>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.23357>

⁷¹⁰ Vgl. GHA, Kabinettsakten König Ludwigs II., Nr. 355, Maße des Thronsaals und der Appartements im Hofgartenbau sowie Übersicht über Gemälde in der Hofkapelle von Schloss Berg (56 / 4 / 82; II 35 a) – „Kunsthistorische Darstellungen zur Förderung der Prachtbauten Königs Ludwig II. ...“ mit einem Aufkleber: „Geheimes Hausarchiv München, Nachlaß König Ludwigs II. (†1886)“: 2.) Thronsaal in den Hofgartenbau = Zimmern / Länge 42' 5", Breite 42' 19"“.

⁷¹¹ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 29, S. 177f. Tischplatte, Länge 122 cm, Breite 121 cm.

⁷¹² Zum Sitzungssaal der „Staatsratszimmer“: vgl. Schatz 2006 (Max IV./I. Joseph), S. 105f, Abb. S. 106; Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 160f.

Auf dem Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann sind Thron und Tisch unter und vor dem Baldachin durch den Thron-Teppich deutlich hervorgehoben. Zusätzlich ist der Bereich um den Thron durch den Intarsien-Fußboden deutlich abgegrenzt – durch eine umlaufende dunkle Rahmung und Unterschiede in der Musterung innerhalb und außerhalb des zentralen Rahmenfeldes. Alle weiteren Möbel, auch die Sitzmöbel in Form von Hockern, Stühlen, Fauteuils oder Armlehnstühlen, befanden sich ursprünglich vor der Wand außerhalb des mittleren Raumteils, der durch die Rahmung im Fußboden markiert wurde.



Im Unterschied dazu hatte man im Zuge der musealen Präsentation an den annähernd quadratischen Tisch zusätzlich zum Thronsessel zwei Armlehnstühle gestellt, nach dem Vorbild des genannten Sitzungssaales der „Staatsratszimmer“.

Der Teppich – den ein Inventar von 1873 als „Thronstuhl-Teppich“ bezeichnet⁷¹³ – war im Zuge der musealen Präsentation entfernt worden (wie auch am Baldachin die Kordeln nebst Quasten, die Eckaufsätze mit Federbüschen und das Hermelfutter der Seitenvorhänge).

Ursprünglich war das „Minister“- oder Audienzzimmer von König Ludwig II. sehr viel deutlicher als „Thronsaal“ konzipiert worden – trotz (oder gerade wegen?) der unorthodoxen, widersprüchlichen Kombination eines fast „übersteigerten“ Thrones nebst Baldachin mit einem „Arbeitstisch“, in diesem Falle wahrscheinlich gegebenenfalls ein Konferenztisch.⁷¹⁴

Durch die königlichen Insignien wie Krone, Zepter, Reichsapfel und Schwert auf den Türblättern wurde die Monarchie in Gestalt des Königreichs Bayern verherrlicht.⁷¹⁵ Mit den (gespiegelten) „L“-Initialen, den allgegenwärtigen Fama-Gruppen zu Seiten des bayerischen Wappens, den Fruchtgirlanden und Füllhörnern sowie den Trophäen wurde König Ludwig II. – Herr über Krieg und Frieden – zudem als Wohlstand und Frieden bringender Herrscher gefeiert, als Förderer von Handel und Gewerbe sowie der Wissenschaften und Künste.

Bezeichnenderweise war die Personifikation der Bavaria über dem Kopf des Königs im Zentrum der Decke mit der Urkunde nebst anhängendem Siegel vergleichsweise „unkriegerisch“ gestaltet. Die in den 1820er-Jahren gemalte Personifikation der Bavaria über dem Hauptportal des Pavillons, in dessen oberstem Stockwerk sich die (obere) königliche Wohnung befand, trägt hingegen einen goldenen

⁷¹³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 143: „Thronstuhl=Teppich roth, hochgeschoren, mit Bordüre“ (400 fl.).

⁷¹⁴ Die Situation findet sich ähnlich im Neuen Schloss Herrenchiemsee mit dem einzigen „Thron“ in den ausgeführten Räumen an einem Tisch: im „Beratungssaal“; vgl. Schmid / Knirr / Schatz 2013, S. 95-99, Abb. S. 95, 96f.

⁷¹⁵ Im Zusammenhang mit einer Verherrlichung der bayerischen Monarchie sind auch die sowohl auf den Türblättern als auch im Bereich der Hohlkehle dargestellten Ordenskettens zu sehen. Dargestellt waren wahrscheinlich die vier höchsten bayerischen Orden, die auch Teil des Großen Wappens des Königreichs Bayern 1835–1918/1923 waren: Der „Haus-Ritter-Orden vom heiligen Hubertus“, der „Haus-Ritter-Orden vom Heiligen Georg“, der „Militär-Max-Joseph-Orden“ und der „Verdienstorden der Bayerischen Krone“. Vermutlich waren die Ordenskettens der beiden Haus-Ritter-Ordern zusätzlich zum Bereich in der Hohlkehle auch auf den Türblättern dargestellt.

Brustpanzer, ein Schild und einen (umgekehrten) Speer. Der neben der Bavaria stehende Löwe schaut wachsam mit geöffnetem Maul in die Ferne⁷¹⁶.



Figuren wie die beiden großen, vollplastischen Fama-Gruppen über den Türen findet man sonst nur im Außenbereich, etwa in bzw. an Giebelfeldern, oder in sehr großen Innenräumen, wie etwa in Hoftheatern als Bekrönung über Bühnen bzw. Bühnentoren oder von Fürsten- bzw. Königslogen. Als Anregung könnte auch der „Salon Louis XIV“ im *Palais des Tuileries* gedient haben.

Die reich bewegte Figuren-Anordnung und die dynamisch in sich bewegten Figuren, aber auch ihre Eleganz, sind inspiriert von der Plastik des 18. Jahrhunderts. Geschaffen wurden die Figuren möglicherweise von Lorenz Gedon.⁷¹⁷

Eine naheliegende Inspirationsquelle war eine entsprechende Gruppe aus zwei Fama-Figuren und zwei Putten zu Seiten des bayerischen Wappens über der Bühne bzw. dem Bühnentor im heutigen Cuvilliés-Theater. Außerdem findet sich dort eine entsprechende Bekrönung der Fürstenloge, beide Gruppen geschnitzt von Johann Baptist Straub bzw. in seiner Werkstatt.⁷¹⁸

Direkte Vorbilder für den Ornamentschmuck der Hohlkehlen auch im Eck- und Schlafzimmer in Form von großen, spiralförmig fortlaufenden, stark plastisch ausgearbeiteten und dicht ineinander verwobenen Akanthusranken finden sich in einer Vielzahl von Entwurfsgrafiken von Jean Lepautre (1618 – 1682) aus der Mitte bis zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.⁷¹⁹

Sehr viel flacher im Relief gestaltet, wenn auch ähnlich dicht verwoben, ist der Stuckfries im „Zimmer der Elemente“ der sogenannten „Steinzimmer“ (heute Raum 104), die König Ludwig II. während des Umbaus und der Neudekoration seiner (oberen) Residenzwohnung im Rahmen seiner Aufenthalte in München als Quartier nutzen wollte und eventuell auch genutzt hat.

In den Entwurfsgrafiken von Jean Lepautre findet sich außerdem auch eine Fülle von Vorbildern für die Formensprache der plastischen Rahmengliederung der Decken des „Minister“- oder Audienzimmers und des Schlafzimmers.

Einige Anregungen konnten die entwerfenden Künstler und auch König Ludwig II. aus eigener Anschauung durch die Decken der „Päpstlichen Zimmer“ der Residenz erhalten – allerdings dort mit einem anderen Formenrepertoire. Von dieser Raumfolge aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist heute nur noch das sogenannte „Herzkabinett“ erhalten. Letztlich stand die Decke in ihrer Kombination

⁷¹⁶ Vgl. zur Personifikation der „Bavaria“ an der Stirnwand der Hofgartenarkaden über dem Eingangsportal zum nordwestlichen Eckpavillon: Schulten, Holger: Der „Wittelsbacher“-Zyklus in den Hofgartenarkaden München, 2006 online publiziert auf dem ART-DOK-Server der Universität Heidelberg, (abgerufen am 03.10.2023):

<https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/151/>

Teil 1: https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/151/1/01_Hofgartenarkaden.pdf, S. 24.

⁷¹⁷ Vgl. zu Lorenz Gedon: Hünigen, Ute: Künstler um König Ludwig II. Kurzbiographien, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 455; Bachmeier, Doris: Lorenz Gedon 1844–1883. Leben und Werk, München, 1988; Gedon, Brigitte: Lorenz Gedon. Die Kunst des Schönen. München 1994. Zu den Arbeiten von Lorenz Gedon in der (oberen) Wohnung König Ludwig II. in der Münchner Residenz nur sehr knapp: ebd., S. 25.

⁷¹⁸ Vgl. Heym, Sabine: Das Alte Residenztheater Cuvilliés-Theater in München, München 1995, S. 29.

⁷¹⁹ Vgl. Lepautre, Jean, Bd. 1 von: Oeuvres d'Architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi. Tome Premier. Contenant les Frises, Feuillages, Montans ou Pilastres, Grottesques, Moresques, Panneaux, Placarts, Trumeaux, Lambris, Amortissements, Plafonds, & généralement tout ce qui concerne l'Ornement, Paris, 1751.

aus Deckenmalerei mit reichem, vergoldetem Rahmenwerk und Ornament in der Tradition der "Soffitti veneziani" des 16. Jahrhunderts, etwa im Dogenpalast.

Außerordentlich befremdlich wirken in dem Raumdekor, bei dem König Ludwig II. nach eigenen Aussagen explizit einen Stil „Louis-Quatorze“ oder „Ludwig XIV.“ anstrebte, die sechs völlig unklassischen, über-schlanken Säulenpaare aus jeweils zwei übereinander gesetzten Säulen.

Dies ist ein Element, das sich in den Räumen aus der Zeit König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles an keiner Stelle findet und auch grundsätzlich in Raumdekors der Zeit König Ludwigs XIV. nicht vorstellbar ist – zumal nicht eine solche Verbindung einer klassischen, kannelierten Säule mit einer derartig überraschenden Kombination aus einem archaisch anmutenden Kapitell und einem mittelalterlich inspirierten Säulenschaft.

Ganz erstaunlich ist die Übernahme des fast identischen Themen-Programms (in etwas reduzierter Form) im 1870/1871 entworfenen und 1878 vollendeten ovalen, kuppelartig gewölbten Arbeits- oder Audienzzimmer im Schloss Linderhof – wenn auch in einer stilistisch gänzlich anderen Formsprache.

Auch im Schloss Linderhof befinden sich über beiden Türen plastische Fama-Gruppen zu Seiten des bayerischen Wappens. Über dem Thron sieht man eine plastisch modellierte Personifikation der Bavaria und gegenüber dem Thron ein Schild mit einer „L“-Initiale und zwei flankierenden Fama-Figuren vor einem Tuch, eingefasst von einer Ordenskette mit Ordensstern des Ordens des Heiligen Hubertus.

An der Decke befinden sich vier kleine, von Putten bekrönte Felder mit Trophäen zu den Themen „Krieg“, „Frieden“, „Musik“ und „Malerei“. Stark plastisch modellierte Trophäen an den Wänden symbolisieren „Wissenschaft und Kunst“, „Handel und Gewerbe“, „Weltliche Herrschaft“ und „Geistliche Herrschaft“.

Ebenso eigentümlich wirkt der im Schloss Linderhof ebenfalls ebenerdig an einem Tisch stehende und nicht durch ein Podest erhöhte, reich geschnitzte und vergoldete Thronessel unter einem prächtigen Baldachin, bekrönt von Eckaufsätzen mit Federbüschen, sowie mit Hermelinfutter an den Seitenvorhängen.



Im Schloss Linderhof ist das Arbeits- oder Audienzzimmer durch die Textilien allerdings in einer grünen statt einer roten Raumfarbe gestaltet und zudem in der Formsprache eines eigenständigen Neo-Rokoko auf Basis eines zugrundeliegenden, alle Einzelelemente integrierenden, überzeugenden Raumentwurfs.⁷²⁰

⁷²⁰ Vgl. Schatz 2016, „Audienzzimmer“, S.46-50, S. 47: „Dem Audienzzimmer maß er [König Ludwig II.] besondere Bedeutung zu, was sich in ungewöhnlich deutlichen Hinweisen auf das bayerische Königtum (im Lunettenstück von Fr. Walker) äußert: Die Figur der ‚Bavaria‘ ist über dem Thronbaldachin dargestellt. Das bayerische Wappen, von Fama-Figuren gehalten, bekrönt beide Türen, und das hier wirklich auf Ludwig II. bezogene ‚L‘ erscheint an der Fensterwand gegenüber dem Thronbaldachin. Das bayerische Wappen in Nadelmalerei von D. und M. Jörres bildet auch das [S. 50] zentrale Motiv des Thronbaldachins nach Entwurf von Franz Seitz. [...] Die Stuckaturen der

Demgegenüber wirkt die Wandgliederung des „Minister“- oder Audienzimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung mit ihren rechteckigen Einzelementen deutlich „additiver“ und der Raum insgesamt stilistisch heterogener sowie auch deutlich „historistischer“ in der Verbindung von Einzel-elementen unterschiedlicher Zeitstile.

In seiner Nutzung und auch in seiner Raumdisposition entsprach das Arbeits- oder Audienzzimmer in Schloss Linderhof zudem eher dem nördlich an das „Minister“- oder Audienzzimmer anschließenden Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II.

Ein weiterer – von kräftig roten Textilien geprägter Raum – ist das ovale Speisezimmer im Schloss Linderhof,⁷²¹ dessen Wandgliederung eine ähnlich additive Wandgliederung aus abwechselnd schmalen und breiten rechteckigen Feldern zeigt wie das „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Residenzwohnung Königs Ludwigs II. Und wie bereits im ovalen Arbeits- oder Audienzzimmer finden sich auch im Speisezimmer im Schloss Linderhof wiederum die charakteristischen, vollständig vergoldeten, großen – auch in diesem Raum hochrechteckigen –, geschnitzten Relieffelder mit Trophäen. Diese symbolisieren hier den Gartenbau, die Landwirtschaft, die Jagd und die Fischerei.

Während das Arbeits- oder Audienzzimmer von Schloss Linderhof ein sehr ähnliches thematisches Programm aufweist, bei gänzlich anderer Gestaltung, zeigt das dortige Speisezimmer in der Wandgestaltung und der Farbigkeit Parallelen zum „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung bei gänzlich anderer Thematik.

In einem weiteren Bauprojekt König Ludwigs II. finden sich dann noch einmal die beiden Gruppen mit den Posaune-blasenden, jugendlichen weiblichen Fama-Figuren aus der (oberen) Residenz-wohnung wieder, die gemeinsam die bayerische Königskrone über ein bayerisches Wappen zwischen sich halten, und zwar in dem (!) zentralen Raum des Schlosses Herrenchiemsee, im Parade-Schlafzimmer, das seit 1872 geplant worden war und 1881 als erster Raum im Schloss Herrenchiemsee als vollendet an den König übergeben wurde.⁷²²

Im Parade-Schlafzimmer finden sich zwei entsprechende Gruppen über den Kaminspiegeln vor dem Kranzgesims der Nord- und Südwand zu Seiten eines Oval-Medaillons mit der gespiegelten „L“-Initiale, die in diesem Zusammenhang auf König Ludwig XIV. von Frankreich und nicht auf König Ludwig II. bezogen ist. Die von den Fama-Figuren gehaltene Bügelkrone soll entsprechend die französische Königskrone darstellen.

Decke schuf Th. Bechler: Embleme von Krieg und Frieden, Musik und Malerei. In den schmalen Wandfeldern der Vertäfelungen sind geschnitzte und vergoldete Embleme von Ph. Perron eingefügt: ‚Wissenschaft und Kunst‘, ‚Handel und Gewerbe‘, ‚Weltliche Herrschaft‘ und ‚Geistliche Herrschaft‘. Der Rautenhintergrund verweist deutlich darauf, dass es sich hier um die Verherrlichung der königlichen Herrschaft in Bayern handelt“. Vgl. zum Entwurf des Audienzimmers, Christian Jank zugeschrieben: Baumgartner 1981, Abb. 330, S. 190. Auf einem Entwurf des Dekors des kuppelähnlichen Gewölbes, ebenfalls Christian Jank zugeschrieben, ähnelt die Personifikation der Bavaria dem Deckenbild der (oberen) Residenzwohnung sehr stark – vgl. Baumgartner 1981, Abb. 331, S. 191.

⁷²¹ Vgl. zum Speisezimmer im Schloss Linderhof: Schatz 2016, S. 56–61, Abb. S. 58.

⁷²² Vgl. zum Parade-Schlafzimmer im Schloss Herrenchiemsee u. a.: Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 2: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011, Kat. Nr. 3.37-3.44, S. 138-147; Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd: Herrenchiemsee. Museum im Augustiner-Chorherrenstift. Königsschloss. König Ludwig II.-Museum, Amtlicher Führer, München 2013, S. 90-95, Abb. S. 92/93; Rauch, Alexander: Schloss Herrenchiemsee, München 1995, S. 36-39, 90-96.

Ebenso wie das „*Minister*“- oder Audienzzimmer vor seiner Zerstörung ist auch das Parade-Schlafzimmer geprägt durch Textilien aus tiefrotem, mit Gold besticktem Samt in Form von Wandbespannungen im Bereich innerhalb der Balustrade, am Baldachin-Bett, auf den Sitzmöbeln und in Form von Vorhängen an den Türen.

Besonders auffällig waren am Thronbaldachin des „*Minister*“- oder Audienzimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. – neben den Eckaufsätzen mit Federbüschen – die Seitenvorhänge, deren Innenseiten mit Hermelin gefüttert waren oder gefüttert werden konnten, und so durch ihre Kombination aus goldbesticktem rotem Samt außen und Hermelinfell innen jeweils an einen Krönungsmantel erinnerten.

Ein Vorbild für eine solche Verwendung von Hermelinfell ist von Thron-Ensembles der königlichen Vorfahren König Ludwigs II. nicht bekannt – allerdings gibt es in gewissem Sinne optische Vorbilder durch die Fütterung der Innenseiten von Thronbaldachinen inklusive der Rückseite mit weißem Seiden-Atlas und aufgestickten silbernen oder goldenen Sternen – so etwa an den Thronbaldachinen von König Max I. Joseph im Sitzungssaal der „*Staatsratszimmer*“,⁷²³ von König Ludwig I. im Thronsaal des Königs im „*Königsbau*“⁷²⁴ oder am Thronbaldachin von – zuerst – Königin Karoline und danach von Kronprinzessin Marie von Bayern, der Mutter König Ludwigs II., in deren Audienzsaal in den „*Hofgartenzimmern*“.⁷²⁵

Hermelinfell als Innenfutter eines Thronbaldachins findet sich vor König Ludwig II. ab den Jahren 1836/1837 etwa am Thronbaldachin im Thronsaal des Großherzogs von Baden im Schloss Karlsruhe – allerdings teilweise oder ganz als Imitat in Form von Samt-Plüsch.⁷²⁶

⁷²³ Vgl. Schatz 2006 (Max IV./I. Joseph), S. 105f, Abb. S. 106; Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 160f, S. 160: „*Thronessel mit Baldachin: Um 1810. Vergoldete Holzschnitzerei, roter silberbestickter Samt mit Seidenborten; weiße Seidenfütterung mit Silbersternen und erstem bayerischen Königswappen*“.

⁷²⁴ Vgl. Quaeitzsch 2018, S. 180f; Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 173f, S. 174: „*Aus der Erbauungszeit. Thronessel mit Baldachin: Münchner Arbeit. [...] Baldachinbezug: Roter Samt mit Goldfransen; Innenseite weißer Atlas mit bayerischem Wappen in Gold- und Silberstickerei. Vergoldete Bronzerosetten mit Monogramm M (König Maximilian II. [reg. 1848/64])*“.

⁷²⁵ Vgl. Ottomeyer 1980, S. 378: „*Thron und Baldachin [von Königin Karoline] sind heute nicht mehr zu finden, da der Raum schon 1867 eine neue Bestimmung [...] bekam und gänzlich umdekoriert wurde*“; vgl. auch Ottomeyer 1979 (Wittelsbacher Album), S. 19-22, „*Thronzimmer der Königin Caroline*“, bes. S. 20: „*Die Königin nahm hier Gesuche entgegen und empfing offizielle Besuche, wobei sie auf dem um zwei Stufen erhöht stehenden Thronessel saß. Ihn umgibt der blauseidene Baldachin mit weißem Atlasfutter, das Sterne in Goldstickerei zieren*“. Vgl. hierzu auch die Seiten 50-54 in dieser Studie.

⁷²⁶ Vgl. hierzu Stratmann-Döhler, Rosemarie: Wohnen und Leben im Karlsruher Schloss, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 128 (NF 89) 1980, S. 267-291 (zum Inventar von 1859: S. 288), S. 285: „*In den Jahren 1836/37 erfolgten Bau- und Erneuerungsarbeiten, die Hand in Hand gingen mit einer Änderung in der Möblierung [...] Wieder einmal wechselte der Großherzog seinen Thronsaal*“. In diesem Zusammenhang wurden 1838 neue Möbel erworben und angefertigt, die bis heute erhalten sind; S. 286: „*Auf die Ausstattung der Gemächer soll nicht näher eingegangen werden, außer auf den Thronsaal, der im Dezember 1855 wiederum verlegt wurde*“, S. 288: „*Der Inventareintrag [des Inventars von 1859] lautet: Thron bestehend aus 2 reich geschnittenen Säulen und vergoldet, hat eine Kuppel mit geschnittenen und vergoldeten Verzierungen. Die Rückwand des Throns ist mit Hermelin und Seiden Peluche drapiert, worauf das Silber und Gold gestickte badische Wappen angebracht ist ... Der Mantel des Throns von feinstem Ponceau Sammet mit Hermelin und Seiden Peluche gefüttert [...] das Ganze Ensemble wurde auf 6 200 fl geschätzt*“; Anm. 76, S. 286, GLA 56/4101, „*Inventarium über die im Großherzoglichen Schloße zu Karlsruhe ... befindlichen Mobiliar Gegenstände. Aufgestellt im Jahre 1859*“, Bd. II 518-522 (Generallandesarchiv Karlsruhe). Vgl. auch Stratmann-Döhler, Rosemarie: Thronsaalensemble, Kat. Nr. 72, in: Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof: Karlsruhe, Mannheim, Sankt Petersburg 1750-1850, Sigmaringen 1994, S. 147-157 („Spätempire / Biedermeier 1820-1850“), bes. S. 154ff, Abb. S. 155, S. 154: „*1838 ließ ihn [den Thronsaal] Großherzog Leopold in das Hauptgeschoß des östlichen*

Etwas später, wohl ab 1880, war der Thronbaldachin von Herzog Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg im Thronsaal des Residenzschlusses Braunschweig mit einem Hermelinfell-Imitat gefüttert worden,⁷²⁷ um hier nur zwei Beispiele zu nennen, die zeigen, dass König Ludwig II. mit diesem ganz besonderen Ausstattungs- oder „Auszeichnungs“-Element der Thronbaldachine des „Minister“- oder Audienzimmers seiner (oberen) Münchner Residenzwohnung und des Arbeits- oder Audienzzimmers in Schloss Linderhof unter deutschen Fürsten nicht gänzlich allein war – möglicherweise aber, wie es scheint, in der Verwendung von echtem Hermelinfell anstelle von Imitaten. Die Bedeutung von Hermelinfell für König Ludwig II. und seine Verwendung wäre ein (lohnendes) Thema einer eigenen Studie – auf jeden Fall betonte sein Einsatz den königlichen Rang des Thron-Ensembles und die Souveränität des darin thronenden Monarchen noch einmal besonders.

Betrachtet man die Ausstattung des „Minister“- oder Audienzzimmers im Vergleich zu den drei anderen Räumen der (oberen) Residenzwohnung, so ist ein Detail auffällig: Es gab im „Minister“- oder Audienzzimmer keinen Glockenzug, im Unterschied etwa zum Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer mit einem Glockenzug zum Herbeirufen eines Dieners oder mehrerer Bediensteter – und auch im Unterschied zum Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie zum Schlafzimmer, in denen sich jeweils gleich zwei Glockenzüge befanden.⁷²⁸

Auffällig ist weiterhin, dass für das „Minister“- oder Audienzzimmer in den 1870er- und 1880er-Jahren – wiederum im Unterschied zu den drei anderen Räumen seiner (oberen) Residenzwohnung – keine neuen „Fensterkissen“⁷²⁹ angeschafft und die Vorhänge nicht durch Vorhänge mit Biber oder weißem Wollstoff als Zwischenfutter zur Wärme-Dämmung und/oder zum Aufziehen ergänzt wurden.

Corps de Lois verlegen und neues Mobiliar anfertigen. [...] An einem der beiden Ständer, die die Draperien des Baldachins halten, befindet sich eine Gesellensignatur: ‚August Grochowsky / Tischlergesell aus Danzig / 1838, den 29ten Januar‘. [...] / [S. 155] Als Prinzregent Friedrich, der spätere Großherzog Friedrich I., 1855 den Thronsaal ins Erdgeschoß verlegen ließ [...] Zu dem Ensemble existieren noch die Vorhänge und die Baldachindraperien, doch ist ihr Erhaltungszustand so schlecht, daß sie aus konservatorischen Gründen nicht mehr gezeigt werden können“.

Am Baldachin des badischen Thron-Ensembles von 1838 war ein Behang aus rotem Samt befestigt, der mit Hilfe zweier Ständer (Inv.-Nr. R 116 und R 117) hinter dem Thronessel (Inv.-Nr. R 114) zeltartig aufgespannt war. Dieser Behang ist im Fragment (Inv.-Nr. R 592 e), in einem spiegelbildlichen weiteren Fragment (Inv.-Nr. R 592 f) und im Mittelteil mit dem Badischen Wappen an der Innenseite (Inv.-Nr. R 592 a) erhalten. Der Behang ist seitlich und unten mit einer breiten Bordüre und Fransen besetzt. Die Innenseite ist mit einem Seidenplüsch, dessen Muster einen Hermelinmantel nachempfunden, gefüttert.

⁷²⁷ Vgl. Wedemeyer, Bernd: Das Residenzschloss Braunschweig. Vom Herzogssitz zum kulturellen Zentrum, Braunschweig 2017, S. 58, Thronsaal und Vorzimmer, „An goldbronzenen Kandelabern von 1838 war der Himmel, eine rot-weiße Hermelinimitation, befestigt, eine vergoldete Doppelkrone fasste ihn zusammen. Gemälde aus der Geschichte des Welfenhauses rahmten das Ensemble“.

⁷²⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 148: 2 Glockenzüge „von blauer Seide, mit Gold und großen Quasten“ (176 fl.); fol. 155; fol. 164: 1 Glockenzug „von blauer Seide und Gold, mit Quaste“ (28 fl.).

⁷²⁹ Ein Inventar von 1873 nennt zwar die „Erstaussstattung“ der Fenster mit Vorhängen und „Fensterkissen“ aber keine weiteren, nachträglichen bzw. zusätzlichen Anschaffungen Ende der 1870er-Jahre und in den 1880er-Jahren. Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 142: 2 Paar Fenstervorhänge (3.238 fl.); 2 Paar Untervorhänge „von gesticktem Tüll“ (102 fl.); 4 Paar Fenstervorhänge „kurze von Tüll“ (56 fl.); 4 Fensterkissen „mit Roßhaaren gefüllt“ (8 fl.).

Demgegenüber erhielt selbst der Audienzsaal in den „Hofgartenzimmern“ 1884 neue Fenstervorhänge „mit Zwischenfutter von Biber“.⁷³⁰

Beide „Indizien“ sprechen für die Annahme, dass das „Minister“- oder Audienzzimmer von König Ludwig II. wahrscheinlich nicht wirklich im engeren Wortsinn regelmäßig „bewohnt“ wurde, dass er sich in diesem Raum wohl nicht längere Zeit am Stück, vor allem nicht längere Zeit sitzend aufgehalten hat. Stattdessen handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach vorrangig um einen „symbolischen“ Anschauungs- und Erlebnisraum für ein ideales Königtum gemäß den Vorstellungen König Ludwigs II., und er war dabei – vor allem mit fortschreitender Herrschaft König Ludwigs II. – weitgehend „funktionslos“ und außerdem weitgehend den Blicken des Hofes sowie der königlichen Verwandtschaft entzogen.

Entsprechend überrascht es nicht, wenn man in jeweils einem Raum im Neuen Schloss Herrenchiemsee und im Schloss Neuschwanstein die eigentümliche Kombination eines in seiner Gestaltung „übersteigerten“ Thrones mit einem Tisch davor findet.

Überraschend viele Parallelen zum „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung finden sich im „Beratungssaal“ („Cabinet du Conseil“ im Château de Versailles) im Neuen Schloss Herrenchiemsee.⁷³¹ Zuerst sieht man in diesem „Beratungssaal“ einen Thron mittig vor einem querrchteckigen Tisch mit reich bestickter Samtdecke (nicht an einer Schmalseite eines längsrechteckigen Tisches wie im „Cabinet du Conseil“ im Château de Versailles) auf einem Teppich, der diese Zweiergruppe deutlich vom restlichen Raum abhebt oder isoliert.⁷³² Frei im Raum stehend, fehlt ein bekrönender Baldachin, stattdessen befindet sich hinter der Gruppe ein großes Porträt König Ludwigs XIV. von Frankreich, flankiert von zwei großen Kandelabern, „die dem Gemälde die eigentümliche Interpretation liefern: Weihung, Erhöhung des Herrschers von Gottes Gnaden“.⁷³³

Neben der eigentümlichen Gruppe eines Thrones an einem Tisch findet sich im „Beratungssaal“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee auch die Figur von Merkur oder Hermes aus dem Deckengemälde der Allegorie des Friedens im „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. wieder – sie bildet das Zentrum des Deckenbildes des „Beratungssaales“.⁷³⁴ Alexander Rauch betont die besondere Bedeutung des „Herniederschwebens“ Merkurs in den Raum (in den „Beratungssaal“ von Schloss Herrenchiemsee), seine Position „zwischen Himmel und Erde“⁷³⁵ – wie auch bereits im Deckenbild der Allegorie des Friedens im „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II.

⁷³⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 11: Erwerb im Jahr 1884 von 6 neuen Fenstervorhänge (804 M[ark]) „von carmoisin Taft, ebenso gefüttert, mit Zwischenfutter von Biber; hierzu 6 Vorhanghalter von rother Seidenschnur. Ringe & Eisenstangen“.

⁷³¹ Vgl. Schmid / Knirr / Schatz 2013, S. 95-99, Abb. S. 96-97.

⁷³² Vgl. Rauch 1995, S. 96: „dem übergroßen, bekrönten Fauteuil [...], der eher als Thron denn als Sessel für tatsächlichen Gebrauch erscheint“. Zum knapp über einen Meter hohen Thronsessel, der wohl bereits vor dem Baubeginn des Neuen Schlosses Herrenchiemsee angefertigt worden war, vgl. Schick 2003, S. 121-124, Abb. 152 und 153, S. 121, Kat. Nr. 133, S. 230. In seiner markanten Form mit der konkav gebogenen oder „schalenartig“ geformten Rückenlehne war dieser Thronsessel – trotz unterscheidender, nach hinten geneigter Lehne – dem Thron des „Minister“- oder Audienzzimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. ähnlich, allerdings mit eindeutig französischer Königskrone. Vielleicht war er ursprünglich für das Parade-Schlafzimmer des Neuen Schlosses Herrenchiemsee gedacht und angefertigt worden?

⁷³³ Rauch 1995, S. 96.

⁷³⁴ Vgl. zum Deckenbild „Merkur bringt den Menschen Rat und Hilfe“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee: Rauch 1995, S. 96-100, bes. S. 96, S. 98ff.

⁷³⁵ Vgl. Rauch 1995, S. 100.

Aber auch weitere Figuren, die sich bereits auf dem Deckenbild der Allegorie des Friedens des „Minister“- oder Audienzimmers fanden – Ceres, Bacchus und Amor⁷³⁶ – waren König Ludwig II. offenbar sehr wichtig, zusammen mit der Darstellung eines Himmelsglobus, wie er wahrscheinlich die Cartel-Wanduhr von Antoine Cronier schmückte.

Gemäß einer bei Georg Baumgartner vollständig zitierten Beschreibung des Neuen Schlosses Herrenchiemsee von Georg von Dollmann vom Sommer 1883 (datiert auf den 14. Juni 1883) sollte im „Beratungssaal“ ursprünglich auf einem Kamin eine Figur von Jupiter stehen, möglicherweise Jupiter mit einem Blitzbündel in der Hand, auf einem Adler reitend, im Kampf gegen die Titanen.⁷³⁷ Diese Figur wurde als Kaminschmuck allerdings durch einen Tafelaufsatz mit zwei dazu passenden Girandolen aus vergoldeter Bronze ersetzt. Dieser 115 cm hohe, ab spätestens 1884 in Arbeit befindliche und 1885 fertiggestellte Tafelaufsatz wurde vom Bildhauer Sirius Eberle (1844-1903) modelliert und von der Firma Ferdinand Harrach und Söhne in Bronze gegossen, ziseliert und vergoldet.⁷³⁸



Dargestellt ist über einem Vierpass-Sockel auf einem Himmelsglobus – von zwei Tritonen getragen und von zwei Nereiden gehalten – eine Gruppe von drei Figuren, Rücken an Rücken stehend: Ceres oder Demeter, die Göttin des Ackerbaus und der Fruchtbarkeit, mit zwei Ährenbündeln in beiden Händen, der jugendliche Bacchus mit einem flachen Weinkelch in der erhobenen linken und dem Thyrsos (Bacchus-Stab) in der rechten Hand und über der rechten Schulter, sowie eine sich entkleidende oder sich ankleidende Venus, mit entblößtem Oberkörper und mit Armor als Putto, mit erhobenem Pfeil in der rechten Hand, über ihr die Dreiergruppe bekrönend. Auf und um den Himmelsglobus – mit umlaufendem Relief-Band mit Symbolen der Tierkreiszeichen sowie eingravierten Allegorien der Tageszeiten – agieren außerdem noch vollplastisch ausgearbeitete Putti: etwa ein Putto mit einer Fackel, ein Putto mit Traubenrispen in den erhobenen Händen und ein Putto mit einem Füllhorn mit Blüten und Früchten im Arm.

⁷³⁶ Im Deckengemälde der Allegorie des Friedens im „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung waren im Zentrum aller Wahrscheinlichkeit nach Ceres, sicher aber eine tanzende, berauschte Bacchantin („Bacchus“) und der jugendliche Amor dargestellt.

⁷³⁷ Vgl. Baumgartner 1981, S. 142-169, bes. S. 157ff, S. 158: „Die beiden Cheminées sind aus Rose vif-Marmor hergestellt, auf denselben sind vergoldete Girandolen, eine Uhr und die Figur Jupiters untergebracht“. Möglicherweise war dies die 80 cm hohe, im Jahr 1884 bezahlte Jupiterstatuette aus Carrara-Marmor von Michael Spiess, inzwischen im „blauen Salon“ („erstes Spiegelkabinett“) platziert – vgl. hierzu: Petzet 1968, Kat. 695, S. 206; Schmid / Knirr / Schatz 2013, S. 114, Abb. S. 115.

⁷³⁸ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 700, S. 207: „Tafelaufsatz aus dem Beratungssaal in Herrenchiemsee, 1885. Bronze, feuervergoldet, H. 115 cm. Unter dem Sockel eingraviert S. Eberle F. Harrach u. Söhne München 1885. Auf einem Vierpaß-Sockel stützen vier Meeresgottheiten einen Himmelsglobus, auf dem Ceres, Bacchus und Venus mit Amor stehen. Auf der Himmelskugel mit dem Reif der Tierkreiszeichen sind vier, die Tageszeiten symbolisierende weibliche Gestalten eingraviert. Schwebende Putten halten die Attribute der Jahreszeiten. [...] Abschlagszahlungen wurden bereits 1884 und 1885 geleistet“. (Vollständige Bezahlung 1886.) Vgl. auch: Seelig, 1986 (Gold, Silber, Bronze und Zink – zur Metallkunst unter König Ludwig II.), in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 95-125, bes. S. 104-113, Abb. 67, S. 113, Anm. 83 und 84, S. 123, bes. S. 104.

Für Lorenz Seelig ist diese Aufsatzgruppe eine „wörtliche“ Kopie eines silbernen Tafelaufsatzes nach einem Modell von Jean-Jacques Feuchères, ausgeführt von François-Désiré Froment-Meurice für den Duc de Luynes aus der Zeit vor 1849.⁷³⁹

Ein Vergleich mit dem inzwischen in der Sammlung des Musée du Louvre befindlichen Mittelstück des silbernen Tafelaufsatzes des Duc de Luynes zeigt: dieser silberne Tafelaufsatz hat sicherlich als Anregung für die Aufsatzgruppe von Syrius Eberle sowie der Firma Ferdinand Harrach und Söhne in vergoldeter Bronze im Neuen Schloss Herrenchiemsee gedient. Die Gruppe im Neuen Schloss Herrenchiemsee ist aber mitnichten eine „wörtliche“ Kopie, sondern eine sehr freie Interpretation, die an Eleganz und „Schwerelosigkeit“⁷⁴⁰ das Vorbild weit übertrifft – vor allem wohl durch Anleihen bei der Stilistik und bei Arbeiten französischer Bildhauer des 18. Jahrhunderts wie etwa Étienne-Maurice Falconet, Augustin Pajou und anderen. Bezeichnend dabei ist, unter anderem, der die Gruppe von Eberle und Harrach im Neuen Schloss Herrenchiemsee bekrönende (und beim silbernen Tafelaufsatz des Duc de Luynes fehlende), munter-ausgelassene Amor mit erhobenem („Liebes“-) Pfeil.

Bezeichnend für die große Bedeutung der in dieser Gruppe allegorisch dargestellten – und aus dem „Minister“- und Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung des Königs bekannten – Themen (Allegorie des Friedens / „Goldenes Zeitalter“) ist, dass König Ludwig II. einen Tafelaufsatz (!) als Kaminschmuck (!) für den Raum in Auftrag gab und aufstellen ließ – und zwar als Ersatz für eine bereits vorgesehene oder sogar bereits fertiggestellte bzw. gelieferte Jupiter-Figur. Und dies ebenfalls in einem „Weiheraum“ der Monarchie „von Gottes Gnaden“.

Eine Art „Thron“ mit Baldachin – sogar auf einem einstufigem Podest – mit einem Tisch davor findet sich außerdem auch im Schloss Neuschwanstein im Schlafzimmer von König Ludwig II., und zwar in Form des neogotischen, sogenannten „Lesestuhls“, mit geschnitztem Baldachin, zwei geschnitzten Wappenschilden – eines mit den bayerischen Rauten, eines der Herren von Schwangau – an der Rückenlehne sowie mit einem Stoffbezug aus blauem Seidenatlas mit Reliefstickerei und Applikationen mit dem gekrönten pfälzischen Löwen, den bayerischen Rauten, Schwänen und Lilien. Auch dieser „Thron“ befindet sich in einem Raum, den Uwe Gerd Schatz als einen „Weiheraum“ des christlichen Königtums charakterisiert.⁷⁴¹

Bezeichnenderweise war im geplanten Schlafzimmer der Burg Falkenstein wohl ebenfalls ein Thron vorgesehen – ohne Tisch davor und nicht als „Lesestuhl“ getarnt –, auf einem mehrstufigen Podest und möglicherweise unter einem Stoff-Baldachin, so zumindest ein Entwurf von Max Schultze aus dem Jahr 1885.⁷⁴²

⁷³⁹ Vgl. Seelig, 1986 (Gold, Silber, Bronze und Zink – zur Metallkunst unter König Ludwig II.), in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 104. Der 105 cm hohe silberne Tafelaufsatz oder besser das "*Pièce centrale du surtout de table du duc de Luynes*" befindet sich inzwischen in der Sammlung des Louvre, Inv. Nr. OA 12518, Permalink: <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010117592> (abgerufen am 03.10.2023)

⁷⁴⁰ Vgl. Seelig, 1986 (Gold, Silber, Bronze und Zink - zur Metallkunst unter König Ludwig II.), in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 104: „Das ohne Schwere komponierte Bildwerk, dessen Göttergestalten elegant agieren, unterscheidet sich grundsätzlich von den übrigen Skulpturen in den Königsschlössern“.

⁷⁴¹ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 152, S. 170f; Abb. S. 94. Vgl. Schick, 2003, S. 87, Abb. 99, Kat. Nr. 83, S. 221f. Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Schloss Neuschwanstein, Amtlicher Führer, München 2019, S. 87-93, bes. S. 87: „dem Lese- [S. 90] sessel mit Baldachin in Form der Stalle [Sitze] eines Chorgestühls [...] Die prachtvollen Textilien zeigen Krone und Wappensymbole Ludwigs II. – Löwe, Schwan und Rauten, aber auch die weiße Lilie als Symbol der Patrona Bavariae, Maria. Es ist ein Weiheraum, eine Beschwörung des christlichen Königtums, ebenso wie der Thronsaal“.

⁷⁴² Vgl. Baumgartner 1981, S. 119, Abb. 199.

Einzigartig blieb die „*Allegorie des Krieges*“ an der Decke des „*Minister*“- oder Audienzimmers der oberen Münchner Residenzwohnung in Form eines ausdrucksstarken (Anti-) Kriegsbildes. Es zeigte Tote, Sterbende und Verwundete, und zwar über dem nördlichen, „*unteren*“ Bildrand, direkt über der Tür zum nördlich benachbarten Eck, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer. Die weibliche Personifikation des Krieges (wohl wahrlich eine „*entfesselte Bellona*“),⁷⁴³ preschte – in gestrecktem Galopp – entlang einer Architekturkulisse von links nach rechts, ungeachtet der vor ihr sichtbaren Toten und tödlich Verwundeten. Den sich zu ihr klagend und hilfeschend erhebenden, in Rückenansicht dargestellten Verwundeten ignorierte sie. Ein solch ausdrucksstarkes (Anti-) Kriegsbild – Louise von Kobell lobte 1898 explizit „*die von Rudolf Seitz (Sohn des Franz Seitz) großartig komponierten Allegorien der Bavaria, des Krieges und des Friedens*“,⁷⁴⁴ die offenbar nachhaltig bei ihr Eindruck gemacht hatten – findet sich in den später entstandenen und erhaltenen drei Königsschlössern in vergleichbarer Form nicht mehr.

Zwar zeigte die Decke des Hartschiersaales im Neuen Schloss Herrenchiemsee mit einer Darstellung des „*Triumph des Mars*“ von Franz Widmann eine Kriegs-Szenerie⁷⁴⁵ mit einer besiegten, zum Teil zerstörten und brennenden Stadt. Jedoch kann diese Darstellung durch ihre Anleihen bei barockem und spätbarockem Figuren- und Formenrepertoire nicht als vergleichbar ausdrucksstark bezeichnet werden, auch wenn im Zentrum der unteren Bodenzone ein einzelner, liegender, wohl im Kampf gefallener Soldat stark verkürzt abgebildet ist.

Allerdings besteht eine verblüffende Parallele zwischen dem Neuen Schloss Herrenchiemsee und der (oberen) Münchner Residenzwohnung. Die in spätbarockem Stil gemalte Darstellung des „*Triumph des*

⁷⁴³ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 20. Juni 1868: „*Gemälde im Salon, statt des Mars die entfesselte Bellona*“.

⁷⁴⁴ Kobell 1898, S. 15.

⁷⁴⁵ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd: Herrenchiemsee. Museum im Augustiner-Chorherrenstift. Königsschloss. König Ludwig II.-Museum. Amtlicher Führer, München 2013, S. 85ff, bes. S. 87; Rauch, Alexander: Schloss Herrenchiemsee, München / Berlin 1995, S. 76-79, bes. S. 78f, S. 78: "*Standpunkt des Beschauers Cheminéeseite: In der Mitte des Bildes in den Wolken Mars auf seinem Kriegswagen, der von Bellona gelenkt wird. Ihm voraus schwebt Iris, die Göttin der Zwietracht und es folgen ihm die Gestalten des Zornes, des Schreckens und [S. 79] der Fürst des Hasses. Über und neben dem Wagen schweben Victorien, dem Gott Lorbeerkränze werfend und seine Thaten ausposaunend. Etwas unterhalb dieser Gruppe nach rechts, ebenfalls Victorien mit Kränzen u. Palmzweigen [...] [sieht] man den dem Krieg nachfolgenden Frieden mit einem Ölzweige in der Hand. Der untere Theil des Bildes stellt den Einzug eines siegreichen Feldherrn in eine eroberte Stadt vor. Im Vordergrund auf den Trümmern von Gebäuden sind links eroberte Fahnen schwenkende und Waffen u. Beute sammelnde Krieger, rechts eine Gruppe Gefangener. Im Mittelgrunde der einziehende Feldherr mit den siegreichen Standarten und Gefolge - empfangen von sich dem Sieger unterwerfenden Pristern u. Ältesten der Stadt. Im Hintergrunde ein Theil der brennenden Stadt*" (Beschreibung des Malers Franz Widmann).

Vgl. auch Baumgartner, Georg: Königliche Träume. Ludwig II. und seine Bauten, München 1981, S. 148, Zitat aus einer Beschreibung des Neuen Schlosses Herrenchiemsee von Georg von Dollmann, vom 14. Juni 1883: "*Das von einem reichen, vergoldeten Gesimse umschlossene Plafond-Bild verherrlicht 'den Triumph des Mars'. Dieses Gemälde ist vom Professor Historienmaler Franz Widmann nach eigener Composition ausgeführt. Von der Cheminée-Wand aus betrachtet, sieht der Besucher in der Mitte des Bildes, von Wolken umgeben, Mars auf dem Kriegswagen, der von Bellona gelenkt wird. Ihm voran schwebt Eris, die Göttin der Zwietracht, begleitet von den Gestalten des Zornes, des Schreckens, der Furcht und des Hasses. Vor dem Kriegswagen des Mars schweben Victorien, dem Gott des Krieges, dem Freunde des Kampfes, Kränze und Palmzweige zuwerfend und seine Thaten verkündend, wogegen unterhalb dieser Gruppe nach rechts der Gott des Friedens mit dem Ölzweig in der Hand, gleichfalls umgeben von Victorien, den einen Theil dieses Bildes abschließen. Der untere Theil zeigt den Einzug eines siegreichen Feldherrn in eine eroberte Stadt. Auf den Trümmern der Stadt schwingen siegesfreudige Krieger die eroberten Fahnen, sammeln Beute und bewachen gefangene Feinde*".

Vgl. auch Rauch 1995, S. 104f ("Conclusio – ein Rückblick").

Mars“ von Franz Widmann im Hartschiersaal des Neuen Schlosses Herrenchiemsee ist auf einen Blickpunkt von der Mitte der Westwand ausgerichtet, die „*Bodenzone*“ befindet sich über der Ostwand, deren Tür(en) zum östlich benachbarten Prunktreppenhaus führen – die beherrschende Gestalt in diesem Treppenhaus ist Apoll, begleitet von Diana.⁷⁴⁶

Beim Durchschreiten der Tür unter der Darstellung von Verwundeten, Sterbenden und Toten der „*Allegorie des Krieges*“ in der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. betrat man das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer mit Apoll auf seinem Wagen an der Decke und Diana mit dem Mond-Diadem, begleitet von einer Hirschkuh, als vollplastische Figur / Figurengruppe am Gesims, nahe beim Sitzplatz von König Ludwig II. Gerade wegen der beiden unvergleichbar erscheinenden, unterschiedlicher kaum vorstellbaren Raumgruppen eine umso überraschendere inhaltliche Parallele.

Dass die eigentümliche Gestaltung der Konsoltische, mit „*Volutenspangen*“ an den Tischbeinen nach einem Modell eines Konsoltisches – angeblich aus den königlichen Gemächern König Ludwigs XIV. von Frankreich im Schloss von Versailles – an drei Konsoltischen im Neuen Schloss Herrenchiemsee aufgegriffen und variiert wurde, wurde bereits angesprochen.

Einer der beiden Konsoltische des „*Minister*“- oder Audienzimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. wurde dann möglicherweise im Jahr 1868 als eines von wohl lediglich zwei Ausstattungsstücken der in Entstehung begriffenen oberen Residenzwohnung ausgewählt, um das in Schloss Berg vorhandene Mobiliar in Vorbereitung des Besuches der Zarin Maria Alexandrowna im September 1868 dort zu ergänzen – wohl zusammen mit einigen Möbelstücken der Erstaussstattung der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867. Einer der beiden Konsoltische stand in Schloss Berg als Trumeau- oder Wandpfeilertisch zwischen zwei Fenstern unter einem großen hochovalen Spiegel im Salon von König Ludwig II. in der zweiten Etage. Eine entsprechende Fotografie, zeitlich wohl zu zwei im Jahr 1888 von Arthur Mennell publizierten Aufnahmen gehörend,⁷⁴⁷ veröffentlichte Louise von Kobell im Jahr 1898.⁷⁴⁸

⁷⁴⁶ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd: Herrenchiemsee. Museum im Augustiner-Chorherrenstift. Königsschloss. König Ludwig II.-Museum. Amtlicher Führer, München 2013. S. 82ff; Rauch, Alexander: Schloss Herrenchiemsee, München / Berlin 1995, S. 64-72, bes. S. 71f, S. 72: "Der ideale 'Eintretende' in diese Treppenanlage [...] ist [...] Ludwig II., der Bauherr selbst, der vom Sonnengott Apollo und vom eigenen Sinnbild, der Brunnenfigur der Diana mit ihrem Stirndiadem, dem Symbol des Mondes, empfangen wird".

⁷⁴⁷ Vgl. Mennell 1888, S. 249f.

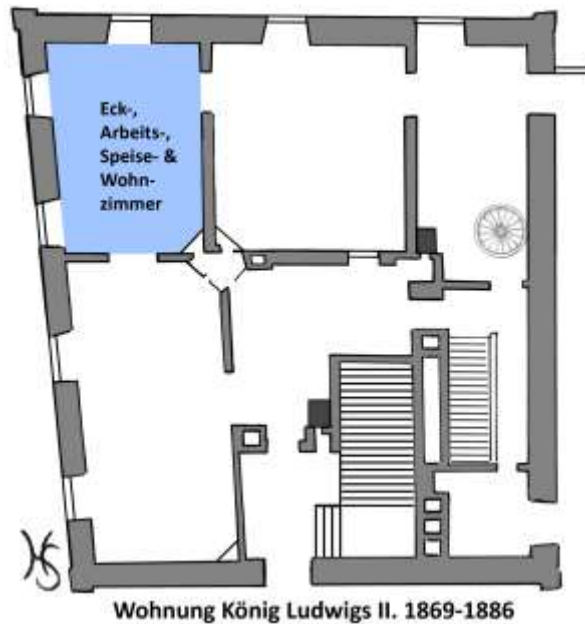
⁷⁴⁸ Vgl. Kobell 1898, S. 412.

Das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer

Von diesem Raum sind sechs Schwarz-Weiß-Fotografien und ein Farbfoto publiziert: sechs Raumansichten aus unterschiedlichen Blickwinkeln sowie ein Foto der Tür zum „Minister“- oder Audienzzimmer mit umgebendem Dekor.⁷⁴⁹ Ein Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann befindet sich entweder in einer Privatsammlung oder ist verschollen.⁷⁵⁰

Außerdem sind Raum und Einrichtung beschrieben von Louise von Kobell 1894⁷⁵¹ und 1898,⁷⁵² von Adalbert Prinz von Bayern, durch einen Brief seiner Mutter an ihren Bruder, König Alfons XII. von Spanien, aus dem Jahr 1883,⁷⁵³ in zwei amtlichen Residenzfürnern, ca. 1925⁷⁵⁴ und 1937,⁷⁵⁵ und von Hans Gerhard Evers aus eigener Anschauung im Jahr 1938.⁷⁵⁶

Das Mobiliar ist erhalten und zu einem kleinen Teil ausgestellt im König Ludwig II.-Museum, Herrenchiemsee.⁷⁵⁷



⁷⁴⁹ Ansicht von Nordwest nach Südost (Ansicht der Ostwand und der Raumecke mit dem Kamin sowie einem Teil der Südwand): Baumgartner 1981, Abb. 53, S. 48; Hojer (Hrsg.) 1986, Abb. 87, S. 163; Ansicht von Nord nach Süd: Evers 1986, Abb. 65; Schlim 2001, Abb. S. 58; Schlim 2005, Abb. S. 53; Ansicht von Nordost nach Südwest (Ansicht des südlichen Fensters nach Westen, eines Teils des Wandstückes zwischen den beiden Fenstern nach Westen sowie der Südwand westlich neben der Tür zum Audienzzimmer, Foto wohl aufgenommen von der Tür zum Schlafzimmer aus): Schick 2003, Abb. 18, S. 35; Ansicht von Südwest nach Nordost (Ansicht des Fensters nach Norden und der Nordwand sowie der Tür zum Schlafzimmer und der Ostwand): Schlim 2005, Abb. S. 53; Schlim 2015, Abb. S. 40; Supraporte der Tür zum Audienzzimmer: Evers 1986, Abb. 66.

⁷⁵⁰ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 70: 25. August, „*Zimmermann, R. S., für 1 Oelgemälde ‚das Arbeitszimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]*“; Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 68: 5. Mai, „*Zimmermann, R. S., für 3 Oelgemälde ‚Salon, Schreib- & Schlafzimmer S. M.‘ 3000 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 54: „*Zimmermann, R. S., Großh. b. Hofmaler in München, für 1 Oelgemälde vorstellend das Arbeits-, Zimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]*“; Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 47: „*Zimmermann, R. S., Hofmaler in München, für 3 Oelgemälde, 1t den Salon, 2t das Schreibzimmer u. 3t das Schlafzimmer S. M. des Königs darstellend 3000 [fl.]*“. Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1036: „*Derselbe [R. S. Zimmermann], sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Salons, blau mit Gold. Vier Pendants in sehr reichen [...] Goldrahmen [...] 100 breit, 79 hoch.*“ Vom Gemälde ist eine Schwarz-Weiß-Fotografie im Foto-Archiv der Schlösserverwaltung erhalten (SN 37633).

⁷⁵¹ Kobell 1894, S. 123: „*Auch im Schreib- und Wohnzimmer, in welchem Ludwig II. die Vorträge seines Kabinetts- und seines Hofsekretärs entgegen [S. 124] nahm, ergötzen sich olympische Götter auf dem Plafond. Die beiden Fenster boten die Aussicht auf die Theatinerkirche. / Oberhalb des Thronsessels sah man hier das von Karl Piloty gemalte Urteil Salomos und oberhalb des Kamines den fliegenden Holländer. Geschnitzte Engel hielten über den Flügelthüren die Medaillons Heinrichs IV. und Ludwigs XIV. Die Statuetten: Lohengrin, der heilige Georg, und eine große Büste Richard Wagners bekundeten Ludwigs II. verschiedene Sympathien.*“

- ⁷⁵² Kobell 1898, S. 16: „Auch das Arbeitszimmer, in welchem Ludwig II. die Vorträge seines Kabinetts- und Hofsekretärs entgegennahm, war mit blauem Seidendamast überzogen. Oberhalb des Thronsessels hing das von Ferdinand Piloty gemalte 'Urteil Salomos', über dem Kamin ein Aquarell 'Der fliegende Holländer'. Links von der Eingangsthüre stand ein reichgeschnitztes, vergoldetes Seitentischchen, auf welchem der König sehr unbequem und räumlich beschränkt, dinierte. Die drei Fenster gingen auf die Theatinerkirche; das Licht des einen wurde durch die [S. 17] auf einer Säule stehenden Büste Richard Wagners größtenteils abgesperrt. Ein massiv vergoldeter Schrank, vergoldete Engel, welche über den Zimmerthüren die Wappen Heinrichs IV. von Frankreich und Ludwigs XIV. hielten, vergoldete Stühle, Tabourets und Spiegel, die Alabasterstatuen Lohengrins und des hl. Georg warfen ihren Glanz ringsum. Das Deckengemälde stellt Apollo mit seinen Sonnenrossen dar, und die vor dem Lichte fliehende Nacht. Es war von Rudolf Seitz auf Leinwand gemalt und mit großer Mühe in den Plafond eingefügt worden. Da besichtigte es der König und fand es höchst gelungen, wünschte jedoch die Aufstellung anders, und zwar so, daß ihm die Sonnenrosse entgegenführen, wenn er von seinem Schreibtische aus emporsähe. Seitz erkannte sogleich, daß die Beleuchtung seiner Malerei dann eine falsche sein würde. Er teilte beredt seine Überzeugung dem Könige mit, und der geistvolle Monarch sah die Richtigkeit von des Künstlers Behauptung ein. Das Deckengemälde blieb unbehelligt“.
- ⁷⁵³ Adalbert Prinz von Bayern 1969, Brief der Mutter, S. 320: „Wir gingen durch ein Schreibzimmer im Stil von Versailles. Über den Türen Bas-Reliefs aus Marmor, darin von Amoretten gehaltene Medaillons mit den Bildnissen verschiedener Könige. Alles imitierter Barock, selbst das Schreibzeug. Vor einem Fenster in einem Blumenarrangement eine Büste Richard Wagners“.
- ⁷⁵⁴ Residenzmuseum, Kleiner Führer [ca. 1925], S. 52: „221. ARBEITSZIMMER. Schnitzereien wahrscheinlich nach Entwurf von Gedon. Über den Türen Steinreliefs: Ludwig XIV. und Heinrich IV. Im Fries die Figuren von Jupiter, Diana, Leda, Europa. Bespannung blaue Seide. Deckengemälde: Apollo auf dem Sonnenwagen; von Rud. Seitz. Gemälde: Urteil des Salomon; von Ferd. Piloty. Der Buzentaurus des Kurfürsten Ferdinand Maria; von Emil Kirchner. Schleißheim; von Pechmann“.
- ⁷⁵⁵ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 102: „**64 SPEISEZIMMER** / Weiße Wandvertäfelung mit vergoldeter Schnitzarbeit (wohl von L. Gedon); blaue Seidenbespannung mit Goldstickerei. Im Fries die vollplastischen Darstellungen von Jupiter, Europa, Leda und Diana. Über den Türen Steinreliefs (Genien halten Rundbilder mit den Bildnissen König Ludwigs XIV. und König Heinrichs IV. von Frankreich). An der abgeschrägten Ecke Kamin aus weißem Marmor. Das Deckengemälde "Apollo auf dem Sonnenwagen" von R. Seitz. // [S. 103] **Einrichtung:** Münchner Arbeit aus der Einrichtungszeit. / Möbelgarnitur. / Vergoldete Schnitzarbeit; blauer Seidenbezug mit Goldstickerei. / Standleuchter und Uhren. / Vergoldete Bronze. / Gemälde: "Urteil des Salomon" (über dem Sessel des Königs) von F. Piloty. Bezeichnet und datiert 1868. / "Der Bucentaurus" von E. Kirchner. Aquarell. Bezeichnet und datiert 1868. – Dieses Prunkschiff wurde um 1660 unter Kurfürst Ferdinand Maria für Festlichkeiten auf dem Starnberger See gebaut. / "Schloß Nymphenburg" von H. v. Pechmann, Aquarell. Bezeichnet und datiert 1868 / "Schloß Schleißheim" von R. Seitz. Aquarell. Bezeichnet und datiert 1869“.
- ⁷⁵⁶ Evers 1986, S. 167f, in Ergänzung der von ihm zitierten Beschreibung von Louise von Kobell: „Die Supraporten waren nicht Wappen, sondern auf rotem Marmorfond weißmarmorne Porträtmedaillons der von Frau v. Kobell genannten Könige von Caspar Zumbusch. In der Frieszone waren in den beiden Winkeln der Fensterwand und in den beiden abgeschrägten Wandteilen die vollplastischen Gruppen: Jupiter mit dem Adler, Diana mit dem Hirsch, Leda mit dem Schwan und Europa mit dem Stier einkomponiert. Über dem Kamin hing 1938 ein Aquarell, signiert A[ilbert] E[mil] Kirchner, datiert 1869: Ferdinand Marias „Bucentoro““.
- ⁷⁵⁷ Hojer (Hrsg.) 1986: Mobiliar aus dem Arbeits-, Speise- & Wohnzimmer, S. 167-169, Kat. Nr. 13, 15-18: Tisch und Tischdecke (Kat. Nr. 13, S. 166f, SW-Foto S. 167); Armlehnstuhl (Kat. Nr. 15, S. 168); drei Stühle (Kat. Nr. 16, S. 168, SW-Foto S. 168); Prunkschrank (Kat. Nr. 18, S. 169, Farbfoto S. 158) – einer von zwei an der Nordwand, zu Seiten des Nordfensters aufgestellten Schränken. Ob beide Schränke erhalten sind, ist unklar. Im König Ludwig II.-Museum ist nur ein Schrank ausgestellt; Aquarell „Hoffest am Starnberger See“, Albert Emil Kirchner 1868 (Kat. Nr. 17, S. 168f, Farbfoto S. 157). Im Katalog nicht genannt, aber auf historischen Fotos sichtbar sind vier Gueridons oder Kandelaber-Ständer, davon einer im König Ludwig II.-Museum ausgestellt. Ebenfalls im König-Ludwig II.-Museum erhalten ist die Kaminuhr (Kat. Nr. 257, S. 359) und zwei Kaminböcke in Rokoko-Formen – vgl. Seelig, Lorenz: Gold und Silber, Bronze und Zink – zur Metallkunst unter König Ludwig II., in: Hojer (Hrsg.) 1986: S. 95-126, bes. S. 95-97, Anm. 1-19, S. 120, Abb. S. 96.

Die unterschiedlichen Bezeichnungen des Raumes sind überraschend. Bis mindestens zum Museumsführer von 1925 ist von diesem Raum als „Arbeits“-, „Schreib“- oder (weniger häufig) als „Wohnzimmer“ die Rede,⁷⁵⁸ ab dem Museumsführer von 1937 wurde der Raum dann in der Literatur als „Speise“- oder „Esszimmer“ bezeichnet,⁷⁵⁹ oder aber auch als „Speise“- und „Wohnzimmer“.⁷⁶⁰



König Ludwig II. selbst nannte den Raum 1864 – vor der Neugestaltung ab 1868 – ein „Eßzimmer, wo ich morgens arbeite“.⁷⁶¹ Louise von Kobell bezeichnete den Raum 1898 – nach der Neugestaltung – als „Arbeitszimmer“, in dem der König auch sein „Diner“, also seine Mittagsmahlzeit einnahm.⁷⁶² In Dokumenten der königlichen Hofbau-Intendanz wurde der Raum seit dem Jahr 1864 teils als „Wohnzimmer“, teils als „Arbeitszimmer“ benannt, niemals aber als „Speisezimmer“!⁷⁶³

Die erstmalig 1937 erfolgte Bezeichnung „Speisezimmer“ erfolgte zu einem Zeitpunkt und durch Personen, bei denen scheinbar die Erinnerung sowohl an die ursprünglich auf dem großen rechteckigen Tisch platzierte Schreibgarnitur inklusive Schreibunterlage als auch an den kleinen rechteckigen Tisch, der ursprünglich in der Ecke westlich der Tür in der Südwand des Raumes stand, verloren gegangen war.

Der Raum auf unregelmäßig fünfeckigem Grundriss maß nach Norden ca. 6,90 Meter, die südliche Wand zum „Minister“ oder Audienzzimmer war (bis hinter der abgeschrägten Wand über dem Kamin) ca. 4,45 Meter, die Nordwand ca. 5,30 Meter breit. Der Raum hatte eine Grundfläche von ca. 34,5 Quadratmetern.⁷⁶⁴

⁷⁵⁸ Vgl. Franz Seitz, Entwurf zur Tür mit Supraporte („Arbeitszimmer“); BayHStA, SchIV 1161: Juni 1877, Reparatur, Reinigung, Instandsetzung: „Arbeitszimmer“; BayHStA, SchIV 1161: Juni 1884, Renovation: „Wohnzimmer“; Prinzessin Maria de la Paz von Spanien, Mutter von Adalbert Prinz von Bayern, 1883 („Schreibzimmer“), in: Adalbert Prinz von Bayern 1969, S. 320; Kobell 1894, S. 123 („Schreib- und Wohnzimmer“); Kobell 1898, S. 16 („Arbeitszimmer“); Residenzmuseum in München, Kleiner Führer 1925, S. 52 („Arbeitszimmer“).

⁷⁵⁹ Vgl. Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 102 („Speisezimmer“); Baumgartner 1981, Abb. 53, S. 49; Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 13-18, S. 166-169; Evers 1986, Abb. 65 und 66; Nöhbauer 1986/1995, S. 136; Quaeitzsch 2022, (abgerufen am 03.10.2023): <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

⁷⁶⁰ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, S. 163; Schlim 2001, S. 58; Schlim 2005, S. 53; Schlim 2015, S. 40.

⁷⁶¹ Vgl. Haasen 1995, S. 56; Evers 1986, S. 161.

⁷⁶² Vgl. Kobell 1898, S. 16. Nach Louise von Kobell diente der große, rechteckige Tisch im Zentrum des Raumes als Schreibtisch und ein kleiner Beistelltisch in der südwestlichen Raumecke vor der Wand zum angrenzenden „Minister“- oder Audienzzimmer als Ess-Tisch.

⁷⁶³ Vgl. BayHStA, SchIV. 1161: [206 a2] (Audienzzimmer, Wohn- und Schlafzimmer); [206, a 34] „Audienz=Zimmer“, „Arbeitszimmer“, „Schlafzimmer“ und „Lesezimmer“; [206, 36 II] „Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer“; [206, a 36] „Wände und Plafonds des Schlaf-, Wohnzimmers und Audienzsaales“; [206, a 38] vierseitiger Kostenvoranschlag zu diesem Vorgang.

⁷⁶⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Plansammlung der Bauabteilung, Residenz München, Inv.Nr. MH2.0006. Grundriss aus dem Jahr 1867, nicht datiert (vermutlich Mai / Juni 1867).

Die Wände des Raumes waren ebenfalls durch eine weiß-goldene Holzvertäfelung über einer Sockelzone in abwechselnd schmale und breitere hochrechteckige und rechteckige Felder mit viertelkreisförmig gebrochenen Ecken oder mit halbkreisförmig erweiterten Schmalseiten untergliedert und mit einer königsblauen Seidendamast-Bespannung geschmückt, eingefasst von königsblauen Samtborten und einem schmalen Goldstreifen.⁷⁶⁵

Durch die Samtborten wurde jedes einzelne mit Stoff bespannte Feld in seiner Form besonders betont. Außerdem entstand durch die Rahmenstreifen aus nicht so stark im Licht schimmerndem Seidensamt ein etwas dunklerer Streifen zwischen den äußeren vergoldeten Rahmenleisten und der Fläche des im Licht schimmernden, etwas helleren Seidendamastes. Dies führte – wie bereits beim südlich benachbarten „*Minister*“- oder Audienzzimmer – zu einer gewissen "*plastischen*" Fernwirkung, als seien die Felder aus Seidendamast in die Holzvertäfelung leicht "*vertieft*" eingesetzt.

Im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer war die Samtbordüre als etwas dunklerer, schlichter Rahmenstreifen, ohne ornamentale Goldstickerei, um den reich gemusterten, etwas helleren Seidendamast gelegt. Dadurch war in diesem Raum der "*plastische*" Effekt von scheinbar vertieften, textil bespannten Feldern in der Holzvertäfelung besonders stark ausgeprägt. Die Sitzmöbel waren mit dem gleichen Seidendamast bezogen, wie er bei der Wandbespannung verwendet worden war, nicht mit Samt, wie in den beiden benachbarten Räumen („*Minister*“- oder Audienzzimmer und Schlafzimmer).

Das Wandfeld zwischen den beiden Fenstern nach Westen war verspiegelt. Die südöstliche Ecke des Raumes mit einem offenen Kamin war abgeschrägt. Über einer weißen Kamin-Umrandung mit zwei durch eine Kannelierung angedeuteten seitlichen Stützen und jeweils einem großen Akanthusblatt unter dem Kaminsims befand sich ein Wandfeld mit Seidenbespannung. Auf dem Kaminsims stand eine Stockuhr oder Pendule zwischen zwei 8-armigen Kandelabern. Darüber hing ein Aquarell von Emil Kirchner in einem reich geschnitzten vergoldeten Rahmen mit dem Titel „*Hoffest am Starnberger See*“.⁷⁶⁶

Die abgeschrägte Ecke war flankiert durch je zwei über-schlank Halbsäulen mit Komposit-Kapitellen auf hohen, ornamental reich verzierten Postamenten. Die vergoldeten Säulen waren durch einen breiten Ring in etwa drei Fünftel der Höhe in zwei Teile untergliedert.

⁷⁶⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar, BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 148: "*1 Tapete von blauem Damast, eingeteilt in 1 breiten, 3 schmälern und 1 ganz schmalem Panneau, eingefasst mit Goldborten, und mit blauem Seidensamt*" (1.817 fl. 36 kr.).

⁷⁶⁶ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986: Aquarell „*Hoffest am Starnberger See*“ mit einer Darstellung der kurfürstlichen Prunkgaleere „*Bucentaur*“, Albert Emil Kirchner 1868, Schmid, Elmar D., Kat. Nr. 17, S. 168f, (Farbfoto S. 157), S. 168: „Aquarell über Bleistift, Deckweiß auf Papier, original aufgeklebt auf weißen Karton. – Original-Zierrahmen, Holz geschnitzt und vergoldet. – Maße: Blatt H 55,2 cm, B. 76,8 cm. Karton: [S. 169] H. 72,0 cm, B. 96,0 cm. Zierrahmen: H. 125,5 cm, B. 145 cm. – Blatt bez.: ‚Emil Kirchner / München / 1868.‘ – Inv.-Nr. ResMü. G 192“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 416 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 77, 6. Juni, „*Kirchner, Emil, Maler, für 1 Aquarellbild, ein Hoffest am Starnberger See im Jahr 1672 darstellend*“, 550,- [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), S. 42: „*Kirchner, Emil, Maler in München, für ein Aquarell Gemälde – ein Hoffest am Starnberger See beim Besuche des Erzbischofes von Salzburg [Max Gandolf von Kuenburg] im Sommer 1672 unter Kurfürst Ferdinand Maria*“, 550,- [fl.]“. Vgl. auch Feulner 1924, S. 48, Kat. Nr. 192. Ein weiteres Aquarell mit diesem Thema hatte König Ludwig II. von Joseph Watter malen lassen. Es hing im südöstlich gelegenen Schlafzimmer des Königs in der zweiten Etage in Schloss Berg; vgl. hierzu Schweiggert 2017, S. 84; Kobell 1898, S. 395-401 mit Abb. (gegenüber S. 409).

Der hohe „untere“ Teil des Säulenschaftes zeigte einen Putten- oder Engelskopf, eingefasst von Akanthusblättern in Hochrelief auf einem aufgerauten Untergrund. Den kürzeren oberen Teil des Schaftes umrankten Weintrauben und Weinlaub, ebenfalls sehr plastisch in Hochrelief gearbeitet, auf glattem Untergrund.

Diese vollkommen unklassischen, über-schlanken Halbsäulen befanden sich ebenfalls zu Seiten des schmalen Wandfeldes westlich bzw. rechts neben der Tür zum „Minister“- oder Audienzzimmer, in den Raum-Ecken, zu Seiten des großen Spiegels am Wandfeld zwischen den beiden Fenstern nach Westen, zu Seiten der beiden nördlichen Wandfelder westlich und östlich neben dem Fenster zum Hofgarten und schließlich auch zu Seiten der Tür in der Ostwand zum Schlafzimmer.

Die wenigen „freien“ Wandflächen der weißen Holzvertäfelung waren mit geschnitztem und vergoldetem flachem „Bandlwerk“-Ornament⁷⁶⁷ geschmückt – ein Dekorations-Stil des ersten Drittels des 18. Jahrhunderts. Diese Ornamentform findet sich – wenn auch relativ selten – in Räumen mit geschnitzten Holzvertäfelungen aus der Zeit von Kurfürst Maximilian II. Emanuel von Bayern, etwa im Neuen Schloss Schleißheim.⁷⁶⁸

Die Türblätter der zweiflügeligen Türen waren – gleich denjenigen des benachbarten „Minister“- oder Audienzimmers – durch geschnitzte und vergoldete Rahmen in jeweils vier Felder unterteilt: oben und unten Quadrate, dazwischen je zwei hochrechteckige Felder mit halbkreisförmig eingezogenen Schmalseiten. Der Binnendekor war aber ein anderer.

Im oberen quadratischen Feld sah man jeweils eine bayerische Krone in einem Blattkranz. In den vier hochrechteckigen Feldern mit halbkreisförmig eingezogenen Schmalseiten waren vier unterschiedliche Personifikationen in Form von Frauenfiguren dargestellt, darunter die „Justitia“.

Die ovale Fläche im Zentrum des Türblattes schmückte jeweils die (gespiegelte) „L“-Initiale in einem Blattkranz. Das jeweils untere Quadrat war mit symmetrischen Akanthusranken geschmückt, ebenso die jeweils obere und untere Fläche zwischen den gerahmten Feldern.

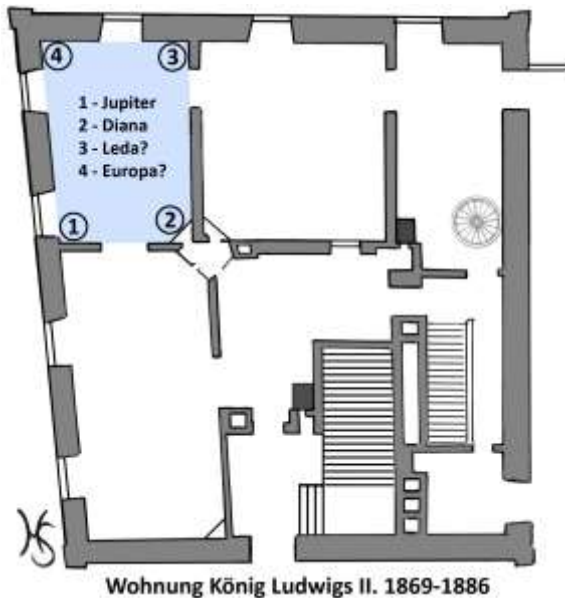
Über den beiden Türen – nach Süden zum „Minister“- oder Audienzzimmer und nach Osten zum Schlafzimmer – befanden sich zwei golden gerahmte, querrechteckige Felder aus rotem Marmor mit jeweils einer viertelkreisförmigen Erweiterung im Zentrum der oberen Längsseite. Auf dem rot-marmornen Grund sah man jeweils zwei jugendliche, weibliche, schwebende Engel, die jeweils ein bekröntes Porträt-Medaillon hielten – gearbeitet in Relief aus weißem Marmor.



⁷⁶⁷ Vgl. Irscher, Günter: Ornament in Europa 1400–2000. Köln 2005, S. 130–137.

⁷⁶⁸ Vgl. im Neuen Schloss Schleißheim im ersten Stock das Vorzimmer im Appartement des Kurfürsten und das Paradeschlafzimmer der Kurfürstin; vgl. zum Neuen Schloss Schleißheim: Götz, Ernst / Langer, Brigitte: Schlossanlage Schleißheim. Amtlicher Führer, München, 2005; zum Vorzimmer des Kurfürsten, S. 108-112, Abb. S. 109; zum Paradeschlafzimmer der Kurfürstin, S. 129-132, Abb. 130/131.

Die hochovalen Porträtmedaillons zeigten im Profil die beiden französischen Könige aus dem Haus Bourbon, König Heinrich IV. und König Ludwig XIV., jeweils unter der von den beiden Engeln gehaltenen französischen Krone und jeweils eingefasst von einem vergoldeten Lorbeerkranz. Unter dem Porträtmedaillon König Ludwigs XIV. – über der Tür zum südlich angrenzenden „Minister“- oder Audienzzimmer – sah man außerdem die Ordenskette nebst Stern des Ordens vom Heiligen Geist („L'ordre du Saint-Esprit“), dem wichtigsten Ritter-Orden der französischen Monarchie unter König Ludwig XIV. und seinen Nachfolgern.⁷⁶⁹



In der sehr hohen Übergangszone von den Wänden zur Decke waren vergoldete vollplastische Figurengruppen vor den Fries, die Hohlkehle und die beiden abschließenden Gesimse platziert.

In der südwestlichen Ecke sah man Jupiter, sitzend, mit einem Blitzbündel in der vorgestreckten rechten Hand, unter ihm ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen – beide dargestellt im Kampf gegen die Titanen.

An der abgeschrägten Raumecke über dem Kamin befand sich eine ebenfalls sitzende Diana mit einem Speer in der rechten Hand und einer Hirschkuh seitlich hinter ihr.

In der nordöstlichen und in der nordwestlichen Ecke befanden sich Figurengruppen mit Darstellungen von Leda mit dem Schwan sowie von Europa mit dem Stier.⁷⁷⁰

Jupiter oder Zeus in der südwestlichen Raumecke ist auf zwei publizierten Fotografien einigermaßen gut erkennbar, wenn auch aufgrund der Vergoldung auf vergoldetem Grund und aufgrund der Lichtverhältnisse nicht optimal. Nach klassischem Typus war Jupiter oder Zeus dargestellt als bärtiger Mann mittleren Alters mit entblößtem, muskulösem, nach links gedrehtem Oberkörper und einem großen, voluminösen Gewand, einer Toga, um Becken und Beine sowie über dem Rücken.

In seiner rechten vorgestreckten Hand hielt er ein Blitzbündel. Unter ihm befand sich ein Adler, mit mächtigen ausgebreiteten Schwingen. Der Kopf ist auf den beiden Fotografien leider nicht klar erkennbar.

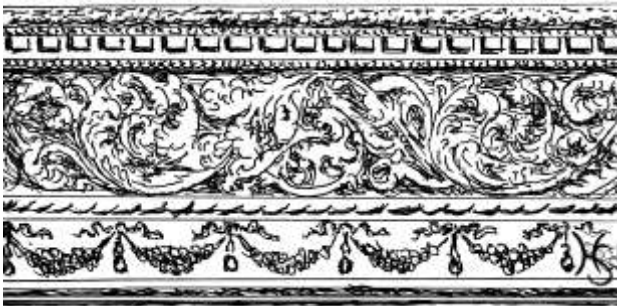


⁷⁶⁹ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 20. Juni 1868: „Atelier von Zumbusch – Orden des heiligen Geistes sehen, ob richtig gemacht“; ders. ebd., Notiz nach dem 23. August 1868: „Krone und Orden nicht von Holz, sondern von Marmor und nicht vergolden lassen“ – dies entspricht der Ausführung – sowie: „Kette zum heil. Geist=Orden mit Flammen und Lilien. Ordenskette ganz herum“ – dies wurde so nicht umgesetzt. König Ludwig II. wünschte offenbar noch einmal eine neue, detaillierte Entwurfszeichnung: „Skizzen zu den Marmorgruppen ober der Thüre“.

⁷⁷⁰ Dass diese vier Figurengruppen dargestellt waren, berichten der Residenzfürher von 1925, S. 52, der Residenzfürher von 1937, S. 102, und Evers 1986, S. 167f.

Die spannungsvolle Körperhaltung Jupiters mit Richtungswechseln von Becken, Oberkörper und Kopf ähnelte der Darstellung seines Sohnes Apoll auf dem Deckenbild über ihm. Auch bei diesen Figurengruppen verlangte König Ludwig II. – ähnlich wie bei den Fama-Gruppen über den Türen des benachbarten „Minister“- oder Audienzzimmers – eine Vergrößerung gegenüber dem ursprünglichen Entwurf.⁷⁷¹

Der Fries war mit einer fortlaufenden Abfolge von Fruchtgirlanden geschmückt, unterhalb der Figurengruppe der Diana unterbrochen durch eine große Muschel mit flankierendem, symmetrischem Akanthusranken-Ornament. Die Fruchtgirlanden waren in vergoldetem Relief auf weißem oder goldenem Grund im Stil „Louis-Seize“ ausgeführt. Frucht- und Blattgirlanden in dieser Form finden sich aber auch bereits auf vielen Stichen von Jean Lepautre aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.⁷⁷²



Über dem Fries aus Fruchtgirlanden befand sich – analog zum benachbarten „Minister“- oder Audienzzimmer – eine breite Hohlkehle mit vergoldeten, dicht verschlungenen Akanthusranken in stark plastischer Ausformung mit starken Unterschneidungen auf vergoldetem Grund, so dass der Eindruck einer freiplastischen Ausformung entstand.

Das Vorbild hierfür findet sich wiederum auf einer Fülle von Entwurfsstichen von Jean Lepautre.⁷⁷³ Über einem Gesims mit Zahnschnitt und einer Leiste in Form eines Blattstabes schmückte ein großes Bild von Rudolf Seitz⁷⁷⁴ die Decke des Raumes, laut Louise von Kobell gemalt in Öl auf Leinwand.⁷⁷⁵ Von diesem Deckenbild sind kleinere Ausschnitte auf Fotografien in Richtung Norden und Süden mit Ansichten des Raumes überliefert.

Das Deckenbild zeigte danach als umlaufende architektonische Rahmung außen bzw. unten eine Balustrade in starker Untersicht mit Vasen und Blütengirlanden, die teilweise über und vor der fingierten Architektur hingen – mit einem starken Hell-Dunkel-Kontrast der illusionistischen, dunklen Rahmen-Architektur zur helleren Wolkenlandschaft „darüber“. Die Balustrade war in regelmäßigen Abständen von Mauerstücken unterbrochen, die von Vasen bekrönt waren. Über den drei Raumecken im Südwesten, Nordwesten und Nordosten waren diese, in Untersicht gemalten Mauerstücke konvex, viertelkreisförmig nach vorne vorgewölbt und ebenfalls von Vasen bekrönt.

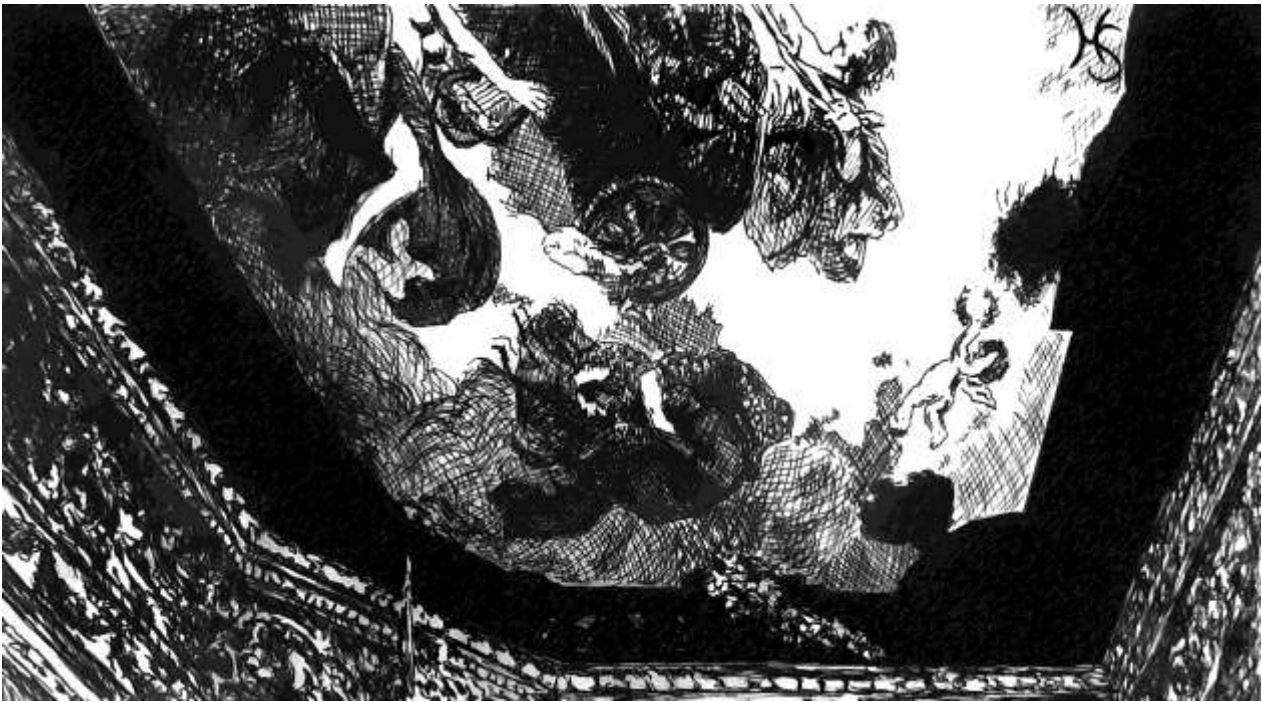
⁷⁷¹ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 11. Oktober 1868: „Figuren in den Ecken groß machen, nemlich Leda p., wie die Ecken der Plafonds in Versailles“ (durchgestrichen, als erledigt?).

⁷⁷² Vgl. Lepautre, Jean, Bd. 2 von: Oeuvres d'Architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi. Tome second. Contenant les Portes, Cheminées, Lambris, Alcoves, Cabinets, Portails d'Eglise, Clôtures de Chapelle, Portes de Chœur, Retables d'Autel, Tabernacles, Soleils, Plaques, Eau-Benitiers, Chaires à prêcher, Œuvres & Bancs de Marguilliers, Confessionaux, Sépultures, Epitaphes, & Tombeaux, Paris 1751.

⁷⁷³ Vgl. Lepautre, Jean, Bd. 1 von: Oeuvres d'Architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi, Paris, 1751.

⁷⁷⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlung an Rudolf Seitz erfolgte am 5. Apr 1869 in Höhe von 2.000 fl.

⁷⁷⁵ Kobell 1898, S. 17: „Das Deckengemälde [...] war von Rudolf Seitz auf Leinwand gemalt und mit großer Mühe in den Plafond eingefügt worden“.



Im Bildzentrum war der zweirädrige Sonnenwagen des Apollon in Seitenansicht und gleichzeitig in leichter Untersicht gemalt – mit den Köpfen von Apollon und den Pferden nach Westen. Der Sonnenwagen fuhr von Süden nach Norden, entlang der Längsrichtung des Raumes.

Der jugendliche, athletische Apollon war in schneller Fahrt auf seinem Wagen sitzend dargestellt, mit etwas zotteligen, wehenden Haaren, durch ein Haarband ein wenig gebändigt, sowie mit entblößtem Oberkörper und stark windbewegtem, schräg über die linke Schulter und unter die rechte Achsel gegürtetem Umhang.⁷⁷⁶ Durch Richtungswechsel war die Figur spannungsvoll angelegt. Apollon hatte seinen Oberkörper nach links gedreht, der Kopf im Profil war nach vorne gerichtet. Der rechte Arm war vorgestreckt, der linke Arm angewinkelt und auf Schulterhöhe angehoben. Mit der linken, angewinkelten Hand hielt Apollon die Zügel auf Schulterhöhe.

Unterhalb des Sonnenwagens, in Richtung Osten, sah man eine fliegende Frauenfigur in Untersicht mit entblößtem Oberkörper und stark vom Wind bewegtem Gewand um Becken und Oberschenkel. Mit einer sechssaitigen Lyra in den Händen könnte diese Frauenfigur eine Muse dargestellt haben: Terpsichore, Erato oder Polyhymnia.

⁷⁷⁶ Der dunkelblonde, relativ kurzhaarige, athletische und ungestüme Apoll im Deckenbild von Rudolf Seitz entsprach vom Typus her eher einem Siegfried, wie etwa auf den Fresken des Michael Echter im „*Nibelungen-gang*“ der Residenz (wie etwa auf dem Fresko Nr. 15) – oder dem Gott Loki dieses Zyklus‘ (wie auf dem Fresko Nr. 4). Vgl. hierzu: Der Nibelungen Ring von M. Echter. Photographiert von I. Albert, Verlag I. Albert, München 1876; vgl. auch: Holland, H.: Der Ring des Nibelungen. Photographien nach den im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät König Ludwig II. von Bayern in der Residenz zu München ausgeführten Fresco-Gemälden von M. Echter. Mit erläuterndem Text von H. Holland, München 1876. In der kantigen Modellierung weist die Figur voraus auf den idealisierten Männer-Typus z. B. der Plastik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Der Apoll von Rudolf Seitz im Deckenbild des Arbeits- oder Speisezimmers der (oberen) Residenzwohnung von König Ludwig II. entsprach hingegen nicht dem klassisch-antiken Typus des langhaarigen, lockigen Apolls, wie er im „*Apollo von Belvedere*“ vorbildhaft in der Plastik formuliert und unter König Ludwig XIV. in der Figurengruppe „*Apollon servi par les Nymphes*“ zwischen 1666 und 1675 von François Girardon und Thomas Regnaudin aufgegriffen worden war, und dem auch der Apollon auf seinem vierspännigen Wagen der vergoldeten Blei-Plastik von Jean-Baptiste Tuby im „*Bassin d’Apollon*“ entspricht, in der Zentral-Achse des Schlossparks vom Schloss von Versailles.

Neben ihr befand sich wohl eine weitere Frauenfigur – ein kleiner Teil eines Gewandes ist sichtbar. Apollon wurde also wohl von mehreren Frauenfiguren, wahrscheinlich Musen, begleitet.⁷⁷⁷ Unter und hinter dem Sonnenwagen in Richtung der Südwand des Raumes sah man die Personifikation der Nacht in Form einer nach unten fliegenden Frauenfigur, den Kopf und den Oberkörper unter einem dunklen, halbtransparenten, nächtlichen Sternenschleier verborgen, mit einem schlafenden Putto in ihren Armen – möglicherweise die Personifikation des Schlafes –, begleitet von einem weiteren Putto. Hinter bzw. über der Personifikation der Nacht und vor dem Rad des Sonnenwagens sah man außerdem in verlorenem Profil einen Hahn auf einer Wolke stehend.

Die Figuren dieser Hauptgruppe waren durch starke Hell-Dunkel-Kontraste kräftig plastisch modelliert, das Licht kam von Westen und Norden, wo sich die drei Fenster befanden. Die Hauptgruppe war umgeben von fliegenden, in Untersicht gemalten Putten bzw. Engeln mit verschiedenen Attributen, wie etwa einem Lorbeerkranz, gehalten von einem nach oben fliegenden Putto in der südwestlichen Ecke, hinter dem Sonnenwagen, mit einem Füllhorn voller Blüten, ausgeschüttet von einem Putto über der Nordwand, vor dem Sonnenwagen, oder mit einer Fackel, gehalten von einem Putto in der nordöstlichen Ecke, ebenfalls vor dem Sonnenwagen in Richtung Norden fliegend.

Diese Putti, zum Teil in die Höhe fliegend, zum Teil in Richtung Boden, dem Betrachter entgegenfliegend, vermittelten die in nur leichter Untersicht gemalte Hauptgruppe im Bildzentrum zu der illusionistisch in Untersicht gemalten Rahmenarchitektur in Form der regelmäßig von Mauerstücken unterbrochenen Balustrade.

Mit der Darstellung Apollons auf seinem Sonnenwagen folgte Rudolf Seitz dem Vorbild des Schlosses von Versailles, wo im „*Salon d'Apollon*“ Charles de La Fosse den Sonnengott auf seinem von Schimmeln gezogenen Wagen ebenfalls in Seitenansicht und leichter Untersicht gemalt hatte.⁷⁷⁸

Ein Vorbild für die illusionistisch gemalte Balustrade zur Vermittlung vom irdischen Real-Raum zum Himmelsraum findet sich ebenfalls in Versailles, und zwar im „*Salon d'Abondance*“, im Deckenbild von René Antoine Houasse.⁷⁷⁹ Dieses Deckenbild zeigt zudem auch die Kombination einer illusionistisch gemalten Rahmen-Architektur mit einer nur in leichter Untersicht dargestellten Hauptgruppe. Beide Deckenbilder wurden bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Form von Stichen von Charles Gavard publiziert und waren daher höchstwahrscheinlich sowohl König Ludwig II. als auch dem Maler Rudolf Seitz bekannt.

⁷⁷⁷ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 11. Oktober 1868: „Auf dem Plafond zum Arbeitszimmer noch mehr Figuren, etwa noch einen Gott, der Apoll begleitet“. Ob es gegenüber einem im Oktober 1868 vorliegenden Entwurf beim ausgeführten Deckenbild zu einer Vergrößerung der Anzahl der dargestellten Figuren kam, ist wahrscheinlich nicht mehr zu klären. Gleiches gilt wohl für eine Notiz nach dem 23. August 1868: „Plafond im Arbeitszimmer soll eine Draperie erhalten“.

⁷⁷⁸ Benoît, Jérémie / Carlier, Yves / Lacaille, Frédéric / Maral, Alexandre, avec la collaboration de Delalex, Hélène: Versailles. Château, Domaine, Collections (Le Guide officiel), Paris 2016; S. 70f, Abb. S. 71 (Fig. 49). Die Decke des „*Salon d'Apollon*“ im Château de Versailles war bereits um 1838 in einem Stich publiziert – vgl. Gavard, Charles: Galeries historiques de Versailles: publiées par l'ordre de S. M. Louis-Philippe Ier, Roi des Français, et dédiées à sa majesté la reine des Français. Série I Plans, vues intérieurs du chateau de Versailles, plafonds, tableaux allégoriques, vues des chateaux royaux et résidences royales; Série I. - Section II. Tableaux Allégoriques, Plafonds, Dessus de Portes. Paris ca. 1838. Vgl. Zur Decke im „*Salon d'Apollon*“ auch: Schulten, Holger: Französische Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts – Theorie und Entwicklung der Dekorationssysteme, Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVIII (Kunstgeschichte), Bd. 342, Frankfurt am Main 1999, S. 521-525.

Ein direkteres mögliches Vorbild – mit großer Ähnlichkeit zum realisierten Deckenbild, sowohl zu Apollon, zu seinem (Sonnen-) Wagen als auch zu seiner schnellen Fahrt – findet sich in zwei Stichen von Juste-Aurèle Meissonnier aus der Mitte des 18. Jahrhunderts⁷⁸⁰: auf Blatt 7 der „Oeuvres“ auf dem Entwurf für eine Supraporte (Apollon auf einem vierspännigen Wagen über einer Balustrade)⁷⁸¹ und auf Blatt 48 auf dem Entwurf für ein Deckenbild eines „Cabinet du M^r. le Comte Bielenski, Grand Marechal de la Couronne de Pologne executé en 1734“ (Apollon auf einem zweispännigen Wagen, umgeben von den Musen).⁷⁸²

Aus dem 18. Jahrhundert finden sich in Bayern zwar Deckenbilder mit Darstellungen von Apollon über einer illusionistisch gemalten Rahmen-Architektur, aber keine Werke mit Vorbild-Charakter für das Deckenbild in der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II.⁷⁸³

Dieses Deckenbild bildete den denkbar stärksten Kontrast zum Deckenbild, das sich über der Tür zum südlich benachbarten „Minister“- oder Audienzzimmer befand: gemeint ist die dort dargestellte Allegorie des Krieges. In denkbar stärkstem Kontrast standen beide Deckenbilder durch die Variation des gleichartigen Kern-Motivs: einer Figur auf einem antikischen, einsitzigen und zweirädrigen, von zwei Rössern gezogenen Wagen. Im „Minister“- oder Audienzzimmer sah man die weibliche Personifikation des Krieges, mit Waffen in den Händen, in schneller Fahrt dicht vor einer rauchenden Architekturkulisse, vorbei an Verwundeten, Sterbenden und Toten. Im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer war dann Apoll dargestellt, der Gott der Künste und Wissenschaften – für deren Gedeihen Frieden die Voraussetzung ist – sowie des Lichtes, begleitet von Musen und Putten. Diese Darstellung befand sich an der Decke über dem Monarchen, der in diesem Raum Staatspapiere bearbeitete und der – so die Botschaft – durch sein Wirken den Frieden sicherte, soweit es in seiner Macht stand.

⁷⁷⁹ Vgl. Benoît et al. 2016, S. 62f, Abb. S. 63 (Fig. 39). Deckenbild publiziert in: Gavard, ca. 1838, Série I. Section II.; Schulten 1999, S. 259-264.

⁷⁸⁰ Vgl. Meissonnier, Juste Aurèle: *Oeuvre de Juste Aurele Meissonnier Peintre Sculpteur Architecte &c. Dessinateur de la chambre et Cabinet Du Roy: Premiere Partie*, Paris um 1750, ca. 80 Blatt. Ein Exemplar aus dem Besitz König Ludwigs II., mit handschriftlichen Randnotizen auf 17 Blättern, erhalten in der Bayerischen Staatsbibliothek München (Rar. 2160), ist als Digitalisat online einsehbar und steht zum Download zur Verfügung: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00092646?page=1> (abgerufen am 03.10.2023)

⁷⁸¹ Vgl. Meissonnier um 1750: Der verhältnismäßig kleine Entwurf auf Blatt 7 befindet sich unter einem großen Entwurf für einen Kerzenleuchter, handschriftlich kommentiert mit „Perron und Rockenstein“ (Josef Rockenstein, 1858–1916; königlicher Hof-Bronzewaren-Fabrikant).

⁷⁸² Vgl. Meissonnier um 1750: Auf Blatt 53 ist zudem ein Entwurf für das Deckenbild mit umlaufender, perspektivisch verkürzter Balustrade publiziert („*Projet du Plafond d'une Maison scise rue de Rochouard*“).

⁷⁸³ Ein Deckenbild Jacopo Amigonis aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts im Großen Kabinett der Kurfürstin als Teil des Parade-Appartements im ersten Stock von Schloss Schleißheim stellte den „Triumph der Tugend über das Laster“ dar, versinnbildlicht durch Apollon mit den vier Kardinaltugenden „Prudentia“, „Temperantia“, „Justitia“ und „Fortitudo“ sowie „Fama“, und durch Herkules im Kampf mit den Lastern „Pigritia“ und „Lascivia“. Die Himmelsszenenerie mit den Figuren öffnet sich in diesem Deckenbild über einer fingierten Architektur in Form einer Mauer. Die Ecken schwingen außerdem viertelkreisförmig konkav nach innen, nicht konvex nach vorne. Diese viertelkreisförmig einschwingenden Mauerstücke oder Nischen sind von Vasen bekrönt; vgl. zum Großen Kabinett im Neuen Schloss Schleißheim: Götz, Ernst / Langer, Brigitte: *Schlossanlage Schleißheim*. Amtlicher Führer, München, 2005, S. 131f. Das Deckenbild von Carlo Galli Bibiena im Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zeigt über einer illusionistisch, zentralperspektivisch gemalten Balustrade Apollon und die Musen nebst Pegasus und fliegenden Putti in einer Mischung von teilweise starker Untersicht bei einigen Musen und Vorderansicht mit gleichzeitiger leichter Untersicht bei Apollon; vgl. zum Deckenbild im Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth: Rainer, Thomas: *Markgräfliches Opernhaus Bayreuth*. Amtlicher Führer, München 2018, S. 98-103, Abb. S. 98.

Der Kontrast wurde vor allem deutlich, wenn man vom „Minister“- oder Audienzzimmer aus das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer betrat. Von diesem Raum dann zurück in Richtung Süden zum „Minister“- oder Audienzzimmer schauend, war die Allegorie des Krieges dem Blick weitgehend verborgen. Sichtbar waren gegebenenfalls die, von Norden gesehen, perspektivisch „korrekte“ (wenn auch vom Nachbarraum stark verzerrte) Darstellung der Allegorie des Friedens und die Personifikation Bayerns in Form der „Bavaria“.



Im Unterschied zum benachbarten „Minister“- oder Audienzzimmer hatte das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer keinen aufwändig intarsierten Holzfußboden, sondern einen einfachen Parkettboden. Zu Lebzeiten von König Ludwig II. und vor der musealen Präsentation war dieser einfache Parkettboden von einem Teppich mit einem Dekor in Anlehnung an Formen des 18. Jahrhunderts vollständig bedeckt.⁷⁸⁴

Für den „wandfesten“ Raumdekor agierte die Firma Joseph Radspieler – wie bereits im benachbarten „Minister“- oder Audienzzimmer – als „Generalunternehmer“ für alle „Schreiner-, Bildhauer- und Ver-

⁷⁸⁴ Vgl. eine nicht datierte Fotografie, publiziert bei Schick 2003, Abb. 18, S. 35. Der auf dieser Fotografie sichtbare Teppich ist auch dargestellt auf einem Raumbild von Reinhard Sebastian Zimmermann aus den Jahren 1869/1870, von welchem sich ein bisher nicht publiziertes SW-Foto (wohl von Joseph Albert) im Fotoarchiv der Bayerischen Schlösserverwaltung befindet (SN 37633). Nicht ganz klar sind in diesem Zusammenhang zwei Einträge in einem Inventar von 1873; vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 148: „1 Bodenteppich durch das ganze Zimmer, Hautelisse, N. 72“ (1.345 fl. 15 kr.) sowie fol. 151: „1880 Fußbodenteppich Nr. 73, 2663 M. 60 Pf., Gobelin=Hautelisse, 36 quadr. m. mit 2 Friesstücken, 0,4860 quadr. m. und 0,4185 qu. m.“. Eventuell stammt die bei Afra Schick publizierte Fotografie aus den Jahren vor 1880, als möglicherweise der ursprüngliche Teppich gegen einen neuen ausgetauscht wurde.

golderarbeiten“ zu einem Preis von 15.320 Gulden aus dem Etat des Rechnungsjahres 1869.⁷⁸⁵ Mit den Arbeiten an den beiden Supraporten begann der Bildhauer Kaspar von Zumbusch bereits im Jahr 1868, was zwei Einträge des Hofsekretärs Lorenz von Düfflipp in einem seiner Notizbücher belegen⁷⁸⁶ sowie auch die Tatsache, dass Kaspar von Zumbusch im Rechnungsjahr 1868 zwei erste Teilrechnungen in Höhe von insgesamt 3.000 Gulden stellte, deren Begleichung wegen Etat-Überschreitung ins Rechnungsjahr 1869 geschoben wurde.⁷⁸⁷

Ein großer „Trumeau“-Spiegel schmückte den „Fenster-Pfeiler“, also das Wandfeld zwischen den beiden Fenstern nach Westen zum Odeonsplatz.⁷⁸⁸ Unter diesem Spiegel stand ein großer, geschnitzter und vergoldeter Konsoltisch mit weißer, spiegelnd polierter Marmorplatte und mit geschwungenen Tischbeinen und Krieger-Hermen, begleitet von Drachen, im Stil der „*Régence*“.⁷⁸⁹ Dieser Konsoltisch ähnelte sehr stark Konsoltischen der 1720er-Jahre nach Entwurf von Joseph Effner, wie etwa im Vorzimmer der „*Reichen Zimmer*“ in der Münchner Residenz oder in der „*Großen Galerie*“ im Neuen Schloss Schleißheim.⁷⁹⁰ Auf dem Konsoltisch standen zwei 3-armige Kandelaber. Zu Seiten dieses Konsoltisches standen außerdem zwei geschnitzte und vergoldete Leuchter-Ständer oder Guéridons mit jeweils einem großen 12-armigen Kandelaber.⁷⁹¹ An dem schmalen südlichen Wandfeld neben der Tür zum „*Minister*“- oder Audienzzimmer befand sich zudem ein 3-armiger Wandkerzenhalter.



Vor diesem schmalen Wandstück an der Südwand zwischen der Tür zum „*Minister*“- oder Audienzzimmer und dem südlichen Fenster der Westwand stand der von Louise von Kobell genannte Beistelltisch mit vergoldetem und geschnitztem Holzgestell sowie mit weißer Marmor-Tischplatte, auf dem König Ludwig II. sein Mittagessen oder seinen Mittags-Imbiss („*Diner*“) eingenommen haben soll. Auf dem Tisch befanden sich zwei kleine, einarmige Kerzenleuchter. Dieser – glücklicherweise erhaltene – Tisch ist auf Fotografien aus der Zeit der musealen Nutzung nicht mehr sichtbar.

Dies lag daran, dass der Tisch im Jahr 1926 nach Bamberg überstellt worden war. Von dort kamen die Trümmer des im Zweiten Weltkrieg arg in Mitleidenschaft gezogenen Tisches nach Bayreuth, wo sie inventarisiert wurden, bevor die Fragmente letztlich an den Bestand der Residenz Würzburg überstellt

⁷⁸⁵ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195, vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlungen erfolgten am 5. April 1869 (erste Teilzahlung von 5.000 fl.) sowie am 9. Juli 1869 (zweite Teilzahlung von 10.320 fl.).

⁷⁸⁶ Vgl. hierzu Anm. 756.

⁷⁸⁷ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181.

⁷⁸⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 149: „1 Spiegel „in der vergol. Boiserie festgemacht, 3,03 met. hoch, 1,65 met. breit“ (270 fl.).

⁷⁸⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol., 149: „1 Consoltisch reich geschnitten und vergoldet, auf 2 Füßen mit Steg, auf welchen, Drachen, eine Urne pp - weiße Marmorplatte“W (250 fl.).

⁷⁹⁰ Vgl. Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 39, S. 193; Langer, Brigitte: Die Möbel der Schlösser Nymphenburg und Schleißheim, München 2000, Kat. Nr. 15, S. 90ff; Kat. Nr. 16, S. 92ff.

⁷⁹¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 150: 4 Gueridons (1.232 fl.); 4 Girandoles „wie im Thronsaal“ (1.620 fl.); 1 Wandleuchter (92 fl.) „von Goldbronze zu 3 Lichtern, mit Glaspandeloquen behängt“; 2 Girandolen „von Goldbronze; am Fuße 3 oben 1 Amorette mit 3 Lichtern, verziert mit 3 Schilden mit der Krone und dem verschlungenen L“ (360 fl.); 4 Tischleuchter „von Bronze und vergoldet, je eine männliche und 1 weibliche Figur als Lichthalter“ (160 fl.).

wurden. „In jüngster Zeit wurde aus den Fragmenten dann wieder ein ganzes Möbel mit neu ergänzter Marmorplatte. Und dort – in Würzburg – ist er jetzt auch in der Dauerausstellung zu sehen“.⁷⁹²

Vor diesem Tisch stand ein geschnitzter, vergoldeter Stuhl – ohne Armlehnen, mit vier S-förmig geschwungenen Stuhlbeinen und mit 1,20 m hoher, hochovaler Rückenlehne mit bekrönendem, dreieckigem, geschnitztem und vergoldetem Aufsatz sowie mit reich goldbesticktem, königsblauem Seidendamast-Bezug –, korrespondierend zur textilen Wandbespannung, wie auch auf den weiteren Sitzmöbeln des Raumes.⁷⁹³

Den großen, ebenfalls annähernd quadratischen Tisch vor der Ostwand des Raumes benutzte König Ludwig II. zum Arbeiten. Auf diesem Tisch und nicht auf dem Sekretär im Schreib- oder Bibliothekszimmer – wie später bei der musealen Präsentation – befand sich das aufwändig, in vergoldeter Bronze gearbeitete 7-teilige Schreibzeug, das Franz Seitz speziell für diesen Raum entworfen hatte.⁷⁹⁴

Dieses Schreibzeug stand auf einer dunkleren Schutz- bzw. Schreib-Unterlage über der kostbar und aufwändig geschmückten, goldbestickten Samt-Tischdecke. Das Schreibzeug wurde erst für die museale Präsentation der Räume auf den Sekretär im Schreib- oder Bibliothekszimmer platziert, die Schutz- oder Schreibunterlage entfernt. Auf dem Tisch standen außerdem ursprünglich zwei weitere einfache, ein-armige Kerzenleuchter.

König Ludwig II. saß bei seiner Arbeit auf einem geschnitzten und vergoldeten Armlehnstuhl mit 1,60 m hoher Rückenlehne vor der Ostwand des Raumes.⁷⁹⁵ Den Seidendamast-Bezug der Rückenlehne dieses Thron-ähnlichen Armlehnstuhls schmückte – im Unterschied zu den entsprechenden Stühlen im „Minister“- oder Audienzzimmer sowie im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer – nicht die große, gestickte „L“-Initiale.⁷⁹⁶

Über dem Armlehnstuhl König Ludwigs II. hing ein großes, querrrechteckiges Ölbild auf Leinwand mit einer Darstellung des „Salomonischen Urteils“, gemalt von Ferdinand von Piloty dem Jüngeren,⁷⁹⁷ in

⁷⁹² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 149: der Tisch (120 fl.), laut Vermerk „1926 ... transf. nach Bamberg ... 30.04.26, Nr. 2274“. Zum weiteren Schicksal des Tisches gab eine freundliche Nachricht von Herrn Dr. Karnatz per E-Mail am 06.03.2023 Auskunft. Aus diesem E-Mail ist oben auch zitiert. Herrn Dr. Karnatz ist es gelungen, den Tisch in der Residenz Würzburg zu lokalisieren – Inv. Nr. WÜRes. M0543.

⁷⁹³ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986: Armlehnstuhl (Kat. Nr. 15, S. 168); drei Stühle (Kat. Nr. 16, S. 168, SW-Foto, S. 168).

⁷⁹⁴ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986: Schreibgarnitur, 7-teilig, bestehend aus Tintenzeug, Schale, Falzbein, Briefbeschwerer, Glocke, Petschaft, Schreibmappe (Kat. Nr. 158, 242ff, Farbfotos S. 250 und 251); vgl. auch Seelig 1986 (Gold und Silber, Bronze und Zink), S. 96. Vgl. zu den Entwürfen von Franz Seitz: Petzet 1968, Abb. S. 77 (Kat. Nr. 58, S. 148, Entwurf für ein „Tintenzeug für das Arbeitszimmer“; Kat. Nr. 56, S. 148, Entwurf für eine Schreibtischglocke). Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 119: „Seitz, Franz, Maler und technischer Direktor, für eine in Bronze und reicher Vergoldung ausgeführte vollständige Einrichtung zu 2 Schreibtischen und einem Waschtische 3669 [fl.]“.

⁷⁹⁵ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986: Armlehnstuhl (Kat. Nr. 15, S. 168). Die Rückenlehne schmückt als Abschluss ein Medaillon mit der gespiegelten „L“-Initiale unter einer bayerischen Königskrone.

⁷⁹⁶ Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 23. August 1868: „Stühle in Arbeitszimmer mit Damast überziehen, auf dem Sessel mit der Krone kein gesticktes L“.

⁷⁹⁷ Vgl. Holland, Hyacinth: Piloty, Ferdinand, in: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 53, Leipzig 1907, S. 61–64. Vgl. Feulner 1924, S. 68: „294 SALOMONS URTEIL: Rechts oben auf einem Thron sitzt Salomon und deutet befehlend. Seitlich der Stufen des Thrones Gefolge, Schreiber und Zuschauer. Vor dem Thron die beiden Frauen, die eine kniend, breitet entsetzt die Hände aus, die andere stehend, hält das Kind im Arm, nach dem der Henker mit dem Schwert greift. Bezeichnet rechts unten: Ferdinand Piloty 1868. Leinwand. h. 117; br. 1,42“. Vgl. hierzu

einem breiten, reich geschnitzten, durchbrochen gearbeiteten und vergoldeten Holzrahmen, bekrönt von der Figur einer sitzenden Justitia.⁷⁹⁸

Zu Seiten des königlichen Armlehnstuhls befanden sich vor der Ostwand des Raumes außerdem zwei geschnitzte und vergoldete Leuchter-Ständer oder Guéridons mit jeweils einem großen 12-armigen Kandelaber.

An dem Tisch standen außerdem drei weitere Stühle – ohne Armlehne und mit einer Rückenlehne von „nur“ 1,20 m Höhe –, gleich demjenigen an dem kleinen Beistelltisch – jeweils mit vier S-förmig geschwungenen Stuhlbeinen, einer hochovalen Rückenlehne sowie jeweils einem dreieckigen, bekrönenden, geschnitzten und vergoldeten Aufsatz mit Akanthus-Ornament.

An der Nordwand standen zu Seiten des Fensters außerdem zwei geschnitzte und vergoldete, 2,30 m hohe zweitürige Schränke, in einem Inventar von 1873 als „*Bücherkästen*“ (Bücherschränke) bezeichnet.⁷⁹⁹ Die Türen dieser Bücherschränke zeigen Füllungen aus geschnitztem, durchbrochen gearbeitetem und ursprünglich mit blauem Seidendamast (wahrscheinlich mit dem Seidendamast der Wandbespannung), heute mit dunkelbrauner Seide unterlegtem Ornamentdekor aus „*Bandl*“- und Rankenwerk.⁸⁰⁰

Über jedem dieser beiden Bücherschränke hing jeweils eine Gouache in einem reich geschnitzten, vergoldeten Rahmen.⁸⁰¹ Die Gouachen zeigten Ansichten der Schlösser Nymphenburg und Schleißheim.

auch: Quaeitzsch 2022, (abgerufen am 03.10.2023):

<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

⁷⁹⁸ Der Rahmen, sicherlich nach einem Entwurf von Franz Seitz entstanden, wurde von den Hofvergoldern, der Firma der Gebrüder Pütterich (Andreas und Anton Pütterich) in München, im Dezember des Jahres 1868 geliefert. Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 416 (1868), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 154, 12. Dezember: „*Pütterich, A., für 1 großen vergoldeten Rahmen aus Lindenholz zum Bild: ‚Salomons Urtheilsspruch‘ 388 [fl.]*“ Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 91: „*Pütterich, A., in München, für einen großen, aus Lindenholz reich geschnittenen, mit Doppelgold vergoldeten Rahmen für das von Ferdinand Piloty gemalte Bild ‚Salomons weiser Urtheilsspruch‘ [388 fl.]*“.

⁷⁹⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 149: "2 *Bücherkästen von vergoldeter Bildhauerarbeit mit durchbrochenen Doppelthüren, vorne mit blauem Seidendamast bespannt, 1 Schublade; oben ein Aufsatz*" (1.136 fl.).

⁸⁰⁰ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986: Schrank (Kat. Nr. 18, S. 169, Farbfoto S. 158). Ein Möbel mit ebenfalls durchbrochen gearbeiteten und mit Stoff hinterlegten Fronten ist das geschnitzte und vergoldete Buffett im Speisezimmer im Schloss Linderhof – vgl. zum Buffet: Schatz 2016, S. 60, Abb. S. 61; Schick 2003, S. 55f, Kat. Nr. 40, S. 213, Abb. S. 55.

⁸⁰¹ Die Rahmen für alle drei Aquarelle (von Kirchner, Pechmann und Seitz) wurden im Jahr 1869 von Joseph Radspieler geliefert, sicherlich nach Entwurf von Franz Seitz. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 118: „*Radspieler, Josef, Hofvergoldder, für 3 vergoldete Rahmen zu ‚Bucentauro‘, ‚Nymphenburg‘ und ‚Schleißheim‘ à 277 1/2 f, 3 Gläser hierzu à 22 [fl.]*“. Im Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse gibt es für das Jahr 1869 für Joseph Radspieler nur zwei summarische Einträge für jeweils eine größere Anzahl von gelieferten Bilderrahmen ohne Details – vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 165, 14. Juni: „*Radspieler, Jos., für 4 Goldrahmen mit Gläsern u. 1 Postament zu 1 Büste 1689 [fl.]*“ und S. 168, 29. Dezember: „*Radspieler, Jos., für 10 Bilderrahmen u. 7 Gläser hierzu 969 fl 42 kr*“.

Die Gouache mit Schloss Nymphenburg – rechts oder östlich vom Fenster in der Nordwand – zeigt laut dem Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse einen „*Abend im Schloßgarten zu Nymphenburg zu Zt. [Kurfürst] Max Emanuels*“.⁸⁰²

Die ebenfalls erhaltene Gouache von Rudolf Seitz – während der musealen Präsentation links oder westlich vom Fenster in der Nordwand platziert – zeigt gleichfalls ein Motiv zur Zeit von Kurfürst Max Emanuel, vielleicht sogar, im Zentrum eines zahlreichen Gefolges, den Kurfürsten selbst, wie dieser mit „*Allongeperücke*“ – nach der Rückkehr von einer Jagd – im Park von Schloss Schleißheim galant eventuell seiner Gemahlin Therese Kunigunde beim Aussteigen aus einer Kutsche stützend die Hand reicht.⁸⁰³ Diese Szene, effektiv vom warmen Licht einer oder mehrerer, nicht dargestellter Fackeln erleuchtet, kontrastiert farblich zur umgebenden Landschaft, zum Park mit sprudelnden Springbrunnen und zu der sich von rechts nach links schräg in die Tiefe erstreckenden langen Schlossfassade in kühlem, blaugrauem Mondlicht.

Die Stühle und Leuchter-Ständer oder Guéridons entsprachen mit ihren wuchtigen und schweren Formen der Zeitvorstellung eines Stils „*Louis Quatorze*“ oder „*Ludwig XIV.*“.⁸⁰⁴ Bei genauerer Betrachtung waren die Möbel aber unverkennbar Schöpfungen des Historismus.⁸⁰⁵ Der Konsoltisch

⁸⁰² Vgl. Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 102: „**64 SPEISEZIMMER ...** // [S. 103] **Einrichtung:** „*Schloß Nymphenburg*“ von H. v. Pechmann, Aquarell. Bezeichnet und datiert 1868 / „*Schloß Schleißheim*“ von R. Seitz. Aquarell. Bezeichnet und datiert 1869“. Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 416 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 79: 30. Juli, „*Pechmann v. Heinrich, für 1 Aquarellgemälde: ‚Ein Abend im Schloßgarten zu Nymphenburg zu Zt. Max Emanuels.‘* 495 [fl.]“; Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 67, 4. Mai, „*Seitz, Rudolf, für Ausführung eines Aquarellbildes ‚Schleissheim‘* 500 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 43: „*Pechmann Heinrich von, Historienmaler in München, für 1 Aquarellbild – Ein Abend im kgl. Schloßgarten zu Nymphenburg zur Zeit Max Emanuels –* 495 [fl.]“; Nr. 383 (1869), S. 52 „*Seitz, Rudolf, Maler, für 1 Aquarellbild ‚Schleissheim‘* 500 [fl.]“. Vgl. auch Feulner 1924, S. 63: „272 NYMPHENBURG. Vorne links zwischen Bäumen und dem Wasserbassin eine vornehme Gesellschaft; ein Diener zieht eine Gondel herbei; weiter rückwärts eine Kutsche. Im Hintergrund Nymphenburg. Bezeichnet unten: H. Pechmann 1868. Aquarell. H. 0,48; br. 0,68“. Vgl. ders., ebd, S. 79: „343 SCHLEISSHEIM. Im Vordergrund links Rüden mit Wärter, rechts vor Bäumen erlegte Hirsche mit Jägern. Weiter rückwärts in der Mitte eine Karosse, aus der eine Dame steigt, begrüßt von einem Kavalier. Im Hintergrund das Schloß Schleißheim. Nachtstimmung mit Mond- und Fackelbeleuchtung. Bezeichnet rechts unten: R. Seitz 1869. Aquarell, h. 0,48; br. 0,64.“ Ob es sich bei der erhaltenen, Ende Juli 1868 bezahlten Gouache von Heinrich von Pechmann um die von König Ludwig II. Ende Juni kritisierte Erstfassung oder ob es sich um eine Zweitfassung handelt, müsste gegebenenfalls noch untersucht werden. Vgl. hierzu ein Schreiben von König Ludwig II. an Düfflipp vom 29.06.1868; „*Das Bild des Nymphenburger Hoffestes gefiel mir sehr gut in der Skizze, da war es viel glänzender und poesievoller; jetzt ist es prunk- und phantasielos; so mag ich es nicht haben. Mit lauter Verbesserungsversuchen hat es der Maler nun vollends ganz verdorben*“ – zitiert nach von Böhm 1924, S. 761.

⁸⁰³ Bayerische Schlösserverwaltung, Inv. Nr. ResMü. G0343. Besonders interessant ist eine vom Mondlicht hell angestrahlte Statue rechts im Vordergrund, wenn auch leicht vom Geäst eines Busches verdeckt – dort ist die Statue einer Venus mit dem Köcher voller Pfeile ihres Sohnes Amor dargestellt, die verblüffend der Statue auf dem Bild von Antoine Watteau auf der Berliner Fassung seines Gemäldes „*Embarquement pour Cythère*“ ähnelt.

⁸⁰⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 149: Armlehnstuhl des Königs („*Schreib-fauteuil*“) (525 fl.); 4 Stühle (1.121 fl. 8 kr.); fol. 150: 4 Gueridons (1.232 fl.).

⁸⁰⁵ Dies gilt zum Beispiel für die vier Stühle (ohne Armlehnen), mit ihrer Kombination von vier S-förmig geschwungenen Stuhlbeinen, wie sie in den Stilen „*Régence*“ und „*Louis Quinze*“ in den ersten zwei Dritteln des 18. Jahrhunderts verbreitet waren, mit hochovalen Rückenlehnen, die in den 1770er- und 1780er-Jahren im Stil „*Louis Seize*“ aufkamen, mit schließlich noch dreieckigen, ornamentalen, bekrönenden, geschnitzten und ver-

unter dem Pfeilerspiegel hob sich in seiner „reineren“ Formensprache der Zeit um 1720/30 davon deutlich ab.

Wie auch im „Minister“- oder Audienzzimmer gehörten außerdem ein Thermometer zur Ausstattung sowie zwei „Glockenzüge“ zum Herbeirufen der Dienerschaft.⁸⁰⁶

Vor einem Fenster, aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem Fenster nach Norden, befand sich auf einem Postament eine Büste von Richard Wagner – sowohl Prinzessin Maria de la Paz von Spanien als auch Louise von Kobell nennen eine solche Büste als Teil der Raumausstattung.

Vor der musealen Präsentation war die Büste nebst Postament entfernt worden. Eine entsprechende Büste hatte Kaspar von Zumbusch im Jahr 1864 für König Ludwig II. geschaffen, und diese war auch bereits vor der Neugestaltung ein wichtiges Ausstattungsstück in diesem Raum.⁸⁰⁷

Für diese Büste, die seit Ende des Jahres 1864 auf einer Säule in der (oberen) königlichen Wohnung gestanden hatte, lieferte Joseph Radspieler im Jahr 1869 ein geschnitztes und vergoldetes Postament, sehr wahrscheinlich nach einem Entwurf von Franz Seitz, passend zum restlichen Mobiliar.⁸⁰⁸



Die Marmorbüste ist im Sammlungsbestand des Bayerischen Nationalmuseums erhalten.⁸⁰⁹ Auf einem Grundriss der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons der Münchner Residenz⁸¹⁰ – sehr

goldeten Aufsätzen mit Akanthusornament, wie man sie an Sitzmöbeln vom Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts findet, etwa an Stühlen nach Entwurf von Leo von Klenze von 1839-1842 für Räume des „Festsaalbaus“ der Residenz – vgl. etwa Schmitt, Christina / Hölscher Petra: Fünf Sitzmöbel aus den Kaisersälen des Festsaalbaus, in: Langer (Hrsg.) 2002, Kat. Nr. 127, S. 287. Das Ganze selbstredend in einer durchaus eigenständigen Ausformung und Durchbildung. Stühle mit hochovaler Rückenlehne und vier „S“-förmig geschwungenen Stuhlbeinen gab es ab Mitte der 1770er-Jahre allerdings bereits zum Beispiel in den „Neuen Kammern“ in Potsdam, möglicherweise nach Entwurf von Johann Christian Hoppenhaupt dem Jüngeren, ausgeführt von Johann Melchior Kambly – vgl. Gruhl, Ulrike: Die Neuen Kammern von Sanssouci, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin / München 2018, S. 9.

⁸⁰⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 148: 2 Glockenzüge „von blauer Seide, mit Gold und großen Quasten“ (176 fl.); fol. 150: „1 Thermometer von Bronze mit Milchglas=Scala“ (13 fl. 13 kr.).

⁸⁰⁷ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 413 (1864/1865), Rubrik VII. Verschiedene Ausgaben, 2. Ausgaben für den Allerhöchsten Dienst auf Allerhöchste Anordnung, S. 135: 4. November (1864), „Zumbusch Kaspar für eine Marmorbüste des Componisten Richard Wagner 700 [fl.]“; Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 379 (1864/1865), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 5. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 42: „Zumbusch, Kaspar, Bildhauer in München, für eine Marmorbüste des Componisten Richard Wagner 700 [fl.]“.

⁸⁰⁸ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), S. 165, 14. Juni, „Radspieler, Jos., für 4 Goldrahmen mit Gläsern u. 1 Postament zu 1 Büste 1689 [fl.]“; vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 118, „Radspieler, Josef, Hofvergolder, für ... das Postament zur Wagner „Büste samt Schreiner „Bildhauer „ & Vergolder „ Arbeit 586 [fl.]“.

⁸⁰⁹ Vgl. Bayerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 18/210. Laut freundlicher Auskunft von Frau Dr. Astrid Scherp-Langen in einem E-Mail an Holger Schulten am 16.11.2022 und einem beigefügten Auszug des Zugangsbuches des Bayerischen Nationalmuseums wurde die ca. 78 cm hohe, weiße Marmorbüste im Jahr 1918 vom Obersthofmeisterstab ans Museum überwiesen, damals Fritz Schaper zugeschrieben, mit einem Wert von 1.500 Mark.

⁸¹⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Plansammlung der Bauabteilung, Residenz München, Inv.Nr. MH2.0006.

wahrscheinlich von Eduard Riedel – war eine Büste vor dem Fenster in der Nordwand des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers vorgesehen und im Zentrum eines Kreises mit einem Durchmesser von 6 Fuß oder ca. 1,75 Metern eingezeichnet, gebildet aus 11 auf dem Boden stehenden Übertöpfen mit Topfpflanzen – eine Art „*Zimmergarten*“.

Dieses überraschend improvisiert, provisorisch und nicht auf Dauer angelegt wirkende Arrangement zeigt auch ein undatiertes, unbeschriftetes Raum-Entwurf – ebenfalls sehr wahrscheinlich von Eduard Riedel – aus dem Jahr 1867 in Form eines Aquarells,⁸¹¹ allerdings mit einer – lediglich angedeuteten – Büste König Ludwigs II. im Zentrum dichten Pflanzenbewuchses. Nachdem Prinzessin Maria de la Paz lediglich knapp von einem „*Blumenarrangement*“ schrieb, in dem die Büste Wagners gestanden habe,⁸¹² ist unklar, ob es sich dabei um Topfblumen in einer solchen Reihe auf dem Boden stehender Übertöpfe handelte oder um eine Lösung mit größeren und höheren Pflanzgefäßen.

Wie auch immer das Pflanzen- oder Blüten- „*Arrangement*“ realisiert wurde, die Büste Richard Wagners wurde durch diesen „*Zimmergarten*“ jedenfalls sehr stark herausgehoben sowie zu einem gewissen Grad räumlich isoliert und damit „*denkmalhaft*“ in eine andere Sphäre gerückt.

Auf dem genannten Entwurf mit einer Ansicht von Osten nach Westen wie auch auf dem bereits genannten Grundriss ist der Raum außerdem klar als Speisezimmer konzipiert, mit einem längsrechteckigen Tisch im Zentrum des Raumes, umgeben von vier Stühlen. Weitere Stühle stehen seitlich des Konsoltisches vor dem Wandpfeiler – nebst Pfeilerspiegel – zwischen den beiden Fenstern in der Westwand und seitlich der Tür zum benachbarten „*Minister*“- oder Audienzzimmer in der Südwand.

Während auf dem Entwurf zwei weitere Stühle seitlich des Fensters mit dem „*Blumenarrangement*“ um eine Porträtbüste platziert sind, zeigt der Grundriss die Umrisse entweder zweier weiterer, deutlich tieferer Konsoltische, oder es handelt sich bereits um die Umrisse zweier Schränke, wie sie sich dann schließlich auch im realisierten Zustand seitlich des Nordfensters befanden.

Der Entwurf zeigt den Raum mit einer Gliederung in unterschiedlich breite, hochrechteckige, gerahmte Wandfelder mit blauer Wandbespannung über einer schlichten weiß-goldenen Sockelzone mit querrchteckigen, gerahmten Feldern ohne ornamentale Füllung. An der Westseite bildet ein hoher, vergleichsweise aufwändig gerahmter Spiegel über einem Konsoltisch am mittleren Wandpfeiler zwischen den beiden Fenstern das zentrale Schmuckelement. Die Tür in der Südwand zeigt eine Feldergliederung der Türflügel, ähnlich wie auf drei Entwürfen für das „*Minister*“- oder Audienzzimmer, und ist ebenso mit einem Segmentbogen-Sprenggiebel bekrönt. Die hohe oder breite Hohlkehle zeigt an den Seiten jeweils einzelne Felder mit Landschaftsbildern zwischen Feldern mit einer schlichten Füllung aus Gitterwerk.

Die Decke ist wiederum durch Rahmen in verschiedene Felder untergliedert, sowohl auf dem Raumentwurf wie auch auf zwei separaten Entwürfen für die Deckengestaltung.⁸¹³ Die Decken-Entwürfe zeigen vor allem gerundete Formen, jeweils um eine große – als gemalt zu denkende – polychrome Blütengirlande, einmal mit (gemalten) Putten,⁸¹⁴ einmal mit den (gemalten) bayerischen Löwen zu

⁸¹¹ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 47, S. 46.; vgl. auch König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 549, 18,0 x 24, 8 cm.

⁸¹² Vgl. Adalbert Prinz von Bayern 1969, Brief der Mutter, S. 320: „*Wir gingen durch ein Schreibzimmer [...] Vor einem Fenster in einem Blumenarrangement eine Büste Richard Wagners*“.

⁸¹³ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3049 & ohne Inv. Nr.

⁸¹⁴ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3049.

Seiten des Rautenschildes im Zentrum,⁸¹⁵ begleitet von kleineren Medaillons – auf einem Entwurf, der die gleiche Gestaltung detailliert ausgearbeitet zeigt wie der Raumentwurf, mit Schwänen.

Ergänzend zum Raumentwurf ohne sichtbare Ostwand haben sich zwei Detailentwürfe für die Ostwand erhalten, einmal für die gesamte Wand inklusive Hohlkehle, einmal nur für die Tür mit den flankierenden schmalen Wandfeldern.⁸¹⁶ Die Türfüllungen auf dem Entwurf der Ostwand⁸¹⁷ zeigen eine deutlich klassizistische Formensprache mit spiralig sich einrollenden Akanthusblättern, aber auch wiederum Schwäne mit ausgebreiteten Schwingen – Formen und Motive, die dann im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer 1867/1868 nach einem erhaltenen Entwurf von Eduard Riedel für diesen Raum auch umgesetzt wurden.

Das gespiegelte „L“ jeweils im Zentrum des Türblattes ist auf diesem Entwurf – und auf dem Detailentwurf für die Tür – in zwei vertikal gespiegelten, schlichten antikisch-römischen Lettern (Großbuchstaben, „*Monumentalschrift*“ oder „*Capitalis monumentalis*“) gestaltet. Das spricht für eine Entstehung der nicht datierten und nicht beschrifteten Entwürfe ebenfalls für Ende Mai / Anfang Juni 1867. Auch diese Tür ist von einem Segmentbogen-Sprenggiebel bekrönt, mit wiederum einer Büste im Zentrum. Auf dem Detailentwurf der Ostwand ist die schlichte, gemalt zu denkende ornamentale Füllung der äußeren, gerahmten Felder der Hohlkehle um ebenfalls gemalt zu denkende, polychrome Blütengirlanden bereichert, die am oberen Rahmen befestigt, in C-Schwüngen herabhängen. Auf dem Detailentwurf für die Tür ist der Dekor in den gerahmten Feldern der Türflügel schlichter, rein ornamental, etwas mehr „*Louis Seize*“. Die geplante Büste im Zentrum des Segmentbogen-Sprenggiebels ist durchgestrichen.⁸¹⁸ Die Formensprache der Dekor-Elemente dieser Entwürfe entspricht in vielen Details den zu dieser Zeit realisierten „*Hofgartenzimmern*“ im Stil „*Louis Seize*“, für die Decke in einer noch reicheren Ausformung, hat aber mit dem realisierten Dekor des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers keinerlei Ähnlichkeit – abgesehen von den deutlich „*Louis-Seize*“-artigen Fruchtgirlanden am Fries des realisierten Dekors, die – in vergoldetem Relief ausgeführt – in gleichmäßigem, dichtem Takt den Raum umspannten.

Ein Entwurf von Franz Seitz für die doppelflügelige Tür zum „*Minister*“- oder Audienzzimmer⁸¹⁹ zeigt im Vergleich mit der Ausführung sehr deutlich das Eingreifen König Ludwigs II. im Sinne einer inhaltlichen Verdichtung und gestalterischen Steigerung. Zwar entsprach die auf der Zeichnung sichtbare Felder-Einteilung den ausgeführten Türblättern, und auch einige Motive der Füllungen, etwa mit bayerischer Königskrone im Lorbeerkranz oder mit der gespiegelten „L“-Initiale in einem Blattkranz, wurden gemäß Entwurf ausgeführt.

Aber auf den vier mittleren Feldern der beiden Türblätter wurden vier unterschiedliche Frauenfiguren ausgeführt, vermutlich als Personifikationen verschiedener Herrscher-Tugenden, statt identischer, allerdings gespiegelter Personifikationen und Symbole auf beiden Türblättern. Offenbar wollte König Ludwig II. jede noch so kleine Fläche inhaltlich genutzt und abwechslungsreich gestaltet wissen.

Als wichtige Ausstattungs-Stücke für den Raum hat Louise von Kobell neben der bereits genannten Büste von Richard Wagner außerdem Statuetten des Lohengrin und des hl. Georg genannt. Bei der Figur des Lohengrin könnte es sich um eine Replik oder um einen Abguss der Marmor-Statuette gehandelt

⁸¹⁵ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Res. Mü. LII.Mus. ohne Inv. Nr.

⁸¹⁶ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3038 und Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2748 b.

⁸¹⁷ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3038.

⁸¹⁸ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2748 b.

⁸¹⁹ Publiziert von Hans Gerhard Evers; vgl. Evers 1986, Abb. 67. Bezeichnet ist die Entwurfszeichnung mit „*Thüre mit Aufsätzen zum Arbeitszimmer*“. Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3037.

haben, die Kaspar von Zumbusch 1865 im Auftrag König Ludwigs II. als Teil einer Gruppe von fünf Hauptfiguren von Wagner-Opern für das Wohn- und Arbeitszimmer König Ludwigs II. in Schloss Berg geschaffen hatte.⁸²⁰ Eine spätere Variation dieser Gruppe, ausgeformt vom Bildhauer Philipp Perron und ausgeführt in versilberter und vergoldeter Bronze, steht als Bekrönung des Mittelstücks einer Schreibgarnitur (mit Tinten- und Streusandbehälter) auch auf dem Schreibtisch im „Arbeitszimmer“ von König Ludwig II. in Schloss Neuschwanstein.⁸²¹

Bei der Figur des hl. Georg könnte es sich möglicherweise um eine verkleinerte Replik oder einen Abguss einer solchen verkleinerten Wiederholung der von Lorenz Gedon 1867 als Abschlussarbeit seines Studiums an der Akademie der bildenden Künste entworfenen Gruppe gehandelt haben.⁸²² Auch diese beiden Statuetten waren vor der musealen Präsentation entfernt worden.

Die Figuren des Lohengrin von Kaspar von Zumbusch und des hl. Georg von Lorenz Gedon zeigen interessanterweise den exakt gleichen Typus eines jugendlichen Helden. Der kampfbereite Lohengrin wird begleitet von einem Schwan, der dicht neben ihm steht und zu ihm hinaufschaut. Damit war der Schwan als Motiv in diesem Raum zusätzlich zur „Leda“-Gruppe in der Gebälkzone sehr wahrscheinlich ein zweites Mal vorhanden.

Ein besonderes Element des festen Raumschmuckes waren die vollplastischen Figurengruppen in den Raumecken vor dem Fries und der Hohlkehle. Jupiter oder Zeus, auf einem Adler reitend und mit einem Blitzbündel in der Hand, war als vergoldete Plastik in der südwestlichen Ecke vom Sitzplatz des Königs vor der Ostwand sehr gut zu sehen.⁸²³

An der Decke sah man Apollon, einen Sohn des Zeus, als Sonnengott oder Verkörperung des Tages und als Gott der Künste. An der südöstlichen, abgeschrägten Wand befand sich seine Schwester Diana oder Artemis, in Form einer vergoldeten Plastik, als Mondgöttin und als Göttin der Jagd, unter der Perso-

⁸²⁰ Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 414 (1865/1866), S. 77, 18. November (1865): „Zumbusch, Kaspar, für eine Marmor=Statuette ‚Lohengrin‘ nach Vertrag vom 13. August 1865 1,200 [fl.]“; vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), S. 43: „Zumbusch, Kaspar, Bildhauer in München, gemäß eines unterm 13ten August 1865 von S. M. dem König genehmigten Vertrages zwischen im /: Zumbusch :/ und der Kgl. Cabinettskasse ddo 12tn August 1865 für fünf von ihm in carrarischem Marmor ausgeführ [S. 44] te Statuetten: /: 1. Lohengrin, 2. Tannhäuser, 3. Tristan, 4. Fliegender Holländer & 5. Siegfried :/ à 1200 fl, im Ganzen 6000 [fl.]“. Vgl. hierzu auch: Petzet 1968, Abb. S. 24, Kat. Nr. 66-67, S. 149f; Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 173, S. 275f, Abb. S. 277. Vgl. Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 2: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011, Kat. Nr. 3.06, S. 103 mit Abb.

⁸²¹ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 224, S. 167f; Kat. Nr. 233, S. 168 (Entwurf von Julius Hofmann, August 1881); vgl. Schatz, Uwe: Schloss Neuschwanstein. Amtlicher Führer, München 2019, S. 102-107, bes. S. 106.

⁸²² Vgl. Gedon, Brigitte: Lorenz Gedon. Die Kunst des Schönen. München 1994, S. 23f, Abb. S. 24. Die Figurengruppe des reitenden hl. Georg über dem besiegten geflügelten Drachen ist als Modell aus Gips über Eisendraht mit einer Höhe von 148 cm und einer Länge von 130 cm im König Ludwig II.-Museum in Herrenchiemsee erhalten; vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 166, S. 266.

⁸²³ Erstaunlicherweise findet sich das Motiv des auf einem Adler reitenden Jupiter mit Blitzbündel in der Hand (im Kampf gegen die Titanen) auch im Arbeitszimmer des „*Kleinen Appartements*“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee – dort als vergoldete Bronzeplastik auf dem Kamin an der abgeschrägten Ecke zwischen West- und Nordwand, und ergänzt durch Juno, auf einem Pfau reitend, als vergoldete Bronzeplastik auf dem Kamin der abgeschrägten Ecke zwischen Ost- und Nordwand. Im Zentrum der Nordwand, über dem Porträt von Ludwig XV., sind dort an der Decke in vergoldetem Stuckrelief außerdem Jupiter und Juno zusammen als Paar dargestellt – vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S.111-114, bes. S. 114, Abb. S. 112f.

nifikation der Nacht im Deckenbild. Ihrer beider Vater, Jupiter, war außerdem zwei weitere Male in Tiergestalt dargestellt: als Schwan mit Leda und als Stier mit Europa.

Vorbilder für diese vier vollplastischen Figurengruppen in der Gebälkzone finden sich vorrangig in großen Räumen – ähnlich wie bei den beiden Fama-Gruppen im „Minister“- oder Audienzzimmer. So etwa im „Steinernen Saal“ in Schloss Nymphenburg in Form von Putten in der unteren Gewölbezone direkt über dem Gesims. Oder im Treppenhaus im Neuen Schloss Schleißheim auf einigen Gesimsen über Fenster und Türen.

Die Supraporten aus Marmor in den Farben Weiß und Rot mit Relief-Profilporträts der französischen Könige Heinrich IV. und Ludwig XIV. von Kaspar von Zumbusch⁸²⁴ waren erste „wandfeste“ Hinweise auf die französische Monarchie und die Dynastie der Bourbonen in einem von König Ludwig II. in Auftrag gegebenen Raumdekor.

Im Unterschied dazu war im benachbarten „Minister“- oder Audienzzimmer beim wandfesten Dekor noch alles ausschließlich auf Ludwig II. als König von Bayern und die bayerische Monarchie bezogen. Die Kombination aus verschiedenen Materialien und Farben war in Reliefs des 17. und 18. Jahrhunderts im Rahmen von Dekors von Profanbauten nicht üblich, vor allem nicht in Supraporten.⁸²⁵

Eine solche Material- bzw. Farbkombination kam erst Ende des 18. Jahrhunderts im Zuge des Klassizismus bei Supraporten auf, etwa mit golden gerahmten, weißen Oval-Medaillons auf farbigem quereckigem Grund. Die im Eck-, Arbeits-, Speise- und Wohnzimmer der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. verwendete Kombination von zwei Marmorsorten – Engel und hochovales Porträtmedaillon in weißem Marmor auf rotem Marmorgrund –, zusammen mit vergoldetem Holz oder Metall in Form der Lorbeerkränze um die Porträtmedaillons, erinnert an Denkmale, Grab(denk)male oder Grabsteine, nicht zuletzt durch die Verwendung und Kombination kostbarer Materialien.

Dazu passt, dass die beiden fliegenden Frauenfiguren in ärmellosen, gegürteten, langen und weiten Chitons in ihrer züchtigen Bekleidung und mit den großen Flügeln eindeutig als „Engel“ gestaltet waren und sich deutlich von den sehr freizügigen Fama-Figuren über den Türen des benachbarten „Minister“- oder Audienzimmers abhoben. In ihrer klassizistischen Strenge und Ernsthaftigkeit hoben sich die Reliefs der Supraporten von dem umgebenden, üppig vergoldeten Dekor deutlich ab.

⁸²⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195: „*Dem Bildhauer Kaspar Zumbusch für ausgeführte Marmorarbeiten en relief zum Arbeitszimmer Seiner Majestät des Königs 5.600 [fl.]*“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlungen an Kaspar von Zumbusch erfolgten am 13. März 1869 (erste und zweite Teilzahlung à jeweils 1.500 fl. für zwei Rechnungen von 1868) und am 5. Apr. 1869 (dritte Teilzahlung von 2.600 fl.). Zu Kaspar von Zumbusch vgl. Wurzbach, Constantin von: Zumbusch, Kaspar Ritter von, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. 60. Theil. Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei, Wien 1891, S. 307–313; Zumbusch, Kaspar Clemens Ed. Ritter von, in: Hans Vollmer (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Band 36: Wilhelmy–Zyzywi, Leipzig 1947, S. 596–597. Caspar Clemens Eduard von Zumbusch arbeitete zwischen 1866 und 1872 am „*Max-Monument*“ (Denkmal für König Maximilian II. von Bayern) in der Maximilianstraße und übersiedelte 1873 nach Wien.

⁸²⁵ Reliefs mit weißen, erhabenen Motiven auf andersfarbigem Grund findet man in der Frührenaissance bei Terracotta-Reliefs von Luca della Robbia (1400-1481) und seiner Nachfolge in der häufigsten Kombination von weiß und blau. Eine solche Zweifarbigkeit mit einer Trennung von Motiv und Grund wurde im Klassizismus in der zweiten Hälfte des 18. und Anfang der 19. Jahrhunderts wieder Mode und fand große Verbreitung auch bis in das Kunsthandwerk hinein – genannt sei hier nur die „*Jasperware*“ der Keramikprodukte von Josiah Wedgwood nach Entwürfen z. B. von John Flaxman.



Der Raumdekor war auf die Funktion als „Arbeitszimmer“ abgestimmt. Die Herrschertugenden auf den Türblättern und die über dem Sitzplatz des Königs platzierte, extra von König Ludwig II. für den Raum bestellte und von Ferdinand von Piloty gemalte Darstellung des „salomonischen Urteils“⁸²⁶ sind als „Ermahnungen“ zu einer „guten Regierung“ durch die Nutzung, unter anderem auch für Besprechungen mit dem Kabinetts- sowie dem Hofsekretär verständlich.⁸²⁷

Die Fruchtgirlanden im Fries oder die sehr realistisch geformten Weinranken mit Weinlaub und Rank-Trieben um die jeweils obere Hälfte der Halbsäulen könnten möglicherweise auf eine Nutzung als Speisezimmer hinweisen oder aber auch auf die positiven Folgen einer „guten Regierung“.

Die Säulen auf ihren hohen, schlanken Piedestalen und auch die Piedestale greifen mit ihren Einzelementen auf die Zeit der Frührenaissance und des Frühbarock zurück.⁸²⁸ Säulen mit breiten „Schmuck-Manschetten“ um das untere Viertel des Säulenschaftes finden sich zum Beispiel am Hochaltar der Jesuiten- und Hofkirche St. Michael in München aus den Jahren 1586–1589 von Wendel Dietrich, wohl nach einem Entwurf von Friedrich Sustris,⁸²⁹ oder am Hochaltar der Wallfahrtskirche St. Maria in Ramersdorf, um 1662, von Constantin Pader oder Bader, nach einem Entwurf von Hans Krump(p)er aus der Zeit um 1620.⁸³⁰

Auch die Kombination von Puttenköpfen (dann allerdings in Form von „Cherubimen“) im unteren Bereich der Säulen (auf aufgerautem Untergrund) mit von Weinranken umschlungenen Säulenschaftes darüber, findet sich im sakralen Bereich, etwa an den vergoldeten Säulen des genannten Hochaltars der

⁸²⁶ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 416 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 78: 23. Juni, „*Piloty, Ferdinand, erste Abschlagszahlung an der Summe von 2000 fl für das von ihm zu fertigende Oelgemälde ‚das Urtheil des Salomo‘ /: zu Nr. 104 :/ 500 [fl.]*“; S. 82: 30. Dezember, „*Piloty, Ferdinand, für das Oelgemälde ‚das Urtheil des Salomon‘ als Restzahlung /: zu Nr. 43 :/ 1500 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 44: „*Piloty, Ferdinand, Maler in München, für ein Oelgemälde ‚Das Urtheil des Salomo‘ / als erste Abschlagszahlung 500 [fl.] / als Restzahlung 1500 [fl.]*“. Vgl. hierzu auch: Quaeitzsch 2022, (abgerufen am 03.10.2023):

<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

⁸²⁷ Wahrscheinlich hat König Ludwig II. im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer unter anderem auch offizielle Staatspapiere bearbeitet.

⁸²⁸ Vgl. z. B. den Ornamentschmuck auf den Pilastern am Chorgestühl der Hof- und Jesuitenkirche St. Michael in München. Vgl. hierzu Paal, Bernhard: Jesuitenkirche St. Michael in München (Große Kunstführer / Kirchen und Klöster, Band 283), 2. Auflage, Regensburg 2014, S. 46-50, Abb. S. 47.

⁸²⁹ Vgl. Paal 2014, S. 40-46, Abb. S. 43, 44; Fotografie online verfügbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/05/Muenchen_St_Michael_Interior_01.jpg

⁸³⁰ Vgl. Altmann, Lothar / Steidle, Martina: Maria Ramersdorf. Älteste Marienwallfahrtsstätte im Großraum München, Lindenberg 2018, S. 30f, 38ff, Abb. Entwurf Hans Krump(p)er S. 31, Abb. Hochaltar S. 39; Birk, Susanne / Jocher, Norbert (Hrsg.) / Außermeier, Martina (Text und Redaktion): München, Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Maria Ramersdorf. Innenrestaurierung 2012-2018, München 2018, S. 24f, Abb. Hochaltar S. 24.

Säulen mit breiten Schmuck-Manschetten um das untere Viertel des Säulenschaftes finden sich auch auf Entwurf-Stichen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, so etwa auf Möbelentwürfen von Paul Vredeman de Vries – vgl. Vredeman de Vries, Paul: Verscheyden schrynwerck, als Portalen, Kleerkassen, Buffetten, Ledikanten, Tafels, Kisten, Stoelen, Bancken, Schabellen, Hantdoex-rollen, Glasborden en veel andre Soorten van Wercken / Plusieurs Menuiseries comme Portaulx, Garderobbes, Buffets, Chalicts, Tables, Arches, Selles, Bancs, Escabelles, Rouleaux a pendre, touailles, Casses a vertes & beaucoup d'autres sortes d'ouvrages, Amsterdam 1630.

Wallfahrtskirche St. Maria in Ramersdorf.⁸³¹Mögliche historische Vorbilder wurden allerdings im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer durch eine starke Vergrößerung der „Schmuck-Manschette“ bei gleichzeitiger starker Verschmälerung des Säulenschaftes deutlich verändert.⁸³²

Zudem waren die Puttenköpfe des hohen unteren Bereichs der Säulenschäfte von Rollwerk und Akanthuslaub umgeben, nicht von Flügeln. Sie erinnerten zwar sehr stark an „Cherubime“, waren aber letztlich keine. Die Kombination der von Akanthusblättern umgebenen Puttenköpfe mit von Weinranken umschlungenen Säulenschäften erinnerte daher zwar an entsprechende Vorbilder aus dem „sakralen“ Bereich, blieb aber letztlich „profan“ oder „weltlich“.

Die über-schlanke Form der Säulen nebst Piedestal hatte zudem andere Wurzeln. Mit den Säulen, die Formen der Spätrenaissance und des Frühbarock vom Ende des 16. sowie vom Beginn bis zur zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufgriffen, in unmittelbarer Nachbarschaft zu geschnitzten und vergoldeten Ornamenten im „Bandlwerk“-Stil vom Anfang des 18. Jahrhunderts, zeigte der Raumdekor des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers eine „historistische“ Vermischung mindestens zweier, unterschiedlicher Zeitstile.

Neben dem Bezug auf die französische Dynastie der Bourbonen, mit den in Relief ausgeführten Porträt-Medaillons von König Heinrich IV. und König Ludwig XIV über den Türen, betonten die drei Aquarelle an den Wänden einen Bezug zu zwei Kurfürsten aus der bayerischen Linie des Hauses Wittelsbach. Die Darstellung des Prunkschiffes „Bucentaur“ im Zusammenhang mit einem Hoffest am Starnberger See verwies auf die Zeit von Kurfürst Ferdinand Maria, die Darstellung einer Abendstimmung im Schlosspark von Schloss Nymphenburg, und die Ansicht des von Max Emanuel erbauten Neuen Schlosses Schleißheim in einer Nacht-Szenerie verwiesen auf die Zeit von Kurfürst Maximilian II. Emanuel. Darüber hinaus bildeten die drei Aquarelle, oder besser Gouachen, zusammen mit dem Deckenbild („Allegorie des Morgens“) einen Tageszeiten-Zyklus: Die Darstellung des Starnberger Sees mit dem „Bucentaur“ als Handlung am Tag, Schloss Nymphenburg am Abend und Schloss Schleißheim im Mondlicht bei Nacht.

Mit den beiden Bücherschränken befanden sich zwei sehr ungewöhnliche Möbel in einem repräsentativen königlichen Wohnraum. Im Schloss Linderhof gibt es in keinem der königlichen Wohnräume einen Schrank, im Schloss Herrenchiemsee einen Prunkschrank, heute im ersten Vorzimmer.⁸³³ Aber in zwei Räumen im Schloss Neuschwanstein – im Wohn- und im Arbeitszimmer – gibt es ebenfalls jeweils einen aufwändig gestalteten Schrank, ebenfalls jeweils genutzt als Bücherschrank.⁸³⁴

⁸³¹ Fotografie online verfügbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c2/Hauptaltar_St._Maria_Ramersdorf_Muenchen-1.jpg

⁸³² Allerdings zeigen die vergoldeten Säulen an den beiden Chorbogenaltären in der Wallfahrtskirche St. Maria in Ramersdorf („Sigmundaltar“, „Kreuzauffindungsalter“) eine verblüffend ähnliche Gestaltung mit Cherubimen in rahmendem Akanthusblatt-Dekor auf aufgerautem Grund – vgl. Altmann / Steidle 2018, S. 41-44, Abb. S. 40 und 41; Birk / Jocher / Außermeier 2018, S. 26f, Abb. Kreuzauffindungsalter S. 27.

Fotografie online verfügbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/95/St._Maria_%28Ramersdorf%29_6.jpg

⁸³³ Vgl. zum Prunkschrank, heute im ersten Vorzimmer im Schloss Herrenchiemsee: Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 87ff, bes. S. 88, Abb. S. 88.

⁸³⁴ Vgl. Schick 2003: Im Wohnzimmer gibt es einen Bücherschrank (S. 94-99, Kat. Nr. 96, S. 224), ein weiterer Bücherschrank nach einem Entwurf von Julius Hofmann befindet sich im Arbeitszimmer (S. 100-102, Kat. Nr. 106, S. 225).

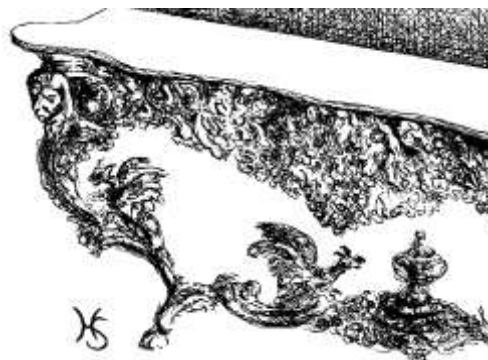
Laut einem Inventar von 1873 standen im oder am Kamin zwei Kaminböcke „wie im Thronsaal“,⁸³⁵ welche offenbar im Zuge der musealen Präsentation gegen Kaminböcke mit einem Tritonen und einer Nereide auf Rocaille-Ornamenten ausgetauscht worden waren.⁸³⁶

Erstaunlich ist – vor allem im Vergleich mit den drei erhaltenen Schlossbauprojekten König Ludwigs II. (Linderhof, Herrenchiemsee, Neuschwanstein) – dass es auch im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer keinen Deckenlüster oder Kronleuchter gab. Allerdings konnten sehr viele Kerzen für Licht sorgen: vier 12-armige Kandelaber standen auf vier Leuchter-Tischen oder Guéridons. Auf dem Kamin befanden sich seitlich der Uhr zwei 9-armige Kandelaber, auf dem Konsoltisch zwei 3-armige Kandelaber, an einem schmalen Wandfeld ein 3-armiger Wandkerzenhalter und auf beiden Tischen je zwei einfache Kerzenständer. Das ergab in Summe 77 Kerzen und damit wohl die beste Ausleuchtung von allen vier Räumen – als Alternative zum Licht der drei Fenster tagsüber.

Für öftere und längere, auch längere sitzende Aufenthalte von König Ludwig II. in diesem Raum sprechen, neben der Fülle an Kerzen, zwei im Raum angebrachte Glockenzüge sowie außerdem eventuell eine Erneuerung des Teppichs im Jahr 1880, vor allem aber auch die Erwerbung von drei neuen, großen „Fensterkissen“, anstelle von vorher sechs kleineren, und von zwei neuen „Storen“ im Jahr 1882⁸³⁷ sowie von zwei zusätzlichen Fenstervorhängen „von blauem Satin, gefüttert mit weiß Biber, groß zum Ziehen“ im Wert von 150 Reichsmark im Jahr 1883⁸³⁸ – aller Wahrscheinlichkeit nach für die beiden Fenster zum besseren Schutz gegen Zugluft und Kälte an der Westwand.

Die Situation mit dem Armlehnsessel des Königs vor einer Stirnwand hinter einem Arbeitstisch und gegenüber zwei Fenstern mit einem Wandpfeiler in der Mitte – geschmückt mit einem Trumeau-Spiegel und einem Konsoltisch – vom Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung wurde gleichartig im „Audienzzimmer“ von Schloss Linderhof wiederholt.⁸³⁹

Am Konsoltisch vom Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer der oberen Münchner Residenzwohnung waren oben, unterhalb der Tischplatte, vor allem zwei Köpfe oder Büsten, sehr wahrscheinlich (besiegter) türkischer Krieger, besonders markant, auf denen die Tischplatte vorne zu lagern scheint. Der linke dieser beiden männlichen Köpfe / Büsten zeigte ein scharfgeschnittenes Gesicht mit Schnauzbart, eine im frühen 18. Jahrhundert in Westeuropa „exotische“ Bart-Mode.



⁸³⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 150: 2 Kaminstücke „wie im Thronsaal“ (100 fl.), 1 Kamingarnitur (70 fl.).

⁸³⁶ Vgl. Seelig, Lorenz: Gold und Silber, Bronze und Zink – zur Metallkunst unter König Ludwig II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 95-126, bes. S. 95f, Anm. 14, S. 120, Abb. S. 96; vergl. ders., ebd., Kat. Nr. 42, S. 183f.

⁸³⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 151. 1882 wurden 3 neue „Fensterkissen“ (105 M.) und 2 neue „Storen“ gekauft (20 M.). Zwei der Fensterkissen waren „groß mit Mantel von blauem Samt mit falschen Goldborten und Fransen“ (100 M.), das dritte Fensterkissen „groß mit Roßhaaren und Mantel von Wachstuch“ (5 fl.).

⁸³⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 148: 3 Paar Fenstervorhänge (6.042 fl.); 3 Paar Untervorhänge „lange, von gesticktem Tüll“ (151 fl. 45 kr.); 6 Paar Fenstervorhänge „kurze, von Tüll“ (84 fl.); „6 Fensterkissen“ (12 fl.); fol. 151: 1883 2 Fenstervorhänge „von blauem Satin, gefüttert mit weiß Biber, groß zum Ziehen“ (150 M.).

⁸³⁹ Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Linderhof. Königsschloss, Park und Parkbauten, Amtlicher Führer, mit einem Beitrag von Manfred Stephan, München 2016, S. 47-50, Abb. S. 48f.

Im letzten Drittel des 19. Jh. mit der Bart-Mode des „Walross“-Schnurbartes konnten die Köpfe / Büsten allerdings überraschend realistisch und „zeitgenössisch“ erscheinen – man denke etwa an Otto von Bismarck (oder auch an den Hofsekretär Lorenz von Düfflipp).⁸⁴⁰ Auf der Innenseite der S-förmig geschwungenen, vorderen Tischbeine und auf den ebenfalls geschwungenen Querstreben, zu Seiten einer Urnenvase im Zentrum, waren – sehr wahrscheinlich vier – kleine Drachen dargestellt.

Diesen Konsoltisch mit mindestens einer Büste eines besiegten Kriegers mit „Walross“-Schnurbart sowie mit einer Art „Drachenbrut“ hatte König Ludwig II. während seiner Arbeit an und mit Staats-Papieren von seinem Sitzplatz aus sozusagen immer im Blick, darüber das Spiegelbild des Gemäldes von „Salomos Urteil“ – entweder im Sinne des Herrscherlobes und/oder auch einer Tugend-Ermahnung – über seinem eigenen Spiegelbild. In der Raumecke schräg links darüber befand sich der auf dem Adler reitende Zeus mit dem Blitzbündel in Kampf gegen die Giganten.

Beim Konsoltisch im „Audienzzimmer“ von Schloss Linderhof winden sich um alle vier Beine große Schlangen, deren vorderer Leib jeweils durch eine große runde Öffnung in den Tischbeinen in den Raum unterhalb der Tischplatte und zwischen die Tischbeine hineinreicht, und deren Köpfe mit geöffnetem Maul von vier Seiten einen auf dem Mittelpunkt der vier diagonalen Querstreben sitzenden, Posauneblasenden Putto bedrohen.⁸⁴¹ Von seinem Platz aus hatte König Ludwig II. während seiner Arbeit an Staats-Papieren den Konsoltisch mit dieser Art „Schlangengrube“ im Blick, deren Bedrohung von allen Seiten ein Putto stoisch trotzt, sowie darüber das Spiegelbild des Thronbaldachins mit dem bayerischen Wappen über seinem eigenen Spiegelbild.

Was uns heute eventuell teils putzig, teils gruselig erscheinen mag, sind gängige Motive an Konsoltischen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – etwa in der Münchner Residenz, in Schloss Nymphenburg und im Neuen Schloss Schleißheim. Es finden sich an überraschend vielen Konsoltischen dieser Zeit sowohl Schlangen als auch Drachen und außerdem auch Büsten oder Hermen, auch von besiegten Krieger.⁸⁴²

Bezeichnenderweise zeigt der große Konsoltisch im Konferenzzimmer der „Reichen Zimmer“ in der Münchner Residenz, platziert unter einem Spiegel an der Stirnwand des Raumes, ebenfalls einen Putto im Zentrum des „Fußbraums“ zwischen zwei Querstreben, der von zwei großen, sich um die Querstreben windenden Schlangen bedroht wird. Bei diesem Putto handelt es sich um Herkules als Kleinkind, der gerade eine dritte, deutlich kleinere Schlange mit bloßen Händen erwürgt.⁸⁴³

⁸⁴⁰ Vgl. Voit, Vanessa: Vom Lynder-Hof zum Schloss, München 2012, Fotografie von Lorenz von Düfflipp auf S. 79.

⁸⁴¹ Vgl. Schick 2003, Abb. 29, S. 45.

⁸⁴² Vgl. u. a. Langer, Brigitte: Die Möbel der Schlösser Nymphenburg und Schleißheim; München / New York 2000: Kat. Nr. 2, S. 63ff (Zwei Konsolen „aus dem Geheimen Ratszimmer Kurfürst Max Emanuels“, Schloss Nymphenburg), Kat. Nr. 15, S. 90ff (Zwei Konsoltische mit von Drachen gebissenen Krieger „aus der Großen Galerie“, Schloss Schleissheim), Kat. Nr. 16, S. 92ff (Zwei Konsoltische mit Kriegerhermen „aus der Großen Galerie, Schloss Schleissheim), Kat. Nr. 35, S. 130ff (Zwei Konsoltische „aus dem Spiegelsaal der Amalienburg“, Park Schloss Nymphenburg), Kat. Nr. 36, S. 133f (Konsole in Kommodenform „aus dem Ruhezimmer der Amalienburg“, Park Schloss Nymphenburg); vgl. auch Langer, Brigitte: Kat. Nr. 39, S. 193 (Zwei Konsoltische aus dem 2. Vorzimmer der „Reichen Zimmer“), Kat. Nr. 46, S. 201 (Fünf Konsoltische aus der Grünen Galerie der „Reichen Zimmer“), in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002. Vgl. auch Bierende, Edgar: Kat. Nr. 51, S. 207 (Großer Konsoltisch mit Objets d’art aus dem Konferenzzimmer der „Reichen Zimmer“), in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002.

⁸⁴³ Vgl. Bierende 2002, Abb. S. 207.

Möglicherweise war von diesem Motiv eine entsprechende Wahl König Ludwigs II. für die Gestaltung des Konsoltisches im „Audienzzimmer“ in Schloss Linderhof angeregt worden – aus Herkules wurde dort dann ein einfacher, stoisch Posaune-blasender Putto. Aber auch am Konsoltisch im Speisezimmer von Schloss Linderhof wurde mit zwei Drachen, die sich jeweils um den oberen Bereich der vorderen beiden Tischbeine winden, ein aus dem 18. Jahrhundert bekanntes Motiv aufgegriffen.⁸⁴⁴

Auf keiner Fotografie sichtbar und dabei doch für die Raumwirkung außerordentlich wichtig war der „Zimmergarten“ vor dem Fenster in der Nordwand und zwischen den beiden flankierenden Bücherschränken mit darüber platzierten Ansichten der Schlossparks von Nymphenburg und Schleißheim sowie mit der in diesem „Zimmergarten“ auf ein Postament platzierten Büste Richard Wagners – zur Rechten des auf seinem Sessel an dem großen Arbeitstisch sitzenden Königs.

Dieses Pflanzen-/Blüten-Arrangement war auch das erste, worauf das Auge fiel, wenn man die Tür vom südlich benachbarten „Minister“- oder Audienzzimmer öffnete. Eine sehr, sehr skizzenhafte Raumansicht von der Westseite her, von Franz Seitz, auf einem Entwurf für eine große (Ober-) Tasse, verdeutlicht die Bedeutung dieses „Zimmergartens“ im Raum und für die Raumwirkung eindringlich.⁸⁴⁵ Die damit entstandene, denkmalhafte „Entrückung“ der Büste Richard Wagners wurde bereits angesprochen.⁸⁴⁶

Zugleich war dieser „Zimmergarten“ – möglicherweise unter anderem mit stark duftenden Blumen wie Hyazinthen bepflanzt – aber auch eine erste, bescheidene Andeutung auf den nach nur zwei weiteren Zimmern folgenden Wintergarten. In umgekehrter Richtung, vom Wintergarten und von Osten kommend, war dieser „Zimmergarten“, am westlichen Ende der Raumflucht an der Nordseite, ein bescheidener „Nachklang“ des Wintergartens König Ludwigs II.

Mit diesem „Zimmergarten“, durch den König Ludwig II. auch während seiner Arbeit an Staatspapieren zumindest ein wenig „im Grünen“ saß, folgte der König dem Vorbild von Raumschöpfungen seiner Mutter. Die Kronprinzessin Marie Friederike von Bayern hatte sich 1843/1844 in der Neuen Residenz Bamberg⁸⁴⁷ bereits in einem Schreibkabinett einen „Zimmergarten“ einrichten lassen.

An den Längsseiten des rechteckigen Raumes in der Neuen Residenz Bamberg befand sich hinter und seitlich von zwei langen, gepolsterten Sitzbänken in Hochbeeten jeweils eine üppige Bepflanzung unter anderem wohl mit Funkien, Nelken, Schwertlilien („*Crocasmia Lucifer*“), Azaleen, Glockenhyazinthen, Geranien, Chrysanthemen, Oleander, Hibiscus, Farnen, Gräsern, Hollunder, Alpenveilchen, Rosen etc.⁸⁴⁸

⁸⁴⁴ Vgl. Schick 2003, Abb. 47 und 49, S. 57, Kat. Nr. 42, S. 213.

⁸⁴⁵ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 456, S. 188, Franz Seitz, Entwurf für eine Porzellantasse, um 1870, L.II-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 977, Gouache, 25,6 x 17,5 cm. Die Datierung müsste eher auf „um 1868“ präzisiert werden.

⁸⁴⁶ Vgl. Brief von König Ludwig II. an Richard Wagner vom 10. Juli 1871: „Überall gedenke ich Ihrer: meine Wohnung in München, Berg, meine 12 Jagdhütten, Alles ist gewissermaßen erfüllt von Ihrem Geiste, mahnt mich an Ihre weltentrückenden, in Himmels-Sphären erhebenden Werke“, in: Strobel, Otto (Bearb.): König Ludwig II. und Richard Wagner. Briefwechsel, Bd. 2, Karlsruhe 1936, Nr. 457, S. 324.

⁸⁴⁷ Vgl. Karnatz 2022, S. 15: „In der Folge wohnten hier [...] der spätere König Maximilian II. als Kronprinz (wohl von 1843 bis 1846)“; vgl. ders., ebd., S. 49: „Unter Kronprinz Maximilian, der mit seiner Gemahlin Marie Friederike von Preußen in den Jahren 1843 bis [S. 50] 1845 zumindest teilweise in Bamberg residierte“; vgl. ders., ebd., S. 89: „Nach der Säkularisierung diente das Kaiserappartement unter den wittelsbachischen Bewohnern zuerst als Gemäldegalerie, dann ab Kronprinz Maximilian, dem späteren König Maximilian II., als Wohn- und Repräsentationsappartement“.

⁸⁴⁸ Vgl. Ottomeyer 1979 (Das Wittelsbacher Album), S. 127-130, „Schreibkabinett der Kronprinzessin Marie in der Residenz Bamberg“, Gouache von (Gustav) August von Bayer 1844, Abb. S. 129. Zur Raumansicht schreibt Ottomeyer: „Persönlichkeit und Raumschöpfung werden aufeinander bezogen. Es kündigt sich hier eine

Laut Hans Ottomeyer folgte die Gestaltung dieses Schreibkabinetts dem Vorbild des von Karl Friedrich Schinkel im Jahr 1824 nach Angaben des Kronprinzen Friedrich Wilhelm entworfenen Teesalons der Wohnung von König Friedrich Wilhelm IV. im Berliner Stadtschloss.⁸⁴⁹

Auch in ihrem Schreibzimmer im „Königsbau“ der Residenz hatte Königin Marie von Bayern Garten-Elemente in den Raum integriert, so etwa mit der Einfassung ihres Schreibtisches durch ein – wohl von Efeu und Weinlaub – umranktes Lattengerüst in Form eines Gartenhäuschens mit einem typisch oberbayerischen, flachen Satteldach. Außerdem gab es einen üppig, wohl von Weinlaub umrankten Deckenlüster.

Und schließlich befand sich im Schreibzimmer der Königinmutter im „Königsbau“ in einer Raumecke – rechts vom Schreibtisch – außerdem noch ein üppiges Pflanzen-Arrangement um eine Plastik herum, in Form eines „Garten-Versatzstückes“ oder eines kleinen „Zimmergartens“.⁸⁵⁰

Entwicklung an, die in den von ihrem Sohn Ludwig II. errichteten Schlössern ihren Höhepunkt erreichen wird“; vgl. ders., ebd., S. 128. Zur Bestimmung der Pflanzen an dieser Stelle geht ein besonders herzlicher Dank an Frau Heike Friedrich für zwei E-Mails an Holger Schulten vom 21. und 23.10.2022. Einiges lässt sich auf Basis lediglich der Gouache von (Gustav) August von Bayer aus dem Jahr 1844 nicht eindeutig bestimmen.

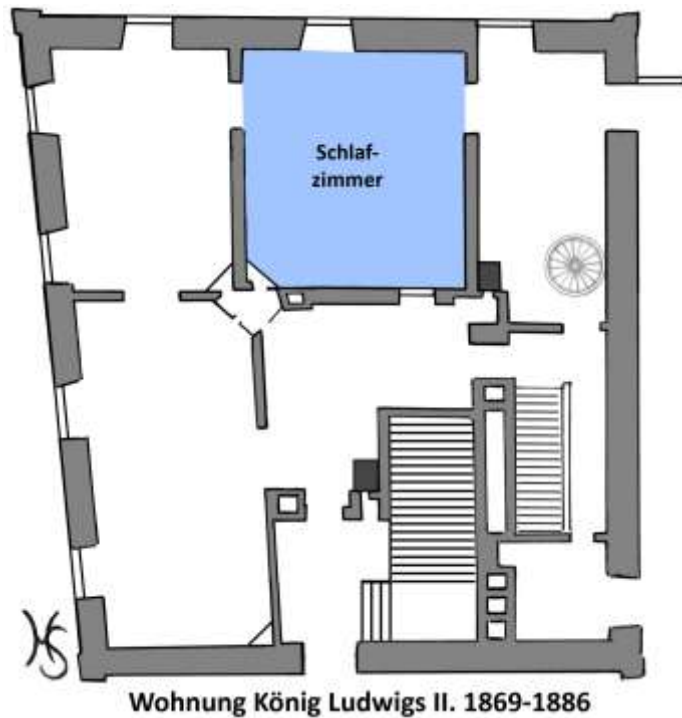
⁸⁴⁹ Vgl. ders., ebd., S. 128.

⁸⁵⁰ Vgl. Ottomeyer, Hans: Die Entstehung des „Wittelsbacher Albums“ und die Bedeutung seiner Interieur-Ansichten, in: Ottomeyer 1979 (Das Wittelsbacher Album), S. 131-150, Abb. 40, S. 149: Schreibkabinett der Königin Marie von Bayern im Königsbau der Münchener Residenz. Aquarell von Gustav Seeberger 1854, aus dem Album der Großherzogin Mathilde von Hessen, Großherzoglich-Hessisches Hausarchiv; Abb. 41, S. 149: Schreibkabinett der Königin Marie im Königsbau der Münchener Residenz. Aquarell von Gustav Seeberger, 1856, aus dem Album der Großherzogin Mathilde von Hessen, „heute im Besitz der Prinzessin Margaret von Hessen und bei Rhein“. Auf dem Aquarell von Gustav Seeberger scheint ein Ast eines Nadelgehölzes, eventuell einer Eibe, ein Hauptelement gewesen zu sein, auf einer historischen Fotografie dieser Raumecke sieht man eine Bepflanzung vermutlich mit Blattfarnen und Philodendron. Vgl. hierzu: Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, Alben Königin Marie von Bayern, Nr. 143: eine Fotografie einer Ecke des Schreibzimmers auf fol. 81 sowie zwei Fotografien des Schreibtisches auf fol. 79 und 80. Für die Bestimmung der Bepflanzung – soweit aufgrund der beiden Aquarelle von Gustav Seeberger und der drei historischen Fotos überhaupt möglich – geht nochmals ein herzlicher Dank an Frau Heike Friedrich für ein E-Mail an Holger Schulten vom 21.10.2022.

Das Schlafzimmer

Von diesem Raum sind vier Schwarz-Weiß-Fotografien und ein Farbfoto publiziert: drei Raumansichten aus unterschiedlichen Blickwinkeln sowie ein Foto einer Weihwasser-Schale an der Südwand, rechts neben dem Bett.⁸⁵¹

Außerdem existieren eine Gouache von Friedrich Eibner von 1870⁸⁵² sowie ein Ölbild von Pankraz Körle von 1869.⁸⁵³ Ein Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann von 1870 befindet sich entweder in einer Privatsammlung oder ist verschollen.⁸⁵⁴ Gleiches gilt für zwei Miniatur-Aquarelle von Jobst Riegel.⁸⁵⁵



⁸⁵¹ Ansicht von Nordwest nach Südost: Evers 1986, Abb. 71; Hojer (Hrsg.) 1986, Abb. 89, S. 165; Schlim 2001, Abb. S. 59; Ansicht von Nordost nach Südwest: Schatz 2006, Abb. S. 136; Ansicht von Nordwest nach Südost: Kreisel [1954], Abb. 27. Detailfoto der Weihwasser-Schale: Evers 1986, Abb. 70.

⁸⁵² Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 40, S. 43; Evers 1986, Abb. 68; Nöhbauer 1986/1995, Abb. S. 133. Die Gouache zeigt das Schlafzimmer in einer Ansicht von Ost nach West. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 67f: 2. März, „*Eibner, Friedrich, für 1 Aquarellgemälde [S. 68], Schlafzimmer S. M. des Königs' 450 [fl.]*“.

⁸⁵³ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst / 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 48: „*Körle, P., für 1 Oelgemälde, das Schlafzimmer S. M. des Königs vorstellend 1000 [fl.]*“; GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 70, 28. August: „*Körle, P., für 1 Oelgemälde, das Schlafzimmer S. M. des Königs' 1000 [fl.]*“; Duss 1888, S. 68, Kat. Nr. 1103: „*P. Koerle, 1860, Öl auf Leinwand. Interieur des Schlafzimmers König Ludwigs in der Residenz. In Goldrahme. 104 breit, 76 hoch*“; versteigert am 23.03.2007 im Auktionshaus Koller, Zürich (Koller Auktionen AG), unter der Nr. 3208* - A140 19th Century Paintings: „*Schlafzimmer Ludwig II. in der Münchner Residenz. / Öl auf Leinwand. / Unten rechts signiert: P. Körle. / 75,4 x 103,3 cm*“. Online abrufbar (abgerufen am 03.10.2023): https://www.kollerauktionen.ch/en/82499-0003-----1140-KOERLE-PANCRAZ-Schlafzimmer-1140_205753.html

⁸⁵⁴ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 68: 5. Mai, „*Zimmermann, R. S., für 3 Oelgemälde, Salon, Schreib- & Schlafzimmer S. M. ' 3000 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 47: „*Zimmermann, R. S., Hofmaler in München, für 3 Oelgemälde, 1t den Salon, 2t das Schreibzimmer u. 3t das Schlafzimmer S. M. des Königs darstellend 3000 [fl.]*“. Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1034: „*Derselbe [R. S. Zimmermann], sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Schlafzimmers, blau mit Gold*“. Teil von „*Vier Pendants in sehr reichen [...] Goldrahmen [...] 100 breit, 79 hoch*“. – ebd. Nr. 1036. Bei einer von Schlim 2005, Abb. S. 53, und Schlim 2015, Abb. S. 40, publizierten Raumansicht von Ost nach West handelt es sich vermutlich um eine historische Fotografie des Ölbildes von Reinhard Sebastian Zimmermann.

⁸⁵⁵ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst / 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 51: „*demselben [Riegel,*

Außerdem sind Raum und Einrichtung beschrieben von Louise von Kobell 1894⁸⁵⁶ und 1898,⁸⁵⁷ von Adalbert Prinz von Bayern, durch einen Brief seiner Mutter an ihren Bruder, König Alfons XII. von Spanien, aus dem Jahr 1883,⁸⁵⁸ in zwei amtlichen Residenzfürhern ca. 1925⁸⁵⁹ und 1937⁸⁶⁰ sowie von Hans Gerhard Evers aus eigener Anschauung im Jahr 1938.⁸⁶¹

[Jobst], für 1 Miniaturbild in Aquarell ,das Schlafzimmer in der k. Residenz' 30 [fl.]"; S. 51: „demselben [Riegel, Jobst], , ebenso für desgleichen 60 [fl.]“; GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 67, 5. Mai, „Riegel, Jobst, für ein Aquarellgemälde ,das Schlafzimmer in der k. Residenz' 30 [fl.]“, S. 68, 10. Juni, „Riegel, Jobst, für 1 Miniatur - Aquarellbild ,das Schlafzimmer S. M. des Königs' 60 [fl.]“.

⁸⁵⁶ Kobell 1894, S. 124: *„Im Schlafzimmer befand sich auf einer Estrade das prächtige Himmelbett, von einem durchbrochenen Geländer eingefaßt, auf diesem stand die Büste Ludwigs XIV., gegenüber auf einem Prunkkästchen die der Marie Antoinette, so daß der Monarch sogleich bei seinem Erwachen die Züge der von ihm so verehrten Königin erblicken konnte. / Der Waschtisch war überladen mit Toilettengegenständen aus Silber und Gold. Zwischen Fenster und Thür blinkte ein Ankleidespiegel mit Amoretten, die eine Krone hielten. In einem Gemälde von Schwoiser empfing Ludwig XIV. die siamesische Gesandtschaft, und über den Thüren hatte Fritz Bamberger in wirksamen Farben Ansichten des Starnbergersees wiedergegeben. Von den Fenstern aus schweifte der Blick über die grünen Kastanienwipfel des Hofgartens“.*

⁸⁵⁷ Kobell 1898, S. 17: *„Im Schlafzimmer erhob sich auf einer Estrade das prächtige Himmelbett, daneben ein Betschemel – das sie einfassende Geländer [S. 18] teilte nach altem Muster das Zimmer in zwei Räume. Auf der Brüstung des Geländers stand die Büste des unvermeidlichen Ludwigs XIV., auf einem Prunkkästchen die der Marie Antoinette. Oberhalb des Ankleidespiegels hielten geschnitzte, vergoldete Amoretten eine Krone. / Gemalte Amoretten trugen inmitte des Plafonds einen Kranz, in den vier Eckmedaillons sah man fanfarenblasende Genien. (R. Seitz.) Lebensvoll hat Eduard Schwoiser 'Ludwig XIV. und dessen Gefolge in der Kathedrale zu Rheims' dargestellt, und über den Thüren breiteten sich Fritz Bambergers idyllische Landschaften des Starnberger Sees aus. / Der Waschtisch war besetzt mit Toilettgegenständen, zumeist Schaustücke und kleine Meisterwerke der Ciselierkunst. [S. 19] Von den Fenstern aus schweifte der Blick über die Baumwipfel des Hofgartens“.*

⁸⁵⁸ Adalbert Prinz von Bayern 1969, Brief der Mutter, S. 320: *„Auch das Schlafzimmer ist Louis-XIV mit besonders reichen Vorhängen am Betthimmel. Der überwältigende, beinahe bedrückende Eindruck ist kaum zu beschreiben“.*

⁸⁵⁹ Residenzmuseum, Kleiner Führer [ca. 1925], S. 52: *„222. SCHLAFZIMMER. Üppige Schnitzerei wie in den vorigen Räumen. Wandbespannung blaue Seide. Deckengemälde von R. Seitz, Putten mit den Insignien der königlichen Macht. Supraporten: Der Starnbergersee, der Alpsee; von Fritz Bamberger. Bett blauer Samt mit Goldstickerei. Waschtisch mit Prunkgarnitur. Gemälde: Ludwig XIV. wird in Reims gekrönt; von Ed. Schwoiser. Ludwig XIV. und die siamesische Gesandtschaft; von Ferd. Piloty. Madonna della Sedia; Kopie nach Raffael. Christus als Kinderfreund. Büsten: Ludwig XVI. und Marie Antoinette“.*

⁸⁶⁰ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 103: *„65 SCHLAFZIMMER / Weiße Vertäfelung mit vergoldeter Schnitzerei. Blaue, goldgestickte Seidenbespannung, Hinter der vergoldeten Balustrade das mit blauem, goldbesticktem Samt bekleidete Paradebett mit Baldachin. Über den Türen Gemälde von Fr. Bamberger mit den Lieblingsaufenthalten Ludwigs II. in seiner Jugend und seiner ersten Regierungszeit, "Schloß Berg am Starnberger See" – "Hohenschwangau mit dem Alpsee". Fries und Decke vergoldete Schnitzarbeit. Die Deckengemälde von R. Seitz (Putten mit den Insignien der königlichen Würde umschweben den Namenszug L; außen vier geflügelte Genien). / **Einrichtung:** Münchner Arbeit aus der Einrichtungszeit. / Möbelgarnitur. / Vergoldete Schnitzarbeit; blauer Samtbezug mit Goldstickerei. // [S. 104] Standleuchter mit Putten / Vergoldete Bronze mit Gehängen von Kristallglas / Gemälde: / Eingangswand: "Salbung von König Ludwig XIV. von Frankreich in Reims" von E. Schwoiser. / Bezeichnet / Rückwand: Kopie der Madonna della Sedia (von Raffael) und "Christus als Kinderfreund". / Ausgangswand: "König Ludwig XIV. von Frankreich empfängt die siamesische Gesandtschaft" von F. Piloty. / Bezeichnet und datiert 1869“.*

⁸⁶¹ Evers 1986, S. 167f, in Ergänzung der von ihm zitierten Beschreibung von Louise von Kobell: *„Aufstellung einer Büste auf einer Bettbalustrade, wie sie Frau v. Kobell vermerkt, ist ungewöhnlich; auf keiner erhaltenden Abbildung des Zimmers ist das sichtbar. Auf Friedrich Eibners Gouache von 1870 steht der Roi Soleil auf dem*

Das Mobiliar ist in Teilen erhalten und zu einem kleinen Teil ausgestellt im König Ludwig II.-Museum, Herrenchiemsee.⁸⁶²



Die Wände des leicht trapezförmigen, annähernd quadratisch wirkenden Schlafzimmers⁸⁶³ mit einer Grundfläche von ca. 44 Quadratmetern waren wiederum durch eine weiß-goldene Holzvertäfelung über einer Sockelzone in abwechselnd schmale und breitere rechteckige Felder untergliedert und ebenfalls mit einer königsblauen Seidendamast-Bespannung nebst königsblauen Samtborten geschmückt.⁸⁶⁴ Links vom Baldachin-Bett befand sich in der südlichen Rückwand eine „Tapeten-Tür“.

In der südwestlichen Ecke des Raumes sah man, vor zwei rechtwinkelig miteinander verbundenen Pilastern – abgeschrägt – einen offenen Kamin mit einer weißen geschwungenen Umrandung in Formen des Rokoko. Dieser Kamin, ohne ein entsprechend abgeschrägtes Wandfeld über ihm, wirkt eigenartig unplanmäßig, wie nachträglich eingefügt und ist ohne Vorbild in französischen Architektur-entwürfen.

Cheminée. Die Textilien waren blauer Seidendamast. Im Betthimmel war innen ein Sternenhimmel gestickt. Die erwähnten Supraporten des Panorama-Spezialisten Friedrich Bamberger zeigten die Schlösser Berg und Hohenschwangau. Gegenüber der ‚Krönung Ludwigs XIV.‘ hing als Pendant in gleichem Rahmen ‚Der Empfang der siamesischen Gesandtschaft durch ihn in der Spiegelgalerie von Versailles‘.

⁸⁶² Hojer (Hrsg.) 1986: Mobiliar aus dem Schlafzimmer, S. 169-173, 179, 185f, Kat. Nr. 19-23, 32, 44: Betstuhl (Kat. Nr. 19, S. 169f, zwei SW-Fotos, S. 170); Kopie "Madonna della Sedia" (Kat. Nr. 20, S. 170f, Farbfoto, S. 159); Teile des Paradebetts: Kopf und Fußteil, Seitenteile, Bettrolle, drei Baldachinvorhänge (Seitenteile, Rückwand mit appliziertem, gesticktem, königlich-bayerischem Wappen, Kat. Nr. 21, S. 171f, SW-Foto, S. 172); Foto des geschnitzten und vergoldeten Kopfteils in Form eines halbkreisförmigen Strahlenkranzes mit zwei auf Wolken lagernden Putten über einem flachen Sockel mit seitlichen Voluten und Bandwerk-Ornament zu Seiten einer Muschelschale); Weihwassergefäß (Kat. Nr. 22, S. 173, SW-Foto, S. 173); Waschgarnitur (Kat. Nr. 23, S. 173, Farbfotos, S. 160 und 161); zwei Gueridons bzw. Kandelaber-Ständer (Kat. Nr. 32, S. 179, SW-Foto, S. 179); Ölgemälde „Ludwig XIV. empfängt in Versailles die siamesische Gesandtschaft 1686“, Ludwig Ferdinand Piloty d. J., München 1869 (Kat. Nr. 44, S. 185f, SW-Foto, S. 185). Im Katalog nicht genannt, aber auf historischen Fotos sichtbar ist eine kleine, schmale, vergoldete Kommode („Nachtschränkchen“) mit weißer Marmorplatte. Dieses „Nachtschränkchen“ ist erhalten und im König Ludwig II.-Museum ausgestellt.

⁸⁶³ Vgl. hierzu Bayerische Schlösserverwaltung, Bauabteilung, Grundriss Nr. MH2.0006, Grundriss aus dem Jahr 1867, nicht datiert (vermutlich Mai / Juni 1867). Danach maßen die Wände des Schlafzimmers: Südwand: 22 Fuß 3 Zoll = ca. 6,49 Meter; Nordwand: 21 Fuß 11 Zoll 6 Linien = ca. 6,40 Meter; West- und Ostwand: jeweils 23 Fuß 8 Zoll = jeweils ca. 6,90 Meter.

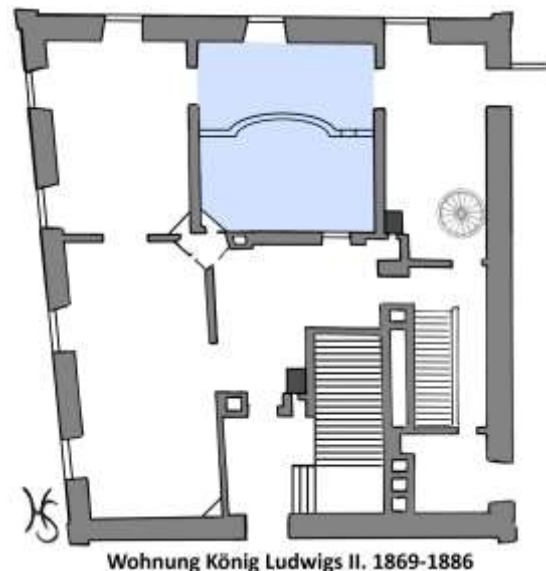
⁸⁶⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 154: „1 Tapete von blauem Damast, mit blauem Samt eingefasst und mit Goldstickereien, in 3 breite, 2 schmälere, u. 2 ganz schmale Panneaux eingetheilt“ (3.989 fl. 54 kr.). Statt einer Wandbespannung mit Seidendamast nebst Samtborten hatte König Ludwig II. sich wohl eine Bespannung mit Samt gewünscht – vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 23. August 1868: „Ob die Wände des Schlafzimmers nicht mit Samt bezogen werden können“.

Auf dem Kaminsims stand ursprünglich eine Marmorbüste des französischen Königs Ludwig XIV.,⁸⁶⁵ während der musealen Präsentation befand sich dort eine asiatische Deckelvase aus Porzellan.

Eine vollständig vergoldete, im Zentrum konvex gewölbte Balustrade, mit einem verschließbaren Zugang im linken oder östlichen, geraden Abschnitt, teilte den Raum in Querrichtung. Durch die Unterteilung des Raumes entstand ein südlicher Bereich, hinter der Balustrade, mit einem Baldachin-Bett im Zentrum, platziert mit der Kopfseite zur südlichen Rückwand, und ein nördlicher Bereich, vor der Balustrade.⁸⁶⁶

Eine solche Raumteilung wurde in der Nachfolge des ab 1701 eingerichteten Parade-Schlafzimmers König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles⁸⁶⁷ im 18. Jahrhundert für Schlafzimmer als Teil öffentlicher Parade-Räume an den Höfen aufgegriffen, die sich im Stil der Raumdekors oder auch für ihr Hofzeremoniell am Vorbild des französischen Hofes orientierten und für die Landesherrin sowie den Landesherrn ein „*Lever*“ sowie ein „*Coucher*“ im Beisein privilegierter Mitglieder des Hofes im Bereich vor der Balustrade vorsahen.

Soweit bekannt, war das Schlafzimmer König Ludwigs II. nicht für die Nutzung im Rahmen eines zeremoniell geregelten „*Levers*“ und „*Couchers*“ im Beisein privilegierter Mitglieder des Hofes gedacht und wurde auch in dieser Form nicht genutzt.



Wohnung König Ludwigs II. 1869-1886

Im Unterschied zum Parade-Schlafzimmer König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles mit durchgehend gerader Balustrade ähnelte die im Zentrum konvex gewölbte Balustrade im Schlafzimmer der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. derjenigen im Paradeschlafzimmer der ab 1730 gestalteten „*Reichen Zimmer*“ der Residenz.⁸⁶⁸ Ein markantes Element der Wandgliederung waren flache Pilaster einer frei variierten ionischen Ordnung aus hohen Kapitellen mit einer Fruchtgirlande sowie muschelförmigen

⁸⁶⁵ Die Büste war ursprünglich flankiert von zwei gestauchten, weiß-blauen Deckelvasen, ähnlich asiatischer „*Kürbis*“-Vasen. Die Deckelvase, die im Rahmen der musealen Präsentation auf dem Kamin stand, war deutlich größer, höher und schlanker sowie polychrom bemalt, ähnlich japanischem Porzellan aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Die Auswahl von Objekten an jeder Stelle in jedem Raum überlegte König Ludwig II. sehr genau, worauf nicht zuletzt eine, wenn auch sehr allgemein gehaltene Notiz von Lorenz von Düfflipp aus dem Jahr 1869 schließen lässt – vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch von Oktober 1869 – Feb. 1870, Notiz nach dem 20. November 1869: „*Gegenstände auf dem Kamin im Schlafzimmer*“.

⁸⁶⁶ Bezüglich des konvex gewölbten Mittelteils der Balustrade gab es 1868 einige Unsicherheit bzw. ein „Hin- und Her“ der diesbezüglichen Überlegungen / Anweisungen – vgl. hierzu Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 23. August 1868: „*Galerie in der Mitte rund, ob dies stilgemäß?*“; vgl. ders. ebd., Notiz nach dem 14. September 1868: „*Galerie im Schlafzimmer in der Mitte auch gerade machen lassen*“ – eine Anweisung, die widerrufen wurde, da die Balustrade nicht – wie etwa nach dem Vorbild des Schlafzimmers König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles – geradlinig ausgeführt wurde. Vgl. zur Balustrade auch: ders. ebd., Notiz nach dem 30. August: „*Wecken [Rauten] an der Galerie so anbringen, wie die Lilien auf der Galerie in Versailles*“ (durchgestrichen, wohl als erledigt).

⁸⁶⁷ Vgl. Benoît et al. 2016, S. 93ff.

⁸⁶⁸ Vgl. zu den „*Reichen Zimmern*“ und dem Paradeschlafzimmer: Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 123-144, bes. S. 138-141, Abb. S. 139.

Agraffen oben und unten zwischen den schneckenförmig gerollten Voluten. Die Fronten der Pilaster-Schäfte waren durch ein Gesims in zwei Bereiche unterteilt, mit einer Kannelierung im vollständig vergoldeten unteren Drittel und mit vergoldetem Bandwerk-Ornament⁸⁶⁹ auf weißem Grund in den oberen zwei Dritteln.



Das vergoldete, kannelierte untere Drittel der Pilaster war außerdem mit je einer kräftig plastisch gearbeiteten Fruchtgirlande in Hochrelief direkt unterhalb des Gesimses geschmückt, das den Schaft unterteilte. Zudem war, aus der Mitte etwas nach unten verschoben, ein vollständig vergoldetes, rechteckiges Feld aufgesetzt, mit kreissegmentförmigen Ausbuchtungen oben und unten sowie mittels einer plastisch kräftig vortretenden Leiste oben und unten gerahmt. Dieses Feld schmückte jeweils Blattornament in einem flachen Vierpass-förmigen Rahmen.

Die frei variierten ionischen Kapitelle der Pilaster waren eingebunden in einen weiß-goldenen dorischen Fries aus Triglyphen und Metopen nach klassisch-antikem Vorbild, mit Trophäen in Form von vergoldetem, flachem Relief auf den weißen Flächen der Metopen.

Das heißt, die Pilaster stützten mit ihren Kapitellen den (dorischen) Fries als Teil des Gebälks optisch nicht. Der Fries war damit – zusammen mit den Kapitellen – ein Teil des oberen Wand-Abschlusses.

Vorlagen für solch einen „Verstoß“ gegen die Regeln der klassisch-antiken Architektur – abgesehen von der Vermischung von Kapitellen einer (frei variierten) ionischen Ordnung mit einem Fries dorischer Ordnung – finden sich mehrfach auf Entwurfsstichen von Jean Lepautre.⁸⁷⁰

Dort war allerdings jeweils unterhalb eines „regelgerecht“ ausgebildeten Gebälks eine zusätzliche „Fries-ähnliche“ Zone als oberer Wand-Abschluss zur optischen Einbindung der Kapitelle von Pilastern und Säulen angelegt.



⁸⁶⁹ Vgl. Irmischer 2005, S. 130–137.

⁸⁷⁰ Lepautre, Jean, Bd. 2 von: Oeuvres d'architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi. Tome second. Contenant les Portes, Cheminées, Lambris, Alcoves, Cabinets, Portails d'Eglise, Clôtures de Chapelle, Portes de Chœur, Retables d'Autel, Tabernacles, Soleils, Plaques, Eau-Benitiers, Chaires à prêcher, Œuvres & Bancs de Marguilliers, Confessionaux, Sépultures, Epitaphes, & Tombeaux, Paris 1751.

Eine weitere Anregung für diese eigenwillige Verbindung eines Frieses mit Kapitellen könnte der „Salon Louis XIV“ im *Palais des Tuileries* gewesen sein, den König Ludwig II. bei seinem Paris-Besuch im Jahr 1867 gesehen hatte. Dort gab es, ähnlich wie auf Entwurfsstichen von Jean Lepautre, an zwei Wänden eine friesähnliche Zone aus rechteckigen Feldern mit ornamentaler Malerei auf Goldgrund unterhalb des Gebälks, in welche die Pilaster-Kapitelle eingebunden waren. Vgl. zum Tuilerien-Palast: Bresc-Bautier, Geneviève (et al.): *Les Tuileries. Grands décors d'un palais disparu*, Paris 2016.

Über den beiden Doppelflügel-Türen zu den zwei westlich und östlich benachbarten Räumen sah man Landschaftsbilder von Friedrich (Fritz) Bamberger⁸⁷¹ in geschnitzten und vergoldeten Rahmen, zu denen sich ein Entwurf erhalten hat.⁸⁷² Über der westlichen Tür befand sich eine Darstellung des Starnberger Sees mit Schloss Berg, über der östlichen Tür sah man eine Darstellung des Alpsees mit Schloss Hohenschwangau.⁸⁷³

Die Türblätter waren ebenfalls mit vergoldeten Reliefs und Rahmen auf weißem Grund gestaltet, und zwar in den mittleren Feldern mit Trophäen als Symbolen der Künste, etwa der Malerei, Bildhauerei und der Poesie oder Musik auf goldenem Grund, wozu ebenfalls ein Entwurf erhalten ist.⁸⁷⁴ Im Zentrum jedes Türblattes zwischen den gerahmten Relief-Feldern sah man die gespiegelte „L“-Initiale in einem Strahlenkranz und seitlichen, stilisierten Wolken als eine Art – ungewöhnliches – Sonnen-Symbol.⁸⁷⁵ Über dem Bereich des dorischen Frieses und der Pilaster-Kapitelle befand sich – wie bereits auch im „Minister“- oder Audienzzimmer sowie dem benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – eine breite Hohlkehle mit vergoldeten, dicht verschlungenen Akanthusranken in stark plastischer Ausformung mit starken Unterschneidungen auf vergoldetem Grund, so dass der Eindruck einer freiplastischen Ausformung entstand. In diese Akanthusranken waren Putten-Figuren eingebettet. Das Vorbild, vor allem auch für Akanthusfrieze mit eingebundenen Putten-Figuren, findet sich, wie bereits mehrfach erwähnt, in einer Fülle von Entwurfsstichen in Band 1 der 1751 herausgegebenen Stichsammlung „*Oeuvres d'Architecture*“ von Jean Lepautre.⁸⁷⁶

Ein nicht realisierter Entwurf für die Deckengestaltung von Franz Seitz⁸⁷⁷ zeigte bereits eine solche Hohlkehle mit Puttenfiguren, welche in dicht verschlungene Akanthusranken eingebettet waren. Auf dem Entwurf rahmten die Putten Wappen-Schilde über den Raum-Ecken mit den vier bayerischen Gebieten aus dem Wappen des Königsreichs Bayern – der Pfalz, Frankens, Schwabens und der nördlichen Rheinpfalz. Jeweils im Zentrum einer Seite war außerdem für Bayern ein von Putten

⁸⁷¹ Vgl. Stricker, Wilhelm: Bamberger, Fritz, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 2, Leipzig 1875, S. 38f.

⁸⁷² Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2507 c, Entwurf der Bilderrahmen, wohl von Franz Seitz.

⁸⁷³ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 416 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 80, 15. Oktober, „*Bamberger* [...] für 1 Gemälde ‚*Schloß Berg am Starnberger See*‘ 1200 [fl.]“; S. 81: 11. Dezember, „*Bamberger* [...] für 1 Gemälde ‚*Schloß Hohenschwangau*‘ 1200 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 37: „*Bamberger, Fritz, Landschaftsmaler in München, für 1 Oelgemälde ‚Schloß Berg‘ 1200 [fl.]*“, „*demselben, für 1 Oelgemälde ‚Schloß Hohenschwangau mit dem Alpsee‘ 1200 [fl.]*“.

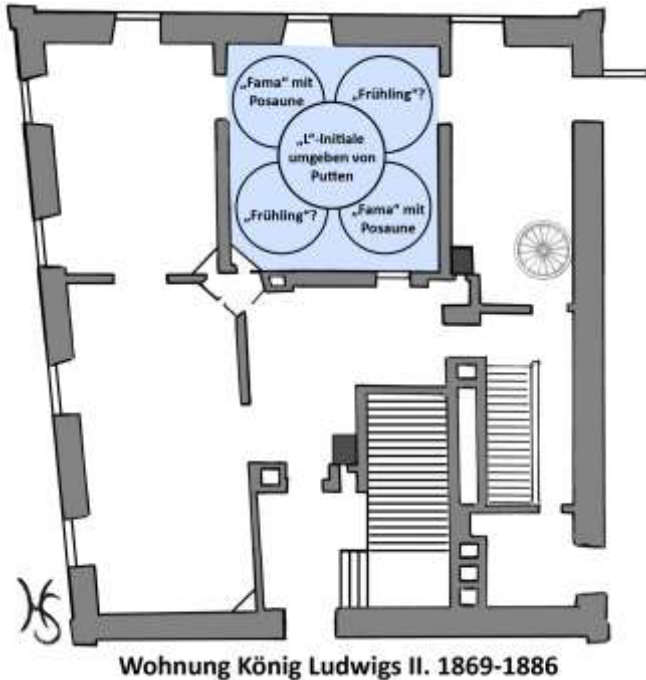
⁸⁷⁴ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3037, Entwurf einer Doppelflügeltür, wohl von Franz Seitz.

⁸⁷⁵ Vgl. hierzu die entsprechende Order König Ludwigs II., an den Entwerfer zu übermitteln von Lorenz von Düfflipp – Vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 26. Juni 1868: „*Thüren im Schlafzimmer L. mit Strahlen umgeben*“ (durchgestrichen, als erledigt?). Diese Notiz bezüglich einer korrigierenden oder ergänzenden Anweisung König Ludwigs II. zu einem ihm wohl vorliegenden Entwurf zeigt noch einmal die große Bedeutung des Relief-Dekors der Türblätter für den König.

⁸⁷⁶ Vgl. Lepautre, Jean, Bd. 1 von: *Oeuvres d'Architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi*, Paris, 1751.

⁸⁷⁷ Entwurf benannt als: „*Plafond mit breiter Hohlkehle fürs Schreibzimmer*“ (König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3046), publiziert von Baumgartner 1981, Abb. 52, S. 48, korrekt als „*Entwurf zur Deckengestaltung des Schlafzimmers*“; ebenfalls publiziert von Evers 1986, Abb. 73, als „*unausgeführter Decken-Entwurf für das Arbeitszimmer*“.

flankiertes Wappen-Schild mit den weiß-blauen (silber-blauen) Rauten vorgesehen. Nicht realisiert wurde die Gestaltung der Decke mit vier gemalten, jugendlichen weiblichen Figuren mit den königlichen Insignien: Krone, Krönungsmantel, Szepter und Schwert. Diese fliegenden Figuren, jeweils von einem Putto begleitet und vor Wolken dargestellt, wären auf die gespiegelte „L“-Initiale König Ludwigs II. ausgerichtet gewesen – in Form eines vergoldeten Reliefs auf goldenem Grund in einem plastischen, von einem Eichlaubkranz umrahmten Rundfeld im Zentrum der Decke und damit des Raumes.



Hier hatte offenbar König Ludwig II. wieder zugunsten einer inhaltlichen Verdichtung und gestalterischen Steigerung eingegriffen. Realisiert wurde eine Decke mit fünf großen, runden, plastisch gerahmten Bildfeldern, wobei das mittlere Bildfeld die vier äußeren Felder teilweise überlagerte. Auch für diese eigenwillige Gestaltung gab es ein Vorbild auf einem Entwurfsschick von Jean Lepautre in Band 1 der 1751 herausgegebenen Stichsammlung „Oeuvres d’Architecture“.⁸⁷⁸

Im mittleren Bildfeld waren Putten mit den königlichen Insignien dargestellt, ausgerichtet auf die gemalte, gespiegelte „L“-Initiale König Ludwigs II. im Bildzentrum und damit im Zentrum des Raumes – als Bildidee möglicherweise inspiriert vom Mittelbild der Decke des „Herzkabinetts“ der „Päpstlichen Zimmer“.⁸⁷⁹

In den beiden äußeren, nordwestlichen und südöstlichen Bildfeldern verkündeten Posaune-blasende, jugendliche, dunkelblau gekleidete, weibliche Fama-Figuren in Begleitung von Putten den Ruhm des Königs. Sie waren mit Ihren Köpfen auf die gespiegelte „L“-Initiale im mittleren Bildfeld ausgerichtet. In den beiden anderen äußeren Bildfeldern war jeweils eine fliegende, rot gewandete, weibliche Figur vor Wolken mit einem Füllhorn dargestellt, möglicherweise jeweils Personifikationen des Frühlings, eventuell des Frühlings und Herbstes, oder des Überflusses. Auch diese Figuren waren mit ihrem Kopf auf die gespiegelte „L“-Initiale König Ludwigs II. im Zentrum des mittleren runden Bildfeldes ausgerichtet – alle fünf Deckenbilder gemalt von Rudolf Seitz 1868 für 2.000 Gulden.⁸⁸⁰

Damit hatte der gesamte Raum eine einheitliche Deckengestaltung, ohne Unterscheidung der beiden durch die Balustrade getrennten Bereiche mit dem königlichen Bett innerhalb der Balustrade und dem Bereich außerhalb der Balustrade. Und auch die Wandgestaltung mit der weiß-goldenen Holzvertäfelung und den mit Stoff bespannten Wandfeldern fand sich durchgehend einheitlich in beiden Raumbereichen.

⁸⁷⁸ Vgl. Lepautre, Jean, Bd. 1 von: Oeuvres d’Architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi, Paris, 1751.

⁸⁷⁹ Vgl. Quaeitzsch Christian: Zum Valentinstag: Herzen und Schmerzen im Herzkabinett, Schösserblog, GEHEIMNISSE, LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 14. Februar 2014 (abgerufen am 03.10.2023): <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/zum-valentinstag-herzen-und-schmerzen-im-herzkabinett>

⁸⁸⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 195f; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 217 (1869), S. 188. Die Zahlung an Rudolf Seitz erfolgte am 13. März 1869.

Und schließlich zeigte auch der Fußboden vor der musealen Präsentation der Räume einen einheitlichen, den gesamten Fußboden – innerhalb und außerhalb der Balustrade – bedeckenden, rot-weißen Teppich mit Formen, die vom 18. Jahrhundert inspiriert waren.⁸⁸¹ Im Zuge der musealen Präsentation sah man einen einfachen Holz-Parkettboden, ohne aufwändige Intarsien wie im „*Minister*“- oder Audienzzimmer.

Durch das Rot des Krönungsmantels im zentralen Bildfeld mit den Putten um die gespiegelte „L“-Initiale sowie durch die rote Gewandung der geflügelten weiblichen Genien mit den Füllhörnern im Wechsel mit der blauen Gewandung der geflügelten weiblichen Fama-Figuren⁸⁸² nahm die Deckenbemalung die beiden vorherrschenden Farben einerseits des roten, zentralen Hauptfeldes vom Teppich oder Teppichboden sowie des an der Stirnseite des Baldachins aufgenähten, gestickten bayerischen Wappens und andererseits der blauen Fenstervorhänge, Wandbespannungen, Bezüge der Sitzmöbel und nicht zuletzt des Bettes auf. Von einer hauptsächlich lediglich blauen – durch die Textilien bestimmten – Raumfarbe kann vor der Entfernung des Teppichs für das Schlafzimmer nicht gesprochen werden.

Zum „*wandfesten*“ Dekor des Schlafzimmers finden sich in den Rechnungsbüchern der Hofbau-Intendanz überraschend keinerlei direkte Hinweise. Für das Rechnungsjahr 1866/1867 sind Arbeiten im östlich benachbarten Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer, im Vorzimmer sowie im „*Minister*“- oder Audienzzimmer belegt, für das Rechnungsjahr 1869 im westlich benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie nochmals im „*Minister*“- oder Audienzzimmer. Für das Rechnungsjahr ist lediglich ganz allgemein von Arbeiten zur Herstellung der Wohnung des Königs in der Residenz die Rede, einzelne Räume sind nicht benannt.⁸⁸³

Allerdings kann aufgrund eines Briefes von König Ludwig II. an seine ehemalige Erzieherin, Freifrau Sybilla von Leonrod, erschlossen werden, dass zu Beginn des Jahres 1869 das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer sowie das Schlafzimmer weitgehend fertig waren, während im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im „*Minister*“- oder Audienzzimmer noch gearbeitet wurde.⁸⁸⁴

Dementsprechend muss ein Großteil des Etats des Rechnungsjahres 1868 in Höhe von genehmigten 30.000 Gulden und in Höhe von real ausgegeben 28.822 Gulden in die Neugestaltung des Schlafzimmers geflossen sein, und damit auch ein entsprechend hoher Anteil der Summe von 26.120 Gulden, welche die Firma Joseph Radspieler erhielt, die in diesem Rechnungsjahr erstmals gleichsam als „*Generalunternehmer*“ für sämtliche Bildhauer-, Schreiner-, Maler- und Vergolder-Arbeiten fungierte.⁸⁸⁵ Daneben

⁸⁸¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 154: „1 Teppich durch das ganze Zimmer, Hautelisse, No. 74“ (1.262 fl.).

⁸⁸² Vgl. das Ölbild von Pankraz Körle aus dem Jahr 1869, Anm. 840, (abgerufen am 03.10.2023): <https://www.kollerauktionen.ch/en/82499-0003-----1140-KOERLE-PANCRAZ-Schlafzimmer-1140-205753.html>

⁸⁸³ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 218: „Für Herstellung der Appartements Seiner Majestaet des Koenigs in der k. Residenz zu München; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181: „Herstellung der Appartments S Maj des Königs in der k. Residenz“.

⁸⁸⁴ Brief vom 7. Januar 1896: „die Beiden vollendeten sind herrlich ausgefallen, leider kann ich die obere Wohnung nicht vor März beziehen, da das Arbeitszimmer u. der rothe Salon so spät erst fertig werden“. Zitiert nach: Haasen 1995, S. 79; vgl. auch: Evers 1986, S. 163.

⁸⁸⁵ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 218: „Hofvergolder Jos: Radspieler v: h: für ausgeführte Bildhauer= Schreiner=, Maler: u: Vergolder Arbeiten nach Ausweis von 2 Belegen 26.120 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181. Die Zahlungen erfolgten am 18. Juli 1868 (erste Teilzahlung von 5.000 fl.), am 4. Sept. und am 19. Sept. (zweite und dritte Teilzahlung à jeweils 5.000 fl., also zusammen 10.000 fl.), am 10. November (vierte Teilzahlung von 5.000 fl.), am 21. Dez. (fünfte Teilzahlung von 5.000 fl.) und dann am 31. März 1869 (sechste und siebte Teilzahlung von 22 fl. und 1098 fl.).

hatte der Maler Rudolf Seitz eine Rechnung in Höhe von 2.000 Gulden gestellt, deren Bezahlung wegen Etat-Überschreitung in das Rechnungsjahr 1869 verschoben wurde.⁸⁸⁶

Neben dem wandfesten Dekor bestimmten zusätzlich Bilder, Skulpturen und das Mobiliar den Raumeindruck wesentlich mit. Im Bereich innerhalb der Balustrade zu Seiten des königlichen Bettes befanden sich an den Wänden vier Bilder in aufwändig geschnitzten und vergoldeten Rahmen.⁸⁸⁷

Rechts und links vom Bett an der südlichen Rückwand sah man zwei christliche Motive in Rundbildern: eine Kopie von Raffaels „*Madonna della Sedia*“, entstanden 1857, und ein von König Ludwig II. als Gegenstück in Auftrag gegebenes Bild mit einer Darstellung von „*Christus als Kinderfreund*“.⁸⁸⁸

⁸⁸⁶ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181.

⁸⁸⁷ Den Rahmen zum Bild „*Christus als Kinderfreund*“ von Heinrich von Pechmann lieferte im Jahr 1868 Joseph Radspieler. Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 91: „Radspieler, J., für 1 reich vergoldeten Rahmen zu dem Bild ‚Jesus als Kinderfreund‘ 385 [fl.]“.

Die beiden Bilderrahmen für die beiden großen Historienbilder von Ferdinand von Piloty und Eduard Schwoiser schnitzte der Bildhauer August Schultz zu einem Gesamtpreis von 1600 fl., mit einer ersten Teilzahlung am 29. September 1869, zwei weiteren Teilzahlungen im Januar und Februar 1870 sowie der Restzahlung Anfang April des Jahres 1870. Vgl. hierzu: GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 166, 29. September, „Schultz, August, I^{te} Abschlagzahlung auf 2 in Holz zu schnitzende Bilderrahmen 300 [fl.]“; Nr. 418 (1870), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 215, 20. Januar, „Schultz, August, II^{te} Abschlagzahlung auf 2 in Holz zu schnitzende Bilderrahmen 400 [fl.]“; 26. Februar, „Schultz, August, III^{te} Abschlagzahlung auf 2 in Holz zu schnitzende Bilderrahmen 300 [fl.]“; 4. April, „Schultz, August, Restzahlung auf 2 in Holz zu schnitzende Bilderrahmen 300 [fl.]“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 120, „Schultz, August, Bildhauer in München, I^{te} Abschlagzahlung auf die von ihm in Holz zu schnitzenden 2 Rahmen zu den Gemälden ‚Empfang der siamesischen Gesandtschaft durch Louis XIV‘ von Piloty u. ‚Krönung Louis XIV. in Rheims‘ von Ed. Schwoiser 300 [fl.]“; Nr. 384 (1870), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 94f, „[S. 94] Schultz, August, Bildhauer in München, auf die [S. 95] von ihm in Holz zu schnitzenden 2 Rahmen zu den Gemälden ‚Empfang der siamesischen Gesandtschaft durch Louis XIV‘ von Piloty und ‚Krönung Louis XIV. in Rheims‘ von Ed. Schwoiser / als zweite Abschlagszahlung 400 [fl.] / als dritte Abschlagszahlung 300 [fl.] / als Restzahlung hierauf 600 [fl.] / Stand der Zahlungen ... 1600 [fl. insgesamt]“. Zu den beiden Bildrahmen hat sich ein farbiger Entwurf, wohl von Franz Seitz, im König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2507, erhalten. Verglichen mit den entworfenen, stark plastischen Formen wirken die beiden ausgeführten Rahmen auf historischen Fotografien in ihren Formen überraschend flächig.

⁸⁸⁸ Vgl. Schmid, Elmar D.: Residenz München, „*Madonna della Sedia*“ aus dem Schlafzimmer König Ludwigs II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 20, S. 170f. Nach Schmid wurde laut rückwärtiger Beschriftung die Raffael-Kopie von „*Tito Berti*“ gemalt, das Bild „*Christus als Kinderfreund*“ schuf Heinrich von Pechmann. Die beiden beherrschenden Raumfarben Blau und Rot finden sich auch in der Raffael-Kopie.

Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 416 (1868), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 80, 17. Oktober, „Pechmann, Heinrich FrH. von, für ein Oelgemälde /: Christus als Kinderfreund /: 600 [fl.]“. Vgl. auch Horbas, Claudia: Christus als Kinderfreund. Heinrich von Pechmann (?) (Würzburg 1826 – Oberstdorf 1905), in: Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa, Hrsg. von Hermann Filitz, Wien / München 1996, Kat. Nr. 13.17, S. 483. Horbas weist darauf hin, dass es sich bei den Bildrahmen um Kopien des Barockrahmens des Originalbildes in den Sammlungen des Palazzo Pitti in Florenz handelt. Vgl. auch Feulner 1924, Kat. Nr. 625, S. 115: „*CHRISTUS ALS KINDERFREUND. Halbfigurenbild. Christus hält ein Kind im Arm und deutet mit der Rechten nach oben. Links ein Knabe*“. Vgl. auch: ders. ebd., Kat. Nr. 626, S. 116.

Zwei hochrechteckige, knapp über zwei Meter hohe Historienbilder an der West- und Ostwand des Raumes waren ebenfalls von König Ludwig II. als Bilderschmuck für das Schlafzimmer in Auftrag gegeben worden, allerdings wohl erst im Jahr 1869.

Ein Entwurf von Franz Seitz für eine Untertasse zeigt das Schlafzimmer wohl in einem Planungsstand oder – wahrscheinlicher – sogar in einem teilweise bereits realisierten Zustand Mitte/Ende des Jahres 1868.⁸⁸⁹ Auf einer Seite des Entwurfs der Untertasse sieht man das Schlafzimmer von der Nordseite her. Dargestellt sind die südliche Stirnwand sowie beide Seitenwände (westlich oder rechts und östlich oder links), perspektivisch in die Tiefe führend. Die Wandfelder zu Seiten des Baldachinbettes vor der südlichen Stirnwand zeigen keinen Bilderschmuck. Die beiden rechteckig gerahmten Rundbilder der „*Madonna della Sedia*“ sowie des „*Christus als Kinderfreund*“ schmücken auf dieser Raumansicht die Wandfelder der beiden Seitenwände innerhalb oder hinter der Balustrade, an denen dann letztlich die beiden großen hochrechteckigen Historienbilder platziert wurden. Im Jahr 1868 war hingegen wohl noch ein rein „*christlicher*“ und wesentlich weniger „*dichter*“ Bilderschmuck für die Wandfelder innerhalb oder hinter der Balustrade vorgesehen.⁸⁹⁰

Die dann wohl erst im Jahr 1869 in Auftrag gegebenen beiden Historien Darstellungen in Form von Ölbildern auf Leinwand zeigten Darstellungen von Ereignissen aus dem Leben König Ludwigs XIV. von Frankreich: „*Die Salbung / Krönung Ludwigs XIV. in Reims*“ an der Westwand, gemalt von Eduard Schwoiser, sowie „*Ludwig XIV. empfängt in Versailles die siamesische Gesandtschaft 1686*“ an der Ostwand, gemalt von Ferdinand von Piloty dem Jüngeren.⁸⁹¹

Eine Darstellung des Empfangs der siamesischen Gesandtschaft war interessanterweise auch im Parade-schlafzimmer im Neuen Schloss Herrenchiemsee präsent, wenn auch „*nur*“ als Supraporte, gemalt von Julius (oder Gyula) Benczúr, und zwar über der westlichen Tür in der Südwand des Raumes, direkt neben

⁸⁸⁹ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 457, S. 188: „*Franz Seitz, Entwurf zu einer Porzellanuntertasse, um 1870. Gouache, 28,2 x 24,4 cm. Blaugrundiger Teller mit zwei gegenständigen Ansichten von Schlaf- und Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz, L.II-Museum, Inv. Nr. 976*“.

⁸⁹⁰ Eine solche Platzierung der „*Madonna della Sedia*“ zeigt auch die Gouache von Conrad Hoff, König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 545.

⁸⁹¹ Vgl. Seelig, Lorenz: Ludwig XIV. empfängt in Versailles die siamesische Gesandtschaft 1686, in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 44, S. 185f. Vgl. auch Feulner 1924, Kat. Nr. 295, S. 68.

Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 67, 28. Mai, „*Piloty, Ferd., 1te Abschlagszahlung an den 4000 f für das Bild ‚Ludwig XIV. empfängt die siamesische Gesandtschaft‘ 1000 [fl.]*“; S. 69, 14. Juli, „*Schwoiser Eduard, 1te Abschlagszahlung auf das Oelgemälde ‚die Salbung Ludwig XIV. in Rheims‘ 1000 [fl.]*“; S. 72, 8. Januar 1870, „*Piloty, Ferd., Restzahlung an den 4000 f für das Bild ‚Ludwig XIV. empfängt die siamesische Gesandtschaft‘ 3000 [fl.]*“; Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 67, 8. Februar, „*Schwoiser, Eduard, 1te Abschlagszahlung auf das Oelgemälde ‚Salbung Ludwig XIV in Rheims‘ 1000 [fl.]*“; S. 68, 12. April, „*Schwoiser, Eduard, Restzahlung das Oelgemälde ‚Salbung Ludwig XIV in Rheims‘ 2000 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 50, Ferdinand von Piloty (der Jüngere), für das Bild „*Ludwig XIV. empfängt die siamesische Gesandtschaft*“ erste Teilzahlung von 1000 fl. und Restzahlung 3000 fl.; S. 53: „*Schwoiser Eduard, Historienmaler in München, welcher laut eines zwischen ihm und dem k. Hofsekretariat am 1. April 1869 abgeschlossenen u. am 31. Mai 1869 allerhöchst genehmigten Vertrages die Ausführung eines Gemäldes ‚Die Krönung Ludwig XIV. in Rheims‘ darstellend bis spätestens zum 1. März 1870 um den Preis von 4000 fl /: viertausend Gulden /: übernommen hat: / als erste Abschlagszahlung 1000 [fl.]*“; Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 46, Schwoiser, Eduard, „*1te Abschlagszahlung auf das Oelgemälde ‚Krönung Ludwig XIV in Rheims‘ 1000 [fl.]*“ und Restzahlung von 2000 fl.

der Balustrade, und damit ebenfalls rechts vom Bett aus gesehen oder an der linken Wand für Besucher/Betrachter außerhalb der Balustrade.⁸⁹²

Das beherrschende Möbelstück im Schlafzimmer war das um eine Treppenstufe⁸⁹³ erhöhte Baldachin-Bett⁸⁹⁴ auf einem Podest in der Tradition barocker Staats- oder Paradebetten⁸⁹⁵ mit reicher textiler Ausstattung aus goldbesticktem, königsblauem Samt sowie geschnitzten und vergoldeten Holzelementen am Kopfteil des Bettes und am Baldachin.⁸⁹⁶



Das Kopfteil des Bettes mit einer Höhe von 1,24 Metern und einer Breite von 1,57 Metern war als Sonnensymbol in Form eines durchbrochen gearbeiteten, halbkreisförmigen Strahlenkranzes gestaltet, mit zwei zueinander ausgerichteten, auf Wolken liegenden Putten, über einem rechteckigen Sockel mit C-förmigen Seiten und Bandwerk-Dekor auf der Front.⁸⁹⁷

Der Baldachin zeigte an der Frontseite über einem umlaufenden, auskragenden, vergoldeten Gesims mit einem Zungenblatt-Fries zwei zueinander ausgerichtete, fliegende, jugendliche Frauen-Figuren in langen Chitons und mit großen Flügeln, die jeweils mit ihrer rechten Hand die bayerische Königskrone über die Mitte des Baldachins in die Höhe hoben und jeweils mit der linken Hand einen Palmwedel hielten. Die vier Ecken des Baldachins waren außerdem ursprünglich mit weißen Federbüschen geschmückt.⁸⁹⁸ Im Zentrum der Baldachin-Rückwand sah man ein großes, gesticktes und aufgenähtes Wappen des

⁸⁹² Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 90-95, bes. S. 94.

⁸⁹³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 155: „1 Antritt von Fichtenholz, mit blauem Samt bespannt“ (214 fl.).

⁸⁹⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 154 & 155. Der Wert des Bettes („Imperialbett“) wird im Inventar aus dem Jahr 1873 mit insgesamt 19.216 Gulden angegeben.

⁸⁹⁵ Vgl. Sprenger, Michael H.: Das höfische Bett. Überlegungen zu einer bedeutenden Möbelgruppe in der fürstlichen Repräsentation der Frühen Neuzeit, in: Barockberichte. Informationsblätter des Salzburger Barockmuseums zur bildenden Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, Nr. 48/49 (2007), S. 162–175. Zum Podest vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 11. Oktober 1868: „Stufe um das Bette 14“ hoch, ein Schuh breit mit blauem Samt überzogen“.

⁸⁹⁶ Vgl. Schmid, Elmar D.: Residenz München. Teile des Paradebettes aus dem Schlafzimmer König Ludwigs II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 21, S. 171f.

⁸⁹⁷ Vgl. zum Kopfteil des Bettes auch: Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 30. August 1868: „Einen Genius zum Bette nachschneiden lassen, im Erwachen begriffen“.

⁸⁹⁸ Vgl. Tillmann, Max: „Alles in galla ... au petit levée des Churfürsten“. Zur Rolle der Schlafgemächer in den Schlössern Kurfürst Max Emanuels von Bayern, Öffentlicher Abendvortrag Alte Münze, München 20. November 2014, veranstaltet von der Karl Graf Spreiti Stiftung, S. 1-20, bes. S. 7, zum „Imperialbett“ von Kurfürst Maximilian II. Emanuel im Neuen Schloss Schleißheim: „Bei diesem französischen Betttypus, aufgrund seines rechteckigen Baldachins in den Abmessungen des Bettes Imperialbett genannt ...“. Online abrufbar unter: http://spreiti-stiftung.de/files/vortrag_max_tillmann.pdf (abgerufen am 03.10.2023)

Königreichs Bayern. Das ausgeführte Bett mit Baldachin entsprach, im Großen und Ganzen, einem erhaltenen Entwurf, wohl von Franz Seitz.⁸⁹⁹ Eventuell waren zu Beginn der Planungsphase verschiedene Bett-Typen – „*Imperialbett*“, wie ausgeführt, oder auch ein Bett mit einem Baldachin, von vier Pfosten getragen – „*gedanklich*“ als Möglichkeiten durchgespielt worden.⁹⁰⁰

Zwischen dem Bett und dem Kamin in der südwestlichen Raumecke stand vor der südlichen Rückwand eine geschnitzte und vergoldete Betbank, bezogen mit goldbesticktem königsblauem Samt.⁹⁰¹

An der Wand über der Betbank hing ein Weihwassergefäß aus Alabaster und vergoldeter Bronze.⁹⁰² Vor der Westwand zwischen dem Kamin und der Balustrade stand ein zweisitziges Kanapee. Vor der Ostwand, ebenfalls innerhalb der Balustrade, befand sich ein Waschtisch nebst Waschgarnitur.

An der südlichen Rückwand, unter dem Rundbild der „*Madonna della Sedia*“, standen ein schmale Nachtkommode sowie ein Armlehnstuhl – alle Möbel aus geschnitztem und vergoldetem Holz mit goldbesticktem, königsblauem Samtbezug oder mit weißen, polierten Marmorplatten.

Während der musealen Präsentation waren außerdem noch zwei der insgesamt vier – ebenfalls geschnitzten und vergoldeten – Stühle⁹⁰³ mit goldbesticktem, königsblauem Samtbezug seitlich des Waschtisches vor der Ostwand innerhalb der Balustrade platziert.



⁸⁹⁹ Vgl. Petzet 1968, Abb. S. 73, Kat. Nr. 46, S. 147. Vgl. hierzu auch Anweisungen König Ludwigs II. zum erhaltenen oder einem früheren Entwurf – vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 18. August 1868: „*Krone auf dem Baldachin und auf dem Bette nicht ganz so gequetscht*“ (durchgestrichen, als erledigt?); ders. ebd., Notiz nach dem 11. Oktober 1869: „*Krone größer*“ und „*Neue Reiherbüsche*“. Der Entwurf, erhalten im König Ludwig II.-Museum – vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2522 b –, entspricht zwar im Großen und Ganzen dem ausgeführten Bett, weicht aber dennoch in den meisten Details deutlich von der Ausführung ab. Es handelte sich daher, aller Wahrscheinlichkeit nach, um einen frühen Entwurf, dem entweder weitere Gesamtentwürfe oder aber eine größere Anzahl von Detailentwürfen folgten, in denen alle Einzelheiten des ausgeführten Bettes ausgearbeitet und schließlich festgelegt wurden.

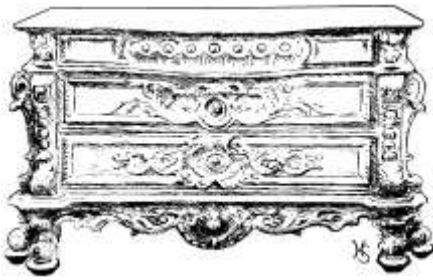
⁹⁰⁰ Vgl. zwei im König Ludwig II.-Museum erhaltene Entwürfe Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus.2522 c und 2522 d. Dabei zeigt der Entwurf mit der Inventarnummer „Res. Mü. LII.Mus. 2522 d“ eines Bettes mit einem von vier Pfosten getragenen Baldachin mit dem überaus reichen Goldbrokat entweder einen frühen Vorgriff auf das Bett im Paradeschlafzimmer des Neuen Schlosses Herrenchiemsee, oder er gehört in den Planungszusammenhang des Schlosses „*Tmeicos Ettal*“ (im Graswangtal) als erste Vorstufe des Bettes des dortigen Paradeschlafzimmers und nicht zur Planung des „*zweiten*“ Schlafzimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung.

⁹⁰¹ Vgl. Schmid, Elmar D.: Residenz München. Betstuhl aus dem Schlafzimmer König Ludwigs II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 19, S. 169.

⁹⁰² Vgl. Seelig, Lorenz: Weihwassergefäß aus dem Schlafzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz, in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 19, S. 169.

⁹⁰³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 157: „*1 Kanapee von reicher Holzbildhauerarbeit u. vergoldet, auf 8 Füßen mit 4 Stegen, bezogen mit blauem Sammt, mit Goldstickereien*“ (1.226 fl.); „*1 Fauteuil*“ (596 fl.); „*4 Stühle*“ (1.440 fl.).

Die beiden anderen Stühle standen im Bereich außerhalb der Balustrade – wahrscheinlich seitlich einer von zwei Kommoden vor dem östlichen Wandfeld neben dem Fenster –, zusammen mit zwei Gueridons oder Leuchter-Tischen nebst Kandelabern vor der West- und Ostwand (zwischen den Türen und der Balustrade).⁹⁰⁴



Vor der Nordwand rechts und links neben dem Fenster befanden sich zwei identische, vergoldete Kommoden mit drei Schubladen, jeweils mit weißer, polierter Marmorplatte.⁹⁰⁵ Auf der Kommode vor dem östlichen Teil der Nordwand (in Richtung des Arbeits-, Schreib- oder Bibliotheksimmers) stand eine Marmorbüste der französischen Königin Marie Antoinette.

Daneben sah man ursprünglich wohl außerdem noch eine kleine Bronze-Statuette nach dem Vorbild der „Diana von Versailles“ („Diane de Versailles“) – als originale Marmorstatue heute im Louvre⁹⁰⁶ – auf dieser Kommode, von der sich ein Foto vor der Vergoldung durch die Firma Radspieler erhalten hat.⁹⁰⁷ Über dieser Kommode vor dem Wandfeld östlich vom Fenster, über der Büste von Marie Antoinette, schräg gegenüber dem Baldachinbett, hat Reinhard Sebastian Zimmermann auf seiner Raumansicht eine Pendule auf einer Wandkonsole dargestellt, die in den Inventaren nicht erscheint und – wenn tatsächlich im Schlafzimmer vorhanden – eine Anschaffung von König Ludwig II. aus seiner „Privatschatulle“ (Kabinettskasse) war, die dann vor der musealen Präsentation der Räume aus dem Schlafzimmer entfernt / entnommen wurde. Am Fenster stand außerdem noch ein großer, schwenkbarer vergoldeter Ankleide-Spiegel („Psyche“).⁹⁰⁸

Auch im Schlafzimmer gab es keinen Deckenlüster oder Kronleuchter. Auf den publizierten Abbildungen sind zudem keinerlei Wandkerzenhalter sichtbar, laut Inventar war aber zumindest ein dreiflammiger Wandkerzenhalter im Raum vorhanden – eventuell an der Nordwand, östlich vom Fenster.⁹⁰⁹ Daneben waren ursprünglich – entweder auf einer der beiden Kommoden oder auf dem Waschtisch – zwei dreiarmlige Kandelaber vom Modell zweier gleicher Kandelaber auf dem Konsol- oder „Trumeau“-Tisch unter dem Wandpfeiler-Spiegel an der Westwand des benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers vorhanden.⁹¹⁰ Außerdem gehörten noch vier einfache einflammige Kerzenhalter, wiederum vom Modell

⁹⁰⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 156: 2 Gueridons (632 fl.); 2 Girandols „von vergoldeter Bronze, an dem einen ein Amor mit einem schlafenden, an dem anderen ein solcher mit einem wachenden Knaben; jeder mit 13 Lichtern, mit Glaspendoloquen behängt“ (2.300 fl.).

⁹⁰⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 156: „2 Kommoden von Holzbildhauerarbeit und vergoldet, 3 Schubladen, weiße Marmorplatte, auf 4 Füßen, welche vorne doppelt sind“ (884 fl.).

⁹⁰⁶ Diane de Versailles, in: Musée du Louvre, Département des Antiquités grecques, étrusques et romaines, Kat. Nr. Ma 589, Inv.Nr. MR 152, Saal 348.

⁹⁰⁷ Sendung „Freizeit“ (2011/2021).

⁹⁰⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 156: 1 Ankleidespiegel „von Holzbildhauerarbeit und vergoldet, oben 2 Engel, eine Krone tragend und 2 Vasen, Glas mit Facetschliff, 2 Leuchter von Goldbronze mit je 3 Lichtern“ (1.077 fl.).

⁹⁰⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 157: 1 Wandleuchter (92 fl.) „wie im Wohnzimmer“. Es handelte sich also um den gleichen Wandkerzenhalter wie im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer.

⁹¹⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Fol. f56: 2 „Girandols wie im Wohnzimmer“ („von Goldbronze; am Fuße 3 oben 1 Amorette mit 3 Lichtern, verziert mit 3 Schilden mit der Krone und dem verschlungenen L“) (360 fl.).

von vier gleichen Kerzenhaltern im benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer⁹¹¹ sowie – nicht zu vergessen – ein bronzenes Thermometer zur Ausstattung.⁹¹²



Die Beleuchtung erfolgte daher offenbar vorrangig über die beiden Kandelaber auf den beiden Gueridons oder Leuchter-Tischen an der Ost- und Westwand jeweils vor der Balustrade mit jeweils 13 oder zusammen 26 Kerzen. Ergänzendes Licht spendeten bei Bedarf ein Wandkerzenhalter mit 3 Kerzen, zwei Kandelaber mit zusammen 6 Kerzen, vier kleine Kerzenhalter mit insgesamt 4 Kerzen sowie zwei Kerzenhalter, die seitlich an dem großen Ankleide-Spiegel („Psyche“) angebracht waren, mit jeweils 3 also insgesamt 6 Kerzen. In Summe standen im Schlafzimmer also maximal 45 Kerzen standardmäßig zur Verfügung.

Zwei Glockenzüge zum Herbeirufen eines Dieners oder mehrerer Diener – jeweils wiederum mit betont spiralförmigen Kordeln und großen, aufwändig verzierten Quasten – sind in der dichten Fülle des Dekors auf den historischen Fotografien leicht zu übersehen.⁹¹³ Ein Glockenzug befand sich am Bett innerhalb des östlichen Baldachinvorhanges, rechts neben dem König, wenn dieser im Bett lag, und war für diesen dann leicht erreichbar. Der zweite Glockenzug befand sich links neben dem Waschtisch, direkt über der Balustrade.

Das Gemälde von Pankraz Körle, bezahlt Ende August 1869, zeigt neben einem kräftigen Rot im ursprünglich vorhandenen Teppich oder Teppichboden und in den Deckenbildern vor allem ein sehr überraschendes Ausstattungselement: einen Kachelofen in der südwestlichen Raumecke, rechts neben dem Bett, anstelle des weissen Marmorkamins in Rokoko-Formen, wie man ihn auf Fotografien des Raumes sieht. Der Ofen auf Körles Gemälde, weiß glasiert mit vergoldetem Dekor, ist zweiteilig aufgebaut mit einer vergoldeten, bauchigen Urnen-Vase im Stil „Louis-Seize“ als oberem Abschluss.

Da nicht anzunehmen ist, dass der Maler einen solchen Ofen eigenmächtig „erfunden“ hat, kann nicht ausgeschlossen werden, dass im Schlafzimmer ein im ersten Schritt eingebauter Kachelofen nachträglich durch einen Kamin ersetzt wurde – ohne dass dabei der fertige Raumdekor etwa durch eine Abschrägung der Ecke verändert wurde, also ohne dass ein Wandfeld oberhalb des Kamins entstand, wie es etwa nach der französische Architektur-Theorie und der Innen-Architektur des 18. Jahrhunderts notwendig gewesen wäre. Ein Kamin solcherart „beziehungslos“ in einer Raum-Ecke findet sich bei keinem später für König Ludwig II. realisierten Raumdekor.



⁹¹¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 156: 4 Tischleuchter „wie im Wohnzimmer“ („von Bronze und vergoldet, je eine männliche und 1 weibliche Figur als Lichthalter“) (160 fl.).

⁹¹² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 157: "1 Thermometer aus Bronze, mit Milchglas=Scala" (13 fl. 30 kr.).

Eventuell handelte es sich bei dem Ofen auf dem Gemälde von Pankraz Körle um einen neuen, weiß glasierten Ofen im „*renaissance Stiehl*“, den der Hafnermeister Joseph Schmid zu einem Preis von 430 Gulden geliefert hatte und der Ende März 1869 bezahlt wurde.⁹¹⁴

Der Bildschmuck zu Seiten des Bettes an den Wänden des Bereichs innerhalb der Balustrade zeugt einerseits von der persönlichen Frömmigkeit König Ludwigs II. und ist andererseits Ausdruck seiner Verehrung für König Ludwig XIV. von Frankreich, während die gespiegelte „L“-Initiale im Zentrum der Decke auf König Ludwig II. und die Deckenbilder insgesamt als „*Herrscherlob*“ auf ihn bezogen waren.

Die beiden hochrechteckigen, knapp über zwei Meter hohen und über 1,40 Meter breiten Gemälde erzeugen jeweils durch ihren Bildaufbau mit einer in die Tiefe führenden Architekturkulisse optisch eine starke „*Sogwirkung*“. Sie „*ziehen*“ den Betrachter förmlich in den dargestellten Raum und das dargestellte Geschehen hinein. Diesen Effekt zeigt ganz besonders stark das Bild von Eduard Schwoiser, „*die Krönung / Salbung König Ludwigs XIV in der Kathedrale von Reims*“. Bei diesem Bild nimmt der perspektivische Tiefenraum der dargestellten Architektur, das gotische Kreuzrippengewölbe des Langhauses, die gesamte obere Hälfte des Gemäldes ein – zusammen mit dem gekrönten König auf dem Thron auf einer Tribüne über dem Lettner. Mit dieser Darstellung war außerdem in der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. ein zweites Mal der Innenraum der Kathedrale von Reims präsent – mit König Karl VII. im „*Minister*“- oder Audienzzimmer sowie mit Ludwig XIV. im Schlafzimmer. Aber auch an das Ende der absolutistischen Monarchie in Frankreich wurde erinnert, mit einer Büste der letzten französischen Königin vor der Revolution, Marie Antoinette.

Aus der ersten Planungsphase zum Umbau und zur Neugestaltung der oberen Wohnung haben sich ein Grundriss⁹¹⁵ und ein gezeichneter, nicht kolorierter Entwurf⁹¹⁶ erhalten – beides aller Wahrscheinlichkeit nach von Eduard Riedel.⁹¹⁷

Sowohl der Grundriss, mit eingezeichneten Flächen für eine etwaige Möblierung, als auch die Entwurfszeichnung gehen von der architektonischen Situation des bis dahin an dieser Stelle befindlichen „*rothen Salons*“ aus. Dieser war – als erster „*offizieller*“ Hauptraum der Wohnung – vom Vorzimmer durch eine Tür in der Südwand zu betreten. In der südöstlichen Raumecke war ein großer, schräg stehender, querechteckiger Kachelofen vorgesehen. Dementsprechend plante Riedel als Platz für das Bett den Bereich vor der Westwand – dezentral im Raum. Diese Situation zeigt die – anscheinend nicht bis zum Ende ausgeführte – Entwurfszeichnung mit einer Ansicht des Raumes von Osten her.

Man sieht die Süd-, die Nord- und die Westwand. Beide Türen – in der West- und in der Südwand – sind wiederum von Segmentbogen-Sprenggiebeln bekrönt. Der Segmentbogen-Sprenggiebel über der Tür in der Westwand – zum benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – zeigt im Zentrum ein hochovales Rautenschild in Rollwerk-Rahmen mit Krone und flankierenden, nach außen gerichteten, Posaune blasenden Fama-Figuren, deren Oberkörper – angedeutet – jeweils aus einer Art „*Füllhorn*“

⁹¹³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 155: 2 Glockenzüge „*von blauer Seide und Gold, mit Quasten*“ (176 fl.).

⁹¹⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868), S. 220: „*Hafnermeister Joseph Schmid v: h. für die Herstellung eines neuen weiß glasierten Stückofens in renaissance Stiehl [...] 430 [fl.]*“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868), S. 181. Die Zahlung an Joseph Schmid erfolgte am 31. März 1869.

⁹¹⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Plansammlung der Bauabteilung, Residenz München, Inv. Nr. MH2.0006.

⁹¹⁶ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3048.

⁹¹⁷ Vgl. Baumgartner 1981, S. 48: „*Für das Schlafzimmer zeichnete Riedel gar ein großbürgerlich anmutendes Ehebett mit einem auf vier Pfosten ruhenden Baldachin, brav in die Ecke des Zimmers gerückt*“.

wachsen. Eine zentrale Gruppe des Segmentbogen-Sprenggiebels über der Tür in der Südwand – zum benachbarten Vorzimmer – ist ausradiert und leer, also nicht neu eingezeichnet.

Genau zu dieser / diesen zentralen Figurengruppe(n) der Segmentbogen-Sprenggiebel über den Türen des Schlafzimmers haben sich im Nachlass von Eduard von Riedel in der Bayerischen Staatsbibliothek zwei gezeichnete Detail-Entwürfe erhalten.

Beide Zeichnungen sind im zweiten Band „Nachlass Eduard von Riedel. *Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc.*“ in eine Reihe von Entwürfen zum ehemaligen Bayerischen Nationalmuseum – heute „*Museum 5 Kontinente*“ – eingeordnet.⁹¹⁸ Sie zeigen je einen Segmentbogen-Sprenggiebel mit jeweils zwei weiblichen, geflügelten Genien:

- Auf einem weniger detailliert ausgeführten, eher skizzenhaften Entwurf halten zwei geflügelte Frauenfiguren zu Seiten der gespiegelten „L“-Initiale König Ludwigs II. unter der bayerischen Königskrone eine große Blütengirlande.⁹¹⁹
- Auf einer weiteren, sehr sorgfältig und detailliert ausgeführten Entwurfszeichnung sieht man Posaune blasende Genien, deren Oberkörper auf schneckenförmig gerollten Füllhörnern sitzen, zu Seiten eines hochovalen Schildes mit den bayerischen Rauten in einem Rollwerk-Rahmen unter der bayerischen Königskrone. Zwei vertiefte Felder der beiden Segmentbogen-Hälften sind mit Akanthusblatt-Ornament gefüllt, das obere Gesims des Giebels ist mit einem Blattfries geschmückt.⁹²⁰

Diese beiden Zeichnungen heben sich durch die entworfenen barocken Formen, den klaren Bezug zu König Ludwig II. (zumindest auf dem eher skizzenhaften Entwurf) und durch das Formenrepertoire mit Bezug auf den erhalten Raumentwurf für das Schlafzimmer der (oberen) Residenzwohnung deutlich von den anderen Zeichnungen des Nachlasses ab. Daher handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht um Entwürfe für einen der Ausstellungsräume im Erdgeschoß des ersten Bayerischen Nationalmuseums.

Das Motiv der Posaune-blasenden Fama-Figuren auch im Schlafzimmer – zusätzlich zum „*Minister*“- oder Audienzzimmer – war offenbar eine sehr früh „*im Raum stehende*“ Idee, entweder von Eduard Riedel angeregt oder von König Ludwig II. gefordert.

Zwei weitere, erhaltene und bisher nicht publizierte Detail-Entwürfe stehen aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls in Zusammenhang mit dem Schlafzimmer.⁹²¹ Es handelt sich wiederum – wie bereits beim Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – sehr wahrscheinlich um einen Entwurf der Ostwand des Schlafzimmers mit der Tür zum östlich benachbarten Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer.⁹²²

Dazu hat sich ebenfalls ein Detailentwurf der Tür mit bekrönendem Segmentbogen-Sprenggiebel erhalten,⁹²³ dessen Zentrum – wie auf dem Entwurf der Ostwand – ein querovales, gerahmtes Bild einnimmt. Es zeigt jeweils links im Mittelgrund das Schloss Berg mit dem an der Nordseite neu

⁹¹⁸ Vgl. Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Eduard von Riedel. *Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc.* Verzeichnis, München 1886, S. 28 / S. 9 - BSB Cod.icon. 207 k(5)

⁹¹⁹ Vgl. ebd., Nachlass Eduard von Riedel. *Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc.*, München, 1858-1871 - BSB Cod.icon. 207 k(2, Zeichnung fol. 127, Nr. 168 / 7107.

Vgl.: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053420?page=116,117> (abgerufen am 03.10.2023)

⁹²⁰ Vgl. ebd., BSB Cod.icon. 207 k(2, Zeichnung fol. 127, Nr. 167 / 7106.

⁹²¹ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2748 a und 3040.

⁹²² Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2748 a.

⁹²³ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3040.

errichteten „Isoldenturm“⁹²⁴ und rechts im Hintergrund einen Ausblick auf den Starnberger See nebst Westufer. Der Entwurf sehr wahrscheinlich der Ostwand des Schlafzimmers zeigt neben der bekannten Untergliederung in unterschiedlich breite, hochrechteckige, gerahmte Felder über einer, ebenfalls in gerahmte Felder unterteilten Sockelzone – hier mit sehr reichem Ornamentdekor – vor allem erstmalig auf einem Entwurf für einen der Räume der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. Pilaster-ähnliche Stützen, vom Boden bis zur Gebälkzone durchgehend, mit ebenfalls reichem ornamentalem Dekor. Hierin sind die letztlich ausgeführten Pilaster erstmals angedeutet – allerdings mit noch sehr großer Entfernung zur realisierten Gestaltung.

Die Entwürfe der in gerahmte Felder unterteilten Türblätter zeigen im Zentrum die verschlungene, gespiegelte „L“-Initiale in Schreibschrift, entsprechend der Ausführung etwa im „Minister“- oder Audienzzimmer sowie im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer. Das Landschaftsbild mit einer Ansicht von Schloss Berg formuliert zwar bereits den Gedanken der Landschaftsbilder über beiden Türen des Schlafzimmers – in dieser frühen Form allerdings mit deutlichem Schwerpunkt auf der Darstellung des Schlosses gegenüber der umgebenden Landschaft.

Der sorgfältig mit Lineal gezeichnete und kolorierte Grundriss zeigt für das Schlafzimmer bedeutsame nachträgliche, freihändige Bleistift-Elemente zu offenbar neuen Planungs-Ideen oder -Forderungen. Zusätzlich zu dem vorgesehenen schmalen Bett, das ebenerdig mit der Längsseite vor der Mitte des südlichen Wandstückes der Westwand neben der Tür zum Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer stehen sollte, sind – freihändig gezeichnet und zügig schraffiert – zwei Rechtecke für ein mit dem Kopfende zur Wand und außerdem auf einem (angedeuteten) Podest stehendes Bett vor der Mitte der Südwand eingezeichnet.

Die bestehende Tür in der Südwand vom/zum Vorzimmer, dadurch nun zur Hälfte direkt hinter dem Bett, ist durch eine freihändige Schraffur als zu verschließen markiert, eine Türöffnung direkt neben der zuzumauernden Tür ist ebenfalls mit einer gegenläufigen Diagonal-Schraffur wieder verworfen. Letztlich wurde eine deutlich schmalere Tür östlich des Bettes realisiert, im Schlafzimmer als „Tapetentür“ kaschiert. Zusätzlich ist über der Südwand dick mit Bleistift, über die genannten Schraffuren hinweg, eine flache rechteckige Nische in der Tiefe von etwas weniger als der halben Mauerstärke eingezeichnet. Eine solche Nische wurde nicht ausgeführt.

Der Raum-Entwurf Riedels zeigt im Unterschied zum Grundriss ein breites Bett für zwei Personen, das mit dem Kopfende zur Wand steht. Er zeigt außerdem einen Baldachin auf vier Eckpfosten. Die Bekränzung des Baldachins folgt – wie bei den Entwürfen der Thronbaldachine für das „Minister“- oder Audienzzimmer – wiederum dem Vorbild der Bekränzung des Bronzebaldachins von Gian Lorenzo Bernini über dem Grab Petri in der Peterskirche in Rom.

Ganz außerordentlich bemerkenswert ist aber die Gestaltung der Eckpfosten. Diese sind nämlich gebildet aus jeweils einer über-schlanken Säule, etwa in der Mitte durch eine „Schmuck-Manschette“ unterteilt in zwei unterschiedlich gestaltete Säulenschäfte. Der obere Teil mit einem korinthischen Kapitell oder Kompositkapitell zeigt eine spiralig von Eichblatt oder Lorbeer umrankte Säule – und damit eine Säule verblüffend nah an dem Modell der oberen von zwei übereinander gestellten, ebenfalls über-schlanken Säulen im „Minister“- oder Audienzzimmer. Die oberen Säulen dort sind lediglich noch kanneliert. Der untere Säulenschaft auf der Entwurfszeichnung Riedels für die Bettpfosten eines Baldachinbettes für das Schlafzimmer ist demgegenüber vergleichsweise schlicht gegenläufig schrauben-artig gedreht.

⁹²⁴ Schober 2005, S. 104-108; Schweiggert 2017, S. 74.

Und die Ecken des Baldachins sind – im Unterschied zu den Entwürfen der Thronbaldachine des „Minister“- oder Audienzzimmers als Teil dreier Raumentwürfe – mit Vasen nebst Federschmuck dekoriert und betont. Dieses Motiv, sowohl am Thronbaldachin als auch am Bettbaldachin realisiert, findet sich – so geläufig es auch erscheinen mag – für die (obere) Residenzwohnung König Ludwigs II. auf dieser Entwurfszeichnung zum ersten Mal.⁹²⁵

Eine zweite erhaltene, ebenfalls bereits mehrfach publizierte „Visualisierung“ von Conrad Hoff, wiederum in Form einer Gouache aus der Zeit um 1867/1868, zeigt das Schlafzimmer.⁹²⁶ Ob es sich ebenfalls um eine Kombination aus einer Raumschale nach – nicht erhaltenen – Raumentwürfen von Eduard Riedel mit ersten Vorentwürfen von Franz Seitz für das Mobiliar handelt – das von den letztlich ausgeführten Möbeln noch weit entfernt ist –, kann momentan nicht abschließend beantwortet werden. Dass Eduard Riedel „Rokoko“ zumindest zeichnen konnte, legen eine ganze Reihe von Zeichnungen verschiedener Ausstattungs- und Dekorations-Elemente im Stil „Louis Quinze“ nahe, die sich im Nachlass von Eduard Riedel in der Bayerischen Staatsbibliothek erhalten haben.⁹²⁷ Darunter befindet sich auch eine Zeichnung einer „Rokoko“-Decke, inklusive einer Eck-Kartusche mit der verschlungenen „L“-Initiale König Ludwigs II.⁹²⁸ Ob es sich um Entwürfe oder Zeichnungen nach realisierten Dekors handelt, wäre Thema einer eigenen Studie.

Wie dem auch sei – auf der Gouache von Conrad Hoff sieht man das Schlafzimmer wiederum von der Ostseite her. Mit dem Kopfende zur Wand steht ein Baldachin-Bett – ebenerdig – vor der Mitte der Südwand. Das Bett mit reichster textiler Ausstattung und Federschmuck über den vier Ecken des Baldachins stimmt in allen Elementen zwar noch nicht mit dem ausgeführten Bett überein, ist aber schon relativ weit „auf dem richtigen Weg“. Das ebenerdig platzierte Baldachin-Bett steht auf einem schwarz-blau gemusterten Teppich und ist zumindest dadurch vom umgebenden Mosaik-Holzfußboden zu einem gewissen Grad abgesetzt. Bezeichnend für die Planung, wohl bis ins Jahr 1868 hinein: Das Bild der „Madonna della Sedia“ hängt auf der Gouache von Conrad Hoff seitlich des Bettes an der Westwand des Raumes – korrespondierend zum Bild „Christus als Kinderfreund“ an der Ostwand –, und zwar in einem größeren und stärker hochrechteckigen Rahmen, so wie es auch auf einer skizzenhaften Ansicht des Schlafzimmers auf dem Entwurf einer Unterrasse, wohl von Franz Seitz, angedeutet war.⁹²⁹

Keinerlei Übereinstimmung mit den ausgeführten Möbeln haben die Kommoden und der Ankleidespiegel („Psyche“). Vor allem aber gibt es noch keine, den Raum in zwei Bereiche trennende Balustrade. Die Wandgestaltung zeigt wiederum eine Gliederung in verschieden breite, gerahmte Felder mit textiler Wandbespannung. Die Rahmung hat oben einen plastischen, vergoldeten Dekor im Stil „Louis Seize“. Die Hohlkehle ist mit einem plastischen, vergoldeten Ornamentdekor im Stil „Louis Quatorze“ geschmückt, die Decke hingegen ist mit vergoldetem Stuck im Stil „Régence“ oder frühem „Louis Quinze“ gestaltet, vielleicht um ein zentrales, gerahmtes Rundfeld, möglicherweise ebenfalls ornamental geschmückt.

⁹²⁵ ... und ist alles andere als „großbürgerlich“, sondern einem König von Bayern durchaus angemessen.

⁹²⁶ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 545, 34,6 x 48,4 cm; vgl. Auch: Baumgartner 1981, Abb. 57, S. 51; Evers 1986, Abb. 69.

⁹²⁷ Vgl. Nachlass Eduard von Riedel. Sammlung von Originalplänen, München, 1835, 1848, 1856, 1862-1871, Skizzen, Aquarellen etc. - BSB Cod.icon. 207 k(3):
<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053421?page=166> (abgerufen am 03.10.2023)
<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053421?page=168> (abgerufen am 03.10.2023)
<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053421?page=170> (abgerufen am 03.10.2023)

⁹²⁸ Vgl. BSB Cod.icon. 207 k(3, Zeichnung Nr. 297.

Vgl.: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053421?page=178> (abgerufen am 03.10.2023)

⁹²⁹ Vgl. Petzet 1968, Kat. Nr. 457, S. 188; König Ludwig II.-Museum Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 976.

Diese zweite „*Visualisierung*“ von Conrad Hoff zeigt ein vom ausgeführten Dekor und Mobiliar noch stärker abweichendes Planungs-Stadium als seine Gouache des „*Minister*“- oder Audienzimmers“.

Wie in den anderen Räumen, so waren auch im Schlafzimmer die breiten, mit farbigem Seidendamast bespannten Felder „*doppelt*“ gerahmt – außen gehalten und gerahmt von profilierten und vergoldeten Rahmenleisten, und darin dann zusätzlich durch einen Stoffrahmen aus Seidensamt mit ornamentaler Goldstickerei. Dadurch wurde jedes einzelne mit Stoff bespannte Feld in seiner Form besonders betont. Außerdem entstand durch die Rahmenstreifen aus dem nicht so stark im Licht schimmernden Seidendamast trotz der ornamentalen Goldstickerei ein etwas dunklerer Streifen zwischen den äußeren vergoldeten Rahmenleisten und der Fläche des stärker im Licht schimmernden, etwas helleren Seidendamastes. Im Schlafzimmer wurden zudem durch die breiten, goldbestickten Samtbordüren die relativ kleinen, viertelkreisförmigen Ausbuchtungen noch einmal ganz besonders betont, die sich jeweils im Zentrum des unteren Rahmens der Holzvertäfelung der breiten, textil bespannten Wandfelder – etwa zu Seiten des Bettes – befanden.

Außerdem schufen die Rahmenstreifen aus Seidensamt mit reicher ornamentaler Goldstickerei einen Bezug zu den mit goldbesticktem Seidendamast bezogenen Sitzmöbeln sowie zu den Textilien des Paradebettes. Besonders am Baldachin, außen aus königsblauem Seidendamast mit Goldstickerei, Innen mit Seidendamast gefüttert, wird der sehr enge Bezug der Textilien des Paradebettes zur Wandbespannung der beiden Felder rechts und links des Bettes deutlich.

Mit dem realisierten Bandwerk-Dekor⁹³⁰ der Holzvertäfelung der Wände erfolgte im Schlafzimmer – wie auch im westlich benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – ein Rückgriff auf eine Ornamentform des ersten Viertels des 18. Jahrhundert. Die geschnitzte und vergoldete Decke mit integrierten Bildfeldern stand hingegen in der Tradition der „*soffitti veneziani*“ aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Die Unterteilung des Pilasters mit einem stark plastischen Reliefdekor im unteren Drittel erinnert an „*Schmuck-Manschetten*“, wie sie aus der Zeit der Spätrenaissance oder des Frühbarocks erhalten sind, etwa an den Pilastern der Fassaden vom „*Friedrichsbau*“ des Heidelberger Schlosses, errichtet zwischen 1601 und 1607.⁹³¹ Als „*Erkennungszeichen*“ einer Architektur der Zeit vor 1700 wurde dieses Element auch in Bühnenbildern benutzt, etwa von Angelo Quaglio bei Bühnenbildentwürfen zum Drama „*Ruy Blas*“ von Victor Hugo, in den Separatvorstellungen aufgeführt 1880.⁹³² Es wurden also Elemente unterschiedlicher Zeit-Stile „*historistisch*“ kombiniert.

Für den einheitlichen Dekor an Fußboden, Wand und Decke für beide Bereiche des Raumes – innerhalb und außerhalb der Balustrade – findet sich in Bayern ein erhaltenes Vorbild aus dem 17. Jahrhundert etwa im Schlafzimmer im Appartement der Kurfürstin im ersten Stock des Zentralpavillons von Schloss Nymphenburg – dort allerdings ohne Balustrade.⁹³³

Bei den aus der Münchner Residenz und Schloss Schleißheim bekannten oder erhaltenen Parade-Schlafzimmern waren jedoch Wand und/oder Decke des Bereichs hinter und neben dem Baldachin-Bett,

⁹³⁰ Vgl. Irmischer 2005, S. 130-137.

⁹³¹ Vgl. Wiese, Wolfgang / Stober, Karin: Schloss Heidelberg (Führer Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg), München 2005.

⁹³² Vgl. Hommel, Kurt: Die Separatvorstellungen vor König Ludwig II. von Bayern. Schauspiel – Oper – Ballett, München 1963, S. 50f, S. 93f, S. 363, Abb. 7 und Abb. 8.

⁹³³ Langer, Brigitte / Hojer, Gerhard: Nymphenburg. Schloss, Park und Burgen. Mit Beiträgen von Ernst Götz und Max Tillmann, München 2014, S. 80ff, Abb. S. 80.

innerhalb der Balustrade, deutlich anders gestaltet als im Bereich außerhalb oder vor der Balustrade.⁹³⁴ Ein Merkmal dieser beiden Parade-Schlafzimmer – zum einen im ersten Stock des Neuen Schlosses Schleißheim von Kurfürst Maximilian II. Emanuel und zum anderen in den „*Reichen Zimmern*“ der Münchner Residenz – ist eine reiche textile Wandbespannung hinter und seitlich des Bettes einheitlich zum textilen Schmuck von Baldachin und Bett. Dagegen zeigt der Bereich vor oder außerhalb der Balustrade in beiden Räumen jeweils eine (weiß-goldene) Holzvertäfelung. Diese Gestaltung folgt dem Vorbild des ab 1701 gestalteten Parade-Schlafzimmers König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles, in welchem die nordwestliche Rückwand hinter dem Kopfteil des Bettes eine reiche textile Wandbespannung zeigte.⁹³⁵ Dort war zudem der obere Abschluss dieser Wand durch einen flachen Bogen nebst Stuckrelief-Dekor im Bogenfeld deutlich anders gestaltet als der obere Abschluss der beiden flankierenden Wände.

Somit orientierte sich die Gestaltung der Wände und der Decke im Schlafzimmer König Ludwigs II. in seiner (oberen) Residenzwohnung nicht am Vorbild des Parade-Schlafzimmers König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles.⁹³⁶

Allerdings entsprach der Typus des Bettes, mit erhöhtem Kopfbrett, aber ohne Fußbrett, den Vorbildern erhaltener Betten des 17. und 18. Jahrhunderts, etwa im Schloss Schleißheim – wo 1868 auf Anweisung von König Ludwig II. das Bett im Parade-Schlafzimmer des Kurfürsten restauriert wurde⁹³⁷ – sowie in der

⁹³⁴ Zu den beiden Parade-Schlafzimmern des Kurfürsten und der Kurfürstin im ersten Stock des Neuen Schlosses Schleißheim vgl.: Götz, Ernst / Langer, Brigitte 2005; zum Parade-Schlafzimmer des Kurfürsten, S. 114-119, Abb. S. 116/117; zum Parade-Schlafzimmer der Kurfürstin, S. 129-132, Abb. 130/131. Zum Parade-Schlafzimmer der „*Reichen Zimmer*“ in der Münchner Residenz vgl.: Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 138-141, Abb. S. 139; zum Parade-Schlafzimmer von Kurfürstin Henriette Adélaïde, ehemals in den „*Päpstlichen Zimmern*“, vgl.: ders., ebd., S. 107-115, bes. S. 111 und S. 114, Abb. S. 111.

⁹³⁵ Zum Parade-Schlafzimmer König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles vgl.: Benoît et al. 2016, S. 93ff, Abb. S. 94/95.

⁹³⁶ Erst 2015 wurde eine Rekonstruktion eines Parade-Schlafzimmers im „*Salon de Mercure*“ abgeschlossen – vgl. hierzu: Hans, Pierre-Xavier (Hrsg.): *Le Salon de Mercure. Chambre de Parade du Roi*, Paris 2015; Benoît et al. 2016, S. 68f, Abb. S. 96.

Der Merkur-Salon zeigt mit einer einheitlichen Raumbehandlung – ohne Balustrade, aber mit einem (1745 entfernten) Podest bzw. einer Estrade im hinteren Raumteil – Ähnlichkeit etwa mit dem Schlafzimmer im Appartement der Kurfürstin im ersten Stock des Mittelpavillons von Schloss Nymphenburg oder mit dem Schlafzimmer König Ludwigs II. in dessen (oberer) Residenzwohnung.

Laut Sybe Wartena hatte sich König Ludwig II. in seinem Parade-Schlafzimmer durchaus am Vorbild im Schloss von Versailles orientiert, und zwar durch: *eine Balustrade, ein axial stehendes Baldachinbett [... und die] das Bett flankierende[n] Gemälde ...*“, vgl.: Wartena, Sybe: *Das Bett des ersten Schlafzimmers König Ludwigs II. im Schloss Linderhof*, 25 S., hier S. 3, in: *In Situ. Revue des patrimoines* 40 | 2019; *Lits historiques. Première anthologie des lits européens du XVe au XIXe siècle* (abgerufen am 03.10.2023):

URL: <http://journals.openedition.org/insitu/24048>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.24048>

⁹³⁷ Vgl. Erichsen 2011, S. 157; BayHStA, SchIV. 863 (Restauration des reichen Schlafzimmers im k. Schlosse Schleissheim 1868). Schreiben des königl. Obersthofmeisterstabes an König Ludwig II. vom 10. Mai 1868: „*Euere Majestaet haben durch den königlichen Hofsekretär Rath Düfflipp im Laufe dieses Frühjahres den allerunterthängigst Unterzeichneten mündlich beauftragen lassen, für die Restauration des reichen Schlafzimmers in Schleißheim einen Kostenvoranschlag zu entwerfen*“. – beinhaltet zwei Beilagen. „*Voranschlag [...] Max Steinmetz, [...] den 5. May 1868. Im reichen roth mit Goldstickerei und Borten garnierten Schlafzimmer die Reparatur der Bettgarnituren besteht hauptsächlich in den fehlenden Bortenstickereien, welche von den langen Bettflügeln zur Ausbesserung genommen werden sollen; Ferner die Herstellung der Portieren und Vorhänge durch den genommenen Sammt der beiden Bettflügel; [...] Die Befestigung des gebrochenen Baldaquins durch Schreiner und Schlosser [...] Die Ausbesserung der Meubel ist nur durch Ergänzung und Befestigung der Borten und durch Überlegung der schadhafte[n] Stickereien mit Goldstoff und Chenillen-Stickereien zu erwirken*“

Residenz („Päpstliche Zimmer“, „Kurfürstenzimmer“). Dieser Typus folgte aber vor allem dem Vorbild des im Auftrag von König Louis-Philipp in den 1830er-Jahren neu geschaffenen Bettes des Parade-Schlafzimmers König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles, inklusive Baldachin.⁹³⁸

Auf das Vorbild in Schloss Schleißheim bezogen erscheint hingegen die Ausstattung mit Sitzmöbeln und deren Platzierung hinter oder innerhalb der Balustrade mit einem Kanapee⁹³⁹ und einem Fauteuil oder Armlehnstuhl.

Es ist zudem sehr wahrscheinlich, dass sich König Ludwig II. bewusst war, dass sowohl bei seinem Schlafzimmer in seiner (oberen) Residenzwohnung als auch beim Schlafzimmer König Ludwigs XIV. im Schloss von Versailles ein in etwa quadratischer Salon in ein königliches Schlafzimmer umgewandelt worden war bzw. umgewandelt wurde.

Vergleicht man dieses erste von König Ludwig II. in Auftrag gegebene Parade-Schlafzimmer mit vier später für ihn entstandenen Schlafzimmern in Schloss Linderhof (erste und zweite Fassung)⁹⁴⁰ sowie in Schloss Herrenchiemsee,⁹⁴¹ so folgen die später entstandenen Räume dem weiter verbreiteten Modell mit einer unterschiedlichen Wandgestaltung der beiden, jeweils durch die Balustrade getrennten Raum-

desgleichen den Ofenschirm alle erhaltenen Stickereien auf einer Seite zu verwenden, die Borten zu ergänzen und mit Nägel zu beschlagen und die Rückseite mit altem Sammt von den Portieren glatt zu überziehen“. Die Arbeiten und Kosten wurden per Signat von König Ludwig II. am 17. Mai in Schloss Berg genehmigt. Vgl. zum Bett und den Sitzmöbeln im Schlafzimmer des Kurfürsten in Schloss Schleissheim: Langer, Brigitte: Die Möbel der Schlösser Nymphenburg und Schleißheim; München / New York 2000; Kat. Nr.18, S. 96-99, Kat. Nr. 19, S. 99ff; zum Bett der Kurfürstin und zu den Sitzmöbeln: dies. ebd., Kat. Nr. 20, S. 102f, Kat. Nr. 21, S. 103ff.

⁹³⁸ Vgl. Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 2: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011, Kat. Nr. 3.37-3.44, S. 138-147. Bei den genannten bayerischen Vorbildern waren einerseits die Kopfbretter nicht geschnitzt und vergoldet, sondern mit reich silbern oder golden besticktem Stoff überzogen, und andererseits die Baldachine oder Betthimmel ohne Kranzgesims und ohne geschnitzte und vergoldete „Giebel“ gestaltet. Betthimmel mit Kranzgesimsen und gegebenenfalls auch Giebel-artiger Ausformung der Vorderseite sind z. B. in Versailles erst ab den 1760er-Jahren nachweisbar, so etwa in den Schlafzimmern zweier Töchter König Ludwigs XV. (*Chambre de Madame Victoire*, *Chambre de Madame Adélaïde*) oder im Schlafzimmer im großen Appartement der Königin (*Chambre de la Reine*), eingerichtet für die Kronprinzessin (*Dauphine*) Marie Antoinette ab 1769 mit einem geschnitzten und vergoldeten Kopfbrett und Baldachin von Toussaint Foliot – vgl. Benoît et al. 2016, S. 80ff, S. 145f, S. 149. Vgl. zu einem Versuch einer Typologie von Betten: Carlier, Yves : *Le vocabulaire et les typologies des lits en France au xviiiè siècle*“, in: In Situ [Online], 40 | 2019: Lits historiques. Première anthologie des lits européens du XVe au XIXe siècle, (abgerufen am 03.10.2023): URL: <http://journals.openedition.org/insitu/23357>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.23357>

Vgl. zu einem Paradebett vom Beginn des 18. Jahrhunderts im Königreich Preußen: Evers, Susanne: *Das Paradebett König Friedrichs I. im Schloss Charlottenburg in Berlin. Geschichte, Funktion und Restaurierung eines barocken Schaumöbels*“, In Situ [Online], 40 | 2019, URL: <http://journals.openedition.org/insitu/24534>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.24534> (abgerufen am 03.10.2023)

⁹³⁹ Bei der Firma Radspieler ist ein Album mit Fotografien von zu vergoldenden Objekten und Möbeln für König Ludwig II. erhalten. Auf einer der Fotografien ist der Holzrahmen der Sitzbank oder des Kanapees noch vor Montierung der Polsterung und vor der Vergoldung abgebildet. Sichtbar im Rahmen der Sendung „Freizeit“ (2011/2021).

⁹⁴⁰ Vgl. zum „ersten“ Schlafzimmer im Schloss Linderhof: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 352-356, Kat. Nr. 246-253; vgl. zum „zweiten“ Schlafzimmer in Schloss Linderhof: Schatz 2016, S. 52-55, Abb. S. 52; vgl. auch Schmid, Elmar D. / Hojer, Gerhard 2006, S. 34-38, Abb. S. 34/35, S. 37; vgl. zum Bett des „ersten“ Schlafzimmers im Schloss Linderhof: Wartena 2019 (S. 1-25), (abgerufen am 03.10.2023): URL: <http://journals.openedition.org/insitu/24048>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.24048>

⁹⁴¹ Vgl. zu den beiden Schlafzimmern in Schloss Herrenchiemsee: Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 90-95, Abb. S. 92/93; S. 108ff, Abb. S. 108.

teile. In zwei Fällen sieht man außerdem eine unterschiedliche Gestaltung der Decke der beiden durch die Balustrade getrennten Raumteile.

Es finden sich zudem in den später entstandenen Räumen keine Rückgriffe auf unterschiedliche Zeitstile für den Dekor von Wänden und Decke. Die späteren Räume sind in gewissem Sinne „*Stil-homogener*“ wenn auch trotzdem nicht weniger „*historistisch*“. Bei allen später entstandenen Baldachin-Betten befand sich allerdings ebenfalls am geschnitzten und vergoldeten Kopfteil ein Sonnensymbol in Form eines Kreises mit Strahlenkranz.

In Schloss Linderhof, im dortigen, ebenfalls nach Norden ausgerichteten, wohl im Jahr 1873 vollendeten⁹⁴² „*ersten*“ Schlafzimmer (bis 1884), wurde außerdem die Anordnung einiger Elemente des Schlafzimmers der oberen Münchner Residenzwohnung übernommen: hinter oder innerhalb der Balustrade befand sich in Schloss Linderhof ebenfalls westlich (oder links) vom Bett ein schräg gestellter, weißer Marmorkamin – allerdings dort nach der französischen Architekturtheorie des 18. Jahrhunderts „*regelgerecht*“ vor einem ebenfalls abgeschrägten oder abgerundeten Wandfeld und unter einem Spiegel. Neben dem Kamin, ebenfalls westlich (oder links) vom Bett befand sich außerdem – auch in Schloss Linderhof – eine außerordentlich reich und aufwändig gearbeitete Betbank.



Im „*zweiten*“ Schlafzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. lässt sich erstmals eine reich und aufwändig gearbeitete Betbank als wichtiges Element der Möblierung des Bereichs innerhalb oder hinter der Balustrade nachweisen, wie danach in Schloss Linderhof, aber auch in beiden Schlafzimmern im Neuen Schloss Herrenchiemsee („*Paradeschlafzimmer*“ und Schlafzimmer im „*Kleinen Appartement*“).⁹⁴³

Östlich (oder rechts) vom Bett stand der Waschtisch, in Schloss Linderhof allerdings auch, korrespondierend zum Kamin, vor einem abgerundeten Wandfeld.⁹⁴⁴ Bei der Vergrößerung und Umgestaltung des Schlafzimmers ab 1884 wurde dann der Kamin seitlich des Bettes, hinter oder innerhalb der Balustrade, entfernt.

Wie beim „*ersten*“ Schlafzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung (1864-1867) und wie ebenfalls beim „*zweiten*“ Schlafzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. (ab 1869/1870) waren auch im „*ersten*“ Schlafzimmer in Schloss Linderhof zwei Kommoden mit jeweils drei Schubladen Teil der Möblierung. Diese Kommoden waren, anders als im „*zweiten*“ Schlafzimmer in der (oberen) Münchner Residenzwohnung, in Schloss Linderhof jeweils an der Nordseite der West- und Ostwand platziert, sichtbar auf einem historischen Foto, mit einer dichten Fülle von Porzellanfiguren auf der Deckplatte der vor der Westwand stehenden Kommode.⁹⁴⁵ Diese beiden, reich geschnitzten und vollständig vergoldeten Kommoden mit weißen Marmorplatten sind erhalten und im König Ludwig II.-Museum im Neuen Schloss Herrenchiemsee ausgestellt.⁹⁴⁶

⁹⁴² Vgl. Wartena 2019, S. 1f; Schatz 2016, S. 53-55, bes. S. 53; Voit, Vanessa 2012, S. 52-60, bes. S. 52, 56; Stierhof, Horst H.: Das erste Schlafzimmer in Schloß Linderhof, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 352ff.

⁹⁴³ Vgl. Schick 2003, (Betbank Schloss Linderhof) S. 52, Abb. 39, Kat. Nr. 30, S. 211f; (Betbank Paradeschlafzimmer Schloss Herrenchiemsee) S. 120, Abb. 150, Kat. Nr. 131, S. 229; (Schlafzimmer, kleines Appartement) S. 127, Abb. 164, Kat. Nr. 152, S. 233.

⁹⁴⁴ Vgl. Abbildung z. B. bei Schick 2003, Abb. 32, S.47.

⁹⁴⁵ Vgl. Bildindex der Kunst und Architektur, Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg: <https://www.bildindex.de/document/obj20699301> (abgerufen am 03.10.2023)

⁹⁴⁶ Die Kommoden sind zusammen mit anderen Möbelstücken aus dem „*ersten*“ Schlafzimmer in Schloss Linderhof im König Ludwig II.-Museum in Raum 10 ausgestellt – vgl. auch: Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe

Für die Deckengestaltung des („zweiten“) Schlafzimmers in der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. könnte neben einem Stich von Jean Lepautre möglicherweise auch die Decke des „Herzkabinetts“ der „Päpstlichen Zimmer“ – trotz einer gänzlich anderen Gestaltung – als Anregung gedient haben, zusätzlich zu der möglichen Anregung der Bildidee des jeweils gerundeten Mittelfeldes mit einem Puttenreigen um ein zentrales abstrahiertes Motiv.⁹⁴⁷

Mit der gespiegelten „L“-Initiale im Zentrum des Bildes sowie Putten mit den Kroninsignien im Zentrum der Decke, in den äußeren Bildfeldern begleitet von Posaune-blasenden Fama-Figuren (und möglicherweise Allegorien des Überflusses), oder etwa auch mit dem bayerischen Königswappen im Zentrum der Baldachin-Rückwand – um hier nur einige Beispiele herauszugreifen – war das Parade-Schlafzimmer der oberen Residenzwohnung nach und neben dem „Minister“- oder Audienzzimmer der zweite Raum dieses Appartements, der sowohl im wandfesten Dekor als auch in der Ausstattung inhaltlich „verherrlichend“ auf die Monarchie, das bayerische Königtum und König Ludwig II. als regierendem Monarchen und Auftraggeber bezogen war.

Das Fenster zur Nordwand war zwar – wie die Fenster in den anderen Räumen auch – sowohl mit schweren, goldbestickten Samtvorhängen als auch mit „Fensterkissen“ ausgestattet.⁹⁴⁸ Dennoch wurden im Jahr 1879 zusätzliche Fenstervorhänge erworben, die mit Wollstoff gefüttert waren.⁹⁴⁹

Diese Vorhänge wurden bereits im Folgejahr 1880 erneuert (oder verdoppelt?), außerdem wurde ein Bettvorleger-Teppich gekauft.⁹⁵⁰ Im Jahr 1882 wurden dann neue Gardinen oder „Storen“ angeschafft sowie zwei neue „Fensterkissen“,⁹⁵¹ im Jahr 1883 dann ein neuer, zusätzlicher Fenster-Vorhang „groß, zum Ziehen, von blauem Satin mit Biberzwischenfutter“.⁹⁵² Auch hier wurden also – wie im westlich benachbarten Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – ab dem Jahr 1879 wiederholt deutliche An-

Gerd 2013, S. 117-121, Abb. S. 139ff; vgl. auch Schick 2003, S. 49-53, bes. S. 52: *„Bereits das erste Schlafzimmer erhielt zwei von Pössenbacher gefertigte identische Kommoden, die heute verschollen sind [S. 53] (Kat. Nr. 24)“*; vgl. dies., ebd., Kat. Nr. 24, S. 211. Kommoden – geschnitzt und vollständig vergoldet – sind im 18. Jahrhundert nicht üblich. In der Regel waren Kommoden im 18. Jahrhundert gegebenenfalls farbig gefasst und entweder mit Metallbeschlägen oder aber mit versilberten oder vergoldeten, geschnitzten Ornamenten verziert, zum Teil mit Einlege-Arbeiten (Bouille), mit Lackarbeiten überzogen oder furniert – etwa mit besonders kostbaren und/oder stark farbigen Edelhölzern. Interessanterweise bestanden zwei Kommoden, die die Firma Pössenbacher im Jahr 1886 für das „zweite“ Schlafzimmer in Schloss Linderhof lieferte, aus brasilianischem Rosenholz mit vergoldeten Bronze-Appliken, nach einem historischen Modell, das Antoine-Robert Gaudreaux zugeschrieben wird. Vgl. Schick 2003, S. 53, Kat. Nr. 35, S. 212. Diese beiden Kommoden wurden 1888 in Stuttgart zur Versteigerung angeboten – vgl. Duss 1888, Kat. Nr. 982, S. 59, Abbildung; S. 59: *„Zwei Rokoko-Kommode[n] auf Füßen mit Marmor-Platten. In der Mitte der Vorderseite befindet sich in einer Umrahmung eine Porträtbüste. Die Griffe bilden Drachen in reiches Laubwerk auslaufend. Das ganze Möbel ist mit einer überaus reichen verschlungenen Bronze-Garnierung bedeckt“*.

⁹⁴⁷ Vgl. Amtlicher Führer 2018, Abb. S. 113.

⁹⁴⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 154: 1 Paar Fenstervorhänge (2.694 fl.); 2 Paar Fenstervorhänge „kurze, von Tüll“ (28 fl.); 2 Fensterkissen (4 fl.).

⁹⁴⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 157, 1879: 1 Paar Fenstervorhänge „lange, von blauem Marceline mit weiß wollenzeug Zwischenfutter“ (280 M.).

⁹⁵⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 158, 1880: ein Teppich-Vorleger (50 M.) und ein Paar weiter / neue Fenstervorhänge wie diejenigen von 1879 (280 M.).

⁹⁵¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 158, 1882 2 neue „Fensterkissen“ (50 und 10 M.) und Storen (10 M.); das eine Fensterkissen (50 M.) „groß, mit Mantel von blauem Damast, mit Samtstreifen und Gold=Crepinen eingefasst“, das andere Fensterkissen (10 M.) „von blauem Satin mit Wolle gefüttert, und mit falscher Goldborte besetzt“.

⁹⁵² Vgl. ebd., fol. 158, 1883 ein Fenster-Vorhang „groß, zum Ziehen, von blauem Satin mit Biberzwischenfutter“ (75 M.).

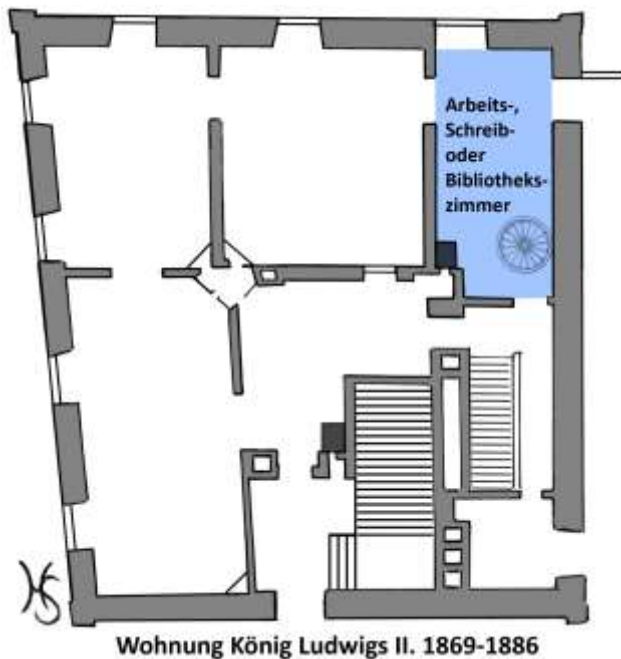
strengungen unternommen, eventuell durch das Fenster in den Raum einströmende Kälte weitestgehend abzuhalten, kalte Zugluft nach Möglichkeit zu minimieren.

Interessanterweise wurde neben einem Konsoltisch aus dem „*Minister*“- oder Audienzzimmer als einziges weiteres Ausstattungsstück der in Entstehung begriffenen (oberen) Münchner Residenzwohnung die Kopie von Raffaels „*Madonna della Sedia*“ ausgewählt, um das in Schloss Berg vorhandene Mobiliar in Vorbereitung des Besuches der Zarin Maria Alexandrowna im September 1868 in Schloss Berg dort zu ergänzen – wohl zusammen mit einigen Möbelstücken der Erstausrüstung der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867.

Das Bild hing in Schloss Berg wiederum im Schlafzimmer von König Ludwig II. in der zweiten Etage des Schlosses. Eine entsprechende Fotografie, zeitlich wohl zu zwei im Jahr 1888 von Arthur Mennell publizierten Aufnahmen gehörend,⁹⁵³ veröffentlichte Louise von Kobell im Jahr 1898.⁹⁵⁴

⁹⁵³ Vgl. Mennell 1888, S. 249f.

⁹⁵⁴ Vgl. Kobell 1898, S. 414.



Das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer

Von diesem Raum sind vier Schwarz-Weiß-Fotografien und ein Farbfoto publiziert: drei Raumansichten aus fast identischen Blickwinkeln von Norden nach Süden, das Farbfoto mit einem begrenzten Ausschnitt von West nach Ost sowie ein Foto von einem Schrank.⁹⁵⁵

Des Weiteren befindet sich ein Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann entweder in einer Privatsammlung oder ist verschollen. Es ist aber in einer Schwarz-Weiß-Fotografie mehrfach publiziert.⁹⁵⁶

Außerdem sind Raum und Einrichtung beschrieben von Louise von Kobell 1894⁹⁵⁷ und 1898,⁹⁵⁸ von Adalbert Prinz von Bayern, durch einen Brief seiner Mutter an ihren Bruder, König Alfons XII. von

⁹⁵⁵ Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Abb. zu Kat. Nr. 157-160, S. 241. Ein weiteres Foto mit einer Ansicht von Nord nach Süd ist online verfügbar im Bildarchiv Marburg. Ein drittes Foto aus der Zeit vor 1888 (!) ist erhalten bei der Bayerischen Schlösserverwaltung. Vgl. Schlim 2001, Farbfoto von West nach Südost mit nur einem Raumausschnitt. Sichtbar ist darauf ein Teil der Ostwand, südlich neben oder hinter dem Schreibtisch; SW-Foto vom Schrank – Evers 1986, Abb. 74.

⁹⁵⁶ Ansicht von Nord nach Süd: Baumgartner 1981, Abb. 54, S. 48; Evers 1986, Abb. 72; Petzet / Neumeister 2005, Abb. 100, S. 82; Schlim 2005, Abb. S. 53; Schlim 2015, Abb. S. 40. Diese Ansicht ist eine Fotografie des heute in einer Privatsammlung befindlichen oder verschollenen Ölbildes von Reinhard Sebastian Zimmermann. Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 70: 25. August, „*Zimmermann, R. S., für 1 Oelgemälde ‚das Arbeitszimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]*“; Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst; S. 68: 5. Mai, „*Zimmermann, R. S., für 3 Oelgemälde, ‚Salon, Schreib- & Schlafzimmer S. M.‘ 3000 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 54: „*Zimmermann, R. S., Großh. b. Hofmaler in München, für 1 Oelgemälde vorstellend das Arbeits-, Zimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]*“; Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 47: „*Zimmermann, R. S., Hofmaler in München, für 3 Oelgemälde, 1t den Salon, 2t das Schreibzimmer u. 3t das Schlafzimmer S. M. des Königs darstellend 3000 [fl.]*“. Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1035: „*Derselbe [R. S. Zimmermann], sign. Öl auf Leinwand. Interieur des Schreibzimmers des Königs mit Bild von Richard Wagner, blau mit Gold.*“ Teil von „*Vier Pendants in sehr reichen [...] Goldrahmen [...] 100 breit, 79 hoch.*“ – ebd., Kat. Nr. 1036.

⁹⁵⁷ Kobell 1894, S. 124: „*Das gelbe Bibliothekszimmer war durch Aquarelle mit Darstellungen aus der bayerischen Geschichte geschmückt. Einige Bücherkästen bargen Klassiker, zwei Seitenfächer des Schreibtisches moderne belletristische Werke, die Mittelfächer Flacons und eine Barockuhr. Auf dem Schreibtisch lag eine blausamtmene Mappe, Lohengrin bildete den Deckel des Tintenzeuges, ringsum wimmelten kleine und große Schwäne aus Metall oder Porzellan in so großer Menge, daß es dem König nur mit Mühe möglich war, sich zum Schreiben durchzudrängen. Auch am unteren Teil des Schreibtisches breitete ein Schwan seine Fittige aus. Prachtwerke lagen auf einem anderen Tische und auf einem reich vergoldeten Kästchen thronte abermals die Büste Ludwigs XIV., auf einer Etagère das Brustbild [S. 125] Marie Antoinettes in Marmor, außerdem alle erdenklichen Nippsachen. In den Zwickeln des schwervergoldeten Plafonds hatten sich gemalte Schwäne eingestekt / Wie überall herrschte auch hier in Möbeln, Tapeten, Teppichen und Ziergegenständen der Stil*

Spanien, aus dem Jahr 1883,⁹⁵⁹ in zwei amtlichen Residenzfürhern ca. 1925⁹⁶⁰ und 1937⁹⁶¹ sowie von Hans Gerhard Evers aus eigener Anschauung im Jahr 1938.⁹⁶²

Das Mobiliar ist zum Teil erhalten und zu einem kleinen Teil ausgestellt im König Ludwig II.-Museum, Herrenchiemsee.⁹⁶³

Ludwigs XIV. in schwerer bisweilen überreicher Pracht und Fülle. Eine schmale Wendeltreppe führte in die Gemächer „der zukünftigen Königin“, welche Treppe der König benützte, wenn er sich zu Audienzen begab. / In den Nebenräumen der Königsgemächer wohnte die Dienerschaft. Die Küche lag weit entfernt am anderen Ende der Residenz im Neubau gegen den Theaterplatz; es mußten somit alle Speisen in den Lakaienzimmern wieder gewärmt werden, ehe sie auf die königliche Tafel gelangten. / Von dem Bibliothekzimmer trat man in den Wintergarten. [...] Ich schrieb Sr. Majestät einen begeisterten Dankbrief und erhielt als Erwiderung zu meiner freudigen Überraschung die trefflich ausgeführten Photographien des Wintergartens und der vier königlichen Gemächer.“

⁹⁵⁸ Kobell, Louise von 1898, S. 19: „Im gelben Bibliothekszimmer stellten Aquarelle Begebenheiten aus der bayerischen Geschichte dar. Die Bücher waren in zwei Schränke gereiht, in Metall getriebene und porzellanene Schwäne spreizten ihr künstliches Gefieder auf dem Schreibtische und unterhalb desselben aus; ein genialer Pinsel ließ diese den Apoll geweihten Vögel in den Zwickeln des Plafonds nisten. / Die Büste des vierzehnten Ludwigs und der Marie Antoinette zählen auch hier zu dem obligaten Zimmerschmuck. / Von diesem Gemache führte ein Laubgang in den Wintergarten. Der Anblick war überwältigend“.

⁹⁵⁹ Adalbert Prinz von Bayern 1969, Brief der Mutter, S. 320: „Nachdem wir durch ein anderes, nicht weniger überladenes Zimmer gegangen waren, gelangten wir an eine hinter einem Vorhang versteckte Türe. Lächelnd hob der König den Vorhang zu Seite. Ich war verblüfft, denn ich sah einen riesigen, auf venezianische Art beleuchteten Garten mit Palmen, einem See, Brücken, Hütten und schloßartigen Bauwerken“.

⁹⁶⁰ Residenzmuseum, Kleiner Führer [ca. 1925], S. 53: „223. BIBLIOTHEK UND SCHREIBZIMMER. Einfache Schnitzerei, kassettierte Decke mit Malerei und Stuck. Schreibtisch aus Ebenholz mit Silberbeschlag. Wanduhr aus vergoldeter Bronze mit Porträtplakette Ludwig XIV. Gemälde mit Szenen der bayerischen Geschichte. / Anschließend an diese Gemächer des Königs folgte früher der große Wintergarten“.

⁹⁶¹ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 104: „**66 SCHREIBZIMMER** / Weiße Vertäfelung mit vergoldeter Schnitzerei; hellblaue Damastbespannung mit Samtbordüren und Goldstickerei. Kassettierte Decke mit dekorativ gemalten Feldern. / Der durch einen blauen Damastvorhang verdeckte Ausgang an der Ostseite führte ehemals in den großen Wintergarten, der nach dem Tode Ludwigs II. abgebrochen werden mußte. / **Einrichtung:** Münchner Arbeiten aus der Einrichtungszeit: / Schreibtisch: Prunkvolle Arbeit aus Ebenholz mit vergoldeten Bronzezieraten und vollplastischen Silberschwänen als Füße. Über dem mittleren Aufsatz Stückuhr. – Die Schreibgeräte und der Kalender sind Erinnerungsstücke an den letzten Aufenthalt des Königs in diesen Räumen 1885. / Prunkschrank. Hier verwahrte der König Originalpartituren Richard Wagners (Namenszug RW). / Regale und Stühle. / Wanduhr: Pariser Arbeit um 1860. / Vergoldete Bronze. // [S. 105] Gemälde: / Drei Aquarelle aus der Einrichtungszeit: ‚Kurfürst Max III. Joseph verbrennt die ihm überreichten Proskriptionslisten.‘ / ‚Kaiser Karl VII. flieht aus seiner Residenz.‘ / ‚Einzug Kurfürst Max Emanuels in Brüssel.‘“.

⁹⁶² Evers 1986, S. 167f, in Ergänzung der von ihm zitierten Beschreibung von Louise von Kobell: „In diesem Raum wurde der Plafond gegenüber dem noch von Eduard Riedel stammenden Perspektiventwurf von 1867 kaum, die Voute überhaupt nicht verändert. Die Schmalheit und – auf den Abbildungen kaum bemerkliche – Asymmetrie des Raumes war durch unabänderliche Grundrissituation bedingt“.

⁹⁶³ Hojer (Hrsg.) 1986: Mobiliar aus Arbeits- & Schreibzimmer: S. 178f, 240-245, Kat. Nr. 31, 157-160; Schreibtisch (Kat. Nr. 157, S. 241ff); Armlehnstuhl (Kat. Nr. 160, S. 245); Schreibgarnitur (7-teilig, bestehend aus Tintenzeug, Schale, Falzbein, Briefbeschwerer, Glocke, Petschaft, Schreibmappe) (Kat. Nr. 158, 242ff, Farbfotos S. 250 und 251); zwei kleine Tisch-Kerzenleuchter (Kat. Nr. 159, 244f); Wanduhr (Kat. Nr. 31, S. 178f, trotz Sichtbarkeit auf den Fotos des Arbeits- und Schreibzimmers vor 1944 dem Audienzzimmer zugeordnet). Im Katalog nicht genannt, aber im König Ludwig II.-Museum ausgestellt, ist der Schrank, reich geschnitzt und vergoldet auf schwarz-braunem Fonds mit durchbrochen geschnitzten, vergoldeten Tür-Füllungen (Trophäen) auf hellblauem Fonds. Der geschnitzte Armlehnstuhl zeigt ebenfalls reiche Vergoldung auf schwarz-braunem Fonds. Der Schreibtisch ist ein sehr wuchtiges, kompaktes, stabiles und funktionales Arbeitsmöbel mit hellblau bezogener

Auch die Wände dieses langen, schmalen Raumes mit knapp unter 27 Quadratmetern Grundfläche – mit einer rechteckigen Einbuchtung im hinteren, südwestlichen Bereich – waren durch eine vergoldete Holzvertäfelung über einer weiß-goldenen Sockelzone in abwechselnd schmale und breitere rechteckige Felder untergliedert und mit einer hellblauen Seidendamast-Bespannung nebst türkisfarbenen Samtborten geschmückt.⁹⁶⁴

An der Westwand vor dem südlichen, schmaleren Raumabschnitt stand ein schlichter Kachelofen auf rechteckigem Grundriss mit glänzend weißer Oberfläche. Der Ofen hatte die Form eines einfachen, ungeschmückten Kubus mit einem Sockel und einem schlichten Kranzgesims nebst einer kleinen, vergoldeten, durchbrochenen Metall-Galerie als oberem Abschluss. Beheizt wurde der Ofen vom südwestlich benachbarten Vorzimmer.

An der südlichen Rückwand befand sich, angrenzend an die Ostwand, eine „Tapeten-Tür“ zum benachbarten Nebenraum und zur Treppe vom und zum „Nibelungengang“ im zweiten Stockwerk.



Sehr viel stärker als bei den drei anderen Räumen – dem „Minister“- oder Audienzzimmer, dem Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie dem Schlafzimmer – wurde die Wandgliederung der beiden östlichen und westlichen Längswände und der südlichen Rückwand durch abwechselnd schmale und breitere, rechteckige und sehr schlicht mit glatten Leisten gerahmte Wandfelder bestimmt. Die schmalen, hochrechteckigen Wandfelder waren mit vergoldetem, flachem, ornamentalem Relief auf Seidendamast geschmückt. Bei den breiteren Wandfeldern mit Stoffbespannung bestimmten die dunkleren, türkisfarbenen, reich mit goldener, stark plastischer Reliefstickerei verzierten Samtborten auf dem deutlich helleren Seidendamast mit ihren ornamentalen Akzenten in den Ecken und an den Seiten und der dadurch entstandenen reich bewegten Innen-Silhouette das Erscheinungsbild wesentlich mit.

Diese Wand-, aber auch die Deckengliederung entsprachen weitgehend einem erhaltenen, nicht datierten und nicht beschrifteten Entwurf von Eduard Riedel in Form eines Aquarells aus dem Jahr 1867.⁹⁶⁵ Abweichend vom Entwurf wurde bei den Wänden – abgesehen von der Sockelzone – der weiße Grund der Wandvertäfelung durch Vergoldung ersetzt und bei den mit Stoff bespannten Wandfeldern mit Samtborten (nebst reicher, goldener Reliefstickerei) ergänzt. Die schmalen, hochrechteckigen Wandfelder erhielten einen plastischen, vergoldeten, ornamentalen Reliefdekor (Zinkguss?) auf einer

Arbeitsfläche und einer hellblau bezogenen Fußstütze, im König Ludwig II.-Museum ausgestellt mit zwei vergoldeten Bronzekandelabern auf den seitlichen Regalfächern, aber ohne bekrönende Uhr.

⁹⁶⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 162: „1 Tapete von blauem Damast, eingefasst mit blauem Samt und Goldstickereien, in 4 große u. 2 kleine Panneaux mit einigen schmalen Streifen ohne Stickerei“ (3.388 fl. 48 kr.).

⁹⁶⁵ Entwurf publiziert von Baumgartner 1981, Abb. 46, S. 46; Evers 1986, Abb. 58 (unten). Vgl. auch König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3047, 34,9 x 45,2 cm.

Stoffbespannung – eine Kombination, die nachfolgend in Schloss Linderhof aufgegriffen wurde und die dort die bestickten Samtborten an den mit Stoff bespannten Wandfeldern ersetzte.

Wohl an der Nordwand befand sich östlich vom Fenster – wie auch auf dem Entwurf Riedels – ein hochrechteckiger Wandpfeiler- oder „*Trumeau*“-Spiegel,⁹⁶⁶ etwas über einen Meter breit und über 2,70 Meter hoch, mit einem „*Trumeau*“-Konsoltisch.⁹⁶⁷ Ob die obere Schmalseite dieses Spiegels gerade oder – wie auf Riedels Entwurf – halbrund ausgeführt war, lässt sich aufgrund fehlender Fotografien nicht abschließend entscheiden.

Das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer war zusammen mit dem Vorzimmer und dem „*Minister*“- oder Audienzzimmer Teil der ersten Umbau-, Neugestaltungs- und Neuausstattungs-Aktivitäten der (oberen) Residenzwohnung, wofür König Ludwig II. Anfang Oktober 1867 eine Summe von 4.000 Gulden genehmigt hatte.⁹⁶⁸

Mitte Januar 1868 entschied König Ludwig II. wegen „*Mehrkosten für bauliche Abänderungen*“ für alle drei Räume die Bewilligung zusätzlicher Mittel, für das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer in Höhe von 500 Gulden.⁹⁶⁹ Und beim Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer waren die Ergebnisse dieser ersten Neugestaltungs- und Neuausstattungs-Aktivitäten auch auf den historischen Fotos zum großen Teil nach wie vor sichtbar und dadurch gut nachvollziehbar.

Beteiligt waren am ersten Etat von Anfang Oktober 1867 unter anderem der „*Hofzimmermaler*“ August Schulze, der „*Maler*“ Franz Seitz, der Stuckateur und Bildhauer Lorenz Biehl (Lorenz Biehl sen. und/oder jun.) sowie die Bildhauer Franz Walker, Hermann Oehlmann und Johann Christian Hirt, außerdem die Zink-Giessereien oder Zinkgußwaren-Fabriken Wilhelm Gerrich sowie Hufeland und Linhardt.⁹⁷⁰ Vom zweiten Etat oder dem Nachtrags-Etat von Mitte Januar 1868 erhielt dann Joseph Radspieler mehr als zwei Drittel der Gesamtsumme⁹⁷¹.

Leider lässt sich nicht mehr feststellen, welche Dekor-Elemente in Form von Zinkguss realisiert wurden oder welche Dekor-Elemente eventuell sogar im Angebot einer der beiden oder beider Zinkgiessereien vorhanden waren und „*fertig*“ gekauft und verwendet wurden.⁹⁷² Stuck fand vermutlich vorwiegend im Bereich des oberen Wandabschlusses, der Hohlkehle und der Decke Verwendung.⁹⁷³ Möglicherweise stammte der Entwurf des vergoldeten, flachen, ornamentalen Reliefdekors auf Seidendamast der

⁹⁶⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 162: 1 Spiegel (132 fl. 24 kr.) „*in der vergold. Boiserie, 2,77 met. hoch, 1,04 met. breit*“.

⁹⁶⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 164: 1 Pfeilertisch (120 fl.) „*von Bildhauerarbeit, vergoldet und schwarz gefaßt, weiße Marmorplatte, 2 gebogene Füße mit Untersatz*“.

⁹⁶⁸ ⁹⁶⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „*Für neue Herstellung des an den Glaspavillon stoßenden Arbeitszimmers in der k: Residenz / Durch Allh. Entschliessung vom 2t Oktober 1867 als Etatzuschuß pro 1866/1867 4.000 f genehmiget*“.

⁹⁶⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 239: „*Auf Mehrkosten für bauliche Abänderungen u. zwar a: für den Salon / b: „ das Schreibzimmer / c. „ das Vorzimmer [...] / b. „ das Schreibzimmer 500 f*“.

⁹⁷⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236.

⁹⁷¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 239.

⁹⁷² Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „*2765 „ Zinkgiessereibesitzer Hufeland u. Linhardt für gelieferte Zinkgußwaaren [...] 99 [fl.] 41 [kr.] // [S. 237] 2766-2768 Dem Zinkgiessereibesitzer W. [Wilhelm] Gerrich v. h: für gefertigte Zinkgußarbeiten nach 3 Belegen 114 [fl.] 37 [kr.]*“.

⁹⁷³ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „*2762-2763 Dem Stuccaturarbeiter u. Bildhauer Lor: Biehl v. h: für gefertigte Stuccaturarbeiten [...] nach Bel: 609 [fl.] 30 [kr.]*“.

schmalen Wandfelder von Johann Christian Hirt, der Ende Dezember 1867 für die „Anfertigung eines Modells, einer Verzierung in Holz auf Tapetengrund“ bezahlt wurde.⁹⁷⁴ Vor drei der breiteren, mit Stoff bespannten Wandfelder hingen drei Gouachen in breiten hellen Passepartouts, hinter Glas und in aufwändig ornamental geschnitzten und vergoldeten querrchteckigen Holzrahmen.⁹⁷⁵

Dargestellt waren – laut dem amtlichen Museumsführer von 1937 – Ereignisse aus dem Leben dreier bayerischer Landesherrn aus dem 17. und 18. Jahrhundert: „Einzug Kurfürst Maximilians II. Emanuels in Brüssel“, „Kaiser Karl VII. flieht aus seiner Residenz“ und „Kurfürst Max III. Joseph verbrennt die ihm überreichten Proskriptionslisten“.⁹⁷⁶ Bei diesen – erhaltenen – Bildern handelte es sich um Kopien, in Form von Gouachen, nach drei, damals erst kurz zuvor vollendeten Wandgemälden der „Geschichtsgalerie“ in dem im Auftrag König Maximilians II. ab 1856 erbauten, unter König Ludwig II. 1865 vollendeten sowie im Oktober 1867 eröffneten ehemaligen Bayerischen Nationalmuseum, heute „Museum 5 Kontinente“. Die Wandbilder waren zwischen 1862 und 1864 von August von Heckel, von Bertalan Székely von Ádámos sowie von Wilhelm Hauschild (nach Entwurf und Karton von Alois Voegele) gemalt worden.⁹⁷⁷

An der Ostwand von König Ludwigs II. Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer, zum Wintergarten hin, sah man „Max Emanuels Einzug in Brüssel als Statthalter der spanischen Niederlande für König Karl II. 1692“ (nach dem Wandbild von August von Heckel), an der Südwand „Kaiser Karl VII. flieht, gebeugt und verfolgt, durch das Unglück aus seiner Residenz zu München 1743“ (nach dem Wandbild von Bertalan Székely von Ádámos) und an der Westwand, zum Schlafzimmer hin, „Max III. verbrennt die ihm von den Finsterlingen überreichte Proskriptionsliste seiner trefflichsten Männer“ (nach dem Wandbild, gemalt von Wilhelm Hauschild, nach Entwurf und Karton von Alois Voegele).⁹⁷⁸

⁹⁷⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „2758 Dem Bildhauer J. [J. Chr.] Hirt v. h: für Anfertigung eines Modells, einer Verzierung in Holz auf Tapetengrund 15 [fl.]“. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189: Die Zahlung an Johann Christian Hirt erfolgte am 28. Dez. 1867.

⁹⁷⁵ Die Rahmen wurden im Jahr 1868 geliefert vom Hofvergolder Joseph Radspieler. Vgl. hierzu GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 382 (1868), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. „3 reich verzierte, vergoldete Rahmen in das Schreibzimmer S. Majestät à 210 [fl.], 3 Spiegelgläser dazu à 22 [fl.]“.

⁹⁷⁶ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 105: „Gemälde: / Drei Aquarelle aus der Einrichtungszeit: ‚Kurfürst Max III. Joseph verbrennt die ihm überreichten Proskriptionslisten.‘ / ‚Kaiser Karl VII. flieht aus seiner Residenz.‘ / ‚Einzug Kurfürst Max Emanuels in Brüssel.‘“ Vgl. Feulner 1924, Kat. Nr. 622-624, S. 115: „624 EINZUG MAX EMANUELS IN BRÜSSEL. In der Mitte der Kurfürst reitend, von Pagen geführt, seitlich Volk. Im Hintergrund vor dem Dom ein Bischof mit Gefolge. Aquarell. h. 0,51; br. 0,75“; vgl. ders., ebd.: „623 KAISER KARL VII: ENTLIEHT AUS SEINER RESIDENZ IN MÜNCHEN. Der Kaiser mit seiner Gemahlin steigt die Stufen der Kaisertreppe hinab und reicht einem vornehmen Herrn die Hand. Rechts vorne Herren des Gefolges. Weiter rückwärts auf den Stufen eine Frau mit einem Prinzen auf den Armen und Dienerschaft mit Gepäck. Aquarell. H. 0,55; br. 58“; vgl. ders. ebd.: „622 MAX III. VERBRENNNT DIE IHM VON FINSTERLINGEN ÜBERREICHTE PROSKRIPTIONSLISTE SEINER TREFFLICHSTEN MÄNNER. Szenerie des Audienzimmers der Reichen Zimmer. Rechts vor dem Kamin steht der Kurfürst eine Liste in der Hand haltend und deutet auf das brennende Feuer. Vor ihm links stehen gesenkten Hauptes vier Männer. Aquarell. h. 0,51; br. 55“. Weder bei Feulner noch im Amtlichen Früher von 1937 wird darauf hingewiesen, dass es sich bei den drei Bildern um (stark verkleinerte) Kopien von Wandgemälden des ehemaligen Bayerischen Nationalmuseums – heute „Museum 5 Kontinente“ – handelte.

⁹⁷⁷ Vgl. Wagner, Erna-Maria: Der Bilderzyklus im ehemaligen Bayerischen Nationalmuseum: Genese, Inhalt, Hintergründe. Ein Beitrag zum Münchner Historismus, München 2004, bes. S. 125ff, S. 152f, S. 204f.

⁹⁷⁸ Vgl. Zu den 143 Wandbildern auch: Aretin, Karl Maria von: Das Bayerische Nationalmuseum, München 1868, S. 325-372; bes. Nr. 60, S. 340, Nr. 69, S. 346, Nr. 73, S. 347; Spruner, Carl von: Die Wandbilder des Bayerischen National-Museums, München 1868, zu den drei von König Ludwig II. ausgewählten Darstellungen: Nr. 60, S. 162-

Die geschnitzten und vergoldeten, querrrechteckigen Holzrahmen aus durchbrochen gearbeitetem Akanthus-Rankenwerk zeigten oben wohl jeweils unterschiedliche, wohl auf die jeweils dargestellte Hauptfigur bezogene, bekrönte und von Putten flankierte Wappen sowie unten jeweils eine Kartusche mit dem Bild-Titel in einem Rollwerk-Rahmen.⁹⁷⁹ Der auf den historischen Fotografien gut erkennbare Rahmen des Bildes an der Südwand (über der Tapeten-Tür), gegenüber dem Sitzplatz von König Ludwig II., mit der Darstellung der Flucht von Kaiser Karl VII. aus der Münchner Residenz im Jahr 1743, etwa wurde bekrönt von einem doppelköpfigen Adler nebst Szepter und Reichsapfel in den Klauen und einem hochovalen Rautenschild vor dem Körper – eingerahmt von einer Ordens-Collane (Ordenskette), vielleicht vom Orden vom Goldenen Vlies –, flankiert von zwei Putten sowie darüber von der (stilisierten) Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation. Die Kartusche unten zeigte in vertieftem Relief, in Großschrift, die Beschriftung: „KAISER KARL VII. / FLIEHT GEBEUGT UND VERFOLGT / DURCH DAS UNGLÜCK AUS SEINER / RESIDENZ ZU MÜNCHEN / 1743“.



An dem mittleren, mit Stoff bespannten, breiten, hochrechteckigen Wandfeld der Ostwand hing während der musealen Präsentation über einem zweitürigen Schrank eine Wanduhr mit einem vergoldeten Bronze-Gehäuse.

Ursprünglich befand sich an der Wand anstelle der Uhr allerdings ein hochovales Porträt des Komponisten Richard Wagner in einem aufwendigen Rahmen – sehr wahrscheinlich von Joseph Radspieler –, das 1888 bei einer Auktion eines Teils des Nachlasses von König Ludwig II. in Stuttgart als Ölbild von Friedrich Pecht zum Verkauf angeboten wurde.⁹⁸⁰ Dieses Porträt nebst Rahmen ist sowohl auf dem Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann abgebildet als auch auf einer erhaltenen Fotografie des Raumes aus der Zeit vor 1888.

Dieses Bildnis glich allerdings einem erhaltenen, im Richard Wagner Museum Bayreuth ausgestellten Porträt des Komponisten vom Porträtmaler Joseph Nepomuk Bernhardt. Ein Bildnis Wagners von eben diesem Maler war im Jahr 1868 auf ausdrücklichen Wunsch König Ludwigs II. entstanden. Und zwar wünschte sich König Ludwig II. das Porträt Wagners von Bernhardt explizit, wie er Cosima von Bülow-Liszt am 26. Januar 1868 schrieb, „für mein neu eingerichtetes Schreibcabinet“.⁹⁸¹

165, S. 165: „Das Bild, den Einzug Max Emmanuels in Brüssel darstellend, [ist] eines der gelungensten und farbenprächtigsten der Gallerie“; Nr. 69, S. 203-206, S. 206: „Das besonders in der Farbe sehr gelungene Bild von Karl VIII. Flucht aus seiner Residenz“; Nr. 73, S. 219-228, S. 219: „Leider ist auf dieser [Nr. 72] und der vorgehenden Darstellung [Nr. 71] das Porträt des Kurfürsten nicht sehr ähnlich, während es auf der nachfolgenden [Nr. 73] uns in voller Wahrheit entgegentritt“; Spruner, Carl von: Characterbilder aus der Bayerischen Geschichte zur Erläuterung der Wandbilder des Bayerischen National-Museums entworfen, München 1878, Nr. 60, S. 162-165; Nr. 69, S. 203-206; Nr. 73, S. 219-228.

⁹⁷⁹ Vgl. hierzu auch Quaeitzsch, Christian: Ein histori(sti)scher Rechtsfall: Das restaurierte „Urteil Salomos“ aus dem Residenzappartement König Ludwigs II., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2022 (abgerufen am 03.10.2023): <https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

⁹⁸⁰ Vgl. Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1037: „Fr. Pecht. Öl auf Leinwand. Porträt Richard Wagners, oval in reich verzierter Goldrahme mit Lorbeer und Eichenlaub, oben Bandschleife, unten Lyra. 72 hoch, 60 breit“; vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 217: 19. Juli, „Radspieler, Josef, für 1 vergoldeten Bilder „Rahmen /: Schreibzimmer :/ 277 f 30 k“.

An den beiden Längswänden nach Osten und Westen befanden sich jeweils zwei dreiarmlige Wandkerzenhalter.⁹⁸² Dabei handelte es sich um das gleiche Modell, von dem sich im Schlafzimmer und im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer ebenfalls jeweils ein Exemplar befand. Dazu kamen außerdem zwei drei-flammige Kandelaber, und zwar des Modells, das wiederum ebenfalls sowohl im Schlafzimmer als im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer jeweils paarweise zum Einsatz kam.⁹⁸³ Für weiteres Licht sorgten schließlich noch vier einflammige Kerzenhalter oder „Tischleuchter“.⁹⁸⁴

Damit standen im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer standardmäßig insgesamt maximal 22 Kerzen zur Beleuchtung des Raumes zur Verfügung. Wie auch in den anderen Räumen gab es keinen Deckenlüster oder Kronleuchter.

In keiner Beschreibung der Räume sind für das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer Supraporten erwähnt, aber auf einer der publizierten Raumansichten (von Norden nach Süden) – der Raumansicht gemalt von Reinhard Sebastian Zimmermann – ist immerhin eine Tür, in der Westwand, zumindest angeschnitten zu einem kleinen Teil zu sehen.⁹⁸⁵

Danach befand sich über der Tür zum westlich benachbarten Schlafzimmer ein weißer, kräftig plastisch ausgeformter Segmentbogen-Giebel oder Segmentbogen-Sprenggiebel mit vergoldetem, plastischem Ornament-Dekor. Der Bildhauer Franz Walker erhielt Mitte Januar 1868 seinen Lohn für eine von ihm geschaffene „Figurengruppe mit Wappen u. Rosenguirlanden in Gips als Thürbekleidung“.⁹⁸⁶ Diese von ihm geschaffene Figurengruppe in Stuck könnte sich am Türgiebel der Westwand, zum Schlafzimmer, oder über der Tür zur Ostwand, zum Wintergarten, befunden haben.



Barocke Segmentbogen-Giebel oder Segmentbogen-Sprenggiebel über den Türen finden sich zwar später in keinem anderen Innenraum der nachfolgenden Schlossbauten König Ludwigs II. Allerdings gliedern stark plastisch ausgearbeitete Fenster- und Spiegelrahmen mit bekrönenden, vollständig vergoldeten Segmentbogen-Sprenggiebeln den weiß-blau-goldenen Salon des zwischen 1868 und 1870

⁹⁸¹ Vgl. Strobel (Bearb) 1936, Nr. 395, S. 220ff, S. 223, Anm. 1: „Ich bitte Sie dringend, den Freund zu bestimmen, sich bald von Bernhard malen zu lassen für mein neu eingerichtetes Schreibcabinet“. Nach Strobel ist das Porträt zwischen März und April 1868 entstanden. Vgl. auch Böhm, Gottfried von 1924, S. 54, Anm. 1.

⁹⁸² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 163: 4 Wandleuchter (368 fl.) „wie im Wohnzimmer“.

⁹⁸³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 162: 2 Girandols „wie im Wohnzimmer“ („von Goldbronze; am Fuße 3 oben 1 Amorette mit 3 Lichtern, verziert mit 3 Schilden mit der Krone und dem verschlungenen L“) – (360 fl.)

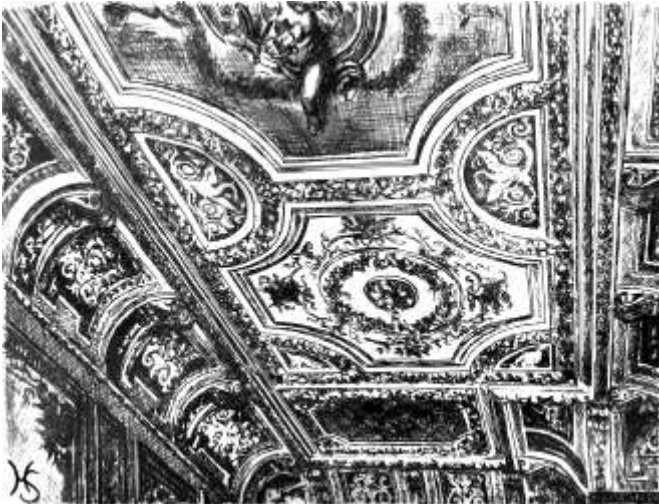
⁹⁸⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 162: 2 Tischleuchter „von Bronze, 1 Faun und 1 Bacchantin als Lichthalter“ (140 fl.); fol. 163: 2 Tischleuchter „von Bronze und vergoldet, 1 männliche und 1 weibliche Figur als Lichthalter, etwas kleiner als die vorigen“ (80 fl.).

⁹⁸⁵ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 54, S. 48; Evers 1986, Abb. 72; Schlim 2001/2015, Abb. S. 40. Diese Ansicht ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Fotografie eines Ölgemäldes von Reinhard Sebastian Zimmermann aus dem Jahr 1870 – in der Literatur wird jeweils angegeben, es handele sich um ein Foto eines verschollenen Gemäldes.

⁹⁸⁶ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „2759 „Bildhauer F. Walker v. h: für Herstellung einer Figurengruppe mit Wappen u. Rosenguirlanden in Gips als Thürbekleidung 150 [fl.]“. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189: Die erste Teilzahlung von 150 fl. an Franz Walker erfolgte am 14. Jan. 1868.

neugestalteten, im Verkehrsmuseum in Nürnberg erhaltenen „Salonwagens“ des „Hofzuges“ von König Ludwig II.⁹⁸⁷

Der Dekor der Türblätter ist durch die publizierten Raumansichten nicht überliefert. Aber auch die Türblätter der zweiflügeligen Tür des Arbeits-, Schreib- oder Bibliotheksziimmers in der Westwand, zum Schlafzimmer hin, waren jeweils mit vier gerahmten Feldern geschmückt und aller Wahrscheinlichkeit nach – wie auch in den bereits besprochenen anderen Räumen der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. – mit vergoldetem Reliefdekor geschmückt. Hierfür lieferte der Bildhauer Hermann Oehlmann auf jeden Fall ein Modell für „einen Eichenkranz mit Namenszug in Holz geschnitten“, das Mitte Januar 1868 bezahlt wurde – möglicherweise ein Relief-Modell mit der gespiegelten „L“-Initiale im Zentrum.⁹⁸⁸



Eine breite Hohlkehle mit einer Reihung von plastisch ausgeformten, vergoldeten Konsolen im Wechsel mit Bildfeldern mit Ornamentmalerei vermittelte zwischen dem Wand-Dekor und der flachen, in gerahmte Felder unterteilten Decke. Die Decke war in drei gleich große, rechteckige Felder mit viertelkreisförmig eingezogenen Ecken unterteilt. Den schmaleren südlichen Deckenabschnitt schmückte ein viertes, deutlich kleineres, rechteckiges Bildfeld mit viertelkreisförmig eingezogenen Ecken, und einer Darstellung zweier Putten mit Blüten auf einer Wolke.

Zwischen den drei großen Feldern befanden sich vier halbkreisförmige Felder, über den Ecken des breiteren Hauptraumes vier viertelkreisförmige Felder, jeweils mit heller Ornamentmalerei auf dunklem

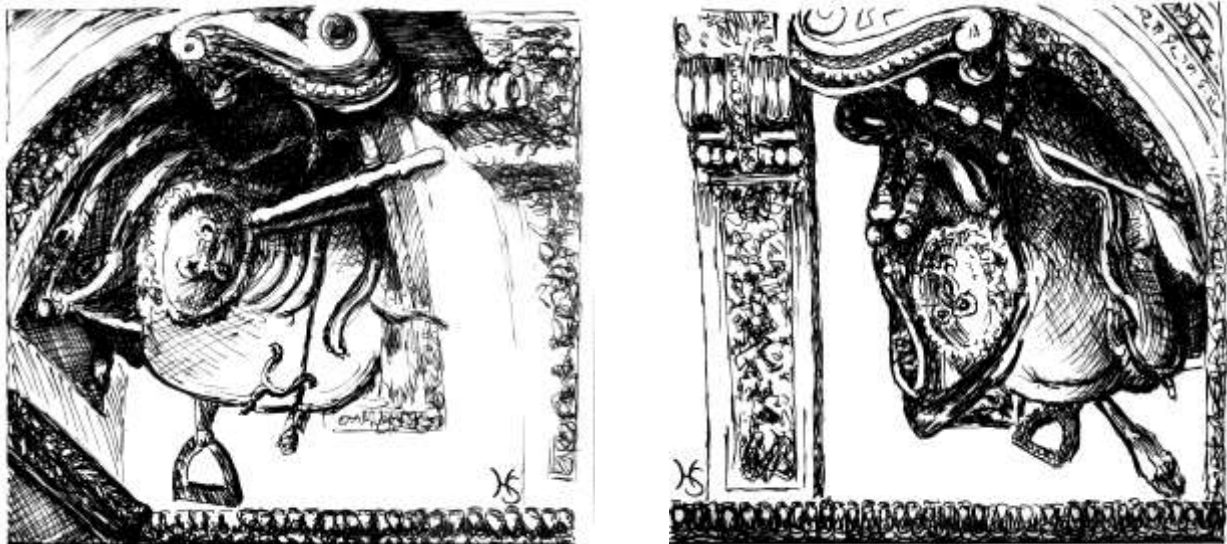
⁹⁸⁷ Vgl. Bartelsheim, Ursula: Versailles auf Rädern – Ludwig II. und sein Hofzug (Objektgeschichten aus dem DB-Museum 1). Nürnberg 2009; Nöhbauer 1986, S. 180f (Textbeitrag von Sabine Fritsche). Der Salon, auf rechteckigem Grundriss, zeigt jeweils vier Fenster an den beiden Längsseiten und jeweils eine, in der oberen Hälfte verspiegelte Tür m Zentrum der beiden Schmalseiten – alle mit identisch gestalteten, bekrönenden Segmentbogen-Sprenggiebeln. Das Zentrum jedes Giebels ist geschmückt mit einem hochovalen Schild nebst Rautenmuster, eingefasst von je zwei C-förmigen Spangen, als Teile eines einfachen Rollwerkrahmens, unter der, durchbrochen gearbeiteten, bayerischen Königskrone – vgl. Bartelsheim 2008; Abb. S. 24. Zwei etwas einfacher gestaltete Segmentbogen-Sprenggiebel befinden sich über den beiden Türen im vorgelagerten Adjutanten-Abteil – vgl. Bartelsheim 2009; Grundriss S. 25; Abb. S. 27. Im Wasch- sowie im WC-Abteil vermitteln breite, flache Segmentbogen-Sprenggiebel als oberer Wandabschluss der insgesamt vier Längsseiten zur jeweils segelförmig gewölbten Decke – vgl. Bartelsheim 2009, Abb. S. 26.

Die in mehrere Felder unterteilte Decke des Salons mit dicht verschlungenem, vollständig vergoldetem Akanthusranken-Dekor und den Bildfeldern mit Puttenszenen ähnelt stilistisch der Decke des Schlafzimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. Auch die im Salon des „Salonwagens“ von König Ludwig II. sichtbare Kombination einer Felderdecke in Anlehnung an die „Soffitti veneziani“ aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit einer Wandgestaltung zum Teil mit Dekor-Elementen der „Régence“ (Anfang des 18. Jahrhunderts) ähnelt der Stil-Mischung etwa im Schlafzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung. Die Formgebung und Gestaltung der vier Armlehnsessel und des Kanapees hingegen weisen voraus auf Sitzmöbel, wie sie dann später für einige Räume im Neuen Schloss Herrenchiemsee realisiert wurden.

⁹⁸⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „2761 Dem Bildhauer H: Öhlmann [Hermann Oehlmann] v. h: für ein Modell einen Eichenkranz mit Namenszug in Holz geschnitten zur Doppelthür 13 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189: Die Zahlung an Hermann Oehlmann erfolgte am 15. Januar 1868.

Grund in Form von fingiertem Relief. In den halbkreisförmigen Feldern sah man Akanthusranken zu Seiten von Schwänen mit ausgebreiteten Schwingen. Um alle diese genannten Felder herum lief ein Rahmenband aus stark plastisch gearbeiteten Früchten in vergoldetem Relief, ähnlich den ebenfalls stark plastischen Frucht- und Blütenbändern an den Decken im „Salle du Trône“, vormals „Chambre du Roi“, sowie im „Chambre de l'Impératrice“, vormals „Chambre de la Reine“, im Château de Fontainebleau.

Die beiden äußeren großen Bildfelder mit hellem Grund zeigten wohl jeweils ornamentalen, gemalten Dekor mit verschlungenen Bändern aus gegenläufigen S- und C-Schwüngen mit eingeflochtenen Gegenständen (möglicherweise Symbole der Künste). Das Zentrum der beiden äußeren großen Bildfelder bildete jeweils wohl ein großer Kreis mit plastischem, vergoldetem Reliefdekor in Form je eines Blütenkranzes um eine zentrale, stilisierte große Blüte. Das mittlere Bildfeld war als gemalte Wolkenlandschaft gestaltet, in der fliegende Putti eine Blütengirlande hielten, einen zentralen Kreis rahmend, vor bzw. unter dem als vergoldete Dreiviertel-Plastik ein nach Norden, Richtung Fenster, fliegender kindlicher Amor zu sehen war, der mit dem Pfeil seines gespannten Bogens auf einen Punkt nördlich unter ihm zielte – auf König Ludwig II. an seinem Sitz- und Arbeitsplatz an seinem Schreibtisch. An dem Decken-Abschnitt über dem schmaleren südlichen Raumteil war ebenfalls eine Wolkenlandschaft mit zwei Putten dargestellt.



Die Ecken der viertelkreisförmig gerundeten, hohen Hohlkehle waren mit Gegenständen in vergoldetem Relief und mit vollplastischen Komponenten geschmückt. Dargestellt waren wohl, soweit erkennbar, vor allem Sattel- und Zaumzeug – in zwei unterschiedlichen Arrangements in der Südost- und in der Südwest-Ecke –, und zwar jeweils unter anderem: ein Halfter, ein Sattel, möglicherweise über einer Satteldecke, ein hoch-ovales Schild oder eine Satteltasche mit gespiegelter „L“-Initiale, ein Steigbügel an einem Riemen, ein Sporn, eine Stange, eventuell eine Peitsche, Gurte, Kordeln und Schnüre. Wahrscheinlich wiederholten entsprechende, vollständig vergoldete Reliefs in der Nordost- und Nordwest-Ecke der Hohlkehle entweder die beiden sichtbaren Arrangements oder waren jeweils individuell mit Utensilien aus dem Marstall gestaltet.

Die vergoldete Amor-Figur schuf der Bildhauer Franz Walker in Stuck, bezahlt am 10. Februar 1868.⁹⁸⁹ Die ornamentale Malerei der Hohlkehle und der Decke stammte vom „Hofzimmermaler“ August Schulze, wie auch insgesamt der Farbanstrich des Raumes sowie der Großteil der Vergoldungen.⁹⁹⁰

Ob August Schulze auch Anteil an den figürlichen Puttendarstellungen, den Bänder- und Blütenkränzen sowie den „Himmels-Landschaften“ in den größeren gerahmten Deckenfeldern hatte, kann nicht abschließend entschieden werden.

Auch der Anteil der „Ergänzungsarbeiten an der Decke“ vom „Maler“ Franz Seitz kann nicht genauer bestimmt werden, ebenso wie der Gedanke, ob eventuell Franz Seitz bei diesen „Ergänzungsarbeiten“ seinen Sohn Rudolf Seitz mit einbezog.⁹⁹¹ Ebenfalls nicht genauer fassbar sind die „Vergolderarbeiten, dann Schreiner- u. Bildhauerarbeiten“, die Joseph Radspieler zum wandfesten Raumdekor beisteuerte, bezahlt Anfang Januar 1868.⁹⁹²

Zur Feldereinteilung der Decke ist neben dem bereits angesprochenen Raumentwurf von Eduard Riedel auch ein separater Detailentwurf erhalten.⁹⁹³ Eine weitere erhaltene Raumansicht stimmt merkwürdigerweise überhaupt nicht mit dem Grundriss des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer der (oberen) Residenzwohnung überein. Eine geöffnete Tür – mit bekrönendem Segmentbogen-Giebel – eröffnet den Blick auf einen Garten oder besser auf eine Art Garten-Terrasse mit Ausblick auf einen offenbar tiefer gelegenen Gartenteil. Das Mobiliar beinhaltet auch einen Schreibtisch. Eventuell handelt es sich um eine Darstellung eines Bühnenbildes als Inspiration für die Gestaltung des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers.⁹⁹⁴

Den einfachen Parkett-Holzfußboden des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers bedeckte vor der musealen Präsentation flächendeckend bzw. vollständig ein Teppich(-boden) mit einem Dekor in Anlehnung an Formen des 18. Jahrhunderts.⁹⁹⁵

⁹⁸⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „2759 „ Bildhauer F. Walker v. h. ... / 2760 Demselben für eine Gipsfigur /: schwebenden Armor darstellend :/ zum Plafond 55 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189: Die zweite Teilzahlung von 55 fl. an Franz Walker erfolgte am 10. Feb. 1868.

⁹⁹⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „2770 „ Hofzimmermaler August Schulze v. h: für vorgenommene Maler= u: Vergolderarbeiten [...] 1.745 [fl.] 19 [kr]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189: Die erste Teilzahlung von 500 fl. an August Schulze erfolgte am 30. November 1867, die zweite Teilzahlung von 500 fl. am 14. Jan. 1868 und die dritte Teilzahlung von 745 fl. 19 kr. am 1. Feb. 1868.

⁹⁹¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236: „2771 Dem Maler Franz Seitz v. h: für gelieferte Ergänzungsarbeiten an der Decke 166 [fl.]“; vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189: Die Zahlung an Franz Seitz erfolgte am 23. Jan. 1868.

⁹⁹² Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 239: „2785 „ Hofvergolder J: Radspieler v. h: für vorgenommene Vergolderarbeiten, dann Schreiner= u. Bildhauerarbeiten [...] 359 [fl.] 42 [kr.]“ vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 198f.: Die Zahlung an Joseph Radspieler erfolgte am 4. Jan. 1868.

⁹⁹³ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 2747 c.

⁹⁹⁴ Vgl. König Ludwig II.-Museum, Res. Mü. LII.Mus. ohne Inv. Nr.

⁹⁹⁵ Ein solcher Teppich ist abgebildet auf der gemalten Raumansicht von Reinhard Sebastian Zimmermann. Dieser Teppich ist aber auch sichtbar auf einem Foto aus der Zeit vor 1888, das im König Ludwig II.-Museum im Neuen Schloss Herrenchiemsee im Zusammenhang mit Möbeln aus diesem Raum auf einer Infotafel abgebildet ist. Im Inventar von 1873 ist ein solcher Teppich nicht mit verzeichnet.

Das zentrale Möbel des Raumes war der Schreibtisch⁹⁹⁶ in der Form eines „Bureau Mazarin“ mit zwei tiefen Schubkästen rechts und links, verbunden durch die Tischplatte und eine Mittelschublade⁹⁹⁷. Auf der Tischplatte findet sich zusätzlich hinten ein dreiteiliger schmaler Aufsatz mit Regalfächern, abgeleitet von Aufsätzen barocker Kabinettschränke. Auf einer Standfläche über der mittleren, erhöhten, bogenförmigen Öffnung dieses Regal-Aufsatzes stand eine Stockuhr.

Der Schreibtisch ruht auf zwei kräftigen, balusterförmigen Stützen. Optisch scheinen aber jeweils zwei versilberte Schwäne aus Zinkguss vorne und hinten zu Seiten dieser Stützen den Schreibtisch zu tragen, jeweils mit einem vergoldeten Gebinde aus Rosenblüten um den Hals.⁹⁹⁸

Gearbeitet ist der wuchtige, blockhafte Schreibtisch aus „ebonisiertem“ (schwarz lackiertem) Holz, geschmückt mit vergoldeten Bronzereliefs. Der Korpus dieses Schreibtisches entspricht in seiner Grundform überraschend genau dem auf dem Raum-Entwurf von Eduard Riedel gezeichneten Schreibtisch.⁹⁹⁹



Besonders verblüffend ist bei diesem Schreibtisch, als einem Element eines Raum-Entwurfes, dass bei ihm bereits das Motiv der scheinbar den Schreibtisch tragenden Schwäne zu sehen ist. Zwar von der endgültigen Gestaltung noch recht weit entfernt und noch nicht wirklich überzeugend vorgedacht, stand diese Idee folglich bereits sehr früh „im Raum“ – entweder als Vorgabe König Ludwigs II. oder als Idee des Architekten.

Eine erste Version eines Schreibtisches war wohl bereits Anfang Dezember 1867 fertig, denn in einem Brief vom 7. Dezember 1867 schrieb König Ludwig II.: „Den Schreibtisch finde ich zu klein und zu arm an Verzierungen; auch die Stühle sollen reicher an Gold sein, sowie die Wände, an einigen Stellen derselben wünsche ich durchbrochene Goldverzierungen, ähnlich wie im Salon, durch welche die Farbe der Tapete schimmert“.¹⁰⁰⁰

Der ausgeführte Schreibtisch aus schwarz lackiertem Holz mit einer Überfülle vergoldeter Bronze-Applikationen – vor allem auf der mit Bronzereliefs gleichsam flächendeckend „tapezierten“ Rückseite – und den versilberten, den Schreibtisch scheinbar tragenden Schwänen, entsprach in seiner Material-

⁹⁹⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 163: "1 Schreibtisch (2.656 fl. 30 kr.) von schwarz gebeiztem Birnbaumholz, reich mit vergoldeter Bronze verziert, getragen von 4 Schwänen aus versilbertem Zinkguss, 5 Schubladen, 1 Aufsatz mit 9 Fächern; oben 2 Amouretten, einen Schild mit dem verschlungenen L und Krone tragend; - ganz oben eine Uhr mit emaillierten Ziffern in schwarzem eingelegtem Kasten".

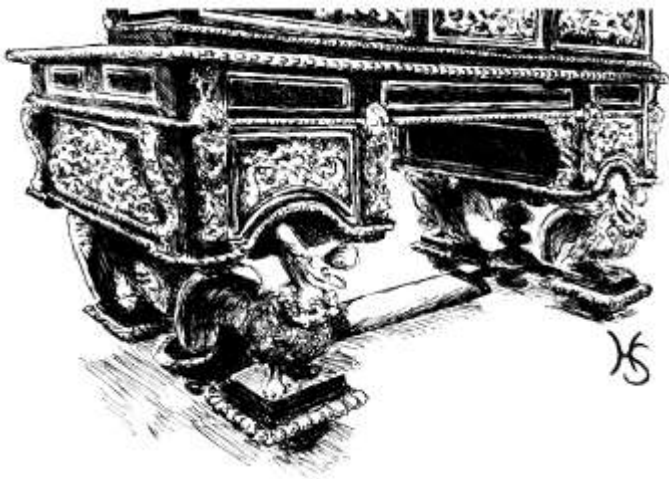
⁹⁹⁷ Vgl. zum Schreibtisch-Typ: Schick 2003, S. 64f, im Zusammenhang mit der Beschreibung eines entsprechenden Möbels im Schloss Linderhof.

⁹⁹⁸ Vgl. Schmid, Elmar D.: Residenz München. Schreibtisch aus dem Schreibzimmer König Ludwigs II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 157, S. 241ff; S. 241: „am überhöhten Mittelteil zwei Putten in vergoldeter Bronze, die eine Kartu- [S. 243] sche mit dem Königsmonogramm ‚LL‘ (gespiegelt) halten; ... Auf der Rückseite: Ornamentfelder mit spielenden und musizierenden Putten in vergoldeter Bronze“. Versilberte oder vergoldete Plastik als Stütze von Tischen oder Schränken findet sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des 18. Jahrhunderts bei einigen Prunkmöbeln der Residenz – vgl. hierzu z.B.: Langer (Hrsg.) 2002, Kat. Nr. 19, S. 170f (Kabinettschrank); Kat. Nr. 20, S. 172; Kat. Nr. 21, S. 173.

⁹⁹⁹ Vgl. Baumgartner 1981, Abb. 46, S. 46.

¹⁰⁰⁰ Zitiert nach: von Böhm 1924, S. 760.

kombination und Formgebung Möbeln, wie sie etwa auch auf der Pariser Weltausstellung des Jahres 1867 gezeigt worden waren.¹⁰⁰¹



Im Fußraum des Schreibtisches befindet sich zudem eine Quer-Verstrebung mit einer breiten Fußstütze, die – wie auch die Arbeitsfläche – mit hellblauem Stoff bezogen und zusätzlich gepolstert ist. Zur Arbeit an diesem Schreibtisch nutzte König Ludwig II. einen Armlehnstuhl, bezogen mit hellblauer, goldbestickter Seide nebst einer Umrandung aus türkisfarbenem Samt. Der Armlehnstuhl ist schwarz lackiert, mit geschnitztem, vergoldetem Ornament-Dekor, die Rückenlehne zeigt die in Gold gestickte, gespiegelte „L“-Initiale.¹⁰⁰²

Der Armlehnstuhl oder Schreibtisch-Stuhl des Königs ist mit 1,42 Metern Höhe kleiner als derjenige im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer (Höhe 1,60 Meter) und als der Thron im „Minister“- oder Audienz-zimmer (Höhe 2,10 Meter). Er unterscheidet sich außerdem weniger stark von den vier weiteren Stühlen (ohne Armlehnen) als dies in den beiden genannten anderen Räumen der Fall ist. Insgesamt ist der geschnitzte und vergoldete Dekor der Sitzmöbel mit ansonsten schwarz gefassten („ebonisierten“) Holzelementen im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer schlichter als in den anderen Räumen der (oberen) Residenzwohnung.¹⁰⁰³

Ein etwas kurioses, eher praktisches als besonders schönes Möbelstück war ein ebenfalls schwarz gefasster („ebonisierter“), teilweise vergoldeter, zweistöckiger Wangentisch in Form zweier übereinander gestellter, niedriger Wangentische mit vergoldeten, mit Tuch bezogenen Tischplatten. Im

¹⁰⁰¹ Vgl. Badetz, Yves: L'exposition de 1867 ou le triomphe de l'Empire, in: Spectaculaire Second Empire. Sous la direction de Guy Cogeval, Yves Badetz, Paul Perrin et Marie-Paule Vial, Paris 2016, S. 248-267, bes. S. 253, Abb. S. 263 (Kat. Nr. 225), S. 267 (Kat. Nr. 232), S. 271 (Kat. Nr. 236). Von den im Jahr 1867 ausstellenden französischen (Kunst-) Schreibern sind genannt: Charles Guillaume Diehl, Das Haus Fourdinois, Vater und Sohn („La maison Fourdinois, Père et Fils“), bestehend aus Alexandre-Georges Fourdinois und Henri-Auguste Fourdinois, außerdem Frédéric Roux sowie Auguste Hippolyte Sauvrezy.

Ein Medaillen-Schrank von Charles Guillaume Diehl, der 1867 gezeigt wurde, ist erhalten in der Sammlung des Musée d'Orsay: <https://www.musee-orsay.fr/fr/oeuvres/medaillier-triomphe-de-merovee-19147> (abgerufen am 03.10.2023)

Ein Schrank des Hauses Fourdinois, der 1867 ausgezeichnet wurde, ist erhalten im Victoria and Albert Museum: <https://collections.vam.ac.uk/item/O59326/cabinet-hilaire/> (abgerufen am 03.10.2023)

Ein Tisch von Frédéric Roux, der 1867 ausgezeichnet wurde, ist erhalten in der Sammlung des Musée du Château de Versailles: <http://collections.chateauversailles.fr/#d5b25980-cfca-4ee4-9208-0cc0970573f9> (abgerufen am 03.10.2023)

Eine Kredenz von Auguste Hippolyte Sauvrezy, die 1867 gezeigt wurde, ist erhalten in der Sammlung des Musée d'Orsay (Paris): <https://www.musee-orsay.fr/fr/oeuvres/credence-19520> (abgerufen am 03.10.2023)

¹⁰⁰² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 163: 1 „Fauteuil“ (537 fl.); fol. 164: 4 Stühle (892 fl.).

¹⁰⁰³ Vgl. zum Armlehnstuhl: Schmid, Elmar D.: Residenz München. Armlehnstuhl aus dem Schreibzimmer König Ludwigs II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 160, S. 245. Der charakteristische, eigenwillige „C“-Schwung der Beine war sicherlich angeregt von Sitzmöbeln von Ende des 17. Jahrhunderts, wie etwa bei Stühlen, die in den „Päpstlichen Zimmern“ der Residenz erhalten sind.

Inventar von 1873 wird dieses Möbel als „*Stehschreibpult*“, in einem Inventar des Jahres 1929 als „*Regal in Form eines Doppeltisches*“ bezeichnet.¹⁰⁰⁴

Wagentische sind eine seit der Antike bekannte Tischform, die in der Zeit der Renaissance weite Verbreitung fand und dann im Klassizismus wieder populär wurde, etwa bei den von Leo von Klenze entworfenen Möbeln für den „*Königsbau*“ der Residenz.

Die kräftig plastischen Formen des zweistöckigen Wagentisches im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer, greifen allerdings eher auf das Formenrepertoire der „*nordischen Renaissance*“ und des „*Manierismus*“ zurück und haben keine Ähnlichkeit mit Klenzes Wagentischen im „*Königsbau*“. ¹⁰⁰⁵

Als Stehschreibpult nicht wirklich geeignet, wurde dieser zweistöckige Tisch von König Ludwig II. sehr wahrscheinlich für die (liegende) Aufbewahrung großformatiger Folianten, Landkarten sowie von großen Grund- und Aufriss-Plänen und Entwurfs-Zeichnungen genutzt, so wie etwa auch seine Mutter die Fußplatte eines Wagentisches nach Entwurf von Leo von Klenze in ihrem „*Salon*“ oder „*Wohnzimmer*“ im „*Königsbau*“ zur liegenden Aufbewahrung von Fotoalben nutzte.¹⁰⁰⁶



Neben dem Schreibtisch – und im Zentrum der östlichen Längswand ursprünglich unter dem hochovalen Porträt von Richard Wagner – stand ein erhaltener zweitüriger Schrank, ähnlich den beiden Schränken im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer, als ein weiteres wichtiges Möbel. Den Schrank schmücken eine Art Segmentbogen-Giebel aus zwei Voluten zu Seiten eines Mascarons im Zentrum zwischen zwei geraden Gesims-Abschnitten und eine geschnitzte Vase als Bekrönung. Die Türen zeigen Füllungen aus geschnitztem, durchbrochen gearbeitetem, vergoldetem Ornamentdekor aus Bandl- und Rankenwerk auf hellblauem Grund.¹⁰⁰⁷

Der Schrank-Korpus ist wiederum schwarz gefasst („*ebonisiert*“), der geschnitzte Ornamentdekor vergoldet. Dazu kommt, etwa an den beiden Außenseiten, Marketerie in „*Bouille-Technik*“ mit

¹⁰⁰⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 163: 1 Stehschreibpult (544 fl.) „*von Bildhauerarbeit und vergoldet, mit schwarzen Füllungen, mit Gold=Arabesquen; beide Platten mit blauem Tuch bezogen*“. Vgl. hierzu auch: Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0075.01, Residenz München, Fahrnisverzeichnis, Abt.III, Raum 218 mit 223, Bd. VII, Erstschrift (1929), fol. 1398: „*1 Regal in Form eines Doppeltisches. Mittlerer Pfosten mit drei seitlichen Schweifungen, die obere Konsolartig. Platten mit blauem Tuch bezogen. Holz schwarz Mahagoni in Gold gefaßt*“.

¹⁰⁰⁵ Vgl. Hölscher, Petra: Möbelentwürfe für die Neue Eremitage in St. Petersburg; Konsoltisch mit Uhr aus dem Salon der Königin Therese; Tisch aus dem Anziehungszimmer König Ludwigs I., in: Langer (Hrsg.) 2002, Kat. Nr. 82, S. 239; Kat. Nr. 92, S. 249; Kat. Nr. 109, S. 267.

¹⁰⁰⁶ Vgl. Hölscher 2002, Kat. Nr. 92, S. 249; vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, WAF, Alben Marie Nr. 143, Foto fol. 72. Das Foto der Ostwand des „*Salons*“ oder „*Wohnzimmers*“ von Königin Marie, wohl aus den 1860er-Jahren, zeigt den Wagentisch mit zwei hohen Stapeln von jeweils zehn unterschiedlich dicken und hohen Fotoalben nebeneinander auf der Fußplatte.

¹⁰⁰⁷ Vgl. zum Schrank das Foto bei: Evers 1986, Abb. 74. Das Zentrum des geschnitzten und vergoldeten Ornamentdekors auf hellblauem Grund bildeten Trophäen mit Gegenständen als Symbole der schönen Künste. Im oberen Bereich sieht man, eingerahmt von einem Lorbeerkranz, das Monogramm „*RW*“ für Richard Wagner.

Ornamentdekor aus Messing. In diesem Schrank hat König Ludwig II. – laut dem amtlichen Museumsführer von 1937 – Original-Partituren von Richard Wagner aufbewahrt.¹⁰⁰⁸

Zusätzlich zu dem Schrank gab es im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer ursprünglich auch noch ein offenes Regal aus wiederum schwarz gefasstem („ebonisiertem“) und teilweise vergoldetem Holz mit zum Teil gedrechselten, vor allem aber geschnitzten Stützen in sehr reicher Ausführung und Formenvielfalt. Das Regal stand vor der Mitte der asymmetrischen Westwand, wohl direkt gegenüber dem Schrank, flankiert rechts und links von je zwei Stühlen.

Dieses Regal ist auf Fotografien aus der Zeit der musealen Präsentation nicht mehr sichtbar,¹⁰⁰⁹ aber auf der in Öl auf Leinwand gemalten Raumansicht von Reinhard Sebastian Zimmermann sehr gut erkennbar und, angeschnitten, auch am rechten Bildrand der Fotografie aus der Zeit vor 1888 zu sehen. Auf beiden Raumansichten sieht man auf dem obersten Regalbrett, mittig vor der Wand, eine mattweiße Frauen-Büste im Profil (Marmor, Alabaster, Gips oder Bisquitporzellan), außerdem – auf der Fotografie – viele Porzellantassen, Milchkännchen und Zuckerdosen unterschiedlicher Kaffeeservices sowie Glas-Gefäße.



Ebenfalls nicht auf den bekannten, publizierten Abbildungen sichtbar ist ein viertes und letztes bronzenes Thermometer mit Milchglas-Skala, das vierfach für die vier Haupträume der (oberen) Residenzwohnung erworben worden war.¹⁰¹⁰

Ein Glockenzug zum Herbeirufen eines Dieners oder mehrerer Diener befand sich rechts vor dem Rahmen des großen mittleren, hochrechteckigen, mit Stoff bespannten und mit einer breiten goldbestickten Samtborte verzierten Wandfeldes an der Westwand, links neben der Doppelflügeltür zum westlich benachbarten Schlafzimmer.¹⁰¹¹

Dieser Glockenzug – wiederum mit betont spiralförmiger Kordel sowie mit einer großen, aufwändig verzierten Quaste – zeigte eine gänzlich andere Form als die vier, jeweils gleichartig gestalteten Glockenzüge im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im Schlafzimmer.

Für das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer wurde – zusätzlich zur Ausstattung des Fensters in der Nordwand mit schweren, goldbestickten Samtvorhängen und „Fensterkissen“ sowie einem Paar

¹⁰⁰⁸ Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 103: „Prunkschrank. Hier verwahrte der König Originalpartituren Richard Wagners (Namenszug RW)“.

¹⁰⁰⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 163: 1 Etagère (182 fl.) „von Bildhauerarbeit, vergoldet und schwarz gefaßt, mit 4 Fächern und 4 Säulen“; vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0075.01, fol. 1398: „1 Regal 5 Stellbretter, Pfosten geschnitzt & vergoldet, Bekrönung eine Krone, die Stellbretter geschweift, Holz schwarz Mahagoni in Gold gefaßt“.

¹⁰¹⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 164: 1 Thermometer „von Bronze mit Milchglas=Scala“ (13 fl. 30 kr.).

¹⁰¹¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 164: 1 Glockenzug „von blauer Seide und Gold, mit Quaste“ (28 fl.).

Türvorhänge¹⁰¹² –, wohl vor der Tür zum Wintergarten, im Jahr 1875 eine neue „Portière“ zum Aufziehen aus blauem Damast mit weißem Futter „in Eigenregie“ gefertigt.¹⁰¹³ Und schließlich wurden im Jahr 1883 nochmals zwei neue, zusätzliche Fenstervorhänge erworben, mit „Biber“ gefüttert.¹⁰¹⁴ Auch dieser Kauf erfolgte zusammen mit entsprechenden Vorhängen für das Schlafzimmer sowie für das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer.

Louise von Kobell schrieb 1894 im Zusammenhang mit ihrer Beschreibung des Arbeits-, Schreib- oder Bibliotheksimmers: „Eine schmale Wendeltreppe führte in die Gemächer ‚der zukünftigen Königin‘, welche Treppe der König benützte, wenn er sich zu Audienzen begab“,¹⁰¹⁵ wobei sie aber zwei zeitliche Phasen vermischte – diejenige vor der Umgestaltung der (oberen) Residenzwohnung bis Mitte 1867 und die Zeit nach Fertigstellung der (oberen) Wohnung, als sie die Wohnung besuchen durfte und deren Dekor und Möblierung sie beschrieb.¹⁰¹⁶ Georg Baumgartner schrieb dann 1981 – leider ohne Quellenbelege – ebenfalls von einer kleinen Wendeltreppe, „die vom Arbeitszimmer des Königs durch eine Falltüre betreten werden konnte und durch zwei Stockwerke ging“¹⁰¹⁷ – also bis in die erste Etage des nordwestlichen Eckpavillons. Eine solche Wendeltreppe – jeweils sauber gezeichnet, aber jeweils mit Bleistift eher nur „angedeutet“ – findet sich auch auf den bei Baumgartner und Evers publizierten Grundrissen im Zusammenhang der Planungen für die (obere) Wohnung und für den Wintergarten-Pavillon.

In dieser Form findet sich die Wendeltreppe auch auf dem schon mehrfach angesprochenen Grundriss aus der Plansammlung der Bauabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung.¹⁰¹⁸ Die Wendeltreppe mit einem Innen-Durchmesser von ca. fünf Fuß sowie einem Außen-Durchmesser von ca. sechs Fuß (ca. 1,45 bzw. ca. 1,75 Meter), im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer nur ca. zweieinhalb Fuß (ca. gut 0,70 Meter) von der „Tapetentür“ in der Südwand entfernt, hatte König Ludwig II. nicht anlegen lassen, sondern von seinem Vater „geerbt“.

Wie zu Beginn dieser Studie bereits dargelegt, waren schon für seinen Vater Räume in der obersten Etage des nordwestlichen Eckpavillons eingerichtet und von diesem genutzt worden. Unter den Änderungen, die dieser nach einer ersten Zeit der Nutzung erbat, nannte Kronprinz Maximilian, der nachmalige König Maximilian II., unter anderem Riegel, etwa an der Tapetentür des „Schreibkabinetts“ und an der Tür der Wendeltreppe (!), außerdem eine zusätzliche Wand mit zwei Türen unmittelbar an der Treppe – wobei mit dieser Treppe auch die Hans-Steininger-Treppe gemeint gewesen sein kann.¹⁰¹⁹

¹⁰¹² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 162: 1 Paar Fenstervorhänge (1.542 fl.); 1 Paar Türvorhänge (101 fl. 30 kr.); 2 Paar Fenstervorhänge „kurz, von Tüll“ (28 fl.), 2 „Fensterkissen“ (4 fl.).

¹⁰¹³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 164: 1875 eine neue Portière „in eigener Regie gefertigt“ (25 fl.) „von blauem Damast ... zum Ziehen gerichtet“.

¹⁰¹⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 164, 1883 2 neue Fenstervorhänge („mit Zwischenfutter von Biber“).

¹⁰¹⁵ Kobell 1894, S. 125.

¹⁰¹⁶ Vgl. Kobell 1894, S. 125: „Wie überall herrschte auch hier in Möbeln, Tapeten, Teppichen und Ziergegenständen der Stil Ludwigs XIV. in schwerer bisweilen überreicher Pracht und Fülle“.

¹⁰¹⁷ Baumgartner 191, S. 45. Vgl. auch Schatz 2006, S. 136.

¹⁰¹⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Plansammlung der Bauabteilung, Residenz München Inv.Nr. MH2.0006, Grundriss aus dem Jahr 1867, nicht datiert (vermutlich Mai / Juni 1867).

¹⁰¹⁹ Vgl. BayHStA, SchIV. 1173, Schreiben vom Obersthofmeisterstab an die Hofbau-Intendanz, 12. Dez. 1845: „Königliche Hoheit der Kronprinz haben dem k: Stabe nachfolgende Bedürfnisse für die Zimmer im Pavillon bezeichnen lassen. 4. An der Tapetenthür im Schreibkabinett ist ein(e) [...] Nachriegel notwendig. 5. Ebenso zwei

Für Kronprinz Maximilian machte eine solche Wendeltreppe Sinn, waren doch seine beiden Söhne vermutlich in der zweiten Etage der „Hofgartenzimmer“ neben seinen eigenen Wohnräumen untergebracht. Und seine Gattin bewohnte die Räume in der ersten Etage der „Hofgartenzimmer“.

Und im Arbeits- und Schreibzimmer von Kronprinz Ludwig, dem nachmaligen König Ludwig II., befand sich auch 1863 nach wie vor diese Wendeltreppe mit einem darüber sich erhebenden „Treppenkasten“ – ein Schrank oder ein Gerüst. Dieser „Treppenkasten“ hatte 1866 Vorhänge aus (hell-?) blauem Seidentaft.¹⁰²⁰ Ein solcher „Treppenschrank“ ist auf keiner Abbildung des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers im Zustand nach der Neugestaltung zu sehen. Und auch von einer Falltür im Boden vor der „Tapetentür“ ist auf den bekannten Fotografien wenig zu sehen – zumindest nicht ohne sehr, sehr aufmerksames Betrachten. Dennoch gab es die Wendeltreppe nach der Neugestaltung nach wie vor. Und diese war durch eine Falltür zugänglich, wie sich aus einem Kostenvoranschlag des Jahres 1883 unter anderem für Schlosserarbeiten an der Wendeltreppe als auch an der Falltür ergibt.¹⁰²¹



Auf der Fotografie aus der Zeit vor 1888 sind von der Falltür entsprechende Kanten im Teppich, der den Fußboden ursprünglich vollständig bedeckte, erkennbar – wenn man weiß, wo man wonach schauen muss –, also sehr unauffällig.

Auf einer Fotografie des Raumes aus der Zeit der musealen Präsentation ist von dieser Falltür nur noch eine leichte Unregelmäßigkeit im Parkett erkennbar (auf der Zeichnung stark betont).¹⁰²²

Dies vermittelt den Eindruck, als ob die Falltür zur Wendeltreppe (zusammen mit dieser?) vor der musealen Präsentation der Räume entfernt, als ob der Zugang zur Wendeltreppe vor der musealen Präsentation verschlossen worden wäre.

Wie bereits dargestellt, erreichte König Ludwig II. über die Wendel- oder Spindeltreppe das sogenannte „Stiegen=Zimmer“ oder das „Wendeltreppenzimmer“ in der ersten Etage, westlich vom Spiegelkabinett der „Hofgartenzimmer“.

Die Wand- und Deckengliederung des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers entsprach zwar grundsätzlich zwei erhaltenen Entwürfen von Eduard Riedel, aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Jahr 1867.¹⁰²³ An der Decke wurden allerdings die breiten Streifen weißen Grundes zwischen den Feldern mit

Nachriegel an der Thüre der Wendel=Treppe. 6. Unmittelbar an der Treppe ist eine Wand von unten bis oben nothwendig mit 2 Thüren“.

¹⁰²⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 47, „Zimmer Nr. 58. Schreib-Zimmer“.

¹⁰²¹ Vgl. BayHStA, SchlV. 1161: „[206, a 37] V. Schlosserarbeiten ... / Die vom Appartement Seiner Majestät in die Hofgartenzimmer führende Wendeltreppe, an der inneren und äußern Wange mit Flacheisen gebunden u. versteift, für Schrauben, Bolzen u. Arbeitslohn [296 M.] / 5. Das Beschläge der Fallthüre abzunehmen, neue Theil einzusetzen und wieder anzuschlagen 75 [M.]“.

¹⁰²² Vgl. Bildindex der Kunst und Architektur. Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg: <https://www.bildindex.de/document/obj22022331/mi02258b08/?part=0> (abgerufen am 03.10.2023)

¹⁰²³ Ein Raum-Entwurf, publiziert von Baumgartner 1981, Abb. 46, S. 46; Evers 1986, Abb. 58 (unten). Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3047 und 2747 c.

einem stark plastischen Rahmenband in vergoldetem Relief gefüllt,¹⁰²⁴ und zwei Deckenfelder wurden mit „*Wolken*“- oder „*Himmels-Landschaften*“ und figürlicher Malerei versehen. Das Zentrum bildete ein plastisch gearbeiteter kindlicher Amor mit Pfeil und Bogen, modelliert vom Bildhauer Franz Walker, umgeben von gemalten Blütengirlanden sowie gemalten fliegenden Putti.

Mit den „*Himmelslandschaften*“ nebst Putti entstand eine entfernte Ähnlichkeit zur Decke des „*Salle du Conseil*“ im *Château de Fontainebleau*.¹⁰²⁵ Das Motiv der Putti in „*Himmelslandschaften*“ war im Jahr 1867 auch bei der Neugestaltung zweier Decken der „*Hofgartenzimmer*“ eingebunden worden, etwa im dortigen „*Salon*“, in kleineren, durch plastische Rahmen klar begrenzten Bildfeldern,¹⁰²⁶ und im „*Toilette-Kabinett*“.¹⁰²⁷

Putten oder Kinder-Engel fanden sich dann auch in dem, aller Wahrscheinlichkeit nach, zeitlich direkt an die Arbeiten im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer anschließenden, wohl ab dem Sommer 1868 realisierten wandfesten Raumdekor des benachbarten Schlafzimmers – vor allem sehr „*prominent*“ im dortigen zentralen, runden Deckenbild, und dann auch im Deckenbild des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers. Ob im Rechnungsjahr 1868 an Wänden und Decken noch Dekor-Elemente hinzugefügt wurden, zusätzlich zu den zwischen Herbst 1867 und Frühjahr 1868 über das Hauptrechnungsbuch¹⁰²⁸ und das „*Kassa-Manual*“¹⁰²⁹ dieses Rechnungsjahres (1866/1867) fassbaren Arbeiten, kann wegen der Art der Einträge im Rechnungsjahr 1868¹⁰³⁰ nicht beantwortet werden.

Für den Umbau und die Neudekoration seiner (oberen) Residenzwohnung „*opferte*“ König Ludwig II. sein bisheriges Schlafzimmer mit einem Deckenbild, das nur drei Jahre zuvor auf seinen Wunsch hin im Jahr 1864 entstanden war und das einen schwimmenden, gekrönten Schwan darstellte, umgeben von gemaltem, goldenem Ornament-Dekor. Im Rahmen der neu entstandenen Raum-Dekors im „*Minister*“- oder Audienzzimmer, im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im Schlafzimmer fand das Motiv des „*Schwans*“ keinen prominenten Platz – sieht man von der freiplastischen Figurengruppe „*Leda und der Schwan*“ vor dem Fries und der Hohlkehle im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie von einer Statuette von Lohengrin mit einem Schwan in diesem Raum einmal ab. Aber das dem König so bedeutende Motiv erhielt einen gebührenden Platz in dem Raum, von dem der Kronprinz am 19. Januar 1864 seiner früheren Erzieherin, Sybilla Freifrau von Leonrod, geschrieben hatte: „*in meinem Schreibzimmer, welches mein liebstes Zimmer ist*“.¹⁰³¹

Neben den vier versilberten Schwänen mit vergoldeten Gebinden aus Rosenblüten um den Hals, die den wuchtigen Schreibtisch des Königs wie von Zauberhand mühelos zu tragen scheinen, waren Schwäne auch an der Decke dargestellt, eingebettet in Ornamentmalerei. Und Schwäne waren auch, als lebende

¹⁰²⁴ Möglicherweise handelt es sich dabei um eine nachträgliche Ergänzung – vgl. Monacensia, Notizbücher Düfflipp, Notizbuch vom 13.06.1868 – Okt 1868, Notiz nach dem 10. August 1868: „*Plafond im Schreibzimmer = nachsehen, ob derselbe jetzt zu den übrigen Zimmern passen*“.

¹⁰²⁵ Vgl. Droguet, Vincent (Hrsg.): *Louis XV à Fontainebleau. Le Demeure des Rois au Temps des Lumières*, Paris 2016, Kat. Nr. 66-73, S. 113-125.

¹⁰²⁶ Vgl. hierzu die Seite 90 in dieser Studie.

¹⁰²⁷ Vgl. hierzu die Seite 93 in dieser Studie.

¹⁰²⁸ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867).

¹⁰²⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867).

¹⁰³⁰ Vgl. Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 60 (1868); Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 212 (1868).

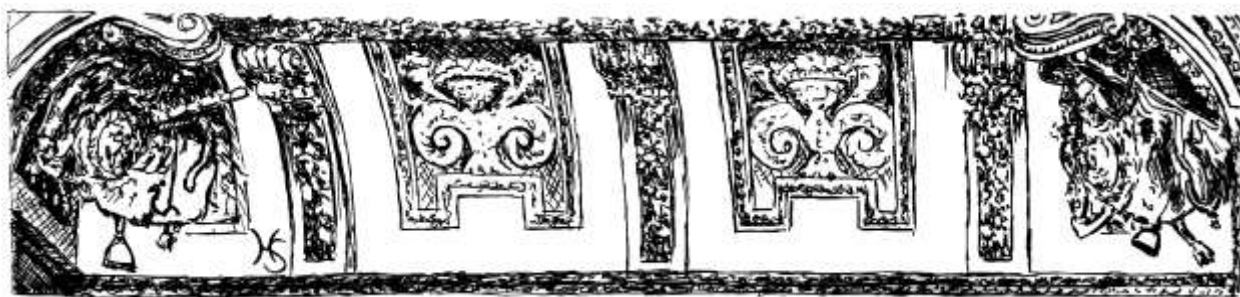
¹⁰³¹ Vgl. Haasen 1995, S. 41.

Tiere im See des Wintergartens, Teil der kleinen, dort beheimateten „Menagerie“. Der Wintergarten schloss sich, östlich benachbart, direkt an das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer an.

Der Schwan war außerdem als Motiv in der ursprünglich für diesen Raum von Franz Seitz entworfenen und vom König auf dem Schreibtisch genutzten „Lohengrin“-Schreibgarnitur präsent, die nach dem Tod König Ludwigs II. veräußert wurde.¹⁰³²

Während der musealen Präsentation wurde das ursprünglich für das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer geschaffene Schreibzeug auf dem Schreibtisch platziert, wohl zusammen mit einem Petschaft in Form einer Lohengrin-Figur.¹⁰³³

Einen Hinweis auf das vom jungen König Ludwig II. mit Begeisterung und Ehrgeiz betriebene Reiten oder den Reitsport sowie unter Umständen auch auf „Pferd und Wagen“ könnten die vergoldeten Reliefs mit Arrangements von teils vollplastischen Utensilien aus dem Marstall – unter anderem in Form von Sattel- und Zaumzeug – in den Ecken der Hohlkehle dargestellt haben. Ein ebenfalls sehr persönliches Dekor-Element und ein zudem sehr individuelles Relief-Motiv.¹⁰³⁴



Als zweites „Arbeitszimmer“ neben dem Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer, welches für Besprechungen mit dem jeweiligen Hof- und Kabinetts-Sekretär und wohl vorrangig zur Bearbeitung des offiziellen Schriftverkehrs genutzt wurde – worauf Elemente des dortigen Raumdekors hindeuten –, diente

¹⁰³² Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben, 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 119: „Seitz, Franz, Maler und technischer Direktor, für eine in Bronze und reicher Vergoldung ausgeführte vollständige Einrichtung zu 2 Schreibtischen und einem Waschtische 3669 [fl.]“.

Vgl. Duss 1888, S. 37: "669. Schreibgarnitur, höchst interessantes Unikum, bestehend aus: / Schreibzeug von Bronze in länglicher Form. Auf muschelartigem Kahn steht Lohengrin in ganzer Figur und voller Ausrüstung von einem Schwan gezogen, teilweise emailiertes weisses Metall. Das Ganze von erhabenen Früchten und Girlanden umrahmt, steht auf vier durchbrochenen Füßen. Höhe 27 cm, Länge 44 cm.

Schreibmappe, hellblauer Atlas und Samt mit Bronze-Rahme, In der Mitte die Trophäen des Lohengrin, Schild, Schwert, Hüfthorn, Speer etc., auf den Ecken in reicher erhöhter Umrahmung je ein Schwan, teilweise vergoldet. Briefbeschwerer, auf weissem Marmorsockel hängen an einem darauf liegenden Felsen die Trophäen Lohengrins, teilweise emailiert und vergoldet.

Federhalter und Briefbeschwerer. Auf Marmorsockel sitzen zwei gekrönte und bekränzte Schwane auf durchbrochenem Laubwerk, in der Mitte ein Gefäß zu Federn, teilweise vergoldet.

Falzbein aus Elfenbein, Griff gewunden mit erhabenem Laubwerk, das Messer mit Namenszug und Krone auf beiden Seiten, silbervergoldete Fassung.

Kristall-Siegelstock, oben ein kleiner silberner Schwan, die Platte umrahmt mit blauer Email und erhabenen vergoldeten Verzierungen. Embleme der Kunst."

Vgl. zur Schreibgarnitur auch: Petzet 1968, ein Entwurf zu einem „Tintenzeug für das Schreibzimmer“, Abb. S. 77, Kat. Nr. 53, S. 148, und ein Entwurf für ein Papiermesser oder Falzbein, Abb. S. 76, Kat. Nr. 59, S. 148. Vgl. außerdem auch: Seelig 1986 (Gold und Silber, Bronze und Zink), S. 96.

¹⁰³³ Seelig, Lorenz: Petschaft mit der Figur Lohengrin, in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr.308, S. 412.

¹⁰³⁴ Vgl. Kobell 1898, S. 272: „Und jede Einzelheit [...] des Gespannes, Sättel, Geschirre, [S. 274] ... Steigbügel, Beschläge, Peitschen, Sporen, Stangen [...] sie alle tragen den Stempel der Kunst“.

demgegenüber das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer sehr wahrscheinlich vorrangig der „privaten“ Nutzung durch König Ludwig II., worauf auch hier Elemente des Raumdekors schließen lassen. Eine ganz ähnliche Raum-Konstellation findet sich im Schloss Linderhof mit dem „Spiegelsaal“, den König Ludwig II. sehr wahrscheinlich ebenfalls als „privates“ zusätzliches Schreib- und Wohnzimmer nutzte, neben dem bereits ausführlich besprochenen Arbeits-, oder Audienzzimmer¹⁰³⁵ für die Bearbeitung „offizieller“ Papiere oder Dokumente.¹⁰³⁶ Während die Staatspapiere an einem einfachen großen Tisch bearbeitet wurden – wie auch in der (oberen) Münchner Residenzwohnung –, stand dem König im „Spiegelsaal“ ein Schreibtisch in Form eines "Bureau Mazarin" zur Verfügung, in stark bombierter Form und Dekor im Stil des Rokoko.¹⁰³⁷ Zudem gab es im „Spiegelsaal“ in Schloss Linderhof ebenfalls ein offenes Holzregal, auch im Rokoko-Stil.¹⁰³⁸

Und auch im Neuen Schloss Herrenchiemsee gibt es neben dem „Beratungssaal“ mit einem thron-artigen Armlehnstuhl sowie dem Arbeitszimmer im „kleinen Appartement“ mit einer Kopie des Zylinder-Bureaus ("Bureau du Roi") von Jean-François Oeben und Jean-Henri Riesener, einen dritten „privateren“, intimeren Arbeits-, Schreib- und Lese-Raum: das „ovale Porzellankabinett“, bei dem statt der Deckengestaltung die Wandgestaltung auf das „Salle du Conseil“ im *Château de Fontainebleau* Bezug nimmt.¹⁰³⁹ In diesem „ovalen Porzellankabinett“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee steht ein Schreibtisch, angefertigt ab 1884, aus brasilianischem Rosenholz mit Bronze-Montierungen und Porzellanplatten – ganz ähnlich dem Schreibtisch im „Spiegelsaal“ von Schloss Linderhof.¹⁰⁴⁰ Wegen der kaum erfolgten Nutzung der Räume in Neuen Schloss Herrenchiemsee findet man in keinem Raum ein Regal oder eine „Étagère“.

Das Mobiliar aus „ebonisiertem“ Holz mit vergoldeten Ornamenten (geschnitzt oder als Bronze-Applikation), gegebenenfalls unter Einbindung von Marketerie in „Bouille-Technik“, entsprach einer Mode in Frankreich in etwa während der Mitte des 19. Jahrhunderts („Style Louis Philippe“, „Style Napoléon III“).¹⁰⁴¹ Möbel dieser Art konnte König Ludwig II. während seines Paris-Besuches Ende Juli 1867 vor Ort kennenlernen.¹⁰⁴² Das Mobiliar des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers zeigt dabei im Vergleich

¹⁰³⁵ Vgl. Schmid Elmar D. / Hojer, Gerhard 2006, Audienzzimmer, S.27-32.

¹⁰³⁶ Vgl. Schick 2003, S. 64: "Der König nutzte ihn [den Spiegelsaal] als Wohn- und Schreibzimmer". Das Mobiliar besteht aus brasilianischem Rosenholz mit Bronze-Montierungen.

¹⁰³⁷ Vgl. zum Schreibtisch: Schick 2003, S. 64f, Kat. Nr. 53, S. 214ff; Fauteuil zum Schreibtisch, ebd., S. 69, Kat. Nr. 58, S. 217.

¹⁰³⁸ Vgl. zum Regal bzw. zu der „Étagère“: Schick 2003, S. 66ff, Kat. Nr. 54, S. 216.

¹⁰³⁹ Vgl. Rauch, Alexander: Schloss Herrenchiemsee, München / Berlin 1995, S. 112-118; vgl. auch Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 117-121, Abb. S. 118f.

¹⁰⁴⁰ Vgl. zum Schreibtisch: Schick 2003, S. 141ff, Kat. Nr. 171, S. 236, Entwurf: Julius Hofmann. An Sitzmöbeln nennt Afra Schick: ein Kanapee (Kat. Nr. 172, S. 236), vier Polsterstühle (Kat. Nr. 173, S. 236f) und vier Tabourets (Kat. Nr. 174, S. 237).

¹⁰⁴¹ Vgl. etwa: Dion-Tenenbaum 2007, „La Petite Salle à Manger ou Salle à Manger Ordinaire“, S. 44-47, bes. Abb. S. 46 „Console“; vgl. dies. ebd., „La Grande Salle à Manger“, S. 48-56, bes. Abb. S. 50f „Buffet de la grande salle à manger“.

¹⁰⁴² Möbel mit dunkler Holzfassung und Teilvergoldung waren auch ca. zehn Jahre früher bereits etwa am badischen Hof in Mannheim und Karlsruhe verbreitet – mit Mobiliar, das in „Palisanderart“ teilgefasst und teilvergoldet war. Vgl. hierzu etwa: Rössler, Katrin: Das Grossherzogliche Appartement ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Barockschloss Mannheim. Krone der Kurpfalz. Geschichte und Ausstattung, Hrsg. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. [Konzeption: Wolfgang Wiese. Texte: Monika Bürger. Red.: Bettina C. Franke], Petersberg 2007, S. 145-161, bes. S. 152f; Wiese, Wolfgang: Schloss Mannheim wird Witwensitz, in: Barockschloss Mannheim. Krone der Kurpfalz. Geschichte und Ausstattung, Petersberg 2007, S. 121-134, bes. S. 130ff, S. 132: „Die Möblierung der großherzoglichen Wohnung brachte also einige Modernisierungen an Sitz- und

einen deutlich höheren Anteil und eine größere Dichte von vergoldeten Dekor-Elementen gegenüber schwarzfarbigen Flächen.

Vergleicht man die Möblierung des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer der (oberen) Residenzwohnung mit den genannten Räumen in den Schlössern Linderhof und Herrenchiemsee, so fällt auf, dass im privaten Lese- und Schreibzimmer der (oberen) Residenzwohnung keine „*Liege*“, kein „*Ruhebett*“ und auch kein „*Kanapee*“ zur Ausstattung gehörte.

Ein solches Möbel war aber wohl auch nicht notwendig, da sich mit dem Wintergarten eine Entspannungs-„*Oase*“ direkt (östlich) benachbart anschloss – inklusive einem „*Maurischen Kiosk*“ sowie einem „*Indischen Königszelt*“ mit bequemen Ruhe- und Sitzmöglichkeiten.¹⁰⁴³ Außerdem befand sich im ebenfalls (westlich) benachbarten Schlafzimmer innerhalb der Balustrade neben dem Bett ein zweiseitiges Kanapee.

Die sehr enge Verbindung des privaten Schreibzimmers König Ludwigs II. mit dem benachbarten Wintergarten – an seinem Schreibtisch saß der König ja quasi bereits mit „*einem Bein*“ im Grünen – wurde zwei Räume weiter westlich mit dem „*Zimmergarten*“ im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer zu einem gewissen Grad „*angedeutet*“ oder fand dort einen „*Nachhall*“, je nachdem von wo aus man sich in welche Richtung bewegte.

Während Segmentbogen-Sprenggiebel in der oberen Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. zwar – sehr wahrscheinlich auf Wunsch und Weisung König Ludwigs II. – über allen Türen jeden Raumes von Eduard Riedel geplant worden waren, wurde wahrscheinlich nur ein einziger solcher Tür-Giebel, möglicherweise auch zwei Tür-Giebel, in lediglich einem Raum realisiert, und zwar im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer. Eineinhalb bis zwei Jahre später bestimmte dieses hochbarocke architektonische Motiv in drei Variationen die Gestaltung in vier von fünf Abteilen des „*Salonwagens*“ des „*Hofzuges*“ König Ludwigs II., dessen Neugestaltung der König am 22. November 1868 in Auftrag gegeben hatte.¹⁰⁴⁴ Aufgrund eines Entwurfs von Franz Seitz in Form eines Längsschnittes durch den „*Salonwagen*“¹⁰⁴⁵ und aufgrund der Realisierung nach diesem Entwurf, kann der Segmentbogen-Sprenggiebel – wohl wiederum auf Wunsch und auf Weisung König Ludwigs II. – als gestalterisches „*Leitmotiv*“ für vier von fünf Abteilen des „*Salonwagens*“ bezeichnet werden.

Neben für König Ludwig II. persönlich sehr bedeutsamen Motiven und Gegenständen im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer, wie dem „*Schwan*“ am Schreibtisch, in der Deckenbemalung und im „*Lohengrin-Schreibzeug*“, dem Porträt Richard Wagners sowie einem Schrank zur Aufbewahrung von Partituren des Komponisten im Zentrum der östlichen Längswand, und schließlich auch den vergoldeten Reliefs in den Ecken der Hohlkehlen mit Arrangements von Utensilien rund um die Themen „*Pferd*“

*Tischmöbeln mit sich. Die im Stil des Rokoko gefertigten, oft komplett vergoldeten Stücke ließ man in dunklen Farben ausfassen“; vgl. auch: Wiese, Wolfgang: Zwei Ecketagèren, Kat. Nr. 77; Sessel und Stuhl, Kat. Nr. 78 a/b; Hocker, Kat. Nr. 79, in: Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof: Karlsruhe, Mannheim, Sankt Petersburg 1750-1850, Sigmaringen 1994, S. 158-162 („*Früher Historismus in Baden*“), bes. S. 159-161.*

¹⁰⁴³ Vgl. zum Wintergarten unter anderem: Schlim 2015, S. 34-55; Nöhbauer 1986/1995, S. 137ff; Schmid, Elmar D.: Der Wintergarten König Ludwigs II. in der Münchner Residenz, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 63-94; Evers 1986, S. 170-178; Linnenkamp 1986, S. 19ff; Baumgartner 1981, S. 53-65.

¹⁰⁴⁴ Vgl. Bartelsheim 2009, S. 15.

¹⁰⁴⁵ Vgl. Bartelsheim 2009; Abb. S. 21.

sowie „Pferd und Wagen“, zeigten drei Bilder an den Wänden Darstellungen wichtiger Begebenheiten aus dem Leben dreier bayerischer Herrscher des 17. und 18. Jahrhunderts.¹⁰⁴⁶

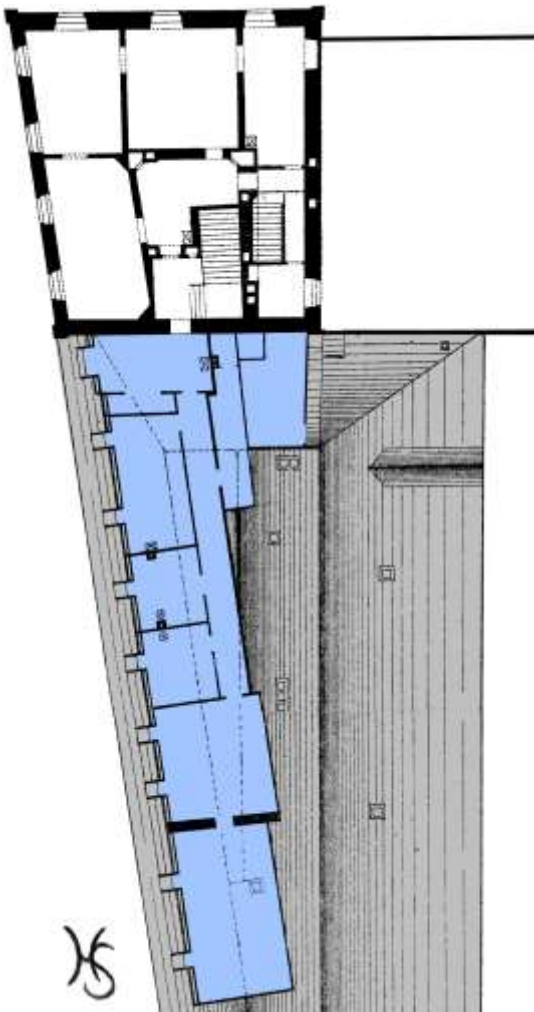
Damit erfolgte – wie bereits im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – eine Anknüpfung an die Tradition der, mit Kurfürst Maximilian III. Joseph erloschenen, bayerischen Linie des Hauses Wittelsbach. Dabei hatte König Ludwig II. außerdem mit sicherem Blick für sich Wiederholungen im Kleinformat von drei besonders gelungenen Wandbildern des (alten) Bayerischen Nationalmuseums (heute „Museum 5 Kontinente“) ausgewählt.¹⁰⁴⁷

¹⁰⁴⁶ Nach Quaeitzsch können zwei der drei Gouachen als Herrscherlob und Tugendvorbilder verstanden werden: „fürstliche Tugenden wurden im Arbeitskabinett auf großformatigen Gouache-Bildern dargestellt, [...] anhand der Wittelsbacher Vorfahren des 18. Jh.: Kurfürst-Kaiser Karl Albrecht, der ungebrochen ins Exil geht, verkörperte Demut und Standhaftigkeit, sein Sohn Max III. Joseph vertrat Weisheit und Toleranz, da er die ihm zugespielten Denunziationen ungelesen verbrannte“. Vg. Quaeitzsch, Christian: Ein histori(sti)scher Rechtsfall: Das restaurierte „Urteil Salomos“ aus dem Residenzappartement König Ludwigs II., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2022 (abgerufen am 03.10.2023):

<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>

Stand der Einzug von Kurfürst Max Emanuel 1692 in Brüssel eventuell für die Fürstentugend „Magnificentia“?

¹⁰⁴⁷ Vgl. Wagner 2004, S. 152. Auch Erna-Maria Wagner betont bei der Besprechung der im Stadtmuseum München erhaltenen Ölskizze August von Heckels zum Wandbild „Max Emmanuels Einzug in Brüssel als Statthalter der spanischen Niederlande für König Karl II. 1692“ (Inv. Nr. 28/1266), welche am 21.07.1862 bezahlt worden war, die besonders gelungene Farbgebung, etwa durch Bemerkungen wie „das bunte, festliche Bild“ oder „Heckels heitere, frische Farben“ und sieht in dem Wandbild Bezüge zu Franz Makart: „Die Skizze wirkt wie ein Vorläufer zu Makarts ‚Einzug Karls V. in Antwerpen‘ [...], allerdings nicht in Bezug auf die Farbwerte“. Vgl. hierzu auch Spruner, Carl von: Die Wandbilder des Bayerischen National-Museums, München 1868, Nr. 60, S. 162-165, bes. S. 165.



Nebenträume: die „Retirade“, das Dienstzimmer, die Garderobe etc.

In der Nachbarschaft des Vorzimmers, möglicherweise am Treppenabsatz der Hans-Steininger-Treppe muss sich wohl auch ein WC oder eine „Retirade“ für König Ludwig II. befunden haben, welche(s) nach dem Umbau und der Neugestaltung der (oberen) Wohnung nach wie vor identisch ausgestattet war wie vor den Arbeiten.¹⁰⁴⁸

Die bisher publizierten Grundrisse der (oberen) Wohnung von König Ludwig II. haben sich jeweils auf den von ihm bewohnten nordwestlichen Eckpavillon beschränkt. Ein Grundriss-Faltplan von 1903 der Bauabteilung des Obersthofmeisterstabes¹⁰⁴⁹ zeigt von der dritten Etage des Nordflügels der Residenz nicht nur den nordwestlichen Eckpavillon in seiner Raumaufteilung.

Dieser Grundriss zeigt darüber hinaus auch eine ganze Reihe von Räumen im Dachgeschoß des nördlichen Teils des Westflügels der Residenz, die sich südlich an den Eckpavillon anschlossen und vom oberen Treppenabsatz der Hans-Steininger-Treppe her zugänglich waren – hier in einer stark bearbeiteten Fassung zur leichteren „Lesbarkeit“, mit einer Andeutung der Fläche des Wintergartens, der 1903 bereits abgebaut war.

Eine erste Erweiterung der Garderobe war Anfang des Jahres 1867 erfolgt.¹⁰⁵⁰

¹⁰⁴⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inv. BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 139, Nr. 65 „Retirade“: „1 Nachttisch Kirschb, mit 1 Thüre und Schublade“ (3 fl.); „1 Leibstuhl in Form einer Kommode, von Mahagoni, mit Bronzebeschlägen“ (3 fl.); „1 Bidet von Kirschholz“ (2 fl.). Wert des Inventars: 8 fl.

¹⁰⁴⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Plansammlung der Bauabteilung, Faltpplan, Nordflügel der Münchner Residenz, 3. Etage, „München im März 1903. K. Obersthofmeister-Stab (Bauabteilung)“.

¹⁰⁵⁰ Vgl. BayHStA, SchlV. 1161: [206, 15] Schreiben vom Obersthofmeisterstab an die königliche Hofbau-Intendanz vom 15. Januar 1867 bzgl. einer Erweiterung der Räumlichkeiten für die königliche Garderobe; [206, 16 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. der Erweiterung der Räume für die königliche Garderobe über 300 fl 21 kr, München, den 24. Januar 1867 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs mit Genehmigung und Kostenanweisung über die veranschlagte Summe: „München den 4.“ Februar 1867. Ludwig“; [206, a 16] Begleitschreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, zu einem Plan und Kostenvoranschlag zur Garderoben-Erweiterung, München, 24. Januar 1867 von Eduard Riedel; [206] dreiseitiger Kostenvoranschlag zur Garderoben-Erweiterung; [206, a 16] einseitiger Kostenvoranschlag zur Garderoben-Erweiterung, München, den 22. Januar 1867 von Eduard Riedel. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 209: „Für die Erweiterung der Garderobe Sr: Majestaet des Koenigs / Durch [...] Entschliessung v. 4t Febr: 1867 als Etatzuschuß pro 1866/67 300 f 21 k genehmigt. / 2582 Dem Maurermeister Jos: Bürkl sen: v. h. für bezahlte Tagschichten an Maurer u. Handlanger für vorgenommene Arbeiten nach Ausweis des Verzeichnisses der Wochenlisten 61 [fl.] / 2583-2584 „Zimmermeister Johann Ehrngut v. h: für abgelieferte Baumaterialien u. bezahlte Arbeitslöhne [...] nach 2 Belegen 222 [fl.] 6 [kr.] / 2585 „Glasermeister Heinrich Burmester v. h: für gefertigte Glaserarbeiten [...] 3 [fl.] 42 [kr.] / Summe 286 [fl.] 48 [kr.]“. Vgl. auch BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 173.

Diese Garderobe wurde durch den Bau eines neuen Dienstzimmers ab Mitte des Jahres 1867 wieder verändert. Die Zahlungen an die beteiligten Handwerker bezogen sich sowohl auf die Zusammenlegung des bisherigen Schlafzimmers von König Ludwig II. mit dem südlich benachbarten „Lakaienzimmer“ für ein großes Audienzzimmer als auch auf die Realisierung eines neuen „Dienstzimmers“ mit sehr wahrscheinlich damit verbundenden Änderungen der Räumlichkeiten der Garderobe. Die Zahlungen begannen ab dem 19. November 1867 und endeten am 14. Februar 1868.¹⁰⁵¹

Eine zweite Erweiterung der Räumlichkeiten der Garderobe wurde dann im Sommer des Jahres 1877 ausgeführt.¹⁰⁵² Der Plan von 1903 zeigt also die Räumlichkeiten im Dachgeschoß südlich des Eckpavillons nach dieser letzten Erweiterung unter König Ludwig II. – vorausgesetzt, es gab unter dem Prinzregenten Luitpold keine Änderungen an den Dachgeschoßräumen.

Direkt südlich an den Eckpavillon mit der oberen Residenzwohnung König Ludwigs II. schloss sich aller Wahrscheinlichkeit nach das „Dienstzimmer“, d. h. der Raum für die Dienerschaft an. Zur Möblierung des „Dienstzimmers“ vor dem Umbau ab 1867 gibt ein Inventar Auskunft.¹⁰⁵³ Danach befanden sich in dem Raum vorwiegend Kirschbaumholz-Möbel, so etwa eine „Bett-Truhe“ (mit Wachstuch bezogen), vier Sessel, ein Nachttischchen, ein Tisch (mit Wachstuch bezogen), eine Kommode mit drei Schubladen und ein Spiegel.

Danach erfolgten die Zahlungen: am 18. Juli 1867 an Johann Ehrengut (erste Teilzahlung 171 fl. 33 kr.), am 7. August an Joseph Bürkl, am 14. August an Heinrich Burmester und am 12. Februar 1868 an Johann Ehrengut (zweite Teilzahlung von 50 fl. 33 kr.).

¹⁰⁵¹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 225: „Für Umaenderung der Appartements Sr Majestaet des Koenigs u: dem Lakaienzimmer in der K. Residenz dahier / In Folge Allh. Entschliessung vom 15t Juni 1867 als Etatzzuschuß pro 1866/67 1.060 f genehmiget. / 2685 Dem Maurermeister Jos. Bürkl sen: v: h: für bezahlte Tagschichten an Maurer, Handlanger [...] für vorgenommene Arbeiten nach Verzeichniß der Wochenlisten 75 [fl.] 6 [kr.] / 2686 Demselben für vorgenommene Maurerarbeiten u: abgelieferte Materialien [...] 168 [fl.] 39 [kr.] / 2687 Dem Zimmermeister Joh: Ehrngut v: h: für bezahlte Zimmermanns= und Handlanger=Tagschichten laut Wochenliste 32 [fl.] 12 [kr.] / 2688 Demselben für abgelieferte Holzmaterialien [...] 209 [fl.] / 2689 Dem Zimmermeister Michael Reifenstuel v: h: für gefertigte Kistlerarbeiten [...] 61 [fl.] 18 [kr.] / 2690 „ Kupferschmiedemeister Andr: Setterl v. h. für gefertigte Kupferschmiedarbeiten [...] 68 [fl.] / 2691 „ Schlossermeister Peter Kölbl v. h: für vorgenommene Schlosserarbeiten [...] 138 [fl.] 49 [kr.] // [S. 226] 2692 Dem Eisenhändler F: S: Kustermann v. h: für abgelieferte Eisenwaren [...] 33 [fl.] 12 [kr.] / 2693 „Glockengiesser Anton Hubinger v. h. für die [...] gefertigten Messingarbeiten [...] 13 [fl.] 34 [kr.] / 2694 „ Glasermeister Heinrich Burmester v. h. für vorgenommene Glaserarbeiten [...] 92 [fl.] 45 [kr.] / 2695 „ Hafnermeister Jos. Schmid v. h. für gefertigte Hafnerarbeiten 70 [fl.] / 2696 „ Hofzimmermaler August Schulze v. h: für geleistete Maler u. Anstreicherarbeiten [...] 49 [fl.] 52 [kr.] / 2697 „ Tapezierer Max Pfeiffer v. h: für vorgenommene Tapeziererarbeiten laut Vortrag 27 [fl.] / Summe 1.059 [fl.] 47 [kr.]“. Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 193. Die Zahlungen erfolgten: am 19. Nov. 1867 an Kustermann, am 22. Nov. an Jos. Bürkl (erste Teilzahlung von 186 fl. 39 kr.), am 29. November an Jos. Schmid, am 13. Dez. an Heinrich Burmester, am 28. Dez. an Anton Hubinger, am 21. Jan. 1868 an Johann Ehrengut, am 26. Jan. an August Schulze, am 28. Jan. an Peter Kölbl, am 13. Feb. an Michael Reifenstuel, an Andreas Setterl und an Jos. Bürkl (zweite Teilzahlung von 75 fl. 6 kr.) sowie am 14. Feb. 1868 an Max Pfeiffer.

¹⁰⁵² Vgl. BayHStA, SchlV. 1161: [206, 33 II] zweiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den Koenig“ bzgl. einer Erweiterung der Räumlichkeiten für die Garderobe mit Kosten in Höhe von 1346 Mark 12 Pfennig, München, den 8. Juni 1877 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor. Signat des Königs, Genehmigung von 1346 Mark und 12 Pfennig – „Schloß Berg den 25^{ten} Juni 1877. Ludwig“; [206, a 33] einseitiger Kostenvoranschlag zur Erweiterung der Räumlichkeiten für die Garderobe.

¹⁰⁵³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1866-1873, Original, fol. 49f.

Neben diesen Kirschbaumholz-Möbeln gab es noch zwei „*Schlafsessel*“ aus Buchenholz und einen Tisch aus braun gestrichenem Fichtenholz sowie einen Spucknapf aus Blech.¹⁰⁵⁴ Vermutlich war das „*Dienstzimmer*“ nach Umbau und Neugestaltung der oberen königlichen Residenzwohnung, südlich vom Treppenabsatz der Hans-Steininger-Treppe, nicht sehr viel anders eingerichtet.

Wohl bereits vor dem Umbau und der Neugestaltung des nordwestlichen Eckpavillons ab 1867 war die Garderobe König Ludwigs II. im südlich an den Eckpavillon angrenzenden Dachgeschoß untergebracht.¹⁰⁵⁵ Unter anderem war die Garderobe nebst Gang und angrenzenden Räumen bereits vor der ersten Erweiterung mit acht zweitürigen und drei eintürigen Kleiderschränken, drei Holztruhen, fünf Kommoden mit jeweils zwei Schubladen sowie einer „*Schuh-Stellage*“ ausgestattet. Dazu kamen noch fünf Tische, ein Bett, zwei Nachttischchen, ein Spiegel und sieben Sessel sowie ein Spucknapf.

Für die Zeit nach dem Umbau und der Neugestaltung des nordwestlichen Eckpavillons ab den Jahren 1869/1870 gibt ein Inventar von 1873 Auskunft bezüglich Garderoben und Dienerschaftszimmern mit Räumen als Teil des Appartements VI, „*Hofgarten=Bau / gegen die Feldherrenhalle*“.¹⁰⁵⁶ Den Auftakt bildet eine Garderobe mit fünf Garderobenschränken – einem viertürigen Schrank, einem dreitürigen Schrank und drei zweitürigen Schränken –¹⁰⁵⁷ sowie außerdem einer Kommode mit drei Schubladen, zwei Tischen, zwei Stühlen und einem „*Tisch-Bett*“.¹⁰⁵⁸

¹⁰⁵⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 49: „1 *Deckelbettlade v. Kirschbaumholz mit Wachstuch bezogen* 10 [fl.] *hierzu 1 Strohsack, 1 Matraze, 1 Polster, 2 Kissen, 1 Plumeau, 1 abgenähte Decke; 2 Schlafsessel von Buchenholz mit grünem Ledertuch bezogen* 20 [fl.]; 4 *Sessel von Kirschbaumholz dergl.* 6 [fl.]; 1 *Nachttischchen von Kirschbaumholz mit 1 Thüre u. Schublade* 3 [fl.]; 1 *Tisch von Kirschbaumholz mit Wachstuch bezogen* 3 [fl.]; 1 *Commode von Kirschbaumholz mit 3 Schubladen* 12 [fl.]; // [fol. 50] 1 *Spiegel in Kirschbaum Rahmen [...] 3' 10" hoch 2' 7" breit* 30 [fl.]; 1 *Spuckkästchen von Blech lackiert* 48 kr.; 1 *Tisch von Fichtenholz braun angestrichen /: vor der Thüre :/ 1 [fl.] 12 kr.*“.

¹⁰⁵⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0033.01, fol. 50: „Nr. 62 Garderobe u. Gang p.p. 1 *Commode von Kirschbaumholz mit 2 Schublade* 3 [fl.]; 1 *Tisch von Kirschbaumholz mit Wachstuch bezogen* 2 [fl.]; 1 *Kleiderkasten v. Fichtenholz grau mit 2 Thüren* 8 [fl.]; 2 *Holztruhen grau* 4 [fl.]; 1 *Leibstuhl von Nußbaumholz* 4 [fl.]; 1 *Commode von Kirschbaumholz mit 2 Schubladen* 6 [fl.]; 1 *Commode von Kirschbaumholz mit 2 Schubladen [...] 8 [fl.]; 1 Tisch großer grau mit Wachstuch bezogen* 3 [fl.]; 4 *Kleiderkästen grau zu je 2 Thüren* 8 [fl.]; 1 *Kleiderkasten grau ... [mit] 2 Thüren* 2 [fl.]; 3 *Kleiderkästen* 3 [fl.]; 1 *Schuh=Stellage v. Fichtenholz 12''' lang* 48 kr. // [fol. 51] 1 *Commode von Kirschbaumholz mit 2 schwarzen Säulen & 2 Schubladen* 3 [fl.]; 1 *Tisch von Kirschbaumholz* 3 [fl.]; 3 *Sessel von Kirschbaumholz mit grauem Lederbezug* 12 [fl.]; 1 *Nachttischchen von Kirschbaumholz* 4 [fl.]; 1 *Spuckkästchen* 12 [kr.]; 1 *Kleiderkasten grau zu 2 Thüren* 4 [fl.]; 1 *Holzkasten /: Holztruhe grau :/ 1 [fl.] 30 [kr.]; 1 Bettlade von Fichtenholz grau* 3 [fl.] *hierzu 1 Strohsack, 1 Matraze, 1 Polster = Stroh =, 2 Kissen, 1 wollene Decke, 1 Plumeau; 1 Commode v. Fichtenholz grau mit 2 Schubladen* 3 [fl.]; 1 *Tisch von Fichtenholz mit 1 Schublade, kein Wert; 1 Tisch von Fichtenholz grau (alt), kein Wert ; 1 Kleiderkasten von Fichtenholz grau mit 2 Thüren* 4 [fl.]; 1 *Nachttischchen von Kirschbaumholz* 3 [fl.]; 4 *Sessel von Kirschbaumholz* 8 [fl.]; 1 *Spiegel in Kirschbaum Rahmen* 12 [fl.]“.

¹⁰⁵⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 127-137.

¹⁰⁵⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 127: „Nr. 58. Garderobe 1 *Garderobenschrank, 18 [fl.] fichten, eichenartig angestrichen, 4 Thüren / 1 Garderobenschrank, 9 [fl.] fichten, eichenartig angestrichen, 3 Thüren / 3 Garderobenschränke, 18 [fl.] fichten, eichenartig angestrichen, je 2 Thüren*“.

¹⁰⁵⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 127: „1 *Commode, 10 [fl.] kirchb., mit drei Schubladen; 1 Tisch, 2 [fl.] 30 [kr.] Kirschb., an den Seiten 2 Schubladen; 1 Tisch, 3 [fl.] groß, mit Wachstuchbezug; 1 Bett=Tisch, 10 [fl.] von Mahagoni, zum Hoch= und Niederstellen; 1 Stuhl 2 [fl.] 30 [kr.] Kirschb., Rücklehne 1 Leger, Lederpolster; 1 Stuhl, 2 [fl.] von hartem Holze, mit Lederpolster*“.

[Die Streichungen kennzeichnen spätere Inventar-Entnahmen.]

Nach zwei Dienerschaftsräumen¹⁰⁵⁹ folgte ein weiterer Garderobenraum mit vier zweitürigen Schränken, zwei Kommoden mit je zwei Schubladen, einem Tisch, einer „Stellage“ mit fünf Fächern, einer langen „Schuh-Stellage“ sowie einer „Wärmtrommel“, mit einem nachträglichen Vermerk aus dem Jahr 1905 „Unbrauchbar“,¹⁰⁶⁰ und schließlich ein Gang mit zwei zweitürigen Kleiderschränken, drei Truhen („Holzkiste[n]“) – zwei größer, eine kleiner –, einer Kommode mit zwei Schubladen und einem Tisch,¹⁰⁶¹ gefolgt von einem weiteren, dritten Dienerschafts- oder „Dienstzimmer“.¹⁰⁶² Das überraschendste Ausstattungsstück der Garderobenräume ist sicherlich die genannte, wenn auch 1905 inzwischen nicht mehr funktionierende „Wärmtrommel“ – eventuell zum Vorwärmen der Leibwäsche König Ludwigs II.?

Die drei Dienerschaftsräume waren möbliert unter anderem mit zwei Betten, einer Bett-Truhe („Deckelbettlade“) und zwei Schlafsesseln. Zusammen mit dem zu einem Tisch (und zurück) verwandelbaren Bett in einer der beiden Garderoben standen somit Schlafgelegenheiten für maximal sechs Diener, im Normalfall aber wohl eher für vier Diener zur Verfügung. Im zweiten „Dienstzimmer“ standen zwei zweitürige Kleiderschränke. Im dritten Dienerschaftszimmer fallen ein kupferner Wassereimer, zwei Wassereimer, eine kupferne Badewanne, eine im Jahr 1880 angeschaffte „Fußbadewanne“, mit einem Wert von immerhin 45,- Reichsmark, und ein kupferner Teekessel besonders auf.¹⁰⁶³

Die kupferne Badewanne, aber auch der kupferne Wassereimer und die nachträglich erworbene „Fußbadewanne“ lassen eine Nutzung durch König Ludwig II. vermuten, die beiden letzteren Behältnisse wurden vielleicht für warme Fußbäder benutzt.

¹⁰⁵⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 129: „N^o 59. Dienst=Zimmer“; Fol. 131: „N^o 60. Dienst=Zimmer“.

¹⁰⁶⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 133: „N^o 61. Garderobe 4 Garderobekästen, 8 [fl.] fichten, grau, je mit 2 Türen; 1 Commode, 8 [fl.] Kirschb., mit 2 Schubladen und Messingstäben; 1 Commode, 6 [fl.] Kirschb., mit zwei Schubladen; 1 Tisch, 2 [fl.] von Fichtenholz, groß, grau, 2 Schubladen; 1 Stellage, 1 [fl.] 30 [kr.] fichten, grau, mit 5 Fächern; 1 Schuhstellage 30 [kr.] lang, von Fichtenholz; 1 Wärmtrommel, 2 [fl.] 1905, 1 Unbrauchbar“.

¹⁰⁶¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 135: „N^o 62. Gang 2 Kleiderkästen, 4 [fl.] fichten, grau, je mit 2 Türen; 1 Holzkiste 1 [fl.] 30 [kr.] fichten, grau; 1 Holzkiste, 1 [fl.] fichten, grau; 1 Holzkiste 30 [kr.] fichten, klein; 1 Tisch, 30 [kr.] fichten, mit grünem Anstrich; 1 Kommode, 3 [fl.] Kirschb., mit 2 Schubladen u. Messingschild“.

¹⁰⁶² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 136f: „N^o 63. Dienst=Zimmer“.

¹⁰⁶³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, fol. 129: „N^o 59. Dienst=Zimmer 1 Spiegel, 1 [fl.] in Kirschb. Rahmen; 1 Commode, 3 [fl.] fichten, grau mit 2 Schubladen; 1 Tisch, 30 [kr.] fichten, mit 1 Schublade, braun; 1 Tisch, 30 [kr.] fichten, grau, 4 geschnittene Füße; 4 Stühle, 8 [fl.] Kirschb., mit Leder; 1 Stuhl, 1 [fl.] buchen, mit Leder; 1 Bettlade, 4 [fl.] fichten, grau; 1 Bettlade 10 [fl.] von Eichenholz; 1 Nachttischchen 3 [fl.] von Kirschholz, 1 Thürchen, 1 Schublade; 1 Nachttischchen 2 [fl.] fichten, kirschbaumartig angestrichen“; fol. 131: „N^o 60. Dienst=Zimmer 1 Kleiderkasten, 3 [fl.] fichten, grau mit 2 Türen; 1 Kleiderkasten, 2 [fl.] 30 [kr.] fichten, grau, mit 2 Türen; 1 Kanapee, 20 [fl.] Kirschb., mit roth. Wollstoff, 2 Kissen; 3 Stühle, 12 [fl.] Kirschb., mit Lederbezug; 1 Tisch, 3 [fl.] Kirschb.; 1 Nachttischchen 2 [fl.] 30 [kr.] Kirschb.; 1 Commode, 3 [fl.] Kirschb., mit 2 schwarzen Säulen und 2 Schubladen; 1 Spiegel, 2 [fl.] von Ahornholzrahmen, 49 cm hoch, 43 cm breit; 1 Spuckkästchen, 12 [kr.] von Kirschholz; 1916 ... 1 Lampe, 11 [M.] elektr. Kipplampe“; fol. 136f: „N^o 63. Dienst=Zimmer 1 Deckelbettlade, 10 [fl.] Kirschb., mit Wachstuchbezug; 1 Commode, 12 [fl.] Kirschb., mit 3 Schubladen; 2 Schlafsessel 20 [fl.] von Buchenholz, mit Leder; 4 Stühle, 6 [fl.] Kirschb., mit Leder; 1 Tisch, 3 [fl.] fichten, mit Wachstuch; 1 Tisch, 1 [fl.] 30 [kr.] fichten, braun angestrichen; 1 Tisch, 3 [fl.] 30 [kr.] Kirschb. mit 1 Schublade & Wachstuch; 1 Spiegel, 10 [fl.] Kirschb. Rahmen, mit schwarzen Stäben, 1,11 met. hoch, 0,77 met. breit; 1 Uhr, 20 [fl.] von Bronze, oben 1 Jagdhund; 1 Kleiderkasten, 30 [kr.] mit 6 Messinghaken; 1 Spuckkästchen, 30 [kr.] von lackiertem Blech; 1 Wassereimer, 4 [fl.] von Kupfer; 2 Wassereimer, 2 [fl.] von lackiertem Blech; 1 Badewanne, 30 [fl.] von Kupfer; 1 Teekessel, 1 [fl.] von Kupfer; / fol. 137) 1 Tisch, 4 [fl.] von Kirschholz mit 1 Schublade; 1880 ... 1 Fußbadewanne 45 [M.] Von Blech und lackiert“.



Die Feststellung von Funktion oder Nutzung des Nebenraumes in der südöstlichen Ecke innerhalb des Pavillons, hinter dem nördlich vorgelagerten, längsrechteckigen oberen Treppenabsatz des Treppenaufgangs vom „*Nibelungengang*“ her, wäre gegebenenfalls eine Aufgabe für zukünftige Forschungen.

1886-1944 – Die (obere) Wohnung nach dem Tod König Ludwigs II.

Nach der Umwandlung des königlichen Obersthofmeisterstabes in die „*Verwaltung des ehemaligen Kronguts*“ am 20. November 1918 und der Eröffnung des Residenzmuseums im Jahr 1920¹⁰⁶⁴ konnte die (obere) Wohnung König Ludwigs II. im dritten Stockwerk des nordwestlichen Eckpavillons erst nach der Einigung zwischen dem neuen bayerischen Staat und dem Haus Wittelsbach im Jahr 1923 mittels des „*Wittelsbacher Ausgleichsfonds*“¹⁰⁶⁵ ab dem Jahr 1925, vielleicht aber auch bereits im Jahr 1924, im Rahmen eines Besuchs des Residenzmuseums besichtigt werden. Der Wintergarten war zu diesem Zeitpunkt schon seit fast dreißig Jahren abgebrochen (1897), der „*Nibelungengang*“ im zweiten Stockwerk war und wurde nicht Teil des Museumsrundganges.

Vor der musealen Präsentation der Räume waren die Teppiche bzw. Teppichböden aus dem „*Minister*“- oder Audienzzimmer, aus dem Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer, aus dem Schlafzimmer und schließlich auch aus dem Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer entfernt worden, ihr Verbleib ist unklar.

Wie gravierend dieser Eingriff zusammen mit einem Um-Arrangieren der Sitzmöbel und der Neuplatzierung von Gebrauchsgegenständen in Bezug auf die von König Ludwig II. intendierte Raumwirkung war, wurde am Beispiel des „*Minister*“- oder Audienzzimmers bereits dargestellt. Präsentiert wurden Zeugnisse eines vermeintlich „*bürgernahen*“ Monarchie-Verständnisses König Ludwigs II. mit einem Thronsessel auf einer Ebene mit anderen Armlehnstühlen an einem gemeinsamen Arbeitstisch, statt der ursprünglichen, deutlichen Distanzierung eines Thronsessels, der auf einem „*Thronteppich*“ alleine in einem vom Intarsienfußboden deutlich abgegrenzten mittleren Raumteil hinter einem, lediglich dem Monarchen zugedachten Arbeitstisch stand.

Verstärkt wurde dieser verfälschende Eindruck durch das Fehlen des ein- und ausknöpfbaren Hermelinfutters an den Innenseiten der beiden Seitenvorhänge des Thron-Baldachins, welches bei Anwesenheit des Königs in der Residenz den Raumeindruck nochmals deutlich verändert hatte, sowie außerdem durch das Fehlen der Eckaufsätze mit Federbüschen und auch der goldenen Kordeln nebst goldener Quasten außen an den Seitenvorhängen – der Thron-Baldachin war regelrecht „*amputiert*“ oder „*ausgeweidet*“ worden.

Die Platzierung der für Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer geschaffenen Schreibgarnitur auf dem Schreibtisch des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers, dessen „*Lohengrin*“-Schreibgarnitur 1888 in Stuttgart versteigert worden war, ließ das Eckzimmer zu einem lediglich Ess- bzw. Wohnzimmer mutieren, der vormalige Arbeitstisch wurde als Esstisch wahrgenommen. Der, laut Louise von Kobell, wohl tatsächlich zum Essen benutzte kleine Beistell-Tisch kam 1926 nach Bamberg.¹⁰⁶⁶ Inzwischen ist der Beistell-Tisch in der Residenz Würzburg ausgestellt.

¹⁰⁶⁴ Vgl. Heym, Sabine: Vom Herrschersitz zum Museum, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 146-151, S. 146f.

¹⁰⁶⁵ Vgl. Immler, Gerhard: Abfindung der Wittelsbacher nach 1918, publiziert am 27.06.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns. Online abrufbar (abgerufen am 03.10.2023): https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Abfindung_der_Wittelsbacher_nach_1918
Vgl. auch, Immler, Gerhard: Wittelsbacher Ausgleichsfonds, publiziert am 27.06.2006 (aktualisierte Version 11.02.2020); in: Historisches Lexikon Bayerns. Online abrufbar (abgerufen am 03.10.2023): https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Wittelsbacher_Ausgleichsfonds

¹⁰⁶⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol. 149: ein kleiner Tisch (120 fl.), laut Vermerk „1926 ... *transf. nach Bamberg ... 30.04.26, Nr. 2274*“, in der Residenz Würzburg: Inv. Nr. WüRes. M0543.

Aber auch die Fülle der Interessen von König Ludwig II., deren Zeugnisse in den vier Räumen (plus Wintergarten und „*Nibelungengang*“) zu seinen Lebzeiten räumlich besonders stark und eng verdichtet erlebbar waren, wurden nicht mehr anschaulich.

Dafür hatten bereits kurz nach 1886 Entnahmen einer Reihe von Kunstgegenständen gesorgt, die König Ludwig II. aus seiner Privatschatulle, der Kabinettskasse, gekauft hatte, und die von den „*Augenzeuginnen*“ Prinzessin María de la Paz und Louise von Kobell vor dessen Ableben als Ausstattungs-Stücke der Räume genannt worden waren.

Aus dem „*Minister*“- oder Audienzzimmer war die Statuette der Sappho¹⁰⁶⁷ von Konrad Knoll entfernt und 1888 in Stuttgart zur Versteigerung angeboten worden, im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer stand die im Jahr 1864 von Caspar von Zumbusch geschaffenen Büste Richard Wagners nicht mehr auf dem 1869 eigens neu angefertigten Postament. Eine 1888 in Stuttgart zur Versteigerung angebotene Büste¹⁰⁶⁸ kann aufgrund mangelnder Angaben im Katalog nicht eindeutig als die Büste aus der (oberen) königlichen Residenzwohnung identifiziert werden. Die Büste ist aber wohl im Sammlungsbestand des Bayerischen Nationalmuseums¹⁰⁶⁹ erhalten und als Leihgabe im König Ludwig II.-Museum im Neuen Schloss Herrenchiemsee ausgestellt.

Auch Statuetten des Lohengrin, wahrscheinlich eine Nachbildung des ursprünglich in Schloss Berg befindlichen Originals von Kaspar Zumbusch, und des hl. Georg, möglicherweise nach dem Gips-Bozzetto von Lorenz Gedon, befanden sich nicht mehr in dem Raum. Dadurch erhielten die Bezüge auf die Dynastie der Bourbonen mittels der Supraporten und auf die altbayerische Linie der Wittelsbacher mittels der Aquarelle an den Wänden in der Wahrnehmung ein deutlich höheres Gewicht.

Im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers war die extra für diesen Raum angefertigte Lohengrin-Schreib-Garnitur entnommen und 1888 in Stuttgart zur Versteigerung angeboten worden.¹⁰⁷⁰ Zusammen mit einem dort ebenfalls angebotenen Oval-Porträt Richard Wagners, angeblich gemalt von Friedrich Pecht,¹⁰⁷¹ das ursprünglich das Zimmer schmückte, wurde der Sinn der silbernen Schwäne, die scheinbar mühelos den wuchtigen Schreibtisch tragen, und der dezent in die Deckenbemalung integrierten Darstellungen von Schwänen deutlich verunklärt.

Auch eine weitere Büste König Ludwigs XIV. von Frankreich hatte man entfernt. Eine andere Marmor-, Gips- oder Bisquitporzellan-Büste einer Frau, abgebildet auf dem Interieur von Reinhard Sebastian Zimmermann, wurde von den beiden „*Augenzeuginnen*“ nicht erwähnt und ist weder auf Fotografien aus der Zeit der musealen Präsentation abgelichtet, noch in den beiden Residenzführern von 1925 und 1937 erwähnt. Wiederum bekam durch die Entfernung der genannten Ausstattungsstücke die Bezugnahme auf die altbayerische Linie der Wittelsbacher durch die Aquarelle an den Wänden ein deutlich höheres Gewicht.

Aus dem „*Minister*“- oder Audienzzimmer war außerdem eine hochwertige, mit Sicherheit ganz außerordentlich qualitätvolle Carteluhr mit einem Gehäuse aus vergoldeter Bronze und einem bekrönenden Globus aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Antoine Cronier entfernt worden.

¹⁰⁶⁷ Vgl. Duss 1888, S. 73, Kat. Nr. 1169, Sappho-Statuette, „*Höhe 88*“.

¹⁰⁶⁸ Vgl. Duss 1888, S. 73, Kat. Nr. 1182, Büste Wagner.

¹⁰⁶⁹ Vgl. Bayerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 18/210.

¹⁰⁷⁰ Vgl. Duss 1888, S. 37, Kat. Nr. 669.

¹⁰⁷¹ Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1037, Porträt Wagner von Pecht, oval, Öl, „*72 hoch, 60 breit*“.

Eine annähernd quadratische Wanduhr aus vergoldeter Bronze mit einem bekrönenden Portrait-Medaillon von König Ludwig XIV. von Frankreich ersetzt im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer das entnommene Oval-Portrait Richard Wagners.¹⁰⁷²

Ein auf dem Interieur-Bild Reinhard Sebastian Zimmermanns und auf einem im König Ludwig II.-Museum gezeigten Schwarz-Weiß-Foto des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers ebenfalls abgebildetes offenes Regal aus dunklem (oder dunkel gebeiztem) Holz mit Vergoldungen, geschnitzten und gedrechselten Stützen und geschlossener Rückwand ist auf anderen Fotografien aus der Zeit der musealen Präsentation ebenfalls nicht mehr sichtbar.

Im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer war außerdem wohl im Rahmen der musealen Präsentation der möglicherweise aus den 1720er-Jahren stammende Konsoltisch mit weißer Marmor-Tischplatte unter dem Trumeau-Spiegel an der Westwand zwischen den Fenstern entfernt und durch einen deutlich einfacheren, weniger tiefen und kleineren Konsoltisch mit brauner Tischplatte ersetzt worden.¹⁰⁷³

Ebenfalls aus dem Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer war darüber hinaus vor der musealen Präsentation der Räume zusammen mit der Büste Richard Wagners vor dem Fenster in der Nordwand auch der üppige, die Büste umgebende und einrahmende „*Zimmergarten*“ entfernt und damit der Raumeindruck nachhaltig „*verfälscht*“ worden.

¹⁰⁷² Vgl. Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 31, S. 178f, SW-Foto, S. 178.

¹⁰⁷³ Vgl. Schick 2003, Abb. 18, S. 35, und Schlim 2005, Abb. S. 53. Vgl. vor allem auch: Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv34.01, Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original, fol., 149: „1 *Consoltisch reich geschnitten und vergoldet, auf 2 Füßen mit Steg, auf welchen, Drachen, eine Urne pp - weiße Marmorplatte*“ (250 fl.); vgl. dagegen: Bayerische Schlösserverwaltung, Inventar BSV.Inv0075.01, Residenz München, Fahrnisverzeichnis, Abt.III, Raum 218 mit 223, Bd.VII, Erstschrift, fol. 1369: „*Konsoltisch, 2 geschweifte Füße mit Steg, Muschelwerk-Dekoration, Braune Marmorplatte*“.

Zusammenfassung, Würdigung, offene Fragen

Nach Abschluss der Umgestaltung und Neudekoration der (oberen) Residenzwohnung ab 1867 ließ König Ludwig die vier Haupträume – „*Minister*“- oder Audienzzimmer, Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer, Schlafzimmer sowie Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer – in den Jahren 1869 und 1870 von Reinhard Sebastian Zimmermann in Öl auf Leinwand malen.¹⁰⁷⁴ Dieser im Mai 1870 vollendete Zyklus von vier gleichformatigen Raumansichten wurde aufwendig gerahmt¹⁰⁷⁵ und in dieser Form im Jahr 1888 in Stuttgart bei einer Versteigerung zum Kauf angeboten.¹⁰⁷⁶ Und es war dieser gemalte Bilderzyklus, der die Vorlage für eine Folge von Fotografien von Joseph Albert bildete – Fotografien, die im König Ludwig II.-Museum sowie im Fotoarchiv der Bayerischen Schlösserverwaltung erhalten sind.

Diese von König Ludwig II. in Auftrag gegebenen Raumansichten in Form von gerahmten Ölbildern auf Leinwand standen einerseits in der Tradition des sogenannten „*Wittelsbacher Albums*“, in dem Raumansichten der Jahre von 1820 bis 1850 in Aquarell und Gouache auf Papier vereint sind,¹⁰⁷⁷ und andererseits waren gemalten Raumansichten auch in den 1860er-Jahren nach wie vor weit verbreitet, und zwar sowohl in Form von Aquarellen und Gouachen auf Papier (wie etwa unter anderem von Jean-Baptiste Fortuné de Fournier 1860 – Räume von Kaiserin Eugénie im Château de Saint-Cloud – und von Eugène Lami 1865 – Räume der Familie James de Rothschild im Château de Ferrières)¹⁰⁷⁸ als auch in

¹⁰⁷⁴ Im Jahr 1869 malte Reinhard Sebastian Zimmermann das „*Arbeitszimmer*“, bezahlt am 25. August mit 1000 fl. – vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 417 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 70: 25. August, „*Zimmermann, R. S., für 1 Oelgemälde ‚das Arbeitszimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 383 (1869), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 54: „*Zimmermann, R. S., Großh. b. Hofmaler in München, für 1 Oelgemälde vorstellend das Arbeits-, Zimmer S. M. des Königs‘ 1000 [fl.]*“. 1870 vollendete Reinhard Sebastian Zimmermann drei weitere Innenraumbilder, und zwar vom „*Salon*“ („*Minister*“- oder Audienzzimmer), vom Schlafzimmer und vom „*Schreibzimmer*“, alle drei am 5. Mai jeweils mit 1000 fl. bezahlt – vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 68: 5. Mai, „*Zimmermann, R. S., für 3 Oelgemälde, ‚Salon, Schreib- & Schlafzimmer S. M.‘ 3000 [fl.]*“. Vgl. auch GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate), Nr. 384 (1870), Rubrik IV. Wissenschaft und Kunst, 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst, S. 47: „*Zimmermann, R. S., Hofmaler in München, für 3 Oelgemälde, 1^t den Salon, 2^t das Schreibzimmer u. 3^t das Schlafzimmer S. M. des Königs darstellend 3000 [fl.]*“.

¹⁰⁷⁵ Vgl. GHA, Hofsekretariat, Hauptbuch der königlichen Kabinettskasse, Nr. 418 (1870), Rubrik VI. Verschiedene Ausgaben 3. Anschaffungen für seine Majestät den König, S. 216: 5. Mai, „*Radspieler Josef für 4 große vergoldete Bilder, ‚Rahmen 680 fl 6 kr*“.

¹⁰⁷⁶ Vgl. Duss 1888, S. 63, Kat. Nr. 1033: „*R. S. Zimmermann, sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Thronsaales, rot mit Gold*“; Nr. 1034: „*Derselbe, sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Schlafzimmers, blau mit Gold*“; Nr. 1035: „*Derselbe, sign. Öl auf Leinwand. Interieur des Schreibzimmers des Königs mit Bild von Richard Wagner, blau mit Gold*“; Nr. 1036: „*Derselbe, sign. Öl auf Leinwand. Interieur eines Salons, blau mit Gold. Vier Pendants in sehr reichen durchbrochenen 23 cm breiten Goldrahmen im Stil Louis XIV. 100 breit, 79 hoch*“.

¹⁰⁷⁷ Vgl. Ottomeyer, Hans: *Das Wittelsbacher Album: Interieurs Königlicher Wohn- und Festräume 1799-1848*, München 1979.

¹⁰⁷⁸ Vgl. *Spectaculaire Second Empire*. Sous la direction de Guy Cogeval, Yves Badetz, Paul Perrin et Marie-Paule Vial, Paris 2016, S. 140-143, S. 288, Kat. Nr. 134-136, Abb. S. 143: Aquarelle auf Papier von Jean-Baptiste Fortuné de Fournier aus dem Jahr 1860 mit Raumansichten dreier für Kaiserin Eugénie aufwändig neu gestalteter und möblierter Räume im Château de Saint-Cloud: „*Toilette*“-Kabinett (31 x 45,5 cm); Arbeits-Kabinett (30,5 x 45 cm); Salon der Kaiserin (31 x 45 cm); vgl. ebd., S. 26f, S. 290, Kat. Nr. 11-15, Abb. S. 26f: Aquarelle auf Papier von Eugène Lami mit Raumansichten von fünf für James de Rothschild von Lami selbst aufwändig neu gestalteter und möblierter Räume im 1856-1860 neu erbauten Château de Ferrières, die Aquarelle wohl um 1865 herum

Form von gerahmten Ölbildern auf Leinwand (wie etwa unter anderem von Charles-Sébastien Giraud 1854, 1859 und 1864 – Räume in Stadtpalais („*Hôtels particuliers*“) der Prinzessin Mathilde (Létizia Wilhelmine) Bonaparte, Cousine von Kaiser Napoléon III., in der „*Rue de Courcelles*“ in Paris).¹⁰⁷⁹

Obwohl bisher in der Forschung die Entwürfe von Eduard Riedel, Leiter der königlichen Hofbau-Intendantz, für die Umgestaltung der (oberen) Residenzwohnung aus dem Jahr 1867, während einer Planungszeit von fast einem halben Jahr, wenig Beachtung fanden, hat eine genauere Betrachtung ergeben, dass über lange Zeit König Ludwig II. sich offenbar über eine Reihe von Gestaltungselementen nicht klar war und im Planungsprozess um Lösungen „gerungen“ wurde.

Etwa, wie das Thron-Ensemble gestaltet werden sollte – zum Beispiel unter anderem mit den lange offenen Fragen, ob der Thron auf einem Podest stehen oder wie der Thronbaldachin gestaltet werden sollte. Und während der fast halb-jährigen Planungsphase waren stark plastische „*Türgiebel*“ in Form von Segmentbogen-Sprenggiebeln ein wichtiges Gestaltungselement jedes geplanten Raumes – ein hochbarockes Architektur-Element und der barocken Stilstufe der „*Steinzimmer*“ entsprechend.¹⁰⁸⁰ Und nicht zuletzt ist ein Viertel der Räume, oder einer der lediglich vier Räume, nach Entwürfen von Eduard Riedel realisiert worden.

Und zwar nicht irgendein Raum, sondern der Raum (Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer), den Kronprinz Ludwig als seinen Lieblingsraum bezeichnet hatte¹⁰⁸¹ und der als „*privates*“ Schreibzimmer König Ludwigs II. diente und weiterhin dienen sollte, mit einem Porträt Wagners sowie mit einem Schrank für Wagners Original-Partituren.¹⁰⁸²

Die kronprinzliche Residenzwohnung im dritten Obergeschoß des nordwestlichen Eckpavillons hatte der sehr geschichtsbewusste König Ludwig II. sicherlich nicht nur wegen ihrer „*Wohnlichkeit*“¹⁰⁸³ und ihrer „*schönen Aussicht*“¹⁰⁸⁴ beibehalten.

entstanden: Vestibül und Treppenhaus (Kat. Nr. 13, 26,5 x 39 cm); Haupt-Saal („*Hall*“) (Kat. Nr. 15, 38,5 x 59 cm); Großer Speise-Saal (Kat. Nr. 14, 35 x 51,5 cm); Familien-Salon (Kat. Nr. 11, 35,5 x 50 cm); Salon Ludwig XVI. (Kat. Nr. 12, 35,5 x 52 cm).

¹⁰⁷⁹ Vgl. *Spectaculaire Second Empire 2016*, S. 18f, S. 283, Kat. Nr. 3-5, Abb. S. 19: Bilder, Öl auf Leinwand, von Charles-Sébastien Giraud, mit Raumansichten dreier Innenräume vom Stadtpalais („*Hôtels particuliers*“) der Prinzessin Mathilde (Létizia Wilhelmine) Bonaparte, Cousine von Kaiser Napoléon III., in der Rue de Courcelles in Paris (1849 bis 1857: „*l'Hôtel de la Princesse Mathilde*“, Hausnummer 10, Rue de Courcelles; 1857 bis 1870: ein Stadtpalais, Hausnummer 22-28, Rue de Courcelles, um 1954 abgerissen): 1854, Speise-Saal (56 x 61 cm); 1859, Salon (63 x 100 cm); 1864, Wintergarten (61 x 90 cm). Vgl. dazu auch: Horbas, Claudia: Wohnräume der Prinzessin Mathilde in der Rue de Courcelles, Wintergarten, in: *Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa*, hrsg. von Hermann Filitz, Wien / München 1996, S. 484f, Kat. Nr. 13.22, Abb. S. 485 (Wintergarten, SW).

¹⁰⁸⁰ In den „*Steinzimmern*“ dominieren flache Dreiecks-Sprenggiebel, im „*Gelben Salon*“ (heute Raum 105, „*Zimmer der Religion*“) gibt es jedoch über beiden Haupttüren der „*Enfilade*“ Segmentbogen-Sprenggiebel.

¹⁰⁸¹ Vgl. Haasen 1995, S. 41, Brief des Kronprinzen Ludwig vom 19. Januar 1864 an Sybilla Freifrau von Leonrod: „*meinem Schreibzimmer, welches mein liebstes Zimmer ist*“.

¹⁰⁸² Vgl. *Residenz München, Amtlicher Führer 1937*, S. 103: „**66 SCHREIBZIMMER / Prunkschrank. Hier verwahrte der König Originalpartituren Richard Wagners (Namenszug RW)**“.

¹⁰⁸³ Vgl. Brief von König Ludwig II. an seine ehemalige Erzieherin Sybilla Freifrau von Leonrod vom 30. Dezember 1867 – vgl. Haasen 1995, S. 76; vgl. Evers 1986, S. 162.

¹⁰⁸⁴ Vgl. Brief von Kronprinz Ludwig an seine ehemalige Erzieherin Sybilla Freifrau von Leonrod, wohl von Mitte November 1863; vgl. Haasen 1995, S. 38; vgl. Evers 1986, S. 74.

Der Eckpavillon befindet sich an der Gelenkstelle zwischen der Westfassade der Residenz, die unter dem ersten bayerischen Kurfürsten Maximilian I. zwischen 1612 und 1616 erbaut worden war,¹⁰⁸⁵ und der Nordfassade der Residenz, die unter König Ludwig I. von Leo von Klenze zwischen 1835 und 1842 als jüngste Residenzfassade entstanden war¹⁰⁸⁶ und die den „Hofgartentrakt“ – den Nordflügel der „Kaiserhoftrakte“, die wiederum ebenfalls unter Kurfürst Maximilian I. 1612 und 1616 erbaut worden waren¹⁰⁸⁷ – mit dem östlich daran anschließenden „Festsaalbau“ zu einer monumentalen Schaufront zusammenfasste.



Odeonsplatz mit „Hofgartentrakt“ und Westfassade der Residenz, um 1830

Das dritte Obergeschoß des nordwestlichen Eckpavillons war erst im Zusammenhang mit der Realisierung dieser Nordfassade entstanden, gehörte also mit zu den jüngsten oder neuesten Elementen der Residenz.¹⁰⁸⁸ Die (obere) Wohnung König Ludwigs II. befand sich demnach nicht einfach „irgendwo“ im Residenzkomplex, sondern im westlichen der beiden markanten Eckpavillons der imposanten, die bayerische Monarchie verherrlichenden, klassizistischen Nordfassade der Residenz mit dem Thronsaal im Mittelpunkt und gleichzeitig am Endpunkt der altherwürdigen, frühbarocken Westfassade aus der Zeit Kurfürst Maximilians I. unter anderem mit der großen Bronzefigur der „*Patrona Bavariae*“.¹⁰⁸⁹

Darüber hinaus erhob sich die Raumgruppe in dieser neuen, obersten Etage über dem Endpunkt des kaiserlichen Gästeappartements aus der Zeit von Kurfürst Maximilian I. (den „Steinzimmern“) und befand sich gleichzeitig direkt neben und über den „Hofgartenzimmern“, der Wohnung des ersten bayerischen Königs, des Kurfürsten Maximilian IV. Joseph / König Maximilian I. Joseph und seiner (zweiten) Gemahlin, Königin Karoline. Zugleich lag die obere Residenzwohnung König Ludwigs II. vergleichsweise nahe an den offiziellen Staats- und Festräumen des „Festsaalbaus“. Durch das geringe Alter der Wohnung im dritten Obergeschoß gab es außerdem keine historisch wertvolle Substanz, auf die König Ludwig II. bei seinen Umbau- und Ausstattungsplänen eventuell hätte Rücksicht nehmen müssen. Er hatte für seine Neugestaltung sozusagen vollkommen „freie Bahn“.

Aber auch die Lage der oberen Residenzwohnung „ganz oben über dem Hofgarten“,¹⁰⁹⁰ die „eine ganz besonders schöne Ansicht auf Odeonsplatz, Ludwigstraße und Hofgarten gewährt“,¹⁰⁹¹ ist nicht außer

¹⁰⁸⁵ Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 35ff, Abb. S. 37.

¹⁰⁸⁶ Vgl. ders., ebd., S. 38ff, Abb. S. 39; vgl. auch Heym 2006, König Ludwig I., S. 121, Abb. S. 122f.

¹⁰⁸⁷ Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 22f, 51ff, Abb. S. 50f; vgl. auch Heym 2006, Herzog Maximilian I., S. 49.

¹⁰⁸⁸ Vgl. Hildebrand, Sonja: Werkverzeichnis, in: Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864, hrsg. von Winfried Nerdinger. Mitarbeit Sonja Hildebrand, Ulrike Steiner und Thomas Weidner, München, 2000, S. 195-499, bes. S. 290-297, S. 295: „Frühestens 1842 begann der Umbau des Kaiserhoftrakts, dessen Nordfront Klenze an die Fassade des neuen Gebäudedetails anglich und beide dadurch zu einer homogenen, etwa 250 Meter langen Schauseite zusammenschloß“. Dieses sehr späte Datum ergibt sich laut Hildebrand aus der Tatsache, dass König Ludwig I. und Klenze am 10.03.1842 und am 02.04.1842 wegen der Finanzierung des Umbaus korrespondierten – vgl. diess., ebd., Anm. 32, S. 297.

¹⁰⁸⁹ Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 36.

¹⁰⁹⁰ Zitiert aus: Adalbert Prinz von Bayern 1969, S. 300.

¹⁰⁹¹ Zitiert aus: Residenz München, Amtlicher Führer 1937, S. 101.

Acht zu lassen, vor allem nicht vor dem Hintergrund der großen Rolle, welche die Umgebung, die Landschaft, bei den bevorzugten Residenzen und bei den Schlossbauprojekten König Ludwigs II. spielte.¹⁰⁹²

Noch ein weiterer Aspekt ist bei dieser Bau-Lage, bei dieser „Höhenlage“, wichtig – seine „Isolierung“ im Residenzkomplex. Adalbert Prinz von Bayern nennt die (obere) Residenzwohnung König Ludwigs II. entsprechend „*Seinen Adlerhorst im dritten Stock*“.¹⁰⁹³ George Morin schreibt 1886 vom „Heim“, „*das sich der König auf der Höhe seiner Königsburg in München geschaffen hat und das nun einsam und verlassen dasteht*“.¹⁰⁹⁴ Bezüglich Schloss Neuschwanstein betont Jörg Träger „*das Unnahbare, das dem Bau durch seine Isolierung und Höhenlage vorgegeben ist*“,¹⁰⁹⁵ – eine Charakterisierung die auch für die (obere) Residenzwohnung König Ludwigs II. passt. Für Schloss Herrenchiemsee konstatiert Träger außerdem: „*Der gesamte Bau und seine Ausstattung sind in die Dimension der Vergangenheit gestellt. [...] Seine Inhalte lassen sich auf einen gemeinsamen Sinn zusammenziehen, nämlich auf die Ablehnung einer Indienstnahme und ganz allgemein des Gegenwartsbezugs*“. Bezüglich Schloss Neuschwanstein schreibt er analog: „*In die Dimension der Gegenwartsferne ist das Ganze ohnehin gestellt*“.¹⁰⁹⁶

Entsprechend könnte man die (obere) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. als einen ersten – von ihm selbst für sich selbst – geschaffenen „Rückzugsort“ verstehen, weg von „*der profanen Alltagswelt, der heillosen Politik, die mit ihren Polypenarmen mich umschlingen will*“, wie König Ludwig II. 1871 an Wagner schrieb.¹⁰⁹⁷ Zu einem gewissen Grad war die (obere) Wohnung auch „*in die Dimension der Gegenwartsferne*“ gestellt – durch eine Kombination aus überaus reichem, wandfestem Dekor mit überaus reicher Ausstattung, durch die Bezüge auf König Ludwig XIV. sowie Königin Marie Antoinette von Frankreich und auf Fürsten des Hauses Wittelsbach der Mitte des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts sowie auf Wagner und auf Inhalte von Opern, Schauspielen und Sagen –, wenn auch weniger stark als der Wintergarten, der sowohl zeitlich als auch räumlich zum Vergessen der Gegenwart einlud.

Zum „*Adlerhorst*“ von König Ludwig II. in der dritten Etage des nordwestlichen Eckpavillons der Münchner Residenz – ein persönlicher Ausdruck der Geisteswelt und des vorbildhaften Tugend-, Herrscher- und Geistes-Kosmos des Königs – hatten nach Adalbert Prinz von Bayern außerdem nur wenige Auserwählte Zutritt. Louise von Kobell gehörte nach ihm – neben seinen Eltern, denen ein einmaliger Besuch gewährt wurde – zu den wenigen, „*die seine [König Ludwigs II.] Zimmer und seinen Wintergarten sehen durften*“.¹⁰⁹⁸ Dies hatte auch die Autorin selbst bestätigt: „*Der westliche Eckpavillon wurde von König Ludwig II. bewohnt, und nur wenigen Bevorzugten war es gegönnt, die Herrlichkeiten seiner Gemächer und seines Wintergartens zu schauen*“.¹⁰⁹⁹

¹⁰⁹² Vgl. Kreisel o. J. [1954], S. 23: „*Ludwig II. hat seine Schlösser bewußt in die Landschaft gestellt, er hat sie von Anfang an in und mit der Landschaft gesehen und sie waren in ihrer Gestalt und Haltung undenkbar ohne die Landschaft*“.

¹⁰⁹³ Zitiert aus: Adalbert Prinz von Bayern, 1969, S. 306.

¹⁰⁹⁴ Zitiert aus: Morin, George: König Ludwig II. von Bayern. Sein Leben, Wirken und Tod, München 1886, S. 23.

¹⁰⁹⁵ Zitiert aus: Träger, Jörg: Schlösser für einen Ausgeschlossenen. Über Neuschwanstein und Herrenchiemsee, in: Aufsätze zur Kunstgeschichte. Festschrift für Hermann Bauer zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Karl Möseneder und Andreas Prater, Hildesheim 1991, S. 339-350, S. 347. In Bezug auf Schloss Neuschwanstein fragt Träger weiter, ob das „*Unnahbare*“ uns „*als Wesenszug auch im Inneren begegnet*“.

¹⁰⁹⁶ Zitiert aus: Träger 1991, S. 346f.

¹⁰⁹⁷ Zitiert aus: Träger 1991, S. 342. Vgl. Brief von König Ludwig II. an Richard Wagner vom 10. Juli 1871, in: Strobel, Otto (Bearb.): König Ludwig II. und Richard Wagner. Briefwechsel, Bd. 2, Karlsruhe 1936, Nr. 457, S. 324.

¹⁰⁹⁸ Zitiert aus: Adalbert Prinz von Bayern, 1969, S. 310.

¹⁰⁹⁹ Zitiert aus: Kobell 1894, S. 122.

Diese Eigenschaft hatte die (obere) Residenzwohnung König Ludwigs II. mit dem von Hans Georg Evers in seiner großen Bedeutung betonten „Sanktuarium“ von König Maximilian II. gemeinsam, welches in dieser Studie im Kapitel zur Kronprinzen-Wohnung bereits ausführlicher besprochen wurde.¹¹⁰⁰

In seiner (oberen) Residenzwohnung vereinte König Ludwig II. zusammen mit dem „Nibelungengang“ und dem Wintergarten zudem auf engem Raum drei Themenkomplexe, die außerhalb Münchens in verschiedenen Bauprojekten weitere architektonische und raumkünstlerische Ausformungen erfuhren:

- die Dynastie der Bourbonen mit den drei französischen Königen Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. sowie der französischen Königin Marie Antoinette in den Schlössern Linderhof und Herrenchiemsee,
- die Sagenwelt und den Stoffkreis von Richard Wagners Opern bzw. des „Rings des Nibelungen“ in Schloss Neuschwanstein sowie in der „Venusgrotte“, der „Hundingshütte“ und der „Einsiedlerhütte des Gurnemanz“ im Park von Schloss Linderhof,
- den Orient mit dem „Türkischen Saal“ im ersten Stock des „Königshauses“ auf dem Schachen, dem „Marokkanischen Haus“ und dem „Maurischen Kiosk“ im Park von Schloss Linderhof und einem „Maurischen Kiosk“ im Park von Schloss Berg.

Zu den drei genannten Raum- und Themenkomplexen muss außerdem die untere (!) Residenzwohnung König Ludwigs II. mit in die Betrachtung einbezogen werden: die von ihm im Jahr 1867 aufwändig im Stil „Louis Seize“ umgestalteten und möblierten Räume der „Hofgartenzimmer“.¹¹⁰¹



Diese waren über eine nachweislich bis kurz vor seinem Tod von König Ludwig II. genutzte Wendel- oder Spindeltreppe vom östlichen Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer seiner (oberen) Wohnung über eine Falltür im Boden erreichbar.¹¹⁰²

Von den Räumen der „Hofgartenzimmer“ diente König Ludwig II. der „Salon“ westlich vom Audienz- zimmer nachweislich als „Wohnzimmer“.¹¹⁰³

Eine „private“ Nutzung aller Räume der „Hofgartenzimmer“ westlich des Audienzsaals (also aller Räume zwischen dem „Stiegen-Kabinett“, in welchem die Wendel- oder Spindeltreppe endete, und dem „Salon“) durch König Ludwig II. von ihrer Fertigstellung bis kurz vor seinem Tod ist anzunehmen. Außerdem ist eine ebenfalls „private“ Nutzung des Audienzsaales und der beiden Vorzimmer nicht ausgeschlossen. Dazu kam möglicherweise eine auch (weiterhin) „öffentliche“ Nutzung des Audienzsaals der „Hofgartenzimmer“ für entsprechende Audienzen, wie etwa Akkreditierungen und Verabschiedungen von Botschaftern und Gesandten.¹¹⁰⁴

Dieser Raumkomplex der „Hofgartenzimmer“, die (untere) Residenzwohnung König Ludwigs II., wäre dann zusätzlich dem Themenkreis König Ludwig XVI. sowie Königin Marie Antoinette von Frankreich zu-

¹¹⁰⁰ Hauff, Ludwig: Leben und Wirken Maximilian II., König's von Bayern. Ein Volksbuch, München 1864, S. 349. Vgl. auch Evers 1986, S. 56; Evers, Hans Gerhard: Die bayerischen Königsschlösser, in: Wagner-Rieger, Renate / Krause, Walter (Hrsg.): Historismus und Schlossbau, München 1975, S. 119-128, bes. S. 125f.

¹¹⁰¹ Vgl. die Seiten 80-103 in dieser Studie.

¹¹⁰² Vgl. die Seite 244 in dieser Studie.

¹¹⁰³ Vgl. die Seiten 100 und 102 in dieser Studie.

¹¹⁰⁴ Vgl. zum Audienzzimmer König Ludwigs II. in den „Hofgartenzimmern“ von 1864-1867 auch die Seiten 100-102 in dieser Studie.

zurechnen. Und von diesem Appartement gilt dies besonders für das „*Spiegelkabinett*“ neben dem Schlafzimmer, das mit seinem Ruhebett im Neuen Schloss Herrenchiemsee ein überraschendes Geschwister erhielt. Gemeint ist das „*Toilette-Kabinett*“ neben dem Schlafzimmer König Ludwigs II. im sogenannten „*kleinen Appartement*“ des Neuen Schlosses Herrenchiemsee, welches – neben einem Toilette-Tisch nebst ursprünglich einem Armlehnstuhl, heute einem Hocker – ebenfalls mit einem Ruhebett oder einer gepolsterten Liege bzw. einer „*Duchesse*“ möbliert ist.¹¹⁰⁵

Wendeltreppen, die König Ludwig II. – neben der von seinem Vater „*geerbten*“ Wendeltreppe zwischen der (oberen) Residenzwohnung und den „*Hofgartenzimmern*“ – auch aus Schloss Hohenschwangau oder der königlichen Villa in Regensburg kannte / kennen konnte, finden sich nachfolgend, neben dem „*Königshaus*“ am Schachen, wo über eine Wendeltreppe der Zugang zum „*Türkischen Saal*“ in der ersten Etage vom Erdgeschoß her erfolgt, auch etwa in Schloss Linderhof (Verbindung vom Schlafzimmer in der ersten Etage in ein Ankleidezimmer und ins benachbarte Bad im Erdgeschoß), im Neuen Schloss Herrenchiemsee (Verbindung vom Schlafzimmer in der ersten Etage zum „*Rosa Spiegelkabinett*“, dem Ankleidezimmer, und von dort zum benachbarten Bad im Erdgeschoß) sowie in Schloss Neuschwanstein.

Mit einer Präsenz aller drei großen Themenfelder (die Dynastie der Bourbonen, die Sagenwelt und der Stoffkreis von Richard Wagners Opern bzw. des „*Rings des Nibelungen*“ sowie der Orient) steht Schloss Linderhof mit Park, Parkbauten sowie den Berghütten auf dem Brunnenkopf und auf dem Pürschling¹¹⁰⁶ dem drei- bzw. vierteiligen Raumkomplex in der Münchner Residenz, bestehend aus „*Nibelungengang*“, (oberer) Wohnung und Wintergarten sowie der (unteren) Wohnung, am nächsten, während die Schlösser Neuschwanstein und Herrenchiemsee sich auf jeweils ein Themenfeld fokussieren.

Schloss Linderhof mit Park und Parkbauten, parallel mit der Beendigung der Arbeiten in der Residenz begonnen (1869/1870), wäre bei der Verwirklichung aller Projekte König Ludwigs II. noch stärker als heute „*eine Art Themenpark*“ geworden¹¹⁰⁷ für imaginäre „*Reisen*‘ in vergangene Zeiten und zu fernen Orten“ in Form künstlicher Paradiese.¹¹⁰⁸

Aber auch der drei- bzw. vierteilige Raumkomplex König Ludwigs II. in der Münchner Residenz kann unter diesem Gesichtspunkt am besten verstanden werden. Was Hans Gerhard Evers 1939 als „*Verbindung prunkvoller Räume mit zeitlicher Tiefe und landschaftlicher Ferne*“¹¹⁰⁹ erstmalig formulierte, hat Alexander Wiesneth 2015 und 2017 als eine Besonderheit des 19. Jahrhunderts am Phänomen der ab Mitte des Jahrhunderts stattfindenden Weltausstellungen mit ihren Inszenierungen und Bauten als

¹¹⁰⁵ Vgl. hierzu die Seite 99 in dieser Studie. Vgl. Außerdem Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 110, Abb. S. 110. Vgl. auch Schick 2003, S. 128-131, zur Liege oder „*Duchesse*“, Abb. 170, S. 129, Kat. 155, S. 233f.

¹¹⁰⁶ Vgl. Spangenberg, Markus: Profanierte Heiligtümer. König Ludwig II. und seine Schlösser, in: Lübbers, Bernhard / Spangenberg, Marcus (Hrsg.): Traumschlösser? Die Bauten Ludwigs II. als Tourismus- und Werbeobjekte, Regensburg 2015, S. 8-34, bes. S. 27. Vgl. zu den Entwicklungs-Schritten oder Bau-Etappen von Schloss Linderhof: Voit, Vanessa: Vom Lynder-Hof zum Schloss, München 2012, S. 51-60.

¹¹⁰⁷ Spangenberg 2015, S. 27.

¹¹⁰⁸ Wiesneth, Alexander: „Reisen“ in vergangene Zeiten und zu fernen Orten – Die Königsschlösser Ludwigs II. auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe, in: Lübbers, Bernhard / Spangenberg, Marcus (Hrsg.) 2015, S. 35-75, S. 37; vgl. ders., ebd. S. 64; vgl. auch Wiesneth, Alexander: Die Königsschlösser Ludwigs II. von Bayern und ihr außergewöhnlicher universeller Wert, in: Landeshauptstadt Schwerin (Hrsg.): Tagungsband 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016. Schwerin o. J. [2017], S. 177-199.

¹¹⁰⁹ Evers 1939/1970, S. 199-282, S. 221.

Einladung zu „*imaginären Reisen*“ konkretisiert. Und er hat dies detailliert an den Schlössern Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee veranschaulicht.¹¹¹⁰

Der drei- bzw. vierteilige Raumkomplex der Residenz, mit deutlich voneinander abgegrenzten Themenorten,¹¹¹¹ zeichnete sich mit seiner räumlichen Lage – ähnlich wie die drei erhaltenen Schlösser des „*Märchenkönigs*“ – ebenfalls durch „*Entortung und Ausgrenzung (nicht von dieser Welt)*“¹¹¹² aus, umfasste mit dem Wintergarten „*Inszenierte Wirklichkeiten*“¹¹¹³ und war für König Ludwig II. ein erstes Gesamtkunstwerk dreier bzw. vierer „*irdischer Paradiese*“.¹¹¹⁴ Die (obere) und auch die (untere) Residenzwohnung waren in diesem Zusammenhang neben dem „*Nibelungengang*“ sozusagen jeweils eine Art „*Zeitmaschine*“.¹¹¹⁵

Bemerkenswert für die obere Residenzwohnung ist in diesem Zusammenhang das gänzliche Fehlen bequemer „*Funktionsmöbel*“, „entweder üppig gepolstert, „*ergonomisch geformt*“, mechanisch verstellbar oder in Kombination solcher Eigenschaften – wie etwa von „*Lese-Sesseln*“ oder von bequemen Polstermöbeln. Nicht einmal Fuß-Schemel sind für die (obere) Münchner Residenzwohnung belegt.¹¹¹⁶ Allerdings lassen sich in zwei Räumen der (unteren) Residenzwohnung („*Hofgartenzimmer*“) zumindest für das Jahr 1868 zwei gepolsterte „*Chaiselongues*“ nachweisen („*Salon*“ und Schlafzimmer). Und nachweislich befanden sich im „*Wohnzimmer*“ König Maximilians II. im „*Königsbau*“ dick überpolsterte Sessel („*Schreibkabinett*“ König Ludwigs I.).¹¹¹⁷ Bereits König Ludwig XV. von Frankreich schätzte im 18. Jahrhundert im Château de Versailles speziell bequeme Sitzmöbel.¹¹¹⁸ Allerdings bot – neben den

¹¹¹⁰ Vgl. Wiesneth 2015, S. 47-75. Der vollständig zerstörte dreiteilige Raumkomplex der Münchner Residenz ist in den Artikeln von 2015 und 2017 kein Thema.

¹¹¹¹ Vgl. ders., ebd., S. 53-64.

¹¹¹² Vgl. ders., ebd., S. 66ff.

¹¹¹³ Vgl. ders., ebd., S. 69ff.

¹¹¹⁴ Vgl. ders. ebd., S. 72ff.

¹¹¹⁵ Rauch, Alexander: Ludwig II. Über das Vermächtnis eines Künstlers auf dem Thron, in: Lepik, Andres / Bäumler, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 40-57, S. 43.

¹¹¹⁶ Lediglich der Schreibtisch im (östlichen) Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer bot eine Fußstütze.

¹¹¹⁷ Vgl. Wittelsbacher Ausgleichsfonds, Königlich Bayerische Familienbibliothek, Alben Königin Marie von Bayern, Nr. 143, Fotografie fol. 98; vgl. auch Schmitt, Christina / Hölscher Petra: Ruhesessel aus dem Wohnzimmer König Maximilians II., in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 114, S. 273

¹¹¹⁸ Vgl. hierzu, Carlier, Yves: *l'ameublement*, in: *Dans L'Intimité du Roi. Le Cabinet d'Angle*, hrsg. von Yves Carlier, Château de Versailles, (Versailles. État des Lieux), Paris 2021, S. 67-90; bes. S. 67f, S. 67: „*La fonction principale du cabinet du Roi [...] se déduit de la présence systématique de plusieurs meubles spécifiques. Des fauteuils de commodité. [...] [S. 68] Entré en 1737 et qualifié de ‚fauteuil de commodité‘ le premier des deux était en bois doré couvert de maroquin bleu et équipé d'un pupitre pour écrire en acajou. Livrée l'année suivante, le second, décrit ‚à joues manière de confessionnal‘ était également en bois sculpté et doré mais couvert de velours rouge. Par la suite, d'autres sièges confortables se succédèrent. Si ces deux premiers fauteuils étaient encore présents dans le cabinet du Roi en 1751, ils n'y sont plus en 1765. À leur place était mentionnée une bergère mécanique en bois sculpté et doré couverte d'un ‚velours rouge cerise avec fleurs blanches brodées en chenille‘ d'origine non déterminée. Elle fut rejointe en 1768 par un fauteuil de commodité doté d'un marchepied à coulisse couvert de damas cramoisi qui est probablement celui livré par le tapissier Claude François Capin*“. Vgl. außerdem: Carlier, Yves: *Le Cabinet du Roi au Fil des Inventaires*, in: *Dans L'Intimité du Roi. Le Cabinet d'Angle*, hrsg. von Yves Carlier, Château de Versailles, (Versailles. État des Lieux), Paris 2021, S. 91-104; S. 91: („*fauteuil de maroquin bleu*“ – mit Schreibpult aus Mahagoniholz – mit blauem Maroquin-Leder bezogen –, befestigt mittels eines Stahlrohrs an der rechten Armlehne); S. 93: („*bergère mécanique*“ & „*fauteuil de commodité ayant un*

„Hofgartenzimmern“ mit zwei „Chaiselongues“ – der Wintergarten zusätzlich wohl „Polsterlandschaften“ im maurischen Pavillon.

Waren vielleicht das Schlafzimmer, das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie das „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Residenzwohnung, anders als bisher vermutet, bereits mehr Anschauungs- und Erlebnisräume statt realer, intensiv und regelmäßig genutzter Wohnräume? Im Unterschied zur möglicherweise stattdessen intensiver bewohnten (unteren) Residenzwohnung, den „Hofgartenzimmern“? Handelte es sich bei diesen drei Räumen der (oberen) Residenzwohnung bereits zu einem gewissen Grad, im strengen Sinne, etwa bezüglich des Hof-Lebens, um „zweckfreies Bauen“?

Bezeichnend ist, dass in diesen drei Räumen der (oberen) Residenzwohnung – die dem Hofleben vollständig entzogen war – das Mobiliar mit vollständiger Vergoldung, mit reicher Schnitzerei sowie mit vollplastischem Dekor und mit reicher Stickerei der Sitzmöbelbezüge eine Gestaltung des Mobiliars aufwies, wie sie bis dato für Räume von höchstem protokollarischem Rang vorbehalten war.¹¹¹⁹ Gleiches gilt für den inhaltlich anspruchsvollen, wandfesten, plastischen sowie gemalten Dekor mit überreicher Vergoldung dieser drei Räume.¹¹²⁰

Zumindest das „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Residenzwohnung wurde nicht wirklich im engeren Sinne intensiv bewohnt, worauf aufgrund des Fehlens von Glockenzügen zum Herbeirufen von Dienerschaft und aufgrund des Verzichts auf Kälte-Schutz durch zusätzliche, gefütterte Vorhänge in den 1880er-Jahren bereits hingewiesen wurde.¹¹²¹

Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist der Thron: Während in einer vom Hofprotokoll bestimmten, nicht infrage gestellten Stände-Gesellschaft im 17. und 18. Jahrhundert als Thron ein verhältnismäßig einfacher, vergoldeter und gepolsterter Armlehnstuhl ausreichte, wurde der Thron als Sitzmöbel – vor allem bei König Ludwig II. – zu einem mit Symbolen gleichsam überfrachteten, im Herstellungsaufwand und in der Größe immens anwachsenden, ganz und gar singulären Sitzmöbel, bei dem keine Verwechslung mit einem anderen Sitzmöbel und keinerlei Irrtum über seine Bestimmung möglich ist.¹¹²²

Dazu passt die Verwendung von Hermelin an den Seitenvorhängen des Thron-Baldachins: Einen Thron mit Hermelin aufzuwerten – mit einem der wenigen, ganz besonders symbolhaften Materialien für „Adel“ und „Königtum“ –, wird erst in einer Zeit „notwendig“, in der das reiche Großbürgertum (Bankiers, Financiers, Großhändler, Groß-Industrielle) sich schloss- und palast-artige Repräsentations- und Wohnkomplexe errichten kann und dort in jeder Hinsicht „fürstlich“ residiert. Mit dem solcherart

marchepied à coulisses à double chassy brisé“ – also einem bequemen Armlehnstuhl mit ausfahrbarer oder (höhen?-) verstellbarer Fußstütze).

¹¹¹⁹ Vgl. Langer, Brigitte: Fünf Sitzmöbel aus den Reichen Zimmern, in Langer (Hrsg.) 2002, Kat. Nr. 40, S. 194; vgl. dies. ebd.: Vier Stühle aus dem Königsbau, Kat. Nr. 84, S. 241.

¹¹²⁰ Vgl. hierzu die Seiten 142-228 in dieser Studie.

¹¹²¹ Vgl. hierzu die Seite 173f in dieser Studie.

¹¹²² Eine Monumentalisierung des Throns als herrschaftlichem Sitzmöbel – nebst einer „exklusiven“ Formensprache – erfolgte bereits für Kaiser Napoleon (I.) durch Charles Percier und Pierre-François-Léonard Fontaine etwa im *Palais des Tuileries* im Jahr 1804 – mit einem Thronsessel, gefertigt von François-Honoré-Georges Jacob, erhalten in der Sammlung des Musée du Louvre, Département des Objets d'art du Moyen Age, de la Renaissance et des temps modernes, Inv. Nr. GMTC 2; Permalink: <https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010117332> (abgerufen am 03.10.2023), mit einer Reduktion auf einfache geometrische Formen: einer kreisförmigen Rückenlehne, einer quadratischen Sitzfläche, einem quadratischen Sitzgestell sowie mit schweren, breiten, hochrechteckigen, vorderen Stuhlbeinen, verlängert in einem Stück bis zu dem Armlehnen. Diese Form hatte auch Leo von Klenze etwa für den Thron im Thronsaal des „Festsaalbaus“ aufgegriffen – vgl. Hölscher, Petra: Thron aus dem Thronsaal des Festsaalbaus, in: Langer (Hrsg.) 2002, Kat. Nr. 122, S. 281.

symbolhaft monumentalisierten Thron war das „*Minister*“- oder Audienzzimmer als „*Thronsaal*“ bereits ein symbolhafter, weitestgehend zweckfreier „*Weihe*“-Raum, ein persönlicher Anschauungs- und „*Erlebnisraum*“ für den König zum Erleben seiner persönlichen Vorstellung von „*Königtum*“.

Vielleicht lässt sich in Zukunft, auf Basis weiterer Forschungen, die eingangs gestellte Frage nach einer tatsächlichen, intensiven Wohn-Nutzung der (oberen) Residenzwohnung eindeutig beantworten, wie etwa auch die Frage, wo König Ludwig II. während seiner Aufenthalte in der Residenz gegessen hat – nachdem weder die (obere) noch die (untere) Residenzwohnung über ein vorrangig oder ausschließlich entsprechend vorgesehenes Speisezimmer verfügten – im Unterschied etwa zu Schloss Berg, zu Schloss Linderhof, zu Schloss Neuschwanstein und zum Neuen Schloss Herrenchiemsee. Für eine „*Mahlzeit im Grünen*“ standen König Ludwig II. allerdings sein Wintergarten auf dem Dach des „*Festsaalbaus*“ und der Wintergarten seines Vaters zur Verfügung, als Äquivalent zu einem Glaspavillon im Park von Schloss Berg, in dem König Ludwig II. wohl gerne Mahlzeiten einnahm.¹¹²³

Auch die Frage, wie König Ludwig II. seine obere Wohnung betrat, kann vielleicht in Zukunft beantwortet werden. Erfolgte der Zugang immer über den Nibelungengang oder auch über die Wendel- oder Spindel-treppe vom „*Stiegen-Kabinett*“ der „*Hofgartenzimmer*“? In letzterem Fall hätte, vom Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer aus, sozusagen ein „*umgekehrtes*“ Durchschreiten und Erleben der drei folgenden Räume „*von innen nach außen*“ stattgefunden, wie später im Neuen Schloss Herrenchiemsee.¹¹²⁴ Vom Nibelungengang kommend, hatte König Ludwig II. die Wahl, durch das Vorzimmer die (obere) Wohnung „*von außen nach innen*“ zu durchschreiten und zu erleben. Oder er konnte über die südliche „*Tapeten*“-Tür in das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer gelangen und von dort das Appartement „*von innen nach außen*“ durchschreiten, wie bereits beschrieben. Der wandfeste Dekor der Räume gibt zur Beantwortung dieser Frage nicht so deutliche Hinweise wie die „*Paradezimmer*“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee.

Beim Durchschreiten sah und erlebte König Ludwig II. die vier Haupträume seiner Wohnung als Variationen über ein Grundthema – wenn auch noch nicht so „*optimiert*“ wie dann in Schloss Linderhof. Die mit Seidendamast bespannten Wandfelder hatten von Raum zu Raum jeweils eine leicht unterschiedliche Form. Die Stützen und/oder plastischen Elemente an den schmalen Wandfeldern zwischen den mit Stoff bespannten Flächen variierten von Raum zu Raum. Auch Formen und Art der Stoffbespannung waren in jedem Raum leicht unterschiedlich,¹¹²⁵ wie auch schließlich das – in jedem

¹¹²³ Vgl. Koch von Berneck [1905], S. 25.

¹¹²⁴ Vgl. Rauch 1995, S. 104ff, bes. S. 105.

¹¹²⁵ In allen Räumen waren alle textil, mit farbigem Seidendamast bespannten Felder sämtlich doppelt gerahmt – außen gehalten und gerahmt von profilierten und vergoldeten Rahmenleisten, und darin dann zusätzlich durch einen Stoffrahmen aus Seidensamt sowie – außer beim Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer – mit ornamentaler Goldstickerei. Dadurch wurde jedes einzelne mit Stoff bespannte Feld in seiner Form besonders betont. Zudem entstand durch die Rahmenstreifen aus dem nicht so stark im Licht schimmernden Seidensamt auch mit ornamentaler Goldstickerei ein etwas dunklerer Streifen zwischen den äußeren, vergoldeten Rahmenleisten und der Fläche des schimmernden, etwas helleren Seidendamastes. Außerdem schufen die Rahmenstreifen aus Seidensamt mit aufwendiger, reicher ornamentaler Goldstickerei im „*Minister*“- oder Audienzzimmer, im Schlafzimmer sowie im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer einen Bezug zu den mit goldbesticktem Seidensamt bezogenen Sitzmöbeln sowie – im Schlafzimmer – zu den Textilien des Parade-Bettes. Besonders im Schlafzimmer mit dem Baldachin, außen aus königsblauem Seidensamt mit Goldstickerei, innen mit Seidendamast gefüttert, wird der sehr enge Bezug der Textilien des Paradebettes zur Wand-bespannung der beiden Felder rechts und links des Bettes besonders deutlich. Durch die an den Ecken sowie jeweils im Zentrum der Schmal- und Längsseiten punktuell reich bewegte, innere Kontur der textilen Rahmenstreifen, in die Fläche des Seidendamastes hinein, wurden außerdem bei den mit Stoff bespannten Flächen einfache, gerade Linien an markanten Punkten unterbrochen.

Raum einheitliche – Mobiliar. In Schloss Linderhof finden sich, bei deutlich mehr Räumen, von Raum zu Raum jeweils unterschiedliche Farben bei den verwendeten Stoffen, gegenüber der „nur“ drei Farben in der (oberen) Münchner Residenzwohnung: Hellblau mit Türkis, Königsblau (zweimal) und Rot. Neben den genannten drei großen Themenkomplexen (die Dynastie der Bourbonen, die Sagenwelt und der Stoffkreis von Richard Wagners Opern bzw. des „Rings des Nibelungen“ sowie der Orient) zeigten Ausstattungstücke in Form von Bildern, Skulpturen und Gebrauchsgegenständen der (oberen) Residenzwohnung aber auch weitere Interessen König Ludwigs II., so wie etwa im „Minister“- oder Audienzzimmer die mit Öl übermalte Fotografie eines Bildes von Pierre-Charles Comte mit einer Darstellung von Jeanne d'Arc¹¹²⁶ in der Kathedrale von Reims während der Krönung König Karls VII. und die Statuette der antiken griechischen Dichterin Sappho vom Bildhauer Konrad Knoll.¹¹²⁷

Mit Sappho und Jeanne d'Arc waren zwei historische tragische Frauengestalten im "Minister"- oder Audienzzimmer präsent. Die Figur der Sappho, in höchster Dramatik unmittelbar vor ihrem Selbstmord

Solche bestickte Rahmenstreifen aus Samt finden sich an den mit Seide bespannten Wandfelder der entsprechenden Räume in Schloss Linderhof (und auch in Schloss Neuschwanstein sowie im Neuen Schloss Herrenchiemsee) nicht. In Schloss Linderhof – in den vier kleinen Kabinetten auf hufeisenförmigem Grundriss sowie in den beiden Ovalräumen (Speisezimmer, Audienz- oder Arbeitszimmer) – sind diese Rahmenstreifen ersetzt durch versilberten oder vergoldeten, ornamentalen, geschnitzten Reliefdekor, der auf die jeweilige farbige Seiden-Stoffbespannung aufgelegt ist.

¹¹²⁶ In den Separatvorstellungen, die ab Anfang Mai 1872 (ab dem 6. Mai) begannen – vgl. Hommel 1963, S. 45f – stand die Figur Jeanne d'Arc in den Jahren 1875 und 1876 auf dem Spielplan. Im Jahr 1875 wurde am 1. und 3. November die Tragödie „die Jungfrau von Orleans“ von Friedrich Schiller im Hof- oder Nationaltheater gespielt, im Jahr 1876 am 4. und 6. Mai ebenfalls im Hoftheater die Tragödie „Jeanne d'Arc“ von Friedrich Gottlob Wetzel in einer Bearbeitung von Ludwig Schneegans – vgl. Hommel 1963, 48f.; vgl. auch Perfall, Karl von: Ein Beitrag zur Geschichte der königlichen Theater in München. 25. November 1867 – 25. November 1892, München 1894, S. 238f. Vor den Separatvorstellungen war das Schiller'sche Drama in den Jahren 1867, 1869 und 1870 jeweils einmal in München aufgeführt worden – vgl. Perfall 1894, Verzeichnis aller [ab 1867] zur Aufführung gelangten Werke, S. 78-146, S. 95. Zur Sicherstellung von historischer Korrektheit der Kulissen, der Ausstattung und der Kostüme entsandte, nach Hommel, König Ludwig II. die Maler Heinrich Döll, Christian Jank und Angelo Quaglio den Jüngeren für die Aufführungen im Rahmen der Separatvorstellungen extra noch einmal „nach Frankreich an die historischen Orte der Jeanne d'Arc, nachdem er an diesen selbst verweilt hatte“ – vgl. Hommel 1963, S. 283, leider ohne Quellenbeleg oder Literaturverweis. Vom 24. bis zum 27. August 1875 war König Ludwig II. in Reims gewesen, wo er „die Kathedrale, den alten Krönungssaal und Saint-Remi“ besichtigt hatte – vgl. Heym, Sabine: König Ludwig II. – Leben, Politik, Bauten. Ein chronologischer Überblick, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 127-144, S. 138.

¹¹²⁷ Vgl. Perfall 1894, S. 86. Die Tragödie von Franz Grillparzer „Sappho“ in fünf Akten oder Aufzügen aus dem Jahr 1818 (Uraufführung Mitte April 1818 im Burgtheater in Wien) war ein Teil des Spielplans des Münchner Hof- oder Nationaltheaters mit zum Beispiel alleine drei Aufführungen im Jahr 1868, zwei Aufführungen im Jahr 1871 sowie ein bis drei Aufführungen in den Jahren 1880, 1882, 1883, 1891 und 1892. Sie wurde nicht im Rahmen der Separatvorstellungen aufgeführt. Zu der Tragödie Grillparzers gab es eine Bühnenmusik von Carl Maria von Weber, vor allem einen Chor mit Instrumentalbegleitung (Holz- und Blechbläser sowie Pauken) „Heil Dir Sappho“ von 1818 in der zweiten Szene des ersten Aktes, eventuell eine Harfenbegleitung zu einem Monolog Sapphos. Im „Fahrwasser“ der Tragödie Grillparzers gab es 1822 und 1833 außerdem drei deutsche Übersetzungen von Texten der Dichterin. Sappho gehörte damit im 19. Jahrhundert zum Kanon des gebildeten Adels und Bürgertums. Dafür spricht nicht nur, dass König Ludwig II. eine Statuette in Auftrag gab, sondern vor allem auch, dass die Prinzessin Maria de la Paz die Statuette zweifelsfrei korrekt erkannte und benennen konnte. Vgl. hierzu auch zwei Briefe von König Ludwig II. an Freifrau von Leonrod, einmal vom 25. Mai 1863: „Frau von Bulyovsky spielte ausgezeichnet [...] Leider beschloß sie bereits ihr hiesiges Gastspiel. – Sappho war ihre letzte Rolle, die sie hier gab, wir waren nicht darin“ – zitiert nach Haasen 1995, S. 35; und zum anderen ein Brief vom 14. März 1865: „Nächstens wird Göthes, ‚Tasso‘, Grillparzers ‚Sappho‘, Schillers: ‚Don Carlos‘ hier gegeben werden“ – zitiert nach Haasen 1995, S. 57. Vgl. Evers 1986, S. 273, ein im Tagebuch erwähnter Theaterbesuch König Ludwigs II. am 30.01.1866.

dargestellt, bot sicherlich einen denkbar großen Kontrast etwa zu den vier sinnenfrohen, leicht bekleideten, jugendlichen, weiblichen Fama-Figuren über den beiden Türen und musste der Prinzessin Maria de la Paz in diesem Raum und dessen Dekoration als besonders bemerkenswert auffallen.

Neben den beiden großen Themenkomplexen der Stoffkreise der Wagner-Opern und der Dynastie der Bourbonen sowie einer großen Verehrung für Wagner als Künstler, war – neben Schiller¹¹²⁸ mit der „Jungfrau von Orleans“ im „Minister“- oder Audienzzimmer – auch Goethe präsent, und zwar durch eine Figurengruppe von „Faust und Margarethe“ oder „Faust und Gretchen“ von Antonio Tantardini im Wintergarten.¹¹²⁹

Die große Wertschätzung König Ludwigs II. für die Schönheit der bayerischen Natur zeigte sich in den beiden Supraporten im Schlafzimmer mit den Landschaftsbildern von Friedrich (Fritz) Bamberger – dem Starnberger See mit Schloss Berg sowie dem Alpsee mit Schloss Hohenschwangau – mit jeweils deutlichem Hauptgewicht auf der Landschaft und nicht auf der Architektur dieser beiden Lieblingsschlösser des Königs außerhalb Münchens zu dieser Zeit.

¹¹²⁸ Zur großen Bedeutung der Werke Schillers für König Ludwig II. vgl. Heym, Sabine: Zum Weltbild König Ludwigs II., in: Lepik, Andres / Bäumlner, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 94-100, S. 94: "An seinem 13. Geburtstag vermerkte Ludwig II. in seinem Tagebuch, dass er drei Bände von Schillers Werken geschenkt bekommen habe. Seit seiner Kronprinzenzeit war seine Begeisterung für Schillers Dramen, die er allesamt mehrfach auf der Bühne sah, ungebrochen. Seinen 'unsterblichen Schiller' konnte er über weite Passagen auswendig rezitieren. So sind auch in seine Tagebücher und Briefe unzählige Zitate aus dessen Werken eingeflochten". Hierzu gehörte nicht zuletzt auch das vielzitierte „Ein ewig Rätsel will ich bleiben, mir und anderen“ aus einem Brief des Jahres 1876 an die Schauspielerin Marie Dahn-Hausmann – zur Bedeutung der Werke von Schiller für König Ludwig II. und zu dem berühmten Zitat, vgl. Erichsen, Johannes: Ein König auf dem Theater, in: Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 2, Katalog, S. 11-14, bes. S. 13f. Vgl. hierzu auch: Spangenberg 2011/2015, S. 74ff.

¹¹²⁹ Die Tragödie „Faust“ von Johann Wolfgang von Goethe wurde nicht im Rahmen der Separatvorstellungen aufgeführt. Faust Teil I stand aber in München regelmäßig auf dem Spielplan, etwa unter anderem jeweils mit mindestens einer Vorstellung pro Jahr in den Jahren 1868 bis 1871. Nachdem König Ludwig II. bis zum Jahr 1872 „öffentliche“ Vorstellungen besucht hatte, hat er in diesen Jahren und auch davor die berühmte Goethe'sche Dichtung mehrfach zwischen 1863 und 1868 auf der Bühne gesehen – vgl. Perfall 1894, Verzeichnis aller [ab 1867] zur Aufführung gelangten Werke, S. 78-146, S. 85. Vgl. hierzu auch zwei Briefe König Ludwigs II. an Freifrau von Leonrod, einmal vom 31. März 1863: „Neulich war ich in Faust v. Göthe, Du kannst Dir denken wie ungeheuer mich dieses herrliche Stück interessierte! Welch ein Unterschied von der Oper Faust, die einem im Vergleich zur Göth'schen fast als eine Parodie erscheint – Gegenwärtig lese ich in den zweiten Theil von Faust, der mich auch sehr interessiert“ – zitiert nach Haasen 1995, S. 34; und zum anderen ein Brief vom 2. Januar 1867: „Im Laufe des Winters werden noch andere Kunstgenüsse uns blühen (Glucks Armida, Spohrs Jessonda, Göthes Faust, Schillers Tell [...])“. Vgl. auch Augsburger Abendzeitung Nr. 241, 2. September 1868, Augsburg 1868, S. 1: „München, 1. Sept. Se. Maj. der König ist diesen Nachmittag nach 4 Uhr hier eingetroffen, wird der Aufführung des ‚Faust‘ von Göthe im Hoftheater beiwohnen und nach der Darstellung, die bis gegen 11 Uhr dauern dürfte, da die Tragödie unverkürzt zur Darstellung kommt, nach Berg zurückkehren“. Die Oper „Faust“ von Charles Gounod stand ebenfalls nicht auf dem Spielplan der Separatvorstellungen, aber ebenfalls auf dem Spielplan des Hof- bzw. Nationaltheaters, so etwa in den Jahren 1867 (1), 1868 (2), 1869 (2), 1870 (2), 1871 (6) und folgende – vgl. Perfall 1894, S. 129. Vgl. auch Evers 1986, S. 268-288 (Opern- und Theaterbesuche nach Einträgen in den Tagebüchern, 1860-1869). Evers listet acht Besuche der Oper „Faust“ („Margaret[h]e“) von Charles Gounod auf: 12.01.1862, 30.11.1862, 01.02.1863 (S. 269), 26.02.1864 (S. 270), 27.07.1864 (S. 271), 19.03.1865 (S. 272), 07.12.1866 (S. 275), 01.01.1868 (S. 277), einen Besuch einer Generalprobe zur Oper „Faust“: 26.07.1864 (S. 271) sowie drei Besuche des Dramas von Goethe: 23.03.1863 (S. 269) – hierauf bezieht sich König Ludwig II. in seinem Brief an seine ehemalige Erzieherin Freifrau von Leonrod vom 31.03.1863 –, 22.10.1865 (S. 273), 02.09.1868 (S. 278).

Gleichzeitig war König Ludwig II. selbst als bayerischem König die Monarchie als Institution allgemein, und die bayerische Monarchie im Besonderen, in den Räumen der (oberen) Residenzwohnung deutlich präsent, und zwar in besonderem Maße in zwei Räumen – im „*Minister*“- oder Audienzzimmer sowie im Parade-Schlafzimmer –, wie dann nachfolgend auch in Schloss Linderhof. Dort sind außerdem die beiden Baldachine des Thron-Ensembles im Audienz- oder Arbeitszimmer und des Paradebettes vom Typ „*à la Duchesse*“ im Schlafzimmer gestalterisch einander angenähert. Dabei wurde der Thronbaldachin mit einem ein- und ausknöpfbaren Hermelfutter an den Innenseiten der Seitenvorhänge – wie der Thronbaldachin im „*Minister*“- oder Audienzzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung auch – besonders ausgezeichnet.¹¹³⁰

Zusätzlich zeigten jeweils drei Gouachen an den Wänden zweier Räume (im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer) Ereignisse und Orte der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erloschenen bayerischen Linie des Hauses Wittelsbach. Auffallend ist dabei das Fehlen jeglicher Bezugnahme auf den pfälzischen Zweig des Hauses Wittelsbach, von dem die Vertreter einer Seitenlinie in Bayern Könige wurden und aus der König Ludwig II. selbst entstammte.

Verglichen etwa mit seinem Großvater König Ludwig I., der seine pfälzischen Wurzeln nicht leugnete – es sei hier nur als ein Beispiel Schloss „*Ludwigshöhe*“ genannt – und der etwa im Thronsaal des „*Festsaalbaues*“ bedeutende Vertreter des gesamten (!) Hauses Wittelsbach in Form von Monumental-Skulpturen eindrucksvoll vor Augen stellen ließ, kann König Ludwig II. als – vor allem „*privat*“ – deutlich stärker bayerischer, man kann sogar sagen als „*privat*“ vorrangig „*oberbayerisch*“ fokussierter König bezeichnet werden, was die Lokalisierung seiner Bauprojekte und seine mehrheitlichen Aufenthaltsorte anbetrifft. Seine drei erhaltenen Schlossbauten befinden sich in Oberbayern (Linderhof, Herrenchiemsee) und im Allgäu (Neuschwanstein). Die „*Königsschlösser*“, wie auch König Ludwig II. selbst, sind inzwischen Teil der bayerischen Identität geworden.

Ein bewusster Rückbezug auf die (alt-)bayerische Linie der Wittelsbacher war auch die Gestaltung der Decken zweier Räume mit ihrem Rückgriff auf Schöpfungen des 17. Jahrhunderts in der Residenz. Die Deckengestaltung im „*Minister*“- oder Audienzzimmer sowie im Schlafzimmer mit ihrer Verbindung von mehreren Bildfeldern in einem plastischen, vergoldeten Rahmengerüst knüpft an Deckenformen des 16. und 17. Jahrhunderts an – die „*soffitti veneziani*“ etwa im Dogenpalast in Venedig. In der Residenz gab es drei Raumgruppen mit entsprechenden Decken aus dem 17. Jahrhundert: die „*Trierzimmer*“, die „*Steinzimmer*“ und die „*Päpstlichen Zimmer*“.

Bei vier Decken in den „*Trierzimmern*“ aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts kann von Holzdecken mit einigen integrierten Bildern gesprochen werden, das Hauptgewicht lag auf den plastisch struktiv und dekorativ gearbeiteten Holz-Rahmen, -Balken und -Flächen unter Bevorzugung spitz-winkliger Formen und Flächen mit nur wenig geschnitztem Ornament-Dekor.

Die Decken der „*Steinzimmer*“ entstanden nach einem Brand 1674 Ende des 17. Jahrhunderts neu, und zwar als einfaches, glattes und schmales, vorwiegend rechtwinkeliges, ornamental bemaltes Rahmengerüst für jeweils eine Vielzahl von Bildfeldern. Das Hauptgewicht lag bei den Decken dieser Raumgruppe eindeutig auf den Bildfeldern.

Die Decken der „*Päpstlichen Zimmer*“ zeigten einen reichen plastischen, ornamentalen, vergoldeten Dekor auf, zwischen und über dem Rahmensystem von großem Formenreichtum. Bildfelder und plastischer Dekor waren dabei weitgehend gleichberechtigt präsent.

¹¹³⁰ Freundliche, mündliche Mitteilung an Holger Schulten von Dr. des Markus Schmitt, Kirchenhistoriker, am 09.08.2021.

Bei den beiden genannten Decken der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. lag das Hauptgewicht eindeutig auf den wenigen großen Bildfeldern, hierin eher den „Steinzimmern“ ähnlich, bei denen die Bildfelder allerdings zahlreicher und deutlich kleiner waren. Durch den stark plastischen, ornamentalen, vergoldeten Dekor könnten aber trotzdem die Decken der „Päpstlichen Zimmer“ am ehesten als Anregung gedient haben, einen solchen Deckentypus in zwei Räumen zu realisieren. Vergoldete Decken mit üppigem, plastischem Reliefdekor und integrierten Bildfeldern in der Tradition des 16. und 17. Jahrhunderts finden sich hingegen in keinem der späteren, für König Ludwig II. realisierten oder geplanten Bauten und Innenräumen.¹¹³¹

In Kombination mit einer Wandgestaltung aus Holzvertäfelungen nebst Stoffbespannung in der Tradition des 18. und frühen 19. Jahrhunderts entstand im „Minister“- oder Audienzzimmer sowie im Schlafzimmer eine bewusste Mischung verschiedener, historischer Zeit-Stile.¹¹³² Eine solche Stil-Mischung findet sich in den Innenräumen der Schlösser Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee so nicht noch einmal. Bei den drei erhaltenen Schlössern sieht man in der Mehrzahl der Innenräume ein Bestreben nach weitgehender Stil-Einheit, etwa durch Plastiken und Gemälde in Form von Kopien oder Szenarien mit Architektur, Skulptur und Kostüm der jeweiligen historischen Epoche(n) sowie durch einen vielfach aus verschiedenen Kopie-Versatzstücken kombinierten Raumdekor (Linderhof) oder Raumschalen in Form kompletter, wenn auch freier Kopien existierender Raumschöpfungen („Ochsenaugensaal“, „Spiegelgalerie“ Herrenchiemsee (Neues Schloss), „Sängersaal“ (Schloss Neuschwanstein)).

Für die perfekte Illusion eines dreidimensionalen, begehbaren Bühnenbildes, also für eine „Negation von Illusion [...] forderte der König unerbittlich Authentizität der Baustoffe bei gleichzeitiger Ablehnung jeglichen künstlerischen Eigenwillens seitens seiner ausführenden Bauräte und Innenausstatter. Die Spuren schöpferischer Fremdindividualität sind in den Schlössern bewußt so gut wie getilgt. [...] Mit der monumentalen Verwandlung der historischen Kulisse mußte der Atrappencharakter verschwinden, wie er sich gewöhnlich durch Handschriften einerseits, Scheinstofflichkeit andererseits verrät“.¹¹³³

Ein solches Streben nach perfekter Illusion für eine „Raum-/Zeit-Maschine“ zeigte sich in den Räumen der (oberen) Münchner Residenzwohnung nicht. Die Räume waren nicht nur geprägt von einem Stil-Pluralismus aus Elementen unterschiedlicher historischer Zeitstile, sondern darüber hinaus von der Kombination dieser historistischen Dekor- und Ausstattungselemente mit Werken (damaliger) zeitgenössischer Kunst – Skulptur und Malerei – „auf der Höhe ihrer Zeit“, von zum Teil damals durchaus namhaften Künstlern.

Zwar war der französische Maler Pierre-Charles Comte (1823-1895) „nur“ durch eine in Öl übermalte Fotografie seines Gemäldes „Sacre de Charles VII“ im „Minister“- oder Audienzzimmer vertreten, aber vom deutschlandweit geschätzten Landschaftsmaler Friedrich (Fritz) Bamberger (1814-1873) befanden

¹¹³¹ Abgesehen von der deutlich schlichteren Felder-Decke im Audienzzimmer in der von König Ludwig II. nie bewohnten „Königswohnung“ in der Burg Trausnitz in Landshut, entstanden zwischen 1870 und 1876 im zweiten Stockwerk des südwestlichen Trakts des Hauptgebäudes – vgl. hierzu Baumgartner 1981, S. 246f, Abb. 423, S. 147; Nöhbauer 1995, S. 89-92, Abb. S. 91; Deutsch 2011, S. 25-28, Abb. 15, S. 26, und Abb. 16, S. 27; Langer, 2013, S. 54f, Abb. S. 53, S. 139. Diese Wohnung wurde beim Brand der Burg Trausnitz im Jahr 1961 zerstört.

¹¹³² Auch im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer wurden mindestens zwei historische Zeitstile gemischt – und zwar durch die Kombination über-schlanker Säulen auf hohen Piedestalen mit Dekor-Formen der Spätrenaissance und des Frühbarock sowie mit dem ornamentalen Reliefdekor der Wände im „Bandlwerk“-Stil. Das Deckenbild passt in diesem Raum stilistisch zum „Bandlwerk“-Ornament der Wände.

¹¹³³ Zitiert aus: Träger 1991, S. 343.

sich zwei Landschaftsbilder im Schlafzimmer.¹¹³⁴ Vom mailändischen Bildhauer Antonio Tantardini (1829-1879) stand eine Skulptur im Wintergarten, vom Bildhauer Kaspar von Zumbusch (1830-1915) – der ab 1873 in Wien für das österreichische Kaiserhaus tätig war, darüber hinaus aber auch zum Beispiel in Westfalen die monumentale Statue von Kaiser Wilhelm I. im Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der „*Porta Westfalica*“ schuf – befanden sich im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer eine Büste von Richard Wagner, zwei Reliefs (Supraporten) und sehr wahrscheinlich eine verkleinerte Kopie seiner ursprünglich für Schloss Berg geschaffenen Statue des Lohengrin.

Etwas weniger bekannte oder aufstrebende Künstler unterstützte König Ludwig II. durch Ankäufe oder Aufträge, wie zum Beispiel die Bildhauer Lorenz Gedon (1844-1883), etwa mit dem Ankauf des Modells einer Georgs-Gruppe – von der sich möglicherweise eine stark verkleinerte Kopie im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer befand –, Konrad Knoll (1829-1899), mit dem Ankauf einer Statuette der antiken Dichterin „*Sappho*“, aufgestellt im „*Minister*“- oder Audienzzimmer, oder die Bildhauerin Elisabet Ney (1833-1907), der König Ludwig II. im März 1868 den dritten Odysseus-Saal im Erdgeschoß des Ostflügels des „*Festsaalbaus*“, direkt anstoßend an den Mittelrisalit, als Atelier zur Verfügung stellte.

Oder auch den Maler Ferdinand Piloty (1828-1895), von dem sich zwei Historiengemälde im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer („*Salomos Urteil*“) und im Schlafzimmer („*Ludwig XIV. empfängt in Versailles die siamesische Gesandtschaft 1686*“) befanden. Auch die Deckenbilder von Rudolf Seitz (1842-1910) im „*Minister*“- oder Audienzzimmer können durchaus als Werke (damaliger) zeitgenössischer Kunst verstanden werden.

In späteren Projekten so nicht mehr zu finden sind die für drei Räume der (oberen) Münchner Residenzwohnung König Ludwigs II. charakteristischen breiten Hohlkehlen – im „*Minister*“- oder Audienzzimmer, im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im Schlafzimmer – mit einem von Entwurfsstichen von Jean Lepautre inspirierten, stark plastisch und durchbrochen gearbeiteten Reliefdekor in Form von üppigen, dicht verschlungenen Akanthusranken.¹¹³⁵ In diesem Zusammenhang sind auch zwei Zeichnungen von Eduard Riedel eines Frieses an einem Schrank im Rathaus von Breslau interessant.¹¹³⁶

Besonders die Hohlkehle im „*Minister*“- oder Audienzzimmers zeigte „*ein letztes an Dichtigkeit, Unablesbarkeit und Fantastik des Zieratennetzes*“.¹¹³⁷ Mit vollplastischen, durchbrochen gearbeiteten Dekor-

¹¹³⁴ Bei den beiden Supraporten-Gemälden handelte es sich nicht um Ansichten der Schlösser Berg und Hohenschwangau mit etwas umgebender Landschaft, sondern um Bilder zweier Landschaften (Starnberger See, Alpsee) mit den darin befindlichen Schlössern (Berg und Hohenschwangau).

¹¹³⁵ Im „*Türkischen Saal*“ im ersten Stock des „*Königshauses*“ auf dem Schachen gibt es eine breite, schräg ansteigende rote Frieszone mit verwandter Charakteristik, wenn auch deutlich einfacherem, additivem und repetitivem, vergoldetem Ornamentschmuck; vgl. Schatz 2015, Abb. S. 35, 36f. Auch im „*Spiegelsaal*“ in Schloss Linderhof findet sich eine sehr breite, vollständig vergoldete Hohlkehle mit reichem, flachem Ornament-Dekor und vollplastischen Putten; vgl. Schatz 2016, S. 66-73, Abb. S. 68f. Und schließlich wurde im „*Beratungssaal*“ im Neuen Schloss Herrenchiemsee im Unterschied zum Vorbild im Schloss von Versailles am hohen Spiegelgewölbe eine breite Hohlkehle – mit allerdings goldenem Ornament auf weißem Grund – eingefügt. Vgl. zum „*Cabinet de Conseil*“ im Schloss von Versailles: Benoît et al. 2016, S. 96f, Abb. S. 96; vgl. zum Beratungssaal im Schloss Herrenchiemsee: Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 95-99, Abb. S. 92/93.

¹¹³⁶ Vgl. Bayerische Staatsbibliothek, Nachlass Eduard von Riedel. Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc. – BSB Cod.icon. 207 k(3, München, 1835, 1848, 1856, 1862-1871, Zeichnung fol. 215, Nr. 268 / 7239 (abgerufen am 03.10.2023):

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053421?page=148>

¹¹³⁷ Zitiert aus Kreisel o. J. [1954], S. 61, aus einer Charakteristik des Dekors des hellblauen Kabinetts im Schloss Herrenchiemsee.

Elementen in mehreren Raumschichten hintereinander wäre diese, in ihrer nicht mehr steigerungsfähigen Überfülle an Formen und mit einem damit einhergehenden Verlust ihrer optischen „Lesbarkeit“, so zur Zeit Ludwigs XIV. nicht denkbar gewesen.¹¹³⁸

Vorbilder für den Dekor der Friese mit den großen, spiralförmig fortlaufenden und dicht ineinander verwobenen Akanthusranken nebst eingebundenen Putten finden sich zwar auf Entwürfen von Jean Lepautre aus dem 17. Jh. Aber dessen Entwürfe wurden im 17. Jahrhundert nicht und vor allem nicht in Versailles in Form von Reliefdekoren realisiert. Akanthusfriese mit integrierten Figuren (Grotesken) entstanden höchstens als polychrome Malerei auf Goldgrund in Kabinetten, etwa im Schloss Vaux-le-Vicomte oder im Hôtel Lauzun in Paris.

Allerdings gab es in der Neuen Residenz in Bamberg, in der König Ludwig II. im Jahr 1866 zweimal logiert hatte,¹¹³⁹ im „*Kurfürstlichen Appartement*“ Räume mit hohen und breiten Hohlkehlen als Übergang von den Wänden zu den plastisch untergliederten Decken mit gerahmten Bildfeldern vom Ende des 17. Jahrhunderts.¹¹⁴⁰ Die Hohlkehlen zeigen etwa im sogenannten „*Prinzessinsaal*“ (Raum 3) und im benachbarten Vorzimmer (Raum 4) plastische Stuck-Dekore mit großen, spiralförmig fortlaufenden Akanthusranken und eingebundenen Putten, die einen Einfluss von Entwurfsstichen von Jean Lepautre vermuten lassen.

Überraschend und ebenfalls für die (obere) Residenzwohnung König Ludwigs II. charakteristisch sind die gestalterisch aufwendigen und inhaltlich bedeutsamen Reliefdekore der Türblätter im „*Minister*“- oder Audienzzimmer, im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im Schlafzimmer. Neben den Türblättern der „*Grands Appartements*“ des Königs und der Königin im Schloss von Versailles sowie der Empfangsräume im *Palais des Tuileries* in Paris könnten eventuell auch Türblätter des „*Goldenen Saals*“ der „*Päpstlichen Zimmer*“ der Residenz als Anregung gedient haben.

Ein weiterer Rückbezug auf die hochbarocken „*Päpstlichen Zimmer*“ in der Residenz könnte mit der (Über-)Fülle an Vergoldung im „*Minister*“- oder Audienzzimmer vorgelegen haben. Das Ölbild von Reinhard Sebastian Zimmermann betont die Fülle an Vergoldungen an den Wänden und an der Decke – zusammen mit dem hellen, ockerfarbenen, spiegelnden Intarsien-Boden ergibt sich ein gänzlich anderer Raumeindruck (sehr viel prächtiger, heller und sehr viel weniger „*drückend*“) als auf den bekannten, publizierten SW-Fotos, aufgrund der dunklen, schweren Stoffe an den Wandfeldern, vor allem aber auch der Vorhänge vor den Fenstern, am Thronbaldachin und auf den Möbeln. Mit der (Über-)Fülle an Vergoldung knüpfte Ludwig II. – zusätzlich zu den „*Päpstlichen Zimmern*“ – auch an die beiden klassizistischen Thronsäle von König und Königin im „*Königsbau*“ an, deren Wände und Decken ebenfalls großflächig vergoldet sind.

In diesen Zusammenhang passen dann auch die erstmals mit der Neugestaltung der (oberen) Residenzwohnung ab 1867 bei König Ludwig II. in Erscheinung tretenden, vollständig oder fast vollständig

¹¹³⁸ Die große Anzahl an vollplastisch und durchbrochen gearbeiteten Elementen dicht über- und nebeneinander mit einer optisch nicht mehr lesbaren „*Überfülle*“ von ineinander verschlungenen Formen ähnelt überraschenderweise „*Wurzel-Jesse*“-Darstellungen aus der Spätgotik, zum Beispiel von Heinrich Douwerman (um 1530) in den Predellen der Marienaltäre in St. Viktor in Xanten und in St. Nikolai in Kalkar. Vgl. Rommé, Barbara: Henrick Douwerman und die niederrheinische Bildschnitzkunst an der Wende zur Neuzeit, Bielefeld 1997.

¹¹³⁹ Vgl. Nöhbauer 1986/1995, S. 36ff; Merta 2005, S. 180. Danach hielt sich König Ludwig II. vom 25. bis zum 27. Juni 1866 in Bamberg auf, und dann noch einmal, während seiner „*Frankenreise*“, vom 14. bis zum 18. November 1866.

¹¹⁴⁰ Karnatz 2022, S. 57: „1696 waren die Umbauarbeiten weitgehend beendet, sodass bereits am 6. Juni 1696 ein Vertrag mit Johann Jakob Vogel über die Stuckaturen der Räume geschlossen werden konnte“; vgl. auch ders., ebd., S. 62-68.

vergoldeten, reich geschnitzten und skulptural sehr plastisch gestalteten Holzelemente des Mobiliars, wie sie in der Nachfolge dann auch in den Schlössern Linderhof und Herrenchiemsee (Neues Schloss) zu sehen sind. In der (oberen) Residenzwohnung waren die Holzelemente des Mobiliars vom Schlafzimmer, vom Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie vom „Minister“ oder Audienzzimmer vollständig vergoldet. Lediglich das Mobiliar vom Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer war dunkel bzw. schwarz gefasst mit vergoldeten, geschnitzten Ornamenten.

Zusammen mit den stark plastisch, skulptural gestalteten Holzelementen des Mobiliars ist mit der Neugestaltung der (oberen) Residenzwohnung ab 1867 außerdem auch die auf der überwiegenden Zahl der Textilien, die König Ludwig II. anfertigen ließ, so charakteristische, ornamentale und figurative Hochstickerei in Sprengtechnik über Karton, vielfach in Gold oder Silber, mit stark plastischem Relief erstmals greifbar – mit deutlich haptischem Charakter und nicht nur optischer Qualität –, etwa auf Bezügen von Sitzmöbeln (Sitzflächen und Rückenlehnen), Tischdecken, Vorhängen, und nicht zuletzt auf der textilen Ausstattung von Betten und Baldachinen. Dies ist ein Charakteristikum, dass sich nach den Textilien der (oberen) Münchner Residenzwohnung auch auf der überwiegenden Zahl der textilen Elemente in den Schlössern Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee (Neues Schloss) wiederfindet.

Mit der Hochstickerei in Sprengtechnik in Gold und Silber griff König Ludwig II. auf Vorbilder des 18. Jahrhunderts, aus der Zeit von Kurfürst Maximilian II. Emanuel und von Kurfürst Karl Albrecht / Kaiser Karl VII., etwa in der Münchner Residenz oder in Schloss Schleißheim zurück.¹¹⁴¹

Diese Art stark plastischer Reliefstickerei auf Sitzflächen und an Rückenlehnen erhöhte vermutlich nicht den Sitz- oder Liegekomfort, vor allem nicht bei längerer Benutzung, wie bereits Louise von Kobell in Bezug auf Mobiliar in den Räumen des Neuen Schlosses Herrenchiemsee annahm: „*der von ihm [König Ludwig II.] heraufbeschworene Glanz [...] raubte ihm jede Spur von Behaglichkeit [...] unsanft lag der Körper auf den zollhohen Reliefstickereien des Kanapees*“.¹¹⁴² Zudem war die stark plastische Reliefstickerei bei jeder Benutzung des entsprechenden Sitzmöbels in besonderes hohem Maße der Gefahr von Abnutzung oder Verschleiß ausgesetzt.

Dies war außerdem eine Abkehr vom deutlich schlichteren Mobiliar, wie es etwa für das Schlafzimmer König Ludwigs II. 1864 entworfen worden war, vom Mobiliar in Schloss Berg, vom Mobiliar im Erdgeschoß des 1872 vollendeten Königshauses am Schachen oder vom Mobiliar der 1874-1875 eingerichteten königlichen Wohnung im sogenannten „*Alten Schloss*“ Herrenchiemsee, dem ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift.

Könnte dies – neben dem gänzlichen Fehlen von Komfort-Funktionsmöbeln – möglicherweise als Indiz für eine nicht so intensive Wohn-Nutzung der oberen Residenzwohnung, sondern für eine Funktion oder Nutzung eher als Anschauungs- und Erlebnisräume gedeutet werden?¹¹⁴³

¹¹⁴¹ Vgl. als lediglich einige wenige Beispiele: Brunner, Herbert: Die Kunstschatze der Münchner Residenz, hrsg. von Albrecht Miller, München 1977, S. 284f, Abb. 319, S. 284, Stuhl, München, wohl vor 1720; vgl. ders., ebd., Katalog der Abbildungen, Nr. 319, S. 350, Inv. Nr. M 108; vgl. Langer 2000, Kat. Nr. 19, S. 99ff, Kanapee und zwei Fauteuils der Sitzgarnitur aus dem Paradeschlafzimmer des Kurfürsten Max Emanuel in Schloss Schleißheim; vgl. Langer (Hrsg.) 2002, Kat. Nr. 40, S. 194, Nr. 5, Tabouret aus dem Konferenzzimmer.

¹¹⁴² Vgl. Kobell 1898, S. 171.

¹¹⁴³ In Schloss Linderhof wurde etwa beim „*privaten*“ Schreib- und Arbeitszimmer des Königs (dem „*Spiegelsaal*“) auf Sitzmöbelbezüge mit Reliefstickerei verzichtet, selbst einen Fuß-Schemel bzw. eine Fußbank sowie ein Ruhebett gibt es dort. Ebenso gibt es bei den beiden, das Spiegelkabinett flankierenden „*Gobelinzimmern*“ keine Sitzmöbelbezüge mit Reliefstickerei. Und auch bei den Sitzmöbeln des als Ankleidezimmer genutzten Rosa Kabinetts und im Speisezimmer ist auf Reliefstickerei verzichtet worden. Reliefstickerei findet sich (oder fand

Interessanterweise findet sich ein Unterschied von Möbeln mit als solches sichtbarem Holz und vergoldeten Dekor-Elementen zu reich geschnitztem und in den Holzelementen vollständig oder fast vollständig vergoldetem Mobiliar – vergleichbar zum Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung – auch in dem, unter anderem, als privates Schreibzimmer genutzten „Spiegelsaal“ in Schloss Linderhof mit einem Mobiliar überwiegend aus brasilianischem Rosenholz mit vergoldeten Bronze-Appliken – wenn auch dort erheblich luxuriöser als etwa bei den vergleichsweise sparsamen und schlichten Sitzmöbeln des Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmers der (oberen) Münchner Residenzwohnung aus ebensiertem Holz und vergoldeten, geschnitzten Ornamenten.¹¹⁴⁴



Ungewöhnlich am wandfesten Dekor der Räume der (oberen) Münchner Residenzwohnung waren außerdem die über-schlanken, unklassischen und in der französischen oder französisch beeinflussten Innenarchitektur des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vollkommen undenkbar Säulen im „Minister“- oder Audienzzimmer sowie im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer.

Solche über-schlanken Säulen finden sich danach in keinem der weiteren großen Schlossbauprojekte nochmals, außer – stilistisch gänzlich anders – im „Türkischen Saal“ im ersten Stock des „Königshauses“ auf dem Schachen, entstanden 1869-1872.¹¹⁴⁵

Über-schlank Säulen als Elemente von Raumdekorationen fanden sich in der Wandmalerei des antiken Rom, und zwar beim so genannten „zweiten“ bis „vierten“ Stil der Zeit von ca. 80 vor bis 100 nach Christi Geburt,¹¹⁴⁶ als Wandmalerei im „pompejanischen“ Stil im 19. Jh. wieder aufgegriffen – so etwa im „Salon“ oder „Wohnzimmer“ der Königin im „Königsbau“ der Residenz (Raum 119) mit einer Wandbemalung im „pompejanischen“ Stil aus den Jahren 1833/1835.¹¹⁴⁷

In Malerei und Grafik fanden solche über-schlank Säulen Eingang etwa in Entwürfe von Grottesken-Ornamenten.¹¹⁴⁸ Plastisch ausgeformt fanden solch über-schlank Säulen relativ weite Verbreitung an

sich) allerdings bei den Sitzmöbeln des Paradeschlafzimmers, des Audienz- oder Arbeitszimmers sowie des Lila Kabinetts.

¹¹⁴⁴ Vgl. Schick 2003, S. 62-70, Kat. Nr. 53-59, S. 214-217. Vgl. hierzu auch Langer, Brigitte: Vier Stühle aus dem Königsbau, in: Langer (Hrsg.) 2002, Kat. Nr. 84, S. 241. Nach ihr nutzte Leo von Klenze Mobiliar mit Edelholzfurnier und vergoldeten Bronzebeschlägen in den privaten Rückzugsräumen des „Königsbaus“ der Residenz.

¹¹⁴⁵ Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Königshaus am Schachen. Amtlicher Führer, München 2015, Abb. S. 23, 32, 35, 36f, 41.

¹¹⁴⁶ Vgl. Mielsch, Harald: Römische Wandmalerei, Darmstadt 2001; vgl. Mau, August: Geschichte der decorativen Wandmalerei in Pompeji, 2 Bde., Berlin 1882.

¹¹⁴⁷ Vgl. Quaeitzsch, Residenz München. Amtlicher Führer, 2018, S. 188f, Abb. S. 189.

¹¹⁴⁸ Vgl. Vredeman de Vries, Hans: Grottesco in diverse manieren zeer chierlijck bequaem en oirboorlijc voor Schilders, Glaesschrijvers, Beeldsnijders En al die Chierlijcke ornamenten der Antiquen beminnen, Antwerpen 1563.

Möbeln aber auch in Form von Architektur-Elementen in Raumdekors des „*Style Empire*“ – sowohl in publizierten Entwürfen¹¹⁴⁹ als auch in realisierten Dekors und Möbeln.¹¹⁵⁰



Das im Empire-Stil oder „*Style Empire*“ so beliebte und verbreitete Motiv der über-schlanken Säule oder Stütze hatte erste Vorläufer in den 1780er-Jahren, kurz vor der französischen Revolution, in kleinen, raffiniert und luxuriös ausgestatteten Rückzugsorten.

Und zwar in Kabinetten, wie dem Spiegelkabinett der Hofgartenzimmer aus den 1780er-Jahren (vor 1786), ursprünglich im „*Hôtel Deux-Ponts*“ („*Zwei-Brücken*“) in Straßburg, mit vier Balustersäulen im Rahmen eines überaus reichen, geschnitzten und vergoldeten Reliefdekors auf weiß gefasster Holzvertäfelung – oder aber auf Entwürfen, wie etwa auf einem anonymen Entwurf eines „*Boudoir turc*“, um 1780/1790 im Bestand der *École nationale supérieure des beaux-arts*, Paris, in Verbindung mit einer vollständigen Textilverkleidung des Raumes.¹¹⁵¹

Die über-schlanken Säulen der „*pompejanischen*“ Wandbemalung des „*Salons*“ oder des „*Wohnzimmers*“ von Königin/Königinmutter Marie im „*Königsbau*“ der Residenz sind – sehr stilisiert oder abstrahiert – pflanzlich umrankt, angedeutet durch geometrische „*C*“- und „*S*“-Formen. Zudem sind die gemalten Säulenschäfte jeweils durch zwei „*goldene*“ Ringe in der Höhe optisch in der drei Abschnitte unterteilt.

Dem Architekten Eduard Riedel waren Säulen, die scheinbar aus zwei übereinander gestellten Säulen zusammengesetzt sind, geläufig, wie sein Entwurf eines Baldachinbettes für das Schlafzimmer der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. gezeigt hat¹¹⁵² oder auch Zeichnungen von ihm nach Guss-

¹¹⁴⁹ Vgl. Percier, Charles / Fontaine, Pierre François Léonard: *Recueil de décorations intérieures: comprenant tout ce qui a rapport a l'ameublement*, Paris 1812.

¹¹⁵⁰ Vgl. hierzu etwa das Schlafzimmer der ehemaligen Kaiserin Joséphine im Château de Malmaison (Lefébure, Amaury / Chevallier, Bernard: *Musée national des châteaux de Malmaison et de Bois-Préau*, Paris 2015), den Thronbaldachin von Kaiser Napoléon I. im Château de Fontainebleau (Samoyault, Jean-Pierre: *Guide du musée national du château de Fontainebleau*, Paris 1991, S.128ff („*Salle du Trône*“), Abb. S. 129) oder Schränke der Bibliothek, das Bett im Parade-Schlafzimmer, das Badezimmer und das „*türkisches Boudoir*“ („*Boudoir turc*“) im Hôtel de Beauharnais in Paris (Ebeling, Jörg / Leben, Ulrich / Hammond, Francis (Photography): *Empire Style. The Hôtel de Beauharnais in Paris*, Paris 2016; Leben, Ulrich: *From the Palace of Prince Eugène to the Legation of the Kingdom of Prussia (1803-1817*, in: Ebeling / Leben / Hammond 2016, S. 45-68; Ebeling, Jörg / Leben, Ulrich: *A tour of the historic rooms of the Hôtel de Beauharnais*, in: Ebeling / Leben / Hammond 2016, S. 177-319, bes. „*The Bedroom*“, S. 288-301, „*The Bathroom*“, S. 302-309, „*The Turkish Boudoir*“, S. 310-319) – vgl. hierzu auch Leben, Ulrich: *From the Palace of Prince Eugène to the Legation of the Kingdom of Prussia (1803-1817*, in: Ebeling / Leben / Hammond 2016, S. 45-68, S. 56: „*The single slender columns seen on [...] the library bookcases, the Turkish Boudoir and the Bathroom [...] are narrow, with no base, and capitals adorned with lotus flowers. [...] The subdivision of walls by narrow columns that appear to support the ceiling like tent poles is a motif found in the Bathroom and the Turkish Boudoir – it was one of Joséphine’s favorite motifs and was used in the boudoirs in the Chantierine house and also at the Château de Malmaison, in the bedroom, devised 1812 by Louis-Martin Berthault on a circular plan that imitated a tent*“.

¹¹⁵¹ Vgl. Cochet, Vincent / Lebeurre, Alexia: *Refuge d’Orient. Le boudoir turc du château de Fontainebleau de Marie-Antoinette à Joséphine*, Château de Saint-Rémy-en-l’Eau 2015, S. 105f, Abb. S. 106, Inv. Nr. O.808 und O.811.

¹¹⁵² Vgl. König Ludwig II.-Museum, Inv. Nr. Res. Mü. LII.Mus. 3048.

eisen-Säulen mit Zinkguss-Ummantelung aus einer Publikation von Friedrich August Stüler zu dem von diesem ab 1843 erbauten „*Neuen Museum*“ in Berlin.¹¹⁵³

Die damals zeitgenössische Gusseisen-Architektur schuf außerdem ähnliche über-schlanke Säulen, teilweise auch mit vergleichbar fantasievollen Dekors – wie etwa die teilvergoldeten Gusseisensäulen der Emporen des ab 1885 entstandenen, als Theatersaal nutzbaren Wintergartens der „*Hessing'schen Kuranstalt*“ in Augsburg-Göggingen.¹¹⁵⁴

Überraschend, und so in keinem seiner Schlösser wiederholt: Es gab in keinem der vier, durch Fotografien, gemalte Abbildungen oder Inventare dokumentierten Räume Kronleuchter oder Deckenlüster! Außerdem gab es im „*Minister*“- oder Audienzzimmer auch keine Wandleuchter. Die Beleuchtung erfolgte folglich im „*Minister*“- oder Audienzzimmer ausschließlich und in den drei weiteren Räumen vorwiegend durch Kerzenständer auf Tischen oder auf Guéridons. Während die (obere) Wohnung des Königs ausschließlich mit Kerzenlicht beleuchtet wurde, gab es im Wintergarten kunstvolles und spektakuläres Gaslicht. (Laut einer Bestimmung von 1873 sollten Kerzen bereits nach einmaligem Brennen ausgetauscht werden, damit jeder Kerzenleuchter immer vollständig mit frischen Kerzen bestückt war.¹¹⁵⁵) Aber auch wenn es in den anderen Schlössern Kronleuchter oder Deckenlüster gab, ließ König Ludwig II. seine (obere) Residenzwohnung während eineinhalb Jahrzehnten der Nutzung nicht dahingehend „*nachrüsten*“.¹¹⁵⁶ Das zu Beginn geplante Beleuchtungskonzept blieb unverändert.

¹¹⁵³ Vgl. Stüler, Friedrich August: Das Neue Museum in Berlin von Stüler, Potsdam 1853. fol. 4: „*Die inneren Säulen ... sind ... im dritten Geschoß aus Gusseisen mit Ornament aus Gusszink aufgeführt*“; fol. 5: „*Sämmtliche Eisen-constructionen wurden in der Fabrik des Herrn Borsig ausgeführt, die verzierte Gliederung der Bogen und Balken aber aus gestanztem Messingblech oder aus Gusszink an das Constructionsgerippe befestigt, die sichtbaren Metallflächen vergoldet und mit emailartiger Malerei in lebendigen Farben verziert*“, Abb. Bild-Tafel XII. Vgl. Bayerische Staatsbibliothek, Sammlung „*Handschriften, Nachlässe und Autographen*“, Nachlass Eduard von Riedel (1813-1885) – BSB Cod.icon. 207 k(1-5, daraus: Sammlung von Originalplänen, Skizzen, Aquarellen etc. – BSB Cod.icon. 207 k(3, München, 1835, 1848, 1856, 1862-1871, fol. 219, Zeichnung Nr. 276 / 7247. Auf dem Blatt sind Elemente der Bild-Tafel XI und der Bild-Tafel XII der Publikation von Stüler von 1853 exakt nachgezeichnet. Vgl.: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00053421?page=158> (abgerufen am 03.10.2023)

¹¹⁵⁴ Vgl. Rösch, Bernhard: Gusseisenarchitektur, in: RDK Labor (2017) (abgerufen am 03.10.2023):
URL: <https://www.rdklabor.de/w/?oldid=98206>

Vgl. zum Kurhaustheater in Augsburg-Göggingen: Ullrich, Ruth-Maria: Das Kurhaustheater in Göggingen – ein „*pleasure garden*“ des 19. Jh., in: Das Kurhaustheater in Augsburg-Göggingen, München 1982 (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 14), S. 11–26; Dietrich; Dagmar: Friedrich von Hessing und Jean Keller. Der Bauherr des Kurhaustheaters und sein Architekt, in: ebd., S. 66–75; Vollmar, Bernd: Das Kurhaustheater in Augsburg-Göggingen. Zu Bau- und Nutzungsgeschichte (1885–1972), in: Vergangenheit für die Zukunft entdeckt. Das Kurhaus in Augsburg-Göggingen, Augsburg 1996, S. 10–33.

¹¹⁵⁵ Vgl. GHA, Obersthofmeisterstab, Nr. 44, Beleuchtung der persönlichen Appartements des Königs, 1873, ein einseitiges Schreiben mit zwei Bestimmungen: Es sollen Kerzen bereits nach nur einmaligem Brennen ausgetauscht werden – betr. die Appartements im Festsaalbau; außerdem sollen nur Kerzen von echtem Wachs statt Stearin verwendet werden – betr. den Thronsaal und das Adjutanten-Zimmer des Königsbaus.

¹¹⁵⁶ Interessant ist bei den zeitlich vergleichsweise kurz nach der (oberen) Münchner Residenzwohnung realisierten Innenräumen von Schloss Linderhof, dass sich dort die Anzahl der Räume mit Deckenlüster oder Kronleuchter mit jenen ohne Deckenleuchter in etwa die Waage hält, mit einer etwas höheren Anzahl an Räumen ohne Deckenlicht. Die fünf Haupträume haben jeweils einen Deckenlüster oder Kronleuchter: das Treppenhaus, das Arbeits- oder Audienzzimmer, das Speisezimmer, das (erste und zweite) Schlafzimmer sowie der Spiegelsaal (mit sogar zwei Deckenlüstern). Über keinen Deckenleuchter verfügen sieben Neben- oder Durchgangsräume: das Vestibül, das westliche und das östliche Gobelinzimmer sowie das Blaue, Rosa, Lila und Gelbe Kabinett. Helle, größere Räume mit Kronleuchtern im Zentrum der Hauptachsen wechseln sich im ersten Stockwerk von Schloss Linderhof mit dunkleren, zum Teil kleineren Neben- oder Durchgangsräumen ab, die von einer relativ geringen Anzahl von Wandleuchtern und Kandelabern auf Konsoltischen und Kaminen beleuchtet waren. In Schloss

Die für drei Räume der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. eingebaute Warmluft-Zentralheizung war nicht die erste Warmluftheizung, die in der Residenz eingebaut worden war. Ein Akt der Bauabteilung des Obersthofmeisterstabes, nachmalig Schlösserverwaltung, zur Erneuerung von vorhandenen gusseisernen Öfen mehrerer Luftheizungsanlagen in der Residenz durch neu anzufertigende Modelle von der „Königlichen Hüttenverwaltung Bergen“ (Maximilianshütte) aus den Jahren 1890-1900 gibt zwar leider keine wirklich detaillierten Angaben zu den vorhandenen Warmluftheizungen, aber es ist immerhin von Anlagen „von den Jahren 1827-37 und 1854“ die Rede.¹¹⁵⁷

Im August 1892 wurden dann wohl ein neuer Ofen für eine Luftheizungsanlage in der Residenz und ein neuer Ofen für das Wittelsbacher Palais von der Maximilianshütte geliefert.¹¹⁵⁸ Im Januar 1895 wurden nochmals jeweils ein neuer Ofen für die Residenz und das Wittelsbacher Palais sowie außerdem für eine Warmluftheizung der Allerheiligen-Hofkirche gebaut und geliefert.¹¹⁵⁹ In den Jahren 1897, 1898 und 1900 wurden dann offenbar vom Obersthofmeisterstab statt neuer Öfen Einzelteile zur Reparatur von bestehenden Öfen bestellt und von der Maximilianshütte angefertigt und geliefert.¹¹⁶⁰

Es existierte also eine Reihe von Warmluftheizungen beginnend mit dem Jahr 1827 für Raumgruppen oder Räume im „Königsbau“, im „Festsaalbau“ sowie in der „Allerheiligen-Hofkirche“¹¹⁶¹. König Ludwig II. ließ im Zuge der Renovierung der „Päpstlichen Zimmer“ außerdem zumindest einen Raum dieser Raumfolge ebenfalls mit einer Warmluftheizung ausstatten.¹¹⁶²

Erstaunlich ist auch, dass für einen derartig belesenen und beständig viel lesenden Monarchen, wie es König Ludwig II. war, in keinem seiner Schlösser eine Bibliothek als eigener Raum vorgesehen und als eigenständige Bau- oder Ausstattungsaufgabe umgesetzt worden war. Lediglich das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer seiner (oberen) Residenzwohnung wird in einigen wenigen Schriftstücken der Hofbau-Intendanz auch als Bibliothek bezeichnet. Zwar sind im Schloss von Versailles weder von König

Neuschwanstein verfügt nur das Ankleidezimmer – mit einer illusionistisch bemalten Decke – über keinen Kronleuchter, im Neuen Schloss Herrenchiemsee ist nur das Toilette-Kabinett („*Cabinet Louis XVI*“) – ebenfalls mit illusionistisch bemalter Decke – nicht mit einem Deckenlüster ausgestattet – beide Räume in direkter Nachbarschaft zum jeweiligen Schlafzimmer. In den Hofgartenzimmern verfügten die drei halbhohen Kabinette (Schreibkabinett, Toilette-Kabinett, Spiegelkabinett) nicht über einen Deckenlüster, die vier Haupträume (zweites Vorzimmer, Audienzzimmer, (Wohn-)Salon und Schlafzimmer waren jeweils mit – unterschiedlich großen – Kristall-Lüstern ausgestattet.

¹¹⁵⁷ Vgl. BayHStA, SchlV. 1181, Brief vom 10. Juni 1890 des königlichen Hüttenverwalters (Franz) Schlederer an die Bauabteilung des königlichen Obersthofmeisterstabes, zu Händen von Herrn Wilhelm Tauber.

¹¹⁵⁸ Vgl., ebd., Rechnung der Maximilianshütte bei Bergen vom 5. August 1892 an den kgl. Obersthofmeisterstab, Rechnung wohl freigegeben am 29.10.1892.

¹¹⁵⁹ Vgl. ebd., Rechnungen vom 14. Januar 1895, inklusive zweier Blätter mit technischen Zeichnungen.

¹¹⁶⁰ Vgl. ebd., Schreiben vom 17. März 1897 von der Bauabteilung an die Maximilianshütte: „Für die Luftheizungsanlagen der kgl. Residenz zu München sind erforderlich: 1., 6 Stück (sechs) Ofenkappen [...] 2., 1 „ [Stück] (ein) Ofenmittelteil mit Schürgehäuse“; vgl. auch ebd., Schreiben vom 21. August 1898: „Für die Luftheizungsanlagen der kgl. Residenz zu München sind erforderlich: 3 Stück Ofenkappen [...] 4 „ [Stück] Ofenmittelteil mit Schürgehäuse [...] 2 „ [Stück] Unterteil [...]“; vgl. auch ebd., Schreiben vom 9. März 1900: „Für die Luftheizungsanlagen der kgl. Residenz zu München sind ~~dringend notwendig~~: 4 Stück Ofenmittelteile mit Schürgehäuse und 2 Stück Ofenkappen – genau wie solche in den Vorjahren geliefert – dringend nötig, weshalb um sofortige Herstellung derselben [...] ersucht wird“.

¹¹⁶¹ Vgl. Heym 2006, König Ludwig I., S. 125.

¹¹⁶² Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 61 (1869), S. 198: „Für Restauration der päpstlichen Zimmer in der k. Residenz zu München / [S. 199] 2100 Dem Schlossermeister M. Fischer v: h. für gelieferte Schlosserarbeiten zu einer Luftheizung [...] 161 [fl.] 36 kr. / [...] 2103 Dem Hafnermeister Joseph Schmid v: h: für Setzen eines Luftheizungs=Ofens 6 [fl.] 45 [kr.]“.

Ludwig XIV. noch von König Ludwig XV. ihre jeweiligen Bibliotheken erhalten,¹¹⁶³ und auch die Bibliotheken von Ludwig XV. etwa in den Schlössern Choisy-le-Roy, Compiègne und Fontainebleau existieren nicht mehr.¹¹⁶⁴ Aber aus dem 18. Jahrhundert haben sich eine ganze Reihe von Bibliotheksräumen im Schloss von Versailles erhalten, etwa in den Wohnungen zweier Töchter Ludwigs XV., des Dauphins, oder von König Ludwig XVI. und der Königin Marie Antoinette.¹¹⁶⁵

Im Schloss Mannheim, der Hauptresidenz der kurpfälzischen Linie des Hauses Wittelsbach im 18. Jahrhundert, existiert, neben nicht erhaltenen Bibliotheksräumen als Teil der „*Appartements de Commodité*“ der Kurfürstin Elisabeth Auguste und des Kurfürsten Karl Theodor, noch ein Bibliotheks-Kabinett der Kurfürstin im Erdgeschoß des Mitteltraktes zur Gartenseite hin – ein Raumkunstwerk im Stil des späten Rokoko, entstanden zwischen 1755-1757 nach Entwürfen von Nicolas de Pigage.¹¹⁶⁶

Auch in der Münchner Residenz gab es ein – wesentlich schlichteres –, im zweiten Weltkrieg zerstörtes Bibliotheks-Kabinett in den „*Kurfürstenzimmern*“.¹¹⁶⁷ Zudem gibt es ein weiteres, erhaltenes Bibliotheks-

¹¹⁶³ Vgl. Vial, Charles-Éloi: Les livres des châteaux royaux au XVIIIe siècle: quelques documents sur les bibliothèques de Louis XV et Louis XVI à Versailles, Choisy-le-Roi, Fontainebleau et Compiègne“, in: Bulletin du bibliophile, no 1, 2019, S. 93-127, bes. S. 93-101. Vgl. auch Benoît et al. 2016, S. 54/55, Raum Nr. 8 „*Cabinet du Tour*“, Nr. 9 („*Petite Galerie*“), im zweiten Stock, S. 122, Raum Nr. 8 Bibliothek, die 1726 für Ludwig XV. eingerichtet worden war, mit der anschließenden Galerie (Raum Nr. 9) als Erweiterung. Im dritten Stock, Attika-Geschoß, oder im Dachgeschoß, S. 56/57, Raum Nr. 2, Bibliothek über dem Ratskabinett („*Cabinet du Conseil*“), eingerichtet von Ludwig XV. 1755, erweitert von Ludwig XVI., S. 123; vgl. auch Bouchon, Chantal: „Les bibliothèques du château de Versailles“, in: Bulletin d'information de l'Association des bibliothécaires français - n° 178 - 1^{er} trimestre 1998, S. 28f.

¹¹⁶⁴ Vgl. Vial 2019, S. 101-113. Vgl. zur Bibliothek König Ludwigs XV. von Frankreich im Schloss von Choisy-le-Roy: Bornet, Anais / Serrette, Renaud / Castelluccio, Stéphane / Lamie, Gabriela / Reconstructions 3D: Naudeix, Hubert / Faure, Marlene: Le château de Choisy, Arles 2021, Bibliothek im Dachgeschoß nach Westen bzw. auf der Hof- oder Eingangsseite über der Wohnung von König Ludwig XV. im Erdgeschoß des rechten oder südlichen Seitenflügels, über ein, dem König vorbehaltenes, eigenes Treppenhaus direkt erreichbar, 1740-1742 eingerichtet. Vgl. ebd., S. 43, Grundriss S. 94, S. 103, Tisch aus der Bibliothek Abb. Nr. 91, S. 102, Grundriss S. 114, S. 119, Abb. Nr. 108 (Zeichnung des Büros des Architekten Gabriel) und 109 (Buch / Bucheinband eines Buches aus der königlichen Bibliothek von Choisy le Roi). Ab 1762 erfolgte eine Erweiterung der Bibliothek durch Hinzunahme von Räumen des benachbarten Appartements.

¹¹⁶⁵ Vgl. Benoît et al. 2016, S. 107f, 112, 114f, 137, 147.

¹¹⁶⁶ Vgl. Ellwardt, Kathrin: Schloss Mannheim zur Zeit des Kurfürsten Carl Theodor, in: Krone der Kurpfalz. Barockschloss Mannheim. Geschichte und Ausstattung, Hrsg. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Petersberg 2007, S. 147-169, bes. S. 56ff, Abb. S. 57.

¹¹⁶⁷ Vgl. Amtlicher Führer 1937, S. 50ff, Abb. 18, ehemals Raum 17, heute als „*Blaues Kabinett*“ Raum 26. Amtlicher Führer 1937, S. 50: „In dem ursprünglich auch als Puderkabinett benützten Raum grüne Vertäfelung mit prachtvoller vergoldeter Schnitzerei des späten Rokoko, die auch den Wandschrank und die [S. 51] Türen schmückt. An der Rückseite hellgrün glasierter Ofen mit bronzierten Zieraten (München um 1770). Darüber ein Bildnis der Kurfürstin Maria Anne (der Gemahlin Max' III. Joseph) von J. G. Edlinger. ... Einrichtung: Schreibsekretär: Paris um 1730-40 (vielleicht Arbeit des Monogrammistens BCRB). Eigenartig bizarre Formgebung mit ostasiatischen Lackplatten (mit Chinoiserieszene) und reichen vergoldeten Bronzebeschlägen. Darauf: Standuhr: Paris, 1740. Bronzefiguren mit Lackmalereien; Porzellanzierat – Werk bez. Julien le Roy, Paris“. Museal zu dieser Zeit präsentiert wurde in diesem Bibliotheks-Kabinett offenbar der Lacksekretär von Kurfürst Karl Albrecht, heute im Parade-Schlafzimmer der „*Reichen Zimmer*“ – vgl. Mintrop, Bernhard: Der Lacksekretär Kurfürst Karl Albrechts – Zur Restaurierung eines außergewöhnlichen Prunkmöbels, in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, S. 142-149; Brigitte Langer: Pultsekretär mit Dekor in Art japanischer Lackarbeit, Kat. Nr. 53, in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, S. 209.

Kabinetts im Königsbau.¹¹⁶⁸ An mangelnden Vorbildern gestalterisch anspruchsvoller Bibliotheksräume als Teil von Appartements sowohl im Schloss von Versailles, in anderen französischen königlichen Residenzen als auch in Schlossbauten der Wittelsbacher im 18. Jahrhundert kann es nicht gelegen haben, dass ein Bibliotheksraum offenbar keine Bau- und Ausstattungsaufgabe war, für deren Gestaltung und Realisierung sich König Ludwig II. interessierte.

Auch wenn nach Alexander Wiesneth Schloss Berg „*der kreative Arbeitsort*“ König Ludwigs II. für seine Bau- und Ausstattungsprojekte war, „*an dem er zahlreiche Bühnenmodelle und seine umfangreiche Bildbibliothek mit allen ihm greifbaren Abbildungen seiner Interessengebiete zur Hand hatte*“,¹¹⁶⁹ hat König Ludwig II. sicherlich während seiner längeren Aufenthalte in München auch das dem Wintergarten benachbarte Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer für Planungszwecke und zur Entwicklung von Ideen genutzt. Dafür spricht nicht zuletzt der eher praktische als ganz besonders schöne zweistöckige Wangentisch, der sich auch während der musealen Präsentation der (oberen) Wohnung noch in diesem Raum befand.

Die „*Vierzimmer*“-Wohnung umfasste einen offiziellen Empfangsraum bzw. Thronsaal („*Minister*“- oder Audienzzimmer) – wohl für Besprechungen mit Ministern gedacht und eventuell zu Beginn der Regentschaft auch dafür genutzt –, ein Arbeitszimmer für Besprechungen mit dem Kabinetts- und dem Hofsekretär (Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer), ein Schlafzimmer sowie ein weiteres Arbeitszimmer, wahrscheinlich eher für private Korrespondenz (Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer). Damit bestand die „*Vierzimmer*“-Wohnung zur Hälfte aus zwei „*offiziellen*“ Arbeitsräumen, eigentlich aber aus drei Arbeitszimmern. Ein separates Speisezimmer fehlte. Die wirklich notwendige Ergänzung dieser königlichen „*Dienstwohnung*“ in der Hauptstadt bildeten der zur Entspannung einladende Wintergarten und das mit der Eisenbahn schnell erreichbare Schloss Berg.

Betrachtet man im Vergleich zur oberen Residenzwohnung Schloss Linderhof, so sind dort im Arbeits- oder Audienzzimmer die Funktionen des „*Minister*“- oder Audienzzimmers sowie des Eck- oder Arbeitszimmers der (oberen) Residenzwohnung zusammengefasst. Und auch dort gibt es mit dem „*Spiegelsaal*“ neben einem offiziellen auch noch einen zweiten, privateren Arbeitsraum, analog zum Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer der (oberen) Residenzwohnung, in Schloss Linderhof allerdings mit der Zusatzfunktion eines Wohnzimmers inklusive eines Ruhebettes.¹¹⁷⁰ Ein Speisezimmer

¹¹⁶⁸ Bibliotheks-Kabinetts der Königin Therese im Königsbau der Residenz, heute Raum 122, mit Bücherschränken an drei Wänden.

¹¹⁶⁹ Wiesneth 2015, Anm. 17, S. 41. Danach befinden sich im Bestand des Wittelsbacher Ausgleichsfonds ein Inventarband dieser Bildbibliothek von 1893 und noch zahlreiche Originale aus dieser Sammlung. Vgl. hierzu auch Pohlmann, Ulrich: Gegenwärtig in der Vergangenheit. Ludwig II. und die Architektur fotografie 1864-1886, in: Lepik, Andres / Bäumlner, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 82-88, S. 83: „*Einen verlässlichen Einblick in die künstlerischen Interessen Ludwigs II. und sein Verhältnis zur Architektur gibt das umfangreiche Verzeichnis sämtlicher Bildwerke, das posthum im Jahr 1899 angelegt wurde. Dieses Inventar verzeichnet akribisch [...] etwa 20.000 Blätter [...] nach fünf verschiedenen Themenkomplexen [...] 'Historistische Darstellungen' [...] 'Darstellungen aus der Länderkunde' [S. 84] [...] 'Architektonische Darstellungen' [...] 'Kunstgewerbliches' und 'Theater-Darstellungen'*“. Vgl. ders., ebd., Anm. 4, S. 88: *Verzeichnis der neugeordneten Bilderwerke aus dem Nachlasse seiner Majestät König Ludwig II. 1899*, Bibliothek der Wittelsbacher, Schloss Nymphenburg. Vgl. hierzu außerdem: Cianciolo Cosentino, Gabriella: Vermittelte Architektur(t)räume. Ludwig II. und das Mittelalter aus „dritter Hand“, in: Lepik, Andres / Bäumlner, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 116-123, S. 120, mit einem Verweis auf eine Bibliothek König Ludwigs II. in Linderhof und Berg; vgl. dies., ebd., Anm. 22, S. 123: „*Bibliothek Linderhof & Berg nebst Ergänzungen*. GHA, Administration König Otto v. Bayern, Nr. 1926“.

¹¹⁷⁰ Vgl. Schatz 2016, S. 66-73.

gibt es in Schloss Linderhof als eigenen separaten Raum, wie auch in den Schlössern Neuschwanstein, Herrenchiemsee sowie ehemals in Schloss Berg.

Im Parade-Schlafzimmer im Neuen Schloss Herrenchiemsee finden sich schließlich zwei besonders auffällige Motive zweier Räume der (oberen) Residenzwohnung wieder: die großen, freiplastisch gearbeiteten, Posaune-blasenden, jugendlichen, weiblichen Fama-Figuren zu Seiten eines bekrönten Wappens aus dem „Minister“- oder Audienzzimmer sowie sitzende vollplastische Figuren im Bereich des Gesimses mit allerdings nur sehr entfernter Ähnlichkeit zu den vier Figurengruppen im Friesbereich des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers: Jupiter mit dem Adler, Diana mit einer Hirschkuh, Leda mit dem Schwan, Europa mit dem Stier.

Eine Figur von Zeus oder Jupiter, auf einem Adler reitend, mit stilisiertem Blitzbündel, findet sich heute im (hell)blauen Salon (erstes Spiegelkabinett) vom Neuen Schloss Herrenchiemsee, vielleicht ursprünglich angefertigt für den dortigen Beratungssaal.¹¹⁷¹ Außerdem ist im Arbeitszimmer des „kleinen Appartements“ der auf einem Adler reitenden Zeus oder Jupiter mit Blitzbündel in der Hand (im Kampf gegen die Titanen) in Form einer vergoldeten Bronzeplastik präsent – und zwar auf dem Kamin an der abgeschrägten Ecke zwischen West- und Nordwand. „Unterstützt“ wird er in diesem Raum durch Hera/Juno, auf einem Pfau reitend, als vergoldete Bronzeplastik auf dem Kamin der abgeschrägten Ecke zwischen Ost- und Nordwand. Im Zentrum der Nordwand, über dem Porträt von Ludwig XV., sind an der Decke außerdem Zeus/Jupiter und Hera/Juno in vergoldetem Stuckrelief zusammen als Paar dargestellt. Eine weitere Marmor-Statuette des Zeus/Jupiter, ebenfalls 80 cm hoch, wurde 1888 zur Versteigerung angeboten – vielleicht aus Schloss Linderhof stammend?¹¹⁷²

Zudem zeigt das Deckenbild des Parade-Schlafzimmers im Schloss Herrenchiemsee, gemalt von Eduard Schwoiser, ebenfalls eine – zumindest thematische – Übereinstimmung mit einem Deckenbild eines Raumes der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II., und zwar wiederum des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers. In beiden Fällen war / ist Apollon dargestellt. Das nach Alexander Rauch¹¹⁷³ zentrale Deckenbild in Schloss Herrenchiemsee und der Schlüssel für die „gesamte ‚innere Thematik‘ Herrenchiemsees“ fand in der (oberen) Residenzwohnung einen ersten, wenn auch im Vergleich sehr bescheidenen Vorläufer.

Und zugleich zeigt sich eindrucksvoll die Entwicklung vom – leider nur fragmentarisch bekannten – Deckenbild von Rudolf Seitz mit beschränkten Ausmaßen und wenigen dargestellten Figuren in einem der ersten, im Auftrag von König Ludwig II. dekorierten Räume hin zur „Apotheose des Apoll“¹¹⁷⁴ mit den Gesichtszügen König Ludwigs XIV. im Zentrum eines „Göttermorgens“ und „in einer gewaltigen olympischen Zusammenschau“¹¹⁷⁵ im Parade-Schlafzimmer im Schloss Herrenchiemsee ca. zehn Jahre später.¹¹⁷⁶

¹¹⁷¹ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 114: „Auf dem Kamin [...] Marmorfigur des Jupiter“. Vgl. auch: Petzet 1968, Kat. Nr. 695, Abb. S. 128, S. 206: „MICHAEL SPIESS, Jupiterstatuette aus dem hellblauen Salon in Herrenchiemsee, 1884 [...] Carrara-Marmor, H. 80 cm. Jupiter auf einem Adler sitzend mit einem Blitzbündel in der rechten Hand“.

¹¹⁷² Vgl. Duss 1888, S. 72, Kat. Nr. 1163: „Zeus in Marmor, von Bildhauer Professor Perron. Höhe 80 cm“.

¹¹⁷³ Rauch, Alexander: Schloss Herrenchiemsee, München / Berlin 1995, S. 90-96, S. 96.

¹¹⁷⁴ Rauch 1995, S. 94.

¹¹⁷⁵ Rauch 1995, S. 92.

¹¹⁷⁶ Im „zweiten“ Schlafzimmer in Schloss Linderhof zeigt das Deckengemälde über dem Bett bzw. über dem Bereich innerhalb oder hinter der Balustrade mit einer Darstellung von Apoll auf dem Sonnenwagen als Allegorie

Es ist bemerkenswert, dass sowohl aus der (oberen) wie auch aus der (unteren) Münchner Residenzwohnung („Hofgartenzimmer“) insgesamt vier Ausstattungsstücke ausgewählt wurden – „Lieblingsstücke“ von König Ludwig II.? –, die möglicherweise im Rahmen der Vorbereitung von Schloss Berg für einen Besuch der Zarin Maria Alexandrowna im September 1868 in Schloss Berg als Ergänzung des dortigen Mobiliars in zwei Räumen ihren Platz fanden – wohl zusammen mit einigen Möbelstücken der Erstaussstattung der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II. bis 1867: im „Salon“ oder Wohnzimmer in der zweiten Etage von Schloss Berg eine Jardinière aus dem „Salon“ oder Wohnzimmer der „Hofgartenzimmer“ sowie ein Konsoltisch aus dem „Minister“- oder Audienzzimmer der (oberen) Residenzwohnung,¹¹⁷⁷ und außerdem im Schlafzimmer in der zweiten Etage von Schloss Berg die Kopie nach Raffaels „Madonna della Sedia“ aus dem Schlafzimmer der (oberen) Münchner Residenzwohnung sowie die S-förmig geschwungene „Chaiselongue“ aus dem „Salon“ oder „Wohnzimmer“ der „Hofgartenzimmer“.¹¹⁷⁸

Einige der Künstler und Kunsthandwerker, die an der Neugestaltung und an der Ausstattung der (oberen) Wohnung König Ludwigs II. in der Münchner Residenz beteiligt waren, wurden auch bei den Schlossbauprojekten Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee durch Aufträge mit eingebunden.

Franz Seitz, dem 1868 von der Hofbau-Intendanz die vollständige – nicht nur künstlerische – Leitung des Umbaus und der Neugestaltung der (oberen) Residenzwohnung überlassen worden war,¹¹⁷⁹ entwarf für Schloss Linderhof den Thronbaldachin und die geschnitzten und vergoldeten Sitzmöbel inklusive des „Throns“ im Arbeits- oder Audienzzimmer.¹¹⁸⁰ Außerdem entwarf Franz Seitz die vier geschnitzten und versilberten Rahmen der Pastellbildnisse an den Wänden im „Gelben Kabinett“,¹¹⁸¹ das geschnitzte und vergoldete Mobiliar des Speisezimmers,¹¹⁸² das Bett und die textil bespannten Wandfelder im Bereich innerhalb oder hinter der Balustrade des „ersten“ Schlafzimmers von Schloss Linderhof – heute im König Ludwig II.-Museum im Neuen Schloss Herrenchiemsee¹¹⁸³ – sowie außerdem den „Pfauenthron“ im Maurischen Kiosk.¹¹⁸⁴ Franz Seitz überarbeitete 1869 zudem erste Entwürfe des Architekten Friedrich Bürklein für das Innere oder die Abteile des zwischen 1868 und 1870 neu gestalteten „Salonwagens“ des

des Morgens eine noch stärker reduzierte Personenzahl verglichen mit dem Deckenbild des Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmers der (oberen) Residenzwohnung – vgl. Schatz 2016, S. 52-55, Abb. S. 52.

¹¹⁷⁷ Vgl. hierzu die Seiten 89 und 161f in dieser Studie.

¹¹⁷⁸ Vgl. hierzu die Seiten 89 und 213 in dieser Studie.

¹¹⁷⁹ Vgl. BayHStA, SchV. 1161: [206, 31 II] dreiseitiger Antrag der königlichen Hofbau-Intendanz „an Seine Majestät den König“ bzgl. Umbauten an der im Zuge der Neudekoration 1868 eingebauten Warmluft-Heizung und Ventilation der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II., den 26. August 1872 von Eduard Riedel, Hofbau-Inspektor: „in den von Eurer Majestät bewohnten Appartements, deren vollständige Restauration im Laufe des Jahres 1868 der speziellen Leitung des technischen Directors Franz Seitz dahier zur Durchführung überlassen worden war“. Vgl. auch ebd., [206, a 31], ein Schreiben, gerichtet an den königlichen Obersthofmeisterstab, bzgl. Umbauten an der im Zuge der Neudekoration 1868 eingebauten Warmluft-Heizung und Ventilation der (oberen) Residenzwohnung König Ludwigs II., den 26. August 1872 von Georg Dollmann: „der Appartements Seiner Majestät des Königs in dem nordwestlichen Pavillon der Residenz“.

¹¹⁸⁰ Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Linderhof. Königsschloss, Park und Parkbauten, Amtlicher Führer, mit einem Beitrag von Manfred Stephan, München 2016, S. 50, Abb. S. 48f.

¹¹⁸¹ Vgl. Schatz 2016, S. 45.

¹¹⁸² Vgl. Schatz 2016, S. 56-61, bes. S. 60, Abb. S. 58 und 61.

¹¹⁸³ Vgl. Schatz 2016, S. 53; vgl. auch: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 352-356, Kat. Nr. 246, 248, 250-253.

¹¹⁸⁴ Vgl. Schatz 2016, S. 106-111, bes. S. 110, Abb. S. 111.

„Hofzuges“ von König Ludwig II.¹¹⁸⁵ Für das Neue Schloss Herrenchiemsee entwarf Franz Seitz schließlich das Bett des Paradeschlafzimmers.¹¹⁸⁶

Der Maler Wilhelm Hauschild, der für das „Minister“- oder Audienzzimmer der oberen Residenzwohnung eine Fotografie des Gemäldes „*Sacre de Charles VII*“ von Pierre-Charles Comte mit Ölfarben übermalt hatte, schuf für Schloss Linderhof zwei Deckenbilder jeweils im westlichen und im östlichen „Gobelinzimmer“.¹¹⁸⁷

Im Schloss Neuschwanstein sind im zweiten Obergeschoß des Torbaus im Mittelraum oder „Wohnzimmer“ – flankiert von einem Arbeitszimmer nach Süden und einem Schlafzimmer nach Norden – vier Wandbilder mit Themen „*aus dem Leben eines Knappen*“ von Wilhelm Hauschild und Eduard Schwoiser erhalten.¹¹⁸⁸ An der Ostfassade des Pallas am oberen Burghof, zu Seiten des Balkons des Sängersaals schuf Wilhelm Hauschild zwei Wandbilder: links oder nach Süden einen „*hl. Georg*“, reitend, im Kampf mit dem Drachen, und rechts oder nach Norden eine „*Patrona Bavariae*“.¹¹⁸⁹ Im Inneren schuf Wilhelm Hauschild an den Wänden vom „Vorplatz“ im 3. Obergeschoß des Pallas zusammen mit Karl Schultheiß, Josef Munsch und Ferdinand Piloty Wandgemälde zur Sigurdsage,¹¹⁹⁰ im Thronsaal, Wandgemälde zusammen mit Waldemar Kolmsperger und anderen Künstlern.¹¹⁹¹

Im „Oratorium“ sind die Gemälde des Flügelaltars mit Ludwig dem Heiligen im Zentrum und außerdem die beiden Wandgemälde „*Tod Tristans, des Sohnes Ludwigs des Heiligen*“ sowie „*Ludwig der Heilige empfängt die Kreuzzugsfahne*“ von der Hand Wilhelm Hauschilds.¹¹⁹² Im „Wohnzimmer“ von Schloss Neuschwanstein schuf Wilhelm Hauschild zusammen mit August von Heckel Wandgemälde zur Lohengrin-Sage. An den Wänden vom „Vorplatz“ im 4. Obergeschoß sind schließlich die Wandgemälde zur Gudrun-Sage von der Hand Wilhelm Hauschilds.¹¹⁹³

Im Neuen Schloss Herrenchiemsee schuf Wilhelm Hauschild außerdem im ersten Vorzimmer das Deckenbild mit einer Darstellung von „*Dionysos und Ceres*“¹¹⁹⁴ und beteiligte sich an den Deckenbildern der „*grossen Spiegelgalerie*“.¹¹⁹⁵ Für das Paradeschlafzimmer, entwarf Wilhelm Hauschild die figürlichen Elemente der Stickerei der Textilien des Bettes,¹¹⁹⁶ für das Schlafzimmer entwarf er das Motiv der figürlichen Stickerei oder Nadelmalerei des Betstuhls.¹¹⁹⁷

¹¹⁸⁵ Vgl. Bartelsheim 2009, S. 21, 31.

¹¹⁸⁶ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 90-95, bes. S. 94, Abb. S. 92f.

¹¹⁸⁷ Vgl. Schatz 2016, S. 40-44, westliches Gobelin- oder Musikzimmer, bes. S. 41, Deckengemälde, frei nach François Boucher („*Coucher du Soleil*“); vgl. ders. ebd., S. 63-66, bes. S. 66, östliches Gobelinzimmer, Deckengemälde ebenfalls frei nach Boucher („*Le Lever du Soleil*“), beide Deckenbilder jeweils mit Apollon im Zentrum.

¹¹⁸⁸ Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Schloss Neuschwanstein. Amtlicher Führer, München 2019, S. 70.

¹¹⁸⁹ Vgl. Schatz 2019, S. 64, Abb. S. 4f, S. 73.

¹¹⁹⁰ Vgl. Schatz 2019, S. 75ff, bes. S. 77, Abb. S. 76.

¹¹⁹¹ Vgl. Schatz 2019, S. 77-83, bes. S. 81ff, Abb. S. 78f; vgl. auch: Spangenberg, Marcus: Der Thronsaal von Schloß Neuschwanstein. König Ludwig II. und sein Verständnis vom Gottesgnadentum, Regensburg 1999, S. 30-57.

¹¹⁹² Vgl. Schatz 2019, S. 93ff, bes. S. 94f, Abb. S. 93f.

¹¹⁹³ Vgl. Schatz 2019, S. 108ff, bes. S. 109f, Abb. S. 109.

¹¹⁹⁴ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 87ff, bes. S. 88; vgl. auch: Rauch 1995, S. 80-83.

¹¹⁹⁵ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 99-104, bes. S. 103.

¹¹⁹⁶ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 90-95, bes. S. 94, Abb. S. 92f.

¹¹⁹⁷ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 108ff., bes. S. 110.

Der Maler Heinrich von Pechmann, der für das Schlafzimmer der (oberen) Residenzwohnung ein Ölbild mit einer Darstellung von „*Christus als Kinderfreund*“ und für das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer ein Aquarell mit der Darstellung „*Ein Abend im kgl. Schloßgarten zu Nymphenburg zur Zeit Max Emanuels*“ gemalt hatte, schuf für Schloss Linderhof acht Bilder auf grober Leinwand, jeweils vier Bilder für das westliche und östliche „*Gobelinzimmer*“.¹¹⁹⁸ Außerdem malte er für das Arbeits- oder Audienz-zimmer zwei Allegorien der Jahreszeiten „*Herbst*“ und „*Winter*“, erhalten an der Fensterwand zu Seiten des Spiegels zwischen den beiden Fenstern.¹¹⁹⁹

Der Maler Ferdinand Piloty, der für das Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer der oberen Residenz-wohnung ein Ölbild mit der Darstellung von „*Salomons Urteil*“ und für das Schlafzimmer ein Ölbild mit der Darstellung „*Ludwig XIV. empfängt in Versailles die siamesischen Gesandtschaft 1686*“ gemalt hatte, schuf im Speisezimmer von Schloss Neuschwanstein zusammen mit Josef Aigner Wandbilder zu Wolfram von Eschenbach und anderen Minnesängern.¹²⁰⁰

Zusammen mit Wilhelm Hauschild, Karl Schultheiß und Josef Munsch malte Ferdinand Piloty an den Wänden vom „*Vorplatz*“ im 3. Obergeschoß Wandbilder zur Sigurd-Sage¹²⁰¹ und neben dem Sängersaal, zusammen mit August Spieß, Josef Munsch und Waldemar Kolmsperger, Wandgemälde des Tribünen- oder Emporenganges zur Vorgeschichte der Parzival-Sage.¹²⁰² Im Wohnzimmer malte Ferdinand Piloty Bilder auf die Schranktüren des Bücherschranks in Form von Kopien der Bilder von Rudolf Hofmann von 1858 auf den Türen eines Sammlungsschranks auf der Wartburg.¹²⁰³

Im Schloss Herrenchiemsee beteiligte sich Ferdinand Piloty an den Deckenbildern der „*grossen Spiegelgalerie*“¹²⁰⁴ und malte für das „*Porzellankabinett*“ eine Supraporte mit einer Darstellung einer „*Parforcejagd unter Ludwig XV.*“ in Form einer Kopie nach Jean-Baptiste Oudry.¹²⁰⁵

Der Maler August Schulze schuf im Schloss Linderhof, neben Maler- (Anstreicher-) und Vergolderarbeiten im Jahr 1871,¹²⁰⁶ im „*Rosa Kabinett*“ ein Deckengemälde mit spielenden Putten nach einem Entwurf von Christian Jank.¹²⁰⁷ Im Schloss Neuschwanstein stammt die ornamentale Malerei im Sängers-

¹¹⁹⁸ Vgl. Schatz 2016, S. 40-44, bes. S. 40f, Abb. S. 42f, westliches Gobelin- oder Musikzimmer, Gesellschafts- und Schäferszenen auf grober Leinwand gemalt, frei nach Watteau und Boucher („*Blumenopfer vor dem Altar Amors*“, „*Gesellschaft im Freien*“, „*Schäferpaar am Brunnen*“, „*Schäferinnen mit Dudelsackspieler*“); vgl. ders., ebd., S. 63-66, bes. S. 63, Abb. S. 64f, östliches Gobelinzimmer, mythologische Szenen auf grober Leinwand gemalt („*Diana und Endymion*“, „*Boreas raubt Oreithyia*“, „*Triumphzug des Bacchus*“, „*Europa auf dem Stier*“); vgl. auch: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 203, S. 318f, Kat. Nr. 205, S. 320, Kat. Nr. 254 und Kat. Nr. 255, S. 357f.

¹¹⁹⁹ Vgl. Schatz 2016, S. 46-50, bes. S. 50, Abb. S. 46 und S. 48f.

¹²⁰⁰ Vgl. Schatz 2019, S. 83-86, bes. S. 86, Abb. S. 82 und 84f.

¹²⁰¹ Vgl. Schatz 2019, S. 75ff, bes. S. 77, Abb. S. 76.

¹²⁰² Vgl. Schatz 2019, S. 110-118, bes. S. 115-118.

¹²⁰³ Vgl. Schatz 2019, S. 100; Schick 2003, S. 94-98, Kat. Nr. 96, S. 224, Abb., 114 und 115, S. 94f; Filitz (Hrsg.) 1996, Kat. Nr. 4.28, S. 365f.

¹²⁰⁴ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 99-104, bes. S. 103.

¹²⁰⁵ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 117-121, bes. S. 121.

¹²⁰⁶ GHA Hofsekretariat, Nr. 385 – Duplicat Hauptrechnung der königlichen Cabinets, „*Casse pro 1871, Nebenrechnung für Linderhof: „Auf den Anbau der Gruppe I, bestehend aus 3 Appartements*“, S. 16f: „*Schultze [!], August, k. Hofzimmermaler in München auf die Herstellung von Vergoldungs- und Oelanstrich=Arbeiten ... 8244 [fl.]*“; „*Auf den Anbau der Gruppe II, bestehend aus 6 Appartements*“, S. 22f: „*Schultze [!], August, k. Hofzimmermaler in München*“ [S. 23] „*für die Herstellung der Vergoldungs=Arbeiten der Zierungen in den Wohnräumen der Gruppe II ... I. Abschlagszahlung 1500 [fl.]*“.

¹²⁰⁷ Vgl. Schatz 2016, S. 55f, bes. S. 55, Abb. S. 57.

saal und im Tribünen- oder Emporen-Gang des Sängersaals nach Entwürfen von Julius Hofmann von August Schulze.¹²⁰⁸ Für Schloss Herrenchiemsee entwarf August Schulze die ornamentalen Elemente der Stickerei für die Textilien des Bettes im Paradeschlafzimmer.¹²⁰⁹

Der Maler Eduard Schwoiser, der für das Schlafzimmer der obere Residenzwohnung ein Ölbild mit einer Darstellung der „*Salbung/Krönung König Ludwigs XIV. in Reims*“ gemalt hatte, schuf im Schloss Linderhof im „*Spiegelsaal*“ ein Deckengemälde mit einer Darstellung der „*Geburt der Venus*“¹²¹⁰ sowie im Speisezimmer zwei Deckengemälde an den Schmalseiten des ovalen Deckengewölbes mit Darstellungen von „*Flora*“ und „*Amor und Psyche*“.¹²¹¹

Im Schloss Neuschwanstein sind im zweiten Obergeschoß des Torbaus im Mittelraum oder im „*Wohnzimmer*“ vier Wandbilder mit Themen „*aus dem Leben eines Knappen*“ von Eduard Schwoiser und Wilhelm Hauschild erhalten.¹²¹² Im Schloss Herrenchiemsee ist das Deckenbild im zweiten Vorzimmer („*Ochsenaugensaal*“) mit einer Darstellung von „*Aurora und Asträos*“ aus der Hand Eduard Schwoisers.¹²¹³ Für das Paradeschlafzimmer malte Schwoiser das Deckenbild mit einer Darstellung von „*Apollon mit den olympischen Göttern*“,¹²¹⁴ im „*Beratungssaal*“ das Deckengemälde mit dem Thema „*Merkur bringt den Menschen Rat und Hilfe*“.¹²¹⁵ Außerdem beteiligte sich Eduard Schwoiser an den Deckenbildern der „*grossen Spiegelgalerie*“.¹²¹⁶

Der Maler Reinhard Sebastian Zimmermann, der die vier Haupträume der oberen Residenzwohnung im Auftrag von König Ludwig II. wohl zu dessen Zufriedenheit gemalt hatte, schuf für Schloss Linderhof ein Lunettenbild für das Arbeits- oder Audienzzimmer mit einer Darstellung der „*Hochzeit des Dauphin in der Schlosskapelle zu Versailles*“¹²¹⁷ und außerdem für das „*erste*“ Schlafzimmer von Schloss Linderhof eine Supraporte mit dem Thema „*Das ‚Lever‘ Ludwigs XIV.*“.¹²¹⁸

Zwei der über die Rechnungsbücher der Hofbau-Intendanz fassbaren, an der Neugestaltung zweier Räume der (oberen) Residenzwohnung beteiligten Bildhauer wurden anschließend ebenfalls bei der künstlerischen Ausgestaltung von Schloss Linderhof intensiv mit einbezogen, einer der beiden Bildhauer

¹²⁰⁸ Vgl. Schulze 2013, S. 105.

¹²⁰⁹ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 90-95, bes. S. 94, Abb. S. 92f.

¹²¹⁰ Vgl. Schatz 2016, S. 66-73, bes. S. 71.

¹²¹¹ Vgl. Schatz 2016, S. 56-60, bes. S. 56, Abb. S. 59.

¹²¹² Vgl. Schatz, Uwe Gerd: Schloss Neuschwanstein. Amtlicher Führer, München 2019, S. 70.

¹²¹³ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 89f; vgl. auch: Rauch 1995, S. 83-90.

¹²¹⁴ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 90-95, bes. S. 91; vgl. auch Rauch 1995, S. 90-96.

¹²¹⁵ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 95-98, bes. S. 95; vgl. auch: Rauch 1995, S. 96-100.

¹²¹⁶ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 99-104, bes. S. 103.

¹²¹⁷ Vgl. Schatz 2016, S. 46-50, bes. S. 50.

¹²¹⁸ Vgl. Kobell 1898, Abb. S. 111; vgl. auch: Anm. 49. Das Gemälde von Reinhard Sebastian Zimmermann, das jüngst im Kunsthandel angeboten wurde, zeigt eine geschnitzte und vergoldete Rahmung in Form einer Supraporte (99 cm hoch und 140 cm breit, Rahmen 145 cm hoch, 170 cm breit). Ein entsprechendes Bild wurde 1888 in Stuttgart nicht zur Versteigerung angeboten. Das Gemälde (Reference: A1429-0001) wurde verkauft von der Antiquitätenhandlung Olivier d'Ythurbide & Associé, Marché Serpette Stand 25, Allée 6, 110 Rue des Rosiers, 93400 ST-OUEN, Frankreich. Fotos sind online abrufbar unter (abgerufen am 03.10.2023):

<http://www.ythurbide-antiques.com/buy/reinhard-sebastian-zimmermann-1815-1893/1968.htm>

schuf außerdem noch für Schloss Herrenchiemsee Skulpturen – gemeint sind die Bildhauer Franz Walker und Johann Christian Hirt.

Johann Christian Hirt, der für das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer ein Modell „*einer Verzierung in Holz auf Tapetengrund*“¹²¹⁹ sowie für die erste Neugestaltung des „*Minister*“- oder Audienzimmers 1867/1868 nicht weiter spezifizierte „*Bildhauerarbeiten*“¹²²⁰ geschaffen hatte, wurde vom Schreiner Anton Pössenbacher möglicherweise bei der Realisierung von Mobiliar für die (obere) Residenzwohnung mit einbezogen.¹²²¹

Gesichert wurde Johann Christian Hirt von Anton Pössenbacher aber an der Herstellung von Möbeln des ersten Schlafzimmers im Schloss Linderhof beteiligt, so am Bett, am Nachtschränkchen, am Waschtisch, am Betstuhl, an zwei Guéridons und an zwei Vasenständern.¹²²² Für Schloss Herrenchiemsee schuf Johann Christian Hirt außerdem vier große Stuckfiguren in Form von Personifikationen von vier Erdteilen (Europa, Asien, Afrika und Amerika) in den Nischen der Schmalseiten der „*kleinen Galerie*“.¹²²³

Vom Bildhauer Franz Walker, der für das Arbeits-, Schreib- oder Bibliothekszimmer „*eine Gipsfigur /: schwebenden Armor darstellend :/ zum Plafond*“ und eine „*Figurengruppe mit Wappen u. Rosenquirlanden in Gips als Thürbekleidung*“¹²²⁴ sowie für die erste Neugestaltung des „*Minister*- oder Audienzimmers 1867 / 1868 „*2 Kinderbüsten [...] und 2 Thüraufsätze*“¹²²⁵ schuf, stammt im westlichen Garten-Parterre von Schloss Linderhof eine vergoldete Zinkgussfigur.¹²²⁶

Franz Walker schuf außerdem drei Steinfiguren jeweils im Zentrum der Süd- oder Hauptfassade sowie der West- und Ostfassade von Schloss Linderhof.¹²²⁷ Im Inneren von Schloss Linderhof wurden zudem Stuckaturen im Arbeits- oder Audienzimmer¹²²⁸ sowie der Deckenstück des nördlich angrenzenden „*Lila*

¹²¹⁹ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189.

¹²²⁰ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 227; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 186.

¹²²¹ Vgl. Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung 1876, Bd. 1, S. 34, Saal 38, Nr. 30: "Kgl. Obersthofmeisterstab in München. ... 2 Postamente mit Karyatiden (nach Zeichnungen des Hoftapeziers M. Steinmetz, die Bildhauerarbeit ausgeführt von A. Hirt, die Ornamentik von A. Pössenbacher". Vgl. hierzu auch: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 24.

¹²²² Vgl. Schick 2003, S. 47, 49, S. 52, Kat. Nr. 23, 25, 26, 30, 31, 33, S. 210ff.

¹²²³ Vgl. Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd 2013, S. 121ff, Abb. S. 123.

¹²²⁴ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 236; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 189.

¹²²⁵ Vgl. BayHStA, Hofbau-Intendanz, Hauptrechnungsbuch Nr. 59 (1866/1867), S. 227; BayHStA, Hofbau-Intendanz, Kassa-Manual Nr. 209 (1866/1867), S. 186.

¹²²⁶ Franz Walker schuf das Modell für die vergoldete Zinkguss-Figur der Posaune blasenden, geflügelten „*Fama*“ in der Mitte des zentralen vierpassförmigen Bassins des westlichen Garten-Parterres – vgl. Schatz 2016, S. 84; vgl. auch: Schmid Elmar D. / Hojer, Gerhard 2006, S. 58ff, Abb. S. 59.

¹²²⁷ An der Süd- oder Hauptfassade von Schloss Linderhof stammen von Franz Walker die Steinfigur der „*Viktoria*“ in der Mittelnische im ersten Stock sowie das Modell für die den Giebel bekrönende Zinkgussfigur des „*Altas*“ – vgl. Schatz 2016, S. 33, Abb. S. 25 und 31f; vgl. auch: Schmid Elmar D. / Hojer, Gerhard 2006, S. 18-21, bes. S. 19f, Abb. S. 18 und 21. Für die Mittelnischen im ersten Stock der polygonal vortretenden Risalite an der West- und Ostfassade schuf Franz Walker die Steinfiguren des „*Apoll*“ (Westfassade) und der „*Aurora*“ (Ostfassade) – vgl. Schatz 2016, S. 34, Abb. S. 26f und 35; vgl. auch: Schmid Elmar D. / Hojer, Gerhard 2006, S. 18-21, bes. S. 19f.

¹²²⁸ Im Arbeits- oder Audienzimmer von Schloss Linderhof schuf Franz Walker die großen vergoldeten Stuck-Figurengruppen der Lunetten in der breiten gewölbten Übergangszone zwischen Wand und Decke des Raumes mit Darstellungen von Posaune blasenden geflügelten weiblichen Fama-Figuren zu Seiten des bayerischen

Kabinetts“,¹²²⁹ des südlich angrenzenden „*Gelben Kabinetts*“¹²³⁰ und des nördlich an das ovale Speisezimmer angrenzenden „*Rosa Kabinetts*“¹²³¹ von Franz Walker realisiert. Außerdem sind von ihm auf den beiden Kaminen im Schlafzimmer von Schloss Linderhof zwei Marmor-Figurengruppen mit Darstellungen der „*Entführung der Helena*“ und des „*Raub[es] der Proserpina*“ erhalten.¹²³²

Der Bildhauer Lorenz Gedon, vom dem die geschnitzten und vergoldeten Wandfelder mit Trophäen im „*Minister*“- oder Audienzzimmer signiert worden waren, wurde zwar nicht bei den Schlossbauprojekten Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee durch Aufträge mit eingebunden. Dafür war er aber an der Realisierung einer Prunk-Karosse, dem so genannten „*großen Prunkwagen*“ König Ludwigs II., entstanden 1870/1871 nach einem Entwurf von Franz Seitz,¹²³³ und am geschnitzten figürlichen Dekor mehrerer Prunkschlitten für König Ludwig II. beteiligt.¹²³⁴

Gleiches gilt für Rudolf Seitz, den Sohn von Franz Seitz, der für die obere Residenzwohnung im Schlafzimmer, im Eck-, Arbeits-, Ess- und Wohnzimmer sowie im „*Minister*“- oder Audienzzimmer die Deckenbilder gemalt hatte. Rudolf Seitz schuf zusammen mit Eduard Schwoiser für den „*großen Prunkwagen*“ König Ludwigs II. als Schmuck des „*Wagenkastens*“ auf Kupferplatten Bildfelder mit historischen Szenen, Wappen und Allegorien.¹²³⁵ Außerdem malte Rudolf Seitz Deckenbilder für zwei Abteile des zwischen 1868 und 1870, letztlich nach Entwürfen seines Vaters neu gestalteten „*Salonwagens*“ des „*Hofzuges*“ König Ludwigs II., erhalten im Verkehrsmuseum Nürnberg. Rudolf Seitz malte fünf Bilder für die Decke des Salons sowie zwei Bilder für die Decke des Schlafabteils, allesamt allegorische Putten-Szenen.¹²³⁶

Wappens über beiden Türen. Über dem Thron schuf Walker eine plastisch modellierte Personifikation der Bavaria und gegenüber dem Thron, ein Schild mit einer „L“-Initiale und zwei flankierenden Fama-Figuren vor einem Tuch, eingefasst von einer Ordenskette mit Ordensstern des Ordens des Heiligen Hubertus – vgl. Schatz 2016, S. 46-50, bes. S. 47, Abb. S. 46 und S. 48f.

¹²²⁹ Vgl. Schatz 2016, S. 51ff; vgl. auch Schmid Elmar D. / Hojer, Gerhard 2006, S. 32f.

¹²³⁰ Vgl. Schatz 2016, S. 44f.

¹²³¹ Vgl. Schatz 2016, S. 55f, Abb. S. 57.

¹²³² Vgl. Schatz 2016, S. 55; vgl. auch: Schmid Elmar D. / Hojer, Gerhard 2006, S. 38.

¹²³³ Vgl. Schmid, Elmar D. / Hager, Luisa: Marstallmuseum Schloss Nymphenburg in München. Hofwagenburg und Sattelkammer der bayerischen Herzöge, Kurfürsten und Könige. Amtlicher Führer, 13. Auflage, München 1995, Kat. Nr. 36, S. 33f, Abb. 17. Vgl. auch: Gedon 1994, S. 25-31.

¹²³⁴ Vgl. Schmid / Hager 1995, Kat. Nr. 32, S. 32f, Kat. Nr. 33 und 34, S. 33, Abb. 19.

¹²³⁵ Vgl. ebd., Kat. Nr. 36, S. 33f, Abb. 17.

¹²³⁶ Vgl. Bartelsheim 2009, S. 26, 28f, 41, Abb. S. 29. Im Salon zeigt das große, zentrale Rundbild Putten, welche vier Erdteile und Himmelrichtungen darstellen: Europa (Norden), Asien (Osten), Afrika (Süden) und Amerika (Westen). Über den beiden Schmalseiten befinden sich außerdem jeweils über den Fenstern je zwei kleine rechteckige Bildfelder mit je zwei Putten als Allegorien der vier Jahreszeiten.

Im benachbarten Schlafabteil, auf rechteckigem Grundriss mit zwei Fenstern an den beiden Längsseiten, sieht man an der Decke über den Fenstern sowie über den beiden unter den Fenstern platzierten Betten jeweils ein längsrechteckiges, mehrfach goldgerahmtes Feld mit Darstellungen des Tages und der Nacht, wiederum in Form von Szenarien mit je zwei Putten, eingefasst an den Seiten von Gitter- und Rankenwerk in vergoldetem Relief.

Diese sechs kleineren Puttenszenen wurden in den 1950er-Jahren rekonstruiert, nachdem bei Kriegsende der Salonwagen geplündert und die Puttenszenen gestohlen worden waren. – vgl. Bartelsheim 2009, S. 5.

König Ludwig II. – Aufenthalte in München

Merta, Franz: Die Aufenthalte des Königs in den Residenzen, Schlössern und Berghäusern, in: Rall, Hans / Petzet, Michael / König Ludwig II. – Wirklichkeit und Rätsel, Regensburg 2005, S. 153-192 (Die Aufenthaltsübersicht: S. 179-192).

1864: 10.03.-14.05.; 27.05.-18.06.; 16.07.-30.07.; 02.10.-11.10.; 01.12.-30.12. = 144 Tage

1865: 01.01.-17.05.; 01.10.-03.10.; 17.10.-19.10.; 05.12.-31.12. = 170 Tage

1866: 01.01.-11.05.; 19.06.-30.06.; 12.07.-04.08.; 02.10.-12.10.; 21.12.-31.12. = 189 Tage

1867: 01.01.-11.05.; 27.06.-30.06.; 30.07.; 29.10.-07.11.; 21.12.-31.12. = 157 Tage

1868: 01.01.-11.05.; 11.06.; 21.06.; 30.07.; 12.10.-14.10.; 23.10.-25.10.; 13.11.-16.11.; 22.12.-31.12. = 164 Tage

1869: 01.01.-11.05.; 18.06.-22.06.; 18.08.-20.08.; 23.10.-29.10.; 24.12.-27.12. = 151 Tage

1870: 01.01.-26.04.; 29.04.-10.05.; 07.07.-30.07.; 09.10.-14.10.; 27.10.-04.11.; 24.12.-28.12. = 172 Tage

1871: 16.01.-27.04.; 02.05.-11.05.; 08.10.-14.10.; 27.10.-05.11.; 25.12.-30.12. = 135 Tage

1872: 17.01.-11.05.; 01.08.-02.08.; 13.10.-14.10.; 28.10.-05.11.; 23.12.-28.12. = 135 Tage

1873: 20.01.-23.02.; 27.02.-11.05.; 29.10.-09.11. = 121 Tage

1874: 14.02.-26.04.; 30.04.-11.05.; 29.10.-13.11.; 23.12.-29.12. = 107 Tage

1875: 25.01.-30.4.; 03.05.-11.05.; 14.08.-22.08.; 30.10.-12.11.; 22.12.-28.12. = 135 Tage

1876: 29.01.-26.02.; 07.03.-11.05.; 31.10.-10.11.; 22.12.-28.12. = 113 Tage

1877: 31.01.-11.02.; 15.02.-03.04.; 09.04.-11.05.; 30.10.-11.11.; 25.12.-29.12. = 113 Tage

1878: 11.02.-18.03.; 20.03.-28.03.; 30.03.-04.04.; 17.04.-11.05.; 31.10.-11.11. = 88 Tage

1879: 11.02.-05.04.; 20.04.-11.05.; 31.10.-14.11. = 92 Tage

1880: 11.02.-06.04.; 19.04.-11.05.; 31.10.-13.11. = 93 Tage

1881: 12.02.-07.04.; 23.04.-11.05.; 31.10.-13.11. = 88 Tage

1882: 12.02.-08.04.; 24.04.-11.05.; 31.10.-13.11. = 88 Tage

1883: 12.02.-09.04.; 24.04.-11.05.; 31.10.-13.11. = 89 Tage

1884: 12.02.-10.04.; 25.04.-11.05.; 31.10.-13.11. = 90 Tage

1885: 12.02.-11.04.; 26.04.-11.05. = 75 Tage

1886: 0 Tage

1864

Januar							Februar							März										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
63				1	2	3	5	1	2	3	4	5	6	7	9	1	2	3	4	5	6			
1	4	5	6	7	8	9	10	8	8	9	10	11	12	13	14	10	7	8	9	10	11	12	13	
2	11	12	13	14	15	16	17	7	15	16	17	18	19	20	21	11	14	15	16	17	18	19	20	
3	18	19	20	21	22	23	24	8	22	23	24	25	26	27	28	12	21	22	23	24	25	26	27	
4	25	26	27	28	29	30	31	9	29							13	28	29	30	31				
April							Mai							Juni										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
13				1	2	3	17						1	22				1	2	3	4	5		
14	4	5	6	7	8	9	10	18	2	3	4	5	6	7	8	23	6	7	8	9	10	11	12	
15	11	12	13	14	15	16	17	19	9	10	11	12	13	14	15	24	13	14	15	16	17	18	19	
16	18	19	20	21	22	23	24	20	16	17	18	19	20	21	22	25	20	21	22	23	24	25	26	
17	25	26	27	28	29	30		21	23	24	25	26	27	28	29	26	27	28	29	30				
								22	30	31						27	27	28	29	30				
Juli							August							September										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
26				1	2	3	31	1	2	3	4	5	6	7	35				1	2	3	4		
27	4	5	6	7	8	9	10	32	8	9	10	11	12	13	14	36	5	6	7	8	9	10	11	
28	11	12	13	14	15	16	17	33	15	16	17	18	19	20	21	37	12	13	14	15	16	17	18	
29	18	19	20	21	22	23	24	34	22	23	24	25	26	27	28	38	19	20	21	22	23	24	25	
30	25	26	27	28	29	30	31	35	29	30	31					39	26	27	28	29	30			
Oktober							November							Dezember										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
35				1	2	3	44				1	2	3	4	5	6	48				1	2	3	4
40	3	4	5	6	7	8	9	45	7	8	9	10	11	12	13	49	5	6	7	8	9	10	11	
41	10	11	12	13	14	15	16	46	14	15	16	17	18	19	20	50	12	13	14	15	16	17	18	
42	17	18	19	20	21	22	23	47	21	22	23	24	25	26	27	51	19	20	21	22	23	24	25	
43	24	25	26	27	28	29	30	48	28	29	30					52	26	27	28	29	30	31		
44	31															53	25	26	27	28	29	30	31	

1865

Januar							Februar							März										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
62						1	5				1	2	3	4	5	9				1	2	3	4	5
1	2	3	4	5	6	7	8	6	6	7	8	9	10	11	12	10	6	7	8	9	10	11	12	
2	9	10	11	12	13	14	15	7	13	14	15	16	17	18	19	11	13	14	15	16	17	18	19	
3	16	17	18	19	20	21	22	8	20	21	22	23	24	25	26	12	20	21	22	23	24	25	26	
4	23	24	25	26	27	28	29	9	27	28						13	27	28	29	30	31			
5	30	31																						
April							Mai							Juni										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
13				1	2	3	18				1	2	3	4	5	22				1	2	3	4	
14	3	4	5	6	7	8	9	19	8	9	10	11	12	13	14	23	5	6	7	8	9	10	11	
15	10	11	12	13	14	15	16	20	15	16	17	18	19	20	21	24	12	13	14	15	16	17	18	
16	17	18	19	20	21	22	23	21	22	23	24	25	26	27	28	25	19	20	21	22	23	24	25	
17	24	25	26	27	28	29	30	22	29	30	31					26	26	27	28	29	30			
Juli							August							September										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
26				1	2	3	31	1	2	3	4	5	6	7	35				1	2	3	4		
27	3	4	5	6	7	8	9	32	7	8	9	10	11	12	13	36	4	5	6	7	8	9	10	
28	10	11	12	13	14	15	16	33	14	15	16	17	18	19	20	37	11	12	13	14	15	16	17	
29	17	18	19	20	21	22	23	34	21	22	23	24	25	26	27	38	18	19	20	21	22	23	24	
30	24	25	26	27	28	29	30	35	28	29	30	31				39	25	26	27	28	29	30		
31	31															40	25	26	27	28	29	30		
Oktober							November							Dezember										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
35				1	2	3	44				1	2	3	4	5	48				1	2	3	4	
40	2	3	4	5	6	7	8	45	6	7	8	9	10	11	12	49	4	5	6	7	8	9	10	
41	9	10	11	12	13	14	15	46	13	14	15	16	17	18	19	50	11	12	13	14	15	16	17	
42	16	17	18	19	20	21	22	47	20	21	22	23	24	25	26	51	18	19	20	21	22	23	24	
43	23	24	25	26	27	28	29	48	27	28	29	30				52	25	26	27	28	29	30	31	
44	30	31														53	25	26	27	28	29	30	31	

1866

Januar							Februar							März									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
1	1	2	3	4	5	6	7	9			1	2	3	4	9				1	2	3	4	
2	8	9	10	11	12	13	14	10	5	6	7	8	9	10	11	10	5	6	7	8	9	10	11
3	15	16	17	18	19	20	21	7	12	13	14	15	16	17	18	11	12	13	14	15	16	17	18
4	22	23	24	25	26	27	28	8	19	20	21	22	23	24	25	12	19	20	21	22	23	24	25
5	29	30	31					9	26	27	28					13	26	27	28	29	30	31	
April							Mai							Juni									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
13				1	2	3	18			1	2	3	4	5	6	22				1	2	3	4
14	2	3	4	5	6	7	8	19	7	8	9	10	11	12	13	23	4	5	6	7	8	9	10
15	9	10	11	12	13	14	15	20	14	15	16	17	18	19	20	24	11	12	13	14	15	16	17
16	16	17	18	19	20	21	22	21	21	22	23	24	25	26	27	25	18	19	20	21	22	23	24
17	23	24	25	26	27	28	29	22	28	29	30	31				26	25	26	27	28	29	30	
18	30																						
Juli							August							September									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
26				1	2	3	31			1	2	3	4	5	35				1	2	3	4	
27	2	3	4	5	6	7	8	32	6	7	8	9	10	11	12	36	2	3	4	5	6	7	8
28	9	10	11	12	13	14	15	33	13	14	15	16	17	18	19	37	9	10	11	12	13	14	15
29	16	17	18	19	20	21	22	34	20	21	22	23	24	25	26	38	16	17	18	19	20	21	22
30	23	24	25	26	27	28	29	35	27	28	29	30	31			39	23	24	25	26	27	28	29
31	30	31														40	30						
Oktober							November							Dezember									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
40	1	2	3	4	5	6	7	44				1	2	3	4	48				1	2	3	

1868

Januar							Februar							März						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1		1	2	3	4	5	5				1	2		8						1
2	6	7	8	9	10	11	6	3	4	5	6	7	8	9	2	3	4	5	6	7
3	13	14	15	16	17	18	7	10	11	12	13	14	15	10	9	10	11	12	13	14
4	20	21	22	23	24	25	8	17	18	19	20	21	22	11	16	17	18	19	20	21
5	27	28	29	30	31		9	24	25	26	27	28	29	12	16	17	18	19	20	21
													13	23	24	25	26	27	28	
													14	30	31					

April							Mai							Juni						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
14		1	2	3	4	5	18			1	2	3		22		1	2	3	4	
15	6	7	8	9	10	11	19	4	5	6	7	8	9	23	7	8	9	10	11	12
16	13	14	15	16	17	18	20	11	12	13	14	15	16	24	14	15	16	17	18	19
17	20	21	22	23	24	25	21	18	19	20	21	22	23	25	21	22	23	24	25	26
18	27	28	29	30			22	25	26	27	28	29	30	26	28	29	30			

Juli							August							September						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
27		1	2	3	4	5	31				1	2		36		1	2	3	4	5
28	6	7	8	9	10	11	32	3	4	5	6	7	8	37	7	8	9	10	11	12
29	13	14	15	16	17	18	33	10	11	12	13	14	15	38	14	15	16	17	18	19
30	20	21	22	23	24	25	34	17	18	19	20	21	22	39	21	22	23	24	25	26
31	27	28	29	30	31		35	24	25	26	27	28	29	40	28	29	30			

Oktober							November							Dezember						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
40		1	2	3	4		44				1			49		1	2	3	4	5
41	5	6	7	8	9	10	45	2	3	4	5	6	7	50	7	8	9	10	11	12
42	12	13	14	15	16	17	46	9	10	11	12	13	14	51	14	15	16	17	18	19
43	19	20	21	22	23	24	47	16	17	18	19	20	21	52	21	22	23	24	25	26
44	26	27	28	29	30	31	48	23	24	25	26	27	28	53	28	29	30	31		
							49	30												

1869

Januar							Februar							März						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
53				1	2	3	5		1	2	3	4	5	9		1	2	3	4	5
1	4	5	6	7	8	9	6	8	9	10	11	12	13	10	8	9	10	11	12	13
2	11	12	13	14	15	16	7	15	16	17	18	19	20	11	15	16	17	18	19	20
3	18	19	20	21	22	23	8	22	23	24	25	26	27	12	22	23	24	25	26	27
4	25	26	27	28	29	30	9							13	29	30	31			

April							Mai							Juni						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
13		1	2	3	4		17			1	2	3	4	22		1	2	3	4	5
14	5	6	7	8	9	10	18	3	4	5	6	7	8	23	7	8	9	10	11	12
15	12	13	14	15	16	17	19	10	11	12	13	14	15	24	14	15	16	17	18	19
16	19	20	21	22	23	24	20	17	18	19	20	21	22	25	21	22	23	24	25	26
17	26	27	28	29	30		21	24	25	26	27	28	29	26	28	29	30			
							22	31												

Juli							August							September						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
26		1	2	3	4		30				1			35		1	2	3	4	5
27	5	6	7	8	9	10	31	2	3	4	5	6	7	36	6	7	8	9	10	11
28	12	13	14	15	16	17	32	9	10	11	12	13	14	37	13	14	15	16	17	18
29	19	20	21	22	23	24	33	16	17	18	19	20	21	38	20	21	22	23	24	25
30	26	27	28	29	30	31	34	23	24	25	26	27	28	39	27	28	29	30		
							35	30	31											

Oktober							November							Dezember						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
39		1	2	3			44		1	2	3	4	5	48		1	2	3	4	5
40	4	5	6	7	8	9	45	8	9	10	11	12	13	49	6	7	8	9	10	11
41	11	12	13	14	15	16	46	15	16	17	18	19	20	50	13	14	15	16	17	18
42	18	19	20	21	22	23	47	22	23	24	25	26	27	51	20	21	22	23	24	25
43	25	26	27	28	29	30	48	29	30					52	27	28	29	30	31	
44	31																			

1870

Januar							Februar							März						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
53				1	2		5		1	2	3	4	5	9		1	2	3	4	5
1	3	4	5	6	7	8	6	7	8	9	10	11	12	10	7	8	9	10	11	12
2	10	11	12	13	14	15	7	14	15	16	17	18	19	11	14	15	16	17	18	19
3	17	18	19	20	21	22	8	21	22	23	24	25	26	12	21	22	23	24	25	26
4	24	25	26	27	28	29	9	28						13	28	29	30	31		
5	31																			

April							Mai							Juni						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
13		1	2	3			17			1				22		1	2	3	4	5
14	4	5	6	7	8	9	18	2	3	4	5	6	7	23	6	7	8	9	10	11
15	11	12	13	14	15	16	19	9	10	11	12	13	14	24	13	14	15	16	17	18
16	18	19	20	21	22	23	20	16	17	18	19	20	21	25	20	21	22	23	24	25
17	25	26	27	28	29	30	21	23	24	25	26	27	28	26	27	28	29	30		
							22	30	31											

Juli							August							September						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
26		1	2	3			31		1	2	3	4	5	35		1	2	3	4	5
27	4	5	6	7	8	9	32	8	9	10	11	12	13	36	4	5	6	7	8	9
28	11	12	13	14	15	16	33	15	16	17	18	19	20	37	11	12	13	14	15	16
29	18	19	20	21	22	23	34	22	23	24	25	26	27	38	18	19	20	21	22	23
30	25	26	27	28	29	30	35	29	30	31				39	25	26	27	28	29	30

Oktober							November							Dezember						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
39		1	2				44		1	2	3	4	5	48		1	2	3	4	5
40	3	4	5	6	7	8	45	7	8	9	10	11	12	49	6	7	8	9	10	11
41	10	11	12	13	14	15	46	14	15	16	17	18	19	50	11	12	13	14	15	16
42	17	18	19	20	21	22	47	21	22	23	24	25	26	51	18	19	20	21	22	23
43	24	25	26	2																

1876

Januar							Februar							März									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
52						1 2	5	1	2	3	4	5	6	9		1	2	3	4	5			
1	3	4	5	6	7	8	9	7	8	9	10	11	12	13	10	6	7	8	9	10	11	12	
2	10	11	12	13	14	15	16	7	14	15	16	17	18	19	20	11	13	14	15	16	17	18	19
3	17	18	19	20	21	22	23	8	21	22	23	24	25	26	27	12	20	21	22	23	24	25	26
4	24	25	26	27	28	29	30	9	28	29					13	27	28	29	30	31			
5	31																						

April							Mai							Juni									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
13						1 2	18	1	2	3	4	5	6	7	22						1 2 3 4		
14	3	4	5	6	7	8	9	19	8	9	10	11	12	13	14	23	5	6	7	8	9	10	11
15	10	11	12	13	14	15	16	20	15	16	17	18	19	20	21	24	12	13	14	15	16	17	18
16	17	18	19	20	21	22	23	21	22	23	24	25	26	27	28	25	19	20	21	22	23	24	25
17	24	25	26	27	28	29	30	22	29	30	31				26	26	27	28	29	30			

Juli							August							September									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
26						1 2	31	1	2	3	4	5	6	35						1 2 3			
27	3	4	5	6	7	8	9	32	7	8	9	10	11	12	13	36	4	5	6	7	8	9	10
28	10	11	12	13	14	15	16	33	14	15	16	17	18	19	20	37	11	12	13	14	15	16	17
29	17	18	19	20	21	22	23	34	21	22	23	24	25	26	27	38	18	19	20	21	22	23	24
30	24	25	26	27	28	29	30	35	28	29	30	31			39	25	26	27	28	29	30		
31	31																						

Oktober							November							Dezember									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
39						1	44						1 2 3 4 5	40						1 2 3			
40	2	3	4	5	6	7	8	45	6	7	8	9	10	11	12	41	4	5	6	7	8	9	10
41	9	10	11	12	13	14	15	46	13	14	15	16	17	18	19	42	11	12	13	14	15	16	17
42	16	17	18	19	20	21	22	47	20	21	22	23	24	25	26	43	18	19	20	21	22	23	24
43	23	24	25	26	27	28	29	48	27	28	29	30			44	25	26	27	28	29	30	31	
44	30	31																					

1877

Januar							Februar							März									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
1	1	2	3	4	5	6	7	5					1 2 3 4	9						1 2 3 4			
2	8	9	10	11	12	13	14	6	5	6	7	8	9	10	11	10	5	6	7	8	9	10	11
3	15	16	17	18	19	20	21	7	12	13	14	15	16	17	18	11	12	13	14	15	16	17	18
4	22	23	24	25	26	27	28	8	19	20	21	22	23	24	25	12	19	20	21	22	23	24	25
5	29	30	31					9	26	27	28				13	26	27	28	29	30	31		

April							Mai							Juni									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
13						1	18	1	2	3	4	5	6	22						1 2 3			
14	2	3	4	5	6	7	8	19	7	8	9	10	11	12	13	23	4	5	6	7	8	9	10
15	9	10	11	12	13	14	15	20	14	15	16	17	18	19	20	24	11	12	13	14	15	16	17
16	16	17	18	19	20	21	22	21	21	22	23	24	25	26	27	25	18	19	20	21	22	23	24
17	23	24	25	26	27	28	29	22	28	29	30	31			26	25	26	27	28	29	30		
18	30																						

Juli							August							September									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
26						1	31	1	2	3	4	5	6	35						1 2			
27	2	3	4	5	6	7	8	32	6	7	8	9	10	11	12	36	3	4	5	6	7	8	9
28	9	10	11	12	13	14	15	33	13	14	15	16	17	18	19	37	10	11	12	13	14	15	16
29	16	17	18	19	20	21	22	34	20	21	22	23	24	25	26	38	17	18	19	20	21	22	23
30	23	24	25	26	27	28	29	35	27	28	29	30	31			39	24	25	26	27	28	29	30
31	30	31																					

Oktober							November							Dezember									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
40	1	2	3	4	5	6	7	44					1 2 3 4	48						1 2			
41	8	9	10	11	12	13	14	45	5	6	7	8	9	10	11	49	3	4	5	6	7	8	9
42	15	16	17	18	19	20	21	46	12	13	14	15	16	17	18	50	10	11	12	13	14	15	16
43	22	23	24	25	26	27	28	47	19	20	21	22	23	24	25	51	17	18	19	20	21	22	23
44	29	30	31					48	26	27	28	29	30			52	24	25	26	27	28	29	30

1878

Januar							Februar							März									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
1	1	2	3	4	5	6	5					1 2 3	9						1 2 3				
2	7	8	9	10	11	12	13	6	4	5	6	7	8	9	10	10	4	5	6	7	8	9	10
3	14	15	16	17	18	19	20	7	11	12	13	14	15	16	17	11	11	12	13	14	15	16	17
4	21	22	23	24	25	26	27	8	18	19	20	21	22	23	24	12	18	19	20	21	22	23	24
5	28	29	30	31				9	25	26	27	28			13	25	26	27	28	29	30	31	

April							Mai							Juni									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
14	1	2	3	4	5	6	7	18					1 2 3 4 5	22						1 2			
15	8	9	10	11	12	13	14	19	5	7	8	9	10	11	12	23	3	4	5	6	7	8	9
16	15	16	17	18	19	20	21	20	13	14	15	16	17	18	19	24	10	11	12	13	14	15	16
17	22	23	24	25	26	27	28	21	20	21	22	23	24	25	26	25	17	18	19	20	21	22	23
18	29	30						22	27	28	29	30	31			26	23	24	25	26	27	28	29

Juli							August							September										
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So				
27	1	2	3	4	5	6	7	31					1 2 3 4	35						1				
28	8	9	10	11	12	13	14	32	5	6	7	8	9	10	11	36	2	3	4	5	6	7	8	
29	15	16	17	18	19	20	21	33	12	13	14	15	16	17	18	37	9	10	11	12	13	14	15	
30	22	23	24	25	26	27	28	34	19	20	21	22	23	24	25	38	16	17	18	19	20	21	22	
31	29	30	31					35	26	27	28	29	30	31			39	23	24	25	26	27	28	29
															40	30								

Oktober							November							Dezember						
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
40	1	2	3	4	5	6	44					1 2 3	48						1	
41	7	8	9	10	11	12	13	45												

1884

Januar							Februar							März									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
1	2	3	4	5	6		5		1	2	3		9		1	2							
2	7	8	9	10	11	12	6	4	5	6	7	8	9	10	3	4	5	6	7	8	9		
3	14	15	16	17	18	19	20	7	11	12	13	14	15	16	17	11	10	11	12	13	14	15	16
4	21	22	23	24	25	26	27	8	18	19	20	21	22	23	24	12	17	18	19	20	21	22	23
5	28	29	30	31				9	25	26	27	28	29			13	24	25	26	27	28	29	30
															14	31							

April							Mai							Juni									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
14	1	2	3	4	5	6	16		1	2	3	4	22		1								
15	7	8	9	10	11	12	13	17	5	6	7	8	9	10	11	23	2	3	4	5	6	7	8
16	14	15	16	17	18	19	20	20	12	13	14	15	16	17	18	24	9	10	11	12	13	14	15
17	21	22	23	24	25	26	27	21	19	20	21	22	23	24	25	25	16	17	18	19	20	21	22
18	28	29	30					22	26	27	28	29	30	31		26	23	24	25	26	27	28	29
															27	30							

Juli							August							September									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
27	1	2	3	4	5	6	31		1	2	3		36	1	2	3	4	5	6	7			
28	7	8	9	10	11	12	13	32	4	5	6	7	8	9	10	37	8	9	10	11	12	13	14
29	14	15	16	17	18	19	20	33	11	12	13	14	15	16	17	38	15	16	17	18	19	20	21
30	21	22	23	24	25	26	27	34	18	19	20	21	22	23	24	39	22	23	24	25	26	27	28
31	28	29	30	31				35	25	26	27	28	29	30	31	40	29	30					

Oktober							November							Dezember									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
40	1	2	3	4	5		44		1	2			49	1	2	3	4	5	6	7			
41	6	7	8	9	10	11	12	45	3	4	5	6	7	8	9	50	8	9	10	11	12	13	14
42	13	14	15	16	17	18	19	46	10	11	12	13	14	15	16	51	15	16	17	18	19	20	21
43	20	21	22	23	24	25	26	47	17	18	19	20	21	22	23	52	22	23	24	25	26	27	28
44	27	28	29	30	31			48	24	25	26	27	28	29	30	1	29	30	31				

1885

Januar							Februar							März									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
1		1	2	3	4		5					1		9		1							
2	5	6	7	8	9	10	11	6	2	3	4	5	6	7	8	10	2	3	4	5	6	7	8
3	12	13	14	15	16	17	18	7	9	10	11	12	13	14	15	11	9	10	11	12	13	14	15
4	19	20	21	22	23	24	25	8	16	17	18	19	20	21	22	12	16	17	18	19	20	21	22
5	26	27	28	29	30	31		9	23	24	25	26	27	28		13	23	24	25	26	27	28	29
															14	30	31						

April							Mai							Juni									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
14	1	2	3	4	5		16		1	2	3		23	1	2	3	4	5	6	7			
15	6	7	8	9	10	11	12	17	4	5	6	7	8	9	10	19	8	9	10	11	12	13	14
16	13	14	15	16	17	18	19	20	11	12	13	14	15	16	17	25	15	16	17	18	19	20	21
17	20	21	22	23	24	25	26	21	18	19	20	21	22	23	24	26	22	23	24	25	26	27	28
18	27	28	29	30				22	25	26	27	28	29	30	31	27	29	30					

Juli							August							September									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
27	1	2	3	4	5		31		1	2			26	1	2	3	4	5	6	7			
28	6	7	8	9	10	11	12	32	3	4	5	6	7	8	9	27	7	8	9	10	11	12	13
29	13	14	15	16	17	18	19	33	10	11	12	13	14	15	16	28	14	15	16	17	18	19	20
30	20	21	22	23	24	25	26	34	17	18	19	20	21	22	23	29	21	22	23	24	25	26	27
31	27	28	29	30	31			35	24	25	26	27	28	29	30	30	28	29	30				
								36	31							40	28	29	30				

Oktober							November							Dezember									
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So			
40	1	2	3	4			44		1				49	1	2	3	4	5	6				
41	5	6	7	8	9	10	11	45	2	3	4	5	6	7	8	50	7	8	9	10	11	12	13
42	12	13	14	15	16	17	18	46	9	10	11	12	13	14	15	51	14	15	16	17	18	19	20
43	19	20	21	22	23	24	25	47	16	17	18	19	20	21	22	52	21	22	23	24	25	26	27
44	26	27	28	29	30	31		48	23	24	25	26	27	28	29	53	28	29	30	31			
																48	30						

Budgets und Ausgaben aus der Hof- und Kabinettskasse

Zu den Ausgaben und freigegebenen Budgets des Obersthofmeisterstabes und der Hofbau-Intendanz: GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse:

- Bd. 307 (1866/67)
- Bd. 308 (1868)
- Bd. 309 (1869)

Daraus einschlägig sind jeweils die Zuschüsse an die königlichen Hofstellen:

- Obersthofmeisterstab
- Hofbau-Intendanz

Die Hofbau-Intendanz hat laut erhaltener Rechnungsbücher die jeweiligen Budgets in der Regel nicht zu 100 Prozent ausgeschöpft, blieb also bei ihren Ausgaben in der Regel leicht unter der Budget-Obergrenze. Manche Angaben in den Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse sind aber auch auf den Kreuzer genau, beziehen sich also auf reale, getätigte Ausgaben oder auf präzise Kostenvoranschläge.

Vgl. außerdem GHA, Hofsekretariat, Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse:

- 379 – 1864/1865
- 382 – 1868
- 383 – 1869
- 384 – 1870

Dort jeweils einschlägig sind die Abteilungen:

- Wissenschaft und Kunst; Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst
- Verschiedene Ausgaben; Anschaffungen für seine Majestät den König

Die dort gelisteten Beträge beziehen sich auf reale, getätigte Ausgaben.

Hauptrechnungsbücher der königlichen Hofkasse

1863/64			
Appartement von Kronprinz & von König Ludwig II.			
Obersthofmeisterstab:	1.820 fl. 30 kr.	20.05.1864	„Herrichtung und Meublierung“ des Appartements des Kronprinzen, Bd. 304, S. 26, Nr. 53
	7.574 fl. 15 kr.	03.06.1864	„Tapezierung und Möblierung dreier Zimmer ... [des] Appartements S. M. des Königs Ludwig II.“, Bd. 304, S. 26, Nr. 54
	2.051 fl. 42 kr.	20.08.1864	„Meublierung von Zimmern ... [des] Appartements S. M. des Königs Ludwig II.“, Bd. 304, S. 26, Nr. 56
Summe König:	9.625 fl. 57 kr.		
Summe Kronprinz & König:	11.446 fl. 27 kr.		
Hofbau-Intendanz:	1.510 fl. 37 kr.	20.05.1864	„Instandsetzung ... [des] von S. M. dem Könige Ludwig II. als Kronprinz bezogenen Appartements“, Bd. 304, S. 36, Nr. 106
	1.220 fl. 3 kr.	03.06.1864	„für Maler-, Vergolder-, Gürtler- und Hafner-Arbeiten in den Wohnzimmern ... [des] von S. M. dem Könige Ludwig II. als Kronprinz bezogenen Appartements“, Bd. 304, S. 36, Nr. 107
	150 fl.	22.06.1864	„Herstellung einer Plafond-Dekoration im Schlafzimmer S. M. des Königs“, Bd. 304, S. 36, Nr. 111
Summe König:	1.370 fl. 3 kr.		
Summe Kronprinz & König:	2.880 fl. 40 kr.		
Gesamtsumme Kronprinz:	3.331 fl. 7 kr.		
Gesamtsumme König:	10.996 fl.		
Gesamtsumme Kronprinz & König:	14.327 fl. 7 kr.		

1867 Hofgartenzimmer			
Obersthofmeisterstab:	48.000 fl.	06.04.1867	„zur Herrichtung und Möblierung ... [des Appartements] für I. M. die zukünftige Königin“, Bd. 307, S. 36, Nr. 57
Hofbau-Intendanz:	12.000 fl.	05.04.1867	„Herstellung ... [des Appartements für] I. M. die zukünftige Königin“, Bd. 307, S. 50, Nr. 137
Gesamtsumme:	60.000 fl.		

1867			
Appartement von König Ludwig II.			
Obersthofmeisterstab:	8.000 fl.	30.06.1867	„zur Einrichtung des neuen Audienz=Saales Seiner Majestät des Königs“, Bd. 307, S. 36, Nr. 59
	4.000 fl.	14.02.1868	„für die Einrichtung des neuen Salons Seiner Majestät des Königs“, Bd. 307, S. 36, Nr. 62
	5.400 fl.	Ohne Datum	„/: an weiteres zu diesem Zwecke bewilligten 5.400 fl. :/“, Bd. 307, S. 36, Nr. 62
Summe:	17.400 fl.		
Hofbau-Intendanz:	300 fl. 21 kr.	04.02.1867	„Vergrößerung der Lokalitäten der Garderobe S. M. des Königs“, Bd. 307, S. 49, Nr. 134
	1.060 fl.	15.06.1867	„Umänderung ... [des] Apartments S M. des Königs und des Lakaienzimmers“, Bd. 307, S. 51, Nr. 145
	6.500 fl.	30.06.1867	„Herstellung des Audienz=Saales und des Vorzimmers S M. des Königs“, Bd. 307, S. 51, Nr. 146
	4.000 fl.	02.10.1867	„Herstellung des Arbeitszimmers S M. des Königs“, Bd. 307, S. 51, Nr. 151
	4.250 fl.	17.01.1868	„Deckung der Mehrkosten für die im Jahr 1866/67 vorgenommenen Veränderungen ... [im Appartement] S M. des Königs“, Bd. 307, S. 52, Nr. 153
Summe:	16.110 fl. 21 kr.		
Gesamtsumme 1867:	33.510 fl. 21 kr.		

1868			
Appartement von König Ludwig II.			
Obersthofmeisterstab:	1.400 fl. 30 kr.	14.02.1868	„für die <i>Einrichtung des neuen Salon's S. M. des Königs</i> “, Bd. 308, S. 28, Nr. 45
	20.000 fl.	17.05.1868	„für die <i>neue Einrichtung ... [des] Apartments S. M. des Königs</i> “, Bd. 308. S. 28, Nr. 46
	20.000 fl.	27.10.1868	„für die <i>neue Einrichtung ... [des] Apartments S. M. des Königs</i> “, Bd. 308. S. 29, Nr. 51
	12.000 fl.	09.02.1869	„für die <i>neue Einrichtung ... [des] Apartments S. M. des Königs</i> “, Bd. 308. S. 29, Nr. 54
Summe:	53.400 fl. 30 kr.		
Hofbau-Intendanz:	600 fl.	14.02.1868	„für <i>Nacharbeiten ... [im Appartement] Seiner Majestät – Glaspavillon & Schreib=Zimmer</i> “, Bd. 308, S.43, Nr. 130
	20.000 fl.	13.06.1868	„ <i>Herstellung ... [des Apartments] S. M. des Königs</i> “, Bd. 308, S. 44, Nr. 138
	10.000 fl.	27.10.1868	„ <i>Herstellung ... [des Apartments] S. M. des Königs</i> “, Bd. 308, S. 46, Nr. 149
Summe:	30.600 fl.		
Gesamtsumme 1868:	84.000 fl. 30 kr.		

1869 Appartement von König Ludwig II.			
Obersthofmeisterstab:	10.000 fl.	Ohne Datum	„für die neue Einrichtung ... [des] Appartements S. M. des Königs“, Bd. 309, S. 29, Nr. 44
	15.000 fl.	10.06.1869	für die neue Einrichtung ... [des] Appartements S. M. des Königs“, Bd. 309, S. 29, Nr. 46
	20.000 fl.	21.02.1870	„zu dem gleichen Zweck“, Bd. 309, S. 29, Nr. 47
Summe:	45.000 fl.		
Hofbau-Intendanz:	15.000 fl.	03.03.1869	„Herstellung ... [des Appartements] S. M. des Königs“, Bd. 309, S. 44, Nr. 107
	452 fl. 14 kr.	16.04.1869	„Herstellung eines Douche-Bades in der k. Residenz dahier“, Bd. 309, S. 44, Nr. 109
	15.000 fl.	10.06.1869	„Herstellung ... [des Appartements] S. M. des Königs“, Bd. 309, S. 45, Nr. 112
	28.500 fl.	21.02.1870	„Herstellung ... [des Appartements] S. M. des Königs“, Bd. 309, S. 46, Nr. 117
Summe:	58.952 fl. 14 kr.		
Gesamtsumme 1869:	103.952 fl. 14 kr.		

1868/1869 & 1867-1869		Appartement von König Ludwig II.
Obersthofmeisterstab 1868/69:	98.400 fl. 30 kr.	
Obersthofmeisterstab 1867-1869:	115.800 fl. 30 kr.	
Hofbau-Intendanz 1868/69:	89.552 fl. 14 kr.	
Hofbau-Intendanz 1867-1869:	105.662 fl. 35 kr.	
Gesamtsumme 1868/69:	187.952 fl. 44 kr.	
Gesamtsumme 1867-1869:	221.463 fl. 5 kr.	

**Ausgaben aus der Kabinettskasse für Dekor-Elemente der (oberen)
Wohnung König Ludwigs II.**

Nr. 379, Duplicat Hauptrechnung der königlichen Cabinets=Casse pro 1864/1865	
IV. Wissenschaft und Kunst; 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst	Ausgaben
<i>S. 42: „Zumbusch, Kaspar, Bildhauer in München, für eine Marmorbüste des Componisten Richard Wagner 700 [fl.] / für eine kleine ebensolche Büste 250 [fl.] / für eine kleine solche Büste 200 [fl.]“.</i>	700 fl.
Summe 1864/1865:	700 fl.

Nr. 382, Duplicat Hauptrechnung der königlichen Cabinets=Casse pro 1868	
IV. Wissenschaft und Kunst; 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst	Ausgaben
S. 37: „ <i>Bamberger, Fritz, Landschaftsmaler in München, für 1 Oelgemälde ‚Schloß Berg‘</i> “	1.200 fl.
S. 37: „ <i>demselben, für 1 Oelgemälde ‚Schloß Hohenschwangau mit dem Alpsee‘</i> “	1.200 fl.
S. 40: „ <i>Hauschild, Wilhelm, Historienmaler in München, für 1 auf Photographie in Oel gemaltes Bild – die Jungfrau von Orleans resp. Krönung Karl’s VII. von Frankreich zu Rheims‘</i> “	1.000 fl.
S. 40: „ <i>Hautmann, Johann, Bildhauer in München, welcher laut eines zwischen ihm und der K. Kabinetts, ‚Kasse am 4^t Dezember 1868 abgeschlossenen allerhöchst genehmigten Vertrages es übernommen hat, die Statue Ludwig XIV in Carari, ‚schem Marmor bis längstens 15^t April 1869 um den Preis von 450 fl nachzubilden, im Jahr 1868 200 [fl.] als erste Abschlagszahlung‘</i> “	200 fl.
S. 42: „ <i>Kirchner, Emil, Maler in München, für ein Aquarell Gemälde – ein Hoffest am Starnberger See beim Besuche des Erzbischofes von Salzburg im Sommer 1672 unter Kurfürst Ferdinand Maria‘</i> “	550 fl.
S. 43: „ <i>Pechmann Heinrich von, Historienmaler in München, für 1 Aquarellbild – Ein Abend im kgl. Schloßgarten zu Nymphenburg zur Zeit Max Emanuels‘</i> “	495 fl.
S. 44: „ <i>Pechmann, Heinrich von, für ein Oelgemälde – Christus als Kinderfreund‘</i> “	600 fl.
S. 44: „ <i>Piloty, Ferdinand, Maler in München, für ein Oelgemälde ‚Das Urtheil des Salomo‘ / als erste Abschlagzahlung 500 [fl.] / als Restzahlung 1500 [fl.]‘</i> “	2.000 fl.
VI. Verschiedene Ausgaben; 3. Anschaffungen für seine Majestät den König	Ausgaben
S. 91: „ <i>Pütterich, A., [Vergolder] in München, für einen großen, aus Lindenholz reich geschnittenen, mit Doppelgold vergoldeten Rahmen für das von Ferdinand Piloty gemalte Bild ‚Salomons weiser Urtheilsspruch‘</i> “	388 fl.
S. 91: „ <i>Radspieler, J., für 1 reich vergoldeten Rahmen zu dem Bild ‚Jesus als Kinderfreund‘</i> “	385 fl.
S. 92: „ <i>... Uebertrag [Radspieler] 1 ganz reich geschnitzten Rahmen zum Gemälde ‚Krönung Carl VII in Rheims‘ 775 [fl.], 3 reich verzierte, vergoldete Rahmen in das Schreibzimmer S. Majestät à 210 [fl.], 3 Spiegelgläser dazu à 22 [fl.]‘</i> “	1.471 fl.
Summe 1868:	9.489 fl.

Nr. 383, Duplicat Hauptrechnung der königlichen Cabinets=Casse pro 1869	
IV. Wissenschaft und Kunst; 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst	Ausgaben
S. 45: „ <u>Hautmann, Johann</u> , Restzahlung auf die Büste Ludwig XIV 250 [fl.]	250 fl.
S. 48: „ <u>Knoll, Konrad</u> , k. Professor dahier, welcher laut des anliegenden, zwischen ihm und der k. Kabinettskasse am 31. März 1869 abgeschlossenen und am 2. April 1869 allerhöchst genehmigten Vertrages die Ausführung der Statue ‚Sappho‘ in cararischem Marmor um den Preis von 800 f übernommen hat / als <u>erste</u> Abschlagszahlung 250 [fl.] / als <u>zweite</u> Abschlagszahlung 200 [fl.] / als <u>Restzahlung</u> 350 [fl.]“.	800 fl.
S. 50, „ <u>Piloty, Ferd.</u> , [für das Bild ‚Ludwig XIV. empfängt die siamesische Gesandtschaft) 1te Abschlagszahlung 1000 [fl.] / Restzahlung 3000 [fl.]“	4.000 fl.
S. 52 „ <u>Seitz, Rudolf</u> , Maler, für 1 Aquarellbild ‚Schleissheim‘ 500 [fl.]“	500 fl.
S. 53 „ <u>Schwoiser Eduard</u> , Historienmaler in München, welcher laut eines zwischen ihm und dem k. Hofsekretariat am 1. April 1869 abgeschlossenen u. am 31. Mai 1869 allerhöchst genehmigten Vertrages die Ausführung eines Gemäldes ‚Die Krönung Ludwig XIV. in Rheims‘ darstellend bis spätestens zum 1. März 1870 um den Preis von 4000 fl /: viertausend Gulden :/ übernommen hat: / als erste Abschlagszahlung 1000 [fl.]“	1.000 fl.
VI. Verschiedene Ausgaben; 3. Anschaffungen für seine Majestät den König	Ausgaben
S. 118 „ <u>Radspieler, Josef</u> , Hofvergolder, für 3 vergoldete Rahmen zu ‚Bucentauro‘, ‚Nymphenburg‘ und ‚Schleißheim‘ à 277 1/2 f, 3 Gläser hierzu à 22 [fl.] ... das Postament zur Wagner=Büste samt Schreiner, ‚Bildhauer= & Vergolder= Arbeit 586 f ... für 2 Rahmen zum Schlafzimmer, & Arbeits, ‚Zimmer, ‚Bilde à 277 f 36 kr“	2.039 fl. 42 kr.
S. 119 „ <u>Seitz, Franz</u> , Maler und technischer Direktor, für eine in Bronze und reicher Vergoldung ausgeführte vollständige Einrichtung zu 2 Schreibtischen und einem Waschtische“	3.669 fl.
S. 120 „ <u>Schultz, August</u> , Bildhauer in München, 1 ^{te} Abschlagzahlung auf die von ihm in Holz zu schnitzenden 2 Rahmen zu den Gemälden ‚Empfang der siamesischen Gesandtschaft durch Louis XIV‘ von Piloty u. ‚Krönung Louis XIV. in Rheims‘ von Ed. Schwoiser 300 [fl.]“	300 fl.
Summe 1869:	12.558 fl. 42 kr.

Nr. 384, Duplicat Hauptrechnung der königlichen Cabinets=Casse pro 1870	
IV. Wissenschaft und Kunst; 7. Verschiedene Ausgaben für Wissenschaft und Kunst	Ausgaben
S. 46: „ <i>Schwoiser, Eduard, Ilte Abschlagszahlung auf das Oelgemälde ‚Krönung Ludwig XIV in Rheims‘ 1000 [fl.] / Restzahlung 2000 [fl.]</i> “	3.000 fl.
VI. Verschiedene Ausgaben; 3. Anschaffungen für seine Majestät den König	Ausgaben
S. 94: <i>Radspieler, Josef, für 1 reich vergoldeten Bilder=Rahmen /: Schreibzimmer :/ 277 f 30 kr</i> “	277 fl. 30 kr.
S. 94f: „[S. 94] <i>Schultz [!], August, Bildhauer in München, auf die [S. 95] von ihm in Holz zu schnitzenden 2 Rahmen zu den Gemälden ‚Empfang der siamesischen Gesandschaft durch Louis XIV‘ von Piloty und ‚Krönung Louis XIV. in Rheims‘ von Ed. Schwöiser / als <u>zweite</u> Abschlagszahlung 400 [fl.] / als <u>dritte</u> Abschlagszahlung 300 [fl.] / als <u>Restzahlung</u> hierauf 600 [fl.] / <u>Stand der Zahlungen</u> ... 1600 [fl. insgesamt]</i> “.	1.600 fl.
Summe 1870:	4.877 fl. 30 kr.

Ausgaben aus der Kabinettskasse für Dekor-Elemente der (oberen) Wohnung König Ludwigs II. 1864/65-1870	
Summe 1864/1865:	700 fl.
Summe 1868:	9.489 fl.
Summe 1869:	12.558 fl. 42 kr.
Summe 1870:	4.877 fl. 30 kr.
Gesamtsumme 1864/1865-1870:	27.625 fl. 12 kr.

Budgets & Ausgaben aus der Hof- & Kabinettskasse für die obere Wohnung König Ludwigs II. 1864/65-1870	
Gesamtsumme Budgets und Ausgaben aus der Hofkasse 1867-1869:	221.463 fl. 5 kr.
Gesamtsumme Ausgaben aus der Kabinettskasse 1864/1865-1870:	27.625 fl. 12 kr.
Gesamtsumme Budgets & Ausgaben aus der Hof- & Kabinettskasse 1864/1865-1870:	249.088 fl. 17 kr.

Exkurs: Berg und Possenhofen Ende September 1868 in der Tagespresse

Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Einundzwanzigster Jahrgang, Nr. 264, Sonntag, den 20. September 1868, S. 2 / 4706: „München, 19. Sept. Mit Rücksicht auf das Befinden des Herzogs von Nemours [Louis Charles Philippe Raphael d'Orléans, Duc de Nemours, zweitgeborener Sohn von König Louis-Philippe I. von Frankreich] ist die Vermählung der Herzogin Sophie bis zum 26. ds. [diesem Monats] verschoben worden, bis wohin der Herzog voraussichtlich im Stande sein wird, die Reise nach Possenhofen zu machen.“

Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Einundzwanzigster Jahrgang, Nr. 268, Donnerstag, den 24. September 1868, S. 2 / 4778: „Das Befinden des Herzogs von Nemours hat sich soweit gebessert, daß derselbe bereits heute Abends hier eintreffen kann. Der Herzog von Alençon [Ferdinand Philipp Marie d'Orléans, Herzog von Alençon, Sohn von Louis Charles Philippe Raphael d'Orléans, Duc de Nemours] war schon vorgestern Nachts hier angelangt. Zur Vermählungsfeier in Possenhofen am 28. ds. wird auch der Graf von Paris [Louis Philippe Albert d'Orléans, Comte de Paris, Sohn des erstgeborenen Sohnes und Enkel von König Louis-Philippe I. von Frankreich], das Haupt der Familie Orleans, erwartet.“

Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Einundzwanzigster Jahrgang, Nr. 271, Sonntag, den 27. September 1868, Titelseite / S. 1 / 4879: „Abt Haneberg wird die Trauung der Herzogin Sophie mit dem Herzog von Alençon vollziehen, und zwar nächsten Montag Vormittags 11 Uhr im Schlosse zu Possenhofen. – Die Königin Marie von Neapel [geb. Herzogin Marie Sophie Amalie in Bayern, Schwester der Braut] hat am 23. ds. von Possenhofen aus die Rückreise nach Rom angetreten.“

Augsburger Abendzeitung, Nr. 266, Sonntag, den 27. September 1868, Titelseite / S. 1: „München, 26. Sept. Zu den in Berg für die Kaiserin von Rußland vorbereiteten großartigen Empfangsfeierlichkeiten, die vom schönsten Wetter begünstigt zu werden scheinen, begaben sich schon diesen Vormittag **[Samstag, 26. September 1868]** zahlreiche Personen per Eisenbahn nach Starnberg, das wohl noch nie an einem Herbsttage so belebt gewesen seyn dürfte. Nachmittags geht ein Militärmusikkorps und der Gesangschor des k. Hoftheaters dahin ab; dieser wird bei einer der Czaarin zu veranstaltenden Serenade unter Begleitung von Blechinstrumenten u. a. den Jägerchor aus Webers ‚Euryanthe‘ und einen Chor aus R. Wagners ‚Rienzi‘ vortragen. Aus dem See werden sich mehrere Fontainen erheben, zu welchem Zwecke die hiesige magistralische Dampf=Feuerspritze, von einem schönen Bosquet überkleidet, unterhalb Berg aufgestellt wurde, deren in den See mündende Schläuche durch die Saugpumpe gespeißt werden und riesige Strahlen erzeugen, die bei dem Feuerwerke auf dem See in bengalischen Flammen leuchten sollen. Zur Beleuchtung der Außenseite des Schlosses und des in einen Zaubergarten umgewandelten Parkes, in welchen man exotische Gewächse, Blumen und Bäume aus allen k. Gärten, sogar von Würzburg transferierte, werden viele Hundert der prachtvollsten buntfarbigen Lampions verwendet; außerdem wurden die 8 großen Metallkandelaber, die bei festlichen Anlässen zur Beleuchtung des Max=Joseph=Platzes dienen, am Ufer des Sees aufgepflanzt. Wie ich höre, haben sich die Hausbesitzer am See und die Inhaber der reizenden Villen in Niederpöking aus freiem Antrieb zur Beleuchtung ihrer Gebäude entschlossen. Der See wird diesen Abend ohne Zweifel das Schauspiel einer glänzenden Regatta bieten. Se. Maj. der König wird von einem Gebirgsausfluge nun bereits nach Berg zurückgekehrt seyn und die sog. Schwaige unweit vom See beziehen, indem sämmtliche mit den kostbarsten neuen Meubles eingerichteten Gemächer des Schlosses für die Kaiserin bestimmt sind.“

Augsburger Abendzeitung, Nr. 267, Montag, den 28. September 1868, Titelseite / S. 1: „Vom Starnbergersee, 27. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist gestern **[Samstag, 26. September 1868]** mittelst Extrazuges von Friedrichshafen kommend mit zahlreichem Gefolge um 5 Uhr 10 Minuten im Bahnhof zu Pasing, wo die Bahn nach Starnberg abzweigt, eingetroffen. Se. Maj. der König, welcher in Begleitung seines Flügeladjutanten Majors v. Sauer, von Starnberg aus entgegengefahren, hat die Kaiserin in Pasing auf das herzlichste begrüßt und fuhr hierauf mit derselben in deren Galawagen nach Starnberg, wo eine große Menschenmenge den Zug erwartete. Nach kurzem Aufenthalte im Wartsalon verfügte sich Se. Maj. der König, I. Maj. die Kaiserin von Rußland am Arme führend, zum Königsdampfer ‚Tristan‘, auf dem noch das nächste Gefolge Platz nahm, und der sofort nach Berg fuhr.¹²³⁷ Se. Majestät der König trug Zivilkleidung, die Kaiserin ein einfaches gelbseidenes Reisekleid. Den Königszug begleitete der königliche Generaldirektionsrath Schamberger in Uniform. Kurz nach 6 Uhr folgte das Aktiendampfschiff ‚Maximilian‘ mit dem Militärmusikkorps und den Hofsängern am Bord nach Schloß Berg. – Das Arrangement in Schloß Berg ist wirklich brillant und eines Königs würdig. Der ganze Raum vor und hinter dem Schlosse, der sonst nur mit einfachen Blumengruppen geziert war, hatte sich wie durch Zauber verändert. Hinter dem Schlosse ist ein neues Bassin entstanden, aus dem ebenso, wie vor demselben eine prächtige Fontaine emporstiebt. Rund umher ist es, als sey man aus unserer nördlichen Breite in die milden Regionen der italienischen Seen versetzt. Schlanke Palmen wiegten sich im lauen Winde, exotische Blumen leuchteten überall mit seltsam prächtigem, den Augen ungewohntem Glanz. Herrliche Bildsäulen fesseln [S. 2] überall den Blick. Rund herum in den Wegen u. Beeten stehen prächtige Kandelaber, auf denen Abends hohe Flammen brannten; das Schloß war reich mit Guirlanden geschmückt und hoch vom Thurm flatterte stolz die gelbe Flagge mit dem kaiserlichen Adler darin. Eine ebenso originelle wie wirkungsvolle Dekoration zierte das Treppenhaus des Schlosses. Herrliche Gobelins sind mit Guirlanden von lebendigen Blumen eingefaßt, welche ihre Wirkung noch erhöhen, weiche Teppiche bedecken die Stufen, Blumenduft zog durchs ganze Schloß. Die Zimmer der Kaiserin sind eigentlich der Glanzpunkt. Der König ist ausgezogen, um das ganze Schloß dem hohen Gaste zu überlassen, das Schlafzimmer der Kaiserin ist mit blauem Atlas ausgeschlagen und ebenso meublirt, das Wohnzimmer mit blauem Sammt. Diese Arrangements sind von den Herren Hofgärtner Effner und Maler Seitz. Das Schloß hatte sich Abends glänzend erleuchtet und hob sich glänzend vom dunklen Hintergrunde der Baumgruppen ab. Oben im Schloß traten die Herrschaften auf den Balkon, der König wollte der Kaiserin sein schönes Paradies zeigen. Da flammten plötzlich große Feuer auf den Kandelabern und warfen seltsame gelbe und rothe Lichter auf den schönen Bau und zu gleicher Zeit ertönten die mächtigen Klänge der russischen Nationalhymne. Nach diesem Empfange trat eine Pause ein. Sehr lebhaft ging's unterdessen auf dem See zu. Von allen Seiten huschten in der Dämmerung die Schiffchen herbei, die meisten in schmucken bunten Laternen. Nach 8 Uhr flammten die rothen Feuer auf den Kandelabern wieder auf und durch die zauberhafte, stille Nacht tönten die herrlichen Klänge der Freischützouverture. Männergesang wechselte mit Orchestervorträgen, das bekannte einzig schöne Lied Eichendorff's ‚Wem Gott will rechte Gunst erweisen‘, der Jägerchor aus dem Freischütz, der Rachechor aus der Eurianthe, der Chor die Ahnfrau von Stuntz, dazwischen die bekannten Strauß'schen Walzer: Künstlerleben. Es war gegen 10 Uhr, als die Vorträge endigten und nach allen Seiten hin die Schiffe auseinanderfuhren.“

¹²³⁷ Kobell 1898, S. 404: „Der König hatte der Kaiserin und ihrem nächsten Gefolge, worunter sich die Obersthofmeisterin Gräfin von Prolossow, das Hoffräulein von Jovkowsky, der Oberstallmeister Fürst Bariatinsky [Barjatinsky], Leibarzt von Hartmann befanden *), das Schloß zur Wohnung eingeräumt; er selbst bezog im Nebengebäude die Büreauxräume seines Sekretariats.

Der Schloßgarten bot einen herrlichen Anblick, denn Effner hatte unter die einheimischen Bäume und Blumen exotische Pflanzen in voller Blüte gestellt, und eine zweite Fontäne, gleich der bereits vorhandenen, aus einem improvisierten Bassin sprudeln lassen. Eine Statue der Siegesgöttin und einige antike Steingebilde erhöhten den Reiz der Landschaft. [...]

*) Das übrige aus 26 Personen bestehende Gefolge war in Starnberg im Gasthof ‚am See‘ einquartiert worden“.

Augsburger Abendzeitung, Nr. 268, Dienstag, den 29. September 1868, Titelseite / S. 1: „München. 28. Sept. Am Sonntag Vormittags 11 Uhr **[Sonntag, 27. September 1868]** besichtigte die Kaiserin die Umgebung des Starnbergersees und machte in Begleitung des Königs auf der Straße gegen Seeshaupt eine Spazierfahrt, von welcher die Rückkehr um halb 2 Uhr erfolgte. Um 4 Uhr brachte das Dampfschiff ‚Tristan‘ Ihre Majestäten nach der Roseninsel, wo Festdiner unter Zuziehung der Suiten stattfand. Die Regimentsmusik hatte sich schon vorher auf 8 Kähnen dahin begeben, und wurde später mit der Dienerschaft von dem Dampfschiff der Aktiengesellschaft aufgenommen. Nach Schluß des Diners machten die Kaiserin und der König der herzoglichen Familie in Possenhofen und den dort weilenden hohen Gästen einen Besuch. Gegen Abend landeten Ihre Majestäten wieder auf der Roseninsel, wo später auch der Thee genommen und soupirt wurde. Nach 9 Uhr verließen die Herrschaften die Insel, deren Blumenparterre von den verschiedenartigsten Flammen beleuchtet war, und bestiegen den Dampfer ‚Tristan‘, begleitet von dem Dampfschiff der Aktiengesellschaft, auf welchem das Musikkorps mehrere Piecen spielte. Inzwischen hatte sich Schloß Berg und der dasselbe umgebende Park mit Tausenden von Lichtern und Lampen geschmückt und boten einen zauberhaften Anblick dar. Als die Kaiserin und der König nach der Rückkehr ins Schloß auf dem Balkon desselben erschienen, zeigte sich ein bis zur Höhe von 60 Fuß aus der See in die Höhe springender Wasserstrahl in magischem Lichte und begann das großartige Feuerwerk. – Die Kaiserin von Rußland hat heute **[Montag, 28. September 1868]** Schloß Berg wieder verlassen, um die Reise nach Como fortzusetzen. Se. Majestät der König begleitet die Kaiserin bis Innsbruck und wird heute von da wieder nach Schloß Berg zurückkehren. – Es ist sicherem Vernehmen nach alle Aussicht vorhanden, daß die Kaiserin auf ihrer Rückreise nach vollendeter Traubenkur den Besuch an unserem kgl. Hofe wiederholen und einige Tage in München verweilen wird. – Der König wird morgen einen Ausflug für mehrere Tage nach Hohenschwangau machen.“

Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, Einundzwanzigster Jahrgang, Nr. 274, Mittwoch, den 30. September 1868, S. 2 / 4902: „In der Schloßkapelle zu Possenhofen ist gestern Vormittags **[Montag, 28. September 1868]** 11 Uhr die Trauung der Herzogin Sophie in Bayern mit dem Herzog von Alençon durch den Abt Haneberg unter Assistenz des Prodekans geistl. Rathes Enzler vollzogen worden. Dem feierlichen Akte haben außer der gesammten herzoglichen Familie, dem Grafen und der Gräfin Trani [geb. Herzogin Mathilde Ludovika in Bayern, Prinzessin von Bourbon-Sizilien, Schwester der Braut], dann der Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis [geb. Herzogin Helene Karoline Therese in Bayern, Schwester der Braut] beigewohnt: Prinz und Prinzessin Adalbert von Bayern, Prinz Karl von Bayern, der Herzog von Nemours mit seinen beiden Töchtern, der Graf von Paris, der Prinz von Joinville mit Gemahlin und Sohn [François Ferdinand Philippe Louis Marie d’Orléans, Prince de Joinville, drittgeborener Sohn von König Louis-Philippe I. von Frankreich], der Herzog von Koburg=Cohary [Herzog August Ludwig Viktor von Sachsen-Coburg-Koháry] mit Gemahlin [Marie Clémentine Léopoldine Caroline Clotilde d’Orléans, Prinzessin von Frankreich, Tochter von König Louis-Philippe I. von Frankreich] und Tochter [evtl. Herzogin Marie Luise Franziska Amalie von Sachsen-Coburg-Koháry, ab 1875 Gemahlin von Herzog Max Emanuel in Bayern, Bruder der Braut], der Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Fürst Hohenlohe, dann der Staatsminister der Finanzen, v. Pfretzschner. Prinz Adalbert und v. Pfretzschner fungirten als von S. M. dem König ernannte Zeugen, Fürst Hohenlohe als k. Kommissär.“

Archivalien

BayHStA; Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. II (Neuere Bestände):

- Schlösserverwaltung (SchIV.) Nr. 714, 717, 719, 720, 721, 725, 734, 735, 736, 863, 1161, 1172, 1173, 1181.
- Hofbau-Intendanz
 - o Hauptrechnungsbücher
Nr. 56 (1863/1864) bis Nr. 62 (1870)
 - o Kassa-Manual
Nr. 209 (1866/1867), Nr. 212 (1868), Nr. 217 (1869)
 - o Tage-Buch (Kassen-Journal)
Nr. 211 (1866/1867), Nr. 214 (1868), Nr. 215 (1869)

GHA; Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abt. III (Geheimes Hausarchiv):

- Hofsekretariat:
 - o Hauptrechnungen der königlichen Hofkasse (Duplikate):
Nr. 304 (1863/1864) bis 309 (1869)
 - o Hauptrechnungen der königlichen Kabinettskasse (Duplikate):
Nr. 377 (1863/64) bis Nr. 384 (1870)
 - o Hauptbücher der königlichen Kabinettskasse
Nr. 412 (1863/64) bis Nr. 418 (1870)
- Kabinettsakten
 - o Nr. 355, Maße des Thronsaals und der Appartements im Hofgartenbau sowie Übersicht über Gemälde in der Hofkapelle von Schloss Berg (56 / 4 / 82; II 35 a)
- Obersthofmeisterstab
 - o Nr. 44, Beleuchtung der persönlichen Appartements des Königs, 1873
 - o Nr. 284, Inventar der Steinzimmer der Residenz in München, 1865-1868

Bayerische Schlösserverwaltung

- Historische Inventare:
 - o BSV.Inv0015: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1853/54 bis 1858/59, Duplikat
 - o BSV.Inv0033.01: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1866-1873, Original
 - o BSV.Inv34.01: Residenz München, Appartement VI, Hofgartenbau, 1873-1925, Original
 - o BSV.Inv0075.01: Residenz München, Fahrnisverzeichnis, Abt.III, Raum 218 mit 223, Bd.VII, Erstschrift (1929)
 - o BSV.Inv0098.02: Residenz München, F. V., Abt. III, „Depot“, Band II (Zweitschrift)
 - o BSV.Inv0478.01: Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1874-1884
 - o BSV.Inv0479: Inventar des königlichen Schlosses zu Landshut, 1885-1887
- Korrespondenz Lorenz von Dufflipp (BSV-Korr. Dufflipp)

Stadtbibliothek München, Monacensia im Hildebrandhaus, Literaturarchiv

- Manuskripte:
 - o L 4073, Notizbücher von Lorenz von Dufflipp
Notizbuch vom 13. Juni 1868 – Okt. 1868
 - Notizbuch von Oktober 1869 – Feb. 1870

Periodika

Aschaffener Zeitung, 1878

Augsburger Abendzeitung, Augsburg 1868

Außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1869

Bayerische Landbötin, 1852, 1853, 1854

Blätter für Architektur und Kunsthandwerk, Berlin 1891

Das Bayerische Vaterland, 1872, 1877, 1878

Der Bayerische Landbote, 1860, 1862, 1866, 1870, 1873

Der Herr Vetter von Stadt und Land. Gratisbeilage von Stadt-Frau-Bas, 1867

Der Volksbote für den Bürger und Landmann, 1858

Der Wendelstein. Katholisches Volksblatt für das bayerische Oberland, Rosenheim 1888

Donau-Zeitung, Passau 1859

General Anzeiger. Gratisbeilage der Münchner Neuesten Nachrichten, 1909, 1916

Ingolstädter Tagblatt, 1869

Isar-Zeitung, 1861

Münchener Anzeiger. Beilage zu den Neuesten Nachrichten, 1856, 1861, 1872

Münchener Bote für Stadt und Land, München 1858, 1865, 1868, 1873, 1874, 1877

Münchener Gemeinde-Zeitung, 1877, 1878

Münchener Kunst-Anzeiger, 1865

Münchener Tagblatt für Stadt und Land, 1852

Münchener Tages-Anzeiger, 1855, 1858, 1865, 1867

Münchner Neueste Nachrichten (Vorabend-Blatt), 1888

Neue Augsburger Zeitung, 1866, 1868, 1869, 1870

Neue Münchener Zeitung (Morgenblatt), 1858

Neue Salzburger Zeitung (Abend-Blatt), 1857

Neueste Nachrichten aus dem Gebiete der Politik, München 1864, 1868, 1873

Passauer Zeitung, 1866

Stadt-Frau-Bas, München 1870

Süddeutsche Presse, München 1868

Zeitschrift des Vereins zur Ausbildung der Gewerke in München, München 1856

Zeitschrift des Kunst-Gewerbe-Vereins zu München, München 1869

Literatur

- Adreßbuch von München für das Jahr 1867. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von M. Siebert, München 1867
- Albert Joseph (Hrsg.) / Gmelin, Leopold: Details, Wanddekorationen, Möbel, Geräte etc. aus den Königlich Bayerischen Schlössern Neuschwanstein, Linderhof und Herren-Chiemsee sowie aus der Königlichen Residenz in München. Aufgenommen und herausgegeben von Jos. Albert. Gesichtet und mit einleitendem Text versehen von L. Gmelin, München o. J. (1891)
- Altmann, Lothar / Steidle, Martina: Maria Ramersdorf. Älteste Marienwallfahrtsstätte im Großraum München, Lindenberg 2018
- Aretin, Karl Maria von: Das Bayerische Nationalmuseum, München 1868
- Aufleger, Otto / Schmid, W. M. (Hrsg.): Führer durch die K. Residenz zu München: Historisch-topographische Beschreibung mit 5 Plänen und 24 Abbildungen in Autotypie, München 1897, 2. Auflage, 1908
- Bachmeier, Doris: Lorenz Gedon 1844–1883. Leben und Werk, München 1988
- Badetz, Yves: L'exposition de 1867 ou le triomphe de l'Empire, in: Spectaculaire Second Empire. Sous la direction de Guy Cogeval, Yves Badetz, Paul Perrin et Marie-Paule Vial, Paris 2016, S. 248-267
- Bartelsheim, Ursula: Versailles auf Rädern – Ludwig II. und sein Hofzug (Objektgeschichten aus dem DB Museum 1), Nürnberg 2009
- Barth, Volker: Inkognito. Geschichte eines Zeremoniells, München 2013
- Baumgartner, Georg: Königliche Träume. Ludwig II. und seine Bauten, München 1981
- Baumgartner, Georg / Seelig, Lorenz: Der Königlich Bayerische Hausritterorden vom Heiligen Georg 1729–1979. Katalog der Ausstellung in der Residenz München vom 21. April bis 24. Juni 1979. Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 1979.
- Bayern, Adalbert Prinz von: Als die Residenz noch Residenz war, 2., durchgesehene Auflage, München 1969
- Benoît, Jérémie / Carlier, Yves / Lacaille, Frédéric / Maral, Alexandre, avec la collaboration de Delalex, Hélène: Versailles. Château, Domaine, Collections (Le Guide officiel), Paris 2016
- Bierende, Edgar: Großer Konsoltisch mit Objets d'art aus dem Konferenzzimmer der Reichen Zimmer, in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 51, S. 207
- Birk, Susanne / Jocher, Norbert (Hrsg.) / Außermeier, Martina (Text und Redaktion): München, Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Maria Ramersdorf. Innenrestaurierung 2012-2018, München 2018
- Böhm, Gottfried von: Ludwig II., König von Bayern: Sein Leben und seine Zeit, Berlin 1922, 2., vermehrte Auflage, Berlin 1924
- Böttger, Georg: Die Innen-Räume der Königlichen Alten Residenz in München, München 1895
- Bornet, Anais / Serrette, Renaud / Castelluccio, Stéphane / Lamie, Gabriela / Reconstructions 3D: Naudeix, Hubert / Faure, Marlene: Le château de Choisy, Arles 2021
- Bouchon, Chantal: Les bibliothèques du château de Versailles, in: Bulletin d'information de l'Association des bibliothécaires français, No 178, 1er trimestre 1998, S. 28-29

- Bresc-Bautier, Geneviève / Carlier, Yves / Chevallier, Bernard / Dion-Tenenbaum, Anne: Les Tuileries. Grands décors d'un palais disparu, Paris 2016
- Brunner, Herbert: Die Kunstschatze der Münchner Residenz, hrsg. von Albrecht Miller, München 1977
- Brunner, Max: Die Hofgesellschaft: die führende Gesellschaftsschicht Bayerns während der Regierungszeit König Maximilian II. (Miscellanea Bavarica Monacensia, Bd. 144), München, 1987
- Carlier, Yves: L'ameublement, in: Dans L'Intimité du Roi. Le Cabinet d'Angle, hrsg. von Yves Carlier, Château de Versailles, (Versailles. État des Lieux), Paris 2021, S. 67-90
- Carlier, Yves: Le Cabinet du Roi au Fil des Inventaires, in: Dans L'Intimité du Roi. Le Cabinet d'Angle, hrsg. von Yves Carlier, Château de Versailles, (Versailles. État des Lieux), Paris 2021, S. 91-104
- Carlier, Yves: Le vocabulaire et les typologies des lits en France au xviiiè siècle", in: In Situ [Online], 40 | 2019: Lits historiques. Première anthologie des lits européens du XVe au XIXe siècle. (abgerufen am 03.10.2023)
URL: <http://journals.openedition.org/insitu/23357>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.23357>
- Caron, Mathieu: Les appartements de l'impératrice Eugénie aux Tuileries: le XVIIIe siècle retrouvé?, in: Bulletin du Centre de recherche du château de Versailles. Sociétés de cour en Europe, XVIe-XIXe siècle; New approaches to Eighteenth-Century French furniture. Symposium, Château de Versailles, 4–5 February 2015; Online-Publikation (abgerufen am 03.10.2023):
<https://doi.org/10.4000/crcv.13316>
- Cianciolo Cosentino, Gabriella: Vermittelte Architektur(t)räume. Ludwig II. und das Mittelalter aus "dritter Hand", in: Lepik, Andres / Bäuml, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 116-123
- Cochet, Vincent / Lebeurre, Alexia: Refuge d'Orient. Le boudoir turc du château de Fontainebleau de Marie-Antoinette à Joséphine, Château de Saint-Rémy-en-l'Éau 2015
- Coseriu, Maren: Der Genremaler Reinhard Sebastian Zimmermann, in: R. S. Zimmermann. Der Genremaler Reinhard Sebastian Zimmermann 1815-1893, Mit Texten von Maren Coseriu, Ute Ricke-Immel, Lutz Tittel, Georg Wieland, Ausstellungskatalog „Kunst am See“, Bd. 16, Friedrichshafen 1986, S. 21-66
- Das Kurhaustheater in Augsburg-Göggingen. Mit Beiträgen von Dagmar Dietrich, Ruth-Maria Ullrich u. a., Redaktion und Gestaltung: Sigrid Patellis (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 14), München 1982
- Denis, Arnaud: Les Résidences Impériales. Ameublement et Décors, in: Spectaculaire Second Empire. Sous la direction de Guy Cogeval, Yves Badetz, Paul Perrin et Marie-Paule Vial (hrsg. von Cogeval, Guy / Badetz, Yves / Perrin, Paul / Vial, Marie-Paule / Musée d'Orsay), Paris 2016, S. 136-147.
- Der Nibelungen Ring. Fresken-Zyklus von Melchior Echter. Photographiert von I. Albert, München 1876
- Der Ring des Nibelungen. Photographien nach den im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät König Ludwig II. von Bayern in der Residenz zu München ausgeführten Fresco-Gemälden von M. Echter. Mit erläuterndem Text von H. Holland, München 1876
- Deutsch, Kristina: Ein König als Retter seiner Burg. Das „Absteigequartier“ Ludwigs II. auf der Trausnitz in Landshut, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Band 137, 2011, Landshut 2012, S. 5-38

- Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006
- Diederer, Roger / Valk, Thorsten (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit Sophie Borges, und Nerina Santorius: Du bist Faust. Goethes Drama in der Kunst, München 2018
- Dietrich, Dagmar: Friedrich von Hessing und Jean Keller. Der Bauherr des Kurhaustheaters und sein Architekt, in: Das Kurhaustheater in Augsburg-Göggingen (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 14), München 1982, S. 66–75
- Dion-Tenenbaum, Anne: Les Appartements Napoléon III, Les Editions Beaux Arts, o. O [Paris] 2007
- Droguet, Vincent (Hrsg.): Louis XV à Fontainebleau. Le Demeure des Rois au Temps des Lumières, Paris 2016
- Duss, Albert: Katalog der Kunstgegenstände, Gemälde, Marmor-Statuen, Bronze und Porzellan etc. aus dem von Herrn Commerzienrat Geo Ehni erworbenen berühmten Nachlass, Stuttgart 1888
- Ebeling, Jörg / Leben, Ulrich / Hammond, Francis (Photography): Empire Style. The Hôtel de Beauharnais in Paris, Paris 2016
- Ebeling, Jörg / Leben, Ulrich: A tour of the historic rooms of the Hôtel de Beauharnais, in: Ebeling / Leben / Hammond 2016, S. 177-319
- Ellwardt, Kathrin: Schloss Mannheim zur Zeit des Kurfürsten Carl Theodor, in: Krone der Kurpfalz. Barockschloss Mannheim. Geschichte und Ausstattung, Hrsg. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Petersberg 2007, S. 147-169
- Erichsen, Johannes: Ludovicus Conservator, in: Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 1: Aufsätze zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011, S. 155-162
- Erichsen, Johannes: Ein König auf dem Theater, in: Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 2: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011, S. 11-14
- Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 100-109
- Evers, Hans Gerhard: Ludwig II. von Bayern: Theaterfürst – König – Bauherr; Gedanken zum Selbstverständnis. Hrsg. von Josef. A. Schmoll gen. Eisenwerth; bearbeitet von Klaus Eggert, München 1986
- Evers, Hans Gerhard: Die bayerischen Königsschlösser, in: Wagner-Rieger, Renate / Krause, Walter (Hrsg.): Historismus und Schlossbau, München 1975, München 1975, S. 119-128
- Evers, Hans Gerhard: Herrenchiemsee, in: Tod, Macht und Raum als Bereiche der Architektur, München 1939, 2. Auflage, München 1970, S. 199-282
- Evers, Susanne: Das Paradebett König Friedrichs I. im Schloss Charlottenburg in Berlin. Geschichte, Funktion und Restaurierung eines barocken Schaumöbels, In Situ [Online], 40 | 2019 *Lits historiques*. Première anthologie des lits européens du XVe au XIXe siècle. (abgerufen am 03.10.2023)
URL: <http://journals.openedition.org/insitu/24534>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.24534>

- Explication des Ouvrages de Peinture, Sculpture, Gravure, Lithographie et Architecture des Artistes vivants, exposés au Palais des Champs-Élysées le 1er Mai 1861, Paris 1861
- Exposition universelle de 1867 à Paris. Catalogue général publié par la Commission impériale. 1er Livraison, Oeuvres d'Art Groupe I. – Classes 1 à 5, Paris 1867
- Feulner, Adolf: Katalog der Gemälde im Residenzmuseum München und in Schloss Nymphenburg, (Inventare der Kunstsammlungen des ehemaligen Kronguts in Bayern, hrsg. von der Museumsdirektion, 1. Reihe / Gemälde, Band 1) München 1924
- Feulner, Adolf: Das Residenzmuseum in München, München 1922
- Gavard, Charles: Galeries historiques de Versailles. publiées par l'ordre de S. M. Louis-Philippe Ier, Roi des Français, et dédiées a sa majesté la reine des Français. Série I Plans, vues intérieurs du chateau de Versailles, plafonds, tableaux allégoriques, vues des chateaux royaux et résidences royales; Série I. - Section II. Tableaux Allégoriques, Plafonds, Dessus de Portes. Paris o. J. (ca. 1838)
- Gedon, Brigitte: Lorenz Gedon. Die Kunst des Schönen, München 1994
- Götz, Ernst / Langer, Brigitte: Schlossanlage Schleißheim. Amtlicher Führer, München 2005
- Granger, Catherine: Le palais de Saint-Cloud sous le second Empire. Décor Intérieur, in: Livraisons d'histoire de l'architecture, n° 1, 1er semestre 2001, S. 51-59; Online-Publikation (abgerufen am 03.10.2023): https://www.persee.fr/doc/lha_1627-4970_2001_num_1_1_866
- Gruhl, Ulrike: Die Neuen Kammern von Sanssouci, hrsg. von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin / München 2018
- Haasen, Gisela: Ludwig II.: Briefe an seine Erzieherin, München 1995
- Hans, Pierre-Xavier (Hrsg.): Le Salon de Mercure. Chambre de Parade du Roi, Paris 2015
- Hartzenzetter, Markus: Zur Geschichte der Münchner Kunstzink- und Hartbleiogießereien. Ein Zwischenbericht, Forschungsbericht 14/1994, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München 1994
- Hauff, Ludwig: Leben und Wirken Maximilian II., König's von Bayern. Ein Volksbuch, München 1864
- Heiden, Max: Handwörterbuch der Textilkunde aller Zeiten und Völker für Studierende, Fabrikanten, Kaufleute, Sammler und Zeichner der Gewebe, Stickereien, Spitze, Teppiche und dergl., sowie für Schule und Haus, Stuttgart 1904
- Heym, Sabine: Zum Weltbild König Ludwigs II., in: Lepik, Andres / Bäumlner, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 94-100
- Heym, Sabine: Herzog Maximilian I., in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 40-53
- Heym, Sabine: König Ludwig I., in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 114-125
- Heym, Sabine: Vom Herrschersitz zum Museum, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 146-151
- Heym, Sabine: Das Alte Residenztheater, Cuvilliés-Theater in München, München 1995

- Heym, Sabine: König Ludwig II. – Leben, Politik, Bauten. Ein chronologischer Überblick, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 127-144
- Hildebrand, Sonja: Werkverzeichnis, in: Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864, hrsg. von Winfried Nerdinger. Mitarbeit Sonja Hildebrand, Ulrike Steiner und Thomas Weidner, München 2000, S. 195-499
- Hilmes, Oliver: Ludwig II. Der unzeitgemäße König, München 2013
- Hölscher, Petra: Möbelentwürfe für die Neue Eremitage in St. Petersburg; Konsoltisch mit Uhr aus dem Salon der Königin Therese; Tisch aus dem Anziehzimmer König Ludwigs I.; Ruhebett und Papierkorb aus dem Wohnzimmer König Maximilians II.; Zerstörter Thron aus dem Thronsaal Ludwigs I.; Thron aus dem Thronsaal des Festsaalbaus, in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 82, S. 239; Kat. Nr. 92, S. 249; Kat. Nr. 109, S. 267; Kat. Nr. 116, S. 275; Kat. Nr. 121, S. 280, Kat. Nr. 122, S. 281
- Hojer, Gerhard (Hrsg.): König Ludwig II.-Museum Herrenchiemsee. Katalog; bearbeitet von Elmar D. Schmid, Lorenz Seelig, Sabine Heym, Horst. H. Stierhof, Albrecht Müller und Werner Helmberger, mit Beiträgen von Gerhard Hojer und Michael Petzet, München 1986
- Hojer, Gerhard: König Ludwig II. Ein Bauherr des Historismus, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 11-30
- Holland, Hyacinth: Piloty, Ferdinand, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Band 53, Leipzig 1907, S. 61–64
- Holland, Hyacinth: Hauschild, Wilhelm. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Band 50, Leipzig 1905, S. 77–81
- Holland, Hyacinth: Körle, Pankraz. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Band 16, Leipzig 1882, S. 70
- Hommel, Kurt: Die Separatvorstellungen vor König Ludwig II. von Bayern. Schauspiel - Oper - Ballett, München 1963
- Hoppe, Stephan: Neue Appartements für den Kaiser. München und Wien im architektonischen Dialog im frühen 17. Jahrhundert, in: Paulus, Simon / Philipp, Klaus Jan (Hrsg.): „Um 1600“: das neue Lusthaus in Stuttgart und sein architekturgeschichtlicher Kontext, Berlin 2017, S. 75-95
- Horbas, Claudia: Christus als Kinderfreund. Heinrich von Pechmann (?) (Würzburg 1826 – Oberstdorf 1905); Armlehnstuhl aus dem Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz; Wohnräume der Prinzessin Mathilde in der Rue de Courcelles. Wintergarten; Audienzzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz. Conrad Hoff (Schwerin 1816 – München 1883), in: Der Traum vom Glück. Die Kunst des Historismus in Europa. Hrsg. von Hermann Filitz, Wien / München 1996, Kat. Nr. 13.17 und 13.18, S. 483; 13.22, S. 484/485; 13.39, S. 490
- Hünigen, Ute: Künstler um König Ludwig II. Kurzbiographien, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 453-464
- Immler, Gerhard: Wittelsbacher Ausgleichsfonds, publiziert am 27.06.2006 (aktualisierte Version 11.02.2020); in: Historisches Lexikon Bayerns (abgerufen am 03.10.2023): https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Wittelsbacher_Ausgleichsfonds
- Immler, Gerhard: Abfindung der Wittelsbacher nach 1918, publiziert am 27.06.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns (abgerufen am 03.10.2023): https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Abfindung_der_Wittelsbacher_nach_1918

- Irmscher, Günter: Ornament in Europa 1400–2000, Köln 2005
- Jahres-Bericht über den Zustand der männlichen, wie auch der weiblichen Sonn- und Feiertags-Schulen der Königl. Haupt- und Residenzstadt München für das Jahr 1845, München 1845
- Janowitz, Esther: Scagliola-Tafel mit Architekturprospekt, in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 14, S. 165
- Kaltenegger, Reiner: Gräber des Alten Südfriedhofs München: Inschriften – Biographien, München 2019
- Karnatz, Sebastian: Neue Residenz Bamberg. Amtlicher Führer, 1. Auflage der Neufassung, München 2022
- Katalog der Kunst- und Kunstindustrie-Ausstellung alter und neuer deutscher Meister sowie der deutschen Kunstschulen im Glaspalaste zu München, Bd. 1, München 1876
- Katalog der Lokal-Industrie-Ausstellung zur Feier des 700jährigen Bestehens der königl. Haupt- und Residenzstadt München, München 1858
- Katalog des künstlerischen Nachlasses des verstorbenen Bildhauers Professor Johann Christian Hirt, Ehrenmitglied der königl. Akademie der Künste. Versteigerung, den 7. Februar 1898, 9 1/2 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags und wenn nöthig am folgenden Tage, zu München im Atelier des Verstorbenen, 75 Landwehrstrasse, Rückgebäude, 11. Kunst-Auktion von E. A. Fleischmann's Hof-Kunsthandlung München, München 1898
- Katalog zur I. internationalen Kunstausstellung im Königlichen Glaspalaste zu München. Eröffnung am 20. Juli. Schluss am 31. Oktober 1869, München 1869
- Kleiner Führer durch das Residenzmuseum in München, 2. Auflage 1920
- Kobell, Luise [sic!] von: König Ludwig II. von Bayern und die Kunst, München 1898
- Kobell, Louise von: Unter den vier ersten Königen Bayerns. Nach Briefen und eigenen Erinnerungen, Bd. 2, München 1894
- Koch von Berneck, Max: König Ludwig II. von Bayern und Schloß Berg. Eine Erinnerung an Schloß Berg, Berlin / Leipzig / Wien o. J. [1905]
- Königliche Lateinische Schule in München: Jahres-Bericht über die Königliche Lateinische Schule in München. 1840/41, München 1841
- Kolb, Antonia: Türkische Teppiche aus Hanau: Die Teppichfabrik Leisler in drei Generationen, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (Mitteilungen des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e. V.), Hanau 2017, S. 113-166
- Kolb, Antonia / Sprenger, Michael H.: Erratum zum Beitrag Antonia Kolb: Türkische Teppiche aus Hanau: Die Teppichfabrik Leisler in drei Generationen, abgedruckt im Neuen Magazin für Hanauische Geschichte 2017, in: Neues Magazin für Hanauische Geschichte (Mitteilungen des Hanauer Geschichtsvereins 1844 e. V.), Hanau 2018, S. 328-330
- Krauss, Marita, Die königlich bayerischen Hoflieferanten, München 2009
- Kreisel, Heinrich: Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern, Darmstadt o. J. [1954]
- Kurda, Rolf: Michael Wagnmüller. Ein Bildhauer im Dienste König Ludwigs II. - München - Linderhof - Herrenchiemsee, München 2005

- Lalonde, Richard de: Recueil des œuvres de Richard de Lalonde, dessinateur et décorateur (Epoque Louis XVI), contenant ses ouvrages d'orfèvrerie, de bijouterie et de serrurerie, ses cahiers d'ameublement, de meubles et d'ébénisterie, hrsg. von Édouard Rouveyre, Paris o. J.
- Landtagsarchivariat (Hrsg.): Die Thronreden und Adressen im bayerischen Landtag während der Zeit von 1819-1892 (1.-31. Landtag), München 1893
- Langer, Brigitte / Hojer, Gerhard: Nymphenburg. Schloss, Park und Burgen. Mit Beiträgen von Ernst Götz und Max Tillmann, München 2014
- Langer, Brigitte: Burg Trausnitz Landshut. Amtlicher Führer, 1. Auflage der Neufassung, München 2013
- Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, mit Beiträgen von Edgar Bierende, Johann Erichsen, Henriette Graf, Sabine Heym, Petra Hölscher, Esther Janowitz, Brigitte Langer, Bernhard Mintrop, Hans Ottomeyer, Heinrich Piening, Sigrid Sangl, München 2002
- Langer, Brigitte: Fünf Sitzmöbel aus den Reichen Zimmern, Kat. Nr. 40; Pultsekretär mit Dekor in Art japanischer Lackarbeit, Kat. Nr. 53; Vier Stühle aus dem Königsbau, Kat. Nr. 84, in: Brigitte Langer (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, S. 194, S. 209, S. 241
- Langer, Brigitte: Die Möbel der Schlösser Nymphenburg und Schleißheim, München / New York 2000
- Lapaire, Claude: Vénus dans une coquille, deux statuettes de James Pradier, sources et postérité, in: Forum Pradier. Pour un échange ouvert d'informations et d'études sur la vie et l'œuvre du sculpteur James Pradier, Artikel online veröffentlicht am 20.06.2009 (abgerufen am 03.10.2023): https://www.jamespradier.com/Texts/Venus_dans_une_coquille.php
- Le Drogoff-Okecki, Agathe: La tapisserie de Beauvais et ses peintres 1848-1914, Paris 2020
- Le Drogoff-Okecki, Agathe: S'asseoir sur du „Beauvais“. La production de garniture de siège, in: Dossier de l'art Nr. 218, Beauvais 350 Ans. Portraits d'une Manufacture, Saint-Étienne 2014, S. 37-41
- Le Drogoff-Okecki, Agathe: Pierre-Adrien Chabal-Dussurgey 1819-1902, in: Dossier de l'art Nr. 218, Beauvais 350 Ans. Portraits d'une Manufacture, Saint-Étienne 2014, S. 82-83
- Leben, Ulrich: From the Palace of Prince Eugène to the Legation of the Kingdom of Prussia (1803-1817), in: Ebeling / Leben / Hammond 2016, S. 45-68
- Lefébure, Amaury / Chevallier, Bernard: Musée national des châteaux de Malmaison et de Bois-Préau, Paris 2015
- Lepautre, Jean, Bd. 1 von: Oeuvres d'Architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi. Tome Premier. Contenant les Frises, Feuillages, Montans ou Pilastres, Grottesques, Moresques, Panneaux, Placards, Trumeaux, Lambris, Amortissements, Plafonds, & généralement tout ce qui concerne l'Ornement, Paris 1751
- Lepautre, Jean, Bd. 2 von: Oeuvres d'Architecture de Jean Le Pautre, Architecte, Dessinateur & Graveur du Roi. Tome second. Contenant les Portes, Cheminées, Lambris, Alcoves, Cabinets, Portails d'Eglise, Clôtures de Chapelle, Portes de Chœur, Retables d'Autel, Tabernacles, Soleils, Plaques, Eau-Benitiers, Chaires à prêcher, Œuvres & Bancs de Marguilliers, Confessionaux, Sépultures, Epitaphes, & Tombeaux, Paris 1751
- Lepautre, Pierre: LIVRE DE TABLES qui sont dans les Apartemens du Roy sur lesquelles sont posée des Bijoux du Cabinet des Medailles, Dessiné et Gravé par P. Le Pautre Graveur du Roy, Paris (Chez Daigremont Rue Aubrioucher a l'image Ste Genevieve) o. J. [um 1691-1716]

- Lepik, Andres / Bäumlner, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018
- Linnenkamp, Rolf: Die Schlösser und Projekte Ludwigs II., München 1977, 2., verbesserte Auflage 1986
- Lorenzen, Käte: Eisenhart, Louise von [d. i.: Kobell, Louise von], in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 4, Berlin 1959, S. 413-414
- Loriquet Charles: Catalogue historique & descriptif du musée de Reims. Peinture, sculpture, dessins & toiles peintes précédés d'une introduction, Reims, 1881
- Mau, August: Geschichte der decorativen Wandmalerei in Pompeji, 2 Bde., Berlin 1882
- Meissonnier, Juste Aurèle: Oeuvre de Juste Aurele Meissonnier Peintre Sculpteur Architecte &c. Dessinateur de la chambre et Cabinet Du Roy: Premiere Partie, Paris o. J. [um 1750]
- Mennell, Arthur / Albert, Joseph / Kraemer, Peter: Die Königsphantasien. Eine Wanderung zu den Schlössern König Ludwigs II. von Bayern. Mit der erstmaligen privilegierten Abbildung der inneren Schloßräume in Buchform: Naturgetreu nach den photographischen Aufnahmen Josef Albert's, Leipzig 1888
- Merta, Franz: Die Aufenthalte des Königs in den Residenzen, Schlössern und Berghäusern, in: Rall, Hans / Petzet, Michael; König Ludwig II. – Wirklichkeit und Rätsel, Regensburg 2005, S. 153-192
- Meyer's Universum, oder Abbildung und Beschreibung des Sehenswerthesten und Merkwürdigsten der Natur und Kunst auf der ganzen Erde: ein belehrendes Bilderwerk für alle Stände, in monatlichen Lieferungen, jede geziert mit drey bis vier Stahlstichen der berühmtesten Künstler, 14. Band, Hildburghausen 1850
- Mielsch, Harald: Römische Wandmalerei, Darmstadt 2001
- Miller, Albrecht: Porzellane aus Meissen und Sèvres, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 336f.
- Mintrop, Bernhard: Der Lacksekretär Kurfürst Karl Albrechts – Zur Restaurierung eines außergewöhnlichen Prunkmöbels, in: Brigitte Langer (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, S. 142-149
- Morin, George: König Ludwig II. von Bayern. Sein Leben, Wirken und Tod, München 1886
- Münchener Album (mit 44 kolorierten Stahlstichen), München (Verlag Georg Franz) 1856
- Neumann, Herrmann: Denkmalpflege zwischen Kaisersaal und Hofkirche, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 226-265
- Nöhbauer, Hans F.: Auf den Spuren König Ludwig II. von Bayern. Ein Führer zu Schlössern und Museen sowie Lebens- und Erinnerungsstätten des Märchenkönigs, München 1986. 2., vom Autor bearbeitete Auflage, München 1995
- Ottomeyer, Hans: Die Ausstattung der Residenzen König Max Josephs von Bayern (1799-1825), in: Wittelsbach und Bayern, hrsg. von Hubert Glaser, Bd. III/1: Krone und Verfassung, König Max I. Joseph und der neue Staat – Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799-1825, München 1980, S. 371-394
- Ottomeyer, Hans: Das Wittelsbacher Album: Interieurs Königlicher Wohn- und Festräume 1799-1848, München 1979

- Ottomeyer, Hans: Die Entstehung des „Wittelsbacher Albums“ und die Bedeutung seiner Interieur-Ansichten, in: Ottomeyer, Hans: Das Wittelsbacher Album: Interieurs Königlicher Wohn- und Festräume 1799-1848, München 1979, S. 131-150
- Ottomeyer, Hans: Die Kroninsignien des Königreiches Bayern, München 1979
- Paal, Bernhard: Jesuitenkirche St. Michael in München (Große Kunstführer / Kirchen und Klöster, Band 283), 2. Auflage, Regensburg 2014
- Percier, Charles / Fontaine, Pierre François Léonard: Recueil de décorations intérieures: comprenant tout ce qui a rapport a l'ameublement, comme vases, trépieds, candélabres, cassolettes, lustres, girandoles, lampes, chandeliers, cheminées, feux, poêles, pendules, tables, secrétaires, lits, canapés, fauteuils, chaises, tabourets, miroirs, écrans, etc. etc. etc., Paris, 1812
- Perfall, Karl von: Ein Beitrag zur Geschichte der königlichen Theater in München. 25. November 1867 – 25. November 1892, München 1894
- Petzet, Michael / Neumeister, Werner: Ludwig II. und seine Schlösser, München 2005
- Petzet, Michael: Architektur und Theaterdekoration – die Bauten König Ludwigs II. als Bühne seines Lebens, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 31-61
- Petzet, Michael: König Ludwig II. und die Kunst. Katalog der Ausstellung im Festsaalbau der Münchner Residenz vom 20. Juni bis 15. Oktober 1968, München 1968
- Pohlmann, Ulrich: Gegenwärtig in der Vergangenheit. Ludwig II. und die Architekturfotografie 1864-1886, in: Lepik, Andres / Bäuml, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 82-88
- Possart, Ernst von: Erstrebtes und Erlebtes. Erinnerungen aus meiner Bühnentätigkeit, Berlin 1916
- Quaeitzsch, Christian: Ein histori(sti)scher Rechtsfall: Das restaurierte „Urteil Salomos“ aus dem Residenzappartement König Ludwigs II., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2022 (abgerufen am 03.10.2023):
<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-salomonisches-urteil-fuer-ludwig-ii>
- Quaeitzsch, Christian: Große Leidenschaft in Seide und zartem Pastell – Die „Fragments d’Opéra“-Teppiche der Residenz, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 16. August 2019:
<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/grosse-leidenschaft-in-seide-und-zartem-pastell-die-fragments-dopera-teppiche-der-residenz> (abgerufen am 03.10.2023)
- Quaeitzsch, Christian: Residenz München. Amtlicher Führer, 1. Auflage der Neufassung, München 2018
- Quaeitzsch, Christian: Ein dynastisches Schwergewicht kehrt zurück – Ludwig der Reiche und die „bronzenen Wittelsbacher“ im Foyer des Herkulesaals, Schloesserblog, HINTER DEN KULISSEN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 5. Mai 2017 (abgerufen am 03.10.2023):
<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/ein-dynastisches-schwergewicht-kehrt-zurueck-ludwig-der-reiche-und-die-bronzenen-wittelsbacher-im-foyer-des-herkulesaals>
- Quaeitzsch, Christian: Reinen Tisch machen – was von der Verlobung des Märchenkönigs übrig blieb ..., LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 7. Oktober 2015 (abgerufen am 03.10.2023):
<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/reinen-tisch-machen-was-von-der-verlobung-des-maerchenkoenigs-uebrig-blieb>

- Quaeitzsch, Christian: Wohnst Du noch oder lebst Du schon? Ludwig II. richtet sich ein (aber nicht bei Ikea ...), GEHEIMNISSE, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 29. August 2014:
<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/wohnst-du-noch-oder-lebst-du-schon-ludwig-ii-richtet-sich-ein-aber-nicht-bei-ikea> (abgerufen am 03.10.2023)
- Quaeitzsch Christian: Zum Valentinstag: Herzen und Schmerzen im Herzkabinett, Schlösserblog, GEHEIMNISSE, LIEBLINGSSTÜCKE UNSERER AUTOREN, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 14. Februar 2014 (abgerufen am 03.10.2023):
<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/zum-valentinstag-herzen-und-schmerzen-im-herzkabinett>
- Quaeitzsch, Christian: Zwischen Stuck, Geweih und Damenporträt – die Prinzregentenwohnung in der Residenz, Schlösserblog, GEHEIMNISSE, RESIDENZ MÜNCHEN, veröffentlicht am 26. Dezember 2012 (abgerufen am 03.10.2023):
<https://schloesserblog.bayern.de/residenz-muenchen/zwischen-stuck-geweih-und-damenportrat-die-prinzregentenwohnung-in-der-residenz>
- Rainer, Thomas: Markgräfliches Opernhaus Bayreuth. Amtlicher Führer, München 2018
- Rall, Hans / Petzet, Michael; König Ludwig II. – Wirklichkeit und Rätsel, Regensburg 2005
- Rauch, Alexander: Ludwig II. Über das Vermächtnis eines Künstlers auf dem Thron, in: Lepik, Andres / Bäumler, Katrin (Hrsg.): Königsschlösser und Fabriken. Ludwig II. und die Architektur. Mit Fotografien von Ulrike Myrzik, Basel 2018, S. 40-57
- Rauch, Alexander: Schloss Herrenchiemsee, München / Berlin 1995
- Rechenschafts-Bericht des Kunstvereins München für das Jahr 1878
- Regnet, Carl Albert: Münchner Künstlerbilder. Ein Beitrag zur Geschichte der Münchner Kunstschule in Biographien und Charakteristiken, Bd. 1, Leipzig 1871
- Residenz München. Amtlicher Führer, München 1937 (bearbeitet von Thoma, Hans / Kreisel, Heinrich)
- Residenzmuseum in München. Kleiner Führer, herausgegeben von der Direktion der Museen und Kunstsammlungen des ehemaligen Krongutes, 9. Auflage, München o. J. [ca. 1925]
- Residenzmuseum in München. Kleiner Führer. Illustrierte Ausgabe, herausgegeben von der Direktion der Museen und Kunstsammlungen des ehemaligen Krongutes, München 1922
- Rösch, Bernhard: Gusseisenarchitektur (Online-Beitrag), in: RDK Labor (2017), (abgerufen am 03.10.2023), URL: <https://www.rdklabor.de/w/?oldid=98206>
- Rössler, Katrin: Das Grossherzogliche Appartement ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Barockschloss Mannheim. Krone der Kurpfalz. Geschichte und Ausstattung, Hrsg. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. [Konzeption: Wolfgang Wiese. Texte: Monika Bürger. Red.: Bettina C. Franke], Petersberg 2007, S. 145-161
- Rommé, Barbara: Henrick Douwerman und die niederrheinische Bildschnitzkunst an der Wende zur Neuzeit, Bielefeld 1997
- Rouyer Eugène: Les appartements privés de S. M. l'impératrice au palais des Tuileries, décorés par M. Lefuel, Paris 1867
- Samoyault, Jean-Pierre: Guide du musée national du château de Fontainebleau, Paris 1991
- Schatz, Uwe Gerd: Schloss Neuschwanstein. Amtlicher Führer, München 2019

- Schatz, Uwe Gerd: Linderhof. Königsschloss, Park und Parkbauten. Amtlicher Führer, mit einem Beitrag von Manfred Stephan, München 2016
- Schatz, Uwe Gerd: Königshaus am Schachen. Amtlicher Führer, München 2015
- Schatz, Uwe Gerd: König Ludwig II., in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau, München 2006, S. 134-141
- Schatz, Uwe Gerd: Prinzregent Luitpold (Reg. 1886-1912), in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 142-143
- Schick, Afra: Möbel für den Märchenkönig. Ludwig II. und die Hofschreinerei Anton Pössenbacher, Stuttgart 2003
- Schlim, Jean Louis: Ludwig II. Traum und Technik, 4. Auflage, München 2015
- Schlim, Jean Louis: König Ludwig II.: Sein Leben in Bildern und Memorabilien, München 2005
- Schlim, Jean Louis: König Ludwig II. von Bayern – Traum und Technik, München 2001
- Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin / Schatz, Uwe Gerd: Herrenchiemsee. Museum im Augustiner-Chorherrenstift. Königsschloss. König Ludwig II.-Museum. Amtlicher Führer, München 2013
- Schmid, Elmar D. / Hojer, Gerhard: Schloss Linderhof. Amtlicher Führer, München 2006
- Schmid, Elmar D. / Knirr, Kerstin: Herrenchiemsee: Museum im Augustiner-Chorherrenstift, Königsschloss, König Ludwig II.-Museum. Amtlicher Führer, München 2005
- Schmid, Elmar D. / Hager, Luisa: Marstallmuseum Schloss Nymphenburg in München. Hofwagenburg und Sattelkammer der bayerischen Herzöge, Kurfürsten und Könige. Amtlicher Führer, 13. Auflage, München 1995
- Schmid, Elmar D.: Der Wintergarten König Ludwigs II. in der Münchner Residenz, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 63-94
- Schmid, Elmar D.: Residenz München, Armlehnstuhl aus dem Speisezimmer König Ludwigs II, Kat. Nr. 15; Residenz München, drei Stühle aus dem Speisezimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 16; Hoffest am Starnberger See, Kat. Nr. 17; Residenz München, Prunkschrank aus dem Speisezimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 18; Residenz München. Betstuhl aus dem Schlafzimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 19; Residenz München, „Madonna della Sedia“ aus dem Schlafzimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 20; Residenz München, Teile des Paradebettes aus dem Schlafzimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 21; Residenz München, Thronsessel aus dem Audienzzimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 35; Residenz München, Schreibtisch aus dem Schreibzimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 157; Residenz München. Armlehnstuhl aus dem Schreibzimmer König Ludwigs II., Kat. Nr. 160, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 168-172, S. 180, S. 240-242
- Schmitt, Christina / Hölscher Petra: Ruhesessel aus dem Wohnzimmer König Maximilians II.; Fünf Sitzmöbel aus den Kaisersälen des Festsaalbaus, in: Langer, Brigitte (Hrsg.): Pracht und Zeremoniell – Die Möbel der Residenz München, München 2002, Kat. Nr. 114, S. 273; Kat. Nr. 127, S. 287
- Schober, Gerhard: Schlösser im Fünfseenland. Bayerische Adelsitze rund um den Starnberger See und den Ammersee, Waakirchen 2005
- Schober, Gerhard: Landkreis Starnberg. Ensembles, Baudenkmäler, Archäologische Geländedenkmäler (Denkmäler in Bayern, Bd. I.21), München / Zürich 1989

- Schulten, Holger: Der „Wittelsbacher“-Zyklus in den Hofgartenarkaden München, 2006 online publiziert auf dem ART-DOK-Server der Universität Heidelberg (abgerufen am 03.10.2023):
<https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/151/>
 Teil 1, (https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/151/1/01_Hofgartenarkaden.pdf)
- Schulten, Holger: Französische Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts – Theorie und Entwicklung der Dekorationssysteme, (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVIII (Kunstgeschichte), Bd. 342), Frankfurt am Main 1999
- Schulze, Dietmar: Ludwig II. und Richard Wagner: der Nibelungengang in der Münchner Residenz. Bau, Ausmalung und Untergang, Drebkau 2013
- Schweiggert, Alfons: Ludwig II. und sein Paradies am Starnberger See, München 2017
- Scott, Kenneth: St James's Palace. A History, London 2010,
- Seelig, Lorenz: Gold und Silber, Bronze und Zink – Zur Metallkunst unter König Ludwig II., in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 95-125
- Seelig, Lorenz: Der St. Georgs-Ritterorden, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 263-266
- Seelig, Lorenz: Krönungsmantel der bayerischen Könige, Kat. Nr. 7; Weihwassergefäß aus dem Schlafzimmer Ludwigs II. in der Münchner Residenz, Kat. Nr. 19; Ludwig XIV. empfängt in Versailles die siamesische Gesandtschaft 1686, Kat. Nr. 44; Prunkmantel König Ludwigs II., Kat. Nr. 153, Prunkmantel der Herzogin Sophie in Bayern, Kat. Nr. 154, Schreibzeug des Arbeitszimmers Ludwigs II. in der Münchner Residenz, Kat. Nr. 158; Petschaft mit der Figur Lohengrin, Kat. Nr. 308, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 149ff, 169, S. 185f, S. 237f, S. 238, S. 242ff, S. 412
- Seidel, Georg F. (Hrsg.) / Obermayer, Eduard (Ill.): Die Königliche Residenz in München: mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs Ludwig II. (Tafeln): In zwei und dreißig Kupferstichen von Eduard Obermayer und drei Farbendruckten von Winkelmann & Söhne, Leipzig 1880
- Spangenberg, Markus: Profanierte Heiligtümer. König Ludwig II. und seine Schlösser, in: Lübbers, Bernhard / Spangenberg, Marcus (Hrsg.): Traumschlösser? Die Bauten Ludwigs II. als Tourismus- und Werbeobjekte, Regensburg 2015, S. 8-34
- Spangenberg, Marcus: Ludwig II. – Der andere König, Regensburg 2011, 3., überarbeitete Auflage, Regensburg 2015
- Spangenberg, Marcus: Der Thronsaal von Schloß Neuschwanstein. König Ludwig II. und sein Verständnis vom Gottesgnadentum, Regensburg 1999
- Spectaculaire Second Empire. Sous la direction de Guy Cogeval, Yves Badetz, Paul Perrin et Marie-Paule Vial, Paris 2016
- Sprenger, Michael H.: Das höfische Bett. Überlegungen zu einer bedeutenden Möbelgruppe in der fürstlichen Repräsentation der Frühen Neuzeit, in: Barockberichte. Informationsblätter des Salzburger Barockmuseums zur bildenden Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, Nr. 48/49 (2007), S. 162–175
- Spruner, Carl von: Characterbilder aus der Bayerischen Geschichte zur Erläuterung der Wandbilder des Bayerischen National-Museums entworfen, München 1878
- Spruner, Carl von: Die Wandbilder des Bayerischen National-Museums, München 1868
- Stierhof, Horst H. / Beckenbauer, Alfons: Stadtresidenz Landshut. Amtlicher Führer, München 1996

- Stierhof, Horst H.: Das Appartement König Ludwig II. in der Residenz München, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 154-162
- Stierhof Horst H.: Das erste Schlafzimmer in Schloß Linderhof, in: Hojer (Hrsg.) 1986, S. 352-354
- Stierhof, Horst H.: Waschgarnitur aus dem ehem. Schlafzimmer Ludwigs II. in der Residenz München, in: Hojer (Hrsg.) 1986, Kat. Nr. 22, S. 173.
- Stratmann-Döhler, Rosemarie: Thronsaalensemble, Kat. Nr. 72, in: Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof: Karlsruhe, Mannheim, Sankt Petersburg 1750-1850, Sigmaringen 1994, S. 147-157
- Stratmann-Döhler, Rosemarie: Wohnen und Leben im Karlsruher Schloss, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. 128 (NF 89), 1980, S. 267-291
- Stricker, Wilhelm: Bamberger, Fritz, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Band 2, Leipzig 1875, S. 38-39
- Strobel, Otto (Bearb.): König Ludwig II. und Richard Wagner. Briefwechsel, Bd. 2, Karlsruhe 1936
- Stüler, Friedrich August: Das Neue Museum in Berlin von Stüler, Potsdam 1853
- Teuscher, Andrea: Seitz, Franz Paul von, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 24, Berlin 2010, S. 202-203
- Teuscher, Andrea: Seitz, Rudolf Ritter von, in: Neue Deutsche Biographie (NDB), Band 24, Berlin 2010, S. 203-204
- Thoma, Hans: Nachwort, in: Bayern, Adalbert von: Als die Residenz noch Residenz war, München 1969, S. 347-375
- Tillmann, Max: „Alles in galla ... au petit levée des Churfürsten“. Zur Rolle der Schlafgemächer in den Schlössern Kurfürst Max Emanuels von Bayern. Öffentlicher Abendvortrag Alte Münze, München 20. November 2014, veranstaltet von der Karl Graf Spreiti Stiftung, S. 1-20, (abgerufen am 03.10.2023): http://spreiti-stiftung.de/files/vortrag_max_tillmann.pdf
- Träger, Jörg: Schlösser für einen Ausgeschlossenen. Über Neuschwanstein und Herrenchiemsee, in: Aufsätze zur Kunstgeschichte. Festschrift für Hermann Bauer zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Karl Möseneder und Andreas Prater, Hildesheim 1991, S. 339-350
- Ullrich, Ruth-Maria: Das Kurhaustheater in Göggingen – ein “pleasure garden” des 19. Jhs., in: Das Kurhaustheater in Augsburg-Göggingen (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 14), München 1982, S. 11–26
- Vial, Charles-Éloi: „Les livres des châteaux royaux au XVIIIe siècle: quelques documents sur les bibliothèques de Louis XV et Louis XVI à Versailles, Choisy-le-Roi, Fontainebleau et Compiègne“, in: Bulletin du bibliophile, no 1, 2019, S. 93-127
- Voit, Vanessa: Vom Lynder-Hof zum Schloss, München 2012
- Vollmar, Bernd: Das Kurhaustheater in Augsburg-Göggingen. Zu Bau- und Nutzungsgeschichte (1885–1972), in: Vergangenheit für die Zukunft entdeckt. Das Kurhaus in Augsburg-Göggingen, Augsburg 1996, S. 10–33
- Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker. Davon: Band 16, Leipzig 1923; Band 21, Leipzig 1927; Band 25, Leipzig 1931; Band 35, Leipzig 1942; Band 36, Leipzig 1947

- Vredeman de Vries, Paul: Verscheyden schrynwerck, als Portalen, Kleerkassen, Buffetten, Ledikanten, Tafels, Kisten, Stoelen, Bancken, Schabellen, Hantdoex-rollen, Glasborden en veel andre Soorten van Wercken / Plusieurs Menuiseries comme Portaulx, Garderobbes, Buffets, Chalicts, Tables, Arches, Selles, Bancs, Escabelles, Rouleaux a pendre, touailles, Casses a vertes & beaucoup d'autres sortes d'ouvrages, Amsterdam 1630
- Vredeman de Vries, Hans: Grottesco in diversche manieren zeer chierlijck bequaem en oirboorlijk voor Schilders, Glaesschrijuers, Beeldsnijders En al die Chierlijcke ornamenten der Antiquen beminnen, Antwerpen 1563
- Wagner, Erna-Maria: Der Bilderzyklus im ehemaligen Bayerischen Nationalmuseum: Genese, Inhalt, Hintergründe. Ein Beitrag zum Münchner Historismus, München 2004
- Walz, Tino: Unter dem Zeichen des Phoenix: Zerstörung und früher Wiederaufbau der Münchner Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 152-225
- Wartena, Sybe: Das Bett des ersten Schlafzimmers König Ludwigs II. im Schloss Linderhof (Online-Beitrag), 25 S., in: In Situ. Revue des patrimoines 40 | 2019; Lits historiques. Première anthologie des lits européens du XVe au XIXe siècle. (abgerufen am 03.10.2023):
URL: <http://journals.openedition.org/insitu/24048>; DOI: <https://doi.org/10.4000/insitu.24048>
- Wedemeyer, Bernd: Das Residenzschloss Braunschweig. Vom Herzogssitz zum kulturellen Zentrum, Braunschweig 2017
- Wiese, Wolfgang: Schloss Mannheim wird Witwensitz, in: Barockschloss Mannheim. Krone der Kurpfalz. Geschichte und Ausstattung, Hrsg. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. [Konzeption: Wolfgang Wiese. Texte: Monika Bürger. Red.: Bettina C. Franke], Petersberg 2007, S. 121-134
- Wiese, Wolfgang / Stober, Karin: Schloss Heidelberg (Führer Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg), München 2005
- Wiese, Wolfgang: („Früher Historismus in Baden“) Zwei Ecketagen, Kat. Nr. 77; Sessel und Stuhl, Kat. Nr. 78 a/b; Hocker, Kat. Nr. 79, in: Ein Jahrhundert Möbel für den Fürstenhof: Karlsruhe, Mannheim, Sankt Petersburg 1750-1850, Sigmaringen 1994, S. 158-162
- Wiesneth, Alexander: Die Königsschlösser Ludwigs II. von Bayern und ihr außergewöhnlicher universeller Wert, in: Landeshauptstadt Schwerin (Hrsg.): Tagungsband 2. Schweriner Welterbetagung 13./14. Oktober 2016, Schwerin o. J. [2017], S. 177-199
- Wiesneth, Alexander: „Reisen“ in vergangene Zeiten und zu fernen Orten – Die Königsschlösser Ludwigs II. auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe, in: Lübbers, Bernhard / Spangenberg, Marcus (Hrsg.): Traumschlösser? Die Bauten Ludwigs II. als Tourismus- und Werbeobjekte, Regensburg 2015, S. 35-75
- Wolf, Peter / Loibl, Richard / Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Götterdämmerung. König Ludwig II. und seine Zeit; Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011, Band 1: Aufsätze zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011; Band 2: Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Augsburg 2011
- Wölfel, Dieter: Johann Christian Wilhelm Hirt, in: Allgemeines Künstlerlexikon (AKL), Band 73, Berlin / Boston 2012, S. 363-364
- Wurzbach, Constantin von: Zumbusch, Kaspar Ritter von, in: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 60. Theil, Wien: Kaiserlich-königliche Hof- und Staatsdruckerei 1891, S. 307–313

Abkürzungen

&c. = und so weiter

Abb. = Abbildung(en)

Abt. = Abteilung

Anm. = Anmerkung

BayHStA = Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

Bd. = Band

bes. = besonders

BSB = Bayerische Staatsbibliothek München

cm = Zentimeter

ders. = derselbe

dies. = dieselbe(n)

DOI / doi = Digital Object Identifier

ds. = (bei Zeitangaben) diesen Monats

ebd. = ebenda

etc. = und so weiter

evtl. = eventuell

f. = ... und die folgende Seite

ff. = ... und die folgenden Seiten

fl. / fl = (Gold-)Gulden („*florin*“)

fol. = Folio = Blatt(format)

GHA = Geheimes Hausarchiv (BayHStA, Abt. III)

Hrsg. = Herausgeber

hrsg. von = herausgegeben von

Inv. Nr. = Inventarnummer

Kat. Nr. = Katalognummer

kr. /kr = Kreuzer

Nr. = Nummer

S. = Seite

SchIV. = Bayerische Schlösserverwaltung / Bestand „Schlösserverwaltung“ im BayHStA

u. a. = unter anderem/n

URL = Uniform Resource Locator

urn = Uniform Resource Name

vgl. = vergleiche

WAF = Wittelsbacher Ausgleichsfonds

z. B. = zum Beispiel